Staatliche Bibliothek
Regensburg

Class. 1017

V g. 124.. C

Zur

Studienanstalts Bibliothek

in

Regensburg.

Bibliothek
des
K. Alten Gymnasiums
in
Regensburg

SBR 069026234381



*Ego, ignoratum ab Syracusanis, indagavi sepulcrum.*

Markus Tullius Cicero's

# Tuskul. Unterſuchungen

an

## M. Brutus.

in fünf Büchern

deutſch und lateiniſch.

Bibliothek des Alten Gymnasiums in Regensburg.

Von

Xaver Weinzierl,

Lehrer der griechiſch - und lateiniſchen Litteratur.

STUDIEN BIBLIOTHEK REGENSBURG

München 1806.

Bei Joſeph Lentner.

Staatliche Bibliothek Regensburg

Staatliche Bibliothek
Regensburg
S. 1966/755

Seiner Excellenz
dem
Churpfalzbaierischen
geheimen Staats - und Konferenzminister
Titl.
Herrn Theodor
Reichsgrafen
Topor Morawitzky,
dirigirenden Minister
des
geistlichen Ministerial - Departements,
des hohen Johanniter-Ordens Groſskreutz und Statthalter,
dann Groſskommenthur des adelichen Georgen-
Ritterordens etc.

widmet

dieſs Denkmal klassischer Weisheit

mit dankbarer Verehrung

Xaver Weinzierl.

# An die Leser.

Wer von dem ausgebreiteten Nutzen der alten klassischen Litteratur sprechen wollte, würde nur der Nachhall aller aufgeklärten Männer, und aller gebildeten Jahrhunderte seyn. Griechenland und Lazien stürzten zwar von der Zinne ihrer Macht; aber ihr Geist lebt noch in ihren Werken. Der Genius ihrer Weisheit und Kunst hat den Siegerkranz noch nicht verloren.

Selbst in der spätesten Nachwelt ruft uns die Muse zu, dass wir zu den Monumenten dieser Väter alles Schönen aufschauen sollten. Wer seinen Flug höher, als diese Heroen, fliegen will, der wagt es, mit wächsernen Flügeln des Dädalus unüberstiegene Regionen aufzusuchen, und am Ende noch tiefer und schändlicher herab zu sinken. *)

*) Horaz lib. IV. ode II.

Ich wählte mir diese grossen Männer, vielleicht aus zu grosser Achtung, stets zum Vorbilde, und wage es auch diesesmal wieder, eines der grössten Meisterwerke des Alterthumes, das immerhin unzählige Verehrer fand, meinen jungen Freunden in ihrer Muttersprache mitzutheilen.

Cicero's philosophische Abhandlungen ohne Beihilfe zu lesen, scheint mir nicht nur für einen Anfänger der Litteratur ein mühvolles Werk zu seyn; sondern selbst der geübtere Litterator hat da nicht geringe Hindernisse zu besiegen. Die verschiedenen philosophischen Grundsätze; vorzüglich die verworrnen Fangschlüsse der Stoiker; die oft zu schulgerechten, und bis zum Wortspiel ängstlichen Bestimmungen, (man erlaube mir, dass ich in meiner Uebersetzung das Wort *Definitio* durch *Bestimmung* ausdrücke) legen dem Uebersetzer einen harten Zwang auf. Die Reise geht durch ein dunkles Land; aber sie führt am Ende auf die lieblichste Gegend: oder, um mit Cicero zu reden; man muss mitten durch Klippen segeln; aber am Ende hellet sich, unter einem heitern Himmel, der

sichere Ozean auf, und leitet zu den seligen Inseln.

Vorzüglich sind diese tuskulanischen Abhandlungen voll Schwierigkeiten. Wer das zweite, dritte und vierte Buch genau durchliest, wird meine Klage nicht ungerecht und übertrieben finden.

Die eingestreuten Gnomen, und Stellen verschiedener Dichter sind oft sehr hart zu enträthseln; denn sie sind aus den ältesten Dichtern gewählt, wo die Sprache rauh und undeutlich klingt; sie sind losgerissene Bruchstücke, die oft nur im Zusammenhange den ächten Sinn errathen lassen; sie sind meistens nur aus den griechischen Originalien übersetzt; und wenn sich gleich Cicero rühmt, dass er durch solche Versuche die römische Litteratur verschönte, so vermisst man doch bei seinem Dichtervortrage den lichtvollen Ausdruck, der seine Prose so lieblich und deutlich macht. Dann ist dieser Philosoph von Arpinum mit Dichtergnomen so freigebig, dass ihn selbst sein innigster Verehrer Erasmus von Rotterdam wegen zu vielen eingestreuten Ver-

ſen *) einen Verſchwender nennet. Man ſehe S. 175, und verſuche, wie ſehr man mit ſolchen Archaiſmen ringen muſs. Ich fände es noch einmal ſo leicht, eine ſanfte Elegie aus Tibull zu überſetzen, als ſolche Stellen S. 178

Tum jecore opimo farta et ſatiata affatim
Clangorem fundit vastum, et ſublime avolans,
Pinnata cauda nostrum adulat ſanguinem.

erträglich nachzubilden, und ohne Schwulſt; und doch mit entſprechendem Schwunge ſolch einem Muſter nachzuringen.

Wie ſchwer ſolch eine Ueberſetzung ſei, bekennet der vortrefliche Ueberſetzer Olivet, von deſsen Werken ich aber nur das erſte Buch der tuskulaniſchen Unterſuchungen zu ſehen bekam. Ich laſſe Olivet ſelbſt erzählen:

„Als ich die drei Bücher Cicero's über die „Natur der Götter überſetzt hatte, gab man

*) Digeſſi verſus carminum, quae ille quidem non ſine exemplo Platonis et Aristotelis ex graecis latinisque poetis ſed propemodum ad taedium usque congerit.

Erasmus.

„mir zu verſtehen, daſs der Zuſammenhang „des Stoffes von mir auch die Ueberſetzung „der erſten tuskulaniſchen Unterſuchung fo- „derte: denn da ſei die Natur der Seele „im nämlichen Geſchmacke, nach den nämli- „chen Grundſätzen, abgehandelt. Aber ich „ſah, daſs dieſes Werk aus fünf Abhandlun- „gen beſtehe. So würden ſich viele wun- „dern, nur eine einzige überſetzt zu ſehen. „Das Unternehmen, alle fünfe in unſre Spra- „che überzutragen, machte mir bange; ich „ſuchte mir alſo Beihelfer; und vier akade- „miſche Freunde verſprachen mir ihre Unter- „ſtützung, ſo, daſs jeder von ihnen eine Un- „terſuchung zu liefern verſprach, während ich „die erſte bearbeiten ſollte. Aber was geſchah? „Zwei davon ſtarben, ehe ſie ihre Arbeit voll- „endeten; und die andern zwei vollendeten „zwar ihre Aufgabe; aber ihr Verſuch ſchien „ihnen miſslungen zu haben. So blieb ich „von allen verlaſſen.“

Die erſte und fünfte Unterſuchung haben zwar nicht ſo viele Schwierigkeiten; aber die zweite, dritte und vierte fodern keinen geringen Kampf, wenn man die verſchiedenen

Meinungen der alten Philofophie fafslich machen, und das Gemenge von dunkeln Beftimmungen, und manches eingemifchte Wortfpiel deutlich erklären will. Olivet, und nach ihm Huber find bei mancher Stelle fo redlich, dafs fie felbe für unüberfetzbar erklären. Vielleicht kömmt es daher, dafs wir im Deutfchen von diefen drei Büchern bis auf Huber keine Ueberfetzung erhielten; denn die erfte überfetzte ein gewifser Diez; die fünfte aber ein Ungenannter in München; einer meiner fleifsigen, braven Landsleute. Auch ift der Text an manchen Orten verdorben und falfch. Man fieht fich gezwungen, unter verfchiedenen Lefearten eine beliebige auszuwählen; aber findet am Ende bei der Menge Varianten nicht eine einzige, der man einen pafsenden deutlichen Sinn abzwingen könnte. Diefe Arbeit fodert alfo raftlofe Mühe, und ausharrende Anftrengung. Indefs vergifst man bei der Schönheit, bei dem Nutzen, bei dem angenehmen Vortrage des Werkes aller Hindernifse; man räumt die Dörner und Steine in einem Gartenlande, wo die fchönften Früchte und Blumen blühen, ohne des Schweifses zu achten, mit freudigem Muthe weg.

Das Lob eines Ueberfetzers wird allzeit verdächtig, wenn er feinen gewählten Schriftfteller rühmen will; man glaubt, er wünfche dadurch nur feine eigene Waare zu empfehlen. Ich finde diefe Grofssprechereien handwerksmäfsig. Indefs mufs es jedem Lefer angenehm feyn, einen grofsen Mann durch die Skizze einer litterarifchen Gefchichte näher kennen zu lernen. Ich liefere hier vielleicht eine nicht leere Schilderung der Urtheile, die man über Cicero vom Anbeginne bis auf unfere Zeiten hegte.

Hören wir denn die Meinungen anderer Richter, die über jedes Vorurtheil erhaben feyn müfsen. Die Litteratur hatte unter folgenden Epochen ihre fchönfte Zeit. Sie blühte unter Cäfar und Auguft; unter Trajan; unter Leo dem Zehnten; vor und unter Ludwig dem Vierzehnten; und, um nicht ungerecht zu feyn, in unferen Tagen, im vollen Flore.

In der erften Epoche fagt Katull von ihm:

„Markus Tullius *), aller Enkel Quirins
„Erfter Redner, die itzt; und die einft lebten,

---

*) Difertifsime Romuli nepotum,
Quot funt, quotque fuere, Marce Tulli,

„Und in ſpäteren Zeiten leben werden;
„Katull danket dir hoch aus vollem Herzen,
„Katull danket, der ſchlimmſte aller Dichter,
„So gewiſser der ſchlimmſte aller Dichter,
„Als du aller Bedrängten beſter Schutz biſt.“

Ueberhaupt hielten Cäſar, Brutus, Attikus, und alle Männer dieſer Zeit ihn für den weiſeſten Römer.

Auch die Griechen verehrten ihn ſchon in ſeinem frühern männlichen Alter, als den gröſsten Weiſen: und Apollonius, der ihn reden hörte, klagte, daſs dieſer junge Italer Athen nach Rom übertragen werde.*)

Um Trajans Zeiten war das Studium Cicero's allgemein. Plinius geſteht, daſs er ihn allein zum Muſter wählte; Tacitus, oder der Verfaſser des Dialogs von den Rednern ſagt, daſs ſich Cicero in allen Gegenſtänden der Litteratur ausgezeichnet habe;

---

Quotque post aliis erunt in annis,
Gratias tibi maximas Catullus
Agit, peſsimus omnium poeta,
Tanto peſsimus omnium poeta,
Quanto tu optimus omnium patronus.

Catullus.

*) Man leſe über dieſe Behauptung Middleton.

dafs er Achaia und Afien durchwandert fei, um fich die ausgebreitetften Kenntnifse zu fammeln; dafs er feine Beredfamkeit nur auf das Studium der Philofophie gründete. Martial preift ihn in verfchiedenen Epigrammen. Doch ftatt allen gelte das Urtheil Quintilians, der um diefe Zeit die hoffnungsvollften Talente der jungen Römer ausbildete. Er ruft den Freunden des Studiums zu:

„Hunc igitur fpectemus! hoc propofitum nobis fit exemplum! ille, fe profeciffe fciat, cui Cicero valde placebit."

Ich fchweige von der übertriebenen Vorliebe gegen Cicero, die um die Zeiten Leo des Zehnten herrfchte, wo man alles verwarf, was nicht nach Cicero's Gefchmacke geformt war; wo fich eine befondere Sekte, die Ciceronianer, erhob. Ich erwähne nur der Meinungen der zwei gröfsten Gelehrten diefer Zeit.

Vida fodert in feinem vortreflichen Werke *Poeticorum* 3. *B.* von jedem, der fchon in den Wiffenfchaften weitere Vorfchritte machte, dafs er durch Cicero's Werke feinen Gefchmack noch mehr ausbilde.

Proderit in primis linguam Ciceronis ad unguem
Fingere et eloquii per campos ire patentes.
Ille decus Latii, magnae lux altera Romae
Ore effundit opes fandi certifsimus auctor,
Tantum omnes superans praeclarae munere linguae,
Quantum iit ante alias romana potentia gentes.

Erasmus von Rotterdam rühmet Cicero an unzähligen Stellen feiner gelehrten Werke. Ich fetze nur feinen Preis bei, mit dem er Cicero's tuskulanifche Abhandlungen erhob. Er half dem Joh. Frobenius diefes Buch in verbefserter Geftalt auflegen; und drückt feine Empfindungen über diefe Unterfuchungen fo aus *): „Ich ärntete bei der Durchlefe diefer Bücher nicht geringen Nutzen. Ich „feilte von meiner Schreibart alles Rauhe weg; „und fchon diefs fcheint mir kein geringer „Vortheil; aber vorzüglich lernte ich die Lei„denfchaften mäfsigen. Wie oft mufste ich „mitten unter dem Lefen mit jenen gefchmack„lofen Menfchen unzufrieden werden, die ge-

---

*) Tantum fructus me fensi percepifse ex his relectis libris, non tantum ob ftyli rubiginem abftergendam: quamquam hoc quoque nonnihil eft, meo quidem judicio; verum multo magis ob animi cupiditates moderandas refrenandasque. Quoties inter legendum expuebam in ftolidos istos, qui in Cicero-

„radezu behaupten, man finde in Cicero nichts, „als Wörterprunk. Welch eine ausgebreitete „Lektüre zeigt fich da von allen fchönen Leh- „ren, die uns die weifeften Griechen über ein „gutes, glückliches Leben zurückliefsen. Wel- „che Kenntnifse, welch ein Anblick der al- „ten und neuen Gefchichte! welch ein Tief- „blick in das wahre Menfchenglück; ein fi- „cherer Beweis, dafs derjenige, der fo fchrieb, „auch fo lebte. Mit welch leichtem, hinftrö- „mendem und herzlichem Vortrage behandelt „er Gegenftände, welche über den gemeinen „Sinn, über die Volksfprache erhaben find; „für welche die Römerfprache vielen zu un- „beugfam fchien. Die Philofophie befchäftig-

---

ne nihil praeclarum effe dictitant, praeter verborum phaleras?

Quam illic eft varia lectio voluminum, quae doctiffimi graeci de recte beateque vivendo reliquerunt? quanta cognitio, quantaque memoria prifcarum fimul et recentium hiftoriarum? Tum autem, quam altae cogitationes de vera hominis felicitate? quae plane declarant illum hoc egifse, quod docebat. Jam vero in explicandis rebus procul a communi fenfu ac fermone populari femotis, quasque multi defperabant Romana lingua tractari pofse: quae perfpicuitas, qui candor, quae facilitas, quae copia, quae denique feftivitas? Philofophiam, quae primum in rerum

„te ſich im Anfange mit der Betrachtung der „Natur, und entfernte ſich weit von der Men- „ſchen Leben ſelbſt: Sokrates zog ſie zuerſt auf „die Erde nieder, und führte ſie in Häuſer ein. „Plato und Ariſtoteles wagten es, ihr auch in die „Königspalläſte, in den Senat und ſelbſt zu dem „Gerichtshofe den Zutritt zu. öffnen. Cicero „ſcheint ſie mir aber auf die öffentliche Büh- „ne vorgeführt zu haben; und er legte ihr ſolch „eine Sprache in den Mund, daſs auch das „ungebildete Volk Beifall zujauchzen konnte."

„Ich kehre zu jenen ſtumpfen Leſern zu- „rück, die in Cicero's Werken ſtatt einer wah- „ren Gröſse nur leeren Wörterſchall finden. „Wer nahm dieſe Bücher je in die Hände, „und fühlte ſich nach dieſer Lektüre nicht ge-

---

naturalium contemplatione occupata, procul aberat a vita communi, Socrates primus in terras atque etiam in domos deduxiſse legitur: Plato et Ariſtoteles conati ſunt eam et in aulas regum, et in ſenatum, et in ipſa tribunalia producere. M. vero Tullius mihi videtur eam etiam in proſcenium perduxiſse, cujus opera ſic loqui didicit, ut promiſcuum etiam vulgus poſsit applaudere.

Ad illos craſsos redeo, qui praeter inanem verborum tinnitum, nihil magni credunt eſse in libris Ciceronis. Quis autem ſumſit hujusmodi libros in

„lafsnern Sinnes? Welcher Trauernde fuch-„te bei ihnen Rath, und gieng nicht erheitert „davon? Wenigft begeifterte er meine Seele; „wenigft befserte er mein Herz. Ich kann al-„fo Jünglinge nicht nachdrücklich genug er-„mahnen, dafs fie ihre fchönen Stunden viel-„mehr dem Studium diefer Bücher weihen, „als ihre Zeit mit den zankfüchtigen, unfreund-„lichen Flugfchriften verderben, die unfere Ta-„ge, wie eine Sündflut, überfchwemmen.“

Diefe Gefinnung des grofsen Erafmus bedarf keiner nähern Erklärung. Und welch ein Anfehen befafs diefer Weifefte Roms in den fpätern Zeiten? Lambin erzählt, dafs er am königlichen Hofe Frankreichs das Lieblingsftudium der erften Staatsmänner *) und anfehn-

---

manum, quin furrexerit animo fedatiore? Quis tam accefsit moerens, qui non abierit hilarior? profecto meum afflavit animum, meque mihi reddidit meliorem. Itaque non dubitem hortari juventutem, ut in hujus libris evolvendis, atque etiam edifcendis bonas horas collocent potius, quam in rixofis ac pugnacibus libellis, quibus nunc undique fcatent omnia. — — Erasmus.

*) Il faifait les delices de tout ce, que la France avoit de plus confiderable et dans la robe, et dans le clergé.

* * *

lichſten Diener der Kirche war, von denen Olivet eine lange Reihe beiſetzt. Der Präſident Bouhier, und viele andere Gelehrte vom erſten Range, halfen Olivet an Cicero's Werken mitarbeiten.

In unſern Tagen führe ich nur Voltairs Urtheil an, welches er über das nämliche Werk, das wir vor uns haben, fällte. „Ci„cero *), ſagt er in den Noten ſeiner Tragödie, „le Triumvirat; war der gröſste Philoſoph. „Seine Tuskulanen zeichnen ſich in ihrer Gat„tung ſo ſehr aus, daſs ihnen bis itzt noch „nichts gleich kam. Ich will nicht entſchei„den, ob unſere Schriftſteller nie einen ſo er„habenen Flug wagen wollen; oder ob ihre „Flügel zu ſolch einem Auffchwunge zu ſchwach „ſind."

Arrouet überſchreitet oft im Lobe und Tadel das gehörige Maſs. Vielleicht iſt auch hier

*) Il etait le mellieur Philoſophe. Ses Tusculanes ſont ſi ſupérieurs dans leur genre, que rien ne les a égalés depuis, ſoit que nos bons auteurs n'aient pas oſé un tel effort, ſoit qu'ils n'aient pas eu les ailes aſſes fortes.

ſein Preis zu hoch angeſtimmet: indeſs ſieht man wenigſt die tiefe Achtung, die er dem groſsen Philoſophen Roms zollte.

Nach dieſem Ueberblicke der Litteraturgeſchichte ſei es mir erlaubt, eigene Gedanken beizuſetzen, warum ich der Lektüre Cicero's (und noch mehr griechiſcher Philoſophen) allgemeinere und herzlichere Aufnahme wünſchte.

Die Geſchichte der Menſchheit, das Vorſchreiten und Wiederſinken des Wiſsens, die Veredlung des Gefühls, und die Wiedererniedrigung der Humanität machen einen wichtigen Theil der Philoſophie aus.

Cicero führet uns zur nähern Kenntniſs der weiſeſten Männer der grauen Vorzeit und ſeiner Tage. Er vergleicht Meinungen der verſchiedenen philoſophiſchen Schulen, und zeigt uns das Innere ihres Lehrgebäudes. Er ſelbſt entſcheidet nach des Sokrates Methode nie über ausgemachte Wahrheit. Er glaubt ſogar, man könne nie über das Wahrſcheinliche vordringen, und das, *αυτοσ εφη*, ſchicke ſich mehr für ein Orakel, als für Menchenurtheil, Er begnügt ſich überhaupt, bei

der Geschichte der Philosophie stehen zu bleiben, und schwört auf keine Sekte, auf keinen Lehrer. Er dachte, wie nach ihm, der grosse Philosoph Horaz:

Nullius addictus jurare in verba magistri,
Quo me cunque rapit tempestas, deferor hospes.

Er zeichnet oft durch einen Zug die Denkart eines Philosophen. Wer kennet nicht den Scythen Anacharsis aus einem einzigen eingeschalteten Briefchen; die Häupter verschiedener Schulen zeigt er im hellsten Lichte. Wie ehrenvoll erscheinen Sokrates, Plato, Pythagoras! wie ernst demüthigt er die Wollüstlinge Epikurs! wie treffend schildert er die Schwächen anderer Sektirer! Er räth, zum Beispiel, dem Dicaearchus, Meister im Gesange zu bleiben, und das Verdienst der Philosophie seinem Lehrer Aristoteles zu überlassen. Indess weist er bei jeder Schule nicht nur auf die böse, sondern auch auf die gute Seite. Wie sehr erhebt er nicht im letzten Buche Epikurs Lehren, und Tugenden, dessen schändliche Grundsätze er sonst heftig bestreitet. Welche Aussichten öffnete er hier und da in die Völkergeschichte. Die Spartiaten, die Griechen überhaupt, die

Perser, die Indier, und sein eigenes Volk, die alte und neue Zeit liefern ihm die herrlichsten Gemälde, um seine philosophischen Gedanken anschaulicher zu machen. Welche Männer, welche Heldinnen, welche Greise und Jünglinge führt er dem begierigen Leser vor; und wenn er die Thaten der Vorzeit schildert, möchte man mit Horaz wünschen;

. . . . . . . . . . hos utinam inter
Heroas natum tellus me prima tulisset!

Wie ehrwürdig malt er die Schönheit der Tugend; wie nachdrücklich empfiehlt er Herzensveredlung und Moralität! Wie verhöhnet er den Narren; wie geisselt er den Bösewicht! Er verachtet die Philosophen, die sich mehr durch schöne Worte, als schöne Handlungen erheben; er glaubt, Philosophie sei nichts anders, als reine Tugend. Schande und Laster scheint ihm das gröste und einzige aller Uebel. Tugend gewähret allein Lebensglück. Wer kein reines Herz besitzt, wird nie gewürdiget, die höhern Szenen der bessern Welt zu schauen. Dort werden die Guten von den Bösen getrennt. Der Tugendhafte bleibt im Unglücke, im Kerker beim Giftbecher, mitten in der Glut des

Phalarifchen Stiers glückfelig. Wer kann die Schilderung des unglücklichen Königs Dionyfius in Vergleichung mit Archimedes ohne Rührung lefen. Welche Seelengröfse pflanzet er uns ein, den Tod zu verachten; mit welchen Grundsätzen ftärket er uns gegen die Foltern des Schmerzens; wie mächtig befiegt er den Kummer; welche weife Vorfchriften ftellet er auf, um die Leidenfchaften der Seele zu bändigen, die man nach ihrer Abftufung, wie ein Feldherr den braven Soldaten; oder wie ein Vater feinen Sohn; oder wie der Herr den Sklaven zurechtweifen mufs. Aber bei dem Beweife des fchönften philofophifchen Satzes, dafs uns nur Tugend allein, und ganz glücklich machen könne, übertrifft er fich felbft. Ich genofs bei der Ueberfetzung diefes fünften Buches die fchönften Stunden meines Lebens. Wer Cicero fo mit Hinblick auf Weisheit, Gefchichte und Moralität lieft, der möchte Cicero beinahe mit Erasmus einen Gottbegeifterten nennen, und, trotz der orthodoxen Sorbonne, in den lieben Gotteshimmel hinaufheben; oder was noch mehr ift, der mufs fich gebeffert fühlen. Cicero empfand felbft die Wirkung diefer Lehren. Und nur diefe Denk-

art konnte ihn bei ſeinem verdorbenen Zeitgeiſte tröſten. So vergaſs er der Römerwelt, um ſich ſelbſt zu finden. Er glaubt auch, daſs er bei ſeinen Leſern (und er rühmt ſich derer zahlloſe zu haben) nicht geringen Nutzen ſtiften werde.

Wie ſehr wünſchte auch ich, für Cicero recht viele neue Leſer werben zu können. Der Philoſoph würde ihn, um ſeinen Blick zu ſchärfen, und vorzüglich am lieblichen Vortrage zu gewinnen, an die Seite der groſsen Männer unſrer Zeiten hinſtellen; der Staatsmann könnte von dieſem groſsen Römer nicht gemeine Grundsätze lernen; der Prieſter dörfte hier die Lehren der Philoſophie mit ſeiner heiligen Religion vereinen? und der Jüngling? werfe die tändelnden Romane weg, und bilde ſich aus dieſer männlichen Lektüre zum Manne.

Schon die Hoheit des Gegenſtandes ſoll den Freund der Weisheit aufrufen, dieſe Unterſuchungen näher zu ſtudieren. Denn bei Gott! wenn Cicero Wort hält, und was er zu leiſten verſpricht, wirklich leiſtet, ſo iſt die Erfüllung ſeines Verſprechens die ſchönſte und reichſte Gabe für die Menſchheit. Ci-

cero rühmt ſelbſt den erhabenen und ſegenvollen Stoff dieſer Abhandlungen. „Die Tuskulaniſchen Unterſuchungen, ſagt er*), ſchlieſsen die reichhaltigſten Quellen zu unſerm Lebensglücke auf. Das erſte Buch macht uns zu Verächtern des Todes. Das zweite lehrt uns den Schmerz bändigen. Das dritte und vierte lindert den Kummer, mäſsigt alle Affekte; das letzte Buch endlich umfaſset die wichtigſte Lehre der Philoſophie, und gründet den Satz, daſs Tugend allein zum vollkommenen Lebensglücke genüge.“

Dieſe Abhandlungen müſsen jedem Freunde der Tugend, jeder groſsen Seele, die Tod und Schmerz verachtet; jedem Geiſte, der nach Unſterblichkeit ringet, heilig und ehrwürdig ſeyn.

Schade nur, daſs die Philoſophie ohne Leitung der Religion nicht ganz in das inne-

*) Res ad beate vivendum maxime neceſsarias aperuerunt. primus enim est de contemnenda morte; ſecundus de tolerando dolore; de aegritudine lenienda tertius; quartus de reliquis animi perturbationibus; quintus eum locum complexus est, qui totam philosophiam maxime illustrat; docet enim, ad beate vivendum virtutem ſe ipſa eſse contentam.

Cicero.

re Heiligthum dringen konnte. Nur Gott allein kann den Schleier von der Urſchönheit des Göttlichen heben.

Wie verſchieden und irrig war nicht der Begriff dieſer Philoſophen in Hinſicht der Seele. Einige hielten ſie für das Herz oder Gehirn, für Luft oder Feuer. Ariſtoxenus für ein muſikaliſches Weſen; Xenokrates für eine Zahl; Plato für ein dreifaches Weſen, das im Kopfe, Herzen, und unter dem Herzen wohnet; welche erhabene Männer und welche Phantome! Daher glaubte es Dicäarchus beſser zu treffen, und läugnete die menſchliche Seele ganz weg. Ariſtoteles ſchwang ſich zum höchſten empor. Er unterſcheidet die Seele von den vier Elementen, und erhebt ſie zu einem fünften Urweſen, das er εντελεχια nennt. Cicero überſetzt dieſes Wort durch den Begriff einer anhaltenden, ſteten Bewegung.

Doch viele widerſprechen der Ueberſetzung Ciceros, unter denen ſich zwei fürchterliche Gegner, Gaſſendi und Leibnitz befinden. Auch zankt man ſich über die Leſeart ſelbſt; denn andere leſen ενδελεχιας. Man

hat überdiefs von diesem Worte; und also auch von der Seele selbst keinen bestimmten Begriff. Diefs gab zum lächerlichen Märchen Anlafs, dafs Hermolaus Barbarus, ein venetianischer Edling, der 1439 als Patriarch von Aquilea starb, mit dem Teufel eine Unterredung hielt, um den Begriff dieses Wortes, das er dem Aristoteles einhauchte, bestimmt zu erfahren.

Auch über Unsterblichkeit ist der Begriff der alten Philosophen schwankend, und manchmal abenteurlich. Cicero stellt herrliche, geisteingreifende Beweise über diese Schönheit und Würde der Menschheit auf; aber bis zur ausfüllenden Gewifsheit gründet er diese Wahrheit der Unsterblichkeit nicht. Es ist mehr beseligende Hoffnung, als unerschütterte Wahrheit.

Die Religion führt uns bei dieser göttlichen Aussicht allein zum Ziele der Verklärung. Was diesen Philosophen frommer Wunsch, zagendes Gebeth war, wird bei den Christen herzerfreuende Gewifsheit, und jauchzende Hymne.

Er ruft*): „Οἱ νεκροὶ ἐγερθήσονται ἄφθαρτοι, καὶ ἡμεῖς ἀλλαγησόμεθα. Δεῖ γὰρ τὸ θνητὸν τοῦτο ἐνδύσασθαι ἀθανασίαν. Ποῦ σου, θάνατε, τό κέντρον; ποῦ σου, ᾅδη, τό νῖκος; Τῷ Θεῷ χάρισ, τῷ διδόντι ἡμῖν το νικος δια του κυριου ἡμων Ἰησοῦ Χριστοῦ."

Welch eine Würde, welch eine Zuversicht des Christen! Die Philosophie ist mit all ihren Schätzen zu arm, um der Menschheit solch ein Götterloos zu gewähren. Wir sind Kinder Gottes; und werden so genannt. Indess bleibt Philosophie, deren Würde Cicero vorzüglich in seinen Vorreden in Flammenzügen schildert, ewig die ehrwürdigste Priesterinn, wenn sie, wie auch Cicero ihr räth, ihrer Göttinn Religion mit geziemender und bescheidener Ehrfurcht opfert.

Doch wozu Cicero's philosophische Werke noch loben, da aus diesem Meisterstücke

---

*) „Die Todten werden unverwesen auferstehen, und wir werden verklärt seyn. Denn dieses Sterbliche muss die Unsterblichkeit anziehen. O Tod! wo ist dein Stachel? wo ist, o Hölle! dein Sieg? Dank unserm Gotte, der uns durch unsern Herrn Jesus Christus den Sieg gab!"
Paul 1. B. Kor. 15. Kap.

überall das Gepräge der veredelten Humanität, der aufgehelltern Aufklärung, und das Bild der lieblichsten Tugend hervorstrahlt. Wie sehr wünschte ich Fähigkeit zu besitzen, meinem Vaterlande alle seine philosophischen Werke mittheilen zu können.

Statt also über Cicero's Vorzüge noch ein Wort zu sagen, will ich lieber zum Beschlusse noch einer süssen Pflicht entsprechen. Es flossen mir bei dem beschwerlichen Lehramte nun vier und zwanzig Jahre vorüber. Ich opferte also dem Vaterlande die Kraft, die Blume meines Lebens. Dank dem besten Fürsten; Dank den edelsten Männern, die mir nach einem so heissen Sommer noch einen ruhigern Lebensabend gönnen, und mich in den Kreis ländlicher Freunde rufen. Ich will diese höchste Gnade nicht im Müssiggange entweihen, sondern auch itzt noch ein nützlicher und fleissiger Staatsbürger bleiben. In der Mitte der ländlichen Jugend will ich Liebe für Religion und baierische Treue gegen Fürsten und Vaterland predigen; und ausserdem meine leeren Stunden dadurch feiern,

daſs ich mit den Vätern Griechenlands und Roms einen noch engern Bund ſchlieſse.

Muſse und Muſe ſollen ſich ſchweſterlich die Hand biethen.

Aber auch in ländlicher Abgeſchiedenheit werde ich der Freunde nie vergeſsen, die ich ſeit ſo langer Zeit zur Tugend und Weisheit mitbilden half. Welch eine Freude, welch ein Stolz für mich, daſs ſo viele von ihnen dem Vaterlande auf den anſehnlichſten Poſten nützen! Nehmen auch Sie meinen Dank für Ihre verjährte Liebe hin. Halten Sie feſt auf Religion: denn ſie iſt allein die Würde der Menſchheit; ehren Sie ihren Fürſten durch raſtloſen Fleiſs und edle Thaten: lieben Sie ihr biederes Vaterland, das mehr ſtille Verdienſte, als die Gabe, zu glänzen beſitzt, und vergeſsen ſie endlich niemals ihres alten Lehrers, der keine gröſsere Ehre kennt, als wenn er, in Paulus Sprache, von ihnen ſagen kann:

„Αδελφοι μȣ αγαπητοι, Χαρα και στεφανος μȣ.“

Wenn Sie ſich ſtets ſo betragen, dann, dann kenne ich kein ſchöneres Loos, als mich zu nennen und ewig zu ſeyn, ihr redlicher alter Lehrer

Xaver Weinzierl.

# M. TULLII CICERONIS

# TUSCULANAE QUAESTIONES.

M. TULLII CICERONIS

# TUSCULANARUM QUAESTIONUM

AD

*M. BRUTUM.*

## LIBER I.

### DE CONTEMNENDA MORTE.

I.

Cum defenſionum laboribus, ſenatoriisque muneribus aut omnino, aut magna ex parte eſſem aliquando liberatus, retuli me, Brute, te hortante maxime, ad ea ſtudia, quae retenta animo, remiſſa temporibus, longo intervallo intermiſſa revocavi: et, cum omnium artium, quae ad rectam vivendi viam pertinerent, ratio et disciplina, ſtudio ſapientiae, quae philoſophia dicitur, contineretur; hoc mihi Latinis literis illuſtrandum putavi: non, quia philoſophia Graecis et literis et doctoribus percipi non poſſet; ſed meum ſemper judicium fuit, omnia noſtros aut inveniſſe per ſe ſapientius, quam Graecos; aut ac-

Markus Tullius Cicero's

# Tuskulanische Unterſuchungen

an

*M. Brutus.*

## Erſtes Buch.

### Von der Verachtung des Todes.

I.

Sobald ich mich von den ermüdenden Schutzreden und ſenatoriſchen Pflichten entweder ganz oder gröſstentheils frei ſah, kehrte ich, vorzüglich auf deine Zurede, Freund Brutus! zu jenen Studien zurück, die ſtets meine Seele umſchwebten, nur durch Hinderniſſe unterblieben, doch itzt nach der Trennung eines langen Zeitraums wieder aufleben. Weisheit, Philoſophie genannt, umfaſſet den Geiſt und Unterricht aller Künſte, die zur glücklichen Lebensweiſe hinführen. Ich entſchloſs mich daher, dieſes Fach auch in Latiens Sprache zu erhellen. Man kann zwar die Philoſophie in griechiſcher Sprache, von griechiſchen Lehrern vollkommen ſtudieren; doch hielt ich immer dafür, daſs die Unſrigen alles durch eigene

cepta ab illis fecisse meliora, quae quidem digna statuissent, in quibus elaborarent.

Nam mores et instituta vitae, resque domesticas ac familiares nos profecto et melius tuemur et lautius: rem vero publicam nostri majores certe melioribus temperaverunt et institutis et legibus. Quid loquar de re militari? in qua cum virtute nostri multum valuerunt, tum plus etiam disciplina. Iam illa, quae natura, non literis assecuti sunt, neque cum Graecia, neque ulla cum gente sunt conferenda. Quae enim tanta gravitas, quae tanta constantia, magnitudo animi, probitas, fides, quae tam excellens in omni genere virtus in ullis fuit, ut sit cum majoribus nostris comparanda?

Doctrina Graecia nos et omni literarum genere superabat. in quo erat facile vincere non repugnantes. nam cum apud Graecos antiquissimum sit e doctis genus poetarum, si quidem Homerus fuit et Hesiodus ante Romam conditam, Archilochus regnante Romulo; serius poeticam nos accepimus: annis enim fere DX post Romam conditam Livius fabulam dedit, C. Claudio, Caeci filio, M. Tuditano, consulibus, anno ante natum Ennium, qui fuit major natu, quam Plautus et Naevius.

2. Sero igitur a nostris poetae vel cogniti, vel recepti. Quamquam est in Originibus, solitos

Kraft mit tieferem Weisheitblicke, als die Griechen, erfanden; oder, was sie von jenen lernten, und ihrer Bearbeitung würdig achteten, viel besser ausbildeten. Moralität und Lebensverfassung, häusliches und Familienglück besorgen wir in der That besser und vollkommener; den Staat aber verwalteten unsere Väter unstreitig durch heilsamere Einrichtungen und Gesetze. Soll ich auch des Kriegswesens erwähnen, wo sich die Unsrigen durch Tapferkeit, und noch mehr durch Zucht auszeichneten? aber die Vorzüge, die ihnen Natur, nicht Gelehrsamkeit gab, heben sie über Griechenland, über alle Völker hinaus. Wo fand sich bei einem Erdenvolke so hohe Würde, wo so grofse Standhaftigkeit, Seelengröfse, Biedersinn, Treue, wo so ausgezeichnete Tugend jeder Art, dafs es unsern Vätern gleichgestellt werden könnte? Gräzien besiegte uns an Gelehrtheit, und in jedem Fache der Literatur: doch der Sieg ohne Gegenkampf war leicht. Die ältesten Gelehrten der Griechen waren Dichter: Homer und Hesiodus lebten vor Roms Erbauung; Archilochus unter dem Könige Romulus. Uns besuchte die Muse später; denn Livius gab erst fünfhundert zehn Jahre nach Roms Gründung unter dem Konsulate des K. Klaudius, dem Sohne des blinden Klaudius, und M. Tuditanus ein Schauspiel: diefs geschah im Jahre vor der Geburt des Ennius, der älter, als Plautus und Nävius, war.

2. Die Unsrigen kannten oder würdigten so die Dichtkunst erst später der Aufnahme. Die alte Ge-

esse in epulis canere convivas ad tibicinem de clarorum hominum virtutibus; honorem tamen huic generi non fuisse, declarat oratio Catonis, in qua objecit, ut probrum, M. Nobiliori, quod is in provinciam poetas duxisset. duxerat autem consul ille in Aetoliam, ut scimus, Ennium. Quo minus igitur honoris erat poetis, eo minora studia fuerunt. nec tamen si qui magnis ingeniis in eo genere exstiterunt, non satis Graecorum gloriae responderunt. An censemus, si Fabio, nobilissimo homini, laudi datum esset, quod pingeret, non multos etiam apud nos futuros Polycletos et Parrhasios fuisse? Honos alit artes, omnesque incenduntur ad studia gloria; jacentque ea semper, quae apud quosque improbantur.

Summam eruditionem Graeci sitam censebant in nervorum vocumque cantibus. igitur et Epaminondas, princeps, meo judicio, Graeciae, fidibus praeclare cecinisse dicitur: Themistoclesque aliquot ante annos, cum in epulis recusasset lyram, habitus est indoctior. Ergo in Graecia musici floruerunt, discebantque id omnes, nec, qui nesciebat, satis excultus doctrina putabatur. In summo apud illos honore geometria fuit. itaque nihil mathematicis illustrius. At nos, metiendi, ratiocinandique utilitate, hujus artis terminavimus modum.

3. At contra oratorem celeriter complexi sumus; nec eum primo eruditum, aptum tamen ad dicen-

schichte erzählet uns zwar, dass einst die Gäste bei ihren Gelagen die Tugenden berühmter Männer zur Flöte besangen; doch war Dichterberuf ohne Achtung. Diess beweiset Kato's Rede, der dem M. Nobilior, als Schande, vorwarf, dass er die Dichter in die Provinz einführte: denn dieser Konsul führte, wie wir wissen, Ennius nach Aetolien. Je geringeres Ansehen also die Dichter besassen, desto geringer war auch die Vorliebe für ihr Studium. Wenn auch Einige Genie besassen, so entsprachen sie doch dem Ruhme der Griechen nie mit Würde. Hätte man dem Mahlertalente des Fabius, des edelsten Mannes, die gehörige Ehre zuerkannt: so besäßsen wir sicher manchen Polyklet und Parrhasius. Ehre nähret die Künste, und Ruhm entflammet alle zum Studium: was aber allgemeine Verachtung drücket, liegt stets darnieder. Gesang und Saitenspiel schien den Griechen hohe Ausbildung; man rühmet daher den Epaminondas, den ich als die Zierde Gräziens verehre, als einen vortrefflichen Lautenspieler; und Themistokles, der einige Jahre vorher die Leier ausschlug, schien wenig aufgeklärt. Musik blühte also im Griechenlande; Alle lernten diese Kunst; wer sie nicht verstand, galt als roher Mensch. Geometrie gewährte bei ihnen die höchste Ehre; ihre Mathematiker waren daher hochgerühmt; wir beschränkten diese ganze Kunst nach dem Nutzen der Ausmessung und Rechnung.

3. Die Redekunst fassten wir im Gegentheile sehr geschwind. Unsere ersten Redner waren zwar nicht

dum: poſt autem eruditum. nam Galbam, Africanum, Laelium, doctos fuiſſe traditum eſt; ſtudioſum autem eum, qui iis aetate anteibat, Catonem; poſt vero Lepidum, Carbonem, Gracchos; deinde ita magnos noſtram ad aetatem, ut non multum, aut nihil omnino Graecis cederetur.

Philoſophia jacuit usque ad hanc aetatem, nec ullum habuit lumen literarum Latinarum; quae illuſtranda et excitanda nobis eſt, ut, si occupati profuimus aliquid civibus noſtris, proſimus etiam, ſi poſſumus, otioſi.

In quo eo magis nobis eſt elaborandum, quod multi jam eſſe Latini libri dicuntur ſcripti inconſiderate, ab optimis illis quidem viris, ſed non ſatis eruditis. fieri autem poteſt, ut recte quis ſentiat, et id, quod ſentit, polite eloqui non poſſit. ſed mandare quemquam literis cogitationes ſuas, qui eas nec disponere, nec illuſtrare poſſit, nec delectatione aliqua allicere lectorem, hominis eſt intemperanter abutentis et otio, et literis.

Itaque ſuos libros ipſi legunt cum ſuis; nec quisquam attingit, praeter eos, qui eandem licentiam ſcribendi ſibi permitti volunt.

Quare si aliquid oratoriae laudis noſtra attulimus induſtria, multo ſtudioſius philoſophiae fontes aperiemus, e quibus etiam illa manabat.

ausgebildet, aber doch mächtigen Ausdruckes; ſpäterhin hatten ſie auch Ausbildung. Denn Galba, Afrikanus, Lälius wurden ſchon als Gelehrte geprieſen; Kato aber, der ihnen am Alter vorgieng, rang als Anfänger nach dieſem Vorzuge. Nachher ſtanden Lepidus, Karbo und die Grachen auf; und dann bis auf unſere Tage ſo groſse Männer, die den Griechen wenig, oder gar nicht weichen. Die Philoſophie lag bis auf unſere Zeit darnieder; und Latien verbreitete keinen Schimmer über ſie. Wir wollen denn auch dieſe erhellen und wecken; und wenn wir einſt unſern Bürgern im Staatsdienſte nützten, ſo wollen wir ihnen, wenn es möglich iſt, auch in unſerer Muſse nicht unnütze ſeyn. Wir müſſen in dieſem Fache doppelten Eifer verwenden, weil man ſagt, daſs ſchon viele lateiniſche Bücher ohne Scharfblick von Männern verfaſst wurden, die zwar ein gutes Herz, aber keinen geläuterten Geſchmack beſaſsen. Denn es iſt ja möglich, daſs mancher gut denke; aber ſeine Geſinnungen nicht geründet ausdrücken könne. Doch der Menſch, der ſeine Gedanken nicht ordnen, nicht anſchaulich machen, noch den Leſer durch ſüſsen Vortrag bezaubern kann; und ſie doch der Welt übergiebt, ſcheint mir die Muſse und Literatur zu entweihen. Dieſe Leute leſen ihre Bücher nur im Kreiſe ihrer Günſtlinge; auſser ihnen rühret ſie niemand an, als etwa ſolche, die ſich gleiche Freiheit zum Schreiben erlaubt wiſſen wollen. Wenn mein Fleiſs bisher zur Ehre der Beredſamkeit etwas beitrug, will ich nun um ſo thätiger die Quellen der Philoſophie aufſchlieſſen, woraus jene hervorquoll.

4. Sed, ut Ariſtoteles, vir ſummo ingenio, ſcientiae copia, cum motus eſſet Iſocratis rhetoris gloria, docere etiam coepit adoleſcentes dicere, et prudentiam cum eloquentia jungere: sic nobis placet nec priſtinum dicendi ſtudium deponere, et in hac majore et uberiore arte verſari. hanc enim perfectam philoſophiam ſemper judicavi, quae de maximis quaeſtionibus copioſe poſſet ornateque dicere: in quam exercitationem ita nos ſtudioſe (operam) dedimus, ut jam etiam ſcholas Graecorum more habere auderemus; ut nuper tuum poſt diſceſſum in Tusculano, cum eſſent plures mecum familiares, tentavi, quid in eo genere poſſem. ut enim antea declamitabam cauſas; quod nemo me diutius fecit: sic haec nunc mihi ſenilis eſt declamatio.

Ponere jubebam, de quo quis audire vellet: ad id aut ſedens, aut ambulans diſputabam.

Itaque dierum quinque ſcholas, ut Graeci appellant, in totidem libros contuli. fiebat autem ita. ut, cum is, qui audire vellet, dixiſſet, quid ſibi videretur, tum ego contra dicerem. haec eſt enim, ut ſcis, vetus et Socratica ratio contra alterius opinionem diſſerendi. nam ita facillime, quid veriſimillimum eſſet, inveniri poſſe Socrates arbitrabatur. ſed quo commodius diſputationes noſtrae explicentur, sic eas exponam, quaſi agatur res, non quaſi narretur. Ergo ita naſcetur exordium.

4. Wie Aristoteles, der Mann vom höchsten Talente und ausgebreiteter Wissenschaft, neidisch auf den Ruhm des Redners Isokrates, seine Zöglinge zuerst lehrte, sich gut auszudrücken, und Weisheit mit Beredsamkeit zu verbinden, so will auch ich mein erstgewähltes Rednerfach nicht aufgeben, und so mich in diesem grössern und reichhaltigern Gegenstande üben. Nur jene Philosophie hielt ich stets für vollkommen, die über jeden wichtigen Gegenstand mit hinströmenden, zierlichen Ausdrucke sprechen kann. Ich verwendete mich für diese Uebung mit so vielem Fleisse, dass ich es schon wagte, nach Sitte der Griechen, Unterhaltungstunden zu geben, wie ich denn jüngst, nach deiner Abreise, im Tuskulanum, im Kreise mehrerer Hausfreunde in diesem Fache meine Kräfte versuchte. Wie ich vorhin, länger als jemand, Reden deklamirte, so soll dieses itzt meine Greisenrhapsodie seyn. Ich liess jeden einen Gegenstand wählen, über den er gern reden hörte; und sprach dann sitzend oder lustwandelnd darüber. So brachte ich die Unterhaltungstunden, wie sie die Griechen nennen, dieser fünf Tage in eben so viele Bücher. Wir hatten den Plan, dass jeder Zuhörer seine Meinung sagte: und ich ihm entgegen antwortete. Dieses ist, wie du weisst, die alte sokratische Methode, gegenseitig die Gedanken zu wechseln. So läst sich die nächste Gränze der Wahrheit, nach Sokrates Urtheile, am leichtesten auffinden. Indess will ich unsere Gespräche dadurch fasslicher machen, dass ich sie dramatisch, nicht episch vortrage. So will ich beginnen.

5. *Auditor.* Malum mihi videtur esse mors.

*Marcus.* Iisne, qui mortui sunt, an iis, quibus moriendum est?

*A.* Utrisque.

*M.* Est miserum igitur, quoniam malum.

*A.* Certe.

*M.* Ergo et ii, quibus evenit jam, ut morerentur, et ii, quibus eventurum est, miseri.

*A.* Mihi ita videtur.

*M.* Nemo ergo non miser.

*A.* Prorsus nemo.

*M.* Et quidem, si tibi constare vis, omnes, quicunque nati sunt, eruntve, non solum miseri, sed etiam semper miseri. nam si solos eos diceres miseros, quibus moriendum esset; neminem tu quidem eorum, qui viverent, exciperes: moriendum est enim omnibus: esset tamen miseriae finis in morte. quoniam autem etiam mortui miseri sunt, in miseriam nascimur sempiternam. necesse est enim, miseros esse eos, qui centum millibus annorum ante occiderunt, vel potius omnes, quicunque nati sunt.

*A.* Ita prorsus existimo.

*M.* Dic, quaeso, num te illa terrent, triceps apud inferos Cerberus, Cocyti fremitus, trans-

5. *Zuhörer* *). Mir ſcheint der Tod ein Uebel.

*Markus.* Für die, welche geſtorben ſind, oder auch für jene, die ſterben müſſen?

*Z.* Für Beide.

*M.* Der Tod iſt alſo ein Elend, weil er ein Uebel iſt?

*Z.* Gewiſs.

*M.* Es ſind alſo ſowohl diejenigen, die den Tod ſchon beſtanden, als die ihn noch befürchten, elend?

*Z.* Mir ſcheint es ſo.

*M.* Alſo ſind Alle ohne Ausnahme elend?

*Z.* Ja, Alle ohne Ausnahme.

*M.* Und zwar, wenn du deinem Satze treu bleiben willſt, Alle, die gebohren wurden, oder noch werden, nicht nur elend, ſondern auch ewig elend. Denn wenn du diejenigen allein elend nännteſt, die ſterben müſſen, ſo würdeſt du zwar keinen der Lebenden ausnehmen; denn ſterben müſſen Alle; doch würde ſich das Elend mit dem Tode enden. Weil aber auch die Todten elend ſind, ſo werden wir zum ewigen Elende gebohren. Denn ſo folgt nothwendig, daſs auch diejenigen elend ſind, die ſchon vor hunderttauſend Jahren in das Grab ſanken, oder vielmehr Alle, die immer gebohren wurden.

*Z.* So denke ich ganz und gar.

*M.* Sage mir, ich bitte, ſchrecken dich vielleicht jene Mährchen: der dreiköpfige Zerberus der Unterwelt; des Cocytus Brauſen; Acherons Ueberfahrt;

---

*) Einige leſen *Atticus;* andere *Auditor.*

vectio Acherontis, mento ſummam aquam attingens ſiti enectus Tantalus? num illud, quod

*Siſyphu' verſat*
*Saxum ſudans nitendo, neque proficit hilum?*

fortaſſe etiam inexorabiles judices, Minos, et Rhadamanthus; apud quos nec te L. Craſſus defendet, nec M. Antonius, nec, quamquam apud Graecos judices res agetur, poteris adhibere Demoſthenem: tibi ipſi pro te erit maxima corona cauſa dicenda.

Haec fortaſſe metuis, et idcirco mortem cenſes eſſe ſempiternum malum.

6. *A.* Adeone me delirare cenſes, ut iſta eſſe credam?

*M.* An tu haec non credis?

*A.* Minime vero.

*M.* Male hercule narras.

*A.* Cur? quaeſo.

*M.* Quia diſertus eſſe poſſem, ſi contra iſta dicerem.

*A.* Quis enim non in ejusmodi cauſa? aut quid negotii eſt, haec poetarum et pictorum portenta convincere?

*M.* Atqui pleni ſunt libri contra iſta ipſa philoſophorum diſſerentium.

*A.* Inepta ſane. quis eſt enim tam excors, quem iſta moveant?

Tantalus, der vor Durſt lechzet, und die Oberfläche der Quelle nur mit dem Kinne berührt? Oder jene Sage:

*— — — — — Siſyphus wälzet*
*Angeſtemmt, ſchweiſstriefend den Stein, doch ſtrebt er vergebens.*

Zitterſt du vielleicht vor den unerbittlichen Richtern, Minos und Rhadamanthus, vor denen dich nicht L. Kraſſus, noch M. Antonius vertheidigen werden? Auch Demoſthenes kannſt du nicht zum Vertreter wählen, obgleich griechiſche Richter das Endurtheil ausſprechen. Du muſst ſelbſt in der Mitte von Tauſenden deine Sache vertheidigen. Fürchteſt du vielleicht dieſe Mährchen? Achteſt du den Tod aus dieſem Grunde für ein ewiges Uebel?

6. *Z.* Wie? hältſt du mich für ſo albern, daſs ich ähnliche Dinge glauben könnte?

*M.* Alſo glaubſt du dieſe Sagen nicht?

*Z.* Nimmermehr.

*M.* Wahrlich, dieſe Sprache gefällt mir nicht.

*Z.* Warum? wenn ich bitten darf.

*M.* Weil es mir, wenn ich dagegen redete, nicht an Worten fehlen würde.

*Z.* Wem könnte es bei ſolch einer Sache an Worten fehlen? Oder hält es wohl ſchwer, dieſe Spuckgeſtalten der Dichter und Mahler zu widerlegen?

*M.* Und doch ſind die Bücher der Philoſophen mit Gründen dagegen angefüllt.

*Z.* Und das ſehr geſchmacklos. Denn wer iſt ſo blöde, den ſo was rühren könnte?

*M.* Si ergo apud inferos miſeri non ſunt, ne ſunt quidem apud inferos ulli.

*A.* Ita prorſus exiſtimo.

*M.* Ubi ergo ſunt ii, quos miſeros dicis? aut quem locum incolunt? ſi enim ſunt, nusquam eſſe non poſſunt.

*A.* Ego vero nusquam eſſe illos puto.

*M.* Igitur ne eſſe quidem.

*A.* Prorſus iſto modo; et tamen miſeros ob id ipſum quidem, quia nulli ſunt.

*M.* Jam mallem Cerberum metueres, quam iſta tam inconſiderate diceres?

*A.* Quid tandem?

M. Quem eſſe negas, eundum eſſe dicis. ubi eſt acumen tuum? cum enim miſerum eſſe dicis, tum eum, qui non ſit, dicis eſſe.

*A.* Non ſum ita hebes, ut iſtuc dicam.

*M.* Quid dicis igitur?

*A.* Miſerum eſſe, verbi cauſa, M. Craſſum, qui illas fortunas morte dimiſerit: miſerum Cn. Pompejum, qui tanta dignitate, tanta gloria ſit orbatus; omnes denique miſeros, qui hac luce careant.

*M.* Revolveris eodem. ſint enim oportet, ſi miſeri ſunt. tu autem modo negabas eos eſſe, qui mortui eſſent. ſi igitur non ſunt, nihil poſſunt eſſe; ita ne miſeri quidem ſunt.

*M.* Wenn alſo in der Unterwelt keine Elenden ſind, ſo iſt gar Niemand in der Unterwelt.

*Z.* So denke auch ich.

*M.* Wo ſind alſo diejenigen, die du unglücklich nenneſt? Welchen Ort bewohnen ſie? Wenn ſie ſind, ſo iſt es nicht möglich, daſs ſie nirgendwo ſind.

*Z.* Ich zwar glaube, daſs ſie nirgendwo ſind.

*M.* Alſo auch, daſs ſie gar nicht ſind?

*Z.* Ganz und gar; aber eben deſswegen halte ich ſie für elend, weil ſie nicht ſind.

*M.* Nun wünſchte ich lieber, daſs du den Cerberus fürchteteſt, als ſo einſichtlos ſpräc''heſt.

*Z.* Wie ſo?

*M.* Du behaupteſt, daſs der Nämliche zugleich ſei, und nicht ſei. Wo blieb dein Scharfblick? Wenn du ſageſt, daſs er elend ſei, ſo ſageſt du, daſs derjenige, der nicht iſt, auch wirklich ſei.

*Z.* Ich bin nicht ſo blöde, daſs ich dieſes behaupte.

*M.* Was willſt du alſo behaupten?

*Z.* Ich will z. B. ſagen: M. Kraſſus iſt unglücklich, weil er ſo viele Glückesgüter durch den Tod verlor; K. Pompejus iſt unglücklich, weil er ſolch einer Würde, ſolch eines Ruhmes beraubt ward; Alle ſind endlich unglücklich, die dieſes Tageslicht nicht mehr ſchauen.

*M.* Du fällſt in den alten Irrthum zurück. Zum Unglücklichſeyn gehört Daſeyn. Du läugneteſt aber ſo eben das Daſeyn der Todten. Wenn ſie alſo nicht ſind, ſo können ſie nichts ſeyn; und alſo auch nicht elend ſeyn.

*A.* Non dico fortaſſe etiam, quod ſentio. nam iſtuc ipſum, non eſſe, cum fueris, miſerrimum puto.

*M.* Quid? miſerius, quam omnino nunquam fuiſſe? ita qui nondum nati ſunt, miſeri jam ſunt, quia non ſunt; et nos ipſi, ſi poſt mortem miſeri futuri ſumus, miſeri fuimus, antequam nati. ego autem non commemini, antequam ſum natus, me miſerum. tu ſi meliore memoria es, velim ſcire, ecquid de te recordere.

7. *A.* Ita jocaris, quaſi ego dicam eos miſeros, qui nati non ſunt, et non eos, qui mortui ſunt.

*M.* Eſſe ergo eos dicis.

*A.* Immo, quia non ſunt, cum fuerint, eo miſeros eſſe.

*M.* Pugnantia te loqui non vides? quid enim tam pugnat, quam non modo miſerum, ſed omnino quidquam eſſe, qui non ſit? an tu egreſſus porta Capena, cum Calatini, Scipionum, Serviliorum, Metellorum ſepulcra vides, miſeros putas illos?

*A.* Quoniam me verbo premis, poſthac non ita dicam, *miſeros eſſe*, ſed tantum, *miſeros*, ob id ipſum; quia non ſunt.

*M.* Non dicis igitur, *miſer eſt M. Craſſus*, ſed tantum, *miſer M. Craſſus.*

*A.* Ita plane.

*Z.* Ich drücke vielleicht meine Gesinnung nicht deutlich genug aus. Eben das Nichtseyn nach dem Seyn, halte ich für das gröfste Elend.

*M.* Etwa für ein gröfseres Elend, als niemals gewesen seyn. So müssen auch die noch Ungebohrnen elend seyn, weil sie nicht sind; und wir selbst, wenn wir nach dem Tode elend seyn werden, so waren wir es schon vor unserer Geburt. Ich kann mich zwar nicht erinnern, dafs ich schon vor dem Eintritte in dieses Leben elend war. Lafs mich doch wissen, wenn dein Gedächtnifs glücklicher ist, wessen du dich entsinnest?

7. *Z.* Du scherzest, als behauptete ich: Ungebohrne, und nicht Todte seien elend.

*M.* Du sagest also, dafs sie sind?

*Z.* Nein! ich sage, sie seien darum elend, weil sie nach ihrem Daseyn nicht mehr sind.

*M.* Siehst du nicht, dafs du in Widersprüchen redest? Denn was ist so widersprechend, als dafs, wer nicht ist, nicht nur unglücklich, sondern ein wirkliches Wesen sei. Wenn du aufser dem Kapenerthore die Gräber Kalatins, der Scipione, Servilier, Meteller erblickest, hältst du sie für elend?

*Z.* Weil du meine Worte so strenge nimmst, so will ich nicht mehr sagen, *dafs sie elend seien*; sondern ich nenne sie *Elende*, weil sie nicht mehr sind.

*M.* Du sagest also nicht: *M. Krassus ist elend*; sondern nur *der elende M. Krassus*.

*Z.* Gerade so.

*M.* Quaſi non neceſſe ſit, quidquid iſto modo pronunties, id aut eſſe. aut non eſſe, an tu dialecticis ne imbutus quidem es? in primis enim hoc traditur: Omne pronunciatum (ſic enim mihi in praeſentia occurrit, ut appellarem ἀξίωμα: utar poſt alio, ſi invenero melius) id ergo eſt pronunciatum, quod eſt verum aut falſum. cum dicis igitur, *miſer M. Craſſus*: aut hoc dicis, *miſer eſt M. Craſſus*: ut poſſit judicari, verum id falſumne ſit: aut nihil dicis omnino.

*A.* Age, jam concedo, non eſſe miſeros, qui mortui ſunt, quoniam extorſiſti, ut faterer, qui omnino non eſſent, eos ne miſeros quidem eſſe poſſe. Quid? qui vivimus, cum moriendum ſit, nonne miſeri ſumus? quae enim poteſt in vita eſſe jucunditas, cum dies et noctes cogitandum ſit, jam jamque eſſe moriendum?

8. *M.* Ecqui ergo intelligis, quantum mali de humana conditione dejeceris?

*A* Quonam modo?

*M.* Quia, ſi mori etiam mortuis miſerum eſſet, infinitum quoddam et ſempiternum malum haberemus in vita. nunc video calcem; ad quam cum ſit discurſum, nihil ſit praeterea extimescendum. ſed tu mihi videris Epicharmi, acuti, nec inſulſi hominis, ut Siculi, ſententiam ſequi.

*A.* Quam? non enim novi.

*M.* Als wenn die Folgerung nicht nothwendig wäre, daſs, was du ſo ausdrückeſt, ſei, oder nicht ſei. Biſt du in der Logik ſo fremd? Denn die erſte Grundwahrheit iſt dieſe: Jeder Satz (dieſs Wort fällt mir itzt ſtatt αξιωμα bei; finde ich ein beſſeres, ſo will ich es gerne ändern) jeder Satz muſs wahr oder falſch ſeyn. Wenn du alſo ſprichſt, *der elende Kraſſus*, ſo ſageſt du, um urtheilen zu können, ob der Satz falſch oder wahr ſei: *Markus Kraſſus iſt elend*; oder du ſageſt nichts.

*Z.* Nun, ich gebe es zu, daſs Todte nicht elend ſind; denn du nöthigeſt mir das Geſtändniſs ab, daſs diejenigen, die ganz und gar nicht ſind, auch nicht elend ſeyn können. Aber wie: ſind wir, die wir itzt leben, und einſt ſterben müſſen, nicht elend? Denn was kann uns in dieſem Leben Wonne ſeyn, da uns der Gedanke, daſs uns der Tod Heute oder Morgen hinraffen werde, Tage und Nächte quält?

8. *M.* Siehſt du alſo ein, welch ein Uebel du vom menſchlichen Looſe abwälzteſt?

*Z.* Und welches?

*M.* Weil wir im Leben ein unbegränztes, endloſes Uebel erduldeten, wenn der Tod auch für Todte noch ein Elend wäre. Aber ſo ſehe ich auf das Ziel hinaus; iſt dieſes erreicht, dann ängſtet mich weiter keine Furcht. Du ſcheinſt mir der Meinung des Epicharmus, des ſcharfſinnigen, und, nach Sikuler Art, geſchmackvollen Dichters beizutreten.

*Z.* Wie heiſst dieſe? ich kenne ſie nicht.

*M.* Dicam, ſi potero, Latine. ſcis enim me Graece loqui in Latino ſermone non plus ſolere, quam in Graeco Latine.

*A.* Et recte quidem. ſed quae tandem eſt Epicharmi iſta ſententia?

*M.* *Emori nolo: ſed me eſſe mortuum nihil aeſtimo.*

*A.* Jam agnosco Graecum. et quoniam coegiſti, ut concederem, qui mortui eſſent, eos miſeros non eſſe, perfice, ſi potes, ut ne moriendum quidem eſſe miſerum putem.

*M.* Jam iſtuc quidem nihil negotii eſt: ſed etiam majora molior.

*A.* Quo modo hoc nihil negotii eſt? aut quae ſunt tandem iſta majora?

*M.* Quoniam, ſi poſt mortem nihil eſt mali, ne mors quidem eſt malum; cui proximum tempus eſt poſt mortem, in quo mali nihil eſſe concedis: ita ne moriendum quidem eſſe, malum eſt. id eſt enim, perveniendum eſſe ad id, quod non eſſe malum confitemur.

*A.* Uberius iſta quaeſo. haec enim ſpinoſiora, prius, ut confitear, me cogunt, quam ut aſſentiar. ſed quae ſunt ea, quae dicis te majora moliri?

*M.* Ut doceam, ſi poſſim, non modo malum non eſſe, ſed bonum etiam eſſe mortem.

*A.* Non poſtulo id quidem; aveo tamen audire. ut enim non efficias quod vis, tamen, mors

*M.* Ich will ſie dir, ſo gut ich kann, lateiniſch ſagen; denn du weiſst, daſs ich beim lateiniſchen Vortrage nicht griechiſch, noch beim griechiſchen lateiniſch rede.

*Z.* Dieſs bringt deinem Geſchmacke Ehre: doch ſage mir endlich den Spruch des Epicharmus.

*M.* „*Ich will nicht ſterben! bin ich todt; was kümmert's mich.*"

*Z.* Ich kenne da den Griechen. Doch du zwangſt mich zu geſtehen, daſs Todte nicht elend ſind: überzeuge mich nun auch, daſs mir das Sterben nicht elend ſcheinen müſſe.

*M.* Das hält nicht ſchwer! ich wage noch einen höhern Verſuch.

*Z.* Das ſoll nicht ſchwer halten? Nach welch einem höhern Ziele ſtrebeſt du?

*M.* Wenn auf den Tod kein Uebel folget, ſo iſt der Tod ſelbſt kein Uebel: denn an ihn ſchlieſst ſich nach dem Tode die Zeit an, wo ſelbſt nach deinem Geſtändniſſe kein Uebel mehr droht. Daher iſt auch das Sterben kein Uebel; denn Sterben heiſst: an das Ziel kommen, dem ſich kein Uebel naht.

*Z.* Erkläre dich noch deutlicher: denn dieſe verworrene Sprache nöthiget mir mehr ein Wort- als Herzensgeſtändniſs ab. Doch ſage mir, welch einen höhern Verſuch willſt du noch wagen?

*M.* Ich will dich, wenn es möglich iſt, lehren, daſs der Tod nicht nur kein Uebel, ſondern ſogar ein Gut ſei.

*Z.* Ich fodere das zwar nicht; doch wünſchte ich, dich darüber zu hören. Setzeſt du auch deinen

ut malum non ſit, efficies. ſed nihil te interpellabo. continentem orationem audire malo.

*M.* Quid? ſi te rogavero aliquid, nonne reſpondebis?

*A.* Superbum id quidem eſſet. ſed, niſi quid neceſſe erit, malo non roges.

9. *M.* Geram tibi morem, et ea, quae vis, ut potero, explicabo; nec tamen quaſi Pythius Apollo, certa ut ſint et fixa, quae dixero; ſed ut homunculus unus e multis, probabilia conjectura ſequens. ultra enim quo progrediar, quam ut veri videam ſimilia, non habeo. certa dicent ii, qui et percipi ea poſſe dicunt, et ſe ſapientes eſſe profitentur.

*A.* Tu, ut videtur. nos ad audiendum parati ſumus.

*M.* Mors igitur ipſa, quae videtur notiſſima res eſſe, quid ſit, primum eſt videndum. ſunt enim, qui diſceſſum animi a corpore putent eſſe mortem. ſunt, qui nullum cenſeant fieri diſceſſum, ſed una animum et corpus occidere, animumque cum corpore exſtingui. qui diſcedere animum cenſent, alii ſtatim diſſipari, alii diu permanere, alii ſemper.

Wunsch nicht durch, so wirst du wenigstens das durchsetzen, dass mir der Tod kein Uebel scheine. Doch ich will dich nimmer unterbrechen: ich wünschte eine zusammenhängende Rede zu hören.

*M.* Wirst du mir auch dann nicht antworten, wenn ich dich um Etwas frage?

*Z.* So stolz werde ich nicht seyn: doch bitte ich dich, mich nicht ohne Noth zu fragen.

9. *M.* Ich will dir folgen, und alles, so gut ich kann, nach deinem Wunsche auseinander legen. Doch spreche ich nicht, wie Apollo, der Schlangenwürger, untrügliche Machtsprüche; sondern ich suche nur, wie ein schwacher Menschensohn, durch Ahnung Wahrscheinlichkeiten auf; denn weiter vordringen, als bis zur nahen Gränze der Wahrheit, liegt nicht in meinem Vermögen. Zweifellose Wahrheiten mögen diejenigen verkünden, die behaupten, dass man sie ganz durchdringen könne; die sich als Weise rühmen.

*Z.* Rede, wie es dir gut scheint; ich bin bereit, dich anzuhören.

*M.* Wir müssen zuerst sehen, was (die dem Scheine nach so bekannte Sache) der Tod selbst sei. Einige nennen den Tod: Trennung der Seele vom Körper; Andere glauben, es geschehe keine Trennung; sondern Seele und Körper fallen zugleich: Seele und Körper würden zugleich zernichtet. Von denen, welche die Auswanderung der Seele behaupten, sagen einige, dass sie gleich verwehet werde; andere, dass sie lange fortdauere; wieder andere, dass sie ewig bleibe.

Quid ſit porro ipſe animus, aut ubi, aut unde, magna diſſenſio eſt. aliis cor ipſum, animus videtur; ex quo *excordes*, *vecordes*, *concordes*que dicuntur: et Naſica ille prudens, bis conſul, *Corculum*, et

*Egregie cordatus homo catus Aeliu' Sextus.*

Empedocles animum eſſe cenſet, cordi ſuffuſum ſanguinem. aliis pars quaedam cerebri viſa eſt animi principatum tenere. aliis nec cor ipſum placet, nec cerebri quandam partem, eſſe animum: ſed alii in corde, alii in cerebro dixerunt animi eſſe ſedem et locum, animum autem alii animam, ut fere noſtri: ipſum declarat nomen. nam et agere animam, et efflare dicimus, et animoſos, et bene animatos, et ex animi ſententia: ipſe autem *animus* ab anima dictus eſt.

10. Zenoni Stoico animus ignis videtur. Sed haec quidem, quae dixi, cor, ſanguinem, cerebrum, animam, ignem, vulgo: reliqua fere ſinguli. Ut multo ante veteres: proxime autem Ariſtoxenus,

Was aber die Seele selbst sei? wo sie wohne? wo sie entspringe? darüber theilen sich die Meinungen sehr. Einigen scheint das Herz selbst die Seele zu seyn. Daher kommen die Namen: *Herzlose*, *Schwachherzige*, *Treuherzige*; und Nasika, jener Weise, der zweimal Konsul war, hiess das *Herzchen*. Daher der Vers

*Ein hochherziger, schlauer Held ist Aelius Sextus.*

Empedockles hält das herzdurchströmende Blut für die Seele. Andern schien ein Theil des Gehirns die Herrschaft der Seele zu behaupten: andere stimmen, dass weder Herz, noch ein Theil des Gehirns die Seele sei, sondern sagten bald, dass die Seele im Herzen; und bald, dass sie im Gehirne ihre Wohnung und Stätte habe. Andere nennen die Seele einen Geist *), wie z. B. die Unsrigen. Diess erkläret der Sprachgebrauch selbst: denn wir sagen, den *Geist aufgeben*, den *Geist ausathmen*; dann *geistig*, *geistvoll* und *Geistesmeinung*. Das Wort Geist stammt von dem alten Worte *Geist*, Odem.

10. Zeno, der Stoiker, hält die Seele für Feuer. Diese erwähnten Meinungen vom Herzen, Blute, Gehirne, Geiste, Feuer sind allgemein. Folgende behaupten nur Einzelne: jüngst glaubte (wie schon lange vorher viele Alte) Aristoxenus, ein Mu-

---

*) Geist heisset auch in der altdeutschen Sprache so viel als Odem, ἄνεμος, *anima*, z. B., der Geist geistet, wo er will, das ist, der Wind bläst, wo er will. Gott geistet (bläst) in sein Antlitz den Geist des Lebens (den lebendigen Athem). *S. Adelung.*

muficus, idemque philofophus, ipfius corporis intentionem quandam, velut in cantu et fidibus, quae harmonia dicitur; fic ex corporis totius natura et figura, varios motus cieri, tanquam in cantu fonos. Hic ab artificio fuo non receffit, et tamen dixit aliquid, quod ipfum quale effet, erat multo ante et dictum et explanatum a Platone.

Xenocrates animi figuram et quafi corpus, negavit effe, verum numerum dixit effe, cujus vis, ut jam antea Pythagorae vifum erat, in natura maxima effet. ejus doctor Plato triplicem finxit animam: cujus principatum, id eft, rationem, in capite, ficut in arce, pofuit; et duas partes parere voluit, iram et cupiditatem, quas locis disclufit: iram in pectore, cupiditatem fubter praecordia locavit. Dicaearchus autem in eo fermone, quem Corinthi habitum tribus libris exponit: doctorum hominum disputantium, primo libro multos loquentes facit; duobus Pherecratem quendam Phtiotam fenem, quem ait a Deucalione ortum, differentem inducit, nihil effe omnino animum, et hoc effe nomen totum inane, fruftraque animalia et animantes appellari: neque in homine ineffe animum, vel animam, nec in beftia: vimque omnem eam, qua vel agamus quid, vel fentiamus, in omnibus corporibus vivis aequabiliter effe fufam, nec feparabilem a corpore effe, quippe quae nulla fit, nec fit quidquam, nifi corpus

ſiker und zugleich Philoſoph, daſs ſich im Körper, wie im Geſange und Saitenſpiele, eine Stimmung finde, die man Harmonie nennet. Wie alſo im Geſange verſchiedene Töne, ſo würden auch durch die Natur und Geſtalt des ganzen Körpers verſchiedene Bewegungen gebildet. Dieſer Künſtler blieb bei ſeinem Fache: doch ſagte er nur eine Meinung, deren nähere Beſtimmung Plato ſchon lange vorher gewürdiget und erkläret hatte. Xenokrates nahm der Seele Geſtalt, und ähnelnden Körper; und nannte ſie Zahl, deren Einfluſs, wie lange vor ihm Pythagoras glaubte, in der Natur am mächtigſten wirkte. Sein Lehrer Plato erdachte eine dreifache Seele: die Vernunft lieſs er, als Herrſcherinn, im Haupte, wie auf der Burg, thronen. Ihr unterwarf er zwei andere Theile: Zorn und Begierde. Beide ſchied er in beſondere Oerter: den Zorn verlegte er in die Bruſt; die Begierde unter das Herz. Dicäarchus läſst in jener zu Korinth gehaltenen und in drei Bücher getheilten Rede, wo gelehrte Männer Unterſuchungen anſtellen, im erſten Buche viele Redner auftreten; in den zwei folgenden führt er Pherekrates, einen Greis von Phtyas und Spröſsling Deukalions, ſprechend ein: „Die Seele ſei durchaus nichts: dieſs Ganze ſei ein leerer Name. Man behaupte umſonſt beſeelte geiſtige Weſen; denn es finde ſich weder im Menſchen, noch Thiere, Geiſt oder Seele. Die ganze Kraft, wodurch wir handeln oder empfinden, ſei in alle lebende Körper gleich ausgegoſſen; ſie laſſe ſich nicht vom Körper ſcheiden; denn ſie iſt nicht ſelbſtſtändig, iſt nichts anders, als ein einziger einfacher Körper, der, gemäſs

unum, et ſimplex, ita figuratum, ut temperatione naturae vigeat et ſentiat. Ariſtoteles longe omnibus (Platonem ſemper excipio) praeſtans et ingenio et diligentia, cum quatuor illa genera principiorum eſſet complexus, e quibus omnia orirentur, quintam quantam naturam cenſet eſſe, e qua ſit mens. cogitare enim, et providere, et discere, et docere, et invenire aliquid, et tam multa alia, meminiſſe, amare, odiſſe, cupere, timere, angi, laetari; haec et ſimilia eorum in horum quatuor generum nullo ineſſe putat. quintum genus adhibet, vacans nomine: et ſic ipſum animum, εντελεχιαν appellat novo nomine, quaſi quandam continuatam motionem et perennem.

11. Niſi quae me forte fugiunt, hae ſunt fere omnium de animo ſententiae. Democritum enim magnum quidem illum virum, ſed laevibus et rotundis corpusculis efficientem animum concurſu quodam fortuito, omittamus. nihil eſt enim apud iſtos, quod non atomorum turba conficiat.

Harum ſententiarum quae vera ſit, deus aliquis viderit: quae veriſimillima, magna quaeſtio eſt. utrum igitur inter has ſententias dijudicare malumus, an ad propoſitum redire?

*A.* Cuperem equidem utrumque, ſi poſſet: ſed eſt difficile confundere. quare ſi, ut iſta non diſſerantur, liberari mortis metu poſſumus, id agamus. ſin id non poteſt, niſi hac quaeſtione ani-

seiner Bildung, durch Einwirkung der Natur wirkt und fühlt.“ Aristoteles, der Alle (Plato nehme ich stets aus) an Genie und Geschmack weit übertrifft, nimmt zwar die vier Elemente als den Ursprung aller Dinge an; doch fügt er eine fünfte Naturkraft bei, von der die Seele stamme; denn Denken, Vorhersehen, Lernen, Lehren, Erfinden, und viele andere Kräfte, als Erinnern, Lieben, Hassen, Wünschen, Fürchten, Angst und Wonne fühlen, diese und ähnliche Eigenschaften finden sich in keiner der vier Urkräfte. Er fügt also eine fünftè Urkraft bei, die keinen Namen hat, und giebt der Seele den neuen Namen εντελεχια, gleichsam eine stete und immerwährende Bewegung.

11. Diess sind, wofern mir nicht einige unbekannt sind, überhaupt die Meinungen aller Philosophen über die Seele. Des Demokrits, der zwar ein grosser Mann war; aber aus dem blinden Zusammenstosse glatter und runder Körperchen den Geist schuf, mag ich gar nicht erwähnen. Denn diese Sekte erkläret alles aus dem Atomengewühle. Welche nun von diesen Meinungen die wahre sei, entscheide ein Gott; es ist schon eine grosse Streitfrage, welche der Wahrheit am nächsten komme. Wollen wir also diese Meinungen untersuchen, oder zu unserm Gegenstande kehren.

Z. Ich wünschte, wenn es möglich wäre, beides: doch beides zu vereinen, hält schwer. Wenn wir ohne diese Untersuchung von der Todesfurcht befreiet werden können, wollen wir unsern Stoff verfol-

Staatliche Bibliothek Regensburg

morum explicata, nunc, ſi videtur, hoc: illud alias.

*M.* Quod malle te intelligo, id puto eſſe commodius. efficiet enim ratio, ut quaecunque vera ſit earum ſententiarum, quas expoſui, mors aut malum non ſit, aut ſit bonum potius. Nam ſi cor, aut ſanguis, aut cerebrum eſt animus, certe, quoniam eſt corpus, interibit cum reliquo corpore. ſi anima eſt, fortaſſe diſſipabitur: ſi ignis, exſtinguetur: ſi eſt Ariſtoxeni harmonia, diſſolvetur.

Quid de Dicaearcho dicam, qui nihil omnino animum dicat eſſe? His ſententiis omnibus nihil poſt mortem pertinere ad quemquam poteſt. pariter enim cum vita ſenſus amittitur. non ſentientis autem, nihil eſt, ullam in partem quod interſit. reliquorum ſententiae ſpem afferunt, ſi te forte hoc delectat, poſſe animos, cum e corporibus exceſſerint, in coelum, quaſi in domicilium ſuum, pervenire.

*A.* Me vero delectat: idque, primum ita eſſe velim: deinde, etiam ſi non ſit, mihi tamen perſuaderi velim.

*M.* Quid tibi ergo opera noſtra opus eſt? num eloquentia Platonem ſuperare poſſumus? evolve diligenter ejus eum librum, qui eſt de animo: amplius quod deſideres, nihil erit.

Staatliche Bibliothek Regensburg

gen: läſst ſich aber dieſes ohne deutliche Unterſuchung von der Seele nicht thun, ſo geſchehe, wenn du willſt, itzt dieſes; jenes bei einer andern Gelegenheit.

*M.* Ich finde, was du wünſcheſt, ſelbſt bequemer; denn die Vernunft wird uns überzeugen, daſs der Tod, welche der erwähnten Meinungen auch immer wahr iſt, entweder kein Uebel, oder gar ein Gut ſei. Iſt das Herz, oder Blut, oder Gehirn die Seele, ſo muſs ſie, als körperliches Weſen, auch mit dem übrigen Körper zu Grunde gehen. Iſt ſie ein Geiſt, ſo wird ſie vielleicht verwehet; iſt ſie Feuer, ſo verlöſcht ſie; iſt ſie Ariſtoxens Harmonie, ſo löſet ſie ſich auf. Was ſoll ich von Dicäarchus ſagen, der die Seele ein Nichts nennet? Gemäſs allen dieſen Meinungen kann uns nach dem Tode nichts treffen: denn die Empfindung höret zugleich mit dem Leben auf. Wer nimmer empfindet, hat in keiner Rückſicht was zu fürchten. Die Meinungen der Uebrigen, wenn dich dieſer Gedanke entzücket, gönnen uns ſogar die Hoffnung, daſs die Seelen, wenn ſie von den Körpern ſcheiden, zum Himmel, wie zu ihrer Heimath, auffliegen.

*Z.* Gewiſs, dieſer Gedanke entzücket mich. Ich wünſchte über alles, daſs dieſes wirklich ſo wäre: und, wenn es auch nicht iſt, ſo möchte ich's doch glaubenswürdig finden.

*M.* Dazu brauchſt du meine Dienſte nicht. Kann ich etwa Plato an Beredſamkeit beſiegen? Lies nur ſein Buch über die Seele mit forſchendem Geiſte; und deine Wünſche ſind befriedigt.

*A.* Feci, mehercule, et quidem ſaepius, ſed neſcio quo modo, dum lego, aſſentior: cum poſui librum, et mecum ipſe de immortalitate animorum coepi cogitare, aſſenſio omnis illa elabitur.

*M.* Quid hoc? dasne aut manere animos poſt mortem, aut morte ipſa interire?

*A.* Do vero.

*M.* Quid ſi maneant?

*A.* Beatos eſſe concedo.

*M.* Si intereant?

*A.* Non eſſe miſeros, quoniam ne ſint quidem. jam iſtuc, coacti a te, paulo ante conceſſimus.

*M.* Quo modo igitur, aut cur mortem malum tibi videri dicis, quae aut beatos nos efficiet, animis manentibus, aut non miſeros, ſenſu carentes?

12. *A.* Expone igitur, niſi moleſtum eſt, primum animos, ſi potes, remanere poſt mortem: tum, ſi minus id obtinebis, (eſt enim arduum) docebis, carere omni malo mortem. ego enim iſtuc ipſum vereor, ne malum ſit, non dico carere ſenſu, ſed carendum eſſe.

*M.* Auctoribus quidem ad iſtam ſententiam, quam vis obtineri, uti optimis poſſumus; quod

*Z.* Ich las es: und zwar öfters; aber ich weiſs nicht, wie es kömmt. So lange ich es leſe, bin ich ganz überzeugt; wenn ich aber das Buch bei Seite lege, und bei mir ſelbſt über die Unſterblichkeit der Seele nachdenke, ſo ſchwindet dieſe ganze Ueberzeugung dahin.

*M.* Wie ſo? Giebſt du alſo zu, daſs die Seelen nach dem Tode entweder bleiben, oder durch den Tod ſelbſt vernichtet werden.

*Z.* Ich gebe es zu.

*M.* Wenn ſie nun bleiben?

*Z.* So halte ich ſie für ſelig.

*M.* Und wenn ſie vernichtet werden?

*Z.* So ſind ſie nicht elend, weil ſie gar nicht ſind. Denn dieſes Geſtändniſs zwangſt du mir ſchon kurz zuvor ab.

*M.* Wie, oder warum ſcheint dir alſo der Tod ein Uebel, da er uns, wenn unſere Seelen bleiben, entweder glücklich machen wird; oder, wenn ſie alles Gefühl verlieren, uns nicht unglücklich machen kann?

12. *Z.* Zeige mir alſo, wenn es dir nicht läſtig fällt, zuerſt näher, daſs die Seele, wofern du dieſes beweiſen kannſt, nach dem Tode bleibe: vermagſt du dieſes nicht (denn der Beweiſs iſt ſchwer), ſo lehre mich wenigſtens, daſs der Tod von allem Uebel entfernt ſei: denn ich fürchte, nicht des Gefühls entbehren, ſondern das entbehren müſſen, ſei ein Uebel.

*M.* Ich kann dir für die Meinung, die du geltend machen willſt, die beſten Bürgen aufſtellen: und

in omnibus caufis et debet et folet valere plurimum: et primum quidem omni antiquitate; quae quo propius aberat ab ortu et divina progenie, hoc melius ea fortaffe, quae erant vera, cernebat.

Itaque unum illud erat infitum priscis illis, quos *Cascos* appellat Ennius, effe in morte fenfum, neque exceffu vitae fic deleri hominem, ut funditus interiret: idque cum multis aliis rebus, tum e Pontificio jure et caeremoniis fepulcrorum intelligi licet; quas maximis ingeniis praediti nec tanta cura coluiffent, nec violatas tam inexpiabili religione fanxiffent, nifi haereret in eorum mentibus, mortem non interitum effe omnia tollentem atque delentem, fed quandam quafi migrationem commutationemque vitae, quae in claris viris et feminis dux in coelum foleret effe; in ceteris humi retineretur, et permaneret tamen.

Ex hoc et noftrorum opinione

*Romulus in coelo cum diis agit aevum*,

ut famae affentiens dixit Ennius; et apud Graecos, indeque perlapfus ad nos, et usque ad Oceanum Hercules, tantus et tam praefens habetur deus. hinc Liber deus, Semele natus, eademque famae celebritate Tyndaridae fratres, qui non modo adjutores in proeliis victoriae populi Romani, fed etiam nuntii fuiffe perhibentur.

diese müssen und sollen bei jeder Sache das meiste vermögen. Erstens steht das ganze Alterthum für uns. Je näher es an den Ursprung und die göttliche Abkunft gränzt, desto besser sah es vielleicht die Wahrheit.

Bei jenen Alten, die Ennius Kasker nennet, war der Gedanke vorzüglich in das Herz gegraben, dass im Tode Empfindung zurückbleibe; dass der Mensch bei dem Austritte aus dem Leben nicht bis zur gänzlichen Vernichtung getilgt werde. Diess lässt sich theils aus vielen andern Umständen, theils aus dem Priesterrechte, und den Leichenzeremonien abnehmen. Männer vom ersten Genie hätten diese Gebräuche nicht mit so inniger Ehrfurcht gefeiert, noch ihre Entweihung für eine so unversöhnliche Sünde gehalten, wäre die Meinung nicht tief ihrer Seele eingeprägt gewesen, dass der Tod nicht Vernichtung, die alles hinnimmt und tilgt, sondern nur Hinwanderung, nur Lebenswechsel sei, der edle Männer und Frauen zum Himmel führet; während die Uebrigen erdenwärts gedrückt werden; aber doch bleiben. Aus dem Grunde herrschet auch bei uns die Meinung:

„*Romulus lebt durch Aeonen im Himmel mit seligen Göttern!*“

wie Ennius nach der Volkssage sang. Herkules wird so bei den Griechen, als ein grosser mächtiger Gott verehret: sein Name drang von da bis zu uns und zum Ozean. Daher ist Liber, Semeles Sohn, ein Gott; gleich hoch werden die Tyndaridenbrüder gepriesen, die nicht nur Beihelfer im Treffen, sondern auch Ankünder des Römersieges waren.

Quid? Ino, Cadmi filia, nonne Leucothea nominata a Graecis, Matuta habetur a nostris?

Quid? totum prope coelum, ne plures persequar, nonne humano genere completum est?

13. Si vero scrutari vetera, et ex his ea, quae scriptores Graeci prodiderunt, eruere coner; ipsi illi, majorum gentium dii qui habentur, hinc a nobis profecti in coelum reperientur. Quaere, quorum demonstrantur sepulcra in Graecia: reminiscere, quoniam es initiatus, quae traduntur mysteriis: tum denique, quam hoc late pateat, intelliges.

Sed qui nondum ea, quae multis post annis tractari coepissent, physica didicissent, tantum sibi persuaserant, quantum natura admonente cognoverant: rationes et causas rerum non tenebant: visis quibusdam saepe movebantur, hisque maxime nocturnis, ut viderentur ii, qui vita excesserant, vivere. Ut porro firmissimum hoc afferi videtur, cur deos esse credamus, quod nulla gens tam fera, nemo omnium tam sit immanis, cujus mentem non imbuerit deorum opinio. multi de diis prava sentiunt; id enim vitioso more effici solet: omnes tamen esse vim et naturam divinam arbitrantur. nec vero id collocutio hominum aut consensus effecit: non institutis opinio est confirmata, non legibus. omni autem in re consen-

Wird nicht Ino, des Kadmus Tochter, von den Griechen, als Leukothea; von den Unſrigen, als Matuta, begrüſst? Iſt nicht beinahe, um nicht mehrere zu nennen, der ganze Himmel von dem Menſchengeſchlechte bevölkert?

13. Wollte ich erſt im Alterthume nachforſchen, und die Geſchichten griechiſcher Schriftſteller ausheben, ſo würden wir finden, daſs ſelbſt die Götter vom höheren Range von uns hienieden zum Himmel wanderten. Suche die Gräber auf, die man im Griechenlande zeigt: erinnere dich, als Eingeweihter, der anvertrauten Geheimniſſe; und du wirſt ein gränzenloſes Feld vor dir ſehen. Die Alten hatten die lange nachher behandelte Phyſik nicht ſtudiert; ihre Ueberzeugung gründete ſich alſo auf das, was ſie dem Winke der Natur abhorchten. Urſachen und Gründe der Dinge konnten ſie nicht angeben. Oft rührten ſie Erſcheinungen, vorzüglich nächtliche, daſs ſie an das Leben der Abgeſchiedenen glaubten. Der ſtärkſte Beweiſs des Glaubens an die Götter gründet ſich darauf, daſs kein Volk ſo wild, kein Menſch ſolch ein Ungeheuer iſt, deſſen Seele nicht der Glaube an die Götter erfüllte. Viele machen ſich zwar niedrige Begriffe von den Göttern: doch daran iſt verkehrte Erziehung ſchuld; aber Alle glaubten an göttliche Macht und Natur. Das geſchah nicht durch Menſchenverabredung, nicht durch Uebereinkunft: der Glaube gründet ſich nicht auf Verfaſſung, nicht auf Geſetze. Nun muſs man bei jeder Sache die Uebereinſtimmung aller Völ-

ſio omnium gentium, lex naturae putanda eſt. Quis eſt igitur, qui ſuorum mortem primum non eo lugeat, quod eos orbatos vitae commodis arbitretur? Tolle hanc opinionem; luctum ſuſtuleris. nemo enim moeret ſuo incommodo. dolent fortaſſe et anguntur: ſed illa lugubris lamentatio, fletusque moerens, ex eo eſt, quod eum, quem dileximus, vitae commodis privatum arbitramur, idque ſentire. Atque haec ita ſentimus natura duce, nulla ratione, nullaque doctrina.

14. Maximum vero argumentum eſt, naturam ipſam de immortalitate animorum tacitam judicare, quod omnibus curae ſunt, et maxime quidem, quae poſt mortem futura ſint.

*Serit arbores, quae alteri ſeculo proſint,*

ut ait Statius in Synephebis: quid ſpectans, niſi etiam poſtera ſecula ad ſe pertinere? Ergo arbores feret diligens agricola, quarum adſpiciet baccam ipſe nunquam: vir magnus leges, inſtituta, rempublicam non feret? Quid procreatio liberorum, quid propagatio nominis, quid adoptiones filiorum, quid teſtamentorum diligentia, quid ipſa ſepulcrorum monumenta, quid elogia ſignificant, niſi nos futura etiam cogitare? Quid illud? num dubitas, quin ſpecimen naturae capi debeat ex optima quaque natura? quae eſt igitur melior in hominum genere natura, quam eorum, qui ſe natos ad homines

ker, als Naturgesetz, verehren.] Wer beklagt den Tod der Seinigen nicht vorzüglich deswegen, weil er sie der Lebensgüter beraubet glaubt? Nur diesen Glauben bei Seite, und die Trauer ist weg. Denn Niemand trauert über sein Ungemach; man fühlet vielleicht stillen Schmerzen und Wehmuth: aber das Trauergeheul, das klägliche Aechzen kömmt daher, weil wir unsern Geliebten der Lebensgüter beraubt, und durch diese Empfindung gekränket glauben. Nun, dieses Gefühl wecket die Mutter Natur ohne Vernunft, ohne Unterricht in unserm Herzen.

14. Der wichtigste Beweiss, dass die Natur selbst stille über Unsterblichkeit der Seele entscheide, ist die allgemeine und vorzügliche Sorge, die wir für alles, was nach dem Tode geschieht, äussern. Statius sagt in seinen Synepheben:

„*Er pflanzet Bäume, die der Nachwelt nützen*;“

und in welchem Hinblicke, als weil er die Nachwelt sein eigen hält? Ein fleissiger Landmann pflanzet Bäume, von denen er selbst nie Früchte pflücken wird; und ein grosser Mann soll nie Gesetze, weise Vorschriften, Staaten pflanzen? Kinderzeugung, Namensfortpflanzung, Annehmung an Kindesstatt, Genauigkeit der Vermächtnisse, Denkmäler der Gräber, Lobreden, was beweiset diess alles wohl anders, als dass wir auch auf Zukunft denken? Wo führet dieses hinaus? Zweifelst du, ob man das Muster der Natur stets von der besten Natur nehmen müsse? Und welche Natur scheint im ganzen Menschengeschlechte besser, als die edler Men-

juvandos, tutandos, conſervandos arbitrantur? abiit ad deos Hercules. nunquam abiiſſet, niſi, cum inter homines eſſet, eam ſibi viam munivиſſet.

Vetera jam iſta, et religione omnium conſecrata.

15. Quid in hac republica tot tantosque viros ob rempublicam interfectos cogitaſſe arbitramur? iisdemne ut finibus nomen ſuum, quibus vita, terminaretur? Nemo unquam ſine magna ſpe immortalitatis ſe pro patria offerret ad mortem. Licuit eſſe otioſo Themiſtocli, licuit Epaminondae, licuit, ne et vetera et externa quaeram, mihi. ſed neſcio quo modo inhaeret in mentibus quaſi ſeculorum quoddam augurium futurorum; idque in maximis ingeniis altiſſimisque animis et exiſtit maxime, et apparet facillime. quo quidem demto, quis tam eſſet amens, qui ſemper in laboribus et periculis viveret?

Loquor de principibus. quid poetae? nonne poſt mortem nobilitari volunt? unde ergo illud?

*Adſpicite, o cives, ſenis Ennii imagini formam.*
*Hic veſtrum panxit maxima facta patrum.*

Mercedem gloriae flagitat ab iis, quorum patres affecerat gloria: idemque,

ſchen, welche ſich nur zur Hilfe, zum Schutze, zur Erhaltung ihrer Mitmenſchen gebohren zu ſeyn glauben. Herkules ſchwang ſich zu den Göttern empor; doch er hätte ſich nie empor geſchwungen, wenn er nicht, ſo lange er unter den Menſchen wandelte, dieſe Tugendbahn durch Heldenkraft behauptet hätte. Doch dieſe Geſchichten ſind durch das Alterthum, und die allgemeine Religion geheiligt.

15. Was dachten wohl ſo viele Heldenmänner, die in unſerm Staate ihr Leben für das Vaterland hingaben? Sollte ihr Name mit ihrem Leben begränzet ſeyn? Niemand opfert ſich jemals für das Vaterland zum Tode hin, wenn ihn nicht Hoffnung der Unſterblichkeit mächtig beſeelet. Themiſtokles, Epaminondas, und, um alte, auswärtige Beiſpiele zu übergehen; auch ich ſelbſt konnte unthätig leben; aber unſrer Seele iſt gleichſam eine Ahnung künftiger Jahrhunderte eingeprägt: und dieſes Sehnen wirkt vorzüglich, und zeiget ſich am ſichtbarſten in den gröſsten Talenten und erhabenſten Seelen. Wer wäre ohne dieſe Ausſicht ſolch ein Thor, daſs er ſein langes Leben unter Arbeiten und Gefahren hinbrächte? Ich rede hier von den erſten Staatsmännern: und wie denken Dichter? Wollen nicht auch ſie nach ihrem Tode berühmt ſeyn? Woher kömmt die Aufſchrift:

*Sehet, o Bürger, hier des Greiſes Ennius Bildniſs,*
*Welcher der Väter Roms herrliche Thaten beſang.*

Er fodert von denen, deren Väter er mit Preiſe krönte, den Lohn dieſes Preiſes. Der nämliche ſang auch:

*Nemo me lacrymis decoret, nec funera fletu*
*Faxit. cur? volito vivu' per ora virum.*

Sed quid poetas? opifices poſt mortem nobilitari volunt. quid enim Phidias ſui ſimilem ſpeciem incluſit in clypeo Minervae, cum inſcribere non liceret? quid noſtri philoſophi? nonne in his ipſis libris, quos ſcribunt de contemnenda gloria, ſua nomina inſcribunt?

Quod ſi omnium conſenſus naturae vox eſt; omnesque, qui ubique ſunt, conſentiunt eſſe aliquid, quod ad eos pertineat, qui vita ceſſerint; nobis quoque idem exiſtimandum eſt. et, ſi, quorum aut ingenio, aut virtute animus excellit, eos arbitramur, quia natura optima ſint, cernere naturae vim maxime: veriſimile eſt, cum optimus quisque maxime poſteritati ſerviat, eſſe aliquid, cujus is poſt mortem ſenſum ſit habiturus.

16. Sed ut deos eſſe natura opinamur, qualesque ſint, ratione cognoscimus; ſic permanere animos arbitramur conſenſu nationum omnium: qua in ſede maneant, qualesque ſint, ratione discendum eſt. cujus ignoratio finxit inferos, easque formidines, quas tu contemnere non ſine cauſa videbare. in terram enim cadentibus corporibus, his-

*Niemand ehre mit Thränen mein Grab! beim Leichengepränge*
*Fliefs' nicht die Zähre! Warum? Lebend durchflieg' ich die Welt.*

Doch wozu Dichter? Selbst Künstler fodern Nachruhm. Oder warum grub Phidias, da er auf Minervens Schild seinen Namen nicht setzen durfte, wenigstens sein Bildniss ein? Und wie handeln unsere Philosophen? Prangen nicht selbst vor den Büchern, die sie über Verachtung des Ruhms schreiben, ihre Namen?

Wenn also allgemeine Uebereinstimmung die Stimme der Natur ist; wenn Alle, an allen Orten, darin übereinkommen, dass es etwas gebe, was auf Abgeschiedene Einfluss hat, so müssen auch wir dieser Meinung beipflichten. Wenn wir glauben, dass diejenigen, deren Seelen durch Talent und Tugend sich auszeichnen, als Meisterstücke der Natur auch die Kraft der Natur am besten durchschauen, so ist es wahrscheinlich, dass nach dem Tode ein Gefühl übrig bleibe, weil vorzüglich die edelgesinntesten Menschen für die Nachwelt arbeiten.

16. Den Glauben an das Daseyn der Götter giebt uns die Natur; ihr Wesen lehret uns die Vernunft. So glauben wir auch durch Uebereinstimmung aller Nationen die Dauer der Seele; aber ihren Wohnort und ihr Wesen muss uns die Vernunft zeigen. Die Unwissenheit über diesen Gegenstand schuf die Unterwelt, und die Schreckenbilder, die du mir nicht ohne Grund zu verachten schienest. Man glaubte, dass die Todten,

que humo tectis, e quo dictum eſt *humari*, ſub terra cenſebant reliquam vitam agi mortuorum, quam eorum opinionem magni errores conſecuti ſunt; quos auxerunt poetae.

Frequens enim conſeſſus theatri, in quo ſunt mulierculae et pueri, movetur audiens tam grande carmen:

*Adſum, atque advenio Acheronte, vix, via alta, atque ardua,*
*Per ſpeluncas, ſaxis ſtructas aſperis, pendentibus,*
*Maximis: ubi rigida conſtat craſſa caligo inferum.*

tantumque valuit error, qui mihi quidem jam ſublatus videtur, ut, corpora cremata cum ſcirent, tamen ea fieri apud inferos fingerent, quae ſine corporibus nec fieri poſſent, nec intelligi. animos enim per ſe ipſos viventes non poterant mente complecti; formam aliquam figuramque quaerebant. inde Homeri tota νεκυια: inde ea, quae meus amicus Appius νεκρομαντεια faciebat: inde in vicinia noſtra Averni lacus,

*Unde animae excitantur obſcura umbra, aperto oſtio*
*Alti Acherontis, ſalſo ſanguine, imagines mortuorum.*

has tamen imagines loqui volunt: quod fieri nec ſine lingua, nec ſine palato, nec ſine faucium, laterum, pulmonum vi et figura poteſt. nihil enim animo videre poterant: ad oculos omnia referebant.

nachdem die Körper in das Grab gesenkt, und mit Erde (daher der Name Beerdigen) bedeckt sind, ihr übriges Leben unter der Erde hinbringen. Dieser Glaube zog grosse Irrthümer nach sich, die durch Dichter noch vergrössert wurden. Das zahlreich versammelte Theater, wo sich Mütterchen und Kinder einfinden, wird tief erschüttert, wenn es den schauerlichen Ruf vernimmt:

*„Hier bin ich! mühsam stieg ich aus dem Acheron,*
*„Den hohen, steilen Pfad hinan, durch Klüfte,*
*„Die rauhe, tiefgesenkte Felsenberge wölben,*
*„Wo grause, dicke Finsterniss der Hölle schreckt."*

Dieser Irrthum, der mir itzt gehoben zu seyn scheint, wirkte so viel, dass man, auch nach verbranntem Körper, in der Unterwelt solche Abenteuer dichtete, die ohne Körper weder geschehen, noch begriffen werden können. Man konnte nicht fassen, dass die Seele durch eigene Kraft lebe; man suchte daher eine Form, eine Gestalt. Daher kommen Homers Geistergespräche. Daher die Todtenbeschwörung meines Freundes Appius. Daher erscheint in unserer Nachbarschaft der Avernus. See so schreckenvoll:

*„Wo durch gesalznes Blut, im Schattendunkel,*
*„Aus offnem Schlund des tiefen Acherons*
*„Die Spuckgestalten auf den Ruf erscheinen."*

Sie behaupten, dass diese Luftgebilde reden, ob dieses gleich ohne Zunge, ohne Gaumen, ohne die Einwirkung und dem Baue der Kehle, Brust und Lunge nimmer geschehen kann. Sie konnten mit Geistesaugen nichts sehen, und bezogen alles auf Körperaugen.

Magni autem eſt ingenii, ſevocare mentem a ſenſibus, et cogitationem a conſuetudine abducere. itaque credo equidem etiam alios tot ſeculis, ſed, quod literis exſtet proditum, Pherecydes Syrius primum dixit, animos hominum eſſe ſempiternos: antiquus ſane. fuit enim meo regnante gentili.

Hanc opinionem discipulus ejus Pythagoras maxime confirmavit; qui cum Superbo regnante in Italiam veniſſet, tenuit magnam illam Graeciam cum honore disciplinae, tum etiam auctoritate; multaque ſecula poſtea ſic viguit Pythagoreorum nomen, ut nulli alii docti viderentur.

17. Sed redeo ad antiquos. rationem illi ſententiae ſuae non fere reddebant, niſi quid erat numeris aut deſcriptionibus explicandum. Platonem ferunt, ut Pythagoreos cognosceret, in Italiam veniſſe, et in ea cum alios multos, tum Archytam Timaeumque cognoviſſe, et didiciſſe Pythagorea omnia; primumque de animorum aeternitate non ſolum ſenſiſſe idem, quod Pythagoram, ſed rationem etiam attuliſſe. quam, niſi quid dicis, praetermittamus, et hanc totam ſpem immortalitatis relinquamus.

*A.* An tu, cum me in ſummam exſpectationem adduxeris, deſeris? errare mehercule malo cum

Nur ein glückliches Genie trennet die Seele von der Sinnenwelt, und sondert den Gedanken von der Alltagsmeinung. Ich glaube zwar, daſs, so viele vorhergehende Jahrhunderte, schon andere Philosophen die Unsterblichkeit der Seele behaupteten: doch schriftlich wissen wir es nur von Pherecydes dem Syrer, der auch im tiefen Alterthume lebte; denn er philosophirte unter meinem Anverwandten, dem Könige Servius Tullius. Diese Meinung bestätigte vorzüglich sein Schüler Pythagoras, der unter der Regierung des Stolzen nach Italien kam, und jenes Groſsgriechenland durch seine berühmte Schule und eigenes Ansehen für sich einnahm. Auch blühte der Name der Pythagoräer viele Jahrhunderte so sehr, daſs man sie nur ausschlieſsungsweise Gelehrte nannte.

17. Doch ich kehre wieder zu den Alten. Sie gaben den Grund ihrer Meinung nicht an, als wenn sie etwas durch Zahlen oder Gröſsen erklärten. Die Geschichte sagt, daſs Plato, um mit den Pythagoräern Bekanntschaft zu machen, nach Italien reiste; da, nebst vielen andern, Archytas und Timäus kennen lernte, und sich im ganzen pythagoräischen Systeme unterrichten lieſs. Er hielt nicht nur der erste, gleich Pythagoras, die Seele für unsterblich; sondern gab auch Gründe an. Doch diese wollen wir, wenn du nicht entgegen bist, übergehen, und diese ganze Hoffnung der Unsterblichkeit bei Seite lassen.

Z. Wie! du spannest meine Erwartung auf das höchste, und willst sie nun unbefriedigt lassen? In

Platone, quem tu quanti facias, scio, et quem ex tuo ore admiror, quam cum istis vera sentire.

*M.* Macte virtute. ego enim ipse cum eodem ipso non invitus erraverim. Num igitur dubitamus sicut pleraque, sic et hoc? quamquam hoc quidem minime. persuadent enim mathematici, terram in medio mundo sitam ad universi coeli complexum quasi puncti instar obtinere, quod *κεντρον* illi vocant: eam porro naturam esse quatuor omnia gignentium corporum, ut quasi partita habeant inter se et divisa momenta: terrena et humida suopte nutu et suo pondere ad pares angulos in terram et in mare ferantur; reliquae duae partes, una ignea, altera animalis, ut illae superiores in medium locum mundi gravitate ferantur et pondere; sic hae sursum rectis lineis in coelestem locum subvolent, sive ipsa natura superiora appetentes, sive quod a gravioribus leviora natura repellantur. quae cum constent, perspicuum debet esse, animos, cum e corpore excesserint, sive illi sint animales, id est, spirabiles, sive ignei, in sublime ferri.

Si vero aut numerus quidam sit animus, quod subtiliter magis, quam dilucide dicitur, aut quinta illa non nominata magis, quam non intellecta natura; multo etiam integriora ac puriora sunt, ut a terra longissime se efferant. horum igitur aliquid

der That, ich will lieber mit Plato, den du, wie ich weiſs, ſo hoch ſchätzeſt, den ich durch deine Empfehlung ſo ſehr bewundere, irre gehen, als mit jenem Schwalle auf Wahrheit prahlen.

*M.* Wohl denn! auch ich irre mit dem nämlichen Weiſen nicht ungerne. Wollen wir, wie ſo viele andere Dinge, auch dieſes bezweifeln? Das ſei ferne. Die Mathematiker verſichern uns, daſs die Erde in der Mitte der Welt liege, und gegen die Wölbung des gränzenloſen Himmels gleichſam einen Punkt, oder nach ihrer Sprache ein κεντρον ausmache. Nun ſei die Natur der vier übrigen alleszeugenden Elemente ſo beſchaffen, daſs ſie die Gewichte unter ſich theilen und ſondern. Irrdene und wäſsrige Körper drücken durch ihre Laſt aus innerer Kraft nach gleichen Winkeln erdenwärts, und zum Meere nieder. Wie die erwähnten Elemente durch ihre Schwere und Laſt in den mittlern Weltenraum niederſinken, ſo fliegen die andern zwei, Feuer und Luft, in geraden Linien, entweder weil ſie von Natur aus zur Höhe ſtreben, oder weil leichte Körper natürlich von ſchweren zurückgeſtoſsen werden, zum Himmelsraum auf. Nach dieſer ſichern Vorausſetzung iſt es offenbar, daſs vom Körper geſchiedene Seelen, ſie mögen geiſtig, das heiſst luftig, oder feurig ſeyn, zur Höhe ſtreben. Iſt aber, nach einem mehr witzigen als beſtimmten Ausdrucke, die Seele eine Zahl; oder iſt ſie jene fünfte, eben ſo wenig genannte als begriffene, Natur, ſo muſs ſie noch unverſehrter und reiner ſeyn, und ſich ferne von der Erde aufſchwingen. Eines dieſer Weſen iſt die Seele; und

animus est, nec tam vegeta mens aut in corde, cerebrove, aut in Empedocleo sanguine demersa jaceat.

18. Dicaearchum vero cum Aristoxeno aequali et condiscipulo suo, doctos sane homines, omittamus: quorum alter ne condoluisse quidem unquam videtur, qui animum se habere non sentiat: alter ita delectatur suis cantibus, ut eos etiam ad haec transferre conetur.

Harmoniam autem ex intervallis sonorum nosse possumus, quorum varia compositio etiam harmonias efficit plures: membrorum vero situs et figura corporis, vacans animo, quam possit harmoniam efficere, non video: sed hic quidem, quamvis eruditus sit, sicut est, haec magistro concedat Aristoteli; canere ipse doceat. bene enim illo proverbio Graecorum praecipitur,

*Quam quisque norit artem, in hac se exerceat.*

Illam vero funditus ejiciamus individuorum corporum laevium et rotundorum concursionem fortuitam; quam tamen Democritus concalefactam et spirabilem, id est, animalem esse voluit. Is autem animus, qui, si est horum quatuor generum, ex quibus omnia constare dicuntur, ex inflammata anima constat, ut potissimum videri video Panaetio, superiora capessat necesse est. nihil enim habent haec duo genera proni, et supera semper petunt. ita, sive dissipantur, procul a terris id evenit: sive permanent et conservant habitum suum, hoc etiam ma-

so kann ein so reger Geist nicht im Herzen, oder Gehirne, oder in Empedokles Blute versenket liegen.

18. Dicäarchus, und sein Zeitgenosse und Mitschüler Aristoxenus, beide gelehrte Männer, berühre ich nicht weiter; denn der erste fühlte gewiss nie einen Schmerz, da er nicht einmal fühlte, dass er eine Seele habe; und der zweite war in seine Musik so verliebt, dass er selbe sogar in das Seelensystem überzutragen wagte. Wir können zwar aus den Intervallen der Töne die Harmonie fassen; denn ihre verschiedene Zusammensetzung schafft mehrere Harmonien. Aber wie der Gliederbau und die Körpergestalt ohne Seele eine Harmonie bilden könne, das sehe ich nicht ein. Dieser mag also, so gelehrt er auch immer ist, diesen Unterricht seinem Lehrer Aristoteles abtreten: und er bleibe für seine Person Meister im Gesange. Das Sprichwort der Griechen scheint mir sehr weise:

„*Ein Jeder treib' die Kunst, in der er Meister ist.*"

Den blinden Zusammenstoss untheilbarer, glatter, runder Körper, dem Demokrit Wärme, Athem, das heisst, Geist zueignete, verwerfe ich ganz. Und nun, die Seele, welche, wenn sie, wie auch Panätius vorzüglich glaubt, aus den vier alleszeugenden Elementen stammt, aus flammenden Athem besteht, muss zur Oberwelt aufglimmen. Denn diese beiden Elemente haben nichts niederdrückendes, und streben stets aufwärts. Werden sie also verweht, so geschieht diess ferne von der Erde: bleiben sie aber, und behalten

gis necesse est ferantur ad coelum, et ab his perrumpatur et dividatur crassus hic et concretus aer, qui est terrae proximus. calidior est enim, vel potius ardentior animus, quam est hic aer, quem modo dixi crassum atque concretum. quod ex eo sciri potest, quia corpora nostra terrenno principiorum genere confecta, ardore animi concalescunt.

19. Accedit, ut eo facilius animus evadat ex hoc aere, quem saepe jam appello, eumque perrumpat, quod nihil est animo velocius; nulla est celeritas, quae possit cum animi celeritate contendere. qui si permanet incorruptus, suique similis; necesse est ita feratur, ut penetret et dividat omne coelum hoc, in quo nubes, imbres, ventique coguntur; quod et humidum et caliginosum est, propter exhalationes terrae. quam regionem cum superavit animus, naturamque sui similem contigit et agnovit; junctis ex anima tenui, et ex ardore solis temperato, ignibus insistit, et finem altius se efferendi facit. tum enim sui similem et levitatem et calorem adeptus, tanquam paribus examinatus ponderibus, nullam in partem movetur; eaque ei demum naturalis est sedes, cum ad sui similem penetravit, in quo nulla re egens aletur et sustentabitur iisdem rebus, quibus astra sustentantur et aluntur.

Cumque corporis facibus inflammari soleamus ad omnes fere cupiditates, eoque magis incendi, quod iis aemulemur, qui ea habeant, quae nos

ſie ihr Weſen, ſo müſſen ſie um ſo mehr Himmel an fliegen, und dieſe dicke, gemiſchte, erdeeinhüllende Luft durchbrechen und theilen. Denn der Geiſt iſt wärmender, oder vielmehr flammender, als dieſe erſt erwähnte, dicke, gemiſchte Luft. Das läſst ſich daher ſehen, weil unſere vom irrdenen Stoffe gebauten Körper vom Feuer des Geiſtes entglühen.

19. Dann muſs der Geiſt dieſe ſchon oft erwähnte Luft um ſo leichter durchdringen und durchbrechen, weil ſeiner Schnelligkeit nichts gleichkömmt. Keine Geſchwindigkeit darf mit der Geſchwindigkeit des Geiſtes wetteifern. Wenn nun dieſer unverſehrt und ſich ähnlich bleibt, ſo muſs er ſo mächtig auffliegen, daſs er dieſen ganzen Himmel, in dem Wolken, Regen und Winde ſchweben, den Ausdünſtungen der Erde feucht und finſter machen, leicht durchdringe und theile. Wenn der Geiſt dieſe Gegend überſtiegen hat, und dann ſich ähnliche Naturen erreichet und erkennet, ſo ruhet er auf Sternen, die ſanfter Athem und mäſsige Sonnengluth bildet, und hemmet ſeinen weitern Aufflug. Dann fühlet er eine ſich ähnliche Leichtigkeit und Wärme, wiegt ſich im Gleichgewichte, und neiget ſich auf keine Seite. Dieſs iſt endlich ſeine natürliche Stätte, wo er zu ähnlichen Weſen vordringt, keine Bedürfniſſe kennet, und ſich von dem nämlichen Stoffe erhält und nähret, von denen ſich Sterne erhalten und nähren. Itzt entflammet uns brennende Körperluſt beinahe zu jeder Leidenſchaft, und feuert uns um ſo mehr an, als wir denjenigen, die ein von uns gewünſchtes Gut

habere cupiamus; profecto beati erimus, cum, corporibus relictis, et cupiditatum et aemulationum erimus expertes: quodque nunc facimus, cum laxati curis sumus, ut spectare aliquid velimus et visere, id multo tum faciemus liberius: totosque nos in contemplandis rebus perspiciendisque ponemus, propterea quod et natura inest mentibus nostris insatiabilis quaedam cupiditas veri videndi; et orae ipsae locorum illorum, quo pervenerimus, quo faciliorem nobis cognitionem rerum coelestium, eo majorem cognoscendi cupiditatem dabunt.

Haec enim pulchritudo etiam in terris patriam illam et avitam (ut ait Theophrastus) philosophiam, cognitionis cupiditate incensam, excitavit. praecipue vero fruentur ea, qui tum etiam, cum, has terras incolentes, circumfusi erant caligine, tamen acie mentis dispicere cupiebant.

20. Etenim si nunc aliquid assequi se putant, qui ostium Ponti viderunt, et eas angustias, per quas penetravit ea, quae est nominata

*Argo, quia Argivi in ea, delecti viri,*
*Vecti, petebant pellem inauratam arietis;*

aut ii, qui Oceani freta illa viderunt,

*Europam, Libyamque rapax ubi dividit unda:*

quod tandem spectaculum fore putamus, cum totam terram contueri licebit, ejusque cum situm, formam, circumscriptionem, tum et habitabiles regiones, et rursum omni cultu propter vim frigoris aut caloris vacantes?

besitzen, neidisch nacheifern. Aber wahrhaft selig werden wir seyn, wenn wir diese Körper verlassen, und Leidenschaft und Neid verstummen. Schon itzt wünschen wir in sorgenfreien Stunden herrliche Gegenstände zu schauen und zu betrachten: aber das können wir dann um so freier thun. Wir werden uns ganz der Betrachtung und dem Anschauen der Schöpfung weihen: denn schon die Natur pflanzte unsrer Seele eine unersättliche Begierde nach Wahrheit ein; und die Bezirke jener Gegenden, wo wir hinkommen, werden eine desto grössere Begierde des Anschauens in uns erregen, je näher sie zur Kenntniss himmlischer Dinge führen. Diese Schönheit, sagt Theophrast, weckte schon bei unsern Vätern und Ahnen die durch Wissbegierde entflammte Philosophie. Doch dieser Seligkeit geniessen einst vorzüglich diejenigen, die schon, während sie, als Erdebewohner, von Dämmerung eingehüllt waren, doch mit geschärftem Geistesblicke aufzuschauen strebten.

20. Wenn jene Wunder gesehen zu haben glauben, die des Pontus Mündung sahen, oder die Enge, durch welche das Schiff drang,

„*Die Argo, wo Argiver, Heldenmänner,*
„*Das goldne Widder-Vliess zu holen, schifften.*"

oder jene, die des Oceans Sund sahen:

„*Wo die reissende Flut Europa und Libien scheidet,*"

welch ein Schauspiel wird sich uns erst dann öffnen, wenn wir die ganze Erde, ihre Lage, Gestalt, ihren Umkreis, dann die bewohnbaren, oder wegen wüthender Kälte und Hitze öden Zonen überschauen können?

Nos enim ne nunc quidem oculis cernimus ea, quae videmus; neque enim eſt ullus ſenſus in corpore, ſed, ut non ſolum phyſici docent, verum etiam medici, qui iſta aperta et patefacta viderunt, viae quaſi quaedam ſunt ad oculos, ad aures, ad nares a ſede animi perforatae. itaque ſaepe aut cogitatione, aut aliqua vi morbi impediti, apertis atque integris et oculis et auribus, nec videmus, nec audimus; ut facile intelligi poſſit, animum et videre, et audire, non eas partes, quae quaſi feneſtrae ſunt animi; quibus tamen ſentire nihil queat mens, niſi id agat, et adſit. Quid, quod eadem mente res diſſimillimas comprehendimus, ut colorem, ſaporem, calorem, odorem, ſonum? quae nunquam quinque nuntiis animus cognoſceret, niſi ad eum omnia referrentur, et is omnium judex ſolus eſſet. Atque ea profecto tum multo puriora et dilucidiora cernentur, cum, quo natura fert, liber animus pervenerit. nam nunc quidem, quamquam foramina illa, quae patent ad animum a corpore, callidiſſimo artificio natura fabricata eſt, tamen terrenis concretisque corporibus ſunt interſepta quodammodo. cum autem nihil erit praeter animum; nulla res objecta impediet, quo minus percipiat, quale quidque ſit.

21. Quamvis copioſe haec diceremus, ſi res poſtularet, quam multa, quam varia, quanta ſpectacula animus in locis coeleſtibus eſſet habiturus. Quae quidem cogitans, ſoleo ſaepe mirari nonnullo-

Wir sehen auch itzt nicht, was wir sehen, durch die Augen: denn der Körper hat kein Gefühl: sondern es bahnen sich, nach der Lehre der Physiker und selbst der Aerzte, die den Körper öffneten und zergliedert besahen, vom Sitze der Seele gleichsam nur Wege zu den Augen, Ohren und Nasen. Wenn uns daher oft ein Gedanke, oder eine heftige Krankheit hindert, so hören und sehen wir mit offenen und gesunden Ohren und Augen nichts: ein sicherer Beweiss, dass der Geist sehe und höre; nicht jene Werkzeuge, die nur Thore zur Seele sind, wodurch aber der Geist, ohne eigenes Beiwirken und Daseyn, nichts fühlen kann. Noch mehr! wir fühlen in der nämlichen Seele die ungleichsten Dinge, als Farbe, Geschmack, Wärme, Geruch, Ton, welche die Seele durch ihre fünf Herolden nie entscheiden könnte, wenn nicht alles zu ihr übergienge; wenn sie nicht allein über alles Schiedsrichterinn wäre. Doch reiner und heller wird sie alles sehen, wenn der freie Geist an den Ort gelanget, wo ihn die Natur hinruft. Obgleich jene Oeffnungen, die vom Körper zur Seele dringen, von der Meisterhand der Natur gebildet wurden, sind sie doch itzt noch von irrdischen, gemischten Körpern gleichsam verzäunet: findet sich aber der Geist allein; dann hindert ihn kein zwischentretender Gegenstand, alles nach Beschaffenheit und Natur zu umfassen.

21. Ich könnte, wäre es nöthig, die vielen, verschiedenen, erhabenen Szenen, die der Geist in himmlischen Gefilden erblicken wird, in schimmernden Ausdrücken schildern. Wenn ich diese Wunder über-

rum insolentiam philosophorum, qui naturae cognitionem admirantur, ejusque inventori et principi gratias exsultantes agunt, eumque venerantur, ut deum: liberatos enim se per eum dicunt gravissimis dominis, terrore sempiterno, et diurno ac nocturno metu. quo terrore? quo metu? quae est anus tam delira, quae timeat ista, quae vos videlicet, si physica non didicissetis, timeretis?

*Archerusia templa, alta Orci, pallida*
*Leti, obnubila, obsita tenebris loca.*

Non pudet philosophum in eo gloriari, quod haec non timeat, et quod falsa esse cognoverit? ex quo intelligi potest, quam acuti natura sint, qui haec sine doctrina credituri fuerint.

Praeclarum autem nescio quid adepti sunt, quod didicerunt, se, cum tempus mortis venisset, totos esse perituros. quod ut ita sit (nihil enim pugno) quid habet ista res aut laetabile, aut gloriosum? nec tamen mihi sane quidquam occurrit, cur non Pythagorae sit et Platonis vera sententia. ut enim rationem Plato nullam afferret (vide, quid homini tribuam) ipsa auctoritate me frangeret. tot autem rationes attulit, ut velle ceteris, sibi certe persuasisse videatur.

denke, so muſs ich oft über den unverſchämten Stolz einiger Philoſophen ſtaunen, die das Studium der Natur bewundern, deſſen Erfinder und Stifter zujauchzen und Dank ſagen, ihn wie einen Gott verehren, und laut rühmen, daſs er ſie von den grauſamſten Tyrannen, vom ewigen Schrecken, und Tag und Nächte folternder Furcht befreit habe. Von welchem Sckrecken? von welcher Furcht? Wo iſt ein ſo albernes Mütterchen, daſs dieſe Mährchen fürchtete? die ihr freilich ohne Studium der Natur nothwendig fürchten müſstet.

„*Acheruſiſche Tempel, des Orkus Schlünde, und Letheus blaſse, ringsumwölkte, und finſterniſsdämmernde Oerter.*"

Soll ein Philoſoph nicht erröthen, ſich zu rühmen, daſs er dieſe Mährchen nicht fürchte, und ihre Nichtigkeit entdecket habe? Ein Beweis, wie ſcharfſinnig dieſe Männer von Natur ſeyn müſſen, die gegen ſolch einen Aberglauben eines Unterrichts nöthig hatten. Sie erwarben ſich ein ſtattliches Gut, da ſie lernten, daſs ſie, wenn die Todesſtunde naht, ganz vernichtet werden. Wenn dieſes auch ſo wäre (denn ich ſtreite nicht dagegen): was finden ſie denn bei ihrer Vernichtung ſo ſeliges, ſo glorreiches. Doch ich ſehe keinen Grund, warum Pythagoras oder Plato's Meinung nicht wahr ſeyn ſolle. Ja! hätte auch Plato gar keinen Beweiſs aufgeſtellt (ſieh, wie hoch ich den Weiſen verehre), ſo würde mich ſchon ſein Anſehn beſiegen: indeſs ſtellte er ſo viele Gründe auf, daſs er ſicher ſelbſt überzeugt war; und auch andere überzeugen wollte.

22. Sed plurimi contra nituntur, animosque quasi capite damnatos morte multant; neque aliud est quidquam, cur incredibilis his animorum videatur aeternitas, nisi quod nequeunt, qualis animus sit vacans corpore, intelligere, et cogitatione comprehendere. quasi vero intelligant, qualis sit in ipso corpore, quae conformatio, quae magnitudo, qui locus: aut, si jam possent in homine vivo cerni omnia, quae nunc tecta sunt, casurusne in conspectum videatur animus; an tanta sit ejus tenuitas, ut fugiat aciem. Haec reputent isti, qui negant, animum sine corpore se intelligere posse. videbunt, quem in ipso corpore intelligant. mihi quidem naturam animi intuenti, multo difficilior occurrit cogitatio, multoque obscurior, qualis animus in corpore sit, tanquam alienae domi, quam qualis, cum exierit, et in liberum coelum, quasi domum suam venerit. nisi enim, quod nunquam vidimus, id quale sit intelligere possumus; certe, et deum ipsum, et divinum animum, corpore liberatum, cogitatione complecti non possumus.

Dicaearchus quidem, et Aristoxenus, quia difficilis erat animi, quid aut qualis esset intelligentia, nullum omnino animum esse dixerunt.

Est illud quidem vel maximum, animo ipso animum videre; et nimirum hanc habet vim praeceptum Apollinis, quo monet, ut se quisque noscat.

22. Doch kämpfen Horden dagegen, und verdammen die Seele, als Verbrecherinn, zum Tode. Sie haben keinen andern Grund, warum ihnen die Ewigkeit der Seele unglaublich scheine, als weil sie nicht einsehen und fassen können, wie der Geist ohne Körper bestehe. Gerade, als wenn sie einsähen, wie er im Körper bestehe; welche Bildung, Grösse, Wohnung er habe; oder ob die Seele, wenn man im lebenden Menschen auch alles Verborgene sehen könnte, dem Auge sichtbar wäre; oder ob sie so fein ist, dass sie jedem Blicke entgehe. Diess mögen jene überdenken, die behaupten, dass sich die Seele ohne Körper nicht begreifen lasse. Sie mögen sehen, wie sie die Seele im Körper selbst begreifen. Mir scheint wenigstens, wenn ich die Natur der Seele näher betrachte, der Gedanke, wie die Seele im Körper, gleichsam in einer fremden Behausung, walten könne, viel schwerer und viel dunkler, als wie sie handeln könne, wenn sie scheidet, und zum freien Himmel, wie zu ihrer Wohnung, auffliegt. Wenn wir, was unser Aug' nicht sehen kann, nicht fassen können, so können wir in der That auch Gott selbst, und den göttlichen Geist, den kein Körper drückt, nicht denken und begreifen. Daher läugneten Dicäarchus und Aristoxenus, weil ihnen der Begriff von dem Wesen und der Beschaffenheit der Seele zu hart schien, das Daseyn einer Seele ganz weg. Doch gerade dieser ist der höchste Vorzug, dass nur der Geist den Geist schauen kann. Dieses ist der Sinn von Apoll's Gebothe, wenn er uns zuruft, dass jeder sich kennen lerne. Er befiehlt uns, glaube ich,

non enim, credo, id praecipit, ut membra nostra, aut staturam, figuramve noscamus: neque nos corpora sumus; neque ego, tibi dicens hoc, corpori tuo dico. cum igitur, *Nosce te*, dicit, hoc dicit, Nosce animum tuum. nam corpus quidem quasi vas est, aut aliquod animi receptaculum. ab animo tuo quidquid agitur, id agitur a te. hunc igitur nosse, nisi divinum esset, non esset hoc acrioris cujusdam animi praeceptum tributum a deo, se ipsum posse cognoscere. Sed si, qualis sit animus, ipse animus nesciet; dic, quaeso, ne esse quidem se sciet? ne moveri quidem se? ex quo illa ratio nata est Platonis, quae a Socrate est in Phaedro explicata, a me autem posita est in sexto libro de republica.

23. *Quod semper movetur, aeternum est. quod autem motum affert alicui, quodque ipsum agitatur aliunde, quando finem habet motus, vivendi quoque finem habeat necesse est. solum igitur quod se ipsum movet, quia nunquam deseritur a se, nunquam ne moveri quidem desinit: quin etiam ceteris, quae moventur, hic fons, hoc principium est movendi: principii autem nulla est origo.*

*Nam e principio oriuntur omnia: ipsum autem nulla ex re alia nasci potest. nec enim esset principium, quod gigneretur aliunde. quod si nunquam ori-*

dadurch nicht, dafs wir unfere Glieder, unfere Bildung und Geftalt kennen lernen: unfer *Ich* ift kein Körper; und wenn ich dir diefes fage, fage ich's nicht deinem Körper. Wenn alfo der Gott fpricht: *Kenne dich!* fo fpricht er: *Kenne deine Seele.* Der Körper ift gleichfam nur ein Behältnifs, nur eine Hülfe des Geiftes. Was dein Geift wirket, wirkeft du. Wenn es nicht göttlich wäre, den Geift zu kennen, fo wäre diefes Geboth der Selbftkenntnifs für erhabnere Seelen nie von einem Gotte gegeben worden. Wenn auch felbft der Geift die Befchaffenheit des Geiftes nicht kennet, kennet er defswegen auch fein Dafeyn nicht? weifs er nicht, dafs er bewegt werde? Aus diefer Bewegung entfprang jener Beweis des Plato, den Sokrates im Phädrus auseinander legte, und ich im fechsten Buche vom Staate anführte.

23. „Was ftets bewegt wird, ift ewig: was „aber einem andern Wefen die Bewegung mittheilt, „und felbft von einem Aufsendinge bewegt wird, mufs „nothwendig, wenn die Bewegung ein Ende hat, „auch das Ende feines Lebens haben. Das Wefen al„lein, das fich felbft bewegt, hört auch nie auf, be„wegt zu werden, weil es von feiner innern Kraft „nie verlaffen wird. Diefs ift auch für andere Dinge, „die bewegt werden, die Quelle, der Urgrund der „Bewegung: der Urgrund aber felbft hat keinen Ur„fprung. Aus dem Urgrunde wird alles gezeugt: er „felbft kann von keinem andern Wefen gezeugt wer„den: denn er wäre kein Urgrund, wenn er von

*tur, ne occidit quidem unquam. nam principium exstinctum nec ipſum ab alio renascetur, nec a ſe aliud creabit; ſiquidem neceſſe eſt a principio oriri omnia. ita ſit, ut motus principium ex eo ſit, quod ipſum a ſe movetur. id autem nec nasci poteſt, nec mori; vel concidat omne coelum, omnisque terra conſiſtat neceſſe eſt, nec vim ullam nanciscatur, qua primo impulſu moveatur.*

*Cum pateat igitur, aeternum id eſſe, quod ſe ipſum moveat; quis eſt, qui hanc naturam animis eſſe tributam neget? inanimum eſt enim omne, quod pulſu agitatur externo. quod autem eſt animale, id motu cietur interiore, et ſuo. nam haec eſt propria natura animi atque vis. quae ſi eſt una ex omnibus, quae ſe ipſa ſemper moveat; neque nata certe eſt, et aeterna eſt.*

Licet concurrant plebeji omnes philoſophi, (ſic enim ii, qui a Platone et Socrate, et ab ea familia diſſident, appellandi videntur) non modo nihil unquam tam eleganter explicabunt, ſed ne hoc quidem ipſum, quam ſubtiliter concluſum ſit, intelligent.

Sentit igitur animus ſe moveri: quod cum ſentit, illud una ſentit, ſe vi ſua, non aliena moveri; nec accidere poſſe, ut ipſe unquam a ſe de-

„einem Aufsendinge gezeugt würde. Wenn er keinen „Ursprung hat, hat er auch keinen Untergang. Denn „der vernichtete Urgrund kann weder selbst von einem „andern Wesen wieder geschaffen werden, noch wird „er aus sich ein anderes schaffen, weil nothwendig „Alles von dem Urgrunde entstehen muss. Daher „kömmt der Urgrund der Bewegung von dem Wesen, „das sich selbst aus eigner Kraft bewegt. Diess kann „aber weder gebohren werden, noch sterben, oder es „müsste der ganze Himmel einstürzen, und die ganze „Erde stille stehen, und keine Kraft mehr fühlen, „durch deren ersten Anstoss alles bewegt würde. Da es „also offenbar ist, dass ein Wesen, dass sich selbst be„wegt, ewig seyn müsse, wer wagt es noch zu läug„nen, dass diese Natur der Seele beschieden ward? „Denn was durch äussern Anstoss bewegt wird, ist „Seelenlos: was aber beseelt ist, bewegt sich durch in„nere eigene Thätigkeit: denn diess ist die eigene Na„tur und Kraft der Seele. So fern sie von allen die „einzige ist, die sich selbst unaufhörlich bewegt, so „wird sie sicher nicht gebohren, sondern ist ewig."

Wenn alle Alltagsphilosophen (diesen Namen scheinen mir die Gegner Plato's, Sokrates und ihrer Schule zu verdienen), wenn diese alle zusammen treten, werden sie nicht nur nie einen so schönen Beweis führen, sondern nicht einmal die Feinheit seines Schlusses einsehen. Der Geist fühlt also, dass er sich bewege; wenn er das fühlet, so fühlet er zugleich, dass er sich durch eigene, nicht fremde Macht bewege; dass er sich unmöglich je selbst verlasse. Dadurch ist also, wenn du

feratur. ex quo efficitur aeternitas: nisi quid habes ad haec.

*A.* Ego vero facile sim passus, ne in mentem quidem mihi aliquid contra venire: ita isti faveo sententiae.

24. *M.* Quid illa tandem? num leviora censes? quae declarant inesse in animis hominum divina quaedam: quae si cernerem quemadmodum nasci possent, etiam, quemadmodum interirent, viderem. nam sanguinem, bilem, pituitam, ossa, nervos, venas, omnem denique membrorum et totius corporis figuram videor posse dicere, unde concreta et quo modo facta sint. animum ipsum, si nihil esset in eo, nisi id, ut per eum viveremus, tam natura putarem hominis vitam sustentari, quam vitis, quam arboris. haec enim etiam dicimus vivere. item si nihil haberet animus hominis, nisi ut appeteret aut refugeret, id quoque esset ei commune cum bestiis.

Habet primum memoriam, et eam infinitam, rerum innumerabilium. quam quidem Plato recordationem esse vult superioris vitae. nam in illo libro, qui inscribitur *Menon*, pusionem quendam Socrates interrogat quaedam geometrica de dimensione quadrati. ad ea sic ille respondet, ut puer: et tamen ita faciles interrogationes sunt, ut gradatim respondens eodem perveniat, quo si geometrica didicisset. ex quo effici vult Socrates: ut discere nihil aliud

nicht etwas entgegen einzuwenden hast, seine Ewigkeit bewiesen.

*Z.* Ich bin es zufrieden, dass mir auch nicht ein Gedanke dagegen in den Sinn kam: so hold bin ich dieser Meinung.

24. *M.* Und nun folgende Gründe. Hältst du sie, die uns beweisen, dass in der menschlichen Seele göttliche Eigenschaften liegen, für geringer? Könnte ich sehen, wie sie entständen: so würde ich auch sehen, wie sie zu Grunde giengen. Ich glaube bestimmen zu können, woher Blut, Galle, Schleim, Gebeine, Nerven, Adern, und der ganze Körper- und Gliederbau zusammengesetzet, und wie alles gebildet sei. Wenn der Geist keine andere Eigenheit besäse, als dass wir durch ihn leben, so würde ich glauben, die Natur erhalte das Leben des Menschen, wie das des Weinstockes oder Baumes: denn wir sagen auch von diesen, dass sie leben. Hätte der menschliche Geist nur die Triebe der Begierde oder Abneigung, so theilte er diese Gabe mit dem Viehe. Doch er besitzet erstens ein gränzenloses, unzählige Dinge umfassendes Gedächtniss, das Plato für die Rückerinnerung an ein vorhergehendes Leben hält. Denn Sokrates fragt im Buche Menon einen Knaben aus der Geometrie über die Ausmessung des Vierecks. Dieser beantwortet zwar die Fragen, wie ein Kind: doch scheinen sie ihm so leicht, dass er nach stufenweisen Antworten so weit vordringt, als einer, der die Geometrie gelernet hätte. Sokrates schliesst daraus, dass Lernen nichts anders, als Rück-

sit, nisi recordari. quem locum multo etiam accuratius explicat in eo sermone, quem habuit eo ipso die, quo excessit e vita. docet enim, quemvis, qui omnium rerum rudis esse videatur, bene interroganti respondentem, declarare, se non tum illa discere, sed reminiscendo recognoscere; nec vero fieri ullo modo posse, ut a pueris tot rerum, atque tantarum insitas et quasi consignatas in animis notiones, quas εννοιας vocant, haberemus, nisi animus, antequam in corpus intravisset, in rerum cognitione viguisset. Cumque nihil esset, ut omnibus locis a Platone disseritur, (nihil enim ille putat esse, quod oriatur et intereat; idque solum esse, quod semper tale sit, qualem *ideam* appellat ille nos *speciem*) non potuit animus haec in corpore inclusus agnoscere; cognita attulit. ex quo tam multarum rerum cognitionis admiratio tollitur. neque ea plane videt animus, cum tam repente in insolitum tamque perturbatum domicilium immigravit; sed cum se collegit atque recreavit, tum agnoscit illa reminiscendo. ita nihil aliud est discere, nisi recordari.

Ego autem majore etiam quodam modo memoriam admiror. quid est enim illud, quo meminimus? aut quam habet vim? aut unde natam? non quaero, quanta memoria Simonides fuisse dicatur, quanta Theodectes, quanta is, qui a Pyrrho

erinnerung fei. Diefen Satz legt er in der Rede feines Sterbetages noch deutlicher auseinander. Denn da lehret er, dafs jeder, der in allen Dingen unerfahren fcheint, und doch eine gefchickte Frage beantwortet, dadurch beweife: er lerne diefes nicht itzt erft; fondern fehe es wieder durch Rückerinnerung ein. Es fei auf keine Weife möglich, dafs wir, als Kinder, von fo vielen erhabenen Dingen eingepflanzte und gleichfam im Geifte eingeprägte Begriffe oder ἐννοίας befäfsen, hätte nicht der Geift, fchon vor dem Eintritte in den Körper, in der Gedankenwelt gelebt. Wenn die Seele ein Nichts wäre, worüber fich Plato überall erklärt (denn ein Nichts nennet er, was einen Anfang und Ende hat: das aber allein das Seiende, was ftets dasfelbe ift: und von ihm Idee; von uns Begriff genannt wird): fo konnte fie, in dem Körper eingefchloffen, die Kenntniffe nicht faffen; fondern brachte felbe fchon mit fich. Dadurch fällt auch die Bewunderung über die Kenntnifs fo vieler Dinge weg. Auch fieht die Seele, wenn fie fo plötzlich in diefe ungewohnte, fo zerrüttete Wohnung wandert, diefe Begriffe nicht gleich vollkommen ein; fondern faffet fie durch Rückerinnerung erft dann, wenn fie fich gefammelt und erholet hat. Lernen ift alfo nichts anders, als Rückerinnerung. Doch ich bewundere das Gedächtnifs noch in einer wichtigern Hinficht. Wie heifst das Wefen, wodurch wir uns erinnern? welche Kraft befitzt es? woher ftammet es? Ich frage nicht, wie reich das Gedächtnifs des Simonides gewefen feyn foll, oder das des Theodektes; des Cyneas, den Pyrrhus zum römi-

legatus ad ſenatum eſt miſſus, Cyneas, quanta nuper Charmadas, quanta, qui modo fuit, Scepſius Metrodorus, quanta noſter Hortenſius: de communi hominum memoria loquor, et eorum maxime, qui in aliquo majore ſtudio et arte verſantur; quorum quanta mens ſit difficile eſt exiſtimare; ita multa meminerunt.

25. Quorſum igitur haec ſpectat oratio? quae ſit illa vis, et unde, intelligendum puto. non eſt certe nec cordis, nec ſanguinis, nec cerebri, nec atomorum. anima ſit animus, ignisve, neſcio; nec me pudet, ut iſtos, fateri neſcire, quod neſciam. illud ſi ulla alia de re obſcura affirmare poſſem, ſive anima, ſive ignis ſit animus, eum jurarem eſſe divinum.

Quid enim, obſecro te, terrane tibi, aut hoc nebuloſo et caliginoſo coelo, aut ſata aut concreta videtur tanta vis memoriae? ſi, quid ſit hoc, non vides; at, quale ſit, vides. ſi ne id quidem; at, quantum ſit, profecto vides.

Quid igitur? utrum capacitatem aliquam in animo putamus eſſe, quo, tanquam in aliquod vas, ea quae meminimus, infundantur? abſurdum id quidem. qui enim fundus, aut quae talis animi figura intelligi poteſt? aut quae tanta omnino capaci-

ſchen Volke, als Geſandten, ſchickte; oder das des neulich lebenden Charmadas, und kürzlich des Metrodorus von Scepſis; endlich das Gedächtniſs unſers Hortenſius war: ſondern ich rede nur vom gemeinen Gedächtniſſe der Menſchen, vorzüglich derjenigen, die ſich mit einer erhabenen Wiſſenſchaft oder Kunſt beſchäftigen. Ihr Gedächtniſs iſt ſo weit umfaſſend, daſs ſich ihre Seelenkraft hart beſtimmen läſst.

25. Doch wohin führet dieſe Rede? Ich will dieſe Kraft und ihren Urſprung faſslicher machen. Sie iſt wahrlich nicht die Kraft des Herzens, des Blutes, des Gehirnes, oder der Atomen. Ob die Seele Athem oder Feuer ſei, weiſs ich nicht; und ich erröthe nicht, wie jene, meine Unwiſſenheit über das zu geſtehen, was ich wirklich nicht weiſs. Wenn ich aber über irgend eine dunkle Sache was behaupten könnte, ſo wollte ich ſchwören, daſs die Seele, ſie mag dann Athem oder Feuer ſeyn, etwas göttliches ſei. Scheint dir, ich bitte dich, ſolch eine Kraft des Gedächtniſſes aus der Erde, oder dieſem neblichten, umdämmernden Himmel gezeugt, oder zuſammengeſetzt? Wenn du das Weſen davon nicht ſiehſt, ſiehſt du doch ſeine Eigenſchaft: und wo auch dieſe nicht, doch gewiſs ſeine Gröſse. Und nun! eignen wir vielleicht der Seele einen Behälter zu, worein unſere Erinnerungen, wie in ein Gefäſs, gegoſſen werden? Wie widerſinnig! Wie kann man ſich ſolch einen Boden, ſolch eine Geſtalt der Seele wohl denken? wie überhaupt ſolch ein ſo weitumfaſſendes Ding? Oder wähnen wir, daſs der

tas? an inprimi quasi ceram, animum putamus, et memoriam esse signatarum rerum in mente vestigia? quae possunt verborum, quae rerum ipsarum esse vestigia? quae porro tam immensa magnitudo, quae illa tam multa possit effingere? Quid? illa vis, quae tandem est, quae investigat occulta, quae inventio atque excogitatio dicitur? ex hacne tibi terrena, mortalique natura et caduca, concreta ea videtur? aut qui primus, quod summae sapientiae Pythagorae visum est, omnibus rebus imposuit nomina? aut qui dissipatos homines congregavit, et ad societatem vitae convocavit? aut qui sonos vocis, qui infiniti videbantur, paucis literarum notis terminavit? aut qui errantium stellarum cursus, regressiones, institiones notavit?

Omnes magni; etiam superiores, qui fruges, qui vestitum, qui tecta, qui cultum vitae, qui praesidia contra feras invenerunt: a quibus mansuefacti et exculti, a necessariis artificiis ad elegantiora defluximus. nam et auribus oblectatio magna parta est, inventa et temperata varietate et natura sonorum; et astra suspeximus, tum ea, quae sunt infixa certis locis, tum illa non re, sed vocabulo errantia. quorum conversiones, omnesque motus, qui animo vidit, is docuit, similem animum suum ejus esse, qui ea fabricatus esset in coelo. Nam cum Archimedes lunae, solis, quinque errantium

Geist, gleich dem Wachse, Eindrücke annehme? dass das Gedächtniss der Abdruck bezeichneter Dinge in der Seele sei. Wie ist dieses Gepräge der Worte und der Dinge selbst wohl möglich? Wo wäre der unermessliche Raum für den Abdruck so zahlloser Bilder. Weiters! welch eine Kraft ist diese, die geheime Dinge aufspüret, und Erfindung und Ausdenkung heisst? Scheint sie dir aus dieser irrdenen, sterblichen, hinfälligen Natur zu bestehen? Was hältst du vom Genie, dem Pythagoras die höchste Weisheit beilegt, das zuerst allen Dingen Namen schuf? was von dem, das die zerstreuten Menschen versammelte, und zum geselligen Leben einlud? oder von dem, das die Töne der Stimme, die zahllos schienen, mit den Zeichen weniger Buchstaben beschränkte? oder endlich den Lauf, Rückgang, Stillstand der Irrsterne bemerkte? Gewiss, alle grosse Männer! Doch das waren auch jene frühern Wohlthäter, die Früchte, Kleidung, Häuser, Lebenssitte und Schutzwehre gegen wilde Thiere erfanden; die uns aus Wilden bildeten, und von nöthigen Bedürfnissen zu den feinern Künsten hinüber führten. Unser Gehör erhielt durch die Erfindung und den bestimmten Wechsel und Werth der Töne kein geringes Vergnügen. Wir blickten zu den Sternen auf, sowohl jenen, denen die Natur ein stetes Ort bestimmte, als jenen, die mehr dem Namen, als der Sache nach Irrsterne heissen. Der Mann, der ihren Lauf und jede Bewegung im Geiste sah, beweiset uns, dass seine Seele jenem Geiste gleiche, der diese Wunder am Himmel schuf. Archimedes, der die Bewegung des Mondes, der Sonne und

motus in ſphaeram illigavit, effecit idem, quod ille, qui in Timaeo mundum aedificavit Platonis deus, ut tarditate et celeritate diſſimillimos motus una regeret converſio. Quod ſi in hoc mundo fieri ſine deo non poteſt, ne in ſphaera quidem eosdem motus Archimedes ſine divino ingenio potuiſſet imitari.

26. Mihi vero ne haec quidem notiora et illuſtriora carere vi divina videntur; ut ego aut poetam grave plenumque carmen ſine coeleſti aliquo mentis inſtinctu putem fundere, aut eloquentiam ſine quadam vi majore fluere, abundantem ſonantibus verbis, uberibusque ſententiis.

Philoſophia vero, omnium mater artium, quid eſt aliud, niſi, ut Plato ait, donum, ut ego, inventum deorum?

Haec nos primum ad illorum cultum, deinde ad jus hominum, quod ſitum eſt in generis humani ſocietate, tum ad modeſtiam magnitudinemque animi erudivit: eademque ab animo, tanquam ab oculis, caliginem dispulit, ut omnia ſupera, infera, prima, ultima, media videremus. Prorſus haec divina mihi videtur vis, quae tot res efficiat et tantas. quid eſt enim memoria rerum et verborum? quid porro inventio? profecto id, quo nec in deo quidquam majus intelligi poteſt. non enim ambroſia deos, auc nectare, aut Juventate pocula miniſtrante,

fünf Irrſterne in eine Kugel einfügte, that Gleiches mit Plato's Weltenſchöpfer im Timäus, da er die an Langſamkeit und Schnelle ungleichſten Bewegungen durch eine einzige Feder trieb. Kann dieſs im Weltenbau nicht ohne Gottheit geſchehen, ſo war es auch Archimedes ohne göttliches Genie nie möglich, die nämlichen Bewegungen in ſeiner Kugel nachzuahmen.

26. Auch andere bekannte und glänzende Künſte ſcheinen mir von einem göttlichen Genius beſeelt. Der erhabene, volle Geſang der Dichter ergieſst ſich, wie ich glaube, nicht ohne himmliſche Begeiſterung: Beredſamkeit ſtrömt nicht ohne höhern Einfluſs mit der Fülle hochtönenden Ausdruckes, und reicher Gedanken hin. Und Philoſophie, die Mutter aller Künſte, was iſt ſie anders, als, nach Plato's Ausdruck, ein Geſchenk; nach meinem, eine Erfindung der Götter. Dieſe unterrichtete uns zuerſt von ihrer Verehrung; dann vom Menſchenrechte, das ſich auf Geſellſchaft gründet: endlich von Würdigung und Gröſse der Seele. Sie zerſtreute vor unſerm Geiſte, wie vor den Augen, die Dämmerung, und lieſs uns Ober- und Unterwelt, lieſs uns Anfang, Mitte und Ende ſchauen. Wahrlich! dieſe Kraft, die ſo viele und groſse Dinge bewirkt, ſcheint mir göttlich. Denn was iſt das Gedächtniſs der Sachen und Wörter? was die Erfindung? Gewiſs ein Vorzug, den wir uns ſelbſt in der Gottheit nicht erhabner denken können. Die Götter finden, nach meiner Meinung, ihre Seligkeit nicht bei Nektar und Ambroſien; nicht bei Heben, die ihnen die Kelche reicht: und

laetari arbitror; nec Homerum audio, qui Ganymedem a diis raptum ait propter formam, ut Jovi bibere miniſtraret. non juſta cauſa, cur Laomedonti tanta fieret injuria. fingebat haec Homerus, et humana ad deos transferebat. divina mallem ad nos. quae autem divina? vigere, ſapere, invenire, meminiſſe.

Ergo animus, ut ego dico, divinus eſt; ut Euripides audet dicere, deus: et quidem ſi deus, aut anima, aut ignis eſt, idem eſt animus hominis. nam ut illa natura coeleſtis et terra vacat et humore: ſic utriusque harum rerum humanus animus eſt expers. ſin autem eſt quinta quaedam natura ab Ariſtotele inducta primum; haec et deorum eſt, et animorum.

27. Hanc nos ſententiam ſecuti, his ipſis verbis in conſolatione haec expreſſimus:

*Animorum nulla in terris origo inveniri poteſt: nihil enim eſt in animis mixtum atque concretum, aut quod ex terra natum atque fictum eſſe videatur. nihil ne aut humidum quidem, aut flabile, aut igneum. his enim in naturis nihil ineſt, quod vim memoriae, mentis, cogitationis habeat, quod et praeterita teneat, et futura provideat, et complecti poſſit praeſentia; quae ſola divina ſunt. nec invenietur un-*

Homer missfällt mir, wenn er den schönen Ganymed von den Göttern, als Jupiters Mundschenk, entführen läſst. Das war keine gerechte Ursache, Laomedon so tief zu kränken. Dieſs ist nur Homer's Dichtung, der die Götter vermenschte: ich wünschte, er hätte die Menschen vergöttert. Denn welche Eigenschaften sind göttlich? Thätigkeit, Weisheit, Erfindung, Gedächtniſs. Der Geist ist also, wie ich behaupte, göttlich: und wie Euripides zu sagen wagt, ein Gott. Und wenn Gott ein Geist oder Feuer ist, so ist die Menschenseele das nämliche: und wie jene himmlische Natur nichts irrdenes oder wäſsriges in sich hat; so bleibt auch beides dieser Elemente vom Menschengeiste ferne. Giebt es aber ein fünftes, vom Aristoteles zuerst angeführtes, Urwesen, so kömmt dieses Göttern und Seelen zugleich zu.

27. Ich trat dieser Meinung bei, und drückte in meinen Trostgründen meine Gedanken mit diesen Worten aus:

„Man kann auf der Erde keinen Ursprung der „Seele finden. Denn in der Seele giebt es nichts ge„mischtes und unlauteres; nichts, was von der Erde „gebohren, oder gebildet seyn könnte; nichts von „einer wäſsrigen, luftigen, oder feurigen Natur. Denn „in diesen Naturen findet sich keine Kraft, die den „Schwung des Gedächtnisses, der Vernunft, des Ge„dankens in sich begriffe, die Vergangenheit bewahrte, „die Zukunft durchschaute, und die Gegenwart um„faſste. Dieses sind nur göttliche Eigenheiten, und

*quam, unde ad hominem venire possint, nisi a deo. singularis est igitur quaedam natura atque vis animi, sejuncta ab his usitatis notisque naturis.*

*Ita quidquid est illud, quod sentit, quod sapit, quod vivit, quod viget, coeleste et divinum est, ob eamque rem aeternum sit necesse est. Nec vero deus ipse, qui intelligitur a nobis, alio modo intelligi potest, nisi mens soluta quaedam et libera, segregata ab omni concretione mortali, omnia sentiens, et movens, ipsaque praedita motu sempiterno.* Hoc e genere, atque eadem e natura est humana mens.

28. Ubi igitur, aut qualis est ista mens? Ubi tua, aut qualis? potesne dicere? an, si omnia ad intelligendum non habeo, quae habere vellem, ne iis quidem, quae habeo, mihi per te uti licebit? non valet tantum animus, ut se ipse videat. at, ut oculus, sic animus sese non videns alia cernit. non videt autem, quod minimum est, formam suam. fortasse: quamquam id quoque: sed relinquamus: vim certe, sagacitatem, memoriam, motum, celeritatem videt.

Haec magna, haec divina, haec sempiterna sunt. qua facie quidem sit, aut ubi habitet, ne quaerendum quidem est. ut, cum videmus speciem primum candoremque coeli; deinde conversionis ce-

„man kann keine Quelle, aus der ſie zum Menſchen „kommen, aufdecken, als die Gottheit. Die Natur „und Kraft der Seele iſt alſo ein beſonderes Weſen, „das ſich von den gewöhnlichen, bekannten Naturen „ganz ſcheidet. Das Weſen alſo, das fühlt, denkt, „lebt und wirket, iſt himmliſch und göttlich: und „aus dem Grunde nothwendig auch ewig. Gott ſelbſt, „den wir denken, kann nicht anders gedacht werden, „als daſs wir ihn uns, als einen unabhängigen freien „Geiſt, vorſtellen, der von aller ſterblichen Beimiſchung „rein iſt, alles fühlt und bewegt; und ſelbſt mit ewi„ger Bewegung begabt iſt.“ Von dieſem Adel, von der nämlichen Natur iſt auch die menſchliche Seele.

28. Aber wo iſt die Seele? wie iſt ſie beſchaffen? wo iſt deine Seele? wie iſt ſie beſchaffen? kannſt du es beſtimmen? Wenn ich hierin nicht die ganze Einſicht beſitze, die ich zu beſitzen wünſchte, wirſt du mir wenigſtens gönnen, daſs ich die Einſicht benutze, die ich wirklich beſitze. Die Seele vermag zwar nicht ſo viel, daſs ſie ſich ſelbſt ſähe: aber, wie das Aug' alles andere, nur ſich ſelbſt nicht ſieht: ſo auch die Seele. Sie ſieht aber nur das nicht, was das geringſte iſt; ihre Geſtalt. Doch vielleicht auch dieſe: aber ich will darüber nicht entſcheiden. Wenigſtens ſieht ſie ihre Kraft, ihren Scharfſinn, ihr Gedächtniſs, ihre Bewegung und Schnelligkeit. Dieſe Vorzüge ſind erhaben, göttlich, ewig. Um ihre Bildung oder Wohnung zu fragen, iſt unnütze. Wenn wir die Schönheit, den Glanz dieſes Himmels ſehen; dann die Ge-

leritatem tantam, quantam cogitare non possumus; tum vicissitudines dierum atque noctium, commutationesque temporum quadripartitas, ad maturitatem frugum et ad temperationem corporum aptas; eorumque omnium moderatorem et ducem solem; lunamque accretione et diminutione luminis, quasi fastorum notis signantem dies; tum in eodem orbe, in XII partes distributo, quinque stellas ferri, eosdem cursus constantissime servantes, disparibus inter se motibus; nocturnamque coeli formam undique sideribus ornatam; tum globum terrae eminentem e mari, fixum in medio mundi universi loco, duabus oris distantibus habitabilem et cultum; quarum altera, quam nos incolimus, sub axe posita ad stellas septem, unde

*Horrifer Aquilonis stridor gelidas molitur nives:*

altera Australis, ignota nobis, quam vocant Graeci ἀντίχθονα: ceteras partes incultas, quod aut frigore rigeant, aut urantur calore: hic autem, ubi habitamus, non intermittit suo tempore

*Coelum mitescere, arbores frondescere,*
*Vites laetificae pampinis pubescere,*
*Rami baccarum ubertate incurviscere,*
*Segetes largiri fruges, florere omnia,*
*Fontes scatere, herbis prata convestirier:*

ſchwindigkeit ſeiner Umwälzung, die unſere Gedanken überſteigt; ferner den Wechſel der Tage und Nächte, die Aenderung der vier Jahreszeiten, die für das Gedeihen der Früchte und die Geſundheit der Körper ſo wohlthätig iſt; dann die Sonne, die Beherrſcherinn und Königinn all dieſer Weſen; und den Mond, der durch Ab- oder Zunahme ſeines Lichtes die Tage, wie ein Kalender, bezeichnet; dann den Lauf der fünf Sterne in dem nämlichen zwölffach getheilten Kreiſe, die bei ungleicher Bewegung doch ſtets unter ſich die nämliche Bahn bewahren: die Geſtalt des nächtlichen Himmels, den rings Sterne ſchmücken; die Erdſcheibe, die aus dem Meere emporragt, in der Mitte des Weltalls feſthängt, und in zwei entfernten Zonen bewohnt und bebauet wird; deren eine, die wir bewohnen, unter der Axe gegen das Siebengeſtirn liegt, wo

„*des Nordſturms Schreckenbrauſen den kalten Schnee*
*fortwirbelt*,“

und die andere, die wir nicht kennen, und von den Griechen αντιχθων *) genannt wird; dann die übrigen, unbewohnten Gegenden, wo alles vor Kälte ſtarrt, oder vor Hitze verſengt wird. Nicht ſo bei uns; denn zu ſeiner Zeit

*Lacht mild der Himmel; Bäume ſtehn belaubt;*
*Die frohe Rebe reift in Ranken auf:*
*Des Obſtes Fülle beugt die Aeſte tief;*
*Die Saaten ſchenken Früchte: Alles blüht;*
*Die Quellen ſprudeln; blumig prangt die Au.*

---

*) αντιχθων aus αντι entgegen, χθων Erde, gegenfüſsler-Erde.

tum multitudinem pecudum, partim ad vescendum, partim ad cultus agrorum, partim ad vehendum, partim ad corpora veſtienda: hominemque ipſum quaſi contemplatorem coeli ac deorum, ipſorumque cultorem; atque hominis utilitati agros omnes et maria parentia.

29. Haec igitur, et alia innumerabilia cum cernimus, poſſumusne dubitare, quin his praeſit aliquis vel effector, ſi haec nata ſunt, ut Platoni videtur; vel, ſi ſemper fuerint, ut Ariſtoteli placet, moderator tanti operis et muneris? ſic mentem hominis, quamvis eam non videas, ut deum non vides; tamen ut deum agnoscis ex operibus ejus, ſic ex memoria rerum, et inventione, et celeritate motus, omnique pulchritudine virtutis, vim divinam mentis agnoscito.

In quo igitur loco eſt? credo equidem in capite; et, cur credam, afferre poſſum: ſed alias: nunc ubi ubi ſit animus, certe quidem in te eſt.

Quae eſt ei natura? propria, puto, et ſua. ſed fac igneam, fac ſpirabilem: nihil ad id, de quo agimus. Illud modo videto, ut deum noris, etſi ejus ignores et locum et faciem, ſic animum tibi tuum notum eſſe oportere, etiam ſi ejus ignores et locum, et formam. In animi autem cognitione dubitare non poſſumus, niſi plane in phyſicis

dann die Menge der Thiere; die uns speisen, oder unsere Felder bauen, oder uns fahren, oder unsere Körper kleiden: ferners den Menschen selbst, der gleichsam der Beschauer des Himmels und der Götter, und ihr Verehrer ist; endlich Land und Meer, die des Menschen Nutzen fröhnen.

29. Wenn wir diese und andere zahllose Wunder betrachten, können wir noch zweifeln, dass nicht, wenn sie, nach Plato's Meinung geschaffen sind, ein Schöpfer; oder wenn sie, nach des Aristoteles Urtheil ewig sind, ein Beherrscher dieses grossen Werkes und Schauspiels über sie walte. — So siehst du zwar die Menschenseele nicht; so wenig, als du Gott siehst: indess wie du Gott aus seinen Werken kennest, so musst du auch die göttliche Kraft der Seele aus dem Gedächtnisse, aus der Erfindung, aus der Schnelligkeit der Bewegung, und der namenlosen Schönheit der Tugend kennen. Doch, in welchem Orte wohnet die Seele? Ich glaube im Haupte: und ich könnte Gründe dafür angeben: doch diess bei einer andern Gelegenheit. Indess mag sie seyn, wo sie will; genug! sie ist in dir. Welche Natur hat sie? Ihre eigene, glaube ich, und besondere. Sie sei dann Feuer oder Athem, das berührt unsern Satz nicht. Dahin richte itzt dein Augenmerk: wie du Gott kennest, ohne dass du seine Wohnung, seine Gestalt begreifst, so musst du auch die Seele kennen, ob du gleich ihre Wohnung, ihre Gestalt nicht begreifen kannst. Wenn wir in der Phy-

plumbei fumus, quin nihil fit animis admixtum, nihil concretum, nihil copulatum, nihil coagmentatum, nihil duplex. quod cum ita fit, certe nec fecerni, nec dividi, nec discerpi, nec diftrahi poteft; nec interire igitur. eft enim interitus quafi disceffus, et fecretio, ac diremtus earum partium, quae ante interitum junctione aliqua tenebantur.

His et talibus rationibus adductus Socrates, nec patronum quaefivit ad judicium capitis, nec judicibus fupplex fuit; adhibuitque liberam contumaciam, a magnitudine animi ductam, non a fuperbia; et fupremo vitae die de hoc ipfo multa differuit; et paucis ante diebus, cum facile poffet educi e cuftodia, noluit; et cum paene in manu jam mortiferum illud teneret poculum, locutus ita eft, ut non ad mortem trudi, verum in coelum videretur ascendere.

30. Ita enim cenfebat, itaque differuit: duas effe vias, duplicesque curfus animorum e corpore excedentium. nam qui fe humanis vitiis contaminaviffent, et fe totos libidinibus dedidiffent, quibus caecati velut domefticis vitiis atque flagitiis fe inquinaviffent, vel republica violanda fraudes inexpiabiles concepiffent, iis devium quoddam iter effe,

ſik nicht ganz blind ſind, ſo können wir bei näherer Kenntniſs der Seele nicht zweifeln, daſs ſie ohne Beimiſchung, Schlacke, Beifügung, Zuwachs und ganz einfach ſei. Dieſes vorausgeſetzt, kann ſie weder geſchieden, noch getheilt, noch zerſtückt, noch getrennet werden; und alſo auch nicht untergehen. Denn Untergang iſt gleichſam Sonderung, Scheidung und Trennung derjenigen Theile, die vor dem Untergange durch eine Verbindung feſtgehalten wurden.

Dieſe und ähnliche Gründe bewogen Sokrates, daſs er ſich bei dem Todesurtheile keinen Vertreter ſuchte, noch bei den Richtern um Gnade flehte. Er zeigte freien Starrſinn, den nicht Stolz, ſondern Seelengröſse einflöſste, und ſprach über dieſen Gegenſtand noch am letzten Lebenstage wichtige Lehren. Er konnte noch wenige Tage vorher leicht aus dem Gefängniſſe entrinnen: doch er wollte nicht. Als er ſchon beinahe den Giftbecher in den Händen hielt, ſprach er noch ſo, als wenn man ihn nicht zum Tode ſchleppte, ſondern als wenn er zum Himmel emporſtieg.

30. Denn er dachte und ſprach ſo: „Es öffne „ſich für Seelen, die aus dem Körper ſcheiden, ein „doppelter Weg, eine doppelte Fahrt. Die ſich einſt „mit menſchlichen Laſtern befleckten, ſich ganz den „Lüſten preis gaben, und, durch ſie geblendet, ſich „gleichſam durch heimiſche Sünden und Verbrechen „beſudelten; oder die zum Schaden des Vaterlandes „unverſöhnliche Tücke ausübten, dieſe würden nach

ſeclufum a conſilio deorum. qui autem ſe integros caſtosque ſervaviſſent, quibusque fuiſſet minima cum corporibus contagio, ſeſeque ab his ſemper ſevocaſſent, eſſentque in corporibus humanis vitam imitati deorum; his ad illos, a quibus eſſent profecti, reditum facilem patere.

Ita commemorat, ut cygni, qui non ſine cauſa Apollini dicati ſint, ſed quod ab eo divinationem habere videantur, qua providentes quid in morte boni ſit, cum cantu et voluptate moriantur; ſic omnibus et bonis et doctis eſſe faciendum. nec vero de hoc quisquam dubitare poſſet, niſi idem nobis accideret, diligenter de animo cogitantibus, quod iis ſaepe uſu venit, qui acriter oculis deficientem ſolem intuerentur, ut adſpectum omnino amitterent: ſic mentis acies ſe ipſa intuens nonnunquam hebescit; ob eamque cauſam contemplandi diligentiam amittimus.

Itaque dubitans, circumſpectans, haeſitans, multa adverſa revertens, tanquam in rate, in mari immenſo, noſtra vehitur ratio.

Sed haec et vetera, et a Graecis. Cato autem ſic abiit e vita, ut cauſam moriendi nactum ſe eſſe gauderet.

Vetat enim dominans ille in nobis deus, injuſſu hinc nos ſuo demigrare. cum vero cauſam juſtam deus ipſe dederit, ut tunc Socrati, nunc Ca-

„einem Seitenwege hingebannet, der von der Götter-„versammlung weit entfernet ist. Die sich aber un-„versehrt und keusch erhielten; die sich nicht im ge-„ringsten mit den Körpern entweihten, sich stets von „ihnen abzogen, und schon im menschlichen Körper „dem Leben der Götter nacheiferten, diesen würde „auch der Rückweg zu ihnen, von denen sie herka-„men, leicht offen stehen. Wie die Schwäne, so er-„zählt er fort, die dem Apollo nicht ohne Ursache „geheiligt sind, sondern, von ihm mit der Sehergabe „begeistert, das Gute im Tode voraussehen, und mit „Gesange und Wonne sterben: so müssen Gute und „Weise das nämliche thun. Niemand könnte über die-„sen Punkt zweifeln, wenn uns bei tieferm Nachden-„ken über die Seele nicht das nämliche geschähe, was „oft jenen geschah, die mit zu gewagtem Blicke die „Sonnen-Finsterniss schauten, und ganz darüber er-„blindeten. So wird der Geistesblick, wenn er sich „selbst schauet, oft stumpf; und wir verlieren da-„durch die Thätigkeit zum tiefern Anschauen. So za-„get unsere Vernunft, sieht sich schüchtern umher, „stocket, bebet von manchem Ungemache zurück, und „treibet, wie in einem Nachen, auf dem unermess-„lichen Ozean umher.“ Doch diese Beispiele liefern uns das Alterthum und Griechenland. Kato schied so aus dem Leben, dass er sich freute, eine Ursache zum Tode gefunden zu haben. Denn jener Gott, der in uns herrscht, verbeuth, ohne sein Geheiss, von hier ab-zuwandern. Wenn uns aber Gott selbst eine gerechte Ursache darbeuth, wie einst dem Sokrates, itzt Kato,

toni, saepe multis; nae ille, medius fidius, vir sapiens, laetus ex his tenebris in lucem illam excesserit. nec tamen illa vincla carceris ruperit. leges enim vetant. sed tanquam a magistratu, aut ab aliqua potestate legitima, sic a deo evocatus atque emissus exierit.

*Tota enim philosophorum vita*, ut ait idem, *commentatio mortis est.*

31. Nam quid aliud agimus, cum a voluptate, id est, a corpore, cum a re familiari, quae est ministra et famula corporis, cum a republica, cum a negotio omni sevocamus animum? quid, inquam, tum agimus, nisi animum ad seipsum advocamus, secum esse cogimus, maximeque a corpore abducimus? Secernere autem a corpore animum, nec quidquam aliud est, quam emori discere. quare hoc commentemur, mihi crede, disjungamusque nos a corporibus, id est, consuescamus mori.

Hoc et, dum erimus in terris, erit illi coelesti vitae simile; et, cum illuc ex his vinculis emissi feremur, minus tardabitur cursus animorum. nam qui in compedibus corporis semper fuerunt, etiam cum soluti sunt, tardius ingrediuntur, ut ii, qui ferro vincti multos annos fuerunt. quo cum venerimus, tum denique vivemus. Nam haec qui-

und oft vielen andern; dann tritt jener weise Mann, beim Himmel! von dieser finstern Kluft in jene Lichtgefilde mit Freuden hinüber. Doch wird er die Fesseln dieses Kerkers nicht selbst sprengen: denn die Gesetze verwehren es; sondern, von Gott fortgerufen und entlassen, geht er so aus der Welt, als wenn es auf obrigkeitlichen oder gesetzmäſsigen Befehl geschähe. Denn das ganze Philosophenleben ist, wie der nämliche sagt, Studium des Todes.

31. Denn was thun wir anders, wenn wir unsere Seele von der Wollust, das heiſst, vom Körper; von Haushaltung, die des Körpers Magd und Sklavinn ist; vom Staatsdienste, von allen Geschäften abrufen, was thun wir, sage ich, anders, als daſs wir die Seele zu sich selbst rufen, sie in ihr Inneres zurückzwingen, und vorzüglich vom Körper abziehen. Nun die Seele vom Körper scheiden, ist nichts anders, als die Kunst zu sterben lernen. Dieſs sei also unser Studium! trennen wir uns, ich beschwöre dich, von den Körpern; oder laſs uns, was das nämliche ist, Vertraute des Todes werden. Dann wird schon unser irrdisches Leben jenem himmlischen gleichen: und wenn wir uns, von diesen Banden befreit, empor schwingen, so wird unser Geistesaufflug weniger gehemmt werden. Denn diejenigen, die stets Körperfessel tragen, schreiten, auch losgebunden, langsamer einher, wie Gefangene, die viele Jahre an eiserne Ketten geschmiedet waren. Dann erst, wenn wir da hinaufkommen, beginnt unser wahres Leben: denn dieses Leben ist nur Tod. Wäre es

dem vita mors eſt; quam lamentari poſſem, ſi liberet.

*A.* Satis tu quidem in Conſolatione es lamentatus: quam cum lego, nihil malo, quam has res relinquere; his vero modo auditis, multo magis.

*M.* Veniet tempus, et quidem celeriter, et ſive retractabis, ſive properabis. volat enim aetas. Tantum autem abeſt ab eo, ut malum mors ſit, quod tibi dudum videbatur, ut verear, ne homini nihil ſit non malum aliud certe, ſed nihil bonum aliud potius; ſi quidem vel dii ipſi, vel cum diis futuri ſumus.

*A.* Quid refert? adſunt enim, qui haec non probent.

*M.* Ego autem nunquam ita te in hoc ſermone dimittam, ulla uti ratione mors tibi videri malum poſſit.

*A.* Qui poteſt, cum iſta cognoverim?

*M.* Qui poſſit, rogas? catervae veniunt contra dicentium, non ſolum Epicureorum, quos equidem non deſpicio, ſed neſcio quo modo doctiſſimus quisque contemnit: acerrime autem deliciae meae, Dicaearchus, contra hanc immortalitatem diſſeruit. is enim tres libros ſcripſit, qui Lesbiaci vocantur, quod Mytilenis ſermo habetur; in quibus vult efficere, animos eſſe mortales. Stoici autem uſuram nobis largiuntur, tanquam cornicibus: diu manſuros ajunt animos, ſemper, negant.

dir nicht unangenehm, ich könnte laute Klagen darüber anſtimmen.

*Z.* Du ſtimmteſt ſchon in deinen Troſtgründen genug traurige Klagen an: wenn ich ſie leſe, ſo ſteigt der Wunſch in mir auf, all dieſes Elend zu verlaſſen: doch nach dieſer Unterredung wünſche ich's noch mehr.

*M.* Die Stunde nahet; und zwar bald: du magſt dich dann ſträuben, oder eilen. Denn die *Zeit* fliegt fort. Der Tod iſt ſo wenig ein Uebel, daſs ich vielmehr glaube, alles andere ſei vielmehr für den Menſchen ein Uebel: nichts aber ein gröſseres Gut, als er: denn durch ihn werden wir entweder ſelbſt Götter ſeyn, oder unter Göttern leben.

*Z.* Was nützet es! Viele glauben ja dieſes nicht.

*M.* Ich werde dich indeſs von dieſem Geſpräche nie ſo entlaſſen, daſs dir der Tod, aus was immer für einer Hinſicht, ein Uebel ſcheinen könne.

*Z.* Wie wäre dieſs, nachdem ich deine Gründe gefaſst habe, noch möglich?

*M.* Wie! möglich? frageſt du? Ganze Horden ſtehen zum Widerſpruche auf: nicht nur Epikuräer, die ich zwar nicht verachte; aber doch, ich weiſs nicht wie, den gelehrteſten Männern zum Spotte dienen. Der hitzigſte Kämpfer gegen dieſe Unſterblichkeit iſt mein Liebling Dicäarchus: denn er ſchrieb drei Bücher, die er, weil das Geſpräch zu Mytilene vorfiel, die Lesbiſchen nennet, und er ſucht in dieſen die Sterblichkeit der Seele zu beweiſen. Die Stoiker geben uns, wie Krähen, noch eine Zeitfriſt: ſie ſagen, die Seele werde zwar noch lange dauern, aber doch nicht ewig bleiben.

32. Num vis igitur audire, cur, etiam ſi ita ſit, mors tamen non ſit in malis?

*A.* Ut videtur: ſed me nemo de immortalitate depellet.

*M.* Laudo id quidem; etſi nihil nimis oportet confidere. movemur enim ſaepe aliquo acute concluſo: labamus, mutamusque ſententiam clarioribus etiam in rebus. in his eſt enim aliqua obſcuritas. id igitur ſi acciderit, ſimus armati.

*A.* Sane quidem: ſed ne accidat, providebo.

*M.* Num quid igitur eſt cauſae, quin amicos noſtros Stoicos dimittamus; eos dico, qui ajunt animos manere, e corpore cum exceſſerint, ſed non ſemper?

*A.* Iſtos vero; qui, quod tota in hac cauſa difficillimum eſt, ſuscipiant, poſſe animum manere corpore vacantem: illud autem, quod non modo facile ad credendum eſt, ſed eo conceſſo, quod volunt, conſequens, id certe non dant, ut, cum diu permanſerit, ne intereat.

*M.* Bene reprehendis: et ſe iſto modo res habet. Credamus igitur Panaetio, a Platone ſuo diſſentienti? quem enim omnibus locis divinum, quem ſapientiſſimum, quem ſanctiſſimum, quem Homerum philoſophorum appellat, hujus hanc unam ſen-

32. Willst du nun hören, dass der Tod, wenn auch dieses so wäre, doch kein Uebel sei?

*Z.* Wenn es dir so gefällt; allein mich soll vom Glauben an Unsterblichkeit nichts losreissen.

*M.* Ich lobe deinen Vorsatz. Doch muss man auf nichts zu sehr trauen. Oft bewegt uns ein scharfsinniger Schluss: wir schwanken und ändern so auch bei hellern Dingen unsre Meinung: aber diesen Gegenstand hüllt manches Dunkel ein. Wir müssen also, wenn so was geschähe, unsern Blick bewaffnen.

*Z.* Mit allem Rechte. Doch will ich vorsichtig seyn, dass diess nicht geschehe.

*M.* Haben wir einen Grund, uns von unsern Freunden, den Stoikern zu trennen? Von jenen, meine ich, die behaupten, dass unsre Seelen nach dem Austritte vom Körper zwar noch bleiben, aber nicht ewig dauern.

*Z.* Ja, von diesen trennen wir uns; denn das Schwerste in der ganzen Sache: dass die Seele ohne Körper dauren könne, lassen sie zu; was aber am leichtesten zu glauben ist, und, wenn man ihnen ihre Forderung zugesteht, nothwendig folgt: dass nämlich die Seele, die noch lange dauert, nicht zu Grunde gehe, dieses läugnen sie.

*M.* Dein Tadel ist richtig; und so verhält sich auch die Sache. Oder sollten wir Panätius glauben, der hier gegen seinen Plato stimmet. Er nennet ihn sonst überall den Göttlichen, den ersten Weisen, das Muster der Heiligkeit, den Homer der Philosophen; doch seinen einzigen Satz von der Unsterblichkeit der

tentiam de immortalitate animorum non probat. vult enim, quod nemo negat, quidquid natum ſit, interire; nasci autem animos, quod declaret eorum ſimilitudo, qui procreantur, quae etiam in ingeniis, non ſolum in corporibus appareat. alteram autem affert rationem: nihil eſſe, quod doleat, quin id aegrum eſſe quoque poſſit; quod autem in morbum cadat, id etiam interiturum: dolere autem animos; ergo etiam interire.

33. Haec refelli poſſunt. ſunt enim ignorantis, cum de aeternitate animorum dicatur, de mente dici, quae omni turbido motu ſemper vacet, non de partibus iis, in quibus aegritudines, irae, libidinesque verſentur, quas is, contra quem haec dicuntur, ſemotas a mente et disclusas putat.

Jam ſimilitudo magis apparet in beſtiis; quarum animi ſunt rationis expertes. hominum autem ſimilitudo in corporum figura magis exſtat, et ipſi animi, magni refert, quali in corpore locati ſint. multa enim e corpore exiſtunt, quae acuant mentem; multa, quae obtundant. Ariſtoteles quidem ait, *omnes ingenioſos melancholicos eſſe*: ut ego me tardiorem eſſe non moleſte feram. enumerat multos; idque quaſi conſtet, rationem, cur ita fiat, affert. Quod ſi tanta vis eſt ad habitum mentis in iis, quae gignuntur in corpore; (ea ſunt autem, quaecunque ſunt, quae ſimilitudinem faciant;) nihil ne-

Seele verwirft er. Er behauptet, was ihm Niemand läugnet, dafs alles, was gebohren wird, auch untergehe. Nun die Geister werden gebohren: diefs beweist die Aehnlichkeit der Erzeugten, die fich nicht nur im Körper, fondern auch im Genie zeigt. Als zweiten Grund ftellet er auf: Was Schmerzen fühlet, kann erkranken: was in Krankheit fällt, wird untergehen. Nun die Seele fühlt Schmerzen: alfo wird fie untergehen.

33. Das läfst fich widerlegen. Panätius vergifst, dafs man, wenn von Ewigkeit der Seele die Rede ift, vom Geifte fpreche, der ftets von jeder verworrenen Bewegung frei ift: nicht aber von jenen Theilen, die Kummer, Zorn und Leidenfchaften beunruhigen. Aber alle diefe Schwächen fondert und fcheidet derjenige, gegen den man fpricht, vom Geifte. Was die Aehnlichkeit betrifft, fo zeiget fie fich mehr in Thieren, derer Seelen der Vernunft beraubt find. Die Aehnlichkeit der Menfchen befteht in Körpergeftalt. Dann kömmt es viel darauf an, welchen Geift der Körper befeele: denn es findet fich manche Eigenheit im Körper, die den Geift fchärfet; und manche, die ihn abftumpfet. Ariftoteles behauptet: Alle Melancholiker feien Genies. Ich dulde es, dafs ich fo unter die fchwächern Köpfe gehöre. Er zählet viele Mufter auf, und läfst fie, als fichern Beweis der Wirklichkeit, gelten. Wenn nun das, was im Körper erzeugt wird, auf die Fähigkeit des Geiftes fo mächtig wirket (und diefs fchafft allgemein die Aehnlichkeit): fo fehe ich nicht, was

ceſſitatis affert, cur nascatur, animi ſimilitudo. Omitto diſſimilitudines. Vellem adeſſe poſſet Panaetius. vixit cum Africano. quaererem ex eo, cujus ſuorum ſimilis fuiſſet Africani fratris nepos: facie vel patris, vita, omnium perditorum ita ſimilis, ut eſſet facile deterrimus: cujus etiam ſimilis, P. Craſſi, et ſapientis, et eloquentis, et primi hominis, nepos, multorumque aliorum virorum clarorum, quos nihil attinet nominare, nepotes et filii?

Sed quid agimus? oblitine ſumus, hoc nunc nobis eſſe propoſitum, cum ſatis de aeternitate dixiſſemus, ne ſi interirent quidem animi, quidquam mali eſſe in morte?

*A.* Ego vero memineram: ſed te de aeternitate dicentem aberrare a propoſito facile patiebar.

34. *M.* Video te alte ſpectare, et velle in coelum migrare.

*A.* Spero fore, ut contingat id nobis. ſed fac, ut iſti volunt, animos non remanere poſt mortem: video nos, ſi ita ſit, privari ſpe beatioris vitae.

*M.* Mali vero quid affert iſta ſententia? fac enim ſic animum interire, ut corpus. num igitur

Aehnlichkeit auf die Geburt der Seele für einen nothwendigen Bezug habe. Wie viele Unähnlichkeit herrsche, übergehe ich. Ich wünschte Panätius gegenwärtig zu sehen. Er lebte mit Afrikanus. Ich wollte ihn fragen, wem aus seiner Familie der Enkel von Afrikans Bruder ähnlich sei. Im Gesichte glich er dem Vater: im Wandel, jedem Nichtswürdigen; oder er war vielmehr selbst der Nichtswürdigste. Wem war der Enkel des Krassus, des weisen, hochberedten, ersten Mannes ähnlich? Wem endlich die Enkel und Söhne vieler andrer berühmten Männer, die ich nicht zu nennen brauche? Doch wozu dieses alles? Vergassen wir, dass wir nach einem genug langen Gespräche über Unsterblichkeit itzt den Satz verfolgen wollten, dass der Tod, auch bei der Sterblichkeit der Seele, kein Uebel sei?

*Z.* Ich vergass nicht darauf; doch ich liess dich gerne vom Satze abweichen, um dich über Unsterblichkeit reden zu hören.

34. *M.* Ich sehe, dass dein Blick hoch aufringt; du wünschest dich zum Himmel empor zu schwingen.

*Z.* Ich hoffe, dass uns diese Seligkeit einst werde. Doch setzen wir nach Behauptung jener Philosophen, dass die Seele nach dem Tode nicht bleibe. Wenn dieses so ist, so sehen wir uns der Hoffnung des seligern Lebens beraubt.

*M.* Aber was bringt uns diese Meinung für ein Uebel? Setzen wir auch, dass die Seele, wie der Körper untergehe. Bleibt wohl nach dem Tode im Kör-

aliquis dolor, aut omnino post mortem sensus in corpore est? nemo id quidem dicit: etsi Democritum insimulat Epicurus: Democritici negant. ne in animo quidem igitur sensus remanet. ipse enim nusquam est. ubi igitur malum est? quoniam nihil tertium est. an, quoniam ipse animi discessus a corpore non sit sine dolore? ut credam ita esse, quam est id exiguum! et falsum esse arbitror; et fit plerumque sine sensu; nonnunquam etiam cum voluptate; totumque hoc leve est, qualecunque est. fit enim ad punctum temporis.

*A.* Illud angit, vel potius excruciat, discessus ab omnibus iis, quae sunt bona in vita.

*M.* Vide, ne a malis dici verius possit. quid ego nunc lugeam vitam hominum? vere et jure possum. sed quid necesse est, cum id agam, ne post mortem miseros nos putemus fore, etiam vitam efficere deplorando miseriorem? fecimus hoc in eo libro, in quo nosmetipsos, quantum potuimus, consolati sumus. a malis igitur mors abducit, non a bonis, verum si quaerimus.

Hoc quidem a Cyrenaico Hegesia sic copiose disputatur, ut is a rege Ptolomeo prohibitus esse dicatur illa in scholis dicere, quod multi, his auditis, mortem sibi ipsi consciscerent.

per ein Schmerz, oder auch nur ein Gefühl zurück? Das behauptet Niemand. Epikur beſchuldiget zwar den Demokrit dieſer Meinung: doch Demokrits Schüler läugnen es. Alſo bleibt auch in der Seele kein Gefühl zurück: denn ſie iſt nirgendwo. Wo findet alſo ein Uebel ſtatt: denn ein drittes giebt es nicht. Iſt etwa die Trennung vom Körper ſo ſchmerzlich? Wenn ich das auch glaubte; wie gering iſt dieſes Leiden. Doch ich halte es für falſch; und die Scheidung geſchieht meiſtens ohne Gefühl: manchmal auch mit Wolluſt. Aber all das, was es immer ſeyn mag, iſt nur Kleinigkeit. Denn im Nu eines Augenblickes iſt alles entſchieden.

*Z.* Doch uns ängſtet oder martert vielmehr der Gedanke, daſs wir von allen Lebensgütern ſcheiden müſſen.

*M.* Von allen Lebensübeln, würdeſt du vielleicht beſſer ſagen. Doch was ſoll ich itzt über das menſchliche Leben jammern. Ich könnte es zwar mit Recht und Wahrheit: doch wozu iſt es bei der Unterſuchung, daſs wir nach dem Tode nicht elend ſeyn werden, nöthig, auch das Leben durch meine Klagen noch elender zu machen. Ich that dieſs ſchon in jenem Buche, wo ich mich, ſo gut ich konnte, ſelbſt tröſtete. Wenn wir alſo nach Wahrheit forſchen, ſo entfernet uns der Tod nicht vom Guten, ſondern vom Uebel. Hegeſias von Cyrene ſprach ſo hinreiſſend über dieſen Gegenſtand, daſs ihm König Ptolomäus unterſagt haben ſoll, die nämlichen Reden in einem Hörſale vorzutragen, weil viele, die ihn darüber anhörten, Selbſtmörder wurden.

Callimachi quidem epigramma in Ambraciotam Cleombrotum eſt; quem ait, cum nihil ei accidiſſet adverſi, e muro ſe in mare abjeciſſe, lecto Platonis libro, ejus autem, quem dixi, Hegeſiae liber eſt Ἀποκαρτερῶν, quod a vita quidam per inediam diſcedens, revocatur ab amicis; quibus reſpondens, vitae humanae enumerat incommoda: poſſem id facere, etſi minus quam ille, qui omnino vivere expedire nemini putat.

Mitto alios, etiamne nobis expedit, qui et domeſticis et forenſibus ſolatiis ornamentisque privati, certe, ſi ante occidiſſemus, mors nos a malis, non a bonis abſtraxiſſet?

35. Sit igitur aliquis, qui nihil mali habeat, nullum a fortuna vulnus acceperit. Metellus ille honoratus quatuor filiis; at quinquaginta Priamus; e quibus ſeptem et decem juſta uxore natis. in utroque eandem habuit fortuna poteſtatem; ſed uſa in altero eſt.

Metellum enim multi filii, filiae, nepotes, neptes in rogum impoſuerunt: Priamum tanta pro-

Wir haben von Kallimachus ein Sinngedicht auf Kleombrotus von Ambracia. Er ſagt von ihm, daſs er ſich, ohne ſelbſt ein Leiden beſtanden zu haben, nach der Lektüre von Plato's Phädon, von der Mauer in das Meer niederſtürzte. Das Buch des erwähnten Hegeſias führt die Auffchrift *): *der Selbſtmörder*, weil ein Verzweifelter, der ſich durch den Hungertod hinrichtet, von den Freunden zurückgehalten wird: doch er antwortet ihnen durch die Schilderung der Leiden des menſchlichen Lebens. Ich könnte das auch thun, obgleich nicht wie jener, der das Leben überhaupt für Niemand wünſchenswerth hielt. Anderer erwähne ich nicht. Iſt es vielleicht für mich wünſchenswerth, der ich jedes Troſtes, jeder Zierde, die Familienglück oder Vaterland gewähren können, beraubt ward. Gewiſs! wäre ich früher in das Grab geſunken, ſo hätte mich der Tod nicht vom Glücke, ſondern vom Unglücke fortgeriſſen.

35. Doch ſetzen wir einen, der nie ein Ungemach erduldete; dem das Glück nie eine Wunde ſchlug. Metellus ward ſeiner vier Söhne wegen hochgeprieſen: Priamus aber wegen fünfzig Prinzen, von denen ihm ſiebenzehn ſeine Gattin gebar. Das Glück hatte über Beide gleiche Macht; doch lieſs es ſelbe nur einen fühlen; denn des Metellus Leichengepränge begleiteten viele Söhne und Töchter, Enkel und Enkelinnen. Aber

*) Ἀποκαρτερῶν, eigentlich, der ſich durch Hungertod hinrichtet.

genie orbatum, cum in aram confugiſſet, hoſtilis manus interemit. Hic ſi vivis filiis, incolumi regno occidiſſet,

*Aſtante ope barbarica,*
*Tectis caelatis, laqueatis,*

utrum tandem a bonis, an a malis diſceſſiſſet? tum profecto videretur a bonis. At certe ei melius eveniſſet, nec tam flebiliter illa canerentur,

*Haec omnia vidi inflammari,*
*Priamo vi vitam evitari,*
*Jovis aram ſanguine turpari.*

Quaſi vero iſta nece quidquam tum potuerit ei melius accidere. quod ſi ante occidiſſet, talem eventum omnino amiſiſſet; hoc autem tempore ſenſum malorum amiſit. Pompejo noſtro familiari, cum graviter aegrotaſſet Neapoli, melius eſt factum. coronati Neapolitani fuerunt: nimirum etiam Puteolani vulgo ex oppidis publice gratulabantur. Ineptum ſane negotium, et Graeculum; ſed tamen fortunatum.

Utrum igitur, ſi tum eſſet exſtinctus, a bonis rebus, an a malis diſceſſiſſet? Certe a miſeris. non enim cum ſocero bellum geſſiſſet: non imparatus arma ſumſiſſet: non domum reliquiſſet: non ex Italia fugiſſet: non, exercitu amiſſo, nudus in ſervorum ferrum et manus incidiſſet: non liberi defleti:

Priamus ward so vieler Sprösslinge beraubt, und am Altare, zu dem er flüchtete, von Feindeshand erwürgt. Wäre er noch beim Leben seiner Söhne, bei noch aufrechtstehendem Reiche, gefallen,

*Als ihn des Auslands Macht umstand,*
*In bilderschmucken, goldnen Tafel-Sälen;*

hätte er sich dann von Gütern oder Uebeln getrennet? Damals schien es in der That, von Gütern. Doch wäre dieses Loos besser für ihn gewesen, und nimmer würden die Trauerlieder ertönen:

*Ganz Troja sah im Brand' ich lodern:*
*Sah Priamus zum Tod' hinschleppen;*
*Und Jupiters Altar mit Blut beflecken.*

Gerade, als wenn ihm damals dieser Tod nicht das Erwünschteste seyn musste: bei früherm Tode hätte er diese Unfälle nicht gesehen: itzt aber benahm ihm der Tod das Gefühl der Leiden. Unser Freund Pompejus erkrankte zu Neapel sehr gefährlich: doch er genas wieder. Da kränzten sich die Neapolitaner: gleiches thaten die Bürger von Puteoli, und alle Städte wünschten ihm rings umher Glück. Das war kriechend, nach dem griechischen Kleingeiste; doch ein Beweis günstigen Glückes. Wenn nun Pompejus damals gestorben wäre, hätte er sich vom Glücke, oder Elende getrennet? Gewiss vom Elende. Denn so führte er nie mit seinem Schwäher Krieg; so griff er nie unbereitet zu den Waffen; nimmer hätte er sein Haus verlassen, noch aus Italien geflüchtet; nimmer wäre er wehrlos, nach dem Verluste des Heeres, unter der Sklaven Hände und Dolche gerathen; dann hätte er

non fortunae omnes a victoribus possiderentur. qui, si mortem tum obisset, in amplissimis fortunis occidisset; is propagatione vitae quot, quantas, quam incredibiles hausit calamitates?

36. Haec morte effugiuntur, etiam si non evenerint, tamen quia possunt evenire. sed homines ea sibi accidere posse non cogitant.

Metelli sperat sibi quisque fortunam: perinde quasi aut plures fortunati sint, quam infelices, aut certi quidquam sit in rebus humanis, aut sperare sit prudentius, quam timere.

Sed hoc ipsum concedatur, bonis rebus homines morte privari: ergo etiam carere mortuos vitae commodis, idque esse miserum? certe ita dicant necesse est.

An potest is, qui non est, re ulla *carere?* triste enim est nomen ipsum carendi, quia subjicitur haec vis: Habuit, non habet: desiderat, requirit, indiget. opinor, haec incommoda sunt carentis. caret oculis, odiosa caecitas; liberis, orbitas. valet hoc in vivis: mortuorum autem non modo vi-

nicht ſeine Kinder beweint; noch beſäſsen die Sieger ſein ganzes Vermögen. Hätte ihn der Tod damals fortgenommen, ſo wäre er bei dem ſchönſten Glücke abgetreten. Aber wie viele, ſchreckliche, unglaubliche Uebel zog ihm ein längeres Leben zu?

36. Dieſen Unfällen entzieht uns der Tod: wenn ſie auch nicht geſchehen, genug! daſs ſie geſchehen können. Indeſs denkt der Menſch nie daran, daſs ſo was geſchehen könne. Jeder wünſchet ſich Metells Glück: gerade, als wenn es mehrere Glückliche, als Unglückliche gäbe; als wenn im menſchlichen Looſe etwas ſichern Beſtand hätte; als wenn Hoffnung weiſer, als Furcht wäre. Geben wir auch zu, daſs der Tod die Menſchen des Guten beraube *). Alſo *vermiſſen* Todte auch die Lebensgüter; und beſteht darin ihr Elend? wenigſtens müſſen unſere Gegner ſo ſagen. Kann, wer nicht iſt, eine Sache vermiſſen? Der Ausdruck: *vermiſſen*, iſt nur darum traurig, weil man ihm den Sinn unterſchiebt: *Er beſaſs das Gut; beſitzt es nicht mehr: wünſchet, ſuchet, bedarf es.* Dieſes iſt, glaube ich, das Unangenehme des Vermiſſens. Man vermiſst das Augenlicht; denn Blindheit iſt hart: man vermiſst Kinder; denn Kinderloſigkeit iſt traurig. Dieſer Ausdruck paſſet auf Lebende. Doch Todte vermiſſen weder die

*) *Olivet* weicht dieſer ſchweren Stelle ſehr gemächlich aus. Il y a dans le texte quelques autres phraſes où Ciceron employe le mot *carere* dans un ſens qu'on ne ſçauroit donner au mot *manquer*.

tae commodis, ſed ne vita quidem ipſa quisquam caret. de mortuis loquor, qui nulli ſunt. nos, qui ſumus, num aut cornibus caremus, aut pennis? ſit, qui id dixerit? certe nemo. quid ita? quia cum id non habeas, quod tibi nec uſu, nec natura ſit aptum, non careas, etiam ſi ſentias, te non habere.

Hoc premendum etiam atque etiam eſt argumentum, confirmato illo, de quo, ſi mortales animi ſunt, dubitare non poſſumus, quin tantus interitus in morte ſit, ut ne minima quidem ſuspicio ſenſus relinquatur. hoc igitur probe ſtabilito et fixo, illud excutiendum eſt, ut ſciatur, quid ſit carere, ne relinquatur aliquid erroris in verbo.

Carere igitur hoc ſignificat, egere eo, quod habere velis. ineſt enim velle in carendo, niſi cum ſic, tanquam in febri, dicitur, alia quadam notione verbi. dicitur enim alio modo etiam carere, cum aliquid non habeas, et non habere te ſentias, etiam ſi id facile patiare. carere enim in malo non dicitur. nec enim eſſet dolendum. dicitur illud, bono carere, quod eſt malum. ſed ne vivus quidem bono caret, ſi eo non indiget: ſed in vivo intelligi tamen poteſt, regno carere; dici autem hoc in te ſatis ſubtiliter non poteſt: potuiſſet in Tarquinio, cum regno eſſet expulſus. at in mortuo ne intelligi quidem poteſt. carere enim, ſentientis eſt; nec ſenſus in mortuo: ne carere quidem igitur in mor-

Lebensfreuden; ja nicht einmal das Leben ſelbſt. Ich rede hier von Todten, die nichts ſind. Vermiſſen wir, die wir ſind, Hörner oder Flügel? Wer ſaget dieſes? Gewiſs Niemand. Warum? Weil wir, wenn wir etwas nicht haben, was uns weder nützet, noch natürlich iſt, das auch nicht vermiſſen, ob wir gleich fühlen, daſs wir es nicht haben. Man kann dieſen Beweis nie genug einſchärfen, wenn das ausgemacht iſt, worüber ſich bei der Sterblichkeit der Seele nicht zweifeln läſst, daſs uns der Tod bis zur geringſten Ahnung eines Gefühls gänzlich vertilge. Iſt dieſes ſicher bewähret und feſtgeſetzet, ſo muſs man auch den Begriff des *Vermiſſens* auseinander ſetzen, damit dieſes Wort zu keinem Irrthume führe. *Vermiſſen* heiſst eines Gutes entbehren, deſſen Beſitz man wünſchet. *Verlangen* iſt alſo mit dem *Vermiſſen* verwebt: auſser man wollte es z. B. bei dem Fieber nach einer andern Beſtimmung des Wortes brauchen. Denn man ſagt auch *vermiſſen* bei einem Dinge, das man nicht hat; und auch fühlet, daſs man es nicht habe; und auch gerne entbehret. Von einem Uebel ſagt man nicht: vermiſſen; denn das wäre nicht ſchmerzlich. Aber man ſagt ein Gut vermiſſen, weil dieſs ein Uebel iſt. Selbſt ein Lebender vermiſst kein Gut, deſſen er nicht bedarf. Man kann zwar den Ausdruck: *den Thron vermiſſen*, von einem Lebenden faſſen; doch läſst ſich dieſs von dir nicht beſtimmt ſagen; wohl aber vom Tarquin, der vom Throne geſtoſsen ward. Aber von einem Todten iſt der Ausdruck ſchlechterdings nicht faſslich. Denn Vermiſſen ſetzt Gefühl voraus; nun der Todte hat kein Gefühl:

tuo eſt. Quamquam quid opus eſt in hoc philoſophari, cum rem non magnopere philoſophia egere videamus?

37. Quoties non modo ductores noſtri, ſed univerſi etiam exercitus ad non dubiam mortem concurrerunt? quae quidem ſi timeretur, non L. Brutus, arcens eum reditu tyrannum, quem ipſe expulerat, in proelio concidiſſet: non cum Latinis decertans pater Decius, cum Etruscis filius, cum Pyrrho nepos, ſe hoſtium telis objeciſſent: non uno bello pro patria cadentes Scipiones Hiſpania vidiſſet, Paulum et Geminum Cannae, Venuſia Marcellum, Latini Albinum, Lucani Gracchum.

Num quis horum miſer hodie? ne tum quidem poſt ſpiritum extremum: nec enim poteſt eſſe miſer quisquam ſenſu peremto. At id ipſum odioſum eſt, ſine ſenſu eſſe.

Odioſum, ſi id eſſet carere. cum vero perſpicuum ſit, nihil poſſe in eo eſſe, qui ipſe non ſit; quid poteſt eſſe in eo odioſum, qui nec careat, nec ſentiat? quamquam hoc quidem nimis ſaepe: ſed eo, quod in hoc ineſt omnis animi contractio, ex metu mortis. qui enim ſatis viderit, id quod eſt luce clarius, animo et corpore conſumto, totoque animante deleto, et facto interitu univerſo, illud animal, quod fuerit, fa-

alſo vermiſſet der Tode auch nichts. Doch wozu noch lange über eine Sache philoſophiren, die ſich leicht ohne Philoſophie begreifen läſst.

37. Wie oft ſtürzten ſich, nicht nur unſere Führer, ſondern ganze Heere in den unvermeidlichen Tod? Wäre dieſer ſo ſchreckenvoll, würde nicht L. Brutus, der dem, von ihm entthronten Wütheriche, die Rückkehr wehrte, im Treffen gefallen ſeyn; dann hätte nicht Decius der Vater mit den Lateinern; der Sohn mit den Etruskern; der Enkel mit Pyrrhus gekämpfet, und ſich dem feindlichen Geſchoſſe bloſsgeſtellt. Dann hätte nicht Hiſpanien die Scipionen im nämlichen Kriege; Cannä den Paulus und Geminus; Venuſia den Marcellus; die Lateiner den Albinus; und die Lukaner den Gracchus für das Vaterland fallen ſehen. Iſt von dieſen itzt einer elend? Selbſt damals nicht, als ſie den letzten Athem aushauchten. Denn nach Beraubung des Gefühls kann Niemand elend ſeyn. Aber eben dieſe Beraubung des Gefühls iſt traurig. Ja traurig, wenn es hieſse: *Vermiſſung* des Gefühls. Da es aber offenbar iſt, daſs der Nichtſeiende keine Eigenheit habe, was kann für denjenigen traurig ſeyn, der nichts *vermiſſet*, nichts empfindet. Doch ich wiederhole mich zu oft; freilich, eben deſswegen, weil von dieſer Todesfurcht die ganze Niederſchlagenheit der Seele herrühret. Denn wer einmal den ſonnenklaren Begriff faſſet, daſs nach Aufzehrung der Seele und des Körpers, nach Vertilgung des ganzen lebenden Weſens, nach vollem Untergange, das, was einſt lebte, ganz

ctum esse nihil; is plane perspiciet, inter Hippocentaurum, qui nunquam fuerit, et regem Agamemnonem, nihil interesse: nec pluris nunc facere M. Camillum hoc civile bellum, quam ego, illo vivo, fecerim Romam captam.

Cur igitur et Camillus doleret, si haec post trecentos et quinquaginta fere annos eventura putaret, et ego doleam, si ad decem millia annorum gentem aliquam urbe nostra potituram putem? quia tanta caritas patriae est, ut eam non sensu nostro, sed salute ipsius metiamur.

38. Itaque non deterret sapientem mors, quae propter incertos casus quotidie imminet, propter brevitatem vitae nunquam longe potest abesse, quo minus in omne tempus reipublicae suisque consulat, et posteritatem ipsam, cujus sensum habiturus non sit, ad se putet pertinere.

Quare licet etiam mortalem esse animum judicantem, aeterna moliri, non gloriae cupiditate, quam sensurus non sit, sed virtutis, quam necessario gloria, etiam si tu id non agas, consequatur. natura vero sic se habet, ut, quo modo initium nobis rerum omnium ortus noster afferat, sic exitum mors: ut nihil pertinuit ad nos ante ortum, sic nihil post mortem pertinebit. in quo quid potest esse mali, cum mors nec ad vivos pertineat, nec

vernichtet sei, der wird deutlich einsehen, dass zwischen dem Hippocentaur, der niemals war, und dem Könige Agamemnon kein Unterschied sei; dass itzt Kamillus unsern Bürgerkrieg so wenig achte, als ich bei seiner Lebenszeit die Eroberung Roms geachtet habe. — Aber warum würde Kamillus getrauert haben, wenn er solch ein Unglück dreihundert und fünfzig Jahre vorausgesehen hätte? Warum würde ich trauern, wenn ich wüsste, dass sich nach zehntausend Jahren ein Volk unsrer Stadt bemächtigen würde? Weil die Liebe zum Vaterlande so groſs ist, dass sie sich nicht mit unserm Gefühle, sondern seiner Wohlfahrt begränzt.

38. Der Tod also, der uns bei so unsichern Fällen täglich bedroht, und wegen der Kürze unsers Lebens nie weit entfernet seyn kann, schrecket den Weisen nie zurück, dass er nicht jederzeit für sein Vaterland und die Seinigen sorge, und selbst die Nachwelt, die er zwar nimmer genieſst, als sein eigen achte. Daher kann auch derjenige, der die Seele für sterblich hält, doch der Ewigkeit würdige Thaten thun: nicht zwar aus Begierde des Ruhms, den er nicht fühlen wird, sondern aus Liebe zur Tugend, die der Ruhm, auch ungesucht, verherrlichet. Es liegt in der Natur, dass, wie uns die Geburt zum Anfange der Dinge, so der Tod zum Ende führe. Wie vor unsrer Geburt nichts auf uns Bezug hatte, so wird auch nach dem Tode nichts auf uns Bezug haben. Was kann hier für ein Uebel seyn, da der Tod weder die Lebenden, noch

ad mortuos? alteri nulli ſunt, alteros non attingit.

Quam qui leviorem faciunt, ſomni ſimillimam, volunt eſſe: quaſi vero quisquam ita nonaginta annos velit vivere, ut cum ſexaginta confecerit, reliquos dormiat. ne ſues quidem id velint, non modo ipſe.

Endymion vero, ſi fabulas audire volumus, neſcio quando, in Latmo obdormivit, qui eſt mons Cariae, nondum, opinor, eſt experrectus. num igitur eum curare cenſes, cum Luna laboret, a qua conſopitus putatur, ut eum dormientem oscularetur? quid curet autem, qui ne ſentit quidem? habes ſomnum imaginem mortis, eamque quotidie induis, et dubitas, quin ſenſus in morte nullus ſit, cum in ejus ſimulacro videas eſſe nullum ſenſum?

39. Pellantur ergo iſtae ineptiae paene aniles, ante tempus mori miſerum eſſe. quod tandem tempus? naturaene? at ea quidem dedit uſuram vitae, tanquam pecuniae, nulla praeſtituta die. quid eſt igitur, quod querare, ſi repetit, cum vult? ea enim conditione acceperas.

Iidem, ſi puer parvus occidit, aequo animo ferendum putant: ſi vero in cunis, ne querendum quidem. Atqui ab hoc acerbius exigit natura, quod dederat. Nondum guſtaverat, inquiunt, vi-

die Todten angeht: denn jene sind nichts; und diese trifft er nicht.

Manche suchen das Bild des Todes zu mildern, und vergleichen ihn mit dem Schlafe. Wer wünschte wohl neunzig Jahre zu leben, und dann, wenn er sechzig verlebt hätte, die übrigen fortzuschlafen? Das wünschten nicht einmal Schweine; viel weniger ich. Endymion sank zwar nach der Fabellehre, ich weiss nicht, wann! auf Kariens Berge Lathmos in einen tiefen Schlummer. Vielleicht ist er noch nicht erwacht. Meinst du, dass ihn die Verfinsterung seiner Lune kümmere: denn diese schlummerte ihn ein, um den Schläfer küssen zu können. Doch was achtet jener darauf, der nichts empfindet. Du kennest das Bild des Todes, den Schlaf, der dich täglich einhüllet; und zweifelst noch, ob im Tode Empfindung sei, da du doch in seinem Nachbilde keine wahrnimmst?

39. Weg also mit diesen beinahe altmütterlichen Träumereien, dass zu frühe Todeszeit elend sei. Welche Zeit? Die der Natur? Doch diese lieh uns den Lebensgenuss wie eine Geldsumme, ohne einen Tag der Wiedererstattung festzusetzen. Wozu also klagen, wenn sie das Leben nach Belieben zurückfodert: denn nur unter dieser Bedingniss hast du es empfangen. Die nämlichen glauben, dass man den Tod eines kleinen Knaben gelassen ertragen müsse; doch über den eines Wiegenkindes gar nicht klagen solle. Indess fodert die Natur von diesen ihre Gaben mit der bittersten Strenge zurück. Der Säugling, sagen sie, hatte die Lieblich-

tae suavitatem; hic autem jam sperabat magna, quibus frui coeperat. At id quidem ipsum in ceteris rebus melius putatur, aliquam partem, quam nullam, attingere: cur in vita secus? Quamquam non male ait Callimachus, *multo saepius lacrymasse Priamum, quam Troilum.*

*A.* Eorum autem, qui exacta aetate moriuntur, fortuna laudatur.

*M.* Cur?

*A.* Nam, reor, nullis, si vita longior daretur, posset esse jucundior. nihil est enim profecto homini prudentia dulcius; quam, ut cetera auferat, affert certe senectus.

*M.* Quae vero aetas longa est? aut quid omnino homini longum? nonne modo pueros, modo adolescentes, in cursu, a tergo insequens, nec opinantes assecuta est senectus? sed quia ultra nihil habemus, hoc longum ducimus. omnia ista, perinde ut cuique data sunt, ita pro rata parte, aut longa aut brevia dicuntur.

Apud Hypanim fluvium, qui ab Europae parte in Pontum influit, Aristoteles ait bestiolas quasdam nasci, quae unum diem vivant. ex his igitur, hora octava quae mortua est, provecta aetate mortua est: quae vero occidente sole, decrepita: eo magis, si etiam solstitiali die. confer nostram lon-

keiten dieſes Lebens noch nicht gekoſtet: aber jener begann ſchon den Genuſs, und hoffte auf groſse Güter. Allein bei andern Dingen ſcheint es beſſer, einen Theil, als gar nichts genoſſen zu haben. Warum bei dem Leben anders? Freilich ſaget Kallimachus ſehr treffend: *Priamus weinte viel öfter, als Troilus.*

*Z.* Doch preiſet man das Glück derer, die im hohen Alter ſterben.

*M.* Warum?

*Z.* Ich glaube, weil keinem ein längerer Lebensgenuſs erwünſchter ſeyn könnte, als einem Greiſe: denn nichts iſt dem Menſchen lieblicher, als Weisheit; dieſe ſchenkt aber das Greiſenalter, ob es gleich das Uebrige hinnimmt.

*M.* Welches Alter iſt denn hoch? was iſt bei dem Menſchen überhaupt lang? Kaum verfliegt die Knabenzeit, kaum die Jugend, ſo folget uns das beflügelte Alter auf den Rücken, und überraſchet uns wider Vermuthen. Wir nennen dieſes lang, weil wir weiter hinaus keine Begriffe haben. So, wie jedem all dieſes zugemeſſen iſt, eben ſo hält man es nach beſtimmten Antheile für kurz, oder lang. Ariſtoteles erzählt uns, daſs am Fluſſe Hypanis, der ſich von Europens Seite in den Pontus ergieſst, kleine Thierchen gebohren werden, die nur einen einzigen Tag leben. Wenn alſo eines von dieſen den Nachmittag um zwei Uhr ſtirbt, ſo erreicht es ein hohes Alter: wenn es aber ſein Leben bis zum Untergange der Sonne bringt, dann ſtirbt es hochbetagt: und dieſes um ſo mehr, wenn es an einem langen Sommertage geſchieht. Ver-

gissimam aetatem cum aeternitate, in eadem propemodum brevitate, qua illae bestiolae, reperiemur.

40. Contemnamus igitur omnes ineptias (quod enim levius huic levitati nomen imponam?) totamque vim bene vivendi in animi robore ac magnitudine, et in omnium rerum humanarum contemtione ac despicientia, et in omni virtute ponamus. nam nunc quidem cogitationibus molestissimis effeminamur, ut, si ante mors adventet, quam Chaldaeorum promissa consecuti sumus, spoliati magnis quibusdam bonis, illusi, destitutique videamur.

Quod si exspectando et desiderando pendemus animis, cruciamur, angimur: proh dii immortales! quam iter illud jucundum esse debet, quo confecto, nulla reliqua cura, nulla sollicitudo futura sit! Quam me delectat Theramenes! quam elato animo est! etsi enim flemus, cum legimus, tamen non miserabiliter vir clarus emoritur. qui cum conjectus in carcerem triginta jussu tyrannorum, venenum ut sitiens obduxisset, reliquum sic e poculo ejecit, ut id resonaret; quo sonitu reddito, arridens, *Propino*, inquit, *hoc pulchro Critiae*, qui in eum fuerat taeterrimus.

Graeci enim in conviviis solent nominare, cui poculum traditūri sint. Lusit vir egregius extremo spiritu, cum jam praecordiis conceptam mortem con-

gleiche nun unſer längſtes Leben mit der Ewigkeit; und du wirſt finden, daſs es beinahe ſo kurz, wie das der Hemerobien iſt.

40. Verachten wir denn alle dieſe Albernheiten! (oder könnte ich dieſem Blödſinne einen gelindern Namen geben?) ſetzen wir den ganzen Werth des glücklichen Lebens auf Geiſtesſtärke und Seelengröſse; auf Verachtung und Geringſchätzung all dieſes Erdentands; auf den Beſitz jeder Tugend! Denn itzt quälen uns weibiſche Gedanken: wenn der Tod früher heranſchleicht, als wir die goldenen Lügen der Chaldäer erfüllt ſehen, ſo glauben wir, der ſchönſten Güter beraubt, getäuſcht und zurückgeſetzt zu ſeyn. Nun zaget, martert, ängſtet ſich die Seele voll Erwartung und Sehnen. Aber wie angenehm, ihr unſterblichen Götter! muſs jene Reiſe ſeyn, an deren Ziele uns keine Sorge, kein Kummer plagt! Wie entzücket mich Theramenes! welch eine erhabene Seele! Wir können zwar ſeine Geſchichte nicht ohne Zähren leſen; doch ſtirbt dieſer berühmte Mann keinen beklagenswerthen Tod. Als er auf den Befehl der Wütheriche in den Kerker geworfen ward, trank er das Gift, wie durſtig, aus: die Neige aber ſchüttete er ſo aus dem Becher, daſs es widerklang. Bei dem Getöne rief er lächelnd: *Schöner Kritias* (dieſer war ſein nichtswürdigſter Feind), *das trinke ich dir zu.* Die Griechen pflegten ſo, bei ihren Trunkgelagen, denjenigen zu nennen, dem ſie den Becher reichten. Der herrliche Mann ſcherzte noch beim letzten Athemzuge, als der eingeſchlungene Tod

tineret: vereque ei, cui venenum praebiberat, mortem eſt eam auguratus, quae brevi conſecuta eſt. Quis hanc animi maximi aequitatem in ipſa morte laudaret, ſi mortem malum judicaret?

Vadit in eundem carcerem, atque in eundem paucis poſt annis ſcyphum Socrates, eodem ſcelere judicum, quo tyrannorum, Theramenes. quae eſt igitur ejus oratio, qua facit eum Plato uſum apud judices, jam morte multatum?

41. *Magna me*, inquit, *ſpes tenet, judices, bene mihi evenire, quod mittar ad mortem. neceſſe eſt enim, ſit alterum de duobus; ut aut ſenſus omnino omnes mors auferat, aut in alium quendam locum ex his locis morte migretur. quamobrem, ſive ſenſus exſtinguitur, morsque ei ſomno ſimilis eſt, qui nonnunquam, etiam ſine viſis ſomniorum, placatiſſimam quietem affert: dii boni! quid lucri eſt mori? aut quam multi dies reperiri poſſunt, qui tali nocti anteponantur? cui ſi ſimilis futura eſt perpetuitas omnis conſequentis temporis, quis me beatior?*

*Sin vera ſunt, quae dicuntur, migrationem eſſe mortem in eas oras, quas, qui e vita exceſſerant, incolunt: id multo jam beatius eſt, te, cum ab iis, qui ſe judicum numero haberi velint, evaſeris, ad eos venire, qui vere judices appellentur, Minoem, Rhadamanthum, Aeacum, Triptolemum;*

ſchon in ſeinem Buſen wüthete; und er kündete jenem, dem er zutrank, den bald darauf erfolgten Tod, als wahrer Seher, an. Wer lobte wohl dieſen Gleichmuth der gröſsten Seele beim Anblicke des Todes, wenn er den Tod ſelbſt für ein Uebel achtete? Sokrates gieng wenige Jahre nachher in den nämlichen Kerker; trank den nämlichen Becher; und die Richter verurtheilten ihn eben ſo ungerecht, als die Wütheriche den Theramenes. Und wie heiſst die Rede, die ihn Plato, als Todesverurtheilten, bei den Richtern halten läſst?

41. „Mich beſeelt, ihr Richter! groſse Hoff-„nung, daſs mir der Hingang zum Tode eine Wohl-„that ſei. Denn eines von beiden iſt gewiſs: der Tod „nimmt entweder alles Gefühl gänzlich weg; oder er „führt uns von hier zu einer andern Wohnung hinüber. „Wenn alſo das Gefühl erliſcht, und der Tod einem „Schlummer ähnlich iſt, der uns oft, wenn ihn nicht „Traumbilder ſchrecken, die lieblichſte Ruhe gönnet, „welch ein Gewinn iſt dann, ihr guten Götter! der „Tod? Wie ſelten ſind die Tage, die vor ſolch einer „Nacht den Vorzug verdienen? Wenn ihr nun die „Dauer der ganzen Folgezeit ähnlich iſt, wer iſt „dann ſeliger, als ich. Sind aber die Sagen von „der Hinwanderung der Seele in jene Gefilde, die „Abgeſchiedene bewohnen, ſichere Wahrheit; ſo iſt „dieſes Loos um ſo ſeliger, wenn man denjenigen, „die als Richter verehret ſeyn wollen, entkömmt; „und zu jenen Richtern, die dieſen Namen in Wahr-„heit verdienen, zu Minos, Rhadamanthus, Aeakus,

*convenireque eos, qui juste et cum fide vixerint. haec peregrinatio mediocris vobis videri potest? ut vero colloqui cum Orpheo, Musaeo, Homero, Hesiodo liceat, quanti tandem aestimatis? equidem saepe emori, si fieri posset, vellem, ut ea, quae dico, mihi liceret invenire. quanta delectatione autem afficerer, cum Palamedem, cum Aiacem, cum alios, judicio iniquo circumventos, convenirem? tentarem etiam summi regis, qui maximas copias duxit ad Trojam, et Ulyssis, Sisyphique prudentiam: nec ob eam rem, cum haec exquirerem, sicut hic faciebam, capite damnarer.*

*Ne vos quidem, judices, ii, qui me absolvistis, mortem timueritis. nec enim cuiquam bono mali quidquam eveniri potest, nec vivo, nec mortuo; nec unquam ejus res a diis immortalibus negligentur. nec mihi ipsi hoc accidit fortuito. nec vero ego iis, a quibus accusatus sum, aut a quibus condemnatus, habeo quod succenseam, nisi quod mihi nocere se crediderunt.*

Et haec quidem hoc modo. nihil autem melius extremo:

*Sed tempus est,* inquit, *jam hinc abire me, ut moriar; vos, ut vitam agatis. utrum autem sit melius, dii immortales sciunt: hominem quidem scire arbitror neminem.*

„Triptolemus gelangt; wenn man in den Kreis der „Seligen tritt, die einſt ein gerechtes, unbeſcholtenes „Leben führten. Kann euch ſo eine Reiſe gleichgil-„tig ſcheinen? Sich mit Orpheus, Muſäus, Home-„rus, Heſiodus unterhalten zu können, welch ein be-„neidenswerthes Glück! ich wollte, wäre es möglich, „gerne einen ſiebenfachen Tod ſterben, um das er-„wähnte Glück finden zu können. Welche Wonne „würde mich durchdringen, wenn ich Palamedes, „Ajax, und andere ungerecht Verurtheilte beſpräche? „Ich wollte auch des gröſsten Königs, der mächtige „Heere nach Troja führte, des Ulyſſes und Siſyphus „Weisheit prüfen. Dort würde ich, wenn ich dieſes, „wie hier, verſuchte, deſswegen nicht zum Tode „verdammet werden. Auch ihr, Richter! die ihr „mich losſprachet, dürfet nicht den Tod fürchten. „Einen Tugendhaften kann weder im Leben, noch nach „dem Tode ein Unglück treffen. Nimmer vergeſſen die „unſterblichen Götter ſeiner Wohlfahrt. Auch das, „was mir itzt geſchah, iſt nicht das Werk des Unge-„fährs. Ich zürne weder auf jene, die mich anklag-„ten; noch auf die, welche mich verurtheilten: nur „ſollten ſie nicht glauben, mir zu ſchaden.“ So drückte er ſich aus. Doch die ſchönſte Stelle iſt im Beſchluſſe: „Es iſt Zeit, ruft er, daſs ich von hier „weggehe, um zu ſterben; und ihr, um zu leben. „Was von beiden beſſer ſei, wiſſen die unſterblichen „Götter: aber von den Menſchen, wie ich glaube, „niemand.“

42. Nae ego haud paulo hunc animum malim, quam eorum omnium fortunas, qui de hoc judicaverunt. etsi, quod praeter deos negat scire quemquam, id scit ipse, utrum melius sit. nam dixit ante. sed suum illud, nihil ut affirmet, tenet ad extremum. Nos autem teneamus, ut nihil censeamus esse malum, quod sit a natura datum omnibus: intelligamusque, si mors malum sit, esse sempiternum malum. nam vitae miserae mors finis esse videtur; mortis, si est misera, finis esse nullus potest.

Sed quid ego Socratem, aut Theramenem, praestantes viros virtutis et sapientiae gloria, commemoro, cum Lacedaemonius quidam, cujus ne nomen quidem proditum est, mortem tantopere contemserit, ut, cum ad eam duceretur, damnatus ab Ephoris, et esset vultu hilari atque laeto, dixissetque ei quidam inimicus, *Contemnisne leges Lycurgi?* responderit, *Ego vero illi maximam gratiam habeo, qui me ea poena multaverit, quam sine mutuatione et sine versura possem dissolvere.*

O virum Sparta dignum! ut mihi quidem, qui tam magno animo fuerit, innocens damnatus esse videatur.

Tales innumerabiles nostra civitas tulit. Sed quid duces et principes nominem, cum legiones scribat Cato saepe alacres in eum locum profectas, unde redituras se non arbitrarentur? Pari animo La-

42. Bei den Göttern! ſolch eine erhabene Denkart iſt mehr werth, als das ganze Vermögen derjenigen, die über ihn richteten. Er ſagt, daſs nur die Götter wiſſen, was von beiden das Beſſere ſei: doch er weis es auch ſelbſt: denn er ſagte es kurz zuvor. Indeſs behält er ſeine Sitte, nichts zu behaupten, bis an ſein Ende bei. Wir aber bleiben bei unſrer Denkart, daſs nichts ein Uebel ſei, was die Natur allen beſchied; und wir ſehen ein, daſs der Tod, wäre er ein Uebel, ein ewiges Uebel ſeyn müſste: denn ein elendes Leben kann ſich mit dem Tode enden; aber ein elender Tod kann nie ein Ende nehmen. Doch, was erwähne ich nur des Sokrates, oder Theramenes; der Männer, die ſich durch den Ruhm der Tugend und Weisheit auszeichneten; da ein Lakoner, von dem uns nicht einmal der Name übrig blieb, den Tod ſo ſehr verachtete, daſs er, als er auf das Verdammungsurtheil der Ephoren zur Richtſtätte geführt wurde, heitern und frohen Anblickes blieb, und ſeinem Feinde, der ihm zurief: *Verachteſt du ſo Lykurgs Geſetze?* antwortete: *ich bin ihm im Gegentheile groſsen Dank ſchuldig, daſs er mich zu einer Strafe verurtheilte, die ich ohne Borgen und Geldaufnehmen bezahlen kann.* O Spartas würdiger Held! Solch ein hochherziger Mann ſcheint mir unſchuldig verdammt worden zu ſeyn. Männer dieſer Art zeugte unſer Staat unzählige; doch wozu ſoll ich Feldherrn und Edlinge vom erſten Range nennen, da Kato ſchreibt, daſs oft Legionen heitern Sinnes in einen Ort hinzogen, ob ſie gleich wuſsten, daſs ſie nimmer zurückkehren würden. Mit gleichem Muthe fielen die

cedaemonii in Thermopylis occiderunt, in quos Simonides:

*Dic hoſpes Spartae, nos te hic vidiſſe jacentes,*
*Dum ſanctis patriae legimus obſequimur.*

Quid ille dux Leonidas dicit? *Pergite animo forti, Lacedaemonii: hodie apud inferos fortaſſe coenabimus.* fuit haec gens fortis, dum Lycurgi leges vigebant. e quibus unus, cum Perſes hoſtis in colloquio dixiſſet glorians, *Solem prae jaculorum multitudine et ſagittarum non videbitis. In umbra* inquit, *igitur pugnabimus.*

Viros commemoro. qualis tandem Lacaena? quae cum filium in proelium miſiſſet, et interfectum audiſſet, *Idcirco*, inquit, *genueram, ut eſſet, qui pro patria mortem non dubitaret occumbere.*

43. Eſto: fortes, et duri Spartiatae: magnam habet vim reipublica disciplinae. quid? Cyrenaeum Theodorum, philoſophum non ignobilem, nonne miramur? cui cum Lyſimachus rex crucem minaretur, *Iſtis, quaeſo*, inquit, *iſta horribilia minitare purpuratis tuis: Theodori quidem nihil intereſt, humine, an ſublime putrescat.*

Cujus hoc dicto admoneor, ut aliquid etiam de humatione et ſepultura dicendum exiſtimem: rem non difficilem, iis praeſertim cognitis, quae de nihil ſentiendo paulo ante dicta ſunt. de qua Socra-

Lakoner bei Thermopylä, deren Andenken Simonides ſo feiert:

*Wanderer, ſag's zu Sparta; du ſahſt uns bei Thermopyl liegen,*
*Unſeres Vaterlands heil'gen Geſetzen getreu.*

Was ſagte jener Führer Leonidas: *Zieht heldenmüthig hinan, Lakoner! vielleicht ſpeiſen wir heute Nachts in der Unterwelt.* Dieſs war ein tapferes Volk, ſo lange Lykurgs Geſetze blühten. Als ihr Feind Perſes bei einem Geſpräche pralte: „*Ihr werdet heute bei dem Hagel der Lanzen und Pfeile die Sonne nicht ſehen:*" antwortete einer: *Gut, ſo kämpfen wir im Schatten.* Das thaten Männer! und eine Lakonerinn, als ſie ihren Sohn in das Treffen geſchickt hatte, und nun ſeinen Tod hörte, ſprach: *Darum gebar ich ihn, um dem Vaterlande einen Sohn zu geben, der für deſſen Wohlfahrt den Tod nicht ſcheute.*

43. Gewiſs, tapfer und abgehärtet waren die Spartaner! Staatsverfaſſung hat mächtigen Einfluſs. Wie? bewundern wir nicht Theodor von Cyrenä, den groſſen Philoſophen. Als ihn König Lyſimachus mit dem Kreuztode bedrohte, ſprach er: *Schrecke mit dieſen grauenvollen Bildern deine Schranzen: Theodor kümmert es nicht, ob er in der Luft, oder der Erde faule.*

Der Spruch dieſes Weiſen erinnert mich, auch von der Beerdigung und dem Begräbniſſe was Weniges zu ſagen. Der Gegenſtand iſt nicht hart, vorzüglich wenn wir die Lehre faſſen, die wir über das Nichtgefühl vorausſchickten. Was Sokrates darüber dachte,

tes quidem quid ſenſerit, apparet in eo libro, in quo moritur; de quo jam tam multa diximus. Cum enim de immortalitate animorum disputaviſſet, et jam moriendi tempus urgeret, rogatus a Critone, quemadmodum ſepeliri vellet, *Multam vero*, inquit, *operam, amici, fruſtra conſumſi. Critoni enim noſtro non perſuaſi, me hinc avolaturum, neque quidquam mei relicturum. verumtamen, Crito, ſi me aſſequi potueris, aut ſicubi nactus eris, ut tibi videbitur, ſepelito. ſed, mihi crede, nemo me veſtrum, cum hinc exceſſero, conſequetur.* Praeclare id quidem, qui et amico permiſerit, et ſe oſtenderit de hoc toto genere nihil laborare.

Durior Diogenes, et id quidem ſentiens, ſed, ut Cynicus asperius, projici ſe juſſit inhumatum. Tum amici, *Volucribusne et feris?* Minime vero, inquit: ſed bacillum propter me, quo abigam, ponitote. *Qui poteris?* illi. *non enim ſenties.* Quid igitur mihi ferarum laniatus oberit, nihil ſentienti?

Praeclare Anaxagoras; qui cum Lampſaci moreretur, quaerentibus amicis, velletne Clazomenas in patriam, ſi quid ei accidiſſet, afferri: *Nihil neceſſe eſt*, inquit. *undique enim ad inferos tantundem viae eſt.*

Totaque de ratione humationis unum tenendum eſt; ad corpus illam pertinere, ſive occiderit animus, ſive vigeat. in corpore autem perſpicuum eſt,

zeigt ſich in jenem Todesbuche, aus dem ich ſchon vorher vieles auszog. Als er über die Unſterblichkeit der Seele geſprochen hatte, und die Sterbeſtunde ſchon nahte, fragte ihn Krito, wie er begraben werden wollte: „*Ich verwendete alſo, ihr Freunde!* antwortete er, *umſonſt ſo viele Mühe; denn ich habe unſern Krito noch nicht überzeugt, daſs ich von hier wegfliegen, und nichts von mir zurücklaſſen werde. Begrabe mich alſo, wie es dir gut ſcheint, Krito, woferne du mich erreichen kannſt, oder wirklich erreicheſt. Aber glaube es mir! keiner kann mich nach meinem Hinſcheiden erreichen.*“ Wie edel! Er lieſs dem Freunde ſeinen Willen; zeigte aber, wie wenig ihn dieſe Sache kümmere. Diogenes dachte eben ſo; nur ein wenig härter. Sein Ausdruck iſt, nach Art der Zyniker, rauh; denn er geboth, man ſolle ihn unbeerdigt hinwerfen. „*Alſo dem Gevögel und Thieren preis geben?*“ entgegneten ſeine Freunde. *Das nicht*, ſagte er: *ſondern leget nur einen Stab an meine Seite, damit ich ſie wegjage.* „*Aber wie iſt das möglich? Du fühlſt ſie ja nicht?*“ „*Was ſchadet mir alſo der Biſs der Thiere, wenn ich ihn nicht fühle.*“ Trefflich war des Anaxagoras Antwort. Als ihn ſeine Freunde zu Lampſakus am Sterbebette fragten: ob man ihn, wenn er ſtärbe, in ſein Vaterland, nach Klazomenä bringen ſollte; antwortete er: *Es iſt nicht nöthig: denn die Straſse zur Unterwelt iſt überall gleich lang.* Man faſſe alſo über die ganze Art der Beerdigung den einzigen Gedanken, daſs ſie, der Geiſt ſei dann ſterblich, oder unſterblich, nur den Körper angehe. Daſs aber im Körper, wenn die Seele ver-

vel exſtincto animo, vel elapſo, nullum reſidere ſenſum.

44. Sed plena errorum ſunt omnia. Trahit Hectorem, ad currum religatum, Achilles: lacerari eum et ſentire, credo, putat. ergo hic ulciscitur, ut quidem ſibi videtur.

At illa ſicut acerbiſſimam rem moeret:

*Vidi, videre quod me paſſa aegerrime,*
*Hectorem quadrijugo curru raptarier.*

quem Hectorem? aut quamdiu ille erit Hector?

Melius Accius, et aliqvando ſapiens Achilles: *Immo enimvero corpus Priamo reddidi, Hectorem abſtuli.* Non igitur Hectora traxiſti, ſed corpus, quod fuerat Hectoris. Ecce alius exoritur e terra, qui matrem dormire non ſinat:

*Mater, te appello, tu quae curam ſomno ſuspenſam levas,*
*Neque te mei miſeret: ſurge, et ſepeli natum.*

Haec cum preſſis, et flebilibus modis, qui totis theatris moeſtitiam inferant, concinuntur; difficile eſt, non eos, qui inhumati ſint, miſeros judicare:

- - - *prius quam ferae, volucresque:*

metuit, ne laceratis membris minus bene utatur: ne combuſtis, non extimescit.

schwindet oder auswandert, kein Gefühl zurückbleibe, ist ohnehin offenbar.

44. Doch wimmelt es auch da von Irrthümern. Achilles schleppt den Hektor an den Wagen gebunden fort. Ich glaube, er meint, daſs er zerfleischet werde; daſs er es fühle; und so übet er, wenigstens nach seiner Denkart, Rache aus. Und Hekubä beweint die Scene als die jammervollste.

*Ich sah (beim Anblick blutete mein Herz)*
*Am Viergespanne Hektorn fortgeschleppt.*

Nun welchen Hektor? oder wie lange wird jener Hektor noch seyn? Besser drückt dieses Accius, und der endlich weise Achilles aus. *Ja! die Leiche gab ich dem Priamus zurück; aber den Hektor tödtete ich.* Du schlepptest also nicht den Hektor, sondern den Körper, welchen Hektor beseelt hatte. Sieh! da erhebt sich ein Anderer aus der Erde, und störet den Schlaf der Mutter.

*Dir ruf ich, Mutter! die den stillen Gram im Schlummer schweigt,*
*Fühlst du kein Mitleid? Auf! begrabe deinen Sohn.*

Wenn diese Sprache in dumpfen, kläglichen Tönen, die die ganze Schaubühne in Trauer versetzen, angestimmt wird; dann ist es hart, die Unbeerdigten nicht für elend zu halten.

— — *Eh mich Gevögel oder Thiere* — —

Ich glaube, er fürchtet, daſs er seine zerrissenen Glieder nicht mehr so gut brauchen könne: für die Verbrannten aber ist ihm nicht bange.

*Nec reliquias semiassi regis, denudatis ossibus,*
*Per terram sanie delibutas foede divexarier.*

Non intelligo, quid metuat, cum tam bonos septenarios fundat ad tibiam.

Tenendum est igitur, nihil curandum esse post mortem, cum multi inimicos etiam mortuos poeniantur.

Execratur luculentis sane versibus apud Ennium Thyestes, primum ut naufragio pereat Atreus. durum hoc sane; talis enim interitus non est sine gravi sensu. illa inania,

*. . . Ipse summis saxis fixus asperis, evisceratus,*
*Latere pendens, saxa spargens tabo, sanie et sanguine atro.*

Non ipsa saxa magis sensu omni vacabant, quam ille, latere pendens, cui se hic cruciatum censet optare. quam essent dura, si sentiret, nulla sine sensu sunt. Illud vero perquam inane

*Neque sepulcrum, quo recipiatur, habeat, portum corporis:*
*Ubi, remissa humana vita, corpus requiescat a malis.*

Vides quanto haec in errore versentur: portum esse corporis: et requiescere in sepulcro putat mortuum. magna culpa Pelopis, qui non erudierit filium, nec docuerit, quatenus esset quidque curandum.

*Des halbverbrannten Königs Hülle, das Gebein entfleischt,*
*Lieg nicht, vom Eiter triefend, ohne Grab, vor Grau'n entweiht.*

Ich sehe nicht, was der befürchten soll, der so gute Jamben zur Flöte singt. Man fasse also den Gedanken, daſs wir, obgleich manche ihre auch todten Feinde bestrafen, doch nach dem Tode nichts zu besorgen haben. Thyestes flucht bei Ennius wahrlich in schimmerreichen Versen: Atreus soll im Schiffbruche zu Grunde gehen. Gewiſs ein hartes Loos! Denn solch ein Untergang geschieht mit der schmerzlichsten Empfindung. Aber das folgende scheint leerer Schall:

*Er häng' am hohen, schrofen Riffe, ausgeweidet,*
*Bespritz' seithangend ihn mit Eiter, Gauch und schwarzem Blut.*

Der Felsenriff, und dieser Seithangende, dem jener alle Martern zufluchen will, haben gleich wenig Empfindung. Wie hart wären diese Leiden, wenn er sie empfände. Doch ohne Gefühl giebt es kein Leiden. Und wie lächerlich ist der Ausdruck:

*Ihn nehm' kein Grab, des Leichnams Hafen, auf;*
*Wo nach des Lebens End' vom Weh der Körper ruht.*

Sieh hier eine Kette von Irrthümern: er hält das Grab für den Hafen der Leiche, und die Ruhestätte des Todten. Das war ein groſser Fehler von Pelops, daſs er den Sohn nicht besser unterrichtete; noch ihn lehrte, wie, und um was man bekümmert seyn müsse.

45. Sed quid ſingulorum opiniones animadvertam, nationum varios errores perſpicere cum liceat? Condiunt Aegyptii mortuos, et eos domi ſervant: Perſae etiam cera circumlitos condunt, ut quam maxime permaneant diuturna corpora. Magorum mos eſt, non humare corpora ſuorum, niſi a feris ſint ante laniata.

In Hyrcania plebs publicos alit canes; optimates, domeſticos. nobile autem genus canum illud ſcimus eſſe. ſed pro ſua quisque facultate parat, a quibus lanietur; eamque optimam illi eſſe cenſent ſepulturam. permulta alia colligit Chryſippus, ut eſt in omni hiſtoria curioſus. ſed ita taetra ſunt quaedam, ut ea fugiat et reformidet oratio.

Totus hic locus eſt contemnendus in nobis; non negligendus in noſtris; ita tamen, ut mortuorum corpora nihil ſentire ſentiamus.

Quantum autem conſuetudini, famaeque dandum ſit, id curent vivi, ſed ita, ut intelligant, nihil ad mortuos pertinere.

Sed profecto mors tum aequiſſimo animo oppetitur, cum ſuis ſe laudibus vita occidens conſolari poteſt. nemo parum diu vixit, qui virtutis perfectae perfecto functus eſt munere. multa mihi ipſi ad mortem tempeſtiva fuerunt; quam utinam potuiſſem ob-

45. Doch was rüge ich die Meinung einzelner, da wir die verschiedenen Irrthümer ganzer Nationen aufstellen können. Die Egyptier balsamiren ihre Todten, und bewahren sie in ihren Häusern: die Perser übertünchen sie rings mit Wachs, damit die Körper lange unverweset bleiben. Magier Sitte ist es, die Körper der Ihrigen nicht früher zu beerdigen, bis sie zuvor von Thieren zerfleischet sind. In Hyrkanien unterhält das Volk öffentliche Hunde: die Edlinge eigene. Der Adel dieser Hundszucht ist bekannt. Kurz! jeder unterhält sich gemäss seinem Vermögen Buhlenbeisser, die seine Leiche einst zerfleischen: und diese Art von Begräbniss halten sie für die beste. Chrysippus sammelt noch sehr viele andere Anekdoten; denn er ist ein wissbegieriger Geschichtforscher. Indess sind einige so gräslich, dass ich vor ihrer Erzählung erbebe und zurückschaudere. Wir müssen also diese Zeremonien für unsere Person verachten; aber an den Unsrigen nicht versäumen: doch so, dass wir stets überzeugt bleiben: die Körper der Todten seien gefühllos. Die Lebenden müssen dafür besorgt seyn, wie viel man der Gewohnheit und gemeinen Denkart nachgeben müsse; aber dabei nie vergessen, dass dem Todten all das Gepränge nichts fromme.

Nur jenem Tode gehen wir gelassenen Muthes entgegen, wenn sich das hinsinkende Leben mit eigenen Verdiensten trösten kann. Niemand lebte zu kurz, der die heiligen Pflichten der vollkommenen Tugend erfüllet hat. Auch mich machten schon viele Verdienste zum Tode reif. O ihr Götter! hätte ich des

ire! nihil enim jam acquirebatur; cumulata erant officia vitae; cum fortuna bella reſtabant. quare, ſi ipſa ratio minus perficiet, ut mortem negligere poſſimus; at vita acta perficiat, ut ſatis ſuperque vixiſſe videamur. quamquam enim ſenſus abierit, tamen ſummis et propriis bonis et laudis, et gloriae, quamvis non ſentiant, mortui non carent.

Etſi enim nihil in ſe habeat gloria, cur expetatur, tamen virtutem tanquam umbra ſequitur. verum multitudinis judicium de bonis, ſi quando eſt, magis laudandum eſt, quam illi ob eam rem beati.

46. Non poſſum autem dicere, quoquo modo hoc accipiatur, Lycurgum, Solonem, legum et publicae disciplinae carere gloria: Themiſtoclem, Epaminondam, bellicae virtutis.

Ante enim Salaminam ipſam Neptunus obruet, quam Salaminii tropaei memoriam; priusque Boeotia Leuctra tollentur, quam pugnae Leuctricae gloria. multo autem tardius fama deſeret Curium, Fabricium, Calatinum, duo Scipiones, duo Africanos, Maximum, Marcellum, Paullum, Catonem, Laelium, innumerabiles alios. quorum ſimilitudinem aliquam qui arripuerit, non eam fama populari, ſed vera bonorum laude metiens, fidenti animo, ſi

schönen Todes sterben können. Denn ich hatte nichts mehr zu erwerben: ich erfüllte das volle Maas der Lebenspflichten. Nur der Kampf gegen das Glück war mir noch aufbehalten. Wenn uns also unsere Vernunft gegen Todesverachtung nicht genug stärken kann; so mache uns doch das verlebte Leben stark genug, dass wir uns trösten, lange genug gelebt zu haben. Wenn auch alles Gefühl hinschwindet, so vermissen doch die Todten, selbst nach Beraubung des Gefühls, die höchsten und eigenen Güter des Lobes und Ruhmes nicht. Denn obgleich für sie der Ruhm nichts wünschenwerthes in sich hat, so folget er doch der Tugend, wie der Schatten nach. Doch gereicht dieses Urtheil des Volkes, wenn es Gute krönet, mehr ihm selbst zum Lobe, als diesen zur Seligkeit.

46. Ich kann indess nicht sagen, wie man diess auch immer nehmen will, dass Lykurg, Solon, den Ruhm der guten Gesetzgebung und Staatsverfassung; Themistokles aber und Epaminondas, der Heldentugend vermissen. Eher wird Neptun Salamin selbst im Meere begraben, als das Andenken des Salaminischen Tropäum: ehe wird Leuktra aus Böotien vertilget seyn; als der Ruhm der Leuktrischen Schlacht. Noch dauernder lebet der Ruhm des Kurius, Fabricius, Kalatinus, des Scipionenpaares, der beiden Afrikaner, des Maximus, Marcellus, Paullus, Kato; Lälius, und anderer unzähliger Helden. Wer ihnen ähnlich zu werden rang, und dieses Verdienst nicht nach der Volksgunst, sondern dem redlichen Lobe der Gutgesinnten

ita res feret, gradietur ad mortem. in qua aut summum bonum, aut nullum malum esse cognovimus: secundis vero suis rebus volet etiam mori. non enim tam cumulus bonorum jucundus esse potest, quam molesta decessio.

Hanc sententiam significare videtur Laconis illa vox, qui, cum Rhodius Diagoras, Olympionices nobilis, uno die duo filios victores Olympiae vidisset, accessit ad senem, et gratulatus, *Morere, Diagora*, inquit: *non enim in coelum adscensurus es.*

Magna haec, et nimium fortasse Graeci putant, vel tum potius putabant, isque, qui hoc Diagorae dixit, permagnum existimans, tres Olympionicas una e domo prodire, cunctari illum diutius in vita, fortunae objectum, inutile putabat ipsi. ego autem tibi quidem quod satis esset, paucis verbis, ut mihi videbar, responderam. concesseras enim, nullo in malo mortuos esse: sed ob eam causam contendi, ut plura dicerem, quod in desiderio et luctu haec est consolatio maxima. nostrum enim et nostra causa susceptum dolorem modice ferre debemus, ne nosmetipsi amare videamur. illa suspicio intolerabili dolore cruciat, si opinamur eos, quibus orbati sumus, esse cum aliquo sensu in iis malis, quibus vulgo opinantur. hanc excutere opinionem

mafs, kann dem Tode, wenn ihn das Schickfal ruft, mit Zuverficht entgegen gehen: denn wir fahen, dafs er entweder das höchfte Gut, oder gewifs kein Uebel fei. Selbft bei feinem günftigen Glücke wird er fich nach dem Tode fehnen: denn der Zuwachs der Güter kann ihm nicht fo füfs feyn, als die Trennung davon hart ift. Diefen Gedanken fcheint mir jener Zuruf eines Lakoners in fich zu faffen. Als Diagoras von Rhodus, der berühmte olympifche Sieger, an einem Tage zwei Söhne den olympifchen Sieg erhalten fah, fo trat der Sparter zum Greife hin, und wünfchte ihm mit den Worten Glück: „*Diagoras! ftirb: denn du wirft doch nicht auch den Himmel erklimmen wollen?*" Die Griechen fchätzen oder fchätzten vielmehr damals diefen Ruhm für grofs, oder vielleicht zu grofs. Der alfo dem Diagoras diefes zurief, hielt es für ein übergrofses Glück, dafs drei olympifche Sieger aus einem einzigen Haufe hervortraten; und achtete es alfo für unnütze, dafs er, dem Glücke zum Spiele, noch länger auf der Erde verweilte. Ich antwortete dir zwar kurz, aber doch befriedigend, wie ich glaube: denn du geftandft mir ein, dafs Todte kein Uebel treffe. Eben defswegen ftrebte ich, noch mehr zu fagen: denn diefs ift bei Sehnfucht und Kummer der gröfste Troft. Unfern eigenen Schmerz, den wir felbft auf uns nahmen, müffen wir gelaffen dulden, dafs man uns nicht Eigenliebe vorwerfen könne. Doch jene Ahnung quälet uns mit unerträglichen Schmerzen, wenn wir dem Gedanken nachhängen, dafs unfere Geliebten, die uns entriffen wurden, jene Uebel empfinden, die der Volksglaube

mihimet volui radicitus; eoque fui fortaſſe longior.

47. *A.* Tu longior? non mihi quidem. prior enim pars orationis tuae faciebat, ut mori cuperem; poſterior, ut modo non nollem, modo non laborarem. omni autem oratione illud certe perfectum eſt, ut mortem ducerem in malis.

*M.* Num igitur etiam rhetorum epilogum deſideramus? an jam hanc artem plane relinquimus?

*A.* Tu vero iſtam ne reliqueris, quam ſemper ornaſti; et quidem jure. illa enim te, verum ſi loqui volumus, ornaverat. ſed quinam eſt iſte epilogus? aveo enim audire, quidquid eſt.

*M.* Deorum immortalium judicia ſolent in ſcholis proferre de morte, nec vero ea fingere ipſi, ſed Herodoto auctore, aliisque pluribus.

Primum Argiae ſacerdotis Cleobis et Biton filii praedicantur. nota fabula eſt: cum enim illam ad ſolemne et ſtatum ſacrificium curru vehi jus eſſet, ſatis longe oppido ad fanum, morarenturque jumenta; tunc juvenes ii, quos modo nominavi, veſte poſita, corpora oleo perunxerunt: ad jugum

fürchtet. Ich wollte dir die Meinung ganz aus dem Herzen reissen: und dieses machte mich vielleicht zu weitschichtig.

47. *Z.* Zu weitschichtig? Für mich wahrlich nicht: denn der erste Theil deiner Rede bewirkte, dass ich zu sterben wünschte; der letztere, dass ich den Tod weder wünschte, noch fürchtete. So viel aber erzwecktest du durch dein Gespräch gewiss, dass ich den Tod nicht mehr unter die Uebel rechne.

*M.* Willst du, dass ich nach Rednersitte auch einen Epilog beifüge? oder soll ich diesem Fache ganz aufkünden?

*Z.* Werde ja der Redekunst nicht untreu, die du immerhin erhobst; und diess mit Recht. Denn sie war es, die, um die Wahrheit zu reden, auch dich erhob. Doch worin besteht dieser Epilog? Ich will ihn hören, wie er auch seyn mag.

*M.* Lehrer benutzen im Schulunterrichte bei der Abhandlung über den Tod die Urtheile der unsterblichen Götter: und diess nicht nach eigener Erfindung, sondern nach der Bürgschaft des Herodot, und vieler anderer Geschichtschreiber. Zuerst preist man Kleobis und Biton, die Söhne der Priesterin von Argos. Diese sollte, gemäss heiliger Sitte, zu einem festlichen, und festgesetzten Opfer nach einem Heiligthume, das ferne von der Stadt lag, auf einem Wagen hinfahren. Doch die Zugthiere verweilten. Nun legten die eben genannten Jünglinge ihre Kleider ab, salbten ihre Körper mit Oele, und spannten sich ins Joch. So ward

accesserunt. ita sacerdos advecta in fanum, cum currus esset ductus a filiis, precata a dea dicitur, ut illis praemium daret pro pietate, quod maximum homini dari posset a deo: post epulatos cum matre adolescentes, somno se dedisse, mane inventos esse mortuos.

Simili precatione Trophonius et Agamedes usi dicuntur; qui, cum Apollini Delphis templum exaedificavissent, venerantes deum, petierunt mercedem non parvam quidem operis et laboris sui, nihil certi, sed quod esset optimum homini. quibus Apollo se id daturum ostendit post ejus diei diem tertium: qui ut illuxit, mortui sunt reperti. Judicavisse deum dicunt, et eum quidem deum, cui reliqui dii concessissent, ut praeter ceteros divinaret.

48. Affertur etiam de Sileno fabella quaedam: qui cum a Mida captus esset, hoc ei muneris pro sua missione dedisse scribitur; docuisse regem, *non nasci homini longe optimum esse; proximum autem, quam primum mori.* Qua est sententia in Cresphonte usus Euripides:

*Nam nos decebat coetus celebrantes, domum*
*Lugere, ubi esset aliquis in lucem editus,*
*Humanae vitae varia reputantes mala:*
*At, qui labores morte finisset graves,*
*Hunc omni amicos laude et laetitia exsequi.*

die Mutter von den Söhnen zum Heiligthume geführt. Da bath sie zur Göttin, diese kindliche Liebe mit einem Gute zu beglücken, das die höchste Gnade eines Gottes dem Menschen gewähren kann. Itzt nahmen die Jünglinge mit der Mutter das Mahl ein, legten sich nachher zur Ruhe; und den nächsten Morgen fand man sie todt. Ein ähnliches Gebeth sollen Trophonius und Agamedes entrichtet haben. Als sie dem Apoll zu Delphi den Tempel erbauet hatten, bathen sie voll Ehrfurcht um einen würdigen Lohn für ihr Werk und ihre Arbeit zu dem Gotte. Sie bestimmten nichts; doch flehten sie um ein Gut, das für den Menschen das beste wäre. Apollo deutete ihnen: er würde ihre Bitte am dritten Tage erfüllen. Als dieser anbrach, fand man sie todt. So habe Gott geurtheilt, sagen sie; und zwar jener Gott, dem die übrigen Götter das Vorrecht der Deutung zugestanden.

48. Man erzählet auch von Silen eine Sage. Als er von Midas gefangen wurde, gab er diesem für das Lösegeld folgendes Geschenk. Er lehrte den König: *Es sei für den Menschen das beste, nie gebohren zu werden: aber das nächste Gut nach diesem sei, bäldest zu sterben.* Euripides benutzte diesen Gedanken im Kresphon.

*Es ziemte besser uns, im Feierchor, das Haus*
*tief zu beklagen, wo ein Kind das Tagslicht schaut,*
*erwägend jedes Ungemach vom Menschenloos.*
*Doch endet Jemand dieser Leiden Druck im Tod',*
*Den preis; dem juble jeder Freund am Sarg.*

Simile quiddam eſt in conſolatione Crantoris: ait enim, Terinaeum quendam Elyſium, cum graviter filii mortem moereret, veniſſe in Pſychomantium, quaerentem, quae fuiſſet tantae calamitatis cauſa: huic in tabellis tres hujusmodi verſiculos datos:

*Ignaris homines in vita mentibus errant:*
*Euthynous potitur, fatorum munere, letho.*
*Sic fuit utilius finiri ipſique, tibique.*

His, et talibus auctoribus uſi, confirmant, cauſam rebus a diis immortalibus judicatam. Alcidamus quidam, rhetor antiquus, in primis nobilis, ſcripſit etiam laudationem mortis, quae conſtat ex enumeratione humanorum malorum: cui rationes eae, quae exquiſitius a philoſophis colliguntur, defuerunt, ubertas orationis non defuit.

Clarae vero mortes pro patria oppetitae, non ſolum glorioſae rhetoribus; ſed etiam beatae videri ſolent. repetunt ab Erichtheo (cujus etiam filiae cupide mortem expetiverunt pro vita civium) Codrum, qui ſe in medios immiſit hoſtes, veſte famulari, ne poſſet agnosci, ſi eſſet ornatu regio; quod oraculum erat datum, ſi rex interfectus eſſet, victrices Athenas fore.

Menoeceus vero non praetermittitur; qui oraculo edito largitus eſt patriae ſuum ſanguinem. Iphi-

Etwas ähnliches findet ſich in Krantors Troſtgründen. Denn er ſaget, daſs irgend ein Elyſius von Terine, der über den Tod ſeines Sohnes untröſtlich klagte, in den Kreis der Geiſterbanner getreten. Da fragte er um die Urſache dieſes tiefen Schlages. Er erhielt auf drei Täfelchen folgende Verſe:

*Menſchen irren das Leben hindurch, geblendeten Sinnes.*
*Götterhuld hat Euthynous früh dem Tode geweihet.*
*Alſo war es für dich, und für ihn viel beſſer, zu enden.*

Dieſe und ähnliche Bürgen brauchen ſie, um zu beweiſen, daſs dieſe Frage von den unſterblichen Göttern ſelbſt durch Thatſachen entſchieden ſei. Alcidamus, ein alter Redner vom erſten Range, ſchrieb auch eine Lobrede auf den Tod, worin er die ganze Reihe menſchlicher Leiden ſchildert. Es fehlte ihm zwar an jenen Gründen, welche Philoſophen ſcharfſinniger ſammeln; doch fehlte es ihm nicht an der Fülle des Ausdrucks. Der Heldentod für das Vaterland wird von Rednern nicht nur glorreich, ſondern auch ſelig geprieſen. Sie beginnen von Erichteus; dann von ſeinen Töchtern, die ſich für die Rettung ihrer Mitbürger willig dem Tode opferten; ſie erheben Kodrus, der, um im Königsſchmucke nicht erkannt zu werden, ein Sklavengewand anzog, und ſich mitten unter die Feinde ſtürzte, weil das Orakel Athen, wenn ſein König getödtet würde, den Sieg zuſagte. Auch Menoeceus rühmen ſie, der auf einen Orakelſpruch ſein Blut für das Vaterland vergoſs. Iphigenie läſst ſich zum Opfer

genia Aulide duci se immolandam jubet, ut hostium sanguis eliciatur suo.

49. Veniunt inde ad propiora. Harmodius in ore, et Aristogiton; Lacedaemonius Leonidas, Thebanus Epaminondas vigent. nostros non norunt: quos enumerare longum est: ita sunt multi, quibus videmus optabiles mortes fuisse cum gloria.

Quae cum ita sint, magna tamen eloquentia est utendum, atque ita velut superiore e loco concionandum, ut homines mortem vel optare incipiant, vel certe timere desistant. nam si supremus ille dies non exstinctionem, sed commutationem affert loci, quid optabilius? sin autem perimit ac delet omnino, quid melius, quam in mediis vitae laboribus obdormiscere, et ita conniventem somno consopiri sempiterno? quod si fiat, melior Ennii, quam Solonis oratio.

Hic enim noster,

*Nemo me lacrymis decoret*, inquit, *nec funera fletu*
*Faxit.*

At vero sapiens ille,

*Mors mea ne careat lacrymis: linquamus amicis*
*Moerorem, ut celebrent funera cum gemitu.*

nach Aulis führen, um durch ihr Blut den Untergang der Feinde zu erkaufen.

49. Dann kommen ſie auf nähere Zeiten. Sie beſingen Harmodius und Ariſtogiton. In ihrem Preiſe leben Leonidas, der Sparter; und Epaminondas, der Thebaner. Die Unſrigen kennen ſie nicht. Es gebricht mir Zeit, ſie zu nennen: ſo groſs iſt die Zahl derjenigen, denen ein ruhmvoller Tod wünſchenswerth ſchien.

So gewiſs auch dieſe Wahrheiten ſind, ſo bedarf es doch einer groſsen Beredſamkeit, ſo muſs doch der Redner gleichſam von einer erhabenen Bühne laut rufen, daſs die Menſchen entweder anfangen, den Tod zu wünſchen; oder wenigſtens aufhören, ihn zu fürchten. Denn wenn uns jener letzte Tag nicht Vertilgung droht, ſondern einen beſſern Ort gönnet, was iſt dann wünſchenswerther? Wenn er uns aber tilgt und zerſtört, was giebt es dann beſſeres, als mitten unter den Lebensleiden einzuſchlummern, die Augenlieder zu ſchlieſsen, und im ewigen Schlafe zu ruhen. Wenn dieſes ſo geſchieht, ſo ſprach Ennius beſſer, als Solon. Denn unſer Dichter ſingt:

*Niemand ſchmück' mich mit Zähren; noch flieſs' die Thräne der Leiche.*

Doch jener Weiſe:

*Daſs auf mein Grab die Thräne einſt flieſse; ſo laſs ich den Freunden*
*Trauer zurück; mein Gepräng' feire ihr Klagetön.*

Nos vero, ſi quid tale acciderit, ut a deo denuntiatum videatur, ut exeamus e vita, laeti et agentes gratias pareamus, emittique nos e cuſtodia et levari vinculis arbitremur, ut aut in aeternam et plane in noſtram domum remigremus, aut omni ſenſu moleſtiaque careamus: ſin autem nihil denuntiabitur, eo tamen ſimus animo, ut horribilem illum diem aliis, nobis fauſtum putemus, nihilque in malis ducamus, quod ſit vel a diis immortalibus, vel a natura parente omnium conſtitutum. non enim temere nec fortuito ſati et creati ſumus, ſed profecto fuit quaedam vis, quae generi conſuleret humano; nec id gigneret, aut aleret, quod, cum exantlaviſſet omnes labores, tum incideret in mortis malum ſempiternum: portum potius paratum nobis, et perfugium putemus.

Quo utinam velis paſſis pervehi liceat! ſin reflantibus ventis rejiciemur, tamen eodem paulo tardius referamur neceſſe eſt. quod autem omnibus neceſſe eſt, idne miſerum eſſe uni poteſt?

Habes epilogum, ne quid praetermiſſum, aut relictum putes.

*A.* Ego vero. et quidem fecit etiam iſte me epilogus firmiorem.

Wenn uns so was trifft, daſs es scheine, die Götter rufen uns aus dem Leben, o! so lasset uns freudig und unter Dankgebethen gehorchen. Ueberzeugen wir uns, daſs wir aus dem Gefängnisse ziehen, und die Fesseln abwerfen, um entweder in die ewige, und unsere eigene Behausung zurück zu wandern, oder wenigstens von allem Gefühle und Leiden befreiet zu werden. Wenn sie uns aber durch keine Deutung rufen, so seien wir doch stets gefaſst, daſs wir jenen, für andere so schrecklichen Tag, für uns als eine Glückesgabe ansehen, und nie das für ein Uebel halten, was die unsterblichen Götter, oder die allgemeine Mutter Natur beschieden haben. Wir wurden nicht durch ein blindes Ungefähr gebohren und geschaffen: sondern es waltete unstreitig eine höhere Gewalt über uns, welche die Wohlfahrt des Menschengeschlechts besorget, die nicht etwas erzeugt und nähret, das, nach allen erschöpften Leiden, in das ewige Uebel des Todes hinabsänke: glauben wir vielmehr, daſs uns ein Hafen und eine Zufluchtstätte offen stehe. Wäre es uns doch vergönnet, mit schwellenden Segeln da einzulaufen. Wenn uns auch itzt widrige Winde zurückwerfen, so müssen wir an dem nämlichen Orte ein wenig später landen; oder kann das für einen Einzelnen elend seyn, was für Alle nothwendig ist? Du wolltest, daſs ich nichts übergehen; oder bei Seite lassen solle; begnüge dich also mit diesem Epiloge.

Z. Ich danke dir. Dieser Epilog flöſste mir noch gröſsere Stärke ein.

*M.* Optime, inquam. ſed nunc quidem valetudini tribuamus aliquid. cras autem, et quot dies erimus in Tusculano, agamus haec, et ea potiſſimum, quae levationem habeant aegritudinum, formidinum, cupiditatum: qui omni e philoſophia eſt fructus uberrimus.

*M.* Ich wünſche dir Glück: doch itzt wollen wir auch der Geſundheit ein Stündchen gönnen. Morgen aber, und alle Tage, die wir auf dem Tuskulanum zubringen, wollen wir uns, wie heute, unterhalten, und zwar mit Betrachtungen, die unſern Kummer, unſere Furcht, unſere Leidenſchaften ſtillen können: denn dieſes iſt die ſchönſte Blume der Philoſophie.

# M. TULLII CICERONIS
# TUSCULANARUM QUAESTIONUM

AD

*M. Brutum.*

## LIBER II.

### DE TOLERANDO DOLORE.

I.

Neoptolemus quidem apud Ennium *philoſophari ſibi* ait *neceſſe eſſe, ſed paucis: nam omnino haud placere.* Ego autem, Brute, neceſſe mihi eſſe arbitror philoſophari: nam quid poſſum, praeſertim nihil agens, agere melius? ſed non paucis, ut ille. difficile eſt enim, in philoſophia pauca eſſe ei nota, cui non ſint aut pleraque, aut omnia. nam nec pauca, niſi e multis, eligi poſſunt; nec, qui pauca perceperit, non idem reliqua eodem ſtudio perſequetur.

Sed in vita tamen occupata, atque, ut Neoptolemi tum erat, militari, pauca ipſa multum ſaepe

Markus Tullius Cicero's

# Tuskulanische Untersuchungen

an

*M. Brutus.*

## Zweites Buch.

### Von Erduldung des Schmerzen.

I.

Neoptolemus sagt bei Ennius: *er finde es nöthig, zu philosophiren; doch nur obenhin: aber stets philosophiren, sei nicht seine Sache.* Auch ich, Brutus! finde es nöthig, zu philosophiren: (was könnte ich, vorzüglich itzt, da ich nichts zu thun habe, wohl besseres thun?) doch nicht obenhin, wie jener. Denn es ist schwer, dass derjenige, der in der Philosophie nicht das Meiste, oder Alles umfasset, auch nur wenige Grundsätze verstehe; denn man kann die wenigen nur aus dem Zusammenhange vieler ausheben: und wer wenige versteht, wird gewiss auch die übrigen mit dem nämlichen Eifer studieren. Doch bei einem so geschäftvollen Leben, oder bei dem damaligen Kriegerberufe des Neoptolemus, nutzen selbst diese wenigen

profunt, et ferunt fructus, fi non tantos, quanti ex univerfa philofophia percipi poffunt; tamen eos, quibus aliqua ex parte interdum aut cupiditate, aut aegritudine, aut metu liberemur: velut ex ea disputatione, quae mihi nuper habita eft in Tusculano, magna videbatur mortis effecta contemtio: quae non minimum valet ad animum metu liberandum. nam qui id, quod vitari non poteft, metuit, is vivere animo quieto nullo modo poteft: fed qui, non modo quia neceffe eft mori, verum etiam quia nihil habet mors, quod fit horrendum, mortem non timet, magnum is fibi praefidium ad beatam vitam comparat.

Quamquam non fumus ignari, multos ftudiofe contra effe dicturos; quod vitare nullo modo potuimus, nifi nihil omnino fcriberemus. etenim fi orationes, quas nos multitudinis judicio probari volebamus (popularis eft enim illa facultas, et effectus eloquentiae eft audientium approbatio) fed fi reperiebantur nonnulli, qui nihil laudarent, nifi quod fe imitari poffe confiderent, quemque fperandi fibi, eundem et bene dicendi finem proponerent, et cum obruerentur copia fententiarum atque verborum, jejunitatem et famem fe malle, quam ubertatem et copiam dicerent (unde erat exortum genus Atticorum, iis ipfis, qui id fequi fe profitebantur, ignotum; qui jam conticuere, paene ab ipfo foro irrifi) quid futurum putamus, cum, adjutore po-

Wahrheiten oft sehr vieles; und wenn sie auch nicht die reichen Früchte gewähren, die man aus dem vollkommenen Studium der Philosophie schöpfet, so bringen sie doch den Vortheil, daſs sie auf irgend eine Weise manchmal von Leidenschaft, Kummer, oder Furcht befreien. So weckte meine neuliche Untersuchung auf dem Tuskulanum groſsen Muth gegen Verachtung des Todes, die gewiſs, unsere Seele von Furcht zu befreien, nicht wenig beiträgt. Wer ein unvermeidliches Schicksal fürchtet, kann nimmer gelassenen Sinnes leben: wer aber den Tod nicht nur wegen seiner Nothwendigkeit, sondern auch wegen seiner Schreckenlosigkeit nicht fürchtet, der erringt sich für ein seliges Leben ein mächtiges Hilfsmittel. Ich weiſs es, Viele werden mir absichtlich widersprechen; doch diesem Widerspruche könnte ich nie entgehen, ausser wenn ich gar nichts schreiben wollte. Wenn Manche meine Reden tadelten, die nur den Beifall der Menge suchten (denn dieses Fach ist für das Volk bestimmt; und der Zweck der Beredsamkeit ist der Beifall der Zuhörer); wenn sich also Manche fanden, die nichts loben, was sie nicht selbst zu erreichen hoffen, und nur das Ziel ihrer Hoffnung zum Ziele der Rednerwürde setzen; die sich bei dem Strome der Gedanken und des Ausdruckes betäubt fühlen, und mehr jenen hungrigen, magern Vortrag, als Fülle und Reichthum lieben (daher entstand die Attische Beredsamkeit, welche ihre stolzen Verehrer nicht verstehen, und beinahe, vom Gerichtshofe ausgepfiffen, wieder aufgeben muſsten), was würden diese erst itzt thun, da ich die

pulo, quo utebamur antea, nunc minime nos uti posse videamus?

Est enim philosophia paucis contenta judicibus, multitudinem consulto ipsa fugiens, eique ipsi et suspecta et invisa: ut vel, si quis universam velit vituperare, secundo id populo facere possit: vel, si in eam, quam nos maxime sequimur, conetur invadere, magna habere possit auxilia a reliquorum philosophorum disciplinis.

2. Nos autem universae philosophiae vituperatoribus respondimus in Hortensio: pro Academia autem quae dicenda essent, satis accurate in Academicis quatuor libris explicata arbitramur: sed tamen tantum abest, ut scribi contra nos nolimus, ut id etiam maxime optemus. in ipsa enim Graecia philosophia tanto in honore nunquam fuisset, nisi doctissimorum contentionibus dissensionibusque viguisset.

Quamobrem hortor omnes, qui facere id possunt, ut hujus quoque generis laudem jam languenti Graeciae eripiant, et perferant in hanc urbem, sicut reliquas omnes, quae quidem erant expetendae, studio atque industria sua majores nostri transtulerunt. Atque oratorum quidem laus ita ducta ab humili, venit ad summum, ut jam, quod natura fert in omnibus fere rebus, senescat, brevi-

Gunſt des Volkes, das mich vorher unterſtüzte, in dieſem Fache nicht mehr benutzen kann. Denn die Philoſophie begnüget ſich mit wenigen Richtern; ſie ſcheuet die Volksmenge mit reifem Bedachte, und iſt ihr ſogar verdächtig und verhaſst. Wenn jemand die ganze Philoſophie läſtern wollte, dürfte er ſicher auf den Beifall des Volkes rechnen: oder wenn jemand jene Schule, der ich vorzüglich beipflichte, anzugreifen wagte, ſo würden ihm die übrigen Sekten mächtige Hilfe leiſten.

2. Den allgemeinen Feinden der Philoſophie antwortete ich in meinem Hortenſius; die akademiſche Schule glaube ich in den vier akademiſchen Büchern gründlich genug vertheidigt zu haben. Indeſs bin ich ſo wenig entgegen, daſs man gegen mich ſchreibe, daſs ich es vielmehr herzlich wünſche. Selbſt im Griechenlande würde die Philoſophie nie ſolch einen Ruhm erreichet haben, wenn ſie ſich nicht durch die Widerſprüche und Fehden der gelehrteſten Männer gehoben hätte.

Ich ermuntere daher alle, die dazu Talent beſitzen, dem ſchon erſchlafften Griechenlande auch die Palme dieſes Faches zu entreiſsen, und in unſere Stadt hinüber zu pflanzen; ſo wie der Fleiſs und die Thätigkeit unſrer Väter auch alle andere wünſchenswerthe Vorzüge hieher verpflanzte. Der Rednerruhm, der von einem ſo niedern Anfange begann, ſtieg zur höchſten Stufe, ſo, daſs er, gemäſs dem gewöhnlichen Looſe aller Dinge in der Natur, ſchon altert, und

que tempore ad nihilum ventura videatur. philosophia nascatur Latinis quidem literis ex his temporibus, eamque nos adjuvemus; nosque ipsos redargui refellique patiamur. quod ii ferunt animo iniquo, qui certis quibusdam destinatisque sententiis quasi addicti et consecrati sunt, eaque necessitate constricti, ut, etiam quae non probare soleant, ea cogantur constantiae causa defendere. nos, qui sequimur probabilia, nec ultra id, quod verisimile occurrerit, progredi possumus, et refellere sine pertinacia, et refelli sine iracundia parati sumus.

Quod si haec studia traducta erunt ad nostros, ne bibliothecis quidem Graecis egebimus, in quibus multitudo infinita librorum propter eorum est multitudinem, qui scripserunt: eadem enim dicuntur a multis; ex quo libris omnia referserunt. quod accidet etiam nostris, si ad haec studia plures confluxerint. sed eos, si possumus, excitemus, qui liberaliter eruditi, adhibita etiam disserendi elegantia, ratione et via philosophantur.

3. Est enim quoddam genus eorum, qui se philosophos appellari volunt, quorum dicuntur esse Latini sane multi libri; quos non contemno equidem, quippe quos nunquam legerim: sed quia profitentur ipsi illi, qui eos scribunt se neque distincte, neque distribute, neque eleganter, neque

vielleicht bald in sein Nichts zurück sinket. In unsern Tagen blühe auch Philosophie in Laziens Litteratur: wir wollen zu ihrer Aufnahme beitragen, und uns gerne selbst tadeln und widerlegen lassen. Diess können freilich jene nicht gelassen dulden, die ihren bestimmten Schulmeinungen beipflichten und nachbethen, und sich so in der Klemme sehen, dass sie auch Sätze, die sie sonst verwerfen, um dem Systeme treu zu bleiben, annehmen müssen. Ich suche nur das Glaubwürdige: kann also über Wahrscheinlichkeit nicht vordringen, und bin stets bereit, ohne Starrsinn andere zu widerlegen, und mich selbst ohne Aerger widerlegen zu lassen.

Wenn dieses Fach zu uns herüber wandert, dann bedürfen wir selbst der griechischen Büchersammlungen nicht weiter, wo wegen Menge der Schriftsteller eine zahllose Menge Bücher aufgestapelt sind: denn viele sagen das nämliche, und stopfen so alles mit Büchern an. Das wird, wenn mehrere diesem Fache zuströmen, auch bei uns geschehen; doch ich ermuntere, wenn es möglich ist, nur diejenigen zu diesem Berufe, die sich durch feinern Geschmack ausbildeten, sich auch Schönheit des Ausdrucks eigen machten, und so mit Vernunft und Methode philosophiren können.

3. Es giebt Leute, die auf den Namen eines Philosophen Anspruch machen, und wirklich viele lateinische Bücher schrieben. Ich zwar kann sie nicht verachten; denn ich las ihre Werke nicht. Diese Schreiber gestehen ja selbst, dass ihr Vortrag nicht deutlich, nicht ordentlich, nicht zierlich, nicht schmuck sei:

ornate ſcribere; lectionem ſine ulla delectatione negligo. quid enim dicant, et quid ſentiant ii, qui ſunt ab ea disciplina, nemo mediocriter quidem doctus ignorat. quamobrem, quoniam, quemadmodum dicant, ipſi non laborant; cur legendi ſint, niſi ipſis inter ſe, qui idem ſentiunt, non intelligo. Nam, ut Platonem, reliquosque Socraticos, et deinceps eos, qui ab his profecti ſunt, legunt omnes, etiam qui illa aut non approbant, aut non ſtudioſiſſime conſectantur; Epicurum autem et Metrodorum non fere praeter ſuos quisquam in manus ſumit: ſic hos latinos ii ſoli legant, qui illa recte dici putant. nobis autem videtur, quidquid literis mandetur, id commendari omnium eruditorum lectioni decere: nec, ſi ipſi minus conſequi poſſumus, idcirco minus id ita faciendum eſſe ſentimus. Itaque mihi ſemper Peripateticorum, Academiaeque conſuetudo, de omnibus rebus in contrarias partes diſſerendi, non ob eam cauſam ſolum placuit, quod aliter non poſſet, quid in unaquaque re veriſimile eſſet, inveniri; ſed etiam quod eſſet ea maxima dicendi exercitatio; qua princeps uſus eſt Ariſtoteles, deinde eum qui ſecuti ſunt. noſtra autem memoria Philo, quem nos frequenter audivimus, inſtituit alio tempore rhetorum praecepta tradere, alio philoſophorum: ad quam nos conſuetudinem a familiaribus noſtris adducti, in Tusculano, quod datum eſt temporis nobis, in eo conſumſimus. itaque cum ante meridiem dictioni ope-

Ich aber liebe keine Lektüre, die ohne Vergnügen ist. Was Leute von diesem Schlage sagen oder denken, wissen Halbgelehrte. Sie geben sich bei ihrem Vortrage selbst keine Mühe: ich sehe also nicht, wer sie lesen solle, als sie selbst im Kreise der Gleichgesinnten. Plato, und die übrigen Sokratiker, und alle, die aus ihrer Schule hervorgiengen, werden von allen gelesen; selbst von denen, die ihre Sätze verwerfen, oder sie wenigstens nicht mit knechtischem Eifer annehmen: den Epikur aber, und Metrodor nimmt beinahe Niemand in die Hände, als ihre Anhänger. So mögen auch nur diejenigen diese lateinischen Schriftsteller lesen, die ihre Sprache für gut halten. Ich bin der Meinung, dass jedes Buch dem Geschmacke aller gelehrten Leser entsprechen solle: und wenn ich diesen Zweck auch nicht erreichen kann, so halte ich ihn doch für eine gerechte Foderung. Daher gefiel mir stets die Methode der Peripatetiker und Akademiker, die über jeden Gegenstand in entgegengesetzter Hinsicht sprechen; und diess nicht nur aus dem Grunde, weil man nur so bei jeder Sache am leichtesten das Wahrscheinliche finden; sondern auch, weil man sich so im Ausdrucke am besten üben kann. Aristoteles benutzte diese Lehrart zuerst; und später alle seine Nachfolger. Bei meinem Gedenken führte Philo, den ich oft hörte, die Sitte ein, dass er die Grundsätze der Rhetorik und Philosophie in besondern Stunden gab. Meine Freunde verleiteten mich auch zu dieser Gewohnheit, und so verwendete ich meine Musse auf dem Tuskulum ganz für diese Uebung. Den Morgen weihten wir uns,

ram dediſſemus, ſicut pridie feceramus, poſt meridiem in Academiam deſcendimus. in qua disputationem habitam non quaſi narrantes exponimus, ſed eisdem fere verbis, ut actum, disputatumque eſt.

4. Eſt igitur ambulantibus ad hunc modum ſermo ille nobis inſtitutus, et a tali quodam inductus exordio.

*A.* Dici non poteſt, quam ſim heſterna disputatione tua delectatus, vel potius adjutus. etſi enim mihi ſum conſcius, nunquam me nimis cupidum fuiſſe vitae; tamen objiciebatur interdum animo metus quidam et dolor, cogitanti, fore aliquando finem hujus lucis, et amiſſionem omnium vitae commodorum. hoc genere moleſtiae ſic, mihi crede, ſum liberatus, ut nihil minus curandum putem.

*M.* Minime mirum id quidem. nam efficit hoc philoſophia: medetur animis, inanes ſollicitudines detrahit, cupiditatibus liberat, pellit timores. ſed haec ejus vis non idem poteſt apud omnes; tamen valet multum, cum eſt idoneam complexa naturam. fortes enim non modo fortuna adjuvat, ut eſt in vetere proverbio, ſed multo magis ratio, quae quibusdam quaſi praeceptis confirmat vim fortitudinis.

Te natura excelſum quendam videlicet, et altum, et humana deſpicientem genuit. itaque facile in animo forti contra mortem habita inſedit oratio. Sed haec eadem num cenſes apud eos ipſos valere,

wie gestern, der Beredsamkeit: den Nachmittag stiegen wir in die Akademie nieder. Ich will dir die da gehaltene Untersuchung nicht im erzählenden Tone vortragen; sondern beinahe mit den nämlichen Worten, wie wir sie anstellten und behandelten.

4. Während wir lustwandelten, erhob sich unser Gespräch so; und so war beinahe der Eingang.

*Z.* Ich kann dir das Vergnügen, oder vielmehr den Nutzen, den ich deiner gestrigen Untersuchung verdanke, nicht genug ausdrücken. Ich bin mir zwar nicht bewufst, dafs ich je zu sklavisch an diesem Leben hieng: doch machte mich der Gedanke, dafs ich einst dieses Tageslicht nicht mehr schauen, und alle Lebensgüter verlieren würde, manchmal furchtsam und traurig. Von dieser Last bin ich nun, glaube es mir, befreiet; und diefs ist nun mein geringster Kummer.

*M.* Kein Wunder! das ist das Werk der Philosophie. Sie heilet unsere Herzen; verbannet nichtige Sorgen; befreiet uns von den Leidenschaften, und scheuchet die Furcht. Doch wirkt ihre Macht nicht bei allen gleich; aber sie vermag viel, wenn sie eine geeignete Natur zu bilden hat. Nicht nur das Glück schafft Helden, wie das alte Sprichwort lautet; sondern noch mehr die Vernunft, die den Heldenmuth gleichsam durch Grundsätze stärket. Dir gab die Natur einen Geist, der hoch und erhaben auf den menschlichen Tand niederschauet. So konnte denn meine Rede gegen den Tod solch ein Heldenherz leicht begeistern; oder glaubest du, dafs die nämlichen Begriffe

nisi admodum paucos, a quibus inventa, disputata, conscripta sunt? quotus enim quisque philosophorum invenitur, qui sit ita moratus, ita animo ac vita constitutus, ut ratio postulat? qui disciplinam suam, non ostentationem scientiae, sed legem vitae putet? qui obtemperet ipse sibi, et decretis suis pareat?

Videre licet alios tanta levitate et jactatione, iis ut fuerit non didicisse melius; alios pecuniae cupidos, gloriae nonnullos, multos libidinum servos: ut cum eorum vita mirabiliter pugnet oratio. quod quidem mihi videtur esse turpissimum.

Ut enim, si grammaticum se professus quispiam, barbare loquatur, aut si absurde canat is, qui se haberi velit musicum, hoc turpior sit, quod in eo ipso peccet, cujus profiteatur scientiam: sic philosophus in ratione vitae peccans, hoc turpior est, quod in officio, cujus magister esse vult, labitur, artemque vitae professus, delinquit in vita.

5. *A.* Nonne verendum igitur, si est ita, ut dicis, ne philosophiam falsa gloria exornes? quod est enim majus argumentum, nihil eam prodesse, quam quosdam perfectos philosophos turpiter vivere?

(außer wenigen) auch bei denen, die ſie erfanden, unterſuchten und niederſchrieben, gleiche Wirkung haben würden? Wie wenige Philoſophen findet man, die ſo geſittet ſind; ſo denken und leben, wie es die Vernunft fodert? die ihre Philoſophie nicht als gleiſende Wiſſenſchaft, ſondern als Lebensgeſetz verehren? die ihrer Einſicht folgen, und ihren eigenen Lehren gehorchen? Man ſieht bei einigen ſo viel Leichtſinn und Prahlſucht; daſs es für ſie beſſer geweſen wäre, nichts gelernet zu haben: einige geitzen nach Geld; andere nach Ruhm; viele ſind Sklaven der ſchändlichſten Leidenſchaft: kurz, ihr Leben und ihre Sprache ſind ein auffallender Widerſpruch. Ich kenne nichts ſchändlichers, als ſolch ein Betragen. Wenn jemand barbariſch ſpricht, und doch ſich; als Sprachgelehrten, rühmt: oder wenn jemand erbärmlich ſingt; und doch als Muſiker gelten will, ſo macht er ſich dadurch um ſo verächtlicher, weil er gerade in dem Fache ſtrauchelt, wo er Meiſter ſeyn will. So iſt auch der Philoſoph, der im Lebenswandel ſtrauchelt, um ſo verächtlicher, als er bei der Pflicht, wo er Meiſter ſeyn will, ausgleitet; und, da er die Kunſt zu leben lehret, ſelbſt ein ſchlechtes Leben führet.

5. Z. Aber müſſen wir, wenn es ſo iſt, wie du ſageſt, nicht befürchten, daſs du die Philoſophie mit einem falſchen Ruhme ausſchmückeſt? Welch einen ſtärkern Beweis gäbe es von ihrem Unvermögen, als daſs ſelbſt vollkommene Philoſophen ſchändlich leben?

*M.* Nullum vero id quidem argumentum est. nam ut agri non omnes frugiferi sunt, qui coluntur, falsumque illud Accii,

*Etsi in segetem sunt deteriorem datae*
*Fruges, tamen ipsae suapte natura enitent;*

sic animi non omnes culti fructum ferunt. atque, ut in eodem simili verser, ut ager, quamvis fertilis, sine cultura fructuosus esse non potest; sic sine doctrina animus. ita est utraque res sine altera debilis. cultura autem animi, philosophia est; haec extrahit vitia radicitus, et praeparat animos ad satus accipiendos, eaque mandat his, et, ut ita dicam, serit, quae adulta fructus uberrimos ferant.

Agamus igitur, ut coepimus. dic, si vis, de quo disputari velis.

*A.* Dolorem existimo maximum malorum omnium.

*M.* Etiamne majus, quam dedecus?

*A.* Non audeo id dicere quidem, et me pudet tam cito de sententia esse dejectum.

*M.* Magis esset pudendum, si in sententia permaneres. quid enim minus est dignum, quam tibi pejus quidquam videri dedecore, flagitio, turpitudine? quae ut effugias, quis est non modo non recusandus, sed non ultro appetendus, subeundus, excipiendus dolor?

*M.* Diess scheint mir kein Beweis: denn wie nicht alle angebauten Aecker Früchte tragen; wie der Spruch des Accius falsch ist:

*Wenn du die Saat auf schlechtes Erdreich streuest,*
*so keimt sie doch aus eigner Kraft empor.*

so bringen auch nicht alle gebildete Seelen Früchte: und, bei dem nämlichen Gleichnisse zu bleiben, wie ein sonst fruchtbarer Acker ohne Kultur nie Früchte bringen kann, so ist auch der Geist ohne Unterricht unfruchtbar. Beides ist ohne gegenseitige Hilfe kraftlos. Nun Geisteskultur ist Philosophie. Diese zieht die Laster samt der Wurzel aus; bereitet das Herz, die Saat aufzunehmen; und vertraut, oder säet vielmehr in selbes den Saamen, der, wenn er reif wird, die herrlichsten Früchte bringt. Lass uns nun unsern Plan verfolgen: wähle dir, wenn du willst, einen Gegenstand für unsere Untersuchung.

*Z.* Ich halte den Schmerz für das grösste aller Uebel.

*M.* Also für ein grösseres, als Unehre?

*Z.* Ich wage es zwar nicht, dieses zu behaupten; doch erröthe ich, sogleich von meinem Satze abstehen zu müssen.

*M.* Du müsstest mehr erröthen, auf diesem Satze zu bleiben. Was ist entehrender, als zu denken: es gäbe ein ärgeres Uebel, als Unehre, Verruchtheit und Schande? welchen Schmerz sollen wir ausschlagen, oder nicht vielmehr wünschen, bestehen und muthig aushalten, um jener Schmach zu entgehen?

*A.* Ita prorſus exiſtimo. quare ne ſit ſane ſummum malum dolor; malum certe eſt.

*M.* Videsne igitur, quantum, breviter admonitus, de doloris terrore dejeceris?

*A.* Video plane: ſed plus deſidero.

*M.* Experiar equidem: ſed magna res eſt; animoque mihi opus eſt non repugnante.

*A.* Habebis id quidem. ut enim heri feci, ſic nunc rationem, quo ea me cunque ducet, ſequar.

6. *M.* Primum igitur de imbecillitate multorum, et de variis disciplinis philoſophorum loquar; quorum princeps et auctoritate et antiquitate Socraticus Ariſtippus non dubitavit ſummum malum dolorem dicere. deinde ad hanc enervatam muliebremque ſententiam ſatis docilem ſe Epicurus praebuit. hunc poſt Rhodius Hieronymus, dolore vacare, ſummum bonum dixit; tantum in dolore duxit mali. caeteri, praeter Zenonem, Ariſtonem, Pyrrhonem, idem fere, quod modo tu: malum illud quidem, ſed alia pejora.

Ergo id quod natura ipſa et quaedam generoſa virtus ſtatim reſpuit, ne dolorem ſummum malum diceres, oppoſitoque dedecore ſententia depellerere, in eo magiſtra vitae philoſophia tot ſecula permanet.

*Z.* Ich bin vollkommen der Meinung. Doch in der That, wenn Schmerz nicht das gröſste Uebel iſt, iſt er doch wenigſtens ein Uebel.

*M.* Siehſt du alſo, welch eine Laſt des furchtbaren Schmerzens du durch eine kurze Lehre abwälzteſt?

*Z.* Ich ſehe es ganz und gar. Doch ich wünſche noch nähere Belehrung.

*M.* Ich will es verſuchen: aber die Sache hält ſchwer. Dazu gehöret ein Herz, das ſich nicht entgegen ſträubt.

*Z.* Das biethe ich dar. Wie ich geſtern der Vernunft folgte, ſo werde ich ihr, wo ſie mich immer hinführet, auch heute folgen.

6. *M.* Ich will alſo zuerſt von der Schwäche vieler Menſchen, und der verſchiedenen Denkart der Philoſophen reden. Ariſtippus aus der Schule des Sokrates, der alle an Anſehen und Alter übertraf, trug kein Bedenken, den Schmerz das gröſste Uebel zu nennen. Späterhin nahm Epikur, als zu gelehriger Schüler, dieſe entnervende, weibiſche Meinung an. Nach dieſem ſagte Hieronymus der Rhodier: Freiheit vom Schmerzen ſei das höchſte Gut: ſo viel Uebels fand er im Schmerzen. Die Uebrigen, auſser Zeno, Ariſto, Pyrrho, dachten beinahe wie du: der Schmerz ſei zwar ein Uebel; doch gäbe es noch gröſsere. Was alſo die Natur und eine hochherzige Tugend ſogleich verwirft, daſs du den Schmerzen nicht das gröſste Uebel nannteſt; und im Gegenſatze der Schande von deinem Satze abtratſt, darin bleibt Philoſophie alle Jahrhunderte Lebenslehrerin.

Quod huic officium, quae laus, quod decus erit tanti, quod adipisci cum dolore corporis velit, qui dolorem summum malum sibi esse persuaserit? quam porro quis ignominiam, quam turpitudinem non pertulerit, ut effugiat dolorem, si id summum malum esse decreverit? quis autem non miser, non modo tunc, cum premetur summis doloribus, si in his est summum malum, sed etiam cum sciet id sibi posse evenire? et quis est, cui non possit?

Ita fit, ut omnino nemo esse possit beatus.

Metrodorus quidem eum perfecte putat beatum, *cui corpus bene constitutum sit, et exploratum, ita semper fore.* quis autem est iste, cui id exploratum possit esse?

7. Epicurus vero ea dicit, ut mihi quidem risus captare videatur. affirmat enim quodam loco, *Si uratur sapiens, si crucietur;* exspectas fortasse dum dicat, Patietur, perferet, non succumbet.

Magna mehercule laus, et eo ipso, per quem juravi, Hercule digna; sed Epicuro, homini aspero et duro non est hoc satis: In Phalaridis tauro si erit, dicet, *Quam suave est hoc! quam hoc non curo!* Suave etiam? an parum est, si non ama-

Welche Pflicht, welch ein Preis, welch ein Vorzug kann demjenigen hoch genug seyn, um ihn mit Körperschmerzen zu erkaufen, der den Schmerz für das gröſste Uebel hält? Welche Schmach aber, welche Schande überträgt nicht der, um dem Schmerzen zu entrinnen, welcher sich's fest in den Sinn setzte: Schmerz sei das gröſste Uebel. Wer ist nicht elend, nicht nur dann, wenn ihn die gröſsten Schmerzen foltern, sondern auch dann, wenn er nur weiſs, daſs sie ihn treffen können, wofern anders in diesen das gröſste Uebel liegt; und wer ist, den sie nicht treffen können. Nach dieser Voraussetzung kann also Niemand glücklich seyn. Metrodor hält zwar denjenigen für vollkommen glücklich, *der einen gesunden Körper hat, und auch gewiſs weiſs, daſs er ihn stets gesund erhalten werde.* Aber wo ist derjenige, der dieses gewiſs wissen kann?

7. Epikur aber drücket sich so aus, als wenn er komisch scheinen wollte. Denn er behauptet an einem Orte: wenn der Weise gebrennet, wenn er gekreutziget wird — — du erwartest vielleicht den Beisatz, so wird er es dulden, ertragen, nicht unterliegen; beim Herkules! schon ein groſses Lob; und selbst des Herkules, bei dem ich schwur, ganz würdig. Doch dieſs schien Epikur, dem rauhen, harten Manne, noch zu wenig. Wenn der Weise in des Phalaris Stier liegt, so wird er noch rufen: *wie süſs ist dieses Loos! wie wenig kümmert es mich!* Wie? auch noch süſs? Ist es etwa wenig, wenn es ihm nicht bitter scheint?

rum? at id quidem illi ipsi, qui dolorem malum esse negat, non solent dicere, cuiquam suave esse cruciari: asperum, difficile, odiosum, contra naturam dicunt, nec tamen malum. Hic, qui non solum hoc malum dicit, sed malorum omnium extremum, sapientem censet id suave dicturum.

Ego a te non postulo, ut dolorem eisdem verbis afficias, quibus Epicurus voluptatem, homo ut scis, voluptarius. ille dixerit sane idem in Phalaridis tauro, quod, si esset in lectulo. ego tantam vim non tribuo sapienti contra dolorem. sit fortis in perferendo, officio satis est; ut laetetur etiam, non postulo. tristis enim res est sine dubio, aspera, amara, inimica naturae, ad patiendum tolerandumque difficilis.

Adspice Philoctetam; cui concedendum est gementi. ipsum enim Herculem viderat in Oeta magnitudine dolorum ejulantem. nihil igitur hunc virum sagittae, quas ab Hercule acceperat, tum consolantur; cum

*E viperino morsu venae viscerum*
*Veneno imbutae taetros cruciatus cient.*

Itaque exclamat auxilium expetens, mori cupiens:

*Heu quis salsis fluctibu' mandet*
*Me ex sublimi vertice saxi?*
*Jam jam absumor: conficit animam*
*Vis vulneris, ulceris aestus.*

Selbst diejenigen, denen der Schmerz kein Uebel scheint, pflegen nicht zu behaupten, daſs die Folter süſs sei. Sie nennen den Schmerz eine beschwerliche, verhaſste, gegen die Natur kämpfende Plage: aber doch kein Uebel. Und derjenige, der ihn nicht nur ein Uebel, sondern das äuſserste aller Uebel nennet, hält dafür, daſs der Weise ihn süſs nennen werde. Ich fodere von dir nicht, daſs du den Schmerz mit den nämlichen Ausdrücken benennest, als Epikur die Wollust; er, der bekanntlich ein wollüstiger Weichling war. Dieser mag in Phalaris glühendem Stier eben so reden, wie auf einem Ruhebettchen. Ich muthe dem Weisen keinen so groſsen Starkmuth gegen den Schmerz zu; er sei nur standhaft genug, ihn zu übertragen! dann entspricht er der Pflicht: aber daſs er dabei jauchze, das fodere ich nicht. Denn der Schmerz ist ohne Zweifel eine rauhe, bittere, naturempörende, traurige Sache, die man nur schwer dulden und ertragen kann. Schau Philoktetes an; man muſs ihm seine Seufzer vergeben. Er sah selbst Herkules beim Uebermaaſse der Schmerzen auf Oeta jammern. In dieser Lage trösteten den Helden nicht die Pfeile, die er vom Herkules empfangen hatte, als

*Vom Vipernbiſs des Eingeweides Adern,*
*Des Giftes schwanger, grause Schmerzen schufen.*

Daher ruft er um Hilfe, und schreit voll Sehnsucht nach dem Tode:

*O weh! wer wirft mich in die Meeresflut*
*vom hohen Felsenriff herab?*
*Schon, schon vergeh' ich! meine Seele tilgt*
*der Wunde tiefer Schmerz, des Eiters Brand.*

Difficile dictu videtur, eum non in malo esse, et magno quidem, qui ita clamare cogatur.

8. Sed videamus Herculem ipsum, qui tum dolore frangebatur, cum immortalitatem ipsa morte quaerebat. quas hic voces apud Sophoclem in Trachiniis edit? cui cum Dejanira sanguine centauri tinctam tunicam induisset, inhaesissetque ea visceribus, ait ille,

*O multa dictu gravia, perpessu aspera,*
*Quae corpore exantlata, atque animo pertuli!*
*Nec mihi Junonis terror implacabilis,*
*Nec tantum invexit tristis Eurystheus mali,*
*Quantum una vecors Oenei partu edita.*
*Haec me irretivit veste furiali inscium:*
*Quae lateri inhaerens morsu lacerat viscera;*
*Urgensque graviter pulmonum haurit spiritus.*
*Jam decolorem sanguinem omnem exsorbuit:*
*Sic corpus clade horribili absumtum extabuit.*
*Ipse illigatus peste interimor textili.*
*Hos non hostilis dextra, non terra edita*
*Moles gigantum, non biformato impetu*
*Centaurus ictus corpori inflixit meo,*
*Non Graja vis, non barbara ulla immanitas,*
*Non saeva terris gens relegata ultimis,*
*Quas peragrans, undique omnem hinc feritatem expuli;*
*Sed feminea vi, feminea interimor manu.*
*O nate, vere hoc nomen usurpa patri,*

Es läſst ſich hart ſagen, daſs der, dem ſolch ein Zeter ausgepreſst wird, nicht ein Uebel; und zwar ein groſses Uebel leide?

8. Doch laſſet uns Herkules ſelbſt betrachten, den der Schmerz in jener Stunde beugte, wo er ſich durch den Tod die Unſterblichkeit errang. Welche Klagetöne läſst er bei Sophokles in den Trachiniern hören? Als ihm Dejanira das vom Centaurenblute befleckte Hemde anzog, und dieſes dem Fleiſche anklebte, ſo rief er:

„O namenlos und ſchwer iſt meiner Leiden Laſt,
„Die dieſer Leib erſchöpft; die dieſer Geiſt ertrug!
„Nicht Juno's tiefer Groll, den keine That verſöhnt,
„Euryſtheus Feindſchaft nicht, lud ſolches Weh mir auf,
„Als das Gezücht allein, des Oeneus feige Brut.
„Nichts ahnend hüllt ſie mich ins Furiengewand,
„Das an der Schulter klebt, und tief das Fleiſch zerreiſst.
„Das, hart andrängend, mir der Lunge Athem preſst,
„Und das entfärbte Blut aus allen Adern ſaugt.
„Das ſchreckenvolle Gift verzehrt den blaſſen Leib:
„In die gewebte Peſt verſtricket, falle ich.
„Die Wunden ſchlug dem Leib des Feindes Rechte nicht;
„Nicht der Giganten Schwall, der Mutter Erde Brut;
„Der zweigeſtaltete Centaur, einſtürmend, nicht:
„Nicht Griechenkraft; noch der Barbaren wilde Wuth,
„Kein ungeheures Volk, zur fernſten Welt gebannt,
„Zu der ich zog, und rings die Ungethüme ſchlug. —
„Ich fall' durch Weiberkraft; durch eines Weibes Arm,
„O Sohn! aus Vaterlieb' verdien' den Namen itzt;

*Nec me occidentem matris ſuperet caritas.*
*Heu arripe ad me manibus abſtractam piis.*
*Jam cernam, mene, an illam potiorem putes.*
*Perge, aude, nate, illacryma patris peſtibus:*
*Miſerere. gentes noſtras flebunt miſerias.*
*Heu virginalem me ore ploratum edere,*
*Quem vidit nemo ulli ingemiscentem malo!*
*Sic feminata virtus afflicta occidit.*

9. *Accede, nate, aſſiſte, miſerandum adſpice*
*Eviſceratum corpus lacerati patris.*
*Videte cuncti: tuque coeleſtum ſator,*
*Jace, obſecro, in me vim coruscam fulminis.*
*Nunc, nunc dolorum anxiferi torquent vertices:*
*Nunc ſerpit ardor. O ante victrices manus,*
*O pectora, o terga, o lacertorum tori!*
*Veſtrone preſſu quondam Nemaeus leo*
*Frendens efflavit graviter extremum halitum?*
*Haec dextra Lernam, taetra mactata excetra,*
*Placavit: haec bicorporem afflixit manum:*
*Erymanthiam haec vaſtificam abjecit beluam:*
*Haec a Tartarea tenebrica abſtractum plaga*
*Tricipitem eduxit Hydra generatum canem:*
*Haec interemit tortu multiplicabili*
*Draconem, auriferam obtutu obſervantem arborem.*

„Und Mutterlieb' besieg' dich nicht bei meinem Fall':
„Reiss! schleppe sie zu mir mit kindlichfrommer Hand:
„Lass sehen, ob du mich, ob du sie werther hältst.
„Auf! wage es, mein Sohn! bewein' des Vaters Pest!
„Erbarm' dich! Ach! mein Weh beweinen Völker einst!
„Ach! schwachen Mädchen gleich, stöhnt dieser Heldenmund,
„Den nie beim Ungemach ein Gegner ächzen sah.
„So sank die Kraft herab, zur Weiberklag' gebeugt.

9. „Komm nahe, Sohn! und hilf! erblick, wie jammervoll
„Des wunden Vaters Leib zerfleischt vom Blute strömt!
„Schaut Alle her! und du, der Himmlische erschuf,
„Ich flehe, wirf auf mich den flammenrothen Blitz!
„Ach itzt durchtobt das Haupt der Schmerzen Höllenquaal!
„Itzt schleicht die Glut! O einst siegreiche Hände ihr!
„O Busen! Schultern ihr! der Arme Riesenkraft!
„Ha! unter eurem Druck dampft' einst Nemäos Löw',
„Die Zähne knirschend, schwer, den letzten Athem aus.
„Hier, diese Rechte schlug die Schreckenschlange todt,
„Und sühnte Lerna aus: sie zähmte den Centaur.
„Das Thier, das Erymanth verheerte, fiel durch sie!
„Sie zog den Cerberus, der Hydra grause Brut,
„Tief aus nachtschwarzer Kluft des Tartarus herauf.
„Den Drachen, der den Baum im goldnen Früchtenschmuck
„Mit scharfen Blick bewacht, der tausendfach sich kreisst,

*Multa alia victrix nostra lustravit manus,*
*Nec quisquam e nostris spolia cepit laudibus.*

Possumusne nos contemnere dolorem, cum ipsum Herculem tam intoleranter dolere videamus?

10. Veniat Aeschylus, non poeta solum, sed etiam Pythagoreus. sic enim accepimus. quo modo fert apud eum Prometheus dolorem, quem excipit ob furtum Lemnium, unde ignis lucet mortalibus, clam divisus? eum doctus Prometheus clepsisse dolo, poenasque Jovi fato expendisse supremo.

Has igitur poenas pendens, affixus ad Caucasum haec dicit,

*Titanum soboles, socia nostri sanguinis,*
*Generata coelo, adspicite religatum asperis*
*Vinctumque saxis, navem ut horrisono freto*
*Noctem paventes timidi adnectunt navitae.*
*Saturnius me sic infixit Jupiter,*
*Jovisque numen Mulciberi ascivit manus.*
*Hos ille cuneos fabrica crudeli inserens,*
*Perrupit artus: qua miser sollertia*
*Transverberatus, castrum hoc furiarum incolo.*
*Jam tertio me quoque funesto die,*
*Tristi advolatu, aduncis lacerans unguibus,*
*Jovis satelles pastu dilaniat fero.*
*Tum jecore opimo farta et satiata affatim*
*Clangorem fundit vastum, et sublime avolans,*
*Pinnata cauda nostrum adulat sanguinem.*
*Cum vero adesum inflatu renovatum est jecur,*

„Vertilgt die Hand: — Ich nenn' die andern Siege nicht.
„Kein Sterblicher verglich sich meinem Heldenruhm*."

Können wir also den Schmerz verachten, da wir selbst Herkules so kläglich leiden sehen?

10. Nun trete Aeschylus auf, der nicht nur Dichter, sondern, wie ich hörte, Pythagoräer war. Wie erträgt bei ihm Prometheus den Schmerz, den er sich durch den Diebstahl auf Lemnos zuzog, wodurch den Sterblichen das ingeheim vertheilte Feuer leuchtet. Prometheus stahl es mit List, und musste für den Raub bei Jupiter mit dem schrecklichsten Loose büssen. Im Gefühle dieser Strafe erhebt er, an den Kaukasus geschmiedet, folgende Klage:

„Titanen Sprossen! Ihr! mit mir von gleichem Blut',
„Des Himmels Kinder! schaut am schrofen Felsen mich
„Gefesselt, hingestreckt: Wie bei des Meeres Sturm
„Den Nachen der Pilot in banger Nacht festknüpft,
„Band Zeus, Saturnus Sohn, am Felsenriff mich fest.
„Kronions Gottheit braucht auch Vulkans starken Arm.
„Seht! diese Keile schlug mit grauser Kunst er ein,
„Durchbrach die Glieder mir. Ich Armer, durch die List
„Durchbohrt, bewohne ich der Furien Geklüft. —
„An jedem dritten Tag', entsetzenvoll für mich,
„Naht, schauerlichen Flugs, der Waffenträger Zeus,
„Und wühlet und zerreisst mit wilder Lust mein Fleisch.
„Von fetter Leber voll, zum Ueberflusse satt,
„Erhebt er weiten Schrei, fliegt durch die Lüfte auf,
„Und breitet seinen Schweif, und lecket unser Blut.
„Sobald sie sich verneut, die jüngst zerfressne Leber,

*Tum rursus taetros avida se ad pastus refert.*
*Sic hanc custodem moesti cruciatus alo:*
*Quae me perenni vivum foedat miseria.*
*Namque, ut videtis, vinclis constrictus Jovis,*
*Arcere nequeo diram volucrem a pectore.*
*Sic me ipse viduus pestes excipio anxias,*
*Amore mortis terminum anquirens mali.*
*Sed longe a leto numine aspellor Jovis.*
*Atque haec vetusta seclis glomerata horridis,*
*Luctifica clades nostro infixa est corpori;*
*E quo liquatae solis ardore excidunt*
*Guttae, quae saxa assidue instillant Caucasi.*

11. Vix igitur posse videmur ita affectum non miserum dicere: et si hunc miserum, certe dolorem, malum.

*A.* Tu quidem adhuc meam causam agis. sed hoc mox videro. interea unde isti versus? non enim agnosco.

*M.* Dicam hercle. etenim recte requiris. videsne abundare me otio?

*A.* Quid tum?

*M.* Fuisti saepe, credo, cum Athenis esses, in scholis philosophorum.

*A.* Vero, ac libenter quidem.

*M.* Animadvertebas igitur, etsi tum nemo erat admodum copiosus, verumtamen versus ab his admisceri orationi.

*A.* Ac multos quidem a Dionysio Stoico.

„Dann kehrt er gierig um, zum ſchaudervollen Fraſs'.
„So nähr' ich ewig ihn, den Wächter traur'ger Pein,
„Der mit endloſem Weh mich Lebenden beſleckt.
„Denn, wie ihr ſeht, mich band mit harten Feſſeln Zeus.
„Ich ſcheuch' von meiner Bruſt den grauſen Vogel nicht.
„So ohne eigne Kraft quält mich die bange Peſt!
„Ich ſehn' mich nach dem Tod', der Leiden Ziel zu ſeh'n.
„Doch ferne von dem Tod' hält mich des Zeus Geboth.
„Voll Grau'n, Aeonen durch, drückt mich der alte Fluch,
„Und jammerbringend tobt die Pein in meinem Leib.
„Geſchmolzen von der Glut der Sonne trieft das Blut,
„Und röthet ohne End' des Kaukaſus Geſtein."

11. Kaum kann ich mich enthalten, ſolch einen Leidenden elend zu nennen: iſt aber dieſer elend; ſo iſt der Schmerz gewiſs ein Uebel.

*Z.* Bis itzt vertheidigeſt du noch meine Sache: doch das werde ich bald ſehen. Sage mir indeſs, woher dieſe Verſe ſind? denn ich kenne ſie nicht.

*M.* Das will ich dir gerne ſagen: denn deine Frage iſt billig. Siehſt du denn nicht, daſs mir volle Muſse gegönnet ſei.

*Z.* Wie ſo?

*M.* Du beſuchteſt, glaube ich, als du noch zu Athen wareſt, oft die Schulen der Philoſophen?

*Z.* Das that ich; und zwar mit vielem Vergnügen.

*M.* Freilich beſaſs damals keiner hinſtrömenden Vortrag; doch bemerkteſt du ohne Zweifel, daſs ſie Verſe unter ihre Rede miſchten.

*Z.* Und zwar Dionyſius der Stoiker war am freigebigſten damit.

*M.* Probe dicis. ſed is quaſi dictata, nullo delectu, nulla elegantia. Philo noſter et lecta poemata, et loco adjungebat.

Itaque poſtquam adamavi hanc quaſi ſenilem declamationem, ſtudioſe equidem utor noſtris poetis. ſed, ſicubi illi defecerunt, verti ipſe multa de Graecis, ne quo ornamento in hoc genere disputationis careret Latina oratio. Sed videsne, poetae quid mali afferant? lamentantes inducunt fortiſſimos viros; molliunt animos noſtros; ita ſunt deinde dulces, ut non legantur modo, ſed etiam ediscantur. ſic ad malam domeſticam disciplinam, vitamque umbratilem et delicatam cum acceſſerunt etiam poetae, nervos omnis virtutis elidunt. recte igitur a Platone educuntur ex ea civitate, quam finxit ille, cum mores optimos, et optimum reipublicae ſtatum exquireret.

At vero nos, docti ſcilicet a Graecia, haec et a pueritia legimus, et discimus: hanc eruditionem liberalem, et doctrinam putamus.

12. Sed quid poetis iraſcimur? virtutis magiſtri philoſophi inventi ſunt, qui ſummum malum dolorem dicerent. at tu adolescens, cum id tibi paulo ante dixiſſes videri, rogatus a me, etiamne

*M.* Vollkommen wahr! doch er lieferte gleichsam nur Hefte, ohne Auswahl und Geschmack. Aber unser Philo mischte erlesene Gedichte, und am passenden Orte, ein. Seitdem ich nun diese gleichsam für Greise würdige Deklamation liebgewann, so lese ich unsere Dichter mit allem Fleisse. Wo mir aber diese fehlten, übersetzte ich viele Stellen aus den Griechen, um die lateinische Sprache in unsern Abhandlungen auch mit dieser Schönheit zu schmücken. Aber siehst du wohl, welch ein Unheil Dichter stiften? Sie führen die tapfersten Helden unter jämmerlichen Klagen auf, machen unsere Herzen weich, und sind endlich so süss, dass man sie nicht nur liest, sondern sogar auswendig lernet. Wenn zu einer schlechten, häuslichen Erziehung, zu einem abgeschiedenen, gemächlichen Leben auch noch Dichter hinzukommen, so entspannen sie alle Nerven männlicher Tugend. Plato verbannet sie also mit Recht aus der Republik, die er aussann, als er die besten Sitten und den vollkommensten Zustand eines Staates würdigte. Aber wir, Gräziens Schüler, lesen und lernen diese Tändeleien von Jugend auf. Diess nennen wir geschmackvolle Ausbildung und Gelehrtheit.

12. Doch was zürnen wir auf Dichter? Man fand sogar Philosophen, die Lebenslehrer seyn sollten, und doch den Schmerz das grösste Uebel nannten. Als ich dich, junger Mann, da du sagtest, es scheine auch dir so, vorhin fragte, ob du den Schmerz auch für ein grösseres Uebel, als Unehre achtetest, standst

majus, quam dedecus, verbo de sententia destitisti. Roga hoc idem Epicurum: majus dicet esse malum, mediocrem dolorem, quam maximum dedecus. in ipso enim dedecore mali nihil esse, nisi sequantur dolores. quis igitur Epicurum sequitur dolor, cum hoc ipsum dicit, summum malum esse dolorem, quo dedecus majus a philosopho nullum exspecto? quare satis mihi dedisti, cum respondisti, majus tibi videri malum, dedecus, quam dolorem. hoc ipsum enim si tenebis, intelliges, quam sit obsistendum dolori. nec tam quaerendum est, dolor malumne sit, quam firmandus animus ad dolorem ferendum.

Concludunt ratiunculas Stoici, cur non sit malum; quasi de verbo, non de re laboretur.

Quid me decipis, Zeno? nam cum id, quod mihi horribile videtur, tu omnino malum esse negas, capior, et scire cupio, quo modo id, quod ego miserrimum existimem, ne malum quidem sit.

Nihil est, inquit, malum, nisi quod turpe atque vitiosum est. Ad ineptias redis. illud enim, quod me angebat, non eximis. scio dolorem non esse nequitiam. desine id me docere: hoc doce, doleam, necne, nihil interesse. Nunquam quidquam, inquit, ad beate quidem vivendum, quod

du auf das Wort von deiner Meinung ab. Stelle die nämliche Frage an Epikur; er wird dir ſagen: auch ein mittelmäſsiger Schmerz ſei ein gröſseres Uebel, als die gröſste Schande. Denn Schande ſei in ſich ſelbſt kein Uebel, wenn ſie nicht vom Schmerzen erbittert wird. Welch ein Schmerz trifft alſo Epikur, da er das ſelbſt behauptet, daſs der Schmerz das gröſste Uebel ſei? Könnte ich einem Philoſophen eine gröſsere Schande zumuthen? Du räumteſt mir alſo durch deine Antwort, daſs die Schande ein gröſseres Uebel, als Schmerz ſcheine, genug ein. Wenn du dieſer Denkart treu bleibſt, wirſt du einſehen, wie man den Schmerz bekämpfen müſſe: denn man muſs nicht ſo ſehr unterſuchen, ob der Schmerz ein Uebel ſei, als ſeinen Geiſt zur Erduldung des Schmerzens abhärten.

Die Stoiker folgern aus Vernünfteleien, warum er kein Uebel ſei: gerade als wenn es hier um Worte, und nicht um die Sache zu thun wäre. Warum täuſcheſt du mich, Zeno? denn deine Behauptung, daſs ein Leiden, was mir ſo ſchrecklich ſcheint, nicht einmal ein Uebel ſei, regt mich auf; und ich wünſche zu wiſſen, wie dasjenige, was ich für das gröſste Elend halte, ſogar nicht ein Uebel ſei? Auſser Schande oder Laſter, ſpricht er, giebt es kein Uebel. Du fällſt wieder auf Albernheiten zurück. Denn, was mich ängſtet, benimmſt du mir ſo nicht. Ich weiſs: der Schmerz iſt kein Schurkenſtreich. Bemühe dich nicht, mich dieſes zu lehren! aber das lehre mich, ob es ein Unterſchied ſei, Schmerz zu fühlen, oder nicht? Gewiſs keiner, um glücklich leben zu können: denn Lebens-

est in una virtute positum; sed est tamen rejiciendum. Cur? Asperum est, contra naturam, difficile perpessu, triste, durum.

13. Haec est copia verborum, quod omnes uno verbo malum appellamus, id tot modis posse dicere. definis tu mihi, non tollis dolorem, cum dicis asperum, contra naturam, vix quod ferri tolerarique possit; nec mentiris: sed re succumbere non oportebat, verbis gloriantem, dum nihil bonum, nisi quod honestum; nihil malum, nisi quod turpe.

Optare hoc quidem est, non docere. illud et melius, et verius: omnia, quae natura aspernetur, in malis esse; quae asciscat, in bonis. hoc posito, et verborum concertatione sublata, tantum tamen excellet illud, quod recte amplexantur isti, quod honestum, quod rectum, quod decorum appellamus, quod idem interdum virtutis nomine amplectimur, ut omnia praeterea, quae bona corporis et fortunae putantur, perexigua et minuta videantur: ne malum quidem ullum, nec, si in unum locum collata omnia sint, cum turpitudinis malo comparanda.

Quare, si, ut initio concessisti, turpitudo pejus est, quam dolor; nihil est plane dolor. nam dum tibi turpe, nec dignum viro videbitur, gemere, ejulare, lamentari, frangi, debilitari do-

glück beruht einzig auf der Tugend. Doch muſs man den Schmerz entfernen: warum? er iſt rauh, naturempörend, ſchwer zu dulden, traurig, hart.

13. Das iſt nur Wörterprunk, was alle mit dem einzigen Worte: *Uebel*, heiſsen, auf ſo verſchiedene Weiſe nennen zu können. Du giebſt nur eine Beſtimmung des Schmerzens; aber hebſt ihn nicht: wenn du ſagſt, er ſei rauh, naturempörend, kaum zu ertragen und zu dulden. Du lügeſt auch nicht. Doch ziemte es nicht, im Werke zu unterliegen, da du mit Worten ſo praleſt: nichts ſei gut, als das Ehrbare! nichts ein Uebel, als Schande! Das iſt Wunſch; nicht Unterricht. Jener Satz iſt beſſer, und der Wahrheit gemäſser: alles, was die Natur verwirft, ſei ein Uebel; was ſie aber annimmt, ein Gut. Setzen wir dieſes voraus, und machen wir alle dem Wortſpiele ein Ende, ſo hebt ſich jenes Gut, das die Stoiker mit Recht verehren, und wir das Ehrbare, Pflichtmäſsige, Anſtändige nennen, und oft unter dem Namen Tugend begreifen, ſo hoch über alles andere hinaus, daſs die Körper- und Glückesgüter nur klein und gering ſcheinen müſſen; daſs kein Uebel, ja ſelbſt nicht der Inbegriff aller Uebel, mit dem Uebel der Schande verglichen werden dürfe. Wenn alſo, wie du anfangs eingeſtandiſt, Schande ſchlimmer als Schmerz iſt, ſo iſt der Schmerz wahrlich nichts. Denn wenn es dir ſchändlich, und eines Mannes unwürdig ſcheint, zu ſeufzen, zu wehklagen, zu heulen, dich zu krümmen, und dem Schmerzen zu unterliegen, ſo wird

lore, tum honeftas, tum dignitas, tum decus aderit: cumque in ea intuens te continebis: cedet profecto virtuti dolor, et animi inductione languescet. aut enim nulla virtus eft, aut contemnendus omnis dolor. prudentiamne vis effe, fine qua ne intelligi quidem ulla virtus poteft? quid ergo ea? patieturne te quidquam facere nihil proficientem et laborantem? an temperantia finet te immoderatae facere quidquam? an coli juftitia poterit ab homine propter vim doloris enuntiante commiffa, prodente confcios, multa officia relinquente?

Quid? fortitudini, comitibusque ejus, magnitudini animi, gravitati, patientiae, rerum humanarum defpicientiae, quo modo refpondebis? afflictusne, et jacens, et lamentabili voce deplorans, audies, O virum fortem? Te vero ita affectum ne virum quidem dixerit quisquam. amittenda igitur fortitudo eft, aut fepeliendus dolor.

14. Ecquid fcis igitur, fi quid de Corinthiis tuis amiferis, poffe habere te reliquam fupellectilem falvam; virtutem autem fi unam amiferis; etfi amitti non poteft virtus; fed fi unam confeffus fueris te non habere, nullam te effe habiturum?

Num igitur fortem virum, num magno animo, num patientem, num gravem, num humana contemnentem potes dicere, aut Prometheum, aut Phi-

uns Ehrgefühl, Würde und Anstand unterstützen. Du wirst dich bei dem Hinblicke auf diese Tugenden aufrecht erhalten; und so muss in der That der Schmerz der Tugend weichen, und durch einen festen Charakter erschlaffen. Denn entweder ist keine Tugend, oder man muss allen Schmerz verachten. Oder willst du, dass es eine Klugheit gebe, ohne die sich keine Tugend denken lässt? Nun diese? erlaubt sie dir, etwas mit fruchtloser Anstrengung zu thun? oder lässt dich Mässigkeit etwas unmässig thun? Kann der Mensch Gerechtigkeit ausüben, der wegen Heftigkeit des Schmerzens Geheimnisse offenbaret, Mitbewusste verräth, und jede Pflicht versäumet? Weiters! Wie wirst du Heldenmuth und die Tugenden, die ihm zur Seite gehen, Hochherzigkeit, erhabenen Sinn, Geduld, Verachtung menschlicher Dinge zeigen? Wenn du so gebeugt daliegst und winselnd weinst, soll man dir dann zurufen: Seht, der tapfere Held! Solch ein Schwächling verdient nicht einmal den Namen eines Mannes. Gieb also den Heldenmuth auf; oder verbanne den Schmerz.

14. Weisst du denn nicht, dass du zwar nach dem Verluste deiner Korinthischen Gefässe dein übriges Geräthe erhalten kannst? Doch wenn du eine einzige Tugend verlierst (zwar man kann die Tugend nicht verlieren), oder wenn du bekennest, dass du eine einzige Tugend nicht hast, so wirst du eben desswegen gar keine haben. Kannst du jenen Prometheus oder Philoktetes tapfer, hochherzig, erhaben, geduldig, Verächter des menschlichen Tandes nennen? Denn dich

loctetam illum? a te enim malo discedere. Sed ille certe non fortis, qui

*Jacet in lecto humido,*
*Ejulatu, questu, gemitu, fremitibus*
*Resonando, multum flebiles voces refert.*

Non ego dolorem, dolorem esse nego. cur enim fortitudo desideraretur? sed eum opprimi dico patientia, si modo est aliqua patientia: si nulla est, quid exornamus philosophiam? aut quid ejus nomine gloriosi sumus? Pungit dolor. Vel fodiat sane.

Si nudus es, da jugulum. sin tectus Vulcaniis armis, id est, fortitudine, resiste. haec enim te, nisi ita facies, custos dignitatis, relinquet et deseret. Cretum quidem leges (quas sive Jupiter, sive Minos sanxit, de Jovis quidem sententia, ut poetae ferunt, itemque Lycurgi, laboribus erudiunt juventutem, venando, currendo, esuriendo, sitiendo, algendo, aestuando. Spartae vero pueri ad aram sic verberibus accipiuntur, ut multus e visceribus sanguis exeat; nonnunquam etiam, ut, cum ibi essem, audiebam, ad necem: quorum non modo nemo exclamavit unquam, sed ne ingemuit quidem.

15. Quid ergo? hoc pueri possunt, viri non poterunt? et mos valet, ratio non valebit? Interest aliquid inter laborem, et dolorem. sunt fini-

will ich lieber schonen. Der ist gewiss kein Held, der

*im thränennassen Bette liegt,*
*und heult, und ächzt, und kläglich seufzt,*
*Und wimmernd knirscht, und weinend stöhnt.*

Ich läugne es nicht, dass Schmerz, Schmerz sei: denn wozu wäre sonst Starkmuth nöthig? Doch ich behaupte, dass man ihn durch Geduld unterdrücken könne, wofern es eine Geduld giebt. Giebt es aber keine, was schmücken wir die Philosophie so aus? was pralen wir so auf ihren Namen? Der Schmerz sticht: meinetwegen wühle er. Wenn du wehrlos bist, so strecke den Nacken dar; wenn dich aber Vulkans Rüstung bepanzert, das heisst: Tapferkeit, so kämpfe entgegen; wo nicht, so verlässt und flieht dich diese Beschützerinn der Würde. Die Gesetze der Kreter, die Jupiter, oder, wie Dichter singen, Minos auf Jupiters Befehl verfasste; dann die Gesetze Lykurgs härten die Jugend durch Arbeit, Jagd, Lauf, Hunger, Durst, Kälte und Hitze ab. Zu Sparta werden Jünglinge am Altare so gegeisselt, dass ihr Blut vom Körper niederströmt, und manchmal, wie ich, als ich da war, hörte, bis auf den Tod. Doch keiner von ihnen liess einen Schrei, ja nicht einmal einen Seufzer hören.

15. Und wie! diess konnten Jünglinge! Männer sollen es nicht können? Diess vermag Landessitte! und Vernunft soll nichts vermögen? Es ist ein Unterschied zwischen Arbeit und Schmerzen. Sie gränzen

tima omnino, sed tamen differt aliquid. Labor est functio quaedam vel animi, vel corporis, gravioris operis et muneris; dolor autem motus asper in corpore, alienus a sensibus. Haec duo Graeci illi, quorum copiosior est lingua, quam nostra, uno nomine appellant. itaque industrios homines, illi studiosos, vel potius amantes doloris appellant; nos commodius laboriosos. aliud est enim laborare; aliud dolere.

O verborum inops interdum, quibus abundare te semper putas, Graecia! aliud, inquam, est dolere; aliud laborare.

Cum varices secabantur C. Mario, dolebat. cum aestu magno ducebat agmen, laborabat. est inter haec tamen quaedam similitudo. consuetudo enim laborum perpessionem dolorum efficiet faciliorem.

Itaque illi, qui graeciae formam rerumpublicarum dederunt, corpora juvenum firmari labore voluerunt. quod Spartiatae etiam in feminas transtulerunt; quae ceteris in urbibus mollissimo cultu, parietum umbris occuluntur. illi autem voluerunt ni-

nahe an einander; doch haben ſie eine Grănzſcheide. Arbeit iſt eine Verrichtung des Geiſtes oder Körpers bei einem ſchweren Werke oder Berufe; Schmerz aber eine rauhe Erſchütterung des Körpers, die den Sinnen weh thut. Beides bezeichnen die Griechen, deren Sprache doch viel reicher, als die Unſrige iſt, mit einem Worte: *πονος*. Fleiſsige Menſchen nennen ſie daher *Schmerzgierige*; oder vielmehr *Schmerzverliebte*: wir aber viel treffender, *Arbeitſame*. Denn arbeiten iſt was anders, als Schmerz leiden. O Griechenland! wie biſt du manchmal an Worten ſo arm, auf deren Reichthum du überall praleſt *)! Ein anders iſt arbeiten, ſage ich; ein anders, Schmerz leiden. Als man dem K. Marius die Krampfadern ſchlug, fühlte er Schmerz; als er bei brennender Hitze das Heer anführte, arbeitete er. Doch giebt es zwiſchen beiden ein Verhältniſs: denn Gewohnheit der Arbeit erleichtert die Uebertragung des Schmerzens. Diejenigen alſo, welche Gräcien die Geſtalt eines Freiſtaates gaben, gebothen, daſs man die Körper der Jünglinge durch Arbeit abhärten ſolle. Die Sparter aber dehnten dieſe Forderung ſelbſt auf Weiber aus, die in andern Staaten mit verzärtelter Pflege im Schatten ihrer Gemächer ſich bergen. Aber jene erlaubten bei den

*) Auch hier iſt Griechenland nicht arm an Worten; denn *αλγος*, *οδυνη*, *αχος* heiſst eigentlich Schmerz. *πονος* hat zwar einen Doppelſinn, aber auch *labor* heiſst zugleich Arbeit und Schmerz. Z. B.: Valetudo decrescit, accrescit labor. Cicero blendet hier wieder Vaterlandsliebe.

hil horum ſimile eſſe apud Lacaenas virgines: quibus magis palaeſtra, Eurotas, ſol, pulvis, labor, militia in ſtudio eſt, quam fertilitas barbara. ergo his laborioſis exercitationibus et dolor intercurrit nonnunquam. impelluntur, feriuntur, abjiciuntur, cadunt: et ipſe labor quaſi callum quoddam obducit dolori.

16. Militiam vero (noſtram dico, non Spartiatarum, quorum procedit mora ad tibiam, nec adhibetur ulla ſine anapaeſtis pedibus hortatio) noſtri exercitus primum unde nomen habeant, vides: deinde qui labor, quantus agminis? ferre plus dimidiati menſis cibaria; ferre, ſi quid ad uſum velint; ferre vallum. nam ſcutum, gladium, galeam, in onere noſtri milites non plus numerant, quam humeros, lacertos, manus. arma enim membra militis eſſe dicunt. quae quidem ita geruntur apte, ut, ſi uſus ferat, abjectis oneribus, expeditis armis, ut membris, pugnare poſſint.

Quid exercitatio legionum? quid? ille curſus, concurſus, clamor, quanti laboris eſt? ex hoc ille animus in proeliis paratus ad vulnera. ad-

Lakonerjungfrauen nicht ähnliche Sitte; der Ringplatz, Eurotas, Sonnenhitze, Staub, Arbeit, Kriegerübung war ihnen willkommener, als barbarische Fruchtbarkeit. Unter diese arbeitsamen Uebungen mischet sich auch manchmal der Schmerz. Stossen, schlagen, hinstrecken, fallen, achten sie nicht; und diese Arbeit überzieht selbst den Schmerz mit einer Schwiele.

16. Was das Kriegswesen betrifft (ich rede von dem unsrigen, nicht von jenem der Sparter, die langsam nach dem Flötenton hinrücken, und sich nur durch sanfte Anapästen ermuntern): so siehst du ja selbst, woher unsere Heere *) den Namen schöpfen. Wie verschieden grosse Arbeiten bestehen sie auf dem Marsche? Sie tragen die Lebensmittel für einen halben Monath mit sich, tragen andere Bedürfnisse, tragen die Schanzpfähle. Schild aber, Schwert und Helm zählen unsere Krieger so wenig unter die Lasten, als ihre Schultern, Arme und Hände. Denn sie sagen Waffen seien die Glieder eines Kriegers. Diese führen sie so geschickt, dass sie im Nothfalle ihr Gepäcke wegwerfen, und mit ihren rüstigen Waffen, wie mit Gliedern, kämpfen können. Was sage ich von der Uebung der Legionen? Wie? der Eilmarsch, der Sturmlauf, der Feldschrei, ist das nicht erschöpfende Arbeit? Daher der Muth, der im Treffen jeder Wunde trotzt!

*) Exercitus, von exerceo, sich üben, anstrengen. Auch das Wort Heer fasst den Begriff des Zuges, der Bewegung. Z. B.: Alsbald die Nacht zu *Heere* gieng, d. i. einbrach. Daher fortscheeren. S. *Adelung*.

duc pari animo inexercitatum militem; mulier videbitur. Cur tantum intereſt inter novum et veterem exercitum, quantum experti ſumus? aetas tironum plerumque melior: ſed ferre laborem, contemnere vulnus, conſuetudo docet. quin etiam videmus, ex acie efferri ſaepe ſaucios, et quidem rudem illum et inexercitatum, quamvis levi ictu, ploratus turpiſſimos edere. at vero ille exercitatus et vetus, ob eamque rem fortior, medicum modo requirens, a quo obligetur,

*O Patrocle*, (inquit) *ad vos adveniens auxilium et veſtras manus peto*,
*Priusquam oppetam malam peſtem, mandatam hoſtili manu:*
*Neque ſanguis ullo potis eſt pacto profluens conſiſtere*,
*Si qua ſapientia magis veſtra devitari mors poteſt.*
*Namque Aesclapii liberorum ſaucii opplent porticus:*
*Non poteſt accedi.*

17. Certe Eurypylus hic quidem eſt. hominem exercitum! ubi tantum luctus continuatur? Vide, quam non flebiliter reſpondeat; rationem etiam afferat, cur aequo animo ſibi ferendum ſit:

— — — — *qui alteri exitium parat*,
*Eum ſcire oportet ſibi paratam peſtem, ut participet parem.*

Führe einen gleichmuthigen, aber ungeübten Krieger herbei; er wird ein Weib ſcheinen. Warum zeichnen ſich, gemäſs der Erfahrung, die Veteranen ſo vor den Neulingen aus? das Alter der friſchgeworbenen Krieger iſt meiſtens kräftiger: aber Arbeiten tragen, Wunden verachten, lehrt nur Gewohnheit. Wir ſehen auch, wenn man oft Verwundete aus dem Treffen trägt, daſs jener ungeübte Neuling auch bei einer leichten Wunde ſchändlich heule; während jener geübte und deſswegen ſtärkere Veteran nur jemand ſucht, der ihn verbinde. Er ruft:

*O Patroklus! ich komm' zu dir um Freundeshilf';*
*Eh' mich die ſchwarze Peſt von Feindeshand hinrafft.*
*Ich ſtill' durch keine Macht das Blut, das ſtrömend quillt.*
*Vielleicht, daſs deine Kunſt mich noch dem Tod' entreiſst:*
*Denn zu dem Hallengang der Söhne Aeskulaps*
*Drängt ſich der Wunden Schwall: Man kann ſich dort nicht nahen.*

17. Dieſer iſt gewiſs Eurypylus, ein geübter Held! Wo hörſt du hier eine lange Klage? Sieh, wie er nicht weinerlich antwortet: wie er ſogar Gründe beibringt, warum er gelaſſen dulden müſſe.

*— — — — Wer andern das Verderben droht,*
*Der wiſſe, daſs die Peſt mit gleicher Wuth ihm droh'.*

Abducet Patrocles, credo, ut collocet in cubili, ut vulnus obliget, si quidem homo esset. (sed) nihil (vidi) minus. quaerit enim, quid actum sit.

Pat. *Eloquere: res Argivum proelio ut se sustinet?*

Eur. *Non potest effari dictis, quantum factis suppetit.*

Pat. *Laberis. Quiesce igitur; et vulnus alliga. tace.*

Etiam si Eurypylus posset, non posset Aesopus.
— — — — *ubi fortuna Hectoris*
*Nostram acrem aciem inclinatam* — —
et cetera explicat in dolore. sic enim intemperans militaris in forti viro gloria. ergo haec veteranus miles facere poterit; doctus vir sapiensque non poterit? Ille vero melius, ac non paulo quidem.

Sed de consuetudine adhuc exercitationis loquor; nondum de ratione et sapientia. Aniculae saepe inediam biduum aut triduum ferunt. subduc cibum unum diem athletae: Jovem Olympium, eum ipsum, cui se exercebit, implorabit: ferre non posse clamabit.

Consuetudinis magna vis est. pernoctant venatores in nive: in montibus uri se patiuntur. Inde pugiles caestibus contusi ne ingemiscunt quidem. Sed quid hos, quibus Olympiorum victoria, con-

Patroklus, glaube ich, führt ihn nun fort; bringt Ihn auf sein Lager, verbindet ihm die Wunde, wenn er menschlich fühlet. Aber ich sehe nichts davon: er fraget vielmehr, was geschehen sei.

Pat. *O sprich, wie in der Schlacht das Griechenheer sich hält?*

Eur. *Der Heldenthaten Ruhm spricht meine Zung' nicht aus:*

Pat. *Du sinkest: ruhe nun! verbind' die Wunde! schweig!*

Wenn ihn auch Eurypylus aussprechen könnte, so könnte es Aesopus nicht.

— — — — *Als Hektors Glück*
*das muth'ge Heer; das sich schon neigte* — — —

und so erzählt er bei seinem Schmerzen das Uebrige. So unbändig ist der Kriegerruhm bei einem Heldenmanne. Und wie also? Diess vermag ein Veteran! und der gelehrte, weise Mann soll es nicht vermögen? Gewiss noch besser, und im höhern Grade. Doch ich rede bisher von der Gewohnheit der Abhärtung: und noch nicht von Vernunft und Weisheit. Alte Mütterchen ertragen oft zwei, drei Tage nagenden Hunger. Entzieh dem Athleten nur auf einen Tag die Speise. Er wird Zeus, den Olympier; den selbst, zu dessen Ehre er sich übet, um Gnade anflehen, wird ausrufen: er könne das nicht ertragen. Die Macht der Gewohnheit ist gross. Jäger übernachten im Schnee; Hitze durchbrennt die Gefühllosen auf den Gebirgen. Faustkämpfer, vom Cästusschlage gequetscht, seufzen nicht einmal. Doch was nenne ich Kämpfer, denen

ſulatus ille antiquus videtur? gladiatores, aut perditi homines, aut barbari, quas plagas perferunt? quo modo illi, qui bene inſtituti ſunt, accipere plagam malunt, quam turpiter vitare? quam ſaepe apparet nihil eos malle, quam vel domino ſatisfacere, vel populo? mittunt etiam vulneribus confecti ad dominos, qui quaerant, quid velint. ſi ſatis his factum ſit, ſe velle decumbere. quis mediocris gladiator ingemuit? quis vultum mutavit unquam? quis non modo ſtetit, verum etiam decubuit turpiter? quis cum decubuiſſet, ferrum recipere juſſus, collum contraxit? tantum exercitatio, meditatio, conſuetudo valet. ergo hoc poterit

*Samnis, ſpurcus homo, vita illa dignu' locoque:*

vir natus ad gloriam, ullam partem animi tam mollem habebit, quam non meditatione et ratione corroboret? crudele gladiatorum ſpectaculum et inhumanum nonnullis videri ſolet; et haud ſcio an ita ſit, ut nunc fit. cum vero ſontes ferro depugnabant, auribus fortaſſe multae, oculis quidem nulla poterat eſſe fortior contra dolorem et mortem diſciplina.

18. De exercitatione, et conſuetudine, et commentatione dixi. ageſis, nunc de ratione videamus; niſi quid vis ad haec.

der Olympiersieg, jenes alte Konsulat, vor den Augen schwebt. Fechter, nichtswürdige Menschen, Barbaren, welche Wunden halten sie aus! warum wollen sie, wenn sie gut gebildet sind, lieber den Streich aushalten, als schändlich vermeiden? Wie oft ist es offenbar, daſs sie nichts lieber suchen, als den Beifall des Herrn, oder des Volkes. Auch schicken sie, mit Wunden bedeckt, zu ihrem Herrn, und fragen um weitere Befehle. Wenn sie zufrieden wären, scheuten sie den Tod selbst nicht. Welch ein mittelmäſsiger Fechter seufzte je? welcher verzog nur sein Gesicht? welcher stand oder fiel auch nur schändlich? und wenn der Niedergestürzte das Mordeisen fühlen muſste, zog er etwa den Nacken zurück? So viel vermag Uebung, Anstrengung, Gewohnheit. Also dieses kann

*Samnis, der heillose Mensch, ganz werth des Berufes und Ortes!*

und der Mann für den Ruhm geschaffen, soll eine so verzärtelte Seelenkraft dulden, die er nicht durch Anstrengung und Vernunft stärkte? Das Fechterspiel scheint vielen grausam und unmenschlich; und ich weiſs nicht, ob es bei unsern heutigen Spielen nicht wirklich so ist. Wenn sich aber Verbrecher mit dem Eisen schlugen, so kann es für die Ohren zwar viele, aber für die Augen keine stärkere Lehre gegen Schmerz und Tod geben?

18. Genug von Uebung, Gewohnheit und Fertigkeit. Auf! nun wollen wir die Vernunft um Rath fragen, wenn du nichts zu erwiedern hast.

*A.* Egone ut te interpellem? ne hoc quidem vellem; ita me ad credendum tua ducit oratio.

*M.* Sitne igitur malum dolere, necne, Stoici viderint, qui contortulis quibusdam, ac minutis conclusiunculis, nec ad sensus permanentibus, effici volunt, non esse malum, dolorem. ego illud, quidquid sit, tantum esse, quantum videatur, non puto; falsaque ejus visione et specie moveri homines dico vehementius, doloremque (ejus) omnem esse tolerabilem. unde igitur ordiar? an eadem breviter attingam, quae modo dixi, quo facilius oratio progredi possit longius?

Inter omnes igitur hoc constat, nec doctos homines solum, sed etiam indoctos, virorum esse fortium, et magnanimorum, et patientium, et humana vincentium, toleranter dolorem pati. nec vero quisquam fuit, qui eum, qui ita pateretur, non laudandum putaret. quod ergo et postulatur a fortibus, et laudatur, cum fit, id aut extimescere veniens, aut non ferre praesens, nonne turpe est?

Atqui vide, ne, cum omnes rectae animi affectiones *virtutes* appellentur, non sit hoc proprium nomen omnium; sed ab ea, quae una ceteris excellebat, omnes nominatae sint. appellata est enim

*Z.* Ich dich unterbrechen? das sei ferne; so sehr überzeugt mich deine Rede.

*M.* Ob der Schmerz ein Uebel sei, oder nicht, mögen also die Stoiker untersuchen, die mit geschraubten, kleingeistigen Grübeleien, die kein Menschensinn faſst, beweisen wollen, daſs der Schmerz kein Uebel sei. Welch ein Uebel der Schmerz immer ist, so halte ich ihn doch für kein so groſses, als er gewöhnlich scheint. Der Mensch wird durch dessen falsche Ansicht und Auſsenseite zu heftig erschüttert; und jeder Schmerz ist erträglich. Wo soll ich nun beginnen? Soll ich das schon Erwähnte, damit die Rede leichter zum Ziele gelange, kurz berühren?

Unter allen nicht nur gelehrten, sondern auch ungelehrten Menschen ist es entschiedene Sache, daſs es für tapfere, hochherzige, geduldige, und über das menschliche Loos erhabene Männer Pflicht sei, den Schmerz mit Starkmuth zu übertragen. Niemand ist, der nicht solch einen Dulder preiswürdig achtet. Da man also bei Heldenmännern dieses Betragen fodert und lobt, so ist es wahre Schande, das hereinbrechende Ungemach zu fürchten; oder sich unter dessen wirklichen Druck muthlos zu beugen. Ueberdenke es wohl, ob, wenn man gleich alle guten Eigenheiten der Seele *Tugenden* nennet, dieser Name allen Tugenden bestimmt zukomme? oder ob nicht vielmehr nach ihr, die sich über alle erhebt, alle die übrigen genannt werden. Denn Tugend wird vom Worte Degen, oder tapferer Mann, abgeleitet: aber dem

ex *viro* virtus; viri autem propria maxime eſt fortitudo: cujus munera duo ſunt maxima, mortis, dolorisque contemtio. utendum eſt igitur his, ſi virtutis compotes, vel potius ſi viri volumus eſſe, quoniam a viris virtus nomen eſt mutata.

19. Quaeres fortaſſe, quo modo: et recte. talem enim medicinam philoſophia profitetur.

Venit Epicurus, homo minime malus, vel potius vir optimus: tantum monet, quantum intelligit: *Neglige*, inquit, *dolorem.*

Quis hoc dicit? Idem, qui dolorem ſummum malum. vix ſatis conſtanter. audiamus.

*Si ſummus dolor eſt*, inquit, *neceſſe eſt brevem eſſe.*

Iteradum eadem iſta mihi. non enim ſatis intelligo, quid ſummum dicas eſſe. quid breve.

*Summum, quo nihil ſit ſuperius: breve, quo nihil brevius. Contemno magnitudinem doloris, a qua me brevitas temporis vindicabit ante paene, quam venerit.*

Sed, ſi eſt tantus dolor, quantus Philoctetae? bene ſane. magnus mihi quidem videtur; ſed tamen non ſummus: nihil enim dolet, niſi pes. poſſunt

Degen *) ist vorzüglich Tapferkeit eigen: welche die Verachtung des Todes und Schmerzens, als ihre zwei ersten Pflichten, verehret. Diese müssen wir also nutzanwenden, wenn wir der Tugend theilhaftig, oder nach dem alten Ausdrucke, Degen seyn wollen. Denn der Name Tugend stammt von Degen.

19. Du fragest vielleicht, wie? und das mit Recht: denn die Philosophie verspricht solch ein Heilmittel. Da kömmt Epikur; kein böser Mensch, oder vielmehr ein sehr guter Mann: er giebt uns eine so gute Lehre, als er sie versteht: *verachte den Schmerz*, spricht er. Wer ruft uns so zu? der nämliche, der den Schmerz das gröſste Uebel nennet. Ich finde da keinen festen Zusammenhang. Laſst hören. *Wenn der Schmerz auf das höchste steigt*, sagt er, *so muſs er nothwendig kurz seyn.* Wiederhole mir dieses nochmal: denn ich verstehe nicht genug, was das *höchste*, was *kurz* sei? *Das Höchste ist, was nichts über sich hat; und kurz, was alles an Kürze übertrifft.* Ich verachte den gröſsten Schmerz, *von dem mich ein kurzer Augenblick beinahe früher befreit, als er kömmt.* Aber wenn der Schmerz so groſs ist, wie der des Philoctetas? dann scheint er mir zwar sehr groſs: aber er ist nicht der höchste Schmerz; denn es schmerzet ihn nur der Fuſs. Es konnten ihn auch die Augen, es konnte ihn

*) *Tugend* stammt vom alten *Taugen*, d. i. stark seyn, her; *Degen*, ein tapferer Mann. Z. B. Pfinzinger sagt: *Aber Tewrdank der Degen rein;* und Logau: *Die alten kühnen Degen.* Wie also der Grieche den Begriff der Tugend

oculi: poteſt caput, latera, pulmones: poſſunt omnia. Longe igitur abeſt a ſummo dolore. *Ergo*, inquit, *dolor diuturnus habet laetitiae plus, quam moleſtiae.*

Nunc ego non poſſum tantum hominem nihil ſapere dicere. ſed nos ab eo derideri puto. ego *ſummum* dolorem (ſummum autem dico, etiam ſi decem atomis eſt major alius) non continuo dico eſſe *brevem*; multosque poſſum bonos viros nominare, qui complures annos doloribus podagrae crucientur maximis. ſed homo catus nunquam terminat nec magnitudinis, nec diuturnitatis modum, ut ſciam, quid ſummum dicat in dolore, quid breve in tempore.

Omittamus hunc igitur, nihil prorſus dicentem cogamusque confiteri, non eſſe ab eo doloris remedia quaerenda, qui dolorem, malorum omnium maximum dixerit; quamvis idem forticulum ſe in torminibus et in ſtranguria ſua praebeat. aliunde igitur eſt quaerenda medicina, et maxime quidem, ſi, quid maxime conſentaneum ſit, quaerimus ab iis, quibus, quod honeſtum ſit, ſummum bonum; quod turpe, ſummum videtur malum. His tu praeſen-

das Haupt, die Hüfte, die Lunge; es konnte ihn alles ſchmerzen. Er iſt alſo vom höchſten Schmerzen noch weit entfernt. Alſo, ſpricht er, bringt ein andauernder Schmerz mehr Vergnügen, als Pein.

Ich kann zwar einen ſo groſsen Mann nicht unklug nennen; doch glaube ich, daſs er uns zum Beſten halte. Ich behaupte, daſs der höchſte Schmerz (ich nenne ihn den höchſten, wenn ein anderer auch um zehn Atomen gröſser iſt) nicht ſchon deſswegen kurz ſei; und ich kann viele edle Männer nennen, die von den beiſsendſten Schmerzen des Zipperleins mehrere Jahre gefoltert wurden: doch der ſchlaue Philoſoph beſtimmt nie die Gränze der Gröſse und Dauer, und läſst mich nicht wiſſen, was im Schmerzen das Höchſte; was der Zeit nach kurz ſei. Laſſen wir alſo dieſen Gegner, der ganz und gar nichts ſagt, beiſeite: und zwingen wir ihm das Geſtändniſs ab, daſs man bei demjenigen, der den Schmerz das gröſste aller Uebel nennt, kein Heilmittel gegen den Schmerz ſuchen könne, ſo ſehr er ſich auch bei ſeinem Bauchgrimmen und ſeiner Harnwinde, als ein Heldenmännchen, zeigte: Wir müſſen uns alſo anderswoher ein Heilmittel ſuchen: und vorzüglich, wenn wir das ſchicklichſte ſuchen, bei jenen, denen das Ehrbare das höchſte Gut; Schande das gröſste Uebel ſcheint. In Gegenwart ſolcher Männer wirſt du es in der That nicht wagen,

---

von Körperkraft herholt, αρετη von αρης, und der Römer virtus von vis; vires, vir: ſo der alte Deutſche Tugend von taugen; ehedem Thegan; degan, ſtark ſeyn; Degen, ſtarker Mann. S. *Adelung*.

tibus gemere, et te jactare non audebis profecto? loquetur enim eorum voce virtus ipſa tecum.

20. Tune, cum pueros Lacedaemone, adolescentes Olympiae, barbaros in arena videris excipientes graviſſimas plagas, et ferentes ſilentio, ſi te forte dolor aliquis pervellerit, exclamabis ut mulier? non conſtanter et ſedate feres? Fieri non poteſt: natura non patitur.

Audio. pueri ferunt, gloria ducti: ferunt pudore alii, multi metu: et tamen veremur, ut hoc, quod a tam multis, et quod tot locis perferatur, natura patiatur? Illa vero non modo patitur, verum etiam poſtulat. nihil enim habet praeſtantius, nihil, quod magis expetat, quam honeſtatem, quam laudem, quam dignitatem, quam decus.

Hisce ego pluribus nominibus unam rem declarari volo; ſed utar, ut quam maxime ſignificem, pluribus. volo autem dicere, illud homini longe optimum eſſe, quod ipſum ſit optandum per ſe, a virtute profectum, vel in ipſa virtute ſitum, ſua ſponte laudabile: quod quidem citius dixerim ſolum quam non ſummum bonum.

Atque, ut haec de honeſto, ſic de turpi contraria. nihil tam taetrum, nihil tam aſpernandum, nihil homine indignius.

zu seufzen, oder dich unruhig zu sträuben: denn die Tugend redet in ihrem Namen selbst so zu dir:

20. „Du sahst Jünglinge zu Lacedämon, junge „Männer zu Olympia, und Barbaren auf dem Fechter„platze furchtbaren Streichen trotzen, und sie schwei„gend ertragen; und willst, wie ein Weib, win„seln, wenn dich etwa ein Schmerz kränket? willst „ihn nicht standhaft, noch gelassen dulden?“ „Es „ist unmöglich: die Natur sträubet sich.“ „Ich höre „es. Jünglinge dulden diess, dem Ruhme zu Lieb'; „andere aus Schaam; viele aus Furcht; und doch „fürchten wir, dass sich die Natur gegen ein Unge„mach sträube, welches so viele an so verschiedenen „Oertern duldeten. Sie sträubet sich nicht dagegen: „sondern fodert vielmehr diese Ausharrung. Denn sie „kennet nichts Erhabners, nichts Wünschenswerthers, „als Ehre, Lob, Würde und Preis.“ Ich will mit diesen vielen Wörtern nur eine einzige Sache bezeichnen; ich brauche nur mehrere Namen, um sie genau zu entwerfen. Ich will sagen, für den Menschen sei dasjenige das beste, was wegen seinem innern Werthe zu wünschen ist, was von der Tugend stammt, oder in ihr liegt, und durch sich selbst preiswürdig ist: und das will ich lieber das einzige, als höchste Gut nennen. Was ich hier von der Tugend sagte, das Gegentheil behaupte ich von dem Laster. Es ist nichts so abscheulich, nichts so verächtlich, nichts so des Menschen unwürdig!

Quod si tibi persuasum est (principio enim dixisti, plus in dedecore mali tibi videri, quam in dolore) reliquum est, ut tute tibi imperes. quamquam hoc nescio quo modo dicatur, quasi duo simus, ut alter imperet, alter pareat; non inscite tamen dicitur.

21. Est enim animus in partes tributus duas: quarum altera rationis est particeps, altera expers. cum igitur praecipitur, ut nobismet ipsi imperemus, hoc praecipitur, ut ratio coerceat temeritatem.

Est in animis omnium fere natura molle quiddam, demissum, humile, enervatum quodammodo et languidum, senile. si nihil aliud; nihil esset homine deformius. sed praesto est domina omnium et regina ratio, quae connixa per se, et progressa longius, fit perfecta virtus. haec ut imperet illi parti animi, quae obedire debet; id videndum est viro.

Quonam modo? inquies. Velut dominus servo, velut imperator militi, velut parens filio.

Si turpissime se illa pars animi geret, quam dixi esse mollem, si se lamentis muliebriter lacrymisque dedet, vinciatur et constringatur amicorum propinquorum custodiis. saepe enim vidimus,

Wenn du von dieſer Wahrheit überzeugt biſt (denn du ſagteſt gleich anfangs, daſs dir Schande ein gröſseres Uebel ſcheine, als Schmerz): ſo bleibt dir nur die Pflicht übrig, dich ſelbſt zu beherrſchen. Ich weiſs zwar nicht, warum man ſich ſo ausdrücke, als wenn wir zwei Weſen wären, wo eines herrſchet, das andere gehorchet. Indeſs iſt dieſer Ausdruck nicht unſchicklich.

21. Denn die Seele iſt in zwei Theile geſchieden; einer beſitzt Vernunft; der andere nicht. Wenn man alſo von Selbſtbeherrſchung redet, ſo redet man davon; die Vernunft ſolle den Blödſinn lenken. Es findet ſich in jeder Seele beinahe von Natur aus etwas weiches, kriechendes, niedriges, gleichſam entnervtes, ſchlaffes und greiſenartiges. Hätten wir keine andern Eigenheiten, ſo wäre der Menſch ein erbärmliches Geſchöpf. Doch die Vernunft, die Herrſcherinn und Königinn des Alls, ſteht uns zu Gebothe, die, auf eigene Kraft geſtützet, und zum fernen Ziele ringend, die vollkommene Tugend ausmacht. Der Mann muſs alſo dahin ſehen, daſs ſie über den Theil der Seele herrſche, der zum Gehorchen beſtimmt iſt. Wie kann das geſchehen? frageſt du. Sie herrſche; wie der Herr über den Sklaven; wie der Feldherr über den Krieger; wie der Vater über den Sohn. — Wenn ſich nun jener weiche Theil der Seele ſchändlich beträgt, wenn er ſich durch Geächze und Thränen weibiſch entehrt, ſo feſsle, ſo kette man ihn durch die Wache der Verwandten und Freunde. Oft ſahen wir, daſs

fractos pudore, qui ratione nulla vincerentur. ergo hos quidem, ut famulos, vinclis prope ac custodia coerceamus. qui autem erunt firmiores, nec tamen robustissimi, hos admonitu oportebit, ut bonos milites, revocatos dignitatem tueri.

Non nimis in Niptris ille sapientissimus Graeciae saucius lamentatur, vel modice potius:

*Pedetentim* (inquit) *ite, et sedato nisu, ne succussu arripiat major dolor.*

Pacuvius hoc melius, quam Sophocles. apud illum enim perquam flebiliter Ulysses lamentatur in vulnere. tamen huic leviter gementi, illi ipsi, qui ferunt saucium, personae gravitatem intuentes, non dubitarunt dicere:

*Tu quoque, Ulysses, quamquam graviter cernimus ictum,*
*Nimis paene animo es molli, qui consuetus in armis aevum agere.*

Intelligit poeta prudens, ferendi doloris consuetudinem esse non contemnendam magistram. Atque ille non immoderate magno in dolore,

*Retinete, tenete, opprimite,*
*Ulcus nudate. heu miserum me! excrucior.*

Incipit labi: deinde illico desinit,

*Operite, abscedite, jamjam mittite.*
*Nam attrectatu, et quassu saevum amplificatis dolorem.*

Leute, die keine Vernunft besiegte, Schaamgefühl beugte. Diese müssen wir also wie Sklaven, beinahe mit Ketten und Kerker, bändigen. Diejenigen, die stärker, aber doch nicht unerschüttert sind, rufe man, wie brave Krieger, durch Zurede, zur Behauptung ihrer Würde zurück. Gräciens Weisester klagte bei seiner Wunde nicht zu weichlich, oder vielmehr sehr mäsig in dem Spiele: *die Bäder.* Er sprach:

*Geht sachte, stille angestemmt, dass nicht Erschütt'rung grössern Schmerz erreg'.*

Pakuvius drücket diess besser, als Sophokles, aus. Denn bei diesem klaget Ulysses sehr weinerlich über seine Wunde. Indess, so gelassen er seufzet, rufen doch diejenigen, die den Verwundeten tragen, bei der Hinsicht auf seine hohe Person, dem nämlichen ungescheuet zu:

*Wir seh'n zwar deine tiefe Wunde. Doch, Ulysses! Held,*
*Der in dem Kriege einzig lebte, bist beinah' zu weich.*

Der weise Dichter sieht ein, dass Gewohnheit eine nicht zu verachtende Lehrerinn sei, wie man den Schmerz tragen müsse. Der nämliche seufzet bei den grössten Schmerzen nicht unmäsig:

*Ach haltet, tragt mich! senkt mich nieder!*
*Entblösst die Wunde! O ich Armer! welche Pein!*

Nun beginnt er zu sinken: sogleich läst er nach:

*Bedeckt mich, weichet, lasset, lasset ab!*
*Erschütt'rung und Berührung mehrt den herben Schmerz.*

Videsne, ut obmutuerit non sedatus corporis, sed castigatus animi dolor? itaque in extremis Niptris alios quoque objurgat, idque moriens,

*Conqueri fortunam adversam, non lamentari decet.*
*Id viri est officium: fletus muliebri ingenio additus.*

Hujus animi pars illa mollior rationi sic paruit, ut severo imperatori miles pudens.

22. In quo vero erit perfecta sapientia (quem adhuc nos quidem vidimus neminem: sed philosophorum sententiis, qualis futurus sit, si modo aliquando fuerit, exponitur) is igitur, sive ea ratio, quae erit in eo perfecta et absoluta, sic illi parti imperabit inferiori, ut justus parens probis filiis: nutu, quod volet, conficiet, nullo labore, nulla molestia: eriget ipse se, suscitabit, instruet, armabit, ut, tanquam hosti, sic obsistat dolori. quae sunt ista arma? contentio, confirmatio, sermoque intimus, cum ipse secum, Cave turpe quidquam, languidum, non virile.

Obversentur species honestae animo: Zeno proponatur Eleates, qui perpessus est omnia potius, quam conscios delendae tyrannidis indicaret. de Anaxarcho Democritio cogitetur, qui cum Cypri in

Siehst du also, wie er nicht nur den Körperschmerz stillte, sondern auch den des Geistes bändigte? Am Ende der Bäder schilt er auch noch andere, und ruft sterbend:

*Man klag' beim Missgeschick: doch schändlich ist Geheul;*
*Nur Klage ziemt dem Mann: Geächz dem schwachen Weib.*

So gehorchte der Seele weichere Theil der Vernunft, wie der ehrliebende Soldat dem ernsten Feldherrn.

22. Besitzet aber jemand vollkommene Weisheit, (wir sahen zwar noch kein solches Urbild: doch, wenn je eines erscheinen sollte, so schildern die Philosophen, wie es seyn würde) nun solch ein Weiser, oder vielmehr die Vernunft, die in ihm vollkommen und vollendet seyn wird, beherrschet den untern Seelentheil, wie ein gerechter Vater gutartige Söhne. Ohne Arbeit, ohne lästigen Zwang erzielt er jeden leisen Wunsch durch einen Wink; er richtet sich selbst auf, wecket, rüstet, waffnet sich, und kämpfet dem Schmerzen, wie einem Feinde, entgegen. Und welche Waffen bewehren ihn? Anstrengung, Ermannung und Herzenszurede; wenn er sich selbst ermuntert: „Hüte dich, schändlich, niedrig, unmännlich zu handeln.“ Edle Bilder umschweben seine Seele; er stelle sich Zeno von Elea vor, der lieber alle Martern duldete, als er die Mitbewusste der Verschwörung gegen die Tyrannei entdeckte: er denke an Anaxarchus, Demokrits Schü-

manus Nicocreontis regis incidisset, nullum genus supplicii deprecatus est, neque recusavit.

Calanus Indus, vir indoctus ac barbarus, in radicibus Caucasi natus, sua voluntate vivus combustus est. nos, si pes condoluit, si dens, si tactum dolore corpus, ferre non possumus. opinio est enim quaedam effeminata ac levis, nec in dolore magis, quam in voluptate: qua cum liquescimus, fluimusque mollitia, apis aculeum sine clamore ferre non possumus.

At vero C. Marius, rusticanus vir, sed plane vir, cum secaretur, ut supra dixi, principio vetuit se alligari: nec quisquam ante Marium solutus dicitur esse sectus. cur ergo postea alii? valuit auctoritas. videsne igitur, opinionis esse, non naturae malum? et tamen fuisse acrem morsum doloris idem Marius ostendit. crus enim alterum non praebuit. ita et tulit dolorem, ut vir, et, ut homo, majorem ferre sine causa necessaria noluit.

Totum igitur in eo est, ut tibi imperes. ostendi autem, quod esset imperandi genus: atque haec cogitatio, quid patientia, quid fortitudine, quid magnitudine animi dignissimum sit, non solum animum comprimit, sed ipsum etiam dolorem, nescio, quo pacto, mitiorem facit.

ler, der zu Cypern in die Hände des Königs Nikokreon fiel, bei keiner Folter um Gnade bettelte, noch zurückschauderte. Kalanus der Inder, ein roher Barbar, der am Fuſse des Kaukaſus gebohren ward, gab ſeinen Willen dazu, daſs man ihn lebendig verbrannte. Und wir können es nicht aushalten, wenn uns der Fuſs, oder Zahn ſchmerzt; wenn den Körper eine Krankheit befällt. Denn unſre Einbildung iſt weibiſch und feig, nicht nur im Schmerzen, ſondern ſelbſt bei der Wolluſt. Wenn uns Weichlinge dieſe ſchmelzt und auflöſet, dann ſchreien wir ſelbſt bei dem Stachel einer Biene. Aber K. Marius, ein Landmann, aber ein Mann im ächten Sinne, verboth alſogleich, als man ihn, wie ich oben ſagte, ſchnitt, daſs man ihn binden ſollte. Vor Marius ward, wie man ſagt, keiner ungebunden geſchnitten. Warum konnten nachher auch andere dieſes aushalten? Das Anſehen wirkte ſo mächtig! Siehſt du alſo, daſs dieſes Uebel nicht in der Natur, ſondern in der Einbildung liege. Doch zeigte der nämliche Marius, daſs dieſer Schmerz grauſam biſs: denn er ſtreckte das andere Bein nicht dar. So ertrug er den Schmerz als Mann: aber als Menſch weigerte er ſich, ohne Noth einen noch gröſsern zu tragen. Alles kömmt alſo darauf an, daſs du dich ſelbſt beherrſcheſt. Ich zeigte dir aber die Weiſe dieſer Herrſcherkunſt; und der Gedanke, welch ein würdiges Opfer Geduld, Heldenmuth, Seelengröſse von uns fordern, bändigt nicht nur die Seele, ſondern erleichtert, ich weiſs nicht, wie; ſelbſt den Schmerz.

23. Ut enim fit in proelio, ut ignavus miles ac timidus, fimul ac viderit hoftem, abjecto fcuto fugiat, quantum poffit, ob eamque caufam pereat nonnunquam, etiam integro corpore, cum ei, qui fteterit, nihil tale evenerit; fic, qui doloris fpeciem ferre non poffunt, abjiciunt fe, atque ita afflicti et exanimati jacent; qui autem refliterunt, discedunt faepiffime fuperiores.

Sunt enim quaedam animi fimilitudines cum corpore. ut onera contentis corporibus facilius feruntur, remiffis opprimunt: fimillime animus intentione fua depellit preffum omnem ponderum; remiffione autem fic urgetur, ut fe nequeat extollere.

Et, fi verum quaerimus, in omnibus officiis perfequendis animi eft adhibenda contentio. ea eft fola officii tanquam cuftodia. fed hoc quidem in dolore maxime eft providendum, ne quid abjecte, ne quid timide, ne quid ignave, ne quid ferviliter muliebriterve faciamus; in primisque refutetur ac rejiciatur Philoctetaeus ille clamor. Ingemiscere nonnunquam viro conceffum eft, idque raro; ejulatus ne mulieri quidem. et hic nimirum eft *leffus*, quem duodecim tabulae in funeribus adhiberi vetuerunt. Nec vero unquam ne ingemiscit quidem vir fortis ac fapiens, nifi forte ut fe intendat ad firmitatem, ut in ftadio curfores exclamant quam maxime posfunt. faciunt idem, cum exercentur, athletae: pugiles vero, etiam cum feriunt adverfarium, in jac-

23. Wie der feige und furchtsame Soldat im Treffen beim ersten Anblicke des Feindes den Schild wegwirft, nach Kräften läuft, und eben deswegen bei noch wundenlosem Körper manchmal zu Grunde geht, während demjenigen, der fest stand, kein Missgeschick widerfuhr: werfen diejenigen, die das Schreckenbild des Schmerzens nicht ertragen können, sich selbst weg, und liegen so hingestreckt und entseelt zu Boden: die aber widerstanden, ziehen meistens, als Sieger, ab. Die Seele hat mit dem Körper manches ähnliche Verhältniss. Wir können mit gespannten Körper leichter eine Last tragen, die uns, wenn er schlaff ist, niederdrückt: so treibt der Geist durch Spannung den Druck jeder Last sehr leicht ab; aber Schlaffheit drängt ihn so, dass er sich nimmer erheben kann. Wenn wir die Wahrheit suchen wollen: so fodert die Erfüllung jeder Pflicht Seelenanstrengung. Sie ist gleichsam die einzige Wache der Pflicht. Doch müssen wir vorzüglich bei dem Schmerzen besorgt seyn, dass wir nicht niedrig, nicht furchtsam, nicht feig, nicht knechtisch, noch weibisch handeln: und vor allem entferne und verwerfe man jenes Geächze des Philoktetes. Seufzen ist dem Manne manchmal erlaubt; obgleich selten; Klaggeheul ziemt selbst dem Weibe nicht. Dieses ist das Leichengewimmer, das die zwölf Tafeln bei dem Begräbnisse verbiethen. Der tapfere und weise Mann seufzet niemal, als um Kraft zu schöpfen; gleich den Läufern, die auf der Rennbahn aus voller Brust schreien: die Ringer thun bei ihrer Uebung das nämliche: die Faustkämpfer stöhnen beim Aufschwunge der Cästus, wenn

tandis caeſtibus ingemiscunt, non, quod doleant, animove ſuccumbant, ſed quia profundenda voce omne corpus intenditur, venitque plaga vehementior.

24. Quid? qui volunt exclamare majus, num ſatis habent latera, fauces, linguam intendere, e quibus ejici vocem et fundi videmus? toto corpore, atque omnibus ungulis, ut dicitur, contentioni vocis aſſerviunt.

Genu mehercule M. Antonium vidi, cum contente pro ſe ipſe lege Varia diceret, terram tangere. ut enim baliſtae, lapidum, et reliqua tormenta, telorum, eo graviores emiſſiones habent, quo ſunt contenta atque adducta vehementius, ſic vox, ſic curſus, ſic plaga, hoc gravior, quo eſt miſſa contentius. cujus contentionis cum tanta vis ſit, ſi gemitus in dolore ad confirmandum animum valebit, utemur. ſin erit ille gemitus lamentabilis, ſi imbecillus, ſi abjectus, ſi flebilis; ei qui ſe dederit, vix eum virum dixerim. qui quidem gemitus ſi levationis aliquid afferret, tamen videremus, quid eſſet fortis et animoſi viri. cum vero nihil imminuat doloris, cur fruſtra turpes eſſe volumus? quid eſt enim fletu muliebri viro turpius?

ſie auch auf den Gegner ſchlagen, und das nicht, weil ſie Schmerz fühlen, oder den Geiſt ſinken laſſen; ſondern weil durch den Ausguſs der Stimme der ganze Körper geſpannt wird, und ſo der Streich mit doppelter Kraft niederſtürzt.

24. Noch nicht genug! Wenn jemand Zetter ſchreien will, ſo begnüget er ſich nicht, die Bruſt, Kehle, Zunge zu ſpannen, aus denen ſich die Stimme ergieſst und fortſtrömt. Sie erſchöpfen bei der Spannung der Stimme den ganzen Körper, und, wenn ich ſo ſagen darf, jede Sehne. Bei den Göttern! ich ſah Antonius, als er über das Geſetz des Varius für ſich ſelbſt redete, vor Anſtrengung das Knie bis auf die Erde beugen. Wie die Baliſte und andere Geſchoſſe die Steine und Waffen um ſo ſtürmender fortſchnellen, je heftiger ſie geſpannt und angezogen ſind: ſo wirkt die Stimme, der Lauf, der Streich um ſo gewaltiger, je angeſtrengter ſie fortdringen. Da die Kraft dieſer Anſtrengung ſo mächtig iſt, ſo können wir ſie nutzanwenden, wenn das Seufzen beiträgt, unſern Geiſt im Schmerzen zu ſtärken. Wenn aber dieſes Seufzen kläglich, feig, niedrig und weinerlich tönt, ſo halte ich den, der ſich dadurch entehret, kaum für einen Mann. Wofern auch dieſes Seufzen Linderung verſchaffte, müſsten wir doch ſehen, was einem tapfern, hochherzigen Manne zieme. Da aber unſer Schmerz keine Milderung erhält, warum wollen wir umſonſt ſo ſchändlich handeln? Denn was iſt für einen Mann ſchändlicher, als Weiberthränen?

Atque hoc praeceptum, quod de dolore datur, patet latius. omnibus enim rebus, non ſolum dolori, ſimili contentione animi reſiſtendum eſt.

Ira exardescit? libido concitatur? in eandem arcem confugiendum eſt; eadem ſunt arma ſumenda. ſed quoniam de dolore loquimur, illa omittamus. ad ferendum igitur dolorem placide et ſedate, plurimum proficit, toto pectore, ut dicitur, cogitare, quam id honeſtum ſit. ſumus enim natura, ut ante dixi (dicendum eſt enim ſaepius) ſtudioſiſſimi, appetentiſſimique honeſtatis. cujus ſi quaſi lumen aliquod adſpexerimus, nihil eſt, quod, ut eo potiamur, non parati ſimus et ferre, et perpeti.

Ex hoc curſu atque impetu animorum ad veram laudem, atque honeſtatem, illa pericula adeuntur in proeliis; non ſentiunt viri fortes in acie vulnera, vel ſi ſentiunt, ſe mori malunt, quam tantillum modo de dignitatis gradu demoveri.

Fulgentes gladios hoſtium videbant Decii, cum in aciem eorum irruebant. his levabat omnem vulnerum metum nobilitas mortis, et gloria. num tu ingemuiſſe Epaminondam putas, cum una cum ſanguine vitam effluere ſentiret? imperantem enim patriam Lacedaemoniis relinquebat, quam acceperat ſervientem. Haec ſunt ſolatia, haec fomenta ſummorum dolorum.

Für die Lehre vom Schmerzen öffnet ſich ein weites Feld. Nicht nur gegen den Schmerz allein; ſondern gegen jede Sache müſſen wir mit ähnlicher Geiſtesanſtrengung kämpfen. Zorn entglüht; Wolluſt empöret ſich. Da müſſen wir zur nämlichen Veſte flüchten; müſſen wir die nämlichen Waffen ergreifen. Doch da wir vom Schmerzen reden, wollen wir dieſes beiſeite laſſen. Damit wir alſo den Schmerz ruhig und gelaſſen ertragen können, frommet es, daſs wir mit ganzer Seele, wie man ſagt, überdenken, wie ehrenvoll dieſer Kampf ſei. Die Natur (ich ſagte dieſes zwar ſchon zuvor; doch es läſst ſich nicht oft genug ſagen) die Natur flöſste uns Liebe und Sehnſucht nach Ruhm ein; wenn uns dieſer auch nur aus der Ferne entgegen ſchimmert, ſo ſind wir bereit, für deſſen Beſitz alles zu tragen und zu dulden. Dieſes Ringen, dieſes Hinſtürmen der Seele nach dem ächten Lobe, nach dem Ruhme, waffnet uns gegen jene Gefahren in Schlachten. Heldenmänner fühlen keine Wunden im Treffen; und wenn ſie ſelbe auch fühlen, ſo wollen ſie lieber ſterben, als von der Stufe ihrer Würde auch nur ein wenig herabſinken. Die Decier ſahen die blitzenden Schwerter der Feinde, wenn ſie in das Schlachtengemenge ſtürzten. Edler Heldentod und Ruhm benahm ihnen jede Furcht vor den Wunden. Glaubeſt du, Epaminondas habe geſeufzet, als er mit ſeinem Blute zugleich ſein Leben verſtrömte. Er hinterlieſs ſein Vaterland, vorhin unter das Sklavenjoch gebeugt, itzt als Beherrſcherinn der Lacedaemonier. Dieſs iſt der Troſt, dieſs die Linderung der höchſten Schmerzen.

25. Dices, quid in pace? quid domi? quid in lectulo? ad philoſophos me revocas, qui in aciem non ſaepe prodeunt.

E quibus homo ſane levis Heracleotes Dionyſius, cum a Zenone fortis eſſe didiciſſet, a dolore dedoctus eſt. nam cum ex renibus laboraret; ipſo in ejulatu clamitabat, falſa eſſe illa, quae antea de dolore ipſe ſenſiſſet. quem cum Cleanthes condiſcipulus rogaret, quaenam ratio eum de ſententia deduxiſſet, reſpondit, Quia, cum tantum operae philoſophiae dediſſem, dolorem tamen ferre non poſſem: ſatis eſſet argumenti, malum eſſe dolorem. plurimos autem annos in philoſophia conſumſi, nec ferre poſſum: malum eſt igitur dolor.

Tum Cleanthem, cum pede terram percuſſiſſet, verſum ex Epigonis ferunt dixiſſe:

*Audisne haec, Amphiarae, ſub terram abdite?*

Zenonem ſignificabat; a quo illum degenerare dolebat.

At non noſter Poſidonius, quem et ipſe ſaepe vidi, et id dicam, quod ſolebat narrare Pompejus: ſe, cum Rhodum veniſſet decedens ex Syria, audire voluiſſe Poſidonium; ſed cum audiviſſet, eum graviter eſſe aegrum, quod vehementer ejus artus laborarent, voluiſſe tamen nobiliſſimum philoſophum viſere: quem ut vidiſſet et ſalutaviſſet, honorificisque verbis proſecutus eſſet, moleſteque ſe dixiſſet ferre, quod eum non poſſet audire: at

25. Aber wie, sagest du, soll man sich im Frieden, wie zu Hause, wie auf dem Ruhebette trösten? Du rufst mich zu Philosophen zurück, die sich nicht oft in das Schlachtfeld wagen. Aus ihrer Zahl schwur Dionysius von Herakläa, eine feige Memme, bei seinem Schmerzen, die Lehre Zenos über den Heldenmuth ab. Denn als ihn Nierenweh folterte, rief er mitten unter seinem Klaggeheule auf, seine vorige Meinung über den Schmerz sei falsch. Als ihn sein Mitschüler Kleanthes fragte, welch ein Grund ihn von seiner Meinung abgebracht hätte, antwortete er: weil ich, nach einem so langwierigen Studium der Philosophie, doch den Schmerz nicht ertragen kann, ist dieses Beweis genug, dass der Schmerz ein Uebel sei. Nun brachte ich so viele Jahre in der Philosophie zu; und kann ihn nicht erdulden: also ist der Schmerz ein Uebel. Dann stampfte Kleanthes mit dem Fusse die Erde, und sprach aus den Epigonen den Vers:

*Amphiareus! Ha! hörst du diess im Erdenschlund.*

Er meinte Zeno; denn es that ihm wehe, dass sein Schüler so entartete. So betrug sich nicht unser Posidonius. Ich sah ihn oft selbst; doch hier will ich nur sagen, was Pompejus von ihm zu erzählen pflegte. Als er bei seiner Abreise aus Syrien nach Rhodus kam, wollte er den Posidonius hören. Ob er gleich erfuhr, dass dieser schwer krank darnieder liege, und am heftigen Gliederwehe leide, wollte er doch den hochgerühmten Philosophen besuchen. Als er ihn gegenwärtig grüsste, und nach ehrenvollen Ausdrücken klagte, dass es ihm leid thue, solch einen Mann nicht hören

ille, Tu vero, inquit, potes: nec committam, ut dolor corporis efficiat, ut fruſtra tantus vir ad me venerit.

Itaque narrabat, eum graviter et copioſe de hoc ipſo, Nihil eſſe bonum, niſi quod honeſtum eſſet, cubantem disputaviſſe: cumque quaſi faces ei doloris admoverentur, ſaepe dixiſſe, *Nihil agis dolor: quamvis ſis moleſtus, nunquam te eſſe confitebor malum.*

Omninoque omnes clari et nobilitati labores contendendo fiunt etiam tolerabiles.

26. Videmusne, ut apud magiſtros eorum ludorum, qui Gymnici nominantur, magnus honos ſit, nullum ab iis, qui in id certamen descendant, devitari dolorem? apud quos autem venandi et equitandi laus viget, qui hanc peteſſunt, nullum fugiunt dolorem. Quid de noſtris ambitionibus, quid de cupiditate bonorum loquar? quae flamma eſt, per quam non cucurrerint ii, qui haec olim punctis ſingulis colligebant? itaque ſemper Africanus Socraticum Xenophontem in manibus habebat: cujus in primis laudabat illud, quod diceret: eosdem labores non eſſe aeque graves imperatori et militi, quod ipſe honos laborem leviorem faceret imperatorium. Sed tamen hoc evenit, ut in vulgus inſipientium opinio valeat honeſtatis, cum ipſam videre

zu können, so entgegnete der Philosoph: „Du kannst mich hören; ich werde es nicht zugeben, daſs Körperschmerz so viel über mich vermöge, daſs mir ein so groſser Mann einen vergeblichen Besuch mach n sollte.“ Und so fährt Pompejus fort, sprach er selbst über diesen Gegenstand: daſs nichts gut sei, als das Ehrbare, von seinem Bette aus mit Würde und hinströmenden Vortrage. Als ihn gleichsam der Brand des Schmerzens durchglühte, rief er: *Du wüthest vergeblich, o Schmerz! so sehr du mich folterst, bekenne ich doch nie, daſs du ein Uebel seist.* Kurz, alle rühmliche, preiswürdige Arbeiten werden auch durch Anstrengung erträglich.

26. Sehen wir nicht, wie die Vorsteher der gymnischen Spiele so stolz darauf sind, daſs diejenigen, die zum Kampfe niedersteigen, vor keinem Schmerzen zurückbeben. Wo Jagd- und Reitkunst Lob erwirbt, scheuen diejenigen, die nach diesem Ruhme streben, keinen Schmerz. Was soll ich von unserer Würdensucht, vom Geitze nach Vermögen sagen? Durch welch ein Feuer würden nicht diejenigen rennen, die diese Güter durch alle Stimmen erbettelten. Daher hatte der Afrikaner stets den sokratischen Xenophon in den Händen; und er lobte vorzüglich jene Stelle, wo er sagt: *Gleiche Arbeiten seien für den Feldherrn und Krieger nicht gleich schwer; denn schon die Ehre erleichtere die Arbeit des Feldherrn.* Doch ist es nicht ungewöhnlich, daſs der Gedanke von Wohlstand auch auf den unverständigen Pöbel wirke, ob er

non possint. itaque fama, et multitudinis judicio moventur, ut id honestum putent, quod a plerisque laudetur.

Te autem, si in oculis sis multitudinis, tamen ejus judicio stare nolim, nec, quod illa putet, idem putare pulcherrimum. tuo tibi judicio est utendum. tibi si recta probanti placebis, tum non modo tu te viceris, quod paulo ante praecipiebam, sed omnes, et omnia.

Hoc igitur tibi propone; amplitudinem et quasi quandam exaggerationem quam altissimam animi, qui maxime eminet contemnendis et despiciendis doloribus, unam esse omnium rem pulcherrimam, eoque pulchriorem, si vacet populo, neque plausum captans, se tantum ipsa delectet. quin etiam mihi quidem laudabiliora videntur omnia, quae sine venditatione et sine populo teste fiunt: non quo fugiendus sit (omnia enim benefacta in luce se collocari volunt) sed tamen nullum theatrum virtuti conscientia majus est.

27. Atque in primis meditemur illud, ut haec patientia dolorum, quam saepe jam animi intentione dixi esse firmandam, in omni genere se aequabilem praebeat. saepe enim multi, qui aut propter victoriae cupiditatem, aut propter gloriae amorem, aut etiam ut jus suum et libertatem tenerent, vulnera exceperunt fortiter, et tulerunt, iidem omissa con-

er gleich das Edle davon nicht sehen kann. Sie lassen sich durch den Ruf, durch das Urtheil der Menge bewegen, daſs sie, was die meisten loben, für Wohlstand halten. Indeſs wünschte ich nicht, daſs du, wenn du auch vor den Augen der Menge handelst, auf deren Urtheil bauest, noch gleiches mit ihr für schön haltest. Traue nur deinem eigenen Urtheile. Wenn du geprüft hast, was recht ist; und dir dann selbst gefällst: dann wirst du, wie ich zuvor foderte, nicht nur dich, sondern alle, und alles besiegt haben. Stelle dir also den Grundsatz auf: daſs die Erhabenheit, und gleichsam der höchste Aufflug der Seele, der sich vorzüglich in der Verachtung und dem Siege über den Schmerz zeigt, das Schönste aller Güter sei, und um so schöner, wenn es nicht der Menge bedarf, nicht nach Beifall haschet, und sein Vergnügen in sich selbst findet. Ja, mir scheint jede That preiswürdiger, die ohne marktschreierisches Feilbiethen, ohne das mitzeugende Volk geschieht; nicht als wenn man das Publikum zu scheuen hätte: denn jede edle That liebt das Tageslicht: sondern, weil eignes Bewuſstseyn die schönste Krone der Tugend ist.

27. Vorzüglich müssen wir den Gedanken tief fassen, daſs die Geduld im Schmerzen, die, wie ich öfter sagte, durch Geistesanstrengung Kraft gewinnt, sich bei jedem Auftritte gleich zeige. Manche bothen, aus Begierde nach Sieg, oder aus Liebe des Ruhms, oder um Freiheit und Recht zu vertheidigen, ihre Brust muthig zu Wunden dar; und hielten sie aus.

tentione dolorem morbi ferre non possunt. neque enim illum, quem facile tulerant, ratione aut sapientia tulerant, sed studio potius, et gloria. itaque barbari quidam et immanes ferro decertare acerrime possunt; aegrotare viriliter non queunt.

Graeci autem homines non satis animosi, prudentes, ut est captus hominum, satis, hostem adspicere non possunt; iidem morbos toleranter atque humane ferunt.

At Cimbri et Celtiberi in proeliis exsultant, lamentantur in morbo: nihil enim potest esse aequabile, quod non a certa ratione proficiscatur.

Sed cum videas, eos, qui aut studio aut opinione ducantur, in eo persequendo atque adipiscendo, dolore non frangi; debes existimare, aut non esse malum dolorem, aut, etiamsi, quidquid asperum alienumque a natura sit, id appellari placeat malum, tantillum tamen esse, ut a virtute ita obruatur, ut nusquam appareat.

Quae meditare, quaeso, dies et noctes. latius enim manabit haec ratio, et aliquanto majorem locum, quam de uno dolore, occupabit. nam si omnia fugiendae turpitudinis, adipiscendaeque honestatis causa faciemus, non modo stimulos doloris, sed etiam fulmina fortunae contemnamus licebit, praesertim cum paratum sit illud ex hesterna disputatione perfugium.

Doch die nämlichen Helden vergessen der Anstrengung, und können den Körperschmerz nicht ertragen. Denn auch jenen Schmerz, den sie leicht trugen, bestanden sie nicht durch Vernunft oder Weisheit; sondern vielmehr aus Leidenschaft und Ruhmsucht. Daher können Barbaren und wilde Menschen im Kampfe mit unerschüttertem Muthe fechten: aber Krankheit können sie nicht männlich bekämpfen. Die griechischen Menschen sind nicht hochherzig; indess nach Menschenfähigkeit klug genug; dem Feinde können sie zwar nicht ins Gesicht schauen: die Krankheiten im Gegentheile übertragen sie geduldig und menschlich. Die Cimbrer und Celtiberer jauchzen im Treffen; und heulen bei der Krankheit. Denn nur da kann Gleichmuth seyn, wo sichere Vernunft herrschet. Indess da du siehst, dass Leute, die Studium oder Meinung lenket, bei der Verfolgung oder Erreichung ihres Gutes kein Schmerz beuge, so musst du dich fest überzeugen, dass der Schmerz entweder kein Uebel sei; oder dass er, wenn man, was rauh und naturempörend ist, ein Uebel nennen will, nur ein so geringes sei, das die Tugend bis auf die geringste Spur leicht vertilgen kann.

Ueberdenke, ich bitte dich, diese Grundsätze Tage und Nächte. Diese Denkart dehnt sich noch weiter aus, und bringt nicht nur gegen den Schmerz allein wohlthätige Folgen. Denn wenn wir alles aus Furcht vor Schande, und aus Sehnsucht nach Edelmuth thun, so dürfen wir nicht nur den Stachel des Schmerzens, sondern selbst die Donnerschläge des Unglücks getrost verachten, um so mehr, da uns die gestrige Untersuchung noch eine andere Zufluchtstätte öffnete.

Ut enim si cui naviganti, quem praedones insequantur, deus quis dixerit: Ejice te navi, praesto est qui excipiat: vel delphinus, ut Arionem Methymnaeum, vel equi Pelopis illi Neptunii, qui per undas currus suspensos rapuisse dicuntur, excipient te, et, quo velis, perferent; omnem omittat timorem: sic urgentibus asperis et odiosis doloribus, si tanti sint, ut ferendi non sint, quo sit confugiendum, vides.

Haec fere hoc tempore putavi esse dicenda. sed tu fortasse in sententia permanes.

*A.* Minime vero: meque biduo duarum rerum, quas maxime timebam, spero liberatum metu.

*M.* Cras ergo ad clepsydram: sic enim dicimus: et tibi hoc video non posse deberi.

*A.* Ita prorsus: et illud quidem ante meridiem, hoc, eodem tempore.

*M.* Sic faciemus, tuisque optimis studiis obsequemur.

Wenn einem Schiffer, den Räuber verfolgen, irgendwo ein Gott zuriefe: „Stürze dich über Bord! es ist ein Helfer nahe, der dich auffängt! oder ein Delphin, wie jener, der Arion von Methymnä rettete: oder Pelops neptunische Rosse, die den hochschwebenden Wagen sicher über die Fluten fortrissen; diese werden dich aufnehmen, und nach dem gewünschten Ziele hinführen," so würde der Pilote bei diesem Zurufe alle Furcht beseitigen. Auf gleiche Weise, wenn uns rauhe, traurige Schmerzen mit solch einer Wuth foltern, daſs sie unerträglich werden, siehst auch du die Freistätte, wo du hinflüchten kannst.

So viel glaubte ich heute sagen zu müssen. Doch bleibst du vielleicht noch bei deiner Meinung.

*Z.* Das sei ferne: du befreitest mich vielmehr in zwei Tagen von zwei Schreckenbildern, die ich am ärgsten fürchtete. Ich hoffe jetzt von aller Furcht frei zu seyn.

*M.* Also morgen sehen wir uns auf den Ruf der Wasseruhr: denn so sagen wir. Denn ich glaube, dir dieſs Opfer darbringen zu müssen.

*Z.* Ganz und gar: und zwar vormittag; um diese nämliche Stunde.

*M.* Ich will das thun, und deinen edlen Wunsch gerne befriedigen.

# M. TULLII CICERONIS
# TUSCULANARUM QUAESTIONUM
AD
*M. Brutum.*

## LIBER III.

### DE AEGRITUDINE LENIENDA.

I.

Quidnam esse, Brute, causae putem, cur, cum constemus ex animo et corpore, corporis curandi tuendique causa quaesita sit ars, ejusque utilitas deorum immortalium inventioni consecrata; animi autem medicina nec tam desiderata sit, antequam inventa, nec tam culta, posteaquam cognita est, nec tam multis grata et probata, pluribus etiam suspecta et invisa? an quod corporis gravitatem et dolorem animo judicamus, animi morbum corpore non sentimus? ita fit, ut animus de se ipse tum judicet, cum id ipsum, quo judicatur, aegrotet.

Quod si tales nos natura genuisset, ut eam ipsam intueri, et perspicere, eademque optima duce

## Markus Tullius Cicero's
# Tuskulanische Untersuchungen
an
*M. Brutus.*

## Drittes Buch.

### Von Linderung des Kummers.

I.

Woher kömmt es, Brutus! dafs der Mensch, der aus Körper und Seele besteht, für die Pflege und Erhaltung des Körpers eine Kunst erfand, und ihren Nutzen der Erfindung unsterblicher Götter einweihte: die Heilungkunde der Seele aber vor ihrer Erfindung weder wünschte, noch nach ihrer Entdeckung ausbildete, so, dafs nur wenige sie angenehm und gut; die meisten aber verdächtig und unangenehm fanden? Vielleicht daher, weil wir den Druck und Schmerz des Körpers im Geiste beurtheilen, aber die Geisteskrankheit nicht im Körper fühlen, so geschieht es, dafs der Geist über sich selbst dann urtheile, wenn das, was urtheilt, krank ist. Hätte uns die Natur so geschaffen, dafs wir sie selbst sehen und durchschauen, und unter

cursum vitae conficere possemus; haud erat sane, quod quisquam rationem ac doctrinam requireret. nunc parvulos nobis dedit igniculos, quos celeriter malis moribus opinionibusque depravati sic restinguimus, ut nusquam naturae lumen appareat. sunt enim ingeniis nostris semina innata virtutum; quae si adolescere liceret, ipsa nos ad beatam vitam natura perduceret. nunc autem, simul atque editi in lucem et suscepti sumus, in omni continuo pravitate, et in summa opinionum perversitate versamur; ut paene cum lacte nutricis errorem suxisse videamur. cum vero parentibus redditi, deinde magistris traditi sumus, tum ita variis imbuimur erroribus, ut vanitati veritas, et opinioni confirmatae natura ipsa cedat.

2. Accedunt etiam poetae; qui cum magnam speciem doctrinae sapientiaeque prae se tulerint, audiuntur, leguntur, ediscuntur, et inhaerescunt penitus in mentibus. cum vero accedit eodem quasi maximus quidam magister, populus, atque omnis undique ad vitia consentiens multitudo, tum plane inficimur opinionum pravitate, a naturaque desciscimus; ut nobis optimam naturam invidisse videantur, qui nihil melius homini, nihil magis expetendum, nihil praestantius honoribus, imperiis, populari gloria judicaverunt. ad quam fertur optimus

dieſer beſten Führerinn unſere Lebensreiſe vollenden könnten, ſo wäre es nicht nöthig, Vernunft und Unterricht aufzuſuchen. Doch ſie hauchte uns nur ſchwache Funken ein, die wir, durch böſe Sitten und Grundſätze verſchlimmert, bald ſo auslöſchen, daſs nicht das geringſte Naturflämmchen mehr auflodert. Unſern Herzen iſt zwar der Keim der Tugenden eingepflanzet: könnte dieſer gedeihen, ſo würde uns die Natur ſelbſt zum ſeligen Leben führen: aber itzt werden wir kaum gebohren und erzogen, ſo taumeln wir ſchon durch alle böſen Wege und höchſt verkehrte Meinungen hin, ſo daſs es ſcheinen möchte, als ſögen wir ſchon mit der Milch der Amme den Irrthum ein. Wenn wir dann den Aeltern zurückgegeben und Lehrern ausgeliefert werden, hüllen uns ſo viele Irrthümer ein, daſs die Wahrheit der Lüge, und die Natur der herrſchenden Meinung weichen muſs.

2. Dazu kommen noch die Dichter, die man bei dem gleiſsenden Scheine von Gelehrt- und Weisheit höret, liest, auswendig lernet, und tief in das Herz ſenket. Geſellet ſich dieſen noch, der gewaltigſte Lehrer, das Volk, und die überall für das Laſter geſtimmte Menge bei, dann werden wir ganz von böſen Begriffen angeſtecket, und von der Natur abtrünnig. Dieſe Feinde ſcheinen uns um die Mutter Natur zu beneiden, da ſie den Grundſatz aufſtellen: es ſei für den Menſchen nichts beſſers, nichts wünſchenswerthers, nichts herrlichers, als Ehrenſtellen, Herrſchaft und Volkesruhm. Nach dieſem Gute ſtrebt je-

quisque, veramque illam honeſtatem expetens, quam unam natura maxime inquirit, in ſumma inanitate verſatur, conſectaturque nullam eminentem effigiem (virtutis), ſed adumbratam imaginem gloriae. eſt enim gloria, ſolida quaedam res et expreſſa, non adumbrata. ea eſt conſentiens laus bonorum, incorrupta vox bene judicantium de excellente virtute. ea virtuti reſonat, tanquam imago. quae quia recte factorum plerumque comes eſt, non eſt bonis viris repudianda.

Illa autem, quae ſe ejus imitatricem eſſe vult, temeraria atque inconſiderata, et plerumque peccatorum vitiorumque laudatrix, fama popularis, ſimulatione honeſtatis formam ejus pulchritudinemque corrumpit. qua caecitate homines, cum quaedam etiam praeclara cuperent, eaque neſcirent nec ubi, nec qualia eſſent, funditus alii everterunt ſuas civitates, alii ipſi occiderunt. atque hi quidem optima petentes, non tam voluntate, quam curſus errore falluntur. Quid, qui pecuniae cupiditate, qui voluptatum libidine feruntur; quorumque ita perturbantur animi, ut non multum abſint ab inſania, quod inſipientibus contingit omnibus, his nullane eſt adhibenda curatio? utrum, quod minus noceant animi aegrotationes, quam corporis? an quod corpora curari poſſint, animorum medicina nulla ſit?

3. At et morbi pernicioſiores, pluresque ſunt animi, quam corporis. hi enim ipſi odioſi ſunt,

der Beſtgeſinnte: und während er nach jener wahren Gröſse ringt, welche die Natur allein vorzüglich ſucht, taumelt er durch nichtige Lehrheit, und haſcht, ſtatt die hohe Geſtalt der Tugend zu erreichen, nach dem Schattenbilde der Ehre. Denn Ehre iſt ein ächtes Gepräge, und kein Schattenbild: ſie iſt das einſtimmige Lob der Guten, die unbeſtechliche Stimme biederer Richter, die über die Vortrefflichkeit der Tugend entſcheiden. Sie tönt der Tugend, gleich dem Echo, entgegen. Sie alſo, die gewöhnliche Gefährtinn edler Thaten, darf von rechtſchaffenen Männern nicht verſchmähet werden: aber jene Pöbelgunſt, die dieſe nachgeberden will, iſt blind und unbedachtſam; iſt meiſtens die Lobrednerinn der Fehler und Laſter; und entſtaltet durch das Nachgebilde des Ehrbaren den Reiz und die Schönheit ächter Ehre. So geblendete Menſchen ſtrebten nach manchem Erhabenen, ohne zu wiſſen, wo und wie ſie es fanden, und einige ſtürzten ſo ihren Staat, andere ſich ſelbſt. Sie ſuchten zwar das Beſte; doch irrten ſie mehr auf einer falſchen Bahn, als durch böſen Willen. Wie ſollte man bei jenen, die Geldgierde und Wolluſt fortreiſst, deren Seele (das gewöhnliche Schickſal der Thoren) beinahe, gleich Tollen, betäubt iſt, keine Heilung verſuchen? Vielleicht, weil die Krankheit der Seele weniger ſchadet, als die des Körpers? oder weil man die Körper zwar heilen kann; die Seele aber unheilbar iſt?

3. Doch nein! die Krankheiten der Seele ſind verderblicher und zahlreicher: denn ſelbſt die Kör-

quod ad animum pertinent, eumque follicitant; animusque aeger, ut ait Ennius, *femper errat, neque pati, neque perpeti poteft: cupere nunquam definit.* quibus duobus morbis (ut omittam alios) aegritudine et cupiditate, qui tandem poffunt in corpore effe graviores? qui vero probari poteft, ut fibi mederi animus non poffit, cum ipfam medicinam corporis animus invenerit; cumque ad corporum fanationem multum ipfa corpora et natura valeant; nec omnes, qui curari fe paffi funt, continuo etiam convalescant; animi autem, qui fanari voluerint, praeceptisque fapientium paruerint, fine ulla dubitatione fanentur?

Eft profecto animi medicina, philofophia; cujus auxilium non, ut in corporis morbis, petendum eft foris: omnibusque opibus, et viribus, ut nosmetipfi nobis mederi poffimus, elaborandum eft. quamquam de univerfa philofophia, quantopere expetenda effet et colenda, fatis, ut arbitror, dictum eft in Hortenfio. de maximis autem rebus nihil fere intermifimus poftea nec disputare, nec fcribere. his autem libris expofita funt ea, quae a nobis cum familiaribus noftris in Tusculano erant disputata.

Sed quoniam duobus fuperioribus, de morte, et de dolore dictum eft, tertius dies disputationis hoc tertium volumen efficiet. Ut enim in Academiam noftram defcendimus, inclinato jam in poftmeridianum tempus die, poposci eorum aliquem,

perkrankheiten ſind nur deſswegen ſo traurig, weil ſie die Seele treffen und empören. *Die kranke Seele*, ſaget Ennius, *irret ſtets: duldet, harret's nicht aus; und nimmer werden ihre Wünſche befriediget.* Ich nenne nur die doppelte Krankheit, Kummer und Begierde. Könnte es ärgere Leiden im Körper geben? Wie kann man aber beweiſen, daſs ſich der Geiſt nicht heilen könne, da er ſelbſt die Heilung des Körpers erfand. Dann trägt zur Geſundheit der Körper die Leibesbeſchaffenheit und die Natur vieles bei: und nicht alle, die ſich heilen laſſen, werden deſswegen ſchon geſund: aber die Seele, die ſich heilen laſſen will, und den Lehren der Weiſen gehorcht, wird ohne allen Zweifel geneſen. In der That! Philoſophie iſt die Arzenei der Seele: aber man muſs ihre Hilfe nicht, wie bei Körperkrankheiten, von auſsen ſuchen; ſondern wir müſſen mit Macht und Kraft dahin arbeiten, daſs wir uns ſelbſt heilen können. Wie ſehr man überhaupt Philoſophie wünſchen und verehren ſolle, ſagte ich, wie ich glaube, im Hortenſius gründlich genug. Ich lieſs ſpäter keinen der wichtigſten Gegenſtände beiſeite, den ich nicht mündlich oder ſchriftlich behandelte. Der Inhalt dieſer Bücher begreift die Unterſuchungen, die ich mit meinen Freunden auf meinem Tuskulum hielt. Weil ich in den zwei erſten über Tod und Schmerz ſprach, ſoll die Unterſuchung des dritten Tages dieſen dritten Band ausmachen. Als ich daher in unſere Akademie niederſtieg, zur Zeit, wo ſich die Sonne ſchon zum Nachmittage neigte, bath ich mir von einem Gegenwärtigen den Stoff aus,

qui aderant, caufam differendi. Tum res acta fic eft.

4. *A.* Videtur mihi cadere in fapientem aegritudo.

*M.* Num reliquae quoque perturbationes animi *), formidines, libidines, iracundiae? haec enim fere funt ejusmodi, quae Graeci πάθη appellant; ego poteram morbos, et id verbum effet e verbo; fed in confuetudinem noftram non caderet. nam mifereri, invidere, geftire, laetari, haec omnia *morbos* Graeci appellant, motus animi rationi non obtemperantes; nos autem hos eosdem motus concitati animi, recte, ut opinor, *perturbationes* dixerimus; morbos autem non fatis ufitate; nifi quid aliud tibi videtur.

*A.* Mihi vero ifto modo.

*M.* Haeccine igitur cadere in fapientem putas?

*A.* Prorfus exiftimo.

*M.* Nae ifta gloriofa fapientia non magno aeftimanda eft, fiquidem non multum differt ab infania.

*A.* Quid? tibi omnisne animi commotio videtur infania?

*M.* Non mihi quidem foli: fed, id quod admirari faepe foleo, majoribus quoque noftris hoc ita vifum intelligo multis feculis ante Socratem; a quo

---

*) *Affekt ift ein hoher Grad der Begierde oder des Abfcheus; eine heftige Leidenfchaft. Leidenfchaft und Affekt find nicht gleichbedeutend. Die Weltweifen können diefes aus-*

worüber ich ſprechen ſollte. Dann begann unſere Unterhaltung ſo.

4. *Z.* Auch den Weiſen befällt, wie ich glaube, der Kummer.

*M.* Vielleicht auch die andern Affekte der Seele, als beſtändige Furcht, böſe Begierden, Zorn? denn dieſe bezeichnen beinahe das, was die Griechen πάθη nennen; und ich nach dem wörtlichen Ausdrucke Krankheit nennen könnte. Aber unſer Sprachgebrauch erlaubt es nicht. Denn Mitleid fühlen, beneiden, jauchzen, ſich freuen, alle dieſe Gemüthsbewegungen, die der Vernunft nicht gehorchen, nennen die Griechen *Krankheiten:* wir aber heiſsen die nämlichen Bewegungen der empörten Seele, wie ich glaube, ſehr treffend: *Affekte.* Denn der Ausdruck *Krankheit* iſt nicht ganz gewöhnlich: wenn es dir etwa nicht anders ſcheint.

*Z.* Ich bin ganz deiner Meinung.

*M.* Glaubeſt du nun, daſs der Weiſe dieſen Affekten unterworfen ſei?

*Z.* Ich glaube, ganz und gar.

*M.* Wahrlich, ſo iſt dieſe glorreiche Weisheit nicht hoch zu ſchätzen: denn ſo iſt ſie vom Unſinne nicht viel unterſchieden.

*Z.* Wie? ſcheint dir jede Geiſtesbewegung Unſinn?

*M.* Nicht mir allein: ſondern ſo ſchien es, was ich oft bewundere, auch unſern Vätern, ſchon viele

haec omnis, quae est de vita et de moribus, philosophia manavit.

*A.* Quonam tandem modo?

*M.* Quia nomen insaniae significat mentis aegrotationem et morbum, (id est insanitatem, et aegrotum animum, quam appellarunt *insaniam*).

Omnes autem perturbationes animi, morbos philosophi appellant; negantque, stultum quemquam his morbis vacare: qui autem in morbo sunt, sani non sunt; et omnium insipientium animi in morbo sunt! omnes insipientes igitur insaniunt. sanitatem enim animorum, positam in tranquillitate quadam constantiaque censebant: his rebus mentem vacuam appellarunt *insanam*, propterea quod in perturbato animo, sicut in corpore, sanitas esse non posset.

5. Nec minus illud acute, quod animi affectionem, lumine mentis carentem, nominaverunt *amentiam*, eandemque *dementiam*. ex quo intelligendum est, eos, qui haec rebus nomina posuerunt, sensisse hoc idem, quod a Socrate acceptum diligenter Stoici retinuerunt, Omnes *insipientes* esse *non sanos*. qui enim animus est in aliquo morbo (morbos autem, hos perturbatos motus, ut modo dixi, philosophi appellant) non magis est sanus,

---

*ländische Wort nicht entrathen, weil wir kein einheimisches haben. Gemüthsbewegung, das Einige einführen wollen, drückt den Begriff von Affekt nur halb aus.*

ADELUNG.

Jahrhunderte vor Sokrates, dem wir die ganze Lebens- und Moralphilosophie verdanken.

*Z.* Wie so?

*M.* Denn der Name Unsinn *) bedeutet Unpäslichkeit und Krankheit der Seele (das ist Ungesundheit oder kranker Sinn, den sie Unsinn nannten). Nun die Philosophen nennen alle Geistesaufwallungen (Affekte) eine Krankheit, und sagen, daſs kein Thor von dieser Krankheit frei sei: wer aber mit einer Krankheit behaftet ist, der ist nicht gesund. Nun die Seelen aller Thoren leiden an dieser Krankheit; also sind alle Thoren ungesund. Denn sie hielten dafür, die Gesundheit der Seele sei eine Art von Ruhe und beständigem Gleichmuthe. Einen Sinn ohne diese Eigenheiten nannten sie Unsinn, oder Ungesundheit am Verstande; weil ein zerrütteter Geist so wenig, als ein zerrütteter Körper gesund seyn kann.

5. Eben so scharfsinnig nannten sie den Zustand der Seele, der uns des Geisteslichts beraubet, *Sinnlosigkeit und Wahnsinn.* Ein sicherer Beweis, daſs die Schöpfer dieser Namen, eben so wie Sokrates, dachten, dessen Meinung die Stoiker heilig bewahrten. Alle Unweisen seien auch Seelenkranke: denn der Geist, der mit einer Krankheit behaftet ist (Krankheit nennen, wie ich sagte, die Philosophen diese Aufwal-

*) Ich kann das Wortspiel von sanus, das gesund und zugleich vernünftig heiſst, nicht heben: oder es müſste unsinnig von insanus herkommen: denn es ist nach Adelung mit infanus sehr verwandt. Doch sub judice lis est.

quam id corpus, quod in morbo est. ita fit, ut sapientia, sanitas sit animi; insipientia autem, quasi insanitas quaedam, (quae est insania), eademque dementia. multoque melius haec notata sunt verbis Latinis, quam Graecis; quod aliis quoque multis locis reperietur. sed id alias: nunc, quod instat.

Totum igitur id, quod quaerimus, quid et quale sit, verbi vis ipsa declarat. eos enim sanos quoniam intelligi necesse est, quorum mens motu, quasi morbo, perturbata nullo sit; qui contra affecti sunt, hos insanos appellari necesse est. itaque nihil melius, quam quod est in consuetudine sermonis Latini, cum *exisse ex potestate* dicimus eos, qui effrenati feruntur aut libidine, aut iracundia. quamquam ipsa iracundia, libidinis est pars. sic enim definitur iracundia, *Ulciscendi libido.* Qui igitur exisse ex potestate dicuntur, idcirco dicuntur, quia non sunt in potestate mentis, cui regnum totius animi a natura tributum est.

Graeci autem *μανιαν* unde appellent, non facile dixerim. eam tamen ipsam distinguimus nos melius, quam illi. hanc enim insaniam, quae juncta stultitiae patet latius, a furore disjungimus.

Graeci volunt illi quidem, sed parum valent verbo: quem nos furorem, *μελαγχολιαν* illi vo-

lungen), ist eben so wenig gesund, als ein kranker Körper. Weisheit ist also Gesundheit der Seele; Unweisheit gleichsam Ungesundheit, und zugleich Wahnsinn. Die lateinische Sprache drücket dieses viel besser, als die griechische aus: das findet sich auch bei vielen andern Gegenständen. Doch davon ein andermal; nun auf unsern Stoff.

Das Wesen und die Beschaffenheit des Gegenstandes, den wir untersuchen, erkläret also der Sinn des Wortes selbst. Denn wir verstehen unter Gesunden am Verstande jene, deren Seele keine Aufwallung, oder gleichsam Krankheit betäubet: die sich anders befinden, müssen wir Seelenkranke heissen. Wir sagen also nach dem lateinischen Sprachgebrauche sehr treffend, dass diejenigen ohnmächtig sind, welche zügellose Lust oder Zornmüthigkeit fortreisst. Obgleich auch der Zorn unter Lust begriffen ist; denn man bestimmt den Zorn als Rachlust. Wenn man also saget, dass sie ohnmächtig sind, so geschieht diess deswegen, weil sie nicht mehr ihrer Vernunft mächtig sind, welche doch die Natur zur Beherrscherin des Geistes setzte. Warum die Griechen dieses, Manie, μανια, nennen, kann ich nicht bestimmen. Wir unterscheiden hier besser, als sie. Denn wir trennen den Unsinn, der sich, als Gefährte der Thorheit, weiter ausdehnet, von Raserei. Die Griechen wollen diesen Sinn zwar erreichen: doch es fehlt ihnen an Worten. Was wir Raserei nennen, heissen sie μελαγχολια, Schwarzgalle *); gleich-

*) μελας, schwarz, χολος, oder χολη, Galle.

cant. quasi vero atra bili solum mens, ac non saepe vel iracundia graviore, vel timore, vel dolore moveatur. quo genere Athamantem, Alcmaeonem, Ajacem, Orestem furere dicimus. Qui ita sit affectus, eum dominum esse rerum suarum vetant duodecim tabulae. itaque non est scriptum, SI INSANUS, sed SI FURIOSUS ESSE INCIPIT. stultitiam enim censuerunt, inconstantiam, id est, sanitate vacantem: posse tamen tueri mediocritatem officiorum, et vitae communem cultum atque usitatum. furorem autem esse rati sunt, mentis ad omnia caecitatem. quod cum majus esse videatur, quam insania, tamen ejusmodi est, ut furor in sapientem cadere possit, non possit insania. sed haec alia quaestio est. nos ad propositum revertamur.

6. Cadere, opinor, in sapientem aegritudinem tibi dixisti videri.

*A.* Et vero ita existimo.

*M.* Humanum id quidem, quod ita existimas. non enim silice nati sumus. sed est natura fere in animis tenerum quiddam atque molle, quod aegritudine, quasi tempestate, quatiatur. Nec absurde Crantor ille, qui in nostra Academia vel in primis fuit nobilis, „Minime, inquit, assentior iis, qui „istam nescio quam indolentiam magnopere laudant; „quae nec potest ulla esse, nec debet. Ne aegrotus sim, inquit: sed si fuerim, sensus adsit,

ſam, als wenn die Seele nur durch ſchwarze Galle, nicht aber oft durch heftigern Zorn, durch Furcht oder Schmerz zerrüttet würde. In dieſer Hinſicht ſagen wir, daſs Athamas, Alkmäon, Ajax, Oreſtes raſen. Solch einem nehmen die zwölf Geſetztafeln die Aufſicht über ſein Vermögen. Daher ſteht nicht geſchrieben: *wenn er thörigt*, ſondern *wenn er raſend iſt*. Thorheit hielten ſie für Unbeſtand, wo die Geſundheit der Seele fehlt: doch könne man dabei den Pflichten, und der gemeinen und gewöhnlichen Lebensweiſe noch entſprechen. Aber Raſerei ſchien ihnen gänzliche Blindheit der Seele. Indeſs, obgleich Raſerei einen höhern Grad, als Thorheit, bezeichnet, ſo kann doch jene den Weiſen treffen; niemals aber Thorheit. Allein dieſs iſt eine andere Frage. Kehren wir zu unſerm Gegenſtande.

6. Du ſagteſt, es ſcheine dir, daſs auch Weiſe Kummer plage.

*Z.* Ja, in der That! ſo ſcheint es mir.

*M.* Deine Denkart iſt menſchlich; denn wir ſind keinem Kieſel entſtammt. Unſere Seelen haben von Natur aus etwas zartes und weiches, das vom Kummer, wie von einem Sturme, erſchüttert wird. Krantor, einer der berühmteſten Weiſen unſerer Akademie, drückt ſich ſo ſehr gut aus: „*Ich ſtimme jenen ganz und gar nicht bei, die, weis nicht, welche Fühlloſigkeit ſo hoch preiſen. Denn es kann und darf keine ſolche Indolenz herrſchen. Ich wünſche nie zu erkranken: doch wenn ich erkranke, ſo bleibe doch, man möge mich*

„ſive ſecetur quid, ſive avellatur a corpore. nam „iſtuc nihil dolere, non ſine magna mercede con„tingit, immanitatis in animo, ſtuporis in cor„pore.“

Sed videamus, ne haec oratio ſit hominum aſſentantium noſtrae imbecillitati, et indulgentium mollitudini; nos autem audeamus non ſolum ramos amputare miſeriarum, ſed omnes radicum fibras evellere. tamen aliquid relinquetur fortaſſe. ita ſunt altae ſtirpes ſtultitiae. ſed relinquetur id ſolum, quod erit neceſſarium. illud quidem ſic habeto, niſi ſanatus animus ſit, quod ſine philoſophia fieri non poteſt, finem miſeriarum nullum fore. quamobrem, quoniam coepimus, tradamus nos ei curandos. ſanabimur, ſi volemus. et progrediar quidem longius: non enim de aegritudine ſolum, quamquam id quidem primum, ſed de omni animi, ut ego poſui, perturbatione (morbo, ut Graeci volunt) explicabo.

Et primo, ſi placet, Stoicorum more agamus, qui breviter adſtringere ſolent argumenta; deinde noſtro inſtituto vagabimur.

7. Qui fortis eſt, idem eſt fidens; quoniam confidens, mala conſuetudine loquendi, in vitio ponitur, ductum verbum a confidendo, quod laudis eſt. qui autem eſt fidens, is profecto non exti-

*ſchneiden, oder vom Körper was trennen, das Gefühl übrig. Denn auch da keinen Schmerz fühlen, dieſs wird nicht ohne groſse Opfer geſchehen: man müſste entweder der Seele nach ein Ungeheuer; dem Körper nach ein Klotz ſeyn.* Unterſuchen wir indeſs, ob dieſs nicht die Sprache eines Menſchen ſei, der unſrer Schwäche ſchmeichelt, und unſrer Weichlichkeit nachgiebt. Wir wollen es nicht nur wagen, die Aeſte des Elendes wegzuſchneiden, ſondern auch alle Fibern der Wurzeln auszureiſsen. Vielleicht bleibt doch noch etwas zurücke; ſo tief ſchlagen die Wurzeln der Thorheit. Es ſoll nur das allein übrig bleiben, was nothwendig ſeyn wird. Du muſst überzeugt ſeyn, daſs wir, wenn der Geiſt nicht geheilt iſt, was ohne die Philoſophie nie geſchehen kann, nimmer ein Ende unſers Elends ſehen werden. Vertrauen wir uns alſo, gemäſs unſerm erſten Entſchluſſe, ihrer Pflege. Die Heilung iſt ſicher, wenn wir nur wollen. Ich will ſogar noch weiter vordringen. Ich will mich nicht über den Kummer, obgleich vorzüglich über ihn, ſondern über alle Affekte, wie ich: oder Geiſteskrankheiten, wie die Griechen ſie nennen, näher erklären. Zuerſt wollen wir, wenn es dir ſo gefällt, nach Stoiker Sitte zu Werke gehen, die ihre Gründe ins Kurze beſchränken: dann nach unſerer Methode uns weiter ausbreiten.

7. Wer Muth hat, der waget auch. Denn Verwegenheit wird nach verdorbenem Sprachgebrauche zum Fehler gerechnet, ob das Wort gleich vom Wagen ſtammt, das Ehre bringt. Nun wer waget,

mescit. discrepat enim a timendo, confidere. atqui in quem cadit aegritudo, in eundem timor. quarum enim rerum praesentia sumus in aegritudine, easdem impendentes et venientes timemus. ita fit, ut fortitudini aegritudo repugnet. verisimile est igitur, in quem cadat aegritudo, cadere in eundem timorem, et infractionem quandam animi, et demissionem. quae in quem cadunt, in eundem cadit, ut serviat, ut victum se quandoque fateatur. quae qui recipit, recipiat idem necesse est timiditatem et ignaviam. non cadunt autem haec in virum fortem. igitur ne aegritudo quidem. at nemo sapiens, nisi fortis. non cadit ergo in sapientem aegritudo.

Praeterea necesse est, qui fortis sit, eundem esse magni animi: qui magni animi sit, invictum: qui invictus sit, eum res humanas despicere, atque infra se positas arbitrari. despicere autem nemo potest eas res, proptet quas aegritudine affici potest. ex quo efficitur, fortem virum aegritudine nunquam affici. omnes autem sapientes, fortes. non cadit igitur in sapientem aegritudo. et quemadmodum oculus conturbatus non est probe affectus ad suum munus fungendum: et reliquae partes, totumve corpus, statu cum est motum, deest officio suo et muneri: sic conturbatus animus, non est aptus ad exsequendum munus suum. munus autem animi est, ratione bene uti; et sapientis animus ita semper af-

fürchtet ſich in der That nicht. Denn wagen und fürchten ſind ſich entgegengeſetzt. Wen aber Kummer plaget, den plaget auch Furcht. Denn Unfälle, deren Gegenwart uns Kummer erregt, fürchten wir ſchon, wenn ſie nahen und herankommen. So verträgt ſich Kummer niemals mit dem Muthe. Es iſt alſo wahrſcheinlich, daſs, wer dem Kummer unterliegt, auch der Furcht und irgend einer Niederſchlagenheit und Erniedrung der Seele unterworfen ſei. Wen ſo was trifft, den trifft auch die Schande der Sklaverei; und er muſs ſich oft beſiegt bekennen. Wer an dieſen Schwächen leidet, der leidet auch an Furcht und Feigheit; aber ſo was trifft nie den tapfern Mann; alſo auch nicht Kummer. Wer nicht tapfer iſt, iſt auch nicht weiſe. Mithin trifft der Kummer auch den Weiſen nicht. Ueberdieſs beſitzt der Tapfere Seelengröſse: Seelengröſse macht unbeſiegbar; wer unbeſiegbar iſt, verachtet die menſchlichen Dinge, und glaubet, daſs ſie tief unter ihm liegen. Niemand aber kann gleichgiltig auf Dinge herabſehen, die ihm Kummer erregen können. Alſo iſt die Folgerung ſicher, daſs den tapfern Mann nie Kummer beugen könne. Jeder Weiſe iſt aber tapfer. Alſo beugt auch den Weiſen kein Kummer. Wie ein krankes Aug nicht mehr zur Erfüllung ſeines Dienſtes tauget; wie die übrigen Theile und der ganze Körper, wenn er aus ſeiner Lage gehoben iſt, ſeiner Pflicht, ſeinem Dienſte nicht mehr entſpricht; ſo iſt auch die kranke Seele untauglich, ihre Pflicht zu erfüllen. Nun die Pflicht der Seele iſt, die Vernunft wohl zu brauchen; und die Seele des Weiſen

fectus eſt, ut ratione optime utatur. nunquam igitur eſt perturbatus. at aegritudo, perturbatio eſt animi. ſemper igitur ea ſapiens vacabit.

8. Veri etiam ſimile illud eſt, qui ſit temperans, quem Graeci σωφρονα appellant, eamque virtutem σωφροσυνην vocant, quam ſoleo equidem tum temperantiam, tum moderationem appellare, nonnunquam etiam modeſtiam: ſed haud ſcio, an recte ea virtus frugalitas appellari poſſit: quod anguſtius apud Graecos valet, qui frugi homines χρηϛιμȣς appellant, id eſt, tantummodo utiles. at illud eſt latius. omnem enim abſtinentiam, omnem innocentiam (quae apud Graecos uſitatum nomen nullum habet, ſed habere poteſt αβλαβειαν. nam eſt innocentia, affectio talis animi, quae noceat nemini) reliquas etiam virtutes frugalitas continet. quae niſi tanta eſſet, et ſi iis anguſtiis, quibus plerique putant, teneretur, nunquam eſſet L. Piſonis cognomen tantopere laudatum.

Sed quia nec qui, propter metum, praeſidium reliquit, quod eſt ignaviae; nec qui, propter avaritiam, clam depoſitum non reddidit, quod eſt injuſtitiae; nec qui, propter temeritatem, male

ist stets so beschaffen, dass sie die Vernunft auf das beste brauchen kann. Der Weise ist also nie verwirrt: aber Kummer ist Geistesverwirrung. Der Weise muss also stets vom Kummer frei bleiben.

8. Es ist auch wahrscheinlich, wer mässig sei. Die Griechen nennen ihn σωφρων; und diese Tugend selbst σωφροσυνη; ich aber pflege sie bald Mässigkeit, bald Mässigung, bald Bescheidenheit zu nennen. Indess zweifle ich, ob diese Tugend auch passend, Rechtschaffenheit, genannt werden könne. Dieser Ausdruck hat bei den Griechen einen engern Sinn: denn sie nennen Rechtschaffene nur χρησιμους, das ist, brauchbare Leute. Doch die lateinische Benennung hat eine weitere Bedeutung. Denn Rechtschaffenheit umfasst jede Enthaltsamkeit; und Unschuld *), die bei den Griechen keinen gewöhnlichen Namen hat. Doch könnte sie αβλαβεια heissen: denn Unschuld ist die Eigenheit der Seele, Niemanden zu schaden. Sie umfasset endlich alle Tugenden. Wenn Rechtschaffenheit nicht so was grosses wäre; wenn sie sich mit so engen Gränzen, als die meisten glauben, beschränkte, so hätte man den Beinamen des L. Piso, Frugi, der Rechtschaffene, nie so hoch gepriesen. Indess, weil man weder den, der aus Furcht seinen Posten verliess (ein Beweis der Feigheit); noch den, der aus Geitz ein geheim vertrautes Gut wegläugnet (ein Beweis der Ungerechtigkeit); noch den, der aus Blödsinn eine Sache

*) Unschuld bedeutet auch Unschädlichkeit. S. *Adelung*.

rem gessit, quod est stultitiae, frugi appellari solet; eo tres virtutes, fortitudinem, justitiam, prudentiam, frugalitas est complexa: etsi hoc quidem commune est virtutum. omnes enim inter se nexae et jugatae sunt. Reliquum igitur est, quarta virtus ut sit ipsa frugalitas. ejus enim videtur esse proprium, motus animi appetentis regere et sedare, semperque adversantem libidini, moderatam in omni re servare constantiam; cui contrarium vitium nequitia dicitur.

*Frugalitas*, ut opinor, a *fruge*; qua nihil melius e terra. *nequitia* (etsi hoc erit fortasse durius: sed tentemus: lusisse putemur, si nil sit) ab eo, quod *necquidquam* est in tali homine; ex quo idem, nihili dicitur. qui sit frugi igitur, vel, si mavis, moderatus et temperans, eum necesse est esse constantem: qui autem constans, quietum: qui quietus, perturbatione omni vacuum: ergo etiam aegritudine. et sunt illa sapientis: aberit igitur a sapiente aegritudo.

9. Itaque non inscite Heracleotes Dionysius ad ea disputat, quae apud Homerum Achilles queritur, hoc, ut opinor, modo,

*Corque meum penitus turgescit tristibus iris,*
*Cum decore, atque omni me orbatum laude recordor.*

Num manus affecta recte est, cum in tumore est?

schlecht verwaltet (ein Beweis der Thorheit) rechtschaffen nennet, so begreift Rechtschaffenheit die drei Tugenden: Tapferkeit, Gerechtigkeit und Klugheit in sich; obgleich diess allen Tugenden gemein ist; denn alle sind unter sich verbunden und verkettet. So muss denn Rechtschaffenheit eine vierte Tugend ausmachen. Ihr kommt es, als Eigenheit, zu, die heftigen Begierden zu lenken und zu stillen; stets der Lust entgegen zu kämpfen, und überall gemäsigte Standhaftigkeit zu äussern: das entgegengesetzte Laster heisst: Nichtsnützigkeit. Rechtschaffenheit kommt gleichsam von Fruchtschaffen; der schönsten Kraft der Erde. Nichtsnützigkeit aber (wenn auch die Ableitung zu hart scheinen soll, will ich sie doch versuchen: misslingt sie, so halte man den Versuch für Scherz) kommt daher, weil der Mensch nichtsnützig ist; desswegen heisst er auch Taugenichts. Wer also rechtschaffen; oder wenn du willst, bescheiden und mäsig ist, der muss auch standhaft seyn. Der Standhafte bleibt ruhig: der Ruhige ist von aller Gemüthsbewegung frei; also auch vom Kummer. Nun diese Eigenheiten kommen dem Weisen zu; also ist der Weise auch vom Kummer frei.

9. Daher macht Dionysius von Heraklea über folgende Klagen Achylls bei Homer:

*Und mein inneres Herz empört sich vom traurigen Grolle,*
*Denke ich nach, wie sie Ehre und alle Lorbern mir raubten!*

die nicht unschickliche Bemerkung. Ist die Hand bei

aut num aliud quodpiam membrum tumidum ac turgidum non vitiose se habet? sic igitur inflatus et tumens animus, in vitio est. sapientis autem animus semper vacat vitio, nunquam turgescit, nunquam tumet. at irati animus ejusmodi est: nunquam igitur sapiens irascitur. nam si irascitur, etiam concupiscit. proprium est enim irati, cupere, a quo laesus videatur, ei quam maximum dolorem inurere. qui autem id concupierit, eum necesse est, si id consecutus sit, magnopere laetari. ex quo fit, ut alieno malo gaudeat. quod quoniam non cadit in sapientem, ne ut irascatur quidem cadit. sin autem caderet in sapientem aegritudo, caderet etiam iracundia. qua quoniam vacat, aegritudine etiam vacabit.

Etenim si sapiens in aegritudinem incidere posset, posset etiam in misericordiam, posset in invidentiam. non dixi invidiam, quae tum est, cum invidetur; ab *invidendo* autem *invidentia* recte dici potest, ut effugiamus ambiguum nomen *invidiae*: quod verbum ductum est a nimis intuendo fortunam alterius, ut est in Menalippo,

*Quisnam florem liberum invidit meum?*

male Latine videtur. sed praeclare Accius. ut enim

einem Geschwulste gesund? ist nicht jedes geschwollene und aufgedunsene Glied bresthaft? so ist auch die aufgeschwollene, aufgedunsene Seele bresthaft. Doch die Seele des Weisen hat nie ein Gebrechen, und brauset und schwillt nie auf. Aber das thut die Seele des Zornigen. Der Weise zürnet also nie. Wenn er zürnet, so verlanget er auch. Denn dem Zürnenden ist das Verlangen eigen, seinem vermeinten Beleidiger mit einem brennenden Schmerzen zu kränken. Wenn aber, der so was verlangt, seinen Wunsch erfüllt sieht, muss er sich darüber freuen: er wird sich also über fremden Schaden freuen. Das findet aber bei dem Weisen nicht statt; also findet auch zürnen nicht statt. Wenn aber Kummer den Weisen befiele, würde ihn auch Zorn befallen. Weil er nun von dieser Schwäche frei ist, so wird er auch vom Kummer frei seyn. Denn wenn der Weise in Kummer verfallen könnte, würde er auch in Weichherzigkeit, in Scheelsucht verfallen *). Ich sage nicht Neid; der dann wirket, wenn man beneidet. Man kann aber von *scheel sehen Scheelsucht* gut herleiten, um dem Doppelsinne des Wortes *Neid* auszuweichen. Denn das Wort stammt vom zu heftig nach dem fremden Gute schielen her. So heisst es im Menalipp:

*Wer schielt die Blüthe meiner Kinder an?*

Das scheint nicht richtig latein gesprochen: doch ist der Ausdruck des Accius vortrefflich. Denn wie man

*) Denn Invidia ist bald thätig und leidend; man braucht es für beneiden und beneidet werden. Invidentia, Beneidung, ist allzeit transitiv und thätig.

videre, ſic invidere *florem* rectius, quam *flori*. nos conſuetudine prohibemur; poeta jus ſuum tenuit, et dixit audacius.

10. Cadit igitur in eundem et miſereri, et invidere. nam qui dolet rebus alicujus adverſis, idem alicujus etiam ſecundis ſolet: ut Theophraſtus interitum deplorans Calliſthenis, ſodalis ſui, rebus Alexandri prosperis angitur: itaque dicit Calliſthenem incidiſſe in hominem ſumma potentia, ſummaque fortuna, ſed ignarum, quemadmodum rebus ſecundis uti conveniret.

Atqui quemadmodum miſericordia, aegritudo eſt ex alterius rebus adverſis; ſic invidentia, aegritudo eſt ex alterius rebus ſecundis. in quem igitur cadit miſereri, in eundem etiam invidere. non cadit autem invidere in ſapientem: ergo ne miſereri quidem. quod ſi aegre ferre ſapiens ſoleret, miſereri etiam ſoleret. abeſt ergo a ſapiente aegritudo.

Haec ſic dicuntur a Stoicis, concluduntùrque contortius. ſed latius aliquanto dicenda ſunt, et diffuſius: ſententiis tamen utendum eorum potiſſimum, qui maxime forti, et, ut ita dicam, virili utuntur ratione atque ſententia. nam Peripatetici, familiares noſtri, quibus nihil eſt uberius, nihil eruditius, nihil gravius, mediocritates vel

ſagt, eine Blume ſehen: ſo auch beſſer, eine Blume anſchielen; ſtatt nach der Blume ſchielen. Indeſs uns verbeuth dieſs Sprachgebrauch. Der Dichter behauptete ſein Recht, und drückte ſich kühner aus.

10. Es trifft alſo den nämlichen Mitleid und Beneidung. Wen des Mitmenſchen Unglück ſchmerzet, den ſchmerzet auch gewöhnlich ſein Glück. Wie Theophraſt den Untergang ſeines Freundes Kalliſthenes beweint, ſo ängſtet ihn auch Alexanders günſtiges Schickſal. Er ſagt daher, daſs Kalliſthenes in die Hände eines Menſchen fiel, der zwar die höchſte Macht, das höchſte Glück beſäſse; aber das günſtige Schickſal nicht edel zu brauchen wüſste. Wie denn Mitleid der Kummer bei dem Anblicke fremden Leidens iſt: ſo iſt Beneidung der Kummer bei dem Anblicke fremden Glückes. Wer alſo dem Mitleid; der iſt auch der Beneidung unterworfen. Beneidung trifft nicht den Weiſen; alſo auch nicht Mitleid. Würde der Weiſe ſo was kümmerlich ertragen, ſo würde er Mitleid fühlen. Von dem Weiſen bleibt alſo der Kummer entfernt.

So reden die Stoiker, und ziehen ein Gewirre von Folgerungen daraus. Doch müſſen wir dieſes weitſchichtiger und deutlicher erklären. Wir wollen vorzüglich die Meinungen derjenigen benutzen, die eine entſchloſſene; und, ſo zu ſagen, männliche Vernunft und Denkart zur Führerinn wählen. Die Peripatetiker, unſere Freunde, beſitzen zwar Vortrag, Gelehrſamkeit und Anſehen; doch beweiſen ſie mir die Mit-

perturbationum, vel morborum animi, mihi non ſane probant. omne enim malum, etiam mediocre, magnum eſt. nos autem id agimus, ut id in ſapiente nullum ſit omnino. nam ut corpus, etiam ſi mediocriter aegrum eſt, ſanum non eſt; ſic in animo iſta mediocritas caret ſanitate. itaque praeclare noſtri, ut alia multa, moleſtiam, ſollicitudinem, angorem, propter ſimilitudinem corporum aegrorum, aegritudinem nominaverunt. hoc propemodum verbo Graeci omnem animi perturbationem appellant. vocant enim πάθος, iſt eſt, morbum, quicunque eſt motus in animo turbidus.

Nos melius: aegris enim corporibus ſimillima eſt animi aegritudo. at non ſimilis aegrotationis eſt libido, non immoderata laetitia, quae eſt voluptas animi elata et geſtiens. ipſe etiam metus non eſt morbi admodum ſimilis, quamquam aegritudini eſt finitimus, ſed proprie, ut aegrotatio in corpore, ſic aegritudo in animo, nomen habet non ſejunctum a dolore. doloris igitur hujus origo nobis explicanda eſt, id eſt, cauſa efficiens aegritudinem in animo, tanquam aegrotationem in corpore. nam, ut medici, cauſa morbi inventa, curationem eſſe inventam putant; ſic nos, cauſa aegritudinis reperta, medendi facultatem reperiemus.

telmäſsigkeit der Affekte, oder Gemüthskrankheiten, nicht gründlich genug. Denn auch ein mittelmäſsiges Uebel iſt groſs. Ich will aber zeigen, daſs den Weiſen gar kein Uebel drücke. Wie der Körper auch bei einer mittelmäſsigen Krankheit nicht geſund iſt, ſo verbannet auch mittelmäſsiger Kummer die Geſundheit aus der Seele. Daher nannten die Unſrigen, wie überhaupt vieles andere, ſo auch Beklemmung, Sorge, Angſt, wegen der Aehnlichkeit mit den Körperkrankheiten, ſehr treffend eine Seelenkrankheit. Die Griechen drücken durch dieſes Wort beinahe jeden Affekt aus. Denn ſie nennen jede Geiſtesaufwallung πάθος, das iſt, Krankheit. Wir reden beſtimmter: kränkender Kummer der Seele hat mit der Körperkrankheit viel ähnliches; aber Begierde, unmäſsige Freude, welche die brauſende und ſchwärmeriſche Wolluſt ausmacht, haben mit der Krankheit keine Aehnlichkeit. Selbſt die Furcht iſt der Krankheit nicht ſehr ähnlich, ob ſie gleich nahe an den kränkelnden Kummer gränzet. Doch läſst ſich, wie bei Körperkrankheit, der Begriff des Seelenkummers vom Schmerzen nicht trennen. Wir müſſen alſo den Urgrund dieſes Schmerzens erklären, das heiſst, wir müſſen die Urſache aufſuchen, welche, wie im Körper die Krankheit, ſo in der Seele den Kummer bewirket. Denn wie die Aerzte, nach gefundener Urſache einer Krankheit, die Heilung ſelbſt gefunden zu haben glauben, ſo werden auch wir nach entdeckter Urſache des Kummers, die Mittel, ihn zu heilen, ſelbſt aufdecken.

11. Eſt igitur cauſa omnis in opinione, nec vero aegritudinis ſolum, ſed etiam reliquarum omnium perturbationum; quae ſunt genere quatuor, partibus plures. nam cum omnis perturbatio ſit animi motus, vel rationis expers, vel rationem aſpernans, vel rationi non obediens, isque motus aut boni, aut mali opinione citetur; bifariam quatuor perturbationes aequaliter diſtributae ſunt. nam duae ſunt ex opinione boni: quarum altera, voluptas geſtiens, id eſt, praeter modum elata laetitia, opinione praeſentis magni alicujus boni; altera, quae eſt immoderata appetitio opinati magni boni, rationi non obtemperans, vel cupiditas recte, vel libido dici poteſt.

Ergo haec duo genera, voluptas geſtiens, et libido, bonorum opinione turbantur, ut duo reliqua, metus et aegritudo, malorum. nam et metus opinio magni mali impendentis; et aegritudo eſt opinio magni mali praeſentis; et quidem recens opinio talis mali, ut in eo rectum videatur eſſe angi: id autem eſt, ut is, qui doleat, oportere opinetur ſe dolere. his autem perturbationibus, quas in vitam hominum ſtultitia quaſi quasdam furias immittit atque incitat, omnibus viribus atque opibus repugnandum eſt, ſi volumus hoc, quod datum eſt vitae, tranquille placideque traducere. ſed ceteras alias: nunc aegritudinem, ſi poſſumus, de-

11. Nun liegt die ganze Urſache nicht nur des Kummers, ſondern auch aller übrigen Affekte, in der Meinung. Ueberhaupt ſind vier Affekte: einzeln genommen, mehrere. Da jeder eine Gemüthsbewegung iſt, der ohne Vernunft handelt, oder die Vernunft verachtet, oder der Vernunft nicht gehorchet, und dieſe Bewegung aus der Meinung des Guten oder Böſen entſtehet, ſo werden die vier Affekte in zwei Gattungen gleich getheilt. Zwei ſtammen aus der Meinung des Guten. Der erſte, brauſende Wolluſt, das iſt unmäſsig ſchwärmeriſche Freude, kömmt von der Meinung eines groſsen, gegenwärtigen Gutes. Den andern, welcher unmäſsiges vernunftwidriges Streben nach einem eingebildeten groſsen Gute iſt, kann man mit Recht Begierde, oder Sehnſucht nennen. Dieſe zwei Affekte, ſchwärmeriſche Freude und Sehnſucht, werden alſo durch die Meinung des Guten erregt; wie die übrigen zwei, Furcht und Kummer, durch die Meinung des Uebels. Denn Furcht iſt Ahnung eines groſsen bevorſtehenden Uebels; Kummer aber die Meinung von einem groſsen gegenwärtigen Uebel; und zwar die rege Meinung von ſolch einem Uebel, worüber man ſich mit Recht zu ängſten glaubt: das geſchieht, wenn derjenige, der Schmerz leidet, dafür hält, daſs er Schmerz fühlen müſſe. Nun gegen dieſe Aufwallungen, welche die Thorheit gegen das Menſchenleben, gleich Furien, losläſst und ſpornet, muſs man mit aller Kraft und Macht kämpfen, wenn wir unſere Lebensſpanne ruhig und gelaſſen durchwandern wollen. Doch die andern Leidenſchaften ein andermal: itzt wollen

pellamus. id enim ſit propoſitum; quandoquidem eam tu videri tibi in ſapientem cadere dixiſti. quod ego nullo modo exiſtimo: taetra enim res eſt, miſera, deteſtabilis, omni contentione, velis, ut ita dicam, remisque fugienda.

12. Qualis enim tibi ille videtur Tantalo prognatus, Pelope natus, qui quondam a ſocero Oenomaeo rege Hippodamiam raptu nactus nuptiis? Jovis iſte quidem pronepos: tamne ergo abjectus, tamque fractus?

*Nolite* (inquit) *hoſpites ad me adire: illico iſtic;*
*Ne contagio mea bonis, umbrave obſit:*
*Tanta vis ſceleris in corpore haeret.*

Tu te, Thyeſta, damnabis, orbabisque luce propter vim ſceleris alieni? Quid? illum filium Solis nonne patris ipſius luce indignum putas?

*Refugere oculi: corpus macie extabuit;*
*Lacrymae peredere humore exſangueis genas:*
*Situ nidoris barba paedore horrida,*
*Atque intonſa infuscat pectus illuvie ſcabrum.*

Haec mala, o ſtultiſſima Aeeta, ipſe tibi addidiſti. non inerant in his, quae tibi caſus invexerat; et quidem inveterato malo, cum tumor animi reſediſſet. (eſt autem aegritudo, ut docebo, in opinione mali recentis) ſed moeres videlicet regni

wir, wenn es möglich ist, den Kummer verbannen. Denn diess ist unser Gegenstand, indem du sagtest, dir scheine es, dass der Kummer auch den Weisen plage. Ich bin ganz andern Sinnes: denn diess ist ein gräſsliches, elendes, fluchwerthes Ungemach, dem wir, so zu sagen, mit Segel und Ruder entfliehen müssen.

12. Oder was hältst du von des Tantalus Sprössling, von Pelops Sohne, Thyestes, der vom Schwäher, König Oenomäus die Hippodamia als Braut entführte. Der nämliche ist Jupiters Urenkel, und sollte er so niedrig, solch ein Schwächling seyn? Er seufzet

*O wagt es, Freunde! nicht zu nahen! flieht von hier!*
*Daſs Guten nicht mein Gift, mein Schatten Unheil bring'.*
*Solch eine Lasterwuth durchwühlt den Körper mir.*

Willst du dich, Thyestes! wegen dem Greule fremden Lasters verdammen, und des Augenlichtes berauben? Und wie: jener Sohn der Sonne? scheint er dir nicht unwürdig, dass ihn selbst sein Vater anscheine.

*Die Augen schwinden ein: der magre Leib verdorrt:*
*Die blassen Wangen frisst der Thränen heiſse Fluth:*
*Und sträubig, ungekämmt, voll Unrath und Gestank,*
*Umdämmert, gräſslich wild, der Bart die welke Brust.*

Doch diese Uebel, erbärmlicher Thor, Aeetas! schuffst du dir selbst; denn sie lagen nicht im Ungemache, das der Zufall über dich verhängt; sondern in jenem alten Uebel, nachdem sich die Geschwulst der Seele schon gelegt hatte. Du trauerst nicht um deine

desiderio, non filiae. illam enim oderas, et jure fortasse. regno non aequo animo carebas. est autem impudens luctus moerore se conficientis, quod imperare non liceat liberis.

Dionysius quidem tyrannus, Syracusis expulsus, Corinthi pueros docebat. usque eo imperio carere non poterat. Tarquinio vero quid impudentius, qui bellum gereret cum iis, qui ejus non tulerant superbiam? is, cum restitui in regnum nec Vejentium, nec Latinorum armis potuisset, Cumas se contulisse dicitur, inque ea urbe senio et aegritudine esse confectus.

13. Hoc tu igitur censes sapienti accidere posse, ut aegritudine opprimatur, id est, miseria? nam cum omnis perturbatio, miseria est, tum carnificina est, aegritudo. habet ardorem libido, levitatem laetitia gestiens, humilitatem metus; sed aegritudo majora quaedam, tabem, cruciatum, afflictationem, foeditatem: lacerat, exest animum, planeque conficit. hanc nisi exuimus sic, ut abjiciamus, miseria carere non possumus.

Atque hoc quidem perspicuum est, tum aegritudinem existere, cum quid ita visum sit, ut magnum quoddam malum adesse et urgere videatur. Epicuro autem placet, opinionem mali, aegritudinem esse natura, ut quicunque intueatur in aliquod

Tochter, sondern um deine Herrschaft. Denn jene hassteſt du; und vielleicht mit Recht. Der Herrschaft konnteſt du aber nicht gelaſſen entbehren. Es iſt eine unverſchämte Trauer, ſich vom Kummer aufzehren, weil man Freie nicht tyranniſiren darf. Dionys der Wütherich ward, nach ſeiner Verbannung aus Syrakus, zu Korinth Schulmeiſter: ſo ſehr war es ihm Bedürfniſs, andere zu meiſtern. Aber was giebt es unverſchämter, als Tarquin, der mit Männern, die ſich unter ſeinen Stolz nicht beugten, Krieg führte. Als ihn weder die Macht der Vejenter noch Lateiner wieder auf den Thron ſetzen konnte, begab er ſich, gemäſs der Sage, nach Kumä, in welcher Stadt ihn Alter und Gram aufzehrten.

13. Eine ſolche Schwäche, glaubeſt du, könne den Weiſen befallen, daſs ihn Kummer, das iſt, Elend niederbeuge? Da jede Aufwallung ein Elend iſt, ſo iſt Gram eine Henkerquaal. Begierde entglüht; ſchwärmende Freude taumelt vor Leichtſinn; Furcht beugt uns nieder: doch Kummer foltert noch ärger. Er ſchlägt uns mit Auszehrung, Quaal, Verzweiflung und gräſslichem Unrathe. Er zerreiſst, friſst das Herz, und zehrt es ganz auf. Wenn wir den Gram nicht ſo abſchütteln, daſs wir ihn ganz wegwerfen, ſo können wir vom Elende nie frei ſeyn. So viel iſt ausgemacht, daſs uns dann Kummer quäle, wenn wir wähnen, daſs uns ein groſses Uebel behafte, und drücke. Epikur hält dafür, daſs ſchon die Meinung des Uebels von Natur aus Kummer ſei, ſo daſs derje-

majus malum, si id sibi accidisse opinetur, sit continuo in aegritudine.

Cyrenaici non omni malo aegritudinem effici censent, sed insperato et nec opinato malo. est id quidem non mediocre ad aegritudinem augendam. videntur enim omnia repentina graviora. ex hoc et illa jure laudantur:

*Ego cum genui; tum moriturum scivi, et ei rei sustuli.*
*Praeterea ad Trojam cum misi ob defendendam Graeciam,*
*Sciebam me in mortiferum bellum, non in epulas mittere.*

14. Haec igitur praemeditatio futurorum malorum lenit eorum adventum, quae venientia longe ante videris. itaque apud Euripidem a Theseo dicta laudantur. licet enim, ut saepe facimus, in Latinum illa convertere:

*Nam qui haec audita a docto meminissem viro,*
*Futuras mecum commentabar miserias:*
*Aut mortem acerbam, aut exsilii moestam fugam,*
*Aut semper aliquam molem meditabar mali:*
*Ut, si qua invecta diritas casu foret,*
*Ne me imparatum cura laceraret repens.*

Quod autem Theseus a docto se audisse dicit, id de seipso loquitur Euripides. fuerat enim auditor

nige, der auf ein gröſsers Uebel hinſchauet, ſogleich vom Kummer geängſtet werde, wenn er nur meint, daſs es ihm wiederfahren ſei. Die Anhänger des Philoſophen von Cyrene glauben, daſs der Kummer nicht von jedem Uebel, ſondern nur von einem unverhofften, überraſchenden Uebel erregt werde. Dieſs iſt zwar kein geringer Schlag, den Kummer zu vergröſſern: denn ein plötzliches Unglück ſcheint uns doppelt ſchwer. Daher wird jene Denkart mit Recht geprieſen:

*Nur einen Sterblichen erzeugte ich!*
*Ich wuſst's, ſo zog ich ihn.*
*Als, Gräzien zum Schutz, ich ferne ihn nach Ilium geſandt',*
*So ſandt' ich ihn zum mörderiſchen Krieg, und nicht zum Leckermal.*

14. Das Vorhererwägen künftiger Uebel lindert ihre Ankunft, wenn man ſchon lange vorausſieht, daſs ſie kommen werden. Daher werden Theſeus Worte bei Euripides hochgerühmt. Ich will ſie nach meiner Gewohnheit in das Latein überſetzen:

*Was mich ein weiſer Mann gelehrt, vergaſs ich nie:*
*Ich überdachte ſtets bei mir der Zukunft Loos:*
*Des Todes Bitterkeit: der Aechtung Trauerflucht.*
*So ſtellte ich mir ſtets den Druck des Unglücks vor:*
*Wenn einſt ein grauſer Fall herangeſtürmt mich ſchlüg',*
*So träf' nicht ohne Wehr' der leiſe Kummer mich.*

Was Theſeus von einem Weiſen gehört zu haben ſaget, ſpricht Euripides aus eigner Empfindung. Denn

Anaxagorae; quem ferunt, nuntiata morte filii, dixiſſe, *Sciebam me genuiſſe mortalem.* quae vox declarat, iis eſſe haec acerba, quibus non fuerint cogitata. ergo id quidem non dubium, quin omnia, quae mala putentur, ſint improviſa graviora. itaque quamquam non haec una res efficit maximam aegritudinem; tamen, quoniam multum poteſt proviſio animi, et praeparatio ad minuendum dolorem, ſint ſemper omnia homini humana meditata. et nimirum haec eſt illa praeſtans et divina ſapientia, et praeceptas penitus et pertractatas humanas res habere; nihil admirari, cum acciderit; nihil, antequam evenerit, non evenire poſſe arbitrari.

*Quamobrem omnes, cum ſecundae res ſunt maxime, tum maxime*
*Meditari ſecum oportet, quo pacto advorſam aerumnam ferant,*
*Pericla, damna, exſilia. peregre rediens ſemper cogitet,*
*Aut filii peccatum, aut uxoris mortem, aut morbum filiae:*
*Communia eſſe haec, ne quid horum unquam accidat animo novum:*
*Quidquid praeter ſpem eveniat, omne id deputare eſſe in lucro.*

13. Ergo hoc Terentius a philoſophia ſumtum cum tam commode dixerit, nos, e quorum fontibus id hauſtum eſt, non et dicemus hoc melius, et conſtantius ſentiemus? hic eſt enim ille vultus

er war der Schüler des Anaxagoras, der, wie man erzählt, bei der Todesnachricht ſeines Sohnes ausrief: *Ich weiſs es, daſs ich einen Sterblichen erzeugte!* Dieſer Ausruf beweiſt, daſs ſolch ein Fall nur dem bitter ſcheine, der ihn nicht vorher bedachte. Daran iſt alſo kein Zweifel, daſs alle Uebel, die wir nicht vorher ſehen, doppelt hart drücken. Obgleich dieſer Umſtand nicht den gröſsten Kummer ausmachet, ſoll doch der Menſch, weil Vorherſehung des Geiſtes, und Vorbereitung zur Linderung des Schmerzens ſo vieles beiträgt, ſtets alle menſchlichen Zufälle wohl erwägen. Gewiſs! dieſs iſt jene herrliche, göttliche Weisheit, daſs man alle menſchlichen Schickſale genau vorher faſſe, und überſchaue; daſs man über keinen Zufall ſtaune, und nichts, bevor es geſchähe, für unmöglich halte.

*Wenn uns das Schickſal lacht, erwäge jeder reif,*
*im ſtillen Herzen: wie der Leiden Druck, Gefahr,*
*Verluſt und Flucht er trag'. Er denk', kehrt er zu Haus,*
*des Sohnes Fall; erkrankt ſein Kind; den Tod*
*der Gattin; aller Loos! Ihn überraſch' kein Weh.*
*Was wider Hoffen glückt, das ſetz' er zum Gewinn.*

15. Wenn Terenz dieſe Wahrheit, die er aus der Philoſophie ſchöpfte, ſo treffend ausdrückt, ſollen wir ſie nicht noch beſſer ausdrücken, und unerſchütterter empfinden, da ſie aus unſrer Quelle geſchöpft iſt? Dieſs

ſemper idem, quem dicitur Xanthippe praedicare ſolita in viro ſuo fuiſſe Socrate, eodem ſemper ſe vidiſſe exeuntem illum domo, et revertentem. nec vero ea frons erat, quae M. Craſſi illius veteris, quem ſemel ait in omni vita riſiſſe Lucilius; ſed tranquilla et ſerena. ſic enim accepimus. jure autem erat ſemper idem vultus, cum mentis, a qua is fingitur, nulla fieret mutatio.

Quare accipio equidem a Cyrenaicis haec arma contra caſus et eventus, quibus eorum advenientes impetus diuturna praemeditatione frangantur; ſimulque judico, malum illud, opinionis eſſe, non naturae. ſi enim in re eſſent, cur fierent proviſa leviora?

Sed eſt, iisdem de rebus quod dici poſſit ſubtilius, ſi prius Epicuri ſententiam viderimus; qui cenſet, neceſſe eſſe omnes in aegritudine eſſe, qui ſe in malis eſſe arbitrentur, ſive illa ante proviſa et exſpectata ſint, ſive inveteraverint. nam neque vetuſtate minui mala, nec fieri praemeditata leviora; ſtultamque etiam eſſe meditationem futuri mali, aut fortaſſe ne futuri quidem: ſatis eſſe odioſum malum omne, cum veniſſet: qui autem ſemper cogitaviſſet, accidere poſſe aliquid adverſi, ei fieri illud ſempiternum malum: ſi vero ne futurum quidem ſit,

ist jenes sich stets gleichbleibende Antlitz, das Xantippe an ihrem Gatten Sokrates zu rühmen pflegte, den sie allezeit mit der nämlichen Miene aus dem Hause gehen und wieder zurückkehren sah. Doch war diess nicht jene trübe Stirne des alten Krassus, der, wie Lucilius sagt, in seinem Leben ein einzigesmal gelacht hätte; sondern sie war heiter und ruhig. So erzählt uns die Geschichte. Sein Antlitz musste natürlich sich gleich bleiben, da seine Seele, die aus dem Körper hervorstralt, nie einige Aenderung litt. Ich entlehne also diese Waffen gegen Unfälle und Missgeschicke von Aristipps Schülern, die alle heranstürmende Uebel durch banges Vorhersehen schwächen; und ich bin zugleich überzeugt, dass dieses Uebel von der Meinung, nicht von der Natur herrühre! Denn wären sie ein wirkliches Uebel, so würden sie durch blosses Vorhersehen nicht gelindert. Doch wir können über diesen Gegenstand noch scharfsinniger reden, wenn wir zuvor Epikurs Meinung untersuchen. Er hält dafür, dass alle diejenigen nothwendig Kummer quäle, die sich mit einem Uebel behaftet glauben; sie mochten nun selbes vorhergesehen und erwartet haben, oder es mag ein eraltetes Uebel seyn. Denn ein Uebel wird weder durch das Alter gelindert, noch durch das Vorhersehen erleichtert. Die Vorbetrachtung eines Uebels, das kommen, und vielleicht auch nicht kommen wird, sei Thorheit. Jedes Uebel ist schon traurig genug, wenn es kömmt; wer aber stets denket, dass ihm ein Ungemach widerfahren könne, den foltert dieses Uebel ohne End': und bleibt es gar aus, so un-

frustra suscipi miseriam voluntariam: ita semper angi, aut accipiendo, aut cogitando malo.

Levationem autem aegritudinis in duabus rebus ponit, avocatione a cogitanda molestia, et revocatione ad contemplandas voluptates. parere enim censet animum rationi posse, et, quo illa ducat, sequi. vetat igitur (ratio) intueri molestias: abstrahit ab acerbis cogitationibus hebetem aciem ad miserias contemplandas; a quibus cum cecinit receptui, impellit rursum et incitat ad conspiciendas, totaque mente contrectandas varias voluptates, quibus ille et praeteritarum memoria, et spe consequentium, sapientis vitam refertam putat.

Haec nostro more nos diximus: Epicurei dicunt suo. sed, quae dicant, videamus, quo modo negligamus.

16. Principio male reprehendunt praemeditationem rerum futurarum. nihil est enim, quod tam obtundat levetque aegritudinem, quam perpetua in omni vita cogitatio, nihil esse, quod accidere non possit: quam meditatio conditionis humanae: quam vitae lex, commentatioque parendi: quae non hoc affert, ut semper moereamus, sed ut nunquam. neque enim qui rerum naturam, qui vitae varietatem, qui imbecillitatem generis humani cogitat,

terzieht er sich umsonst einer freiwilligen Marter; so wird er immer entweder durch den wirklichen Druck, oder durch den Gedanken des Uebels geängstet. Er setzt ein doppeltes Mittel gegen die Linderung des Schmerzens fest: man soll den Gedanken von Leiden abrufen, und zur Betrachtung der Wollust hinrufen. Denn er glaubt, dass die Seele der Vernunft gehorchen, und ihrem Rufe überall hinfolgen könne. Nun die Vernunft wehret uns das Anschauen der Leiden, zieht den Blick, welchen Betrachtung der Leiden abstumpfet, von bittern Gedanken zurück. Wenn sie das Zeichen zum Rückzuge gegeben hat, treibt und reizet sie die Seele wieder, die verschiedenen Wollüste anzuschauen, und mit inniger Empfindung zu umfassen. Er meint, das Leben des Weisen sei mit dem Andenken vergangener, und der Hoffnung künftiger Freuden ganz angefüllet. Ich trug diess nach meiner, wie die Epikuräer, nach ihrer Art, vor. Sehen wir vielmehr, was, als, wie sie es sagen.

16. Für das erste tadeln sie das Vorhersehen künftiger Schicksale sehr ungerecht. Denn nichts kann so den Kummer abstumpfen und erleichtern, als der lebenslange Gedanke, dass uns jeder Unfall treffen könne; als die Betrachtung des menschlichen Looses; als das Gesetz des Lebens, und die Erwägung, dass wir gehorchen müssen. Diese Betrachtung bewirket nicht, dass wir allezeit, sondern, dass wir niemals trauern müssen. Denn wer die Natur der Dinge; wer den Lebenswechsel; wer die Schwäche des menschlichen Ge-

moeret, cum haec cogitat, ſed tum vel maxime ſapientiae fungitur munere. utrumque enim conſequitur, ut et conſiderandis rebus humanis proprio philoſophiae fungatur officio, et adverſis caſibus triplici conſolatione ſanetur: primum, quod poſſe accidere diu cogitavit; quae cogitatio una maxime moleſtias omnes extenuat et diluit; deinde, quod humana humane ferenda intelligit: poſtremo, quod videt malum nullum eſſe, niſi culpam; culpam autem nullam eſſe, cum id, quod ab homine non potuerit praeſtari, evenerit.

Nam revocatio illa, quam affers, cum a contuendis nos malis avocas, nulla eſt. non eſt enim in noſtra poteſtate, fodicantibus iis rebus, quas malas eſſe opinemur, diſſimulatio, vel oblivio. lacerant, vexant, ſtimulos admovent, ignes adhibent, reſpirare non ſinunt.

Et tu oblivisci jubes, quod contra naturam eſt, qui a natura datum auxilium extorqueas inveterati doloris? eſt enim tarda illa quidem medicina, ſed tamen magna, quam affert longinquitas et dies. jubes me bona cogitare, oblivisci malorum. diceres aliquid, et magno quidem philoſopho dignum, ſi ea bona ſentires eſſe, quae eſſent homine digniſſima.

schlechts überdenkt, trauert zwar bei diesem Gedanken: doch erfüllt er dadurch die vollkommene Pflicht der Weisheit; denn er erreicht einen doppelten Zweck. Er entspricht durch die Betrachtung menschlicher Schicksale der eignen Würde der Philosophie; dann heilt er sich vom Missgeschicke durch dreifache Trostgründe. Denn er dachte schon lange, dass dieses geschehen könne; und dieser einzige Gedanke schwächt und entkräftet vorzüglich alle Leiden; dann sieht er ein, dass man menschliche Auftritte, als Mensch, bestehen müsse; endlich ist er überzeugt, dass es kein Uebel, als Schuld, gebe; nun liegt darin keine Schuld, wenn was geschieht, das man nicht hindern kann. Dein gerühmter Rückruf, wodurch du uns vom Anschauen der Uebel abziehst, ist ein leeres Wort. Es steht nicht in unserer Gewalt, wenn uns die Unfälle foltern, die wir für Uebel halten, sie zu verhehlen, oder zu vergessen. Sie zerreissen, quälen uns, graben ihren Stachel ein, brennen uns, und lassen uns nicht athmen; und du gebeuthst, das zu vergessen, was gegen die Natur kämpfet; und raubst uns das von der Natur gegen einen eralteten Schmerz gegebene Heilmittel? Denn diese Arzenei, welche Dauer und Zeit gewährt, wirkt zwar langsam; aber doch mächtig. Du besiehlst mir, auf das Gute zu denken, und des Uebels zu vergessen. Du würdest so etwas sagen, das eines grossen Weisen werth wäre, wenn du das für ein Gut hieltest, was des Menschen am würdigsten ist.

17. Pythagoras mihi ſic diceret, aut Socrates, aut Plato: Quid jaces? aut quid moeres? aut cur ſuccumbis cedisque fortunae? quae pervellere te forſitan potuerit et pungere; non poterit certe vires frangere. magna vis eſt in virtutibus. eas excita, ſi forte dormiunt. jam tibi aderit princeps fortitudo, quae te animo tanto eſſe cogat, ut omnia, quae poſſint homini evenire, contemnas et pro nihilo putes. aderit temperantia, quae eſt eadem moderatio: a me quidem paulo ante appellata frugalitas; quae te turpiter et nequiter facere nihil patiatur.

Quid eſt autem nequius aut turpius effeminato viro? ne juſtitia quidem ſinet te iſta facere; cui minimum eſſe videtur in hac cauſa loci; quae tamen ita dicet, dupliciter eſſe te injuſtum, cum et alienum appetas, qui mortalis natus conditionem poſtules immortalium, et graviter feras, te, quod utendum acceperis, reddidiſſe.

Prudentiae vero quid reſpondebis, dicenti, virtutem ſeſe eſſe contentam, quo modo ad bene vivendum, ſic et ad beate? quae ſi extrinſecus religata pendeat, et non oriatur a ſe, et rurſus ad ſe revertatur, et omnia ſua complexa nihil quaerat aliunde; non intelligo, cur aut verbis tam vehementer ornanda, aut re tantopere expetenda videatur.

Ad haec bona me ſi revocas, Epicure, pareo, ſequor, utor te ipſo duce, obliviscor etiam

17. Pythagoras, oder Sokrates, oder Plato würde so zu mir reden: „*Was liegst du? oder was jammerst du? warum sinkest du? warum weichest du dem Geschicke? es kann dich zwar zerren und stechen: doch deine Kräfte kann es nicht zerknicken. Es liegt eine grosse Macht in den Tugenden; wecke sie auf, wenn sie etwa schlummern. Sogleich wird dir Heldenmuth zuerst beistehen, und dich mit solch einer Hochherzigkeit beseelen, dass du alles, was dem Menschen widerfahren kann, verachtest und für nichts hältst. Mässigkeit, oder Mässigung, die ich zuvor Rechtschaffenheit nannte, wird dir beistehen, und es nicht zugeben, dass du schändlich und nichtswürdig handelst. Was ist aber nichtswürdiger und schändlicher, als ein weibischer Mann? Auch Gerechtigkeit lässt dich so was nicht thun: ob sie gleich hier am wenigsten zu wirken scheint. Sie wird dir zurufen, dass du doppelt ungerecht handelst; denn du strebst nach fremdem Gute, weil du als Sterblicher das Loos der Unsterblichen wünschest, und dann, weil du es hart findest, das zurück zu geben, was du nur zur Nutzniessung erhieltst. Was wirst du der Klugheit antworten, wenn sie dir zuruft, dass sich die Tugend, wie zum guten, so zum glücklichen Leben selbst genüge? Wenn sie von aussen gefesselt hängt, nicht aus sich selbst entspringt, nicht wieder zu sich selbst kehret, ihr eignes Wesen befasst, und nichts anderswo hersucht, so sehe ich nicht ein, warum wir sie mit Worten so prächtig ausschmücken, oder im Werke so brünstig aufsuchen.*“ Wenn du mich, Epikur! auf diese Güter zurückrufest, dann gehorche, folge ich; dann wähle

malorum, ut jubes, eoque facilius, quod ea ne in malis quidem ponenda censeo. sed traducis cogitationes meas ad voluptates. quas? corporis, credo, aut quae propter corpus vel recordatione, vel spe cogitentur. numquid est aliud? rectene interpretor sententiam tuam?

Solent enim isti negare nos intelligere, quid dicat Epicurus. hoc dicit, et hoc ille acriculus, me audiente, Athenis senex Zeno, istorum acutissimus, contendere et magna voce dicere solebat; eum esse beatum, qui praesentibus voluptatibus frueretur, consideretque se fruiturum aut in omni, aut in magna parte vitae, dolore non interveniente: aut si interveniret, si summus foret, futurum brevem; si productior, plus habiturum jucundi, quam mali: haec cogitantem fore beatum, praesertim si et ante perceptis bonis contentus esset, nec mortem, nec deos extimesceret.

18. Habes formam Epicuri vitae beatae, verbis Zenonis expressam, nihil ut possit negari. Quid ergo? hujusne vitae propositio et cogitatio aut Thyestem levare poterit, aut Aeetam, de quo

ich dich zu meinem Führer; dann vergeſſe ich ſogar, auf deinen Befehl, der Uebel; und dieſes um ſo leichter, weil ich ſogar dafür halte, daſs man ſie für kein Uebel anſehen müſſe. Doch du lenkeſt meine Gedanken auf Wollüſte hinüber. Auf welche? Auf die des Körpers, glaube ich; oder die wegen dem Körper durch Rückerinnerung, oder Hoffnung gedacht werden: oder iſt es was anders? erkläre ich deine Meinung richtig? Denn ſeine Schüler behaupten gewöhnlich, daſs wir nicht verſtehen, was Epikur ſage. Er ſagt das nämliche; und dieſes pflegte auch Zeno, der Scharfſinnigſte ihrer Schule, das feurige alte Männchen, zu Athen, in meiner Gegenwart zu vertheidigen, und mit lauter Stimme auszurufen: „Jener ſei glücklich, „der gegenwärtige Wollüſte genöſſe, und ſicher ver„traute, daſs er ſie ſein ganzes, oder wenigſtens einen „groſsen Theil des Lebens, ohne Schmerz, genieſsen „werde. Würde ihn auch ein Schmerz unterbrechen, „ſo müſste dieſer, wenn er der höchſte wäre, nur „kurz ſeyn. Würde er aber andauern, ſo müſste er „mehr Vergnügen, als Uebel mit ſich bringen. Wer „ſo denke, ſei ein Glücklicher, um ſo mehr, wenn „er mit den zuvor genoſſenen Gütern zufrieden wäre, „und weder den Tod, noch die Götter fürchtete.“

18. Hier haſt du nun das Bild von Epikurs glücklichem Leben, mit Zeno's Worten, ſo getreu entworfen, daſs ſich nichts dabei läugnen läſst. Und wie? konnte ſolch ein Lebensplan, ſolch eine Denkart den Thyeſtes, oder kurz zuvor erwähnten Aeetas

paulo ante dixi, aut Telamonem, pulſum patria, exſulantem atque egentem? in quo haec admiratio fiebat:

*Hiccine eſt Telamo ille, modo quem gloria ad coelum extulit?*
*Quem adſpectabant? cujus ob os Graji ora obvertebant ſua?*

Quod ſi cui, ut ait idem, ſimul animus cum re concidit, a gravibus illis antiquis philoſophis petenda medicina eſt, non ab his voluptariis. quam enim iſti bonorum copiam dicunt? fac ſane eſſe ſummum bonum, non dolere. quamquam id non vocatur voluptas. ſed non neceſſe eſt nunc omnia. idne eſt, quo traducti luctum levemus? ſit ſane ſummum malum, dolere. in eo igitur, qui non eſt, ſi malo careat, continuone fruitur ſummo bono?

Quid tergiverſamur, Epicure, nec fatemur eam nos dicere voluptatem, quam tu idem, cum os perfricuiſti, ſoles dicere? ſunt haec tua verba, necne? in eo quidem libro, qui continet omnem disciplinam tuam (fungar enim jam interpretis munere, ne quis me putet fingere) dicis haec:

*Nec equidem habeo, quod intelligam bonum illud, detrahens eas voluptates, quae ſapore percipiuntur; detrahens eas, quae auditu et cantibus; detrahens eas etiam, quae ex formis percipiuntur oculis; ſuaves motiones, ſive quae aliae voluptates*

tröſten; oder Telamon, der, aus dem Vaterlande vertrieben, dürftig umherirrte? über den man ſo ſtaunte:

*Iſt dieſer Telamo, den Ruhm zum Himmel hob?*
*Auf den ſie ſahn? auf den der Griechen Blick hin. ſtarrt?*

Wenn alſo jemand, wie der nämliche ſagt, mit dem Glücke auch den Muth verliert, ſo muſs er bei jenen alten ernſten Philoſophen Hilfe ſuchen; nicht bei dieſen Lüſtlingen. Denn was nennen ſie die Fülle der Güter? geſetzt, es ſei das gröſste Gut, keinen Schmerz fühlen! Doch dieſs heiſst noch keine Wolluſt. Allein es iſt nicht nöthig, itzt alles zu widerlegen. Werden wir durch dieſes Ziel den Kummer lindern? Immerhin! Schmerz ſei das gröſste Uebel, wird alſo der Uebelfreie, der keinen Schmerz fühlet, ſchon deſswegen das höchſte Gut genieſsen: Was? zaudern wir, Epikur? warum bekennen wir nicht, daſs wir jene Wolluſt nennen, die du auch ſelbſt mit ausgeſchämter Stirne zu nennen pflegſt? Sind dieſes deine Worte, oder nicht? In jenem Buche, das deine ganze Lehre faſſet (ich will hier die Stelle eines Ueberſetzers vertreten, damit mir Niemand den Vorwurf einer Erdichtung mache), redeſt du ſo: „Ich weiſs nicht, „wie ich jenes Gut faſſen könne, wenn ich jene Wol„lüſte abziehe, die wir durch den Geſchmack genieſ„ſen; jene, die uns das Gehör und der Geſang ge„währt, und jene ſüſsen Regungen, die wir bei ſchö„nen Formen durch die Augen genieſsen, oder andere

*in toto homine gignuntur quolibet ſenſu. nec vero ita dici poteſt, mentis laetitiam ſolam eſſe in bonis. laetantem enim mentem ita novi, ſpe eorum omnium, quae ſupra dixi, fore ut natura iis potiens dolore careat.*

Atque haec quidem his verbis; quivis ut intelligat, quam voluptatem norit Epicurus. deinde paulo infra, *Saepe quaeſivi*, inquit, *ex iis, qui appellabantur ſapientes, quid haberent, quod in bonis relinquerent, ſi illa detraxiſſent, niſi ſi vellent voces inanes fundere. nihil ab his potui cognoscere: qui ſi virtutes ebullire volent et ſapientias, nihil aliud dicent, niſi eam viam, qua efficiantur eae voluptates, quas ſupra dixi.*

Quae ſequuntur, in eadem ſententia ſunt; totusque liber, qui eſt de ſummo bono, refertus et verbis et ſententiis talibus.

Ad hanccine igitur vitam Telamonem illum revocabis, ut leves aegritudinem? et ſi quem tuorum afflictum moerore videris, huic acipenſerem potius, quam aliquem Socraticum libellum dabis? hydrauli hortabere ut audiat voces potius, quam Platonis? expones, quae ſpectet, florida et varia? faſciculum ad nares admovebis? incendes odores? et ſertis redimiri jubebis, et roſa?

„Wollüſte, die im ganzen Menſchen durch jeden Sinn „erzeugt werden. Man kann alſo nicht behaupten, „daſs die Freuden der Seele allein das Gute ausma„chen. Denn ich weiſs, die Seele wird, bei der Hoff„nung all der erwähnten Wollüſte, ſo freudig ſeyn, „daſs die Natur bei ihrem Genuſſe von allen Schmer„zen befreit werde.“ Epikur bedient ſich hierbei ſolcher Ausdrücke, daſs jeder leicht einſehen könne, welche Wolluſt er meine. Tiefer unten ſaget er: „Ich „fragte oft diejenigen, die man Weiſe nennet, was „ſie, wenn man jene Freuden abzieht, noch unter „Güter rechnen können, wofern ſie nicht leeren Wör„terprunk auskramen wollen. Ich konnte von ihnen „nichts erfahren. Wenn ſie nicht mit ihren Tugenden „und Weisheitlorbern pralen wollen, ſo werden auch „ſie keinen andern Weg finden, als wo uns die er„wähnten Wollüſte entgegen blühen.“ Folgende Grundſätze ſind gleichen Inhalts; und ſo iſt das ganze Buch, welches vom höchſten Gute handelt, mit ſolchen Wörtern und Sätzen angepfropfet. Rufeſt du alſo Telamon, um ſeinen Kummer zu lindern, zu ſolch einer Lebensweiſe zurück? und wenn du einen deiner Freunde vom Kummer gebeugt ſiehſt, reichſt du ihm dann lieber einen Stör, als ein ſokratiſches Buch? ermunterſt du ihn dann, die Töne der Waſſerorgel, oder Platos Lehren zu hören? legſt du ihm zur Augenweide blumige, bunte Bilder hin? hältſt du ihm ein Sträuſschen unter die Naſe? zündeſt du ihm Wohlgerüche an? läſſeſt du ihn mit Kränzen und Roſen umwinden?

Si vero aliquid etiam; tum plane luctum omnem absterseris?

19. Haec Epicuro confitenda sunt, aut ea, quae modo expressa ad verbum dixi, tollenda de libro, vel totus liber potius abjiciendus. est enim confertus voluptatibus. Quaerendum igitur, quemadmodum aegritudine privemus eum, qui ita dicat:

*— — — pol mihi fortuna magis nunc defit, quam genus.*
*Namque regnum suppetebat mihi: ut scias quanto loco,*
*Quantis opibus, quibus de rebus lapsa fortuna accidat.*

Quid? huic calix mulsi impingendus est, ut plorare desinat, aut aliquid ejusmodi? Ecce tibi ex altera parte ab eodem poeta:

*Ex opibus summis opis egens, Hector, tuae.*

Hic subvenire debemus. quaerit enim auxilium.

*Quid petam praesidi, aut exsequar? quove nunc auxilio, aut fuga*
*Freta sim? arce et urbe orba sum. quo accedam? quo applicem?*
*Cui nec arae patriae domi stant: fractae et disjectae jacent:*

Wenn du ihm solche Freuden machest, hast du dann den ganzen Kummer weggewischet?

19. Epikur muss entweder diess eingestehen, oder diese so eben wörtlich übersetzten Stellen aus seinem Buche streichen, oder vielmehr das ganze Buch wegwerfen: denn Wollust schändet es überall. Die Frage ist also, wie wir einen Leidenden von seinem Kummer befreien, der also klagt:

*Beim Himmel! mir gebricht nicht Adel — nein! das Glück!*
*Ich sass auf einem Thron: d'rum schau, wie tief ich fiel:*
*Von welcher Macht und Höh' mein Glück gestürzt entsank!*

Wie? soll man diesem Weinmeth einschütten? oder einen andern Labetrunk, damit er zu weinen aufhöre? Sieh! der nämliche Dichter stimmt schon wieder von einer andern Seite an:

*Entstürzt der höchsten Macht, bedarf ich Hektor! deiner Hilf'!*

Wir müssen da beistehen; denn sie schreit um Hilfe:

*Wo such ich Schutz? was thun? wer hilft? wo flieh ich hin?*
*Der Burg, der Stadt beraubt! wo aus? wo lande ich?*
*Die Laren steh'n nicht mehr! zermalmt deckt sie der Schutt!*

*Fana flamma deflagrata: tosti alti stant parietes,*
*Deformati, atque abiete crispa.*

Scitis, quae sequantur: et illud in primis,

*O pater, o patria, o Priami domus!*
*Septum altisono cardine templum,*
*Vidi ego te, adstante ope barbarica,*
*Tectis caelatis, laqueatis,*
*Auro, ebore instructam regifice.*

O poetam egregium! quamquam ab his cantoribus Euphorionis contemnitur. sentit omnia repentina et nec opinata esse graviora. exaggeratis igitur regis opibus, quae videbantur sempiternae fore, quid adjungit?

*Haec omnia vidi inflammari,*
*Priamo vi vitam evitari,*
*Jovis aram sanguine turpari.*

Praeclarum carmen! est enim et rebus, et verbis, et modis lugubre. eripiamus huic aegritudinem. quo modo? collocemus in culcita plumea: psaltriam adducamus: hedychrum incendamus: demus scutellam dulciculae potionis: aliquid videamus et cibi.

Haec tandem bona sunt, quibus aegritudines gravissimae detrahantur? tu enim paulo ante ne intelligere te quidem alia ulla dicebas. revocari igitur

*Die Tempel frass der Brand: die hohen Mauern stehn*
*Versengt, und ohne Schmuck; die morsche Tanne dampft.*

Du kennest die folgenden Stellen, und vorzüglich diese:

*O Vater! Vaterland! o Haus des Priamus!*
*O Tempel, rings geschmückt, wo dumpf der Angel klang.*
*Mein Aug' erblickte dich, von Auslands Macht umringt,*
*Die Säle bilderreich, mit Täfelung geziert,*
*In Gold und Elfenbein, und königlicher Pracht.*

O! ein herrlicher Dichter! So sehr ihn auch Euphorions Rhapsoden verachten. Denn er fühlet, dass alles Plötzliche und Unvermuthete doppelt schwer drücke. Was füget er nach der übertriebenen Schilderung der Königsgüter, die ewig schienen, noch bei?

*Ach dieses alles sah in Flammen ich vergehn,*
*Sah, wie man Priamus das Leben grausam nahm,*
*Und Jupiters Altar, o Greul! mit Blut befleckt.*

Ein erhabner Gesang! Denn der Gegenstand, die Worte, die Weise weckt die Klage. Wollen wir Andromachen ihren Kummer benehmen? Wie kann das geschehen? legen wir sie auf Eiderdunenpfühl; führen wir eine Sängerin herbei; zünden wir Balsamdüfte an; reichen wir ihr ein Schälchen süssen Getränkes: sehen wir auch um etwas Speise um. Also das sind die herrlichen Sachen, bei deren Genuss auch der tiefeste Kummer verschwinden muss? Denn du sagtest ja zuvor, dass du nicht einmal andere Güter kennest. Man muss

oportere a moerore ad cogitationem bonorum, conveniret mihi cum Epicuro, si, quid esset bonum, conveniret.

20. Dicet aliquis: Quid ergo? tu Epicurum existimas ista voluisse, aut libidionosas ejus fuisse sententias? Ego vero minime. video enim ab eo dici multa severe, multa praeclare. Itaque, ut saepe dixi, de acumine agitur ejus, non de moribus; quamvis spernat voluptates eas, quas modo laudavit: ego tamen meminero, quod videatur ei summum bonum. non enim verbo solum posuit voluptatem, sed explanavit quid diceret. *Saporem*, inquit, *et corporum complexum*, *et ludos*, *atque cantus*, *et formas eas*, *quibus oculi jucunde moveantur*.

Num fingo? num mentior? cupio refelli. quid enim laboro, nisi ut veritas in omni quaestione explicetur? At idem ait, non crescere voluptatem dolore detracto; summamque voluptatem, nihil dolere.

Paucis verbis tria magna peccata: unum, quod secum ipse pugnat. modo enim, ne suspicari quidem se quidquam bonum, nisi sensus quasi titillarentur voluptate: nunc autem, summam voluptatem esse, dolore carere. potestne magis secum ipse pugnare? alterum peccatum, quod, cum in natura

also den Gedanken vom Jammer zum Anschauen des Guten hinüber lenken. Ja, ich würde mit Epikur übereinkommen, wenn wir nur auch in der Bestimmung des Guten übereinkämen.

20. Vielleicht sagt jemand: Wie also? glaubest du, dass Epikur so dachte? dass er wollüstige Grundsätze aufstellte? Das sei ferne: denn ich sehe, dass er vieles mit Ernste; vieles mit Würde vortrage. Hier ist also, wie ich schon oft sagte, nur von seinem Scharfsinne; nicht von seinen Sitten die Rede. Ob er gleich die Wollüste, die er eben pries, verachtet, so werde ich doch nie vergessen, was er für das höchste Gut halte. Denn er brauchte nicht nur das Wort Wollust; sondern er erklärte auch, was er damit sagen wollte; er nennet *den Geschmack*, *Körperumarmung*, *Spiele*, *Lieder und liebliche Formen*, *die das Aug entzücken*. Erdichte ich da etwas? lüge ich? Ich wünsche widerlegt zu werden; denn was ist mein Streben, als dass ich bei jeder Untersuchung die Wahrheit entwickle? Doch der nämliche sagt: dass die Wollust, wenn man auch den Schmerz entfernt, nicht wachse! dass die höchste Wollust darin bestehe, keinen Schmerz zu fühlen. In wenigen Worten drei grosse Fehler. Erstens widerspricht er sich selbst. Denn bald sagt er: er könne sich von einem Gute nicht einmal einen Begriff machen, wenn nicht die Sinne gleichsam durch die Wollust gekitzelt werden: bald aber, dass es die höchste Wollust sei, keinen Schmerz zu fühlen. Konnte er sich selbst wohl ärger widersprechen? Der zweite Feh-

tria ſint: unum, gaudere, alterum dolere; tertium, nec gaudere, nec dolere: hic primum et tertium putat idem eſſe, nec diſtinguit a non dolendo voluptatem. tertium peccatum commune cum quibusdam, quod, cum virtus maxime expetatur, ejusque adipiscendae cauſa philoſophia quaeſita ſit, ille a virtute ſummum bonum ſeparavit. At laudat, et ſaepe, virtutem.

Et quidem C. Gracchus, cum largitiones maximas feciſſet, et effudiſſet aerarium, verbis tamen defendebat aerarium. Quid verba audiam, cum facta videam? Piſo ille frugi, ſemper contra legem frumentariam dixerat. is, lege lata, conſularis ad frumentum accipiendum venerat. animadvertit Gracchus in concione Piſonem ſtantem. quaerit, audiente populo Romano, qui ſibi conſtet, cum ea lege frumentum petat, quam diſſuaſerit.

*Nolim*, inquit, *mea bona, Gracche, tibi viritim dividere libeat: ſed ſi facias, partem petam.*

Parumne declaravit vir gravis et ſapiens, lege Sempronia patrimonium publicum diſſipari?

Lege orationes Gracchi; patronum aerarii eſſe dices.

Negat Epicurus jucunde poſſe vivi, niſi cum virtute vivatur. negat ullam in ſapientem vim eſſe

ser ist dieser: In unserer Natur finden sich drei Verschiedenheiten: man freut sich: man fühlt Schmerz: oder drittens, keines von beiden. Epikur hält das erste und dritte für das nämliche; und unterscheidet nicht Wollust von Schmerzenfreiheit. Den dritten Fehler hat er mit andern gemein. Man muss vor allen die Tugend aufsuchen: ihres Besitzes wegen erfand man Philosophie. Doch jener trennet das höchste Gut von der Tugend. Allein er lobet die Tugend; und zwar oft. Auch K. Gracchus, der die grössten Güter vergeudet, und den öffentlichen Schatz erschöpft hatte, vertheidigte doch mit Worten den öffentlichen Schatz. Was solle ich Worte hören, wenn ich Thaten sehe? Piso, jener Rechtschaffene, sprach stets gegen das Gesetz der *Getreidvertheilung*. Nach verfasstem Gesetze kam auch er, ein Exkonsul, um das Getreid zu empfangen. Gracchus bemerkte Piso unter der Menge, und fragte ihn im Angesichte des Römervolkes: wie das festen Sinn zeige, da er, gemäss dem Gesetze, Getreid fodere, welches er doch verworfen hätte? *Ich wünsche zwar nicht*, entgegnete dieser, *dass es dir, Gracchus, in den Sinn komme, meine Güter Mann für Mann zu vertheilen: wenn du aber das thust, so fodere ich auch meinen Theil.* Erklärte der erhabene, weise Mann nicht deutlich genug, dass durch das Sempronische Gesetz der Schatz des Staats verschwendet werde? Lies die Reden des Gracchus; und du wirst einen eifrigen Vertheidiger des öffentlichen Schatzes finden. Epikur sagt, dass man nie vergnügt leben könne, wenn man nicht gemäss der Tugend lebt: das Glück habe

ſortunae: tenuem victum antefert copioſo: negat ullum eſſe tempus, quo ſapiens non beatus ſit. omnia philoſopho digna, ſed cum voluptate pugnantia.

Non iſtam dicit voluptatem. Dicat quamlibet. nempe eam dicit, in qua virtutis nulla pars inſit.

Age, ſi voluptatem non intelligimus, ne dolorem quidem? nego igitur ejus eſſe, qui dolore ſummum malum metiatur, mentionem facere virtutis.

21. Et queruntur quidam Epicurei, viri optimi (nam nullum genus eſt minus malitioſum) me ſtudioſe dicere contra Epicurum. Ita credo, de honore, aut de dignitate contendimus. mihi ſummum in animo bonum videtur, illi autem in corpore; mihi in virtute, illi in voluptate. et illi pugnant; et quidem vicinorum fidem implorant. multi autem ſunt, qui ſtatim convolent. ego ſum is, qui dicam me non laborare, actum habiturum quod egerint?

Quid enim? de bello Punico agitur? de quo ipſo cum aliud M. Catoni, aliud L. Lentulo videretur, nulla inter eos concertatio unquam fuit. hi nimis iracunde agunt, praeſertim cum ab his non ſane animoſa defendatur ſententia; pro qua non in ſenatu, non in concione, non apud exercitum, neque apud cenſores dicere audeant. ſed cum iſtis alias, et eo quidem animo, nullum ut certamen

über den Weisen keine Macht. Er zieht mäſsige Nahrung der Füllerei vor, und behauptet, daſs es keine Zeit gebe, wo der Weise nicht glücklich sei. Lauter Sätze, die eines Philosophen werth sind: die aber gegen Wollust kämpfen. Doch er meinet nicht jene Wollust! Er meine, welche er wolle; so meint er doch jene, die mit der Tugend nichts gemein hat. Sicher, wenn wir keine Wollust annehmen, so fällt auch der Schmerz weg? Ich läugne also, daſs derjenige, welcher das höchste Uebel nach dem Schmerzen miſst, der Tugend erwähnen könne.

21. Nun klagen einige Epikuräer, die gutherzigsten Leute (denn keine Sekte ist weniger bösartig, als sie), daſs ich aus Leidenschaft gegen Epikur spreche. Ich glaube, wir streiten über Ehre, oder Würde. Ich setze das höchste Gut in die Seele; sie in den Körper: ich in Tugend; sie in Wollust; und da hadern sie, und rufen sogar die Nachbarn zu Hilfe. Es findet sich sogleich ein Schwall, der herbei eilt. Ich aber bin der Mann, der sich wenig kümmert, das für entschieden zu halten, was sie entscheiden wollen. Doch wie? betrifft es den punischen Krieg? Selbst darüber hegten M. Kato und L. Lentulus keine persönliche Fehde, ob sie gleich verschiedener Meinung waren. Doch diese greifen zu grimmig an, ob sie gleich ihren Satz sehr muthlos vertheidigen. Sie wagen es nicht, selben im Senate, nicht in der Volksversammlung, nicht bei dem Heere, noch vor den Zensoren zu vertreten. Doch ein andermal mit diesen: aber so gelassen, daſs ich wahrlich keine

instituam; verum dicentibus facile cedam. tantum admonebo: si maxime verum sit, ad corpus omnia referre sapientem; sive, ut honestius dicam, nihil facere, nisi quod expediat; sive omnia referre ad utilitatem suam: quoniam haec plausibilia non sunt, ut in sinu gaudeant, gloriose loqui desinant.

22. Cyrenaicorum restat sententia: qui tum aegritudinem censent exsistere, si nec opinato quid evenerit. est id quidem magnum, ut supra dixi. etjam Chrysippo ita videri scio, quod provisum ante non sit, id ferire vehementius. sed non sunt in hoc omnia; quamquam hostium repens adventus magis aliquanto conturbat, quam exspectatus, et maris subita tempestas, quam ante provisa, terret navigantes vehementius; et ejusmodi sunt pleraque. sed cum diligenter nec-opinatorum naturam consideres, nihil aliud reperias, nisi omnia videri subita majora; et quidem ob duas causas: primum, quod quanta sint quae accidunt, considerandi spatium non datur: deinde cum videtur praecaveri potuisse, si provisum esset, quasi culpa contractum malum aegritudinem acriorem facit.

Fehde ſtiften will. Wenn ſie Wahrheit beweiſen, bekenne ich mich gern beſiegt. Nur will ich ſie, wenn es der Wahrheit gemäſs iſt, daſs der Weiſe alles auf den Körper beziehe; oder, um mit mehr Anſtand zu reden, daſs er nichts thue, was nicht frommet; oder daſs er alles auf ſeinen Nutzen berechne: nur will ich ſie dann warnen, daſs ſie, weil dieſe Denkart wenig Ehre bringt, ihre Freude in geheimer Stille genieſsen, und ſo glorreich zu pralen aufhören.

22. Nun übrigt noch die Meinung der Cyrenaiker. Dieſe glauben, daſs ein überraſchendes Ungemach Kummer errege. Ich ſagte es ſchon oben; dieſs iſt nichts geringes. Ich weiſs, daſs es auch Chryſipp ſo ſcheine; ein unvorhergeſehenes Uebel ſchlage eine tiefere Wunde. Doch damit iſt nicht alles geſagt, obgleich der ſtille Einfall der Feinde gröſsere Angſt erregt, als der erwartete: und der plötzliche Meeresſturm die Schiffer heftiger ſchreckt, als der vorhergeſehene. Das nämliche trifft bei den meiſten Unfällen zu. Indeſs wenn man die Natur überraſchender Dinge genau unterſuchet, ſo wird man nichts anders finden, als daſs alle plötzliche Vorfälle nur ſchrecklicher ſcheinen; und dieſs aus einer doppelten Urſache. Für das erſte, weil uns nicht mehr Zeit gegönnet iſt, zu unterſuchen, wie wichtig die Ereigniſſe ſind: und dann, weil es ſcheint, man hätte es nach geſchehener Vorherſehung hindern können; und ſo macht das Uebel, das wir uns gleichſam durch unſere Schuld zuzogen, den Kummer noch bitterer.

Quod ita esse dies declarat: quae procedens ita mitigat, ut, iisdem malis manentibus, non modo leniatur aegritudo, sed in plerisque tollatur.

Carthaginienses multi Romae servierunt, Macedones rege Perse capto. vidi etiam in Peloponneso, cum essem adolescens, quosdam Corinthios. hi poterant omnes eadem illa de Andromacha deplorare:

*Haec omnia vidi. . .*

Sed jam decantaverant fortasse. eo enim erant vultu, oratione, omni reliquo motu et statu, ut eos Argivos aut Sicyonios diceres; magisque me moverant Corinthi subito adspectae parietinae, quam ipsos Corinthios; quorum animis diuturna cogitatio callum vetustatis obduxerat.

Legimus librum Clitomachi, quem ille eversa Carthagine misit consolandi causa ad captivos cives suos. in eo est disputatio scripta Carneadis, quam se ait in commentarium retulisse. cum ita positum esset, Videri fore in aegritudine sapientem, patria capta; quae Carneades contra dixerit, scripta sunt.

Tanta igitur calamitatis praesentis adhibetur a philosopho medicina, quanta in inveterata ne desideratur quidem. nec si aliquot annis post idem ille liber captivis missus esset, vulneribus mederetur,

Daſs dieſes wahr ſei, lehret uns die Zeit, deren Vorſchritt ſo viele Linderung ſchafft, daſs, obgleich das nämliche Uebel bleibt, doch der Kummer gemildert, und bei den Meiſten getilgt wird. Viele Karthaginenſer, und, nach Gefangennehmung des König Perſes, viele Macedoner dienten zu Rom als Sklaven. Als Jüngling ſah ich im Peloponnes auch einige Chorinther. Alle dieſe konnten, wie Andromache, Klagetöne anſtimmen.

*Dieſs alles ſah mein Blick* — —

Doch vielleicht hatten ſie das Lied ſchon ausgeſungen. Denn ihr Antlitz, ihre Sprache, ihre ganze Geberde und Bildung war ſo heiter, daſs man ſie für Argiver oder Sicyonier halten muſste: und mich rührte der plötzliche Anblick der Ruinen Chorinths viel tiefer, als die Chorinther ſelbſt. Denn das verjährte Andenken zog die Schwiele des Alters über ihr Gefühl. Ich las des Klitomachus Buch, das er nach Chartagos Einſturz an ſeine gefangene Mitbürger, als Troſtſchreiben, ſchickte. In dieſem findet ſich des Karneades Abhandlung, die er, wie er ſagt, in einen Auszug zuſammen brachte. Gegen den Satz: es ſcheine, der Weiſe müſſe über den Untergang ſeines Vaterlandes Kummer fühlen, ſchrieb er alle Gegengründe des Karneades nieder. Der Philoſoph braucht bei gegenwärtigem Ungemache ſolch ein Heilmittel, als man bei veralteten Leiden ſelbſt nicht mehr nöthig hat. Denn hätte er dieſes Troſtſchreiben einige Jahre ſpäter an die Gefangenen geſchickt, ſo würde er nicht mehr ihre Wunden, ſondern ihre Narben geheilt haben. Ein

ſed cicatricibus. ſenſim enim et pedetentim progrediens extenuatur dolor: non quo ipſa res immutari ſoleat, aut poſſit; ſed id, quod ratio debuerat, uſus docet, minora eſſe ea, quae ſint viſa majora.

23. Quid ergo opus eſt, dicet aliquis, oratione, aut omnino conſolatione ulla, qua ſolemus uti, cum levare dolorem moerentium volumus? hoc enim fere tum habemus in promtu, Nihil oportere inopinatum videri. Aut qui tolerabilius feret incommodum, qui cognoverit: neceſſe eſſe homini tale aliquid accidere. haec enim oratio de ipſa ſumma mali nihil detrahit; tantummodo affert, nihil eveniſſe, quod non opinandum fuiſſet. neque tamen genus id orationis in conſolando non valet; ſed id haud ſciam an plurimum. ergo iſta nec-opinata non habent tantam vim, ut aegritudo ex his omnis oriatur. feriunt enim fortaſſe gravius; non id efficiunt, ut ea, quae accidant, majora videantur: quia recentia ſunt, majora videntur, non quia repentina.

Duplex eſt igitur ratio veri reperiendi, non in iis ſolum, quae mala, ſed in iis etiam, quae bona videntur. nam aut ipſius rei natura, qualis et quanta ſit, quaerimus, ut de paupertate nonnunquam, cujus onus diſputando levamus, docentes,

Schmerz, der langsam und schrittweis fortschleicht, schwächt sich selbst; nicht, weil sich das Unglück gewöhnlich ändert, oder ändern kann; sondern, weil, was die Vernunft lehren sollte, uns die Gewohnheit lehret, dass die Leiden, die uns zu gross schienen, viel geringer sind.

23. Wozu bedarf es also, sagt jemand, einer Rede, oder eines Trostes, dessen wir uns, wenn wir den Schmerz der Trauernden stillen wollen, zu bedienen pflegen? Denn das Hilfsmittel steht uns immer zu Gebothe, dass uns nichts unerwartet scheinen müsse. Wer erkennet, dass dem Menschen nothwendig ein solches Ungemach widerfahre, wird es erträglicher finden. Diese Rede benimmt zwar von der Last des Uebels selbst nichts; doch ermannet sie uns, dass nichts geschehen sei, was man nicht hätte ahnen sollen. Diese Art von Zurede ist zwar ein grosser, doch nicht der mächtigste Trostgrund. Die unerwarteten Unfälle haben also keine so grosse Macht, dass aus ihnen der ganze Kummer entstehe. Denn sie schlagen vielleicht eine tiefere Wunde: doch bewirken sie nie, dass uns ein Unfall grösser scheine. Nur wegen ihrer Neuheit, nicht wegen Ueberraschung, scheinen sie grösser. Es öffnet sich also nicht nur bei dem, was übel; sondern auch was gut scheint, ein doppelter Weg zur Auffindung der Wahrheit. Wir untersuchen die Natur der Sache selbst, von welcher Art, wie gross sie sei. So lehren wir manchmal bei der Armuth, deren Druck wir durch Untersuchung erleichtern, wie gering, wie

quam parva, et quam pauca ſint, quae natura deſideret: aut a disputandi ſubtilitate orationem ad exempla traducimus. hic Socrates commemoratur, hic Diogenes, hic Caecilianum illud,

*Saepe eſt etiam ſub palliolo ſordido ſapientia.*

Cum enim paupertatis una eademque ſit vis, quidnam dici poteſt, quamobrem C. Fabricio tolerabilis ea fuerit, alii negent ſe ferre poſſe?

Huic igitur alteri generi ſimilis eſt ea ratio conſolandi, quae docet humana eſſe, quae acciderint. non enim ſolum id continet ea disputatio, ut cognitionem afferat generis humani: ſed ſignificat, tolerabilia eſſe, quae et tulerint, et ferant ceteri.

24. De paupertate agitur: multi patientes pauperes commemorantur. De contemnendo honore: multi inhonorati proferuntur, et quidem propter id ipſum beatiores; eorumque, qui privatum otium negotiis publicis antetulerunt, nominatim vita laudatur: nec ſiletur illud potentiſſimi regis anapaeſtum, qui laudat ſenem, et fortunatum eſſe dicit, quod inglorius ſit atque ignobilis ad ſupremum diem perventurus.

Similiter commemorandis exemplis, orbitates quoque liberorum praedicantur, eorumque, qui gravius ferunt, luctus aliorum exemplis leniuntur. ſic perpeſſio ceterorum facit, ut ea, quae acciderint, multo minora, quam quanta ſint exiſtimata, videan-

wenig das sei, was die Natur bedürfe. Oder wir lenken von scharfsinniger Untersuchung unsere Rede auf Beispiele hinüber. Wir erwähnen des Sokrates, des Diogenes, oder der Cäcilianischen Gnome:

*Ein schlechtes Mäntelchen birgt oft den weisen Mann.*

Da Armuth eine und die nämliche Macht hat, wie kann man sagen, daſs Armuth für K. Fabrizius erträglich war; für andere aber unerträglich sei? Dieser zweiten Redegattung sind die Trostgründe ähnlich, die uns lehren, daſs alles, was uns widerfährt, menschlich sei. Denn diese Untersuchung bringt nicht nur den Vortheil, daſs sie uns den Menschen näher kennen lehrt; sie schildert uns auch das, als erträglich, was andere ertrugen, und noch ertragen.

24. Wenn man von der Armuth redet, so stellt man viele arme Dulder auf. Spricht man von Verachtung der Ehre: so zeiget man Männer, die ungeehrt blieben; und deſswegen um so seliger lebten. Dann wird das Leben derjenigen, die stille Muſse den Staatsgeschäften vorzogen, namentlich hochgepriesen: man führt den Anapäst des mächtigsten Königs an, der einen Greis lobt, und ihn deſswegen glücklich nennet, weil er ungerühmt lebte, und unbekannt zum friedlichen Grabe hinschlich. Auf gleiche Weise stellet man über den Verlust der Kinder Beispiele auf; und lindert durch das Vorbild anderer die Trauer derjenigen, die dieses Unglück zu hart fühlen. So macht die Geduld der Mitmenschen, daſs wir Leiden, die uns treffen, viel geringer achten, als sie uns schienen.

tur. ita fit fenfim cogitantibus, ut, quantum fit ementita opinio, appareat. atque hoc idem et Telamo ille declarat,

*Ego cum genui; moriturum fcivi;*

et Thefeus,

*Futuras mecum commentabar miferias;*

et Anaxagoras,

*Sciebam me genuiffe mortalem.*

Hi enim omnes diu cogitantes de rebus humanis, intelligebant, eas nequaquam pro opinione vulgi effe extimescendas. et mihi quidem videtur idem fere accidere iis, qui ante meditantur, quod iis, quibus medetur dies: nifi quod ratio quidem fanat illos, hos ipfa natura, intellecto eo, quod remedium illud continet, malum, quod opinati fint effe maximum, nequaquam effe tantum, ut vitam beatam poffit evertere.

Hoc igitur efficitur, ut ex illo nec-opinato plaga major fit; non, ut illi putant, ut, cum duobus pares cafus evenerint, is modo aegritudine afficiatur, cui ille nec-opinato cafus evenerit. itaque dicuntur nonnulli in moerore, cum de hac communi hominum conditione audiviffent, ea lege effe nos natos, ut nemo in perpetuum effe poffet expers mali, gravius etiam tuliffe.

Und so finden Denker nach und nach deutlich, welch eine schändliche Lügnerin Einbildung sei. Diess beweist jener Telamo:

*Dass er einst sterbe, wusst' ich, als ich ihn gezeugt;*

und Theseus:

*Ich dachte stets bei mir der Zukunft Ungemach.*

und Anaxagoras:

*Ich wusste, dass ich einen Sterblichen nur zeugte.*

Diese überdachten alle lange Zeit die menschlichen Schicksale, und sahen ein, dass sie nicht so fürchterlich seien, als der Pöbel glaubt. Mir scheint es, dass denjenigen, welche das Unglück vorher erwägen, das nämliche widerfahre, was denjenigen begegnet, welche die Zeit heilt, ausser dass jene die Vernunft heilt; diese aber die Natur selbst, wenn sie den heilbringenden Gedanken wohl fassen, dass das Uebel, welches sie für das grösste hielten, ganz und gar nicht so gross sei, um das Lebensglück untergraben zu können. Es wird daher so viel bewirkt, dass uns ein überraschendes Unglück zwar eine tiefere Wunde schlägt; nicht aber, wie jene glauben, dass, wenn zwei der nämliche Unfall trifft, nur derjenige mit Kummer behaftet werde, den der Unfall unvermuthet trifft. Desswegen sagt man, dass einige ihren Kummer noch schmerzlicher fühlen, als sie vom gemeinen Menschenloose hörten: wir würden nur unter dem Verhängnisse gebohren, dass Niemand für immer vom Leiden frei seyn könne.

25. Quodcirca Carneades, ut video nostrum scribere Antiochum, reprehendere Chrysippum solebat, laudantem Euripideum carmen illud,

*Mortalis nemo est, quem non attingat dolor,*
*Morbusque. multi sunt humandi liberi,*
*Rursum creandi: morsque est finita omnibus.*
*Quae generi humano angorem nequidquam afferunt.*
*Reddenda est terrae terra: tum vita omnibus*
*Metenda, ut fruges. sic jubet necessitas.*

Negabat genus hoc orationis quidquam omnino ad levandam aegritudinem pertinere. id enim ipsum dolendum esse dicebat, quod in tam crudelem necessitatem incidissemus. nam illam quidem orationem ex commemoratione alienorum malorum ad malevolos consolandos esse accommodatam. mihi vero longe videtur secus. nam et necessitas ferendae conditionis humanae, quasi cum deo pugnare prohibet, admonetque esse hominem; quae cogitatio magnopere luctum levat: et enumeratio exemplorum, non ut animum malevolorum oblectet, affertur, sed ut ille, qui moeret, ferendum sibi id censeat, quod videat multos moderate et tranquille tulisse.

Omnibus enim modis fulciendi sunt, qui ruunt, nec cohaerere possunt propter magnitudinem aegritudinis. ex quo ipsam aegritudinem λυπην Chrysippus, quasi solutionem totius hominis, appellatam putat. quae tota poterit evelli, explicata, ut prin-

25. Karneades pflegte daher, wie ich bei unserm Antiochus lese, den Chrysippus zu tadeln, weil er folgende Verse des Euripides lobte:

*Es ist kein Sterblicher, den nicht der Schmerz ergreift,*
*Nicht Krankheit. In das Grab sinkt unsrer Kinder Flor:*
*Und andre zeugen wir: doch alle trifft der Tod.*
*Umsonst erregt diess Loos der Menschheit tiefen Gram.*
*Zu Staube wird der Staub; und aller Leben mäht*
*Der Tod, wie Früchte, ab. So will's der harte Zwang.*

Er behauptete, dass solch eine Zurede nie den Kummer lindern könne. Denn er sagt, dass eben dieses schmerzlich sei, weil wir in ein so grausames Verhängniss fielen. Denn jene Rede, wo man fremder Uebel erwähnet, sei nur geeignet, die Bösgesinnten zu trösten. Mir scheint gerade das Gegentheil. Denn auch die Noth, das menschliche Schicksal zu dulden, hindert uns gleichsam mit Gott zu hadern, und erinnert uns, dass wir Menschen sind. Dieser Gedanke lindert unsern Kummer nicht wenig; und man stellt nicht desswegen Beispiele auf, um das Herz der Bösgesinnten zu entzücken; sondern damit der Trauernde glaube, ein Loos, das er so viele gelassen und ruhig ertragen sieht, müsse auch ihm erträglich seyn. Was den Sturz droht, und wegen Grösse des Kummers nicht fest halten kann, muss man auf allen Seiten unterstützen. Daher meint Chrysipp, dass der Kummer selbst, λυπη, gleichsam die Auflösung des ganzen Menschen, oder λυσις, genannt ward. Indess kann man ihn samt der Wurzel ausreissen, wenn man nur,

cipio dixi, causa aegritudinis. est enim nulla alia, nisi opinio et judicium magni praesentis atque urgentis mali. itaque et dolor corporis, cujus est morsus acerrimus, perfertur spe proposita boni. et acta aetas honeste ac splendide, tantam affert consolationem, ut eos, qui ita vixerint, aut non attingat aegritudo, aut perleviter pungat animi dolor.

26. Sed ad hanc opinionem magni mali cum illa etiam opinio accesserit, oportere, rectum esse, ad officium pertinere, ferre illud aegre, quod acciderit; tum denique efficitur illa gravis aegritudinis perturbatio. ex hac opinione sunt illa varia et detestabilia genera lugendi, paedores, muliebres lacerationes genarum, pectoris, feminum, capitis percussiones. Hinc ille Agamemnon Homericus, et idem Accianus,

*Scindens dolore identidem intonsam comam.*

In quo facetum illud Bionis, perinde stultissimum regem in luctu capillum sibi evellere, *quasi calvitio moeror levaretur.* Sed haec omnia faciunt, opinantes ita fieri oportere.

Itaque et Aeschines in Demosthenem invehitur, quod is septimo die post filiae mortem hostias immolasset. At quam rhetorice! quam copiose! quas sententias colligit! quae verba contorquet! ut li-

wie ich anfangs ſagte, die Urſache des Kummers entdeckt hat. Aber dieſe iſt keine andere, als die Meinung, der Begriff von einem groſsen, gegenwärtigen, drückenden Uebel. So erträgt man den Körperſchmerz, der ſo grauſam martert, aus eingebildeter Hoffnung des Guten: und ein Leben, das man mit Anſtand und Würde hinbrachte, gewährt ſolch einen Troſt, daſs diejenigen, welche ſo lebten, der Kummer gar nicht berührt, oder Geiſtesſchmerz nur ſchwach verwundet.

26. Wenn zu dieſer Meinung eines groſsen Uebels auch noch die Meinung hinzukömmt: es zieme; es ſei recht und pflichtmäſsig, über das Ungemach zu trauern; dann wird erſt jener tiefe Affekt des Kummers erregt. Aus dieſer Meinung entſtehen jene verſchiedenen, verabſcheuungswürdigen Gattungen der Klage, jener Wuſt, das weibiſche Zerfleiſchen der Wange, das Zerſchlagen der Bruſt, der Schenkel, des Hauptes. Daher

*zerrauft vor Schmerzen ſich das ungeſchorne Haar*

jener Agamemnon bei Homer und Accius. Bion ſcherzt über ihn; *der thörigſte König raufe ſich bei ſeiner Trauer das Haar aus, gerade, als wenn der Kummer vor einer Glatze flöhe.* Doch ſie geberden ſich nur deſswegen ſo abenteuerlich, weil ſie meinen, dieſs müſſe ſo geſchehen. Aeſchines ſpottet deſswegen auch des Demoſthenes, weil er am ſiebenten Tage nach ſeiner Tochter Tod Opfer ſchlachtete. Aber mit welcher Rednerkraft! wie hinſtrömend! welche Sätze drängt er zuſammen! welche Donnerworte ſchleudert er! Man

cere quidvis rhetori intelligas. quae nemo probaret, nisi insitum illud in animis haberemus, omnes bonos interitu suorum quam gravissime moerere oportere. ex hoc evenit, ut in animi doloribus alii solitudines captent, ut ait Homerus de Bellerophonte,

*Qui miser in campis moerens errabat Aleis,*
*Ipse suum cor edens, hominum vestigia vitans;*

et Nioba fingitur lapidea; propter aeternum, credo, in luctu silentium.

Hecubam autem putant, propter animi acerbitatem quandam et rabiem, fingi in canem esse conversam. sunt autem alii, quos in luctu cum ipsa solitudine loqui saepe delectat, ut illa apud Ennium nutrix;

*Cupido cepit miseram nunc me, proloqui*
*Coelo atque terrae Medeae miserias.*

27. Haec omnia recta, vera, debita putantes, faciunt in dolore: maximeque declaratur, hoc quasi officii judicio fieri, quod si qui forte, cum se in luctu esse vellent, aliquid fecerunt humanius, aut si hilarius locuti sunt, revocant se rursus ad moestitiam, peccatique se insimulant, quod dolere intermiserint. pueros vero matres et magistri castigare etiam solent, nec verbis solum, sed etiam

sieht, daſs sich der Redner über alles hinausschwingt. Niemand würde so was billigen, wenn nicht die Denkart uns eingeprägt wäre: jeder Edelgesinnte müsse den Tod seiner Geliebten mit tiefer Trauer feiern. Daher kömmt es, daſs sich einige bei dem Geistesschmerzen in Einsamkeit vergraben, wie Homer von Bellerophon singt:

*Ach der Arme durchirrt tieftrauernd die Felder von Elis,*
*Er zernaget sein Herz, und meidet die Spuren der Menschen.*

Niobe wird als Stein gebildet; ich glaube, wegen dem ewigen Schweigen bei ihrem Kummer. Bei Hekuba glaubt man, daſs ihre Verwandlung in eine Hündin wegen dem Ingrimme und der Wuth ihres Gemüthes gedichtet ward. Andere entzückt es, bei ihrem Kummer selbst mit der Einsamkeit Gespräche zu halten, wie die Amme bei Ennius:

*Mich Arme wandelt itzt die Lust an, daſs ich klag'*
*Dem Himmel und der Erd' Medeens Ungemach.*

27. Sie geberden sich so im Schmerzen, weil sie alles dieſs für recht, vernünftig, und ein schuldiges Opfer halten. Der stärkste Beweis, daſs dieſs gleichsam in Hinsicht einer Pflicht geschehe, ist, daſs einige, wenn sie während der Trauerzeit zu freudig handeln, oder zu heiter sprechen, sich wieder zur Trauer umstimmen, und eines Fehlers beschuldigen, weil sie ihren Schmerz unterbrachen. Mutter und Lehrmeister züchtigen sogar die Jungen nicht nur mit Worten, sondern

verberibus, si quid in domestico luctu hilarius ab iis factum est, aut dictum; plorare cogunt.

Quid? ipsa remissio luctus cum est consecuta, intellectumque nihil profici moerendo, nonne res declarat, fuisse totum illud voluntarium? Quid ille Terentianus ἑαυτον τιμωρȢμενος, id est, ipse se-puniens?

*Decrevi tantisper me minus injuriae,*
*Chremes, meo gnato facere, dum fiam miser.*

Hic decernit, ut miser sit. num quis igitur quidquam decernit invitus?

*Malo quidem me quovis dignum deputem.*

malo se dignum deputat, nisi miser sit: vides ergo opinionis esse, non naturae malum. quid, quod res ipsa lugere prohibet? ut apud Homerum quotidianae neces, interitusque multorum, sedationem moerendi afferunt: apud quem ita dicitur:

*Namque nimis multos, atque omni luce cadentes*
*Cernimus; ut nemo possit moerore vacare.*
*Quo magis est aequum tumulis mandare peremtos*
*Firmo animo, et luctum lacrymis finire diurnis.*

Ergo in potestate est abjicere dolorem, cum velis, tempori servientem. An est ullum tempus (quoniam quidem res in nostra potestate est) cui non

auch mit Schlägen, wenn sie bei häuslicher Trauer durch Thaten oder Worte Heiterkeit äussern: sie zwingen sie zu weinen. Wie! wenn endlich das Ziel der Trauer erfolgt; wenn man einsieht, dass die Klage nichts fromme, beweist dann nicht die Sache selbst, dass die ganze Trauer willkührlich war? Wie denket jener ἑαυτον τιμωρȣμενος, das ist, jener Selbstpeiniger des Terenz?

*Ich denk', wenn ich mich quäl': o Chremes! dass ich dann*
*Dem tiefgekränkten Sohn des Unrechts minder thu'.*

Er denkt sich selbst zu quälen: denkt aber jemand gegen seinen Willen?

*Ich achte mich gewiss der ärgsten Leiden werth.*

Er achtet sich aller Leiden werth, wenn er sich nicht selbst peinigt. Du siehst also, dass diess Uebel nicht in der Natur, sondern der Meinung liege. Ja, selbst die Sache verbeuth uns zu trauern. Die täglichen Mordthaten bei Homer, der Untergang so vieler, tragen zur Linderung des Kummers bei. Er drückt sich so aus:

*Tausende sehen wir stets an jedem der Tage hinfallen,*
*Und kein Sterblicher kann von Jammerscenen je frei seyn.*
*Also fodert es Pflicht, ins Grab die Todten zu legen,*
*Festen Sinns; und die Klag' mit der Thräne des Tages zu enden.*

Es liegt daher in unsrer Gewalt, den Schmerz zu bannen, der, wenn wir wollen, der Zeit weicht. Oder giebt es eine Zeit (weil diess ganz in unsrer Ge-

ponendae curae et aegritudinis causa serviamus? Constabat, eos, qui concidentem vulneribus Cn. Pompejum vidissent, cum illo ipso acerbissimo miserrimoque spectaculo sibi timerent, quod se classe hostium circumfusos viderent, nihil tum aliud egisse, nisi ut remiges hortarentur, et ut salutem adipiscerentur fuga, posteaquam Tyrum venissent, tum afflictari lamentarique coepisse. timor igitur ab iis aegritudinem potuit repellere, ratio ac sapientia vera non poterit?

28. Quid est autem, quod plus valeat ad ponendum dolorem, quam cum est intellectum, nihil profici, et frustra esse susceptum? si igitur deponi potest, etiam non suscipi potest. voluntate igitur et judicio suscipi aegritudinem confitendum est. idque indicatur eorum patientia, qui cum multa sint saepe perpessi, facilius ferunt, quidquid accidit; obduruisseque sese contra fortunam arbitrantur: ut ille apud Euripidem,

*Si mihi nunc tristis primum illuxisset dies,*
*Nec tam aerumnoso navigassem salo:*
*Esset dolendi causa, ut injecto equulei*
*Freno repente tactu exagitantur novo.*
*Sed jam subactus miseriis obtorpui.*

Defatigatio igitur miseriarum aegritudines cum faciat leniores, intelligi necesse est, non rem ipsam

walt liegt), wo wir nicht, um Sorge und Kummer zu ſcheuchen, nachgeben ſollen? Man weiſs, daſs diejenigen, welche Pompejus unter Wunden fallen ſahen, bei dem Anblicke der umringenden feindlichen Flotte, ſelbſt bei dieſer bittern, traurigen Scene, für ihr Leben zitterten, und dann einzig beſorgt waren, ihre Ruderer zu ermuntern, und die Rettung in der Flucht zu ſuchen. Erſt dann, als ſie zu Tyrus ankamen, jammerten und heulten ſie. Furcht konnte alſo von ihnen den Kummer entfernen; Vernunft und Weisheit ſollte es nicht können?

28. Was iſt aber kräftiger, den Schmerz zu ſtillen, als der Gedanke, daſs Kummer nichts fromme, und vergebens genährt werde. Wenn man aber den Kummer ſtillen kann, ſo kann man ihm auch den Zutritt verſagen. Man muſs alſo bekennen, daſs ſich der Kummer nur mit unſerm Willen und eigener Beiſtimmung einſchleiche. Dieſs beweiſt die Geduld derjenigen, die, durch oftmalige, viele Leiden geprüft, jeden Unfall um ſo leichter tragen, und ſich gegen die Streiche des Unglückes für abgehärtet halten: gleich jenem bei Euripides:

*Wär' dieſs der erſte Tag, der mir ſo traurig ſchien!*
*Durchſchiffte ich nicht ſtets das jammervolle Meer:*
*Dann klagte ich mit Recht. So bäumt ein junges Roſs,*
*Des Zügels ungewohnt, beim neuen Zwang ſich auf.*
*Vom Leiden ſchon gebeugt, iſt mein Gefühl erſchlafft.*

Wenn alſo Ermüdung von Leiden den Kummer gelinder macht, ſo iſt es offenbar, daſs nicht die Sache

atque caufam, fontem efſe moeroris. Philofophi fummi, neque dum tamen fapientiam confecuti, nonne intelligunt, in fummo fe malo efſe? funt enim infipientes, neque infipientia ullum majus malum eſt; neque tamen lugent. quid ita? quia huic generi malorum non affingitur illa opinio, Rectum efſe et aequum, et ad officium pertinere, aegre ferre, quod fapiens non fis. quod idem affingimus huic aegritudini, in qua luctus ineſt; quae omnium maxima eſt.

Itaque Ariſtoteles, veteres philofophos accufans, qui exiſtimaviſſent, philofophiam fuis ingeniis efſe perfectam, ait eos aut ſtultiſſimos, aut gloriofiſſimos fuiſſe: fed fe videre, quod paucis annis magna acceſſio facta eſſet, brevi tempore philofophiam plane abfolutam fore. Theophraſtus autem moriens accufaſſe naturam dicitur, quod cervis et cornicibus vitam diuturnam, quorum id nihil intereſſet; hominibus, quorum maxime interfuiſſet, tam exiguam vitam dediſſet: quorum fi aetas potuiſſet efſe longinquior, futurum fuiſſe, ut, omnibus perfectis artibus, omni doctrina hominum vita erudiretur. querebatur igitur, fe tum, cum illa videre coepiſſet, exſtingui.

Quid? ex ceteris philofophis none optimus et graviſſimus quisque confitetur, multa fe ignorare? et multa fibi etiam atque etiam efſe discenda? neque tamen, cum fe in media ſtultitia, qua nihil eſt pejus, haerere intelligant, aegritudine premun-

ſelbſt die Urſache und Quelle der Trauer ſei. Die gröſsten Philoſophen, von der Weisheit noch weit entfernt, fühlen ſie nicht, daſs ſie mit dem gröſsten Uebel behaftet ſind? denn ſie ſind thöricht; und es giebt kein gröſsers Uebel, als die Thorheit. Doch trauern ſie nicht. Wie ſo? weil dieſer Gattung von Uebeln jene Meinung nicht anklebt, als wäre es recht, billig, und pflichtgemäſs, darüber zu trauern, weil man nicht weiſe iſt: doch klebt dieſe Meinung jenem Kummer an, wo man Todtenklage anſtimmt: obgleich jener der gröſste von allen iſt. Ariſtoteles tadelt daher die alten Philoſophen, die durch ihre Einſicht die Philoſophie erſchöpft zu haben glaubten; und ſagt, daſs ſie entweder die gröſsten Thoren oder Prahler ſeyn muſsten: denn er ſähe ein, daſs die Philoſophie in wenigen Jahren ſehr vervollkommnet ward, und in kurzer Zeit ihre Vollendung nahe ſei. Vom Theophraſt aber erzählt man, daſs er ſterbend über die Natur klagte, weil ſie Hirſchen und Krähen, die es nicht bedurften, ein langes Leben gewährte; dem Menſchen aber, dem das meiſte daran lag, eine ſo enge Zeit gönnte. Hätte dieſer ein längeres Alter genoſſen, ſo war es zu hoffen, daſs alle Künſte vollendet würden, und das menſchliche Leben ſich durch jede Art des Unterrichts ausbildete. Er klagte alſo, daſs er in dem Augenblicke, wo er dieſes einzuſehen begann, verlöſchen müſste. Wie? bekennen nicht die beſten und erhabenſten aller Philoſophen, daſs ſie vieles nicht wiſſen? daſs ſie immer, und immer vieles lernen müſſen: und doch, ob ſie gleich einſehen, daſs ſie tief in Thorheit, dem ſchlimmſten aller Uebel, ſtecken, drückt ſie doch deſs-

tur. nulla enim admiscetur opinio officiosi doloris. quid, qui non putabant lugendum viris? qualis fuit Q. Maximus efferens filium consularem; qualis L. Paullus, duobus paucis diebus amissis filiis; qualis M. Cato, praetore designato mortuo filio; quales reliqui, quos in Consolatione collegimus: quid hos aliud placavit, nisi quod luctum et moerorem esse non putabant viri?

Ergo id, quod alii rectum opinantes aegritudini se solent dedere, id ii turpe putantes aegritudinem repulerunt. ex quo intelligitur, non in natura, sed in opinione esse aegritudinem.

29. Contra dicuntur haec. Quis tam demens, ut sua voluntate moereat? natura affert dolorem. cui quidem Crantor, inquiunt, vester cedendum putat. premit enim, atque instat, nec resisti potest.

Itaque Oileus ille apud Sophoclem, qui Telamonem antea de Ajacis morte consolatus esset, is, cum audisset de suo filio, fractus est. de cujus commutata mente sic dicitur:

*Nec vero tanta praeditus sapientia*
*Quisquam est, qui aliorum aerumnam dictis allevans,*
*Non idem, cum fortuna mutata impetum*
*Convertat, clade ut subita frangatur sua,*
*Ut illa ad alios dicta et praecepta excidant.*

wegen kein Kummer. Denn es mischt sich keine Meinung pflichtmäßsigen Schmerzens bei. Was halten wir von denen, die Männern alle Klage untersagten? Solch ein Mann war Q. Maximus, der seinen Sohn, einen Konsular, zum Grabe begleitete; solch einer Paullus, der in wenigen Tagen zwei Söhne verlor; solch einer Kato, dessen Sohn, als bestimmter Prätor, starb; solche waren die übrigen, die ich in meinen Trostgründen zusammen stellte. Was besänftigte diese wohl anders, als der Gedanke, dass sich Klage und Trauer für einen Mann nicht schicken. Was also andere für Recht halten, und sich so der Trauer preis geben; das achten sie für schändlich, und verbannen den Kummer. Daraus sieht man, dass der Kummer nicht in der Natur, sondern in der Meinung liege.

29. Man wendet dagegen ein: wer ist so sinnlos, dass er aus eigenem Willen trauere? Die Natur verursachet den Schmerz; und euer Krantor, sagen sie, glaubt, dass man ihm nachgeben müsse. Denn er drückt und enget uns; und man kann ihm nicht widerstehen. So tröstete jener Oileus bei Sophokles zuvor den Telamo über des Ajax Tod: doch als er den Tod seines eigenen Sohnes vernahm, sank sein Muth. Seine Sinnesänderung wird so geschildert:

*Und Niemand rühmt so seltner Weisheit sich,*
*Der andre Leidende durch Worte stillt;*
*Und nicht, wenn ihn des Glückes Wechsel schlägt,*
*Bei eignem Ungemach bestürzt sich beugt,*
*Und, was er sprach und lehrte, nicht vergisst.*

Haec cum disputant, hoc ſtudent efficere, naturae obſiſti nullo modo poſſe: ii tamen fatentur, graviores aegritudines ſuscipi, quam natura cogat. quae eſt igitur amentia, ut nos quoque idem ab aliis requiramus?

Sed plures ſunt cauſae ſuscipiendi doloris. primum illa opinio mali, quo viſo atque perſuaſo aegritudo inſequitur neceſſario. deinde etiam gratum mortuis ſe facere, ſi graviter eos lugeant, arbitrantur. accedit ſuperſtitio muliebris quaedam. exiſtimant enim, diis immortalibus ſe facilius ſatisfacturos, ſi eorum plaga percuſſi, afflictos ſe et ſtratos eſſe fateantur. ſed haec inter ſe quam repugnent, plerique non vident. laudant enim eos, qui aequo animo moriantur; qui alterius mortem aequo animo ferant, eos putant vituperandos. quaſi fieri ullo modo poſſit, quod in amatorio ſermone dici ſolet, ut quisquam plus alterum diligat, quam ſe.

Praeclarum illud eſt, et ſi quaeris, rectum quoque et verum, ut eos, qui nobis cariſſimi eſſe debeant, aeque ac nosmetipſos amemus; ut vero plus, fieri nullo pacto poteſt. ne optandum quidem eſt in amicitia, ut me ille plus, quam ſe, ego illum plus, quam me. perturbatio vitae, ſi ita ſit, atque officiorum omnium, conſequatur.

Sie wollen durch diese Gründe beweisen, daſs man der Natur auf keine Weise widerstehen könne: doch bekennen die nämlichen, daſs man sich tieferm Kummer preis gebe, als uns die Natur zwingt. Doch welch ein Unsinn, daſs wir die nämliche Schwachheit auch von andern fodern? Es giebt mehrere Ursachen, warum wir dem Schmerzen unterliegen. Erstens jene Meinung des Uebels, bei dessen Anblick und Ueberzeugtheit nothwendig der Kummer erfolgt. Dann glauben sie den Todten einen Gefallen zu erweisen, wenn sie selbe recht jämmerlich beklagen. Dazu kömmt noch weibischer Aberglauben: denn sie meinen, die unsterblichen Götter um so leichter zu versöhnen, wenn sie, von ihrem Schlage getroffen, demüthig bekennen, daſs sie gebeugt und niedergestreckt sind. Wie sehr sich diese Denkart widerspreche, sehen die Meisten nicht ein. Denn sie loben diejenigen, welche gelassenen Muthes sterben: die aber den Tod eines Freundes gelassenen Muthes ertragen, halten sie des Tadels werth. Gerade als wenn der verliebte Ausdruck möglich wäre, daſs man einen andern mehr, als sich selbst lieben könne. Es ist immer edel; und wenn du mich fragest, auch recht und bieder, daſs wir diejenigen, die uns die theuersten seyn müssen, eben so, wie uns selbst, lieben; aber mehr, als uns selbst, ist unmöglich. Es ist bei der Freundschaft nicht einmal zu wünschen, daſs mein Freund mich mehr, als sich selbst; und ich ihn mehr, als mich, liebe. Wäre dieſs, so müſste die Lebensordnung, und der Gang aller Pflichten zerrüttet werden.

30. Sed de hoc alias. nunc illud ſatis eſt, non attribuere ad amiſſionem amicorum, miſeriam noſtram, ne illos plus, quam ipſi velint, ſi ſentiant; plus certe, quam nosmetipſos, diligamus. nam quod ajunt, plerosque conſolationibus nihil levari, adjunguntque, conſolatores ipſos confiteri ſe miſeros, cum ad eos impetum ſuum fortuna converterit; utrumque diſſolvitur. ſunt enim iſta non naturae vitia, ſed culpae. ſtultitiam autem accuſare quamvis copioſe licet. nam et qui non levantur, ipſi ad ſe miſeriam invitant; et qui ſuos caſus aliter ferunt, atque auctores aliis ipſi fuerunt, non ſunt vitioſiores, quam fere plerique, qui avari avaros, gloriae cupidos glorioſi reprehendunt. eſt enim proprium ſtultitiae, aliorum vitia cernere, oblivisci ſuorum.

Sed nimirum hoc maximum eſt experimentum; cum conſtet aegritudinem vetuſtate tolli, hanc vim non eſſe in die poſitam, ſed in cogitatione diuturna. nam ſi et eadem res eſt, et idem eſt homo; qui poteſt quidquam de dolore mutari, ſi neque de eo, propter quod dolet, quidquam eſt mutatum, neque de eo, qui dolet? cogitatio igitur diuturna, nihil eſſe in re mali, dolori medetur, non ipſa diuturnitas.

30. Doch von diesem ein andermal. Für itzt ist es genug, daſs wir zum Verluste unsrer Freunde nicht eignes Elend hinzuthun; daſs wir sie nicht mehr, als sie, wenn sie noch fühlten, selbst wollten; oder wenigstens nicht mehr, als uns selbst, lieben. Daſs sie sagen, die meisten würden durch Trostgründe nicht erleichtert; daſs sie beifügen, die Tröster geständen selbst ihr Elend ein, wenn das Glück seine Streiche auf sie niedersenkte, läſst sich beides auflösen: denn das ist kein Gebrechen der Natur, sondern persönliche Schuld. Gegen Thorheit aber kann man mit aller Beredsamkeit losziehen. Die nicht erleichtert werden, laden das Elend selbst zu sich ein: und, die ihre Unfälle anders tragen, als sie selbst andern riethen, verdienen keinen gröſsern Tadel, als gewöhnlich die meisten, die, selbst Filze, die Geitzigen; und selbst ruhmsüchtig, die Ehrbegierigen tadeln. Es liegt im Charakter der Thorheit, daſs man fremde Fehler sieht, und der eigenen vergiſst. Indeſs, da es gewiſs ist, daſs der Kummer durch das Alter geheilt werde, so ist dieſs der gröſste Beweis, daſs diese Kraft nicht in der Zeit, sondern in anhaltendem Nachdenken liege. Denn wenn es die nämliche Sache und der nämliche Mensch ist, wie kann da etwas am Schmerzen geändert werden, wenn sich weder an dem Gegenstande des Leiden, noch an dem Leidenden selbst was ändert. Das anhaltende Nachdenken also, daſs sich in der Sache kein Uebel finde, heilt den Schmerz; nicht aber die Dauer selbst.

31. Hic mihi afferunt mediocritates. quae si naturales sunt, quid opus est consolatione? natura enim ipsa terminabit modum. sin opinabiles, opinio tota tollatur.

Satis dictum esse arbitror, aegritudinem esse opinionem mali praesentis, in qua opinione illud insit, ut aegritudinem suscipere oporteat.

Additur ad hanc definitionem a Zenone recte, ut illa opinio praesentis mali sit recens. hoc autem verbum sic interpretantur, ut non tantum illud recens esse velint, quod paulo ante acciderit, sed, quam diu in illo opinato malo vis quaedam insit, et vigeat, et habeat quandam viriditatem, tam diu appelletur recens: ut Artemisia illa, Mausoli, Cariae regis, uxor, quae nobile illud Halicarnassi fecit sepulcrum, quamdiu vixit, vixit in luctu, eodemque etiam confecta contabuit. huic erat illa opinio quotidie recens; quae tum denique non appellatur recens, cum vetustate exaruit.

Haec igitur officia sunt consolantium, tollere aegritudinem funditus, aut sedare, aut detrahere quam plurimum, aut supprimere, nec pati manare longius, aut ad alia mentem traducere.

Sunt, qui unum officium consolantis putent, malum illud omnino non esse, ut Cleanthi placet. sunt, qui non magnum malum, ut Peripatetici.

31. Da reden sie mir von gemäßsigten Leidenschaften. Wenn diese natürlich sind, wozu bedarf es eines Trostes? die Natur wird ihnen selbst ein Maaß setzen. Wenn sie nur das Spiel der Meinung sind, so räume man die ganze Meinung weg. Ich glaube genug gesagt zu haben, daſs Kummer die Meinung eines gegenwärtigen Uebels sei; daſs in dieser Meinung die Schwachheit liege, als müſste man dem Kummer unterliegen.

Zeno fügt dieser Bestimmung mit Recht bei, daſs diese Meinung eines gegenwärtigen Uebels rege sei. Sie erklären aber dieses Wort so, daſs nicht nur jenes rege sei, was kurz zuvor geschah; sondern man nenne eine Sache so lange rege, als in dem vermeinten Uebel noch eine Kraft liegt; als es noch wirkt; als es noch einen frischen Keim hat. So lebte jene Artemisia, die Gattin des Karierkönigs Mausolus, die zu Halikarnaſs jenes berühmte Leichenmonument baute, alle ihre Tage in Kummer hin; und, von ihm aufgezehret, erblaſste sie endlich. Bei ihr war jene Meinung täglich rege; die dann endlich nicht mehr rege genannt wird, wenn sie vor Alter verdorrt.

Tröster haben also die Pflicht, den Kummer vom Grunde aus zu heben; oder zu stillen; oder eine groſse Last davon abzuwälzen; oder ihn zu unterdrücken; oder nicht zu gestatten, daſs er weiter um sich greife; oder die Seele auf andere Gegenstände hinüber zu lenken. Einige nehmen nur die einzige Pflicht des Trösters an, mit Kleanthes zu beweisen, daſs es gar kein Uebel gebe; andere, wie es den Peripatetikern scheint,

ſunt, qui abducant a malis ad bona, ut Epicurus. ſunt, qui ſatis putent, oſtendere, nihil inopinati accidiſſe, nihil novi.

Chryſippus autem caput eſſe cenſet in conſolando, detrahere illam opinionem moerenti, ſi ſe officio fungi putet juſto atque debito. ſunt etiam, qui haec omnia genera conſolandi colligant. alius enim alio modo movetur, ut fere nos omnia in Conſolationem unam conjecimus: erat enim in tumore animus, et omnis in eo tentabatur curatio. ſed ſumendum tempus eſt non minus in animorum morbis, quam in corporum: ut Prometheus ille Aeſchyli; cui cum dictum eſſet,

*Atqui, Prometheu, te hoc tenere exiſtimo,*
*Mederi poſſe rationem iracundiae.*

reſpondit,

*Si quidem qui tempeſtivam medicinam admovens*
*Non ad graveſcens vulnus illidat manus.*

32. Erit igitur in conſolationibus prima medicina, docere aut nullum malum eſſe, aut admodum parvum: altera et de communi conditione vitae, et proprie, ſi quid ſit de ipſius, qui moereat, diſputandum: tertia, ſummam eſſe ſtultitiam fruſtra confici moerore, cum intelligas, nihil poſſe

dafs es kein grofses Uebel gebe; andere lenken mit Epikur den Blick vom Uebel auf das Gute hinüber. Manche glauben, es fei genug, zu zeigen, dafs nichts Unvermuthetes, nichts Neues gefchähe. Chryfippus aber hält für den Haupttroft, dafs man dem Trauernden jene Meinung benehme, als wenn er dadurch einer gerechten, fchuldigen Pflicht entfpräche. Andere häufen alle diefe Troftgründe zufammen. Denn jeder wird auf eine andere Weife gerührt, wie auch ich alle Troftgründe auf einen einzigen Punkt zufammen engte: denn meine Seele war fchwer krank; und fo mufste ich jedes Heilmittel verfuchen. Indefs mufs man, wie bei Körper-, fo auch bei Geifteskrankheiten, die Zeit gut wählen. Wie jener Prometheus des Aefchylus; als man ihm zurief:

*Prometheus! traun! ich glaub', du fiehft die Wahrheit ein,*
*Dafs die Vernunft, den Zorn zu heilen, mächtig fei,*

entgegnete er:

*Wenn ihr zur rechten Zeit das Heilungmittel reicht,*
*Und nicht die rauhe Hand in frifcher Wunde wühlt.*

32. Bei Troftgründen ift alfo das erfte Heilmittel, zu lehren, dafs es kein, oder nur ein fehr kleines Uebel gebe: das andere, wenn man von dem gemeinen Loofe des Lebens, oder dem perfönlichen Schickfale des Leidenden, wofern was befonders dazu auffodert, fpricht: das dritte, wenn man zeigt, dafs es die gröfse Thorheit fei, fich umfonft durch Kummer aufzuzehren, da man doch einfieht, dafs er zu nichts

profici. nam Cleanthes quidem ſapientem conſolatur; qui conſolatione non eget. nihil enim eſſe malum, quod turpe non ſit, ſi lugenti perſuaſeris, non tu illi luctum, ſed ſtultitiam detraxeris. alienum autem tempus docendi. et tamen non ſatis mihi videtur vidiſſe hoc Cleanthes, ſuſcipi aliquando aegritudinem poſſe ex eo ipſo, quod eſſe ſummum malum Cleanthes ipſe fateatur. quid enim dicemus? cum Socrates Alcibiadi perſuaſiſſet, ut accepimus, eum nihil hominis eſſe, nec quidquam inter Alcibiadem, ſummo loco natum, et quemvis bajulum intereſſe; cum ſe Alcibiades affictaret, lacrymansque Socrati ſupplex eſſet, ut ſibi virtutem traderet, turpitudinemque depelleret; quid dicemus, Cleanthe? num in illa re, quae aegritudine Alcibiadem afficiebat, mali nihil fuiſſe?

Quid? illa Lyconis qualia ſunt? qui aegritudinem extenuans, parvis ait eam rebus moveri, fortunae et corporis incommodis, non animi malis. quid ergo? illud, quod Alcibiades dolebat, non ex animi malis vitiisque conſtabat?

Ad Epicuri conſolationem ſatis eſt ante dictum.

33. Ne illa quidem conſolatio firmiſſima eſt, quamquam et uſitata eſt, et ſaepe prodeſt: Non

fromme. Denn Kleanthes tröſtet einen Weiſen, der keines Troſtes bedarf. Sofern man den Trauernden überzeugt hat, daſs nichts ein Uebel ſei, was nicht ſchändlich iſt, ſo benimmt man ihm nicht die Trauer, ſondern die Thorheit. Aber dieſs iſt zum Unterrichte eine ſchlechtgewählte Zeit. Auch das ſcheint mir Kleanthes nicht gefaſst zu haben, daſs man dem Kummer ſchon aus dem Grunde manchmal unterliegen könne, weil ſelbſt Kleanthes eingeſteht, daſs es ein höchſtes Uebel gebe. Was werden wir dazu ſagen? Als Sokrates den Alcibiades überzeugte, daſs er ein nichtswürdiger Menſch ſei; daſs zwiſchen Alcibiades, der vom höchſten Adel ſtammte, und einem gemeinen Laſtträger, kein Unterſchied ſei, ſo ward Alcibiades darüber niedergeſchlagen; und er bath Sokrates unter Thränen, er möchte ihn der Tugend zuführen, und die Schande abtreiben. Was werden wir dazu ſagen, Kleanthes? fand ſich in der Sache, die den Alcibiades mit Kummer niederbeugte, kein Uebel? Und was halten wir von Lykons Meinung? Dieſer ſagt, um den Kummer zu ſchwächen, daſs er nur von Kleinigkeiten, von Unfällen des Glückes oder Körpers; nicht aber von Geiſtesübeln herrühre. Wie alſo! der Schmerz des Alcibiades entſtand nicht von den Uebeln und Gebrechen der Seele? Von Epikurs Troſtgründen ſagte ich ſchon zuvor genug.

33. Auch jener Troſtgrund, ſo gewöhnlich, ſo heilſam er manchmal iſt, ſcheint nicht der ſtärkſte zu

tibi hoc ſoli. Prodeſt haec quidem, ut dixi, ſed nec ſemper, nec omnibus. ſunt enim, qui reſpuant: ſed refert, quo modo adhibeatur. ut enim tulerit quisque eorum, qui ſapienter tulerunt, non quo quisque incommodo affectus ſit, praedicandum eſt.

Chryſippi ad veritatem firmiſſima eſt; ad tempus aegritudinis, difficilis. magnum opus eſt, probare moerenti, illum ſuo judicio, et quod ſe *ita* putet oportere facere, moerere. nimirum igitur, ut in cauſis non ſemper utimur eodem ſtatu: (ſic enim appellamus controverſiarum genera) ſed ad tempus, ad controverſiae naturam, ad perſonam accommodamus: ſic in aegritudine lenienda quam quisque curationem recipere poſſit, videndum eſt.

Sed neſcio quo pacto ab eo, quod erat a te propoſitum, aberravit oratio. tu enim de ſapiente quaeſieras; cui aut malum videri nullum poteſt, quod vacet turpitudine; aut ita parvum malum, ut id obruatur ſapientia, vixque appareat; qui nihil opinione affingat, aſſumatque ad aegritudinem; nec id putet eſſe rectum, ſe quam maxime excruciari, luctuque confici: quo pravius nihil eſſe poſſit. Edocuit tamen ratio, ut mihi quidem vide-

ſeyn, wenn man ſagt: Es trifft ja dich nicht allein. Dieſer Troſtgrund, wie ich ſagte, frommet zwar; aber nicht allezeit; aber nicht bei allen. Denn viele verwerfen ihn; und es kommt darauf an, wie man ihn brauche. Denn man muſs da nicht zeigen, welch ein Leiden jeden traf; ſondern wie es jeder, der es weiſe trug, getragen habe. Chryſipps Meinung iſt in Hinſicht der Wahrheit die gründlichſte; in Hinſicht der Zeit des Kummers, am ſchwerſten anwendbar: denn es iſt ein hartes Stück Arbeit, dem Trauernden zu beweiſen, daſs er aus eigenem Willen, oder aus Meinung einer Pflicht trauere. Wie wir bei Gerichtsreden nicht ſtets den nämlichen Standpunkt wählen (denn ſo nennen wir die Gattungen der Streitreden), ſondern ihn der Zeit, der Natur, der Streitfrage, der Perſon anſchmiegen, ſo müſſen wir auch bei Linderung des Kummers dahin ſehen, welch ein Heilmittel für jeden am beſten tauge.

Doch ich weiſs nicht, wie meine Rede vom Gegenſtande, den du wählteſt, abwich. Denn deine Frage betraf einen Weiſen, der entweder nichts für ein Uebel hält, was nicht ſchändlich iſt: oder nur für ein ſo geringes Uebel, daſs es die Weisheit leicht tilge, und kaum eine Spur mehr übrig laſſe; der nichts zum Kummer durch Meinung hinzudichtet und beifügt; der es für unrecht hält, ſich grauſam zu martern, und durch Kummer aufzuzehren, welches gewiſs das ſchlimmſte Geſchick iſt. Wir unterſuchten zwar itzt

tur, cum hoc ipſum proprie non quaereretur hoc tempore, num quod eſſet malum, niſi quod idem dici turpe poſſet; tamen ut videremus, quidquid eſſet in aegritudine mali, id non naturale eſſe, ſed voluntario judicio et opinionis errore contractum. Tractatum eſt autem a nobis id genus aegritudinis, quod unum eſt omnium maximum, ut, eo ſublato, reliquorum remedia ne magnopere quaerenda arbitraremur.

34. Sunt enim certa, quae de paupertate; certa, quae de vita inhonorata et ingloria dici ſoleant. ſeparatim certae ſcholae ſunt de exſilio, de interitu patriae, de ſervitute, de debilitate, de caecitate, et de omni caſu, in quo nomen poni ſolet calamitatis. haec Graeci in ſingulas ſcholas et in ſingulos libros dispertiunt. opus enim quaerunt: quamquam plenae disputationes delectationis ſunt.

Et tamen, ut medici, toto corpore curando, minimae etiam parti, ſi condoluit, medentur; ſic philoſophia, cum univerſam aegritudinem ſuſtulit, tamen, ſi quis error aliunde exſtitit, ſi paupertas momordit, ſi ignominia pupugit, ſi quid tenebrarum obfudit exſilium, aut eorum, quae modo dixi, ſi quid exſtitit; et ſi ſingularum rerum ſunt propriae conſolationes; de quibus audies tu quidem, cum voles: ſed ad eundem fontem rever-

nicht eigentlich, ob es aufser der Schande ein Uebel gebe; doch lehrte uns, wie ich glaube, die Vernunft einsehen, dafs das Uebel des Kummers nicht in der Natur liege, sondern durch freiwilliges Urtheil und irrige Meinung wirke. Ich aber behandelte jene Gattung des Kummers, der von allen der gröfste ist. Wenn wir diesen heben, so dürfen wir, glaube ich, um die Heilung jedes andern Kummers wenig besorgt seyn.

34. Denn es giebt gewisse Mittel gegen die Armuth; gewisse, gegen ein ungeehrtes, ruhmloses Leben; besondere Grundsätze über Verbannung, über den Untergang des Vaterlandes, über Sklaverei, über Schwäche, über Blindheit, und über alle Unfälle, die man ein Unglück nennen kann. Diese Gegenstände theilen die Griechen in einzelne Untersuchungen, in einzelne Bücher ab. Denn sie suchen sich eine Arbeit, obgleich diese Abhandlungen das gröfste Vergnügen gewähren. Indefs, wie die Aerzte bei Heilung des ganzen Körpers auch den geringsten kranken Theil heilen, so hat auch die Philosophie, wenn sie den allgemeinen Kummer gehoben hat, noch für andere Irrthümer, wenn uns Armuth plagt, wenn uns Schmach verwundet, wenn Aechtung unsern Blick umdämmert, oder eines der erwähnten Leiden uns drücket, für alle einzelne Unfälle, ihre eigenen Trostgründe. Du kannst darüber reden hören, wenn du willst: doch wir müssen zur nämlichen Quelle kehren, dafs jeder Kummer

tendum eſt, aegritudinem omnem procul abeſſe a ſapiente, quod inanis ſit, quod fruſtra ſuſcipiatur, quod non natura exoriatur, ſed judicio, ſed opinione, ſed quadam invitatione ad dolendum, cum id decreverimus ita fieri oportere. Hoc detracto, quod totum eſt voluntarium, aegritudo erit ſublata illa moerens; morſus tamen et contractiuncula quaedam animi relinquetur. hanc dicant ſane naturalem, dum aegritudinis nomen abſit, grave, taetrum, funeſtum; quod cum ſapientia eſſe, atque, ut ita dicam, habitare nullo modo poſſit.

Atqui ſtirpes ſunt aegritudinis quam multae, quam amarae! quae, ipſo trunco everſo, omnes elidendae ſunt, et, ſi neceſſe erit, ſingulis disputationibus. ſupereſt enim nobis hoc, cuicuimodi eſt, otium.

Sed ratio una omnium eſt aegritudinum, plura nomina. nam et invidere, aegritudinis eſt, et aemulari, et obtrectare, et miſereri, angi, lugere, moerere, aerumna affici, lamentari, ſollicitari, dolere, in moleſtia eſſe, afflictari, deſperare.

Haec omnia definiunt Stoici; eaque verba, quae dixi, ſingularum rerum ſunt, non, ut videntur, easdem res ſignificant, ſed aliquid differunt; quod alio loco fortaſſe tractabimus. hae ſunt illae fibrae ſtirpium, quas initio dixi, perſequendae, et om-

vom Weisen entfernet sei; denn er ist vergeblich; man läſst ihm umsonst den Zutritt; er entspringt nicht von der Natur, sondern von unserm Urtheile, von der Meinung, von irgend einer Einladung zum Schmerzen, indem wir uns in den Sinn setzen, daſs dieſs so geschehen müsse. Wenn wir, was ganz vom Willen abhängt, beseitigen, dann ist jener trauernde Kummer gehoben. Nur ein kleiner Stachel, eine Narbe bleibt noch in der Seele zurück. Diese Schwäche mögen sie natürlich nennen; nur bleibe der harte, gräſsliche, klägliche Name des Kummers weg, der sich mit der Weisheit nie vertragen, und, so zu sagen, bei ihr nie wohnen kann. Wie viele, welche bittere Wurzeln schlägt der Kummer! Wir müssen sie, nach umgestürztem Stamme, alle, und zwar durch einzelne Untersuchungen, ausreiſsen. Denn so viele Muſse, ob sie gleich nicht die angenehmste ist, übrigt uns noch. Indeſs haben alle Kümmernisse nur einen einzigen Grund bei so verschiedenen Namen. Denn unter dem Worte Kummer, ist Neid, Eifersucht, Lästerung, Mitleid, Angst, Klage, Trauer, Trübsal, Jammer, Unruhe, Schmerz, Druck, Beklemmung und Verzweiflung begriffen. Alle diese Leidenschaften bestimmen die Stoiker. Die Worte, die ich brauchte, bedeuten einzelne Sachen, und bezeichnen nicht, wie es scheint, das nämliche, sondern sind in etwas verschieden. Doch dieſs wollen wir vielleicht bei einer andern Gelegenheit untersuchen. Diese obenerwähnten Fibern des Stammes müssen wir aufspähen, und alle

nes elidendae, ne ulla unquam possit exsistere. magnum opus, et difficile. quis negat? quid autem praeclarum, non idem arduum? sed tamen id se effecturam philosophia profitetur. nos modo curationem ejus recipiamus.

Verum quidem haec hactenus. cetera, quotiescunque voletis, et hoc loco, et aliis, parata vobis erunt.

ausrotten, damit keine mehr nachkeimen könne. Eine harte, schwere Arbeit! Wer läugnet das? Was ist aber erhaben, das nicht auch Anstrengung fodert? Indess verspricht uns Philosophie, dieses zu bewirken. Nur müssen wir uns ihrer Pflege vertrauen. So viel genug für itzt. Ich bin auch bereit, das übrige, so oft ihr wollet, hier, oder wo immer, abzuhandeln.

# M. TULLII CICERONIS TUSCULANARUM QUAESTIONUM

AD

*M. Brutum.*

## LIBER IV.

### DE RELIQUIS ANIMI PERTURBATIONIBUS.

I.

Cum multis locis nostrorum hominum ingenia virtutesque, Brute, soleo mirari, tum maxime his in studiis, quae sero admodum expetita, in hanc civitatem e Graecia transtulerunt. nam cum a primo urbis ortu, regiis institutis, partim etiam legibus, auspicia, caeremoniae, comitia, provocationes, patrum consilium, equitum peditumque descriptio, tota res militaris, divinitus esset constituta; tum progressio admirabilis incredibilisque cursus ad omnem excellentiam factus est, dominatu regio republica liberata. nec vero hic locus est, ut de moribus in-

Markus Tullius Cicero's

# Tuskulanische Untersuchungen

an

*M. Brutus.*

## Viertes Buch.

### Von den übrigen Affekten der Seele.

1.

Ich bewundere immer, o Brutus! die Talente und Tugenden unsrer Landsleute in mancher Hinsicht: aber vorzüglich wegen diesen Wissenschaften, die sie sehr spät liebgewannen, und in unsere Stadt aus dem Griechenlande herüber pflanzten. Schon nach der ersten Gründung Roms, ward theils durch königliche Verordnungen, theils auch durch Gesetze die höchste Gewalt, die Zeremonien, die Volksversammlung, Zuspruch auf Richter, der Rath der Väter, die Eintheilung der Reiterei und des Fussvolkes, das ganze Kriegswesen göttlichweise eingerichtet. Aber erst dann, als der Staat von Königsherrschaft befreiet war, schritt und hob er sich wunderbar, und unglaublich zu jeder Vollkommenheit. Doch diess ist nicht der Ort, von

stitutisque majorum, et disciplina ac temperatione civitatis loquamur. aliis haec locis satis accurate a nobis dicta sunt, maximeque in iis sex libris, quos de Republica scripsimus.

Hoc autem loco consideranti mihi studia doctrinae, multa sane occurrunt, cur ea quoque arcessita aliunde, neque solum expetita, sed etiam conservata, et culta videantur. erat enim illis paene in conspectu praestanti sapientia et nobilitate Pythagoras, qui fuit in Italia temporibus iisdem, quibus L. Brutus patriam liberavit, praeclarus auctor nobilitatis tuae.

Pythagorae autem doctrina cum longe lateque flueret, permanavisse mihi videtur in hanc civitatem; idque cum conjectura probabile est, tum quibusdam etiam vestigiis indicatur. quis enim est, qui putet, cum floreret in Italia Graecia potentissimis et maximis urbibus, ea, quae Magna dicta est, in hisque primum ipsius Pythagorae, deinde postea Pythagoreorum tantum nomen esset, nostrorum hominum ad eorum doctissimas voces aures clausas fuisse.

Quin etiam arbitror, propter Pythagoreorum admirationem, Numam quoque regem, Pythagoreum a posterioribus existimatum. nam cum Pythagorae disciplinam et instituta cognoscerent, regisque ejus aequitatem et sapientiam a majoribus suis accepissent, aetates autem et tempora ignorarent propter

den Sitten und Verfassungen der Väter, von der Zucht und Verwaltung des Staates zu reden. Ich habe über diesen Gegenstand schon anderswo, und vorzüglich in den sechs Büchern: über das gemeine Wesen, ausführlich genug geschrieben. Doch itzt zeigen sich mir, auch bei dem Hinblicke auf das wissenschaftliche Fach, viele Beweise, dass sie auch diese Kenntnisse, die sie vom Auslande holten, nicht nur liebgewannen, sondern auch bewahrten und ausbildeten. Denn Pythagoras, jener erhabene, berühmte Weise, lebte beinahe vor ihren Augen, und lebte in Italien zur nämlichen Zeit, wo L. Brutus, der erlauchte Stifter deines Adels, das Vaterland befreite. Da sich Pythagoras Lehre weit und ferne ergoss, scheint sie mir in diese Stadt vorgedrungen zu haben. Diess wird theils durch Ahnung wahrscheinlich: theils lässt es sich auch aus gewissen Spuren errathen. Wer sollte glauben, dass zur Zeit, wo jenes sogenannte Grossgriechenland in Italien mit den mächtigsten und grössten Städten prangte, und in selben zuerst der Name des Pythagoras selbst, und später der seiner Schüler so hochgepriesen ward, dass nur die Ohren unsrer Landsleute gegen ihre weisesten Grundsätze taub blieben? Ich glaube sogar, dass die Enkel, aus Achtung für die pythagoreische Schule, auch König Numa für einen Pythagoräer hielten; denn weil sie die Lehre und Grundsätze des Pythagoras kannten, und die Gerechtigkeit und Weisheit dieses Königs von ihren Vätern rühmen hörten; aber Alter und Zeit, der weiten Entfernung wegen, nicht bestimmen konnten, so meinten sie, dass der Mann, der sich so

vetustatem, eum, qui sapientia excelleret, Pythagorae auditorem fuisse crediderunt.

2. Et de conjectura quidem hactenus. vestigia autem Pythagoreorum quamquam multa colligi possunt, paucis tamen utemur, quoniam non id agitur hoc tempore. nam cum carminibus soliti illi esse dicantur et praecepta quaedam occultius tradere, et mentes suas a cogitationum intentione, cantu fidibusque ad tranquillitatem traducere, gravissimus auctor in Originibus dixit Cato, morem apud majores hunc epularum fuisse, ut deinceps, qui accubarent, canerent ad tibiam clarorum virorum laudes atque virtutes. ex quo perspicuum est, et cantus tum fuisse rescriptos vocum sonis, et carmina.

Quamquam id quidem etiam XII tabulae declarant, condi jam tum solitum esse carmen; quod ne liceret fieri ad alterius injuriam, lege sanxerunt. nec vero illud non eruditorum temporum argumentum est, quod et deorum pulvinaribus, et epulis magistratuum, fides praecinunt; quod proprium ejus fuit, de qua loquor, disciplinae. mihi quidem Appii Caeci carmen, quod valde Panaetius laudat epistola quadam, quae est ad Q. Tuberonem, Pythagoreorum videtur. multa etiam sunt in nostris institutis ducta ab illis; quae praetereo, ne ea, quae peperisse ipsi putamur, aliunde didicisse videamur. Sed, ut ad propositum redeat oratio; quam

durch Weisheit auszeichnete, Pythagoras Zuhörer gewesen sei.

2. So viel läſst uns Ahnung errathen. Ich könnte ſehr viele Spuren von den Pythagoreern aufſammeln; doch ich will mich, weil dieſs itzt nicht unſer Gegenſtand iſt, mit wenigem begnügen. Bei jenen war es, der Sage nach, Sitte, einige geheimere Lehren zu geben, und ihre Seele nach ermüdendem Studium durch Geſang und Saitenſpiel zur Ruhe umzuſtimmen: Nun erzählt uns Kato, ein unverwerflicher Bürge in der alten Geſchichte: auch am Mahle unſrer Väter herrſchte einſt die Sitte, daſs die Gäſte, der Reihe nach, den Preis und die Tugenden berühmter Männer zur Flöte ſangen. Aus dieſem iſt ſichtbar, daſs damals Geſang und Lied nach den Tönen der Stimme geſetzt wurden. Doch, daſs man damals Lieder verfaſste, zeigen auch die zwölf Tafeln, die es zum Geſetze erhoben, Niemand ſollte zur Beleidigung eines andern ein Lied dichten. Auch das beweiſt aufgeklärte Zeiten, weil man die Opfer der Götter, und Gaſtmähler der Obrigkeiten mit Saitenſpiele feierte. Nun dieſs war ein Eigenthum der erwähnten Schule. Ich halte auch das Lied des Appius Cäcus, welches Panätius in einem Briefe an Tubero ſo hoch rühmt, für pythagoreiſch. Wir haben auch in unſern Verfaſſungen manches von ihnen geborgt; doch ich übergehe das alles, damit es nicht ſcheine, als hätten wir Dinge, für deren Erfinder man uns hält, von andern gelernet. Um aber auf meinen Satz wieder zu kehren, wie viele, welche herrliche

brevi tempore, quot et quanti poetae, qui autem oratores exstiterunt? facile ut appareat, nostros omnia consequi potuisse, simul ut velle coepissent. sed de ceteris studiis alio loco et dicemus, si usus fuerit, et saepe diximus.

3. Sapientiae studium vetus id quidem in nostris; sed tamen, ante Laelii aetatem et Scipionis, non reperio, quos appellare possim nominatim. quibus adolescentibus Stoicum Diogenem, et Academicum Carneadem video ad senatum ab Atheniensibus missos esse legatos, qui cum reipublicae nullam unquam partem attigissent, essetque eorum alter Cyrenaeus, alter Babylonius, nunquam profecto scholis essent excitati, neque ad illud munus electi, nisi in quibusdam principibus, temporibus illis, fuissent studia doctrinae, qui cum cetera literis mandarent, alii jus civile, alii orationes suas, alii monumenta majorum; hanc amplissimam omnium artium bene vivendi disciplinam vita magis, quam literis, persecuti sunt.

Itaque illius verae elegantisque philosophiae, quae ducta a Socrate in Peripateticis adhuc permansit, et idem alio modo dicentibus Stoicis, cum Academici eorum controversias disceptarent, nulla fere sunt, aut pauca admodum Latina monumenta;

Dichter; und dann welche Redner blühten bei uns in kurzer Zeit? so dafs es offenbar ist, den unsrigen sei, wenn sie nur wollten, alles möglich gewesen. Doch von den übrigen Wissenschaften werde ich, wenn ich es nöthig finde, bei einer andern Gelegenheit sprechen; und ich sprach schon oft davon.

3. Philosophie ward bei den Unsrigen schon frühe verehret; doch finde ich vor des Lälius und Scipios Alter noch keinen Philosophen, den ich namentlich rühmen könnte. Ich sehe, dafs in ihren Jugendjahren Diogenes der Stoiker, und Karneades der Akademiker, von den Atheniensern, als Gesandte, an den Senat geschickt wurden. Da sie nie einen Zweig der Staatsverwaltung berührt hatten: denn einer war von Cyrene; der andere von Babel; so hätte man sie in der That nie von der Schule weggerufen, noch zu diesem Posten erwählet, wenn nicht einige Grosse damaliger Zeit dieses Fach geliebt hätten. Andere Gegenstände behandelten sie schriftlich: Einige zeichneten das Bürgerrecht; andere ihre Reden; andere die Denkmale der Väter auf. Doch das erhabenste aller Fächer, die Kunst gut zu leben, drückten sie mehr in ihrem Wandel, als in Schriften aus. Aber von jener ächten, reitzendschönen Philosophie, die von Sokrates stammet, und sich bis itzt unter den Peripatetikern erhielt, und von den Stoikern, die mit andern Worten das nämliche sagen, während die Akademiker ihre Streitfragen untersuchen, haben wir fast keine, oder sehr wenige lateinische Denkmäler. Vielleicht war der Ge-

ſive propter magnitudinem rerum, occupationemque hominum, ſive etiam, quod imperitis ea probari poſſe non arbitrabantur: cum interim, illis ſilentibus, C. Amaſinius exſtitit dicens: cujus libris editis, commota multitudo contulit ſe ad eandem potiſſimum disciplinam, ſive quod erat cognitu perfacilis, ſive quod invitabat illecebris blandae voluptatis; ſive etiam, quia nihil prolatum erat melius, illud, quod erat, tenebant. Poſt Amaſinium autem multi ejusdem aemuli rationis multa cum ſcripſiſſent, Italiam totam occupaverunt: quodque maximum argumentum est, non dici illa ſubtiliter, quod et facile ediscantur, et ab indoctis probentur, id illi firmamentum eſſe disciplinae putant.

4. Sed defendat quod quisque ſentit: ſunt enim judicia libera: nos inſtitutum tenebimus, nulliusque unius disciplinae legibus adſtricti, quibus in philoſophia neceſſario pareamus, quid ſit in quaque re maxime probabile, ſemper requiremus. quod cum ſaepe alias, tum nuper in Tusculano ſtudioſe egimus.

Itaque expoſitis tridui disputationibus, quartus dies hoc libro concludetur. ut enim in inferiorem ambulationem deſcendimus, quod feceramus idem ſuperioribus diebus, acta res eſt ſic.

*M.* Dicat, ſi quis vult, qua de re disputari velit.

genſtand zu groſs, oder ſie wurden durch Geſchäfte gehindert, oder ſie glaubten bei den Ungelehrten dadurch keinen Beifall zu erhalten. Während dieſer Stille erhob ſich Amaſinius. Seine Bücher regten die Menge auf, und zogen ſie vorzüglich zur nämlichen Schule, entweder weil die Lehre ſehr faſslich war; oder weil ſie durch Reitze lockender Wolluſt einlud; oder ſie nahmen dieſs Syſtem an, weil man nichts beſſers hatte. Dem Amaſinius eiferten viele auf gleichem Wege nach, und überſchwemmten ganz Italien mit ihren zahlreichen Büchern. Wie wenig tiefſinnig ſelbe ſeien, beweiſt am ſicherſten, daſs man ſie leicht auswendig lernt; daſs der rohe Pöbel ſie mit ſeinem Beifalle beehrt; dieſs halten ſie aber für die Grundveſte ihrer Schule.

4. Doch jeder vertheidige, was er gut findet; denn die Denkart iſt frei. Ich halte feſt an meinem Entſchluſſe; beuge mich unter keine Geſetze irgend einer Sekte, um ihnen in der Philoſophie knechtiſch zu fröhnen; und ſuche überall nur das Wahrſcheinlichſte. Dieſs that ich ſchon oft, und erſt jüngſt auf dem Tuskulum mit raſtloſem Eifer. Nachdem ich die Unterſuchungen der erſten drei Tage auseinander gelegt habe, will ich den vierten Tag mit dieſem Buche beſchlieſsen. Wir ſtiegen in die untere Halle nieder, und behandelten, wie die vorigen Tage unſern Gegenſtand ſo.

*M.* Nenne jemand den Gegenſtand, den wir unterſuchen wollen.

*A.* Non mihi videtur omni animi perturbatione posse sapiens vacare.

*M.* Aegritudine quidem, hesterna disputatione videbatur; nisi forte temporis caussa assentiebare.

*A.* Minime vero. nam mihi egregie probata est oratio tua.

*M.* Non igitur existimas cadere in sapientem aegritudinem?

*A.* Prorsus non arbitror.

*M.* Atqui, si ista perturbare animum sapientis non potest, nulla poterit.

Quid enim? metusne conturbet? at earum rerum est absentium metus, quarum praesentium est aegritudo. sublata igitur aegritudine, sublatus est metus. restant duae perturbationes, laetitia gestiens, et libido: quae si non cadent in sapientem semper mens erit tranquilla sapientis.

*A.* Sic prorsus intelligo.

*M.* Utrum igitur mavis? statimne nos vela facere, an quasi e portu egredientes paululum remigare?

5. *A.* Quidnam est istuc? non enim intelligo.

*M.* Quia Chrysippus et Stoici, cum de animi perturbationibus disputant, magnam partem in his partiendis et definiendis occupati sunt: illa eorum

*Z.* Mir ſcheint es, der Weiſe ſei nicht von jedem Affekte frei.

*M.* Aber doch vom Kummer! ſo ſchien es dir nach der geſtrigen Unterſuchung, wenn du mir nicht etwa der Zeit zu lieb Beifall heuchelteſt.

*Z.* Ganz und gar nicht. Ich ſchenkte deiner Rede vollen Beifall.

*M.* Du glaubeſt alſo, daſs der Weiſe dem Kummer nicht unterliege?

*Z.* Nicht im mindeſten, glaube ich.

*M.* Gut! wenn der Kummer die Seele des Weiſen nicht zerrütten kann; ſo kann es auch keine andere Leidenſchaft. Oder wie? ſoll ihn Furcht zerrütten? Doch Furcht erregen eben ſo abweſende Unfälle, wie gegenwärtige den Kummer. Iſt alſo der Kummer gehoben; ſo hebt ſich auch die Furcht. Auſser dieſen übrigen noch aufwallende Freude und Begierde. Wenn auch dieſe den Weiſen nicht treffen, ſo wird die Seele des Weiſen ſtets von aller Furcht frei ſeyn.

*Z.* Ich bin ganz der nämlichen Meinung.

*M.* Was willſt du nun lieber? Soll ich ſogleich die Segel ausſpannen, oder auſser dem Hafen ein wenig die Ruder verſuchen?

5. Was ſoll dieſes heiſsen? ich verſtehe den Ausdruck nicht.

*M.* Chryſipp und die Stoiker beſchäftigen ſich bei der Unterſuchung der Affekte meiſtens mit Eintheilungen und Beſtimmungen. Doch ihre Gründe ſind,

perexigua oratio eſt, qua medeantur animis, nec eos turbulentos eſſe patiantur. Peripatetici autem ad placandos animos multa afferunt; ſpinas partiendi et definiendi praetermittunt. quaerebam igitur, utrum panderem vela orationis ſtatim, an eam ante paululum dialecticorum remis propellerem.

*A.* Iſto modo vero. erit enim hoc totum, quod quaero, ex utroque perfectius.

*M.* Eſt id quidem rectius: ſed poſt requires, ſi quid fuerit obſcurius.

*A.* Faciam equidem. tu tamen, ut ſoles, dices iſta ipſa obſcura planius, quam dicuntur a Graecis.

*M.* Enitar equidem: ſed intento opus eſt animo, ne omnia dilabantur, ſi unum aliquod effugerit.

Quoniam quae Graeci πάθη vocant, nobis *perturbationes* appellari magis placet, quam *morbos;* in his explicandis veterem illam equidem Pythagorae primum, deinde Platonis deſcriptionem ſequar, qui animum in duas partes dividunt; alteram rationis participem faciunt, alteram expertem. in participe rationis ponunt tranquillitatem, id eſt, placidam quietamque conſtantiam; in illa altera motus turbidos, tum irae, tum cupiditatis, contrarios inimicosque rationi.

Sit igitur hic fons. Utamur tamen, in his perturbationibus deſcribendis, Stoicorum definitioni-

um die Seele zu heilen, und der Leidenſchaften Sturm zu ſtillen, ſehr enge gefaſst. Die Peripatetiker bringen dagegen ſehr viele Lehren zur Beſänftigung der Seele bei, und laſſen die dornigen Eintheilungen und Beſtimmungen beiſeite. Ich fragte alſo, ob ich ſogleich die Segel ausſpannen, oder die Rede ein wenig zuvor durch die Ruder der Dialektik forttreiben ſolle.

*Z.* Ich wünſche, nach dieſem Entwurfe: denn ſo erhält meine ganze Frage aus dem doppelten Vortrage vollkommenere Befriedigung.

*M.* Dieſs iſt zwar beſſer; doch wenn dir etwas dunkel ſcheint, dann frage.

*Z.* Ich werde es ſo machen. Indeſs bitte ich dich, dieſe dunkeln Sätze, gemäſs deiner Gewohnheit, ſelbſt deutlicher, als die Griechen, vorzutragen.

*M.* Ich will es verſuchen. Doch es bedarf einer groſsen Seelenſpannung, damit nicht, wenn eines entfällt, auch alles übrige verloren gehe.

Weil ich, was die Griechen πάθη heiſsen, lieber *Affekt* nenne, als Krankheit, ſo will ich bei dieſer Erklärung zuerſt jenem alten Entwurfe des Pythagoras; und dann des Plato folgen, welche die Seele in zwei Theile theilen. Einem geſtehen ſie Vernunft zu: dem andern nicht. Dem vernunftbegabten Theile eignen ſie Ruhe zu; das heiſst, gelaſſene, ungeſtörte Selbſtſtändigkeit: dem andern aber ſtürmende Aufwallungen des Zornes, der Begierde, die der Vernunft feindlich entgegen kämpfen. Nun dieſes ſei unſere Hauptquelle. Indeſs will ich mich bei der Beſchreibung der Affekte auch der Beſtimmungen und Einthei-

bus et partitionibus; qui mihi videntur in hac quaestione versari acutissime.

6. Est igitur Zenonis haec definitio, ut perturbatio sit, quod πάθος ille dicit, aversa a recta ratione, contra naturam, animi commotio. quidam brevius, perturbationem esse appetitum vehementiorem: sed vehementiorem eum volunt esse, qui longius discesserit a naturae constantia. partes autem pertubationum volunt ex duobus opinatis bonis nasci, et ex duobus opinatis malis: ita esse quatuor. ex bonis libidinem, et laetitiam; ut sit laetitia, praesentium bonorum, libido, futurorum: ex malis metum, et aegritudinem nasci censent; metum, futuris, aegritudinem, praesentibus: quae enim venientia metuuntur, eadem afficiunt aegritudine instantia.

Laetitia autem et libido in bonorum opinione versantur, cum libido ad id, quod videtur bonum, injecta et inflammata rapiatur; laetitia, ut adepta jam aliquid concupitum, efferatur et gestiat. natura enim omnes ea, quae bona videntur, sequuntur, fugiuntque contraria.

Quamobrem simul objecta species cujuspiam est, quod bonum videatur, ad id adipiscendum impellit ipsa natura. id cum constanter prudenterque fit, ejusmodi appetitionem Stoici βȣλησιν appellant, nos appellamus *voluntatem*. eam illi putant in solo esse

lungen der Stoiker bedienen; denn ſie ſcheinen mir bei dieſer Unterſuchung den tiefſten Scharfſinn zu zeigen.

6. Zeno beſtimmet den Affekt, oder nach ſeinem Ausdrucke, das πάθος, als eine von der geſunden Vernunft verirrte, widernatürliche Gemüthsbewegung. Andere ſagen kürzer: der Affekt ſei eine zu heftige Begierde: doch nennen ſie dieſe Begierde dann zu heftig, wenn ſie ſich von der Selbſtſtändigkeit der Natur zu weit entfernet. Die Verſchiedenheit der Affekte entſpringt nach ihrer Meinung aus einem doppelten, eingebildeten Gute; oder aus einem doppelten, eingebildeten Uebel. Es ſind alſo vier Affekte. Vom Guten wird Begierde und Freude erzeugt. Freude genieſst gegenwärtige Güter: Begierde ſehnet ſich nach künftigen. Vom Uebel, glauben ſie, ſtamme Furcht und Kummer. Furcht bezieht ſich auf Zukunft: Kummer auf Gegenwart. Denn man fürchtet kommende Uebel: gegenwärtige aber behaften uns mit Kummer. Freude und Begierde werden durch die Meinung des Guten erregt. Begierde ſtürmt fortgeriſſen und feurig nach einem Scheingute: Freude aber erhebt ſich, und jauchzet bei dem wirklichen Genuſſe des gewünſchten Gutes. Denn wir trachten von Natur aus alle nach dem, was uns gut ſcheint: das Gegentheil fliehen wir. Sobald uns alſo das Bild von etwas, das uns gut ſcheint, umſchwebt, treibt uns die Natur, nach ſelbem zu ſtreben. Wenn dieſes Streben mit Standhaftigkeit und Klugheit verbunden iſt, nennen es die Stoiker βϰλησις, wir aber: *Wille.* Dieſer kömmt nach ihrer Meinung

ſapiente, quam ſic definiunt: Voluntas eſt, quae quid cum ratione deſiderat: quae autem ratione adverſa, incitata eſt vehementius, ea libido eſt, vel cupiditas effrenata; quae in omnibus ſtultis invenitur. Itemque, cum ita movemur, ut in bono ſimus aliquo, dupliciter id contingit. nam cum ratione animus movetur placide atque conſtanter, tum illud *gaudium* dicitur: cum autem inaniter et effuſe animus exſultat, tum illa laetitia geſtiens vel nimia dici poteſt; quam ita definiunt, Sine ratione animi elationem.

Quoniamque, ut bona natura appetimus, ſic a malis natura declinamus; quae declinatio cum ratione fiet, *cautio* appelletur, eaque intelligatur in ſolo eſſe ſapiente; quae autem ſine ratione, et cum exanimatione humili atque fracta, nominetur metus. eſt igitur metus, ratione adverſa, cautio. praeſentis autem mali, ſapientis affectio nulla eſt. ſtulti autem aegritudo eſt ea, qua afficiuntur in malis opinatis, animosque demittunt et contrahunt, rationi non obtemperantes. itaque haec prima definitio eſt, ut aegritudo ſit animi, adverſante ratione, contractio. ſic quatuor perturbationes ſunt, tres conſtantiae, quoniam aegritudini nulla conſtantia opponitur.

7. Sed omnes perturbationes judicio cenſent fieri et opinione. Itaque eas definiunt preſſius, ut

dem Weisen allein zu; und sie bestimmen ihn so: der Wille ist der vernünftige Wunsch eines Gutes; aber ein vernunftwidriger, zu heftiger Wunsch ist Begierde, oder zügellose Aufwallung, die sich bei jedem Thoren findet. Weiters! wenn wir so bewegt werden, daſs wir uns eines Gutes freuen, geschieht dieſs auf doppelte Weise. Denn wenn die Seele gelassen und standhaft durch Vernunft bewegt wird, dann nennen wir dieses Gefühl, Freude. Wenn sich aber die Seele blindlings und unbändig empört, dann nennen wir dieses Gefühl Wonnetaumel, welchen sie, als vernunftlose Aufwallung der Seele, bestimmen. Weil wir von Natur das Uebel eben so vermeiden, als wir nach dem Guten streben, so nennt man diese Vermeidung, durch Vernunft geleitet, eine *Vorsicht*, die man allein, als Eigenheit des Weisen, erkennet; jene aber, die ohne Vernunft, niedrig und gebeugt, die Seele schwächt, heiſset Furcht. Furcht ist also ängstliche, vernunftwidrige Sorge. Den Weisen beugt nie ein gegenwärtiges Uebel: nur Thoren behaftet jener Kummer, der aus eingebildetem Uebel entsteht; sie gehorchen der Vernunft nicht, und lassen ihren Muth sinken und einschrumpfen. Also ist dieſs die erste Bestimmung, daſs man den Kummer der Seele vernunftwidrige Ohnmacht nennet. So giebt es vier Affekte. Drei sind mit Standhaftigkeit verbunden: dem Kummer aber steht Standhaftigkeit entgegen.

7. Indeſs entstehen, wie sie glauben, alle Affekte aus Urtheil und Meinung. Daher bestimmen sie

intelligatur non modo quam vitiosae, sed etiam quam in nostra sint potestate. est igitur aegritudo, opinio recens mali praesentis, in quo demitti contrahique animo rectum esse videatur: laetitia, opinio recens boni praesentis, in quo efferri rectum esse videatur: metus, opinio impendentis mali, quod intolerabile esse videatur: libido, opinio venturi boni, quod sit ex usu jam praesens esse atque adesse.

Sed quae judicia, quasque opiniones perturbationum esse dixi, non in eis perturbationes solum positas esse dicunt, verum illa etiam, quae efficiuntur perturbationibus, ut aegritudo quasi morsum aliquem doloris efficiat; metus recessum quendam animi et fugam; laetitia profusam hilaritatem; libido effrenatam appetentiam. opinationem autem, quam in omnes definitiones superiores inclusimus, volunt esse imbecillam assensionem.

Sed singulis perturbationibus partes ejusdem generis plures subjiciuntur: ut aegritudini, invidentia (utendum est enim, docendi causa, verbo minus usitato; quoniam invidia non in eo, qui invidet, solum dicitur, sed etiam in eo, cui invidetur) aemulatio, obtrectatio, misericordia, angor, luctus, moeror, aerumna, dolor, lamentatio, sollicitudo, molestia, afflictatio, desperatio, et si quae sunt de genere eodem. sub metum autem subjecta sunt pigritia, pudor, terror, timor, pavor, exanimatio,

ſelbe genauer, damit man nicht nur einſehe, wie ſchädlich ſie ſeien, ſondern auch, wie ſie ganz unter unſerer Herrſchaft ſtehen. *Kummer* iſt alſo rege Meinung des gegenwärtigen Uebels, wo man das Hinſinken und Einſchrumpfen der Seele für keinen Fehler hält. *Freude* iſt die rege Meinung eines gegenwärtigen Gutes, wo ſich die Seele mit Recht zu erheben ſcheint. *Furcht* iſt die Meinung eines nahenden Uebels, das unerträglich ſcheint. *Begierde* die Meinung eines künftigen Gutes, von deſſen Gegenwart und wirklichem Genuſſe man Vortheile hofft. Sie ſagen, daſs in dem, was ich Urtheile und Meinungen der Affekte nannte, nicht nur die Affekte ſelbſt, ſondern auch die Wirkungen der Affekte liegen. So gräbt uns *Kummer* gleichſam den Stachel des Schmerzens ein. *Furcht* iſt irgend eine Abgeſchiedenheit und Flucht der Seele. *Freude*, taumelnde Heiterkeit. *Begierde*, zügelloſes Streben. Die Aftermeinung, die ich in alle vorige Beſtimmungen einſchloſs, heiſsen ſie ohnmächtigen Beifall.

Dieſen einzelnen Affekten ſind mehrere andere der nämlichen Gattung untergeordnet. Unter *Kummer* wird begriffen *Beneidung* (ich muſs, der Schulſprache wegen, ein minder gewöhnliches Wort brauchen; denn Neid ſagt man nicht nur bei dem Neider, ſondern auch bei dem Beneideten), *Nacheifer*, *Miſsgunſt*, *Mitleid*, *Angſt*, *Klage*, *Trauer*, *Jammer*, *Schmerz*, *Geſtöhne*, *Unruhe*, *Schwermuth*, *Gram*, *Verzweiflung*, und andere Leidenſchaften dieſer Art. Unter *Furcht* werden begriffen *Trägheit*, *Beſchämung*, *Schrecken*, *Zaghaftigkeit*, *Entſetzen*, *Seelenbetäubung*, *Verwirrung*, *Be-*

conturbatio, formido. voluptati malevolentia (laetans malo alieno), delectatio, jactatio, et similia. libidini ira, excandescentia, odium, inimicitia, discordia, indigentia, desiderium, et cetera ejusmodi. haec autem definiunt hoc modo.

8. Invidentiam esse dicunt aegritudinem susceptam propter alterius res secundas, quae nihil noceant invidenti. nam si quis doleat ejus rebus secundis, a quo ipse laedatur, non recte dicitur invidere; ut si Hectori Agamemnon. qui autem, cui alterius commoda nihil noceant, tamen eum doleat his frui, is invidet profecto.

Aemulatio autem dupliciter illa quidem dicitur, ut et in laude, et in vitio nomen hoc sit. nam et imitatio virtutis, aemulatio dicitur; sed ea nihil hoc loco utimur; est enim laudis: et est aemulatio, aegritudo, si eo, quod concupierit, alius potiatur, ipse careat.

Obtrectatio autem est ea, quam intelligi zelotypiam volo, aegritudo ex eo, quod alter quoque potiatur eo, quod ipse concupiverit. Misericordia est aegritudo ex miseria alterius, injuria laborantis. nemo enim parricidae aut proditoris supplicio misericordia commovetur. Angor est aegritudo premens. Luctus aegritudo ex ejus, qui carus fuerit, interitu acerbo. Moeror, aegritudo flebilis. Aerum-

*ſtürzung*. Unter *Wolluſt*, *Uebelwollen*, das ſich am fremden Unglücke freuet, *Entzücken*, *Prahlſucht* und ähnliche Leidenſchaften. Unter *Begierde* ſtehen *Zorn*, *Aufwallung*, *Haſs*, *Feindſchaft*, *Zwietracht*, *Habſucht*, *Verlangen*, und ähnliche Affekte, die ſie einzeln ſo beſtimmen.

8. *Beneidung*, ſagen ſie, iſt der Kummer über den Anblick fremden Glückes, das indeſs dem Neider nichts ſchadet: denn wenn jemand über das Glück des Feindes, der ihm ſchadet, Schmerzen fühlt, ſo iſt der Ausdruck, Beneidung, nicht richtig. Wie wenn man ſagte: Hektor beneidet Agamemnon. Wer aber vom fremden Glücke keinen Nachtheil erhält, und doch über den Genuſs des Beſitzers Schmerz fühlet; der beneidet im wahren Sinne. *Nacheifer* wird in doppelter Hinſicht geſagt. Dieſes Wort bedeutet bald Lob, bald Tadel. Nachahmung der Tugend heiſst auch Nacheifer. Doch davon iſt itzt die Rede nicht: denn dadurch wird Lob bezeichnet. *Nacheifer* iſt aber auch Kummer, wenn ein anderer ein Gut erhält, das wir wünſchen und ſo entbehren müſſen. *Miſsgunſt* (ich verſtehe *Eiferſucht* darunter) iſt der Kummer, wenn ein anderer ein Gut erhält, das wir ſelbſt wünſchten. *Mitleid* iſt der Kummer bei dem Anblicke eines ungerecht Leidenden; denn Niemand wird durch die Todesſtrafe eines Vatermörders oder Hochverräthers zum Mitleiden gerührt. *Angſt* iſt preſſender Kummer. *Klage* iſt der Kummer bei dem bitteren Falle eines Geliebten. *Trauer* iſt weinerlicher Kummer. *Jammer* iſt leiden-

na, aegritudo laboriosa. Dolor, aegritudo crucians. Lamentatio, aegritudo cum ejulatu. Sollicitudo, aegritudo cum cogitatione. Molestia, aegritudo permanens. Afflictatio, aegritudo cum vexatione corporis. Desperatio, aegritudo sine ulla rerum exspectatione meliorum. Quae autem subjecta sunt sub metu, ea sic definiunt: Pigritiam, metum consequentis laboris: Pudorem et terrorem, metum concutientem, ex quo fit, ut pudorem rubor, terrorem pallor, et tremor, et dentium crepitus consequatur: Timorem, metum mali appropinquantis: Pavorem, metum mentem loco moventem, ex quo illud Ennii,

*Tum pavor sapientiam mihi omnem ex animo expectorat:*

Exanimationem, metum subsequentem, et quasi comitem pavoris: Conturbationem, metum excutientem cogitata: Formidinem, metum permanentem.

9. Voluptatis autem partes hoc modo describunt, ut Malevolentia sit voluptas ex malo alterius sine emolumento suo: Delectatio, voluptas suavitate auditus animum deleniens: et, qualis est haec aurium, tales sunt oculorum, et tactionum, et odorationum, et saporum: quae sunt omnes unius generis, ad perfundendum animum tanquam illiquefactae voluptates. Jactatio, est voluptas gestiens, et se efferens insolentius. Quae autem libidini subjecta sunt, ea sic definiuntur, ut Ira sit libido poe-

voller Kummer. *Schmerz* iſt folternder Kummer. *Geſtöhne* iſt Kummer mit dem Klaggeheule. *Unruhe* iſt nachdenkender Kummer. *Schwermuth* iſt anhaltender Kummer. *Gram* iſt Kummer mit Körperquaal vermiſcht. *Verzweiflung* iſt Kummer ohne Hoffnung eines beſſern Looſes. Affekte, die unter *Furcht* begriffen ſind, beſtimmen ſie ſo. *Trägheit* iſt Furcht vor bevorſtehender Arbeit. *Beſchämung* und *Schrecken* iſt erſchütternde Furcht. Daher folgt auf Beſchämung Erröthen; und auf Schrecken Bläſſe, Zittern und Zähnknirſchen. *Zaghaftigkeit* iſt Furcht vor einem nahenden Uebel. *Entſetzen* iſt Furcht, die die Seele aus der Faſſung bringt. Daher des Ennius Ausdruck:

*Entſetzen jagte mir die Weisheit aus dem Geiſt.*

*Seelenbetäubung* die nachfolgende Furcht, gleichſam die Gefährtin des Entſetzens. *Verwirrung* die Furcht, die jeden Gedanken zerrüttet. *Beſtürzung*, andauernde Furcht.

9. Die untergeordneten Leidenſchaften der *Wolluſt* beſchreiben ſie ſo: *Uebelwollen* iſt eine Wolluſt bei fremden Schaden, ohne eigenen Vortheil. *Entzücken* iſt eine Wolluſt, die durch den lieblichen Reitz des Gehörs die Seele einwiegt; gleich den Ohren, gönnen uns auch die Augen, das Gefühl, der Geruch, der Geſchmack ähnliche Freuden. Sie ſind alle einer Art, die in der überwallenden Seele gleichſam ſchmelzen. *Pralerei* iſt eine ſchwärmeriſche, ſich ſtolz empörende Freude. Die der *Begierde* untergeordneten Leidenſchaften werden ſo beſtimmt. *Zorn* iſt Begierde, den zu

niendi ejus, qui videatur laesisse injuria: Excandescentia autem, sit ira nascens, et modo existens, quae θυμωσις Graece dicitur: Odium, ira inveterata: Inimicitia, ira ulciscendi tempus observans: Discordia, ira acerbior, intimo odio et corde concepta: Indigentia, libido inexplebilis: Desiderium, libido ejus, qui nondum adsit, videndi. Distinguunt illud etiam, ut sit libido earum rerum, quae dicuntur de quodam aut quibusdam: quae κατηγορηματα dialectici appellant: ut habere divitias, capere honores. Indigentia, rerum ipsarum est, ut honorum, ut pecuniae.

Omnium autem perturbationum fontem esse dicunt, Intemperantiam; quae est a tota mente et a recta ratione defectio, sic aversa a praescriptione rationis, ut nullo modo appetitiones animi nec regi, nec contineri queant. quemadmodum igitur temperantia sedat appetitiones, et efficit, ut hae rectae rationi pareant; conservatque considerata judicia mentis: sic huic inimica intemperantia, omnem animi statum inflammat, conturbat, incitat. itaque et aegritudines, et metus, et reliquae perturbationes omnes gignuntur ex ea.

10. Quemadmodum cum sanguis corruptus est, aut pituita redundat, aut bilis, in corpore morbi aegrotationesque nascuntur; sic pravarum opinionum conturbatio, et ipsarum inter se repugnantia, sanitate spoliat animum, morbisque perturbat. ex

ſtrafen, der uns ungerecht beleidigt zu haben ſcheint. *Aufwallung* iſt ein aufkeimender, ſo eben ſich regender Zorn, der griechiſch θυμωσις heiſst. *Haſs* iſt ein eralteter Zorn. *Feindſchaft* iſt ein Zorn, der die Zeit der Rache ausſpäht. *Zwietracht* iſt ein erbitterter Zorn, den tiefer Haſs und Herzensingrimm erzeugt. *Habſucht* iſt unerſättliche Begierde. *Verlangen* iſt Begierde, ein entferntes Gut zu ſchauen. Sie unterſcheiden auch darin, daſs Begierde ſich auf jene Dinge beziehe, die von einem oder mehrern geſagt werden, und bei den Dialektikern κατηγορηματα heiſsen, als, zum Beiſpiele, Reichthümer haben, Würden erhalten; Habſucht aber will die Sache ſelbſt, als die Würden, das Geld. *Unmäſsigkeit* nennen ſie die Quelle aller Affekte. Sie iſt der Abfall von der ganzen Seele, von der geſunden Vernunft, und ihren Vorſchriften ſo entgegengeſetzt, daſs die Begierden des Geiſtes auf keine Weiſe geleitet oder beſchränket werden können. Wie die Mäſsigkeit die Begierden ſtillet, ſie dem Gehorſame der geſunden Vernunft zuführet, und die geläuterten Urtheile der Seele bewahrt: ſo entflammet, verwirret, reitzet ihre Feindinn, die Unmäſsigkeit, die ganze Lage der Seele; und erzeugt Kummer, Furcht und die übrigen Leidenſchaften.

10. Wie bei verdorbenem Blute, oder überflüſſiger Feuchtigkeit und Galle im Körper Krankheiten und Unpäſslichkeiten entſtehen; ſo beraubet auch die Verwirrung verkehrter Meinungen, und ihr gegenſeitiger Widerſpruch die Seele der Geſundheit, und zer-

perturbationibus autem primum morbi conficiuntur, quae vocant illi νοσήματα, eaque, quae ſunt eis morbis contraria, quae habent ad res certas vitioſam offenſionem atque faſtidium: deinde aegrotationes, quae appellantur a Stoicis ἀῤῥωστήματα, hisque item oppoſitae contrariae offenſiones.

Hoc loco nimium operae conſumitur a Stoicis, maxime a Chryſippo, dum morbis corporum comparatur morborum animi ſimilitudo. qua oratione praetermiſſa minime neceſſaria, ea, quae rem continent, pertractemus.

Intelligatur igitur, perturbationem, jactantibus ſe opinionibus inconſtanter et turbide, in motu eſſe ſemper: cum autem hic fervor concitatioque animi inveteraverit, et tanquam in venis medullisque inſederit, tum exſiſtit et morbus, et aegrotatio, et offenſiones eae, quae ſunt eis morbis aegrotationibusque contrariae.

11. Haec, quae dico, cogitatione inter ſe differunt, re quidem copulata ſunt, eaque oriuntur ex libidine et laetitia. nam cum eſt concupita pecunia, nec adhibita continuo ratio, quaſi quaedam Socratica medicina, quae ſanaret eam cupiditatem; permanat in venas, et inhaeret in visceribus illud malum, exſiſtitque morbus et aegrotatio, quae avelli inveterata non poſſit; eique morbo nomen eſt avaritia.

rüttet sie durch Krankheiten. Aus diesen Affekten entstehen zuerst Krankheiten, welche die Griechen νοσηματα nennen; und dann jene Schwächen, die diesen Krankheiten entgegen sind, und bei gewissen Sachen einen kränkelnden Widerwillen und Eckel äussern. Ferners, jene Unpäslichkeiten, welche die Stoiker αῤῥωστηματα (Entkräftungen) heissen; und der ihnen entgegengesetzte Widerwille. Die Stoiker, und vorzüglich Chrysipp, verschwenden bei diesem Satze die Mühe, indem sie den Kö perkrankheiten die ähnliche Seelenkrankheit entgegen stellen. Lassen wir diese unnöthige Untersuchung beiseite, und untersuchen wir Gründe, die die Sache umfassen. Man sehe ein, dass der Affekt, während diese Meinungen unbeständig und verworren umher treiben, stets in Bewegung sei; wenn aber diese Hitze, dieser Seelenreitz eraltet, und sich gleichsam in Adern und Mark einschleicht, dann entsteht Krankheit und Unpäslichkeit, und jener Widerwille, der den Krankheiten und Unpäslichkeiten entgegen ist.

11. Was ich hier sage, ist dem Gedanken nach verschieden, aber in der Sache selbst enge verbunden; und alle diese Schwächen entstehen aus Begierde, oder Freude. Denn wenn man Geld wünschet, und nicht sogleich die Vernunft, jene sokratische Arzenei, um diese Leidenschaft zu heilen, zu Hilfe ruft, so dringt dieses Uebel durch die Adern, klebet unserm Innern an; und so entsteht die Krankheit und Unpäslichkeit, die, wenn sie eraltet, nicht mehr gehoben werden kann, und Geitz heisst.

Similiterque ceteri morbi: ut gloriae cupiditas, ut mulierositas, ut ita appellem eam, quae Graece φιλογυνεια dicitur; ceterique similiter morbi aegrotationesque nascuntur. quae autem sunt his contraria, ea nasci putantur a metu: ut odium mulierum, quale in μισογυνῳ Atilii est; ut in hominum universum genus, quod accepimus de Timone, qui μισανθρωπος appellatur; ut inhospitalitas est. quae omnes aegrotationes animi ex quodam metu nascuntur earum rerum, quas fugiunt et oderunt.

Definiunt autem animi aegrotationem, opinationem vehementem de re non expetenda, tanquam valde expetenda, inhaerentem et penitus insitam. quod autem nascitur ex offensione, ita definiunt, Opinionem vehementem de re non fugienda, inhaerentem et penitus insitam, tanquam fugienda. haec autem opinatio est, judicare se scire, quod nesciat.

Aegrotationi autem talia quaedam subjecta sunt, avaritia, ambitio, mulierositas, pervicacia, ligurritio, vinolentia, cupedia, et si qua similia. est autem avaritia, opinatio vehemens de pecunia, quasi valde expetenda, inhaerens et penitus insita. similisque est ejusdem generis definitio reliquarum.

Offensionum autem definitiones sunt ejusmodi, ut inhospitalitas sit opinio vehemens, valde fugiendum esse hospitem, eaque inhaerens et penitus in-

Auf gleiche Weise auch die übrigen Krankheiten: wie Ruhmsucht, Weibersucht, um das griechische φιλογυνεια so auszudrücken; und so entstehen die übrigen Krankheiten und Unpäslichkeiten. Die diesen entgegengesetzten kommen, wie sie glauben, von Furcht her. Z. B. Weiberhass, welchen des Attilius Weiberfeind zeigte: oder Hass gegen das ganze Menschengeschlecht, den Timon, der sogenannte Menschenhasser, äusserte; oder Ungastlichkeit. Alle diese Unpäslichkeiten der Seele entstehen aus irgend einer Furcht jener Dinge, die wir fliehen, oder hassen. Sie bestimmen aber die Unpäslichkeit der Seele, als eine Aftermeinung, die heftig nach einem nicht wünschenswerthen, wie nach einem wünschenswerthen Gute strebt, uns anklebt, und tief in der Seele liegt. Was aber aus dem Widerwillen entsteht, bestimmen sie als heftige, anklebende, in der Seele liegende Meinung, als müsste man eine Sache fliehen, die nicht zu fliehen ist. Aftermeinung ist aber jene, wenn man was zu wissen glaubt, das man nicht weis. Der Unpäslichkeit aber sind folgende Leidenschaften unterworfen: Würden- und Weibersucht, Eigendünkel, Völlerei, Weinlust, Leckerei, und ähnliche. Geitz ist eine heftige Aftermeinung vom Gelde, als einem wünschenswerthen Gute, die uns anklebt, und tief in der Seele liegt. Aehnlich ist die Bestimmung der Leidenschaften nämlicher Gattung. Die Bestimmungen des Widerwillens sind von der Art. Ungastlichkeit ist die heftige Meinung, dass man einen Gast fliehen müsse, die uns anklebt, und tief in der Seele liegt. Auf die nämliche Weise be-

ſita. ſimiliterque definitur et mulierum odium, Hippoliti; et ut Timonis, generis humani.

12. Atque ut ad valetudinis ſimilitudinem veniamus, eaque collatione utamur aliquando, ſed parcius, quam ſolent Stoici; ut ſunt alii ad alios morbos procliviores; (itaque dicimus gravedinoſos quosdam, quosdam torminoſos, non quia jam ſint, ſed quia ſaepe ſint); ſic alii ad metum, alii ad aliam perturbationem. ex quo in aliis anxietas, unde anxii; in aliis iracundia dicitur, quae ab ira differt: eſtque aliud iracundum eſſe, aliud iratum; ut differt anxietas ab angore. neque enim omnes anxii, qui anguntur aliquando. nec qui anxii, ſemper anguntur: ut inter ebritatem et ebrioſitatem intereſt: aliudque eſt amatorem eſſe, aliud amantem. atque haec aliorum ad alios morbos proclivitas late patet: nam pertinet ad omnes perturbationes.

In multis etiam vitiis apparet; ſed nomen res non habet. ergo et invidi, et malevoli, et lividi, et timidi, et miſericordes, quia proclives ad

ſtimmt man den Weiberhaſs, wie der des Hippolitus; oder den Menſchenhaſs, wie der des Timon war.

12. Nun wollen wir auf die Aehnlichkeit der Geſundheit kommen, und auch dieſe Vergleichung, obgleich etwas ſparſamer, als die Stoiker, benutzen. Wie einige zu beſondern Krankheiten geneigter ſind (ſo ſagen wir, daſs einige vom Schnupfen und Bauchgrimmen geplagt ſind; nicht, weil ſie es wirklich, ſondern weil ſie es oft ſind): eben ſo ſind einige der Furcht; andere einem andern Affekte unterworfen. Daher findet ſich bei einigen Aengſtlichkeit; und man nennet ſie ängſtlich. Bei andern wirkt Zornmüthigkeit, die vom Zorne unterſchieden iſt; denn ein anders iſt zornmüthig; ein anders zornig; wie ſich Aengſtlichkeit von Angſt unterſcheidet: denn nicht alle ſind ängſtlich, welche manchmal geängſtet werden: noch werden Aengſtliche ſtets geängſtet. So iſt ein Unterſchied zwiſchen Trunkenheit und Völlerei *); und ein Verliebter und ein Liebender ſind zweierlei. Dieſe Geneigtheit verſchiedener Menſchen gegen verſchiedene Krankheiten dehnt ſich weit aus; denn ſie bezieht ſich auf alle Affekte. Sie erſcheint auch bei vielen Laſtern, obgleich die Sache keinen Namen hat. So nennet man einige neidiſch, ſchadenfroh, miſsgünſtig, furchtſam, mitleidig; weil ſie zu dieſen Affekten geneigt ſind; nicht,

*) *Völlerei*, die Fertigkeit zum überflüſsigen Gebrauche ſtarken Getränkes. *Adelung*. *Geſsner* in *Fabers* Lexikon nennet ſie *Saufſucht*.

eas perturbationes, non quia semper feruntur. haec igitur proclivitas ad suum quodque genus, a similitudine corporis, aegrotatio dicatur, dum ea intelligatur ad aegrotandum proclivitas. sed haec in bonis rebus, quod alii ad alia bona sunt aptiores, *facilitas* nominetur, in malis *proclivitas*, ut significet lapsionem: in neutris habeat superius nomen.

Quo modo autem in corpore est morbus, et aegrotatio, et vitium; sic in animo. *Morbum* appellant totius corporis corruptionem: *aegrotationem*, morbum cum imbecillitate: *vitium*, cum partes corporis inter se dissident. ex quo pravitas membrorum, distortio, deformitas. itaque illa duo, morbus et aegrotatio, ex totius valetudinis (corporis) conquassatione et perturbatione gignuntur; vitium autem, integra valetudine, ipsum ex se cernitur. sed in animo tantummodo cogitatione possumus morbum ab aegrotatione sejungere.

*Vitiositas* autem est habitus, aut affectio in tota vita inconstans, et a se ipsa dissentiens. ita fit, ut in altera, corruptione opinionum morbus efficiatur et aegrotatio; in altera, inconstantia et repugnantia. non enim omne vitium partes habet dissentientes: ut eorum, qui non longe a sapientia absunt, affectio est illa quidem discrepans sibi ipsa,

weil sie ihnen stets unterliegen Diese Geneigtheit für jede Gattung nenne man, nach der Aehnlichkeit des Körpers, Unpäslichkeit, in so ferne man unter ihr, Geneigtheit zu erkranken, versteht. Doch bei guten Dingen, weil einige für besondere gute Sachen geneigter sind, heisse man sie Leichtigkeit; bei bösen, Hang, um einen Fall zu bezeichnen. Bei gleichgiltigen behalte man den obigen Namen.

13. Wie sich bei einem Körper Krankheit, Unpäslichkeit und Gebrechen einfinden: so auch bei der Seele. *Krankheit* heissen sie Verdorbenheit des ganzen Körpers: *Unpäslichkeit* aber eine Krankheit, die in Schwäche besteht; *Gebrechen* hingegen, wenn die Theile des Körpers, nicht harmoniren. Daher kömmt das Verkehrte, Krüpelhafte, Häsliche der Glieder. Jene zwei also, Krankheit und Unpäslichkeit, werden aus der Erschütterung und Zerrüttung der ganzen Gesundheit erzeugt. Das Gebrechen ist auch bei vollkommener Gesundheit sichtbar. Doch bei der Seele können wir Krankheit und Unpäslichkeit nur durch den Gedanken trennen. Gebrechlichkeit aber ist die Beschaffenheit, der Zustand der Seele, die im ganzen Leben unbeständig, sich selbst widerspricht. Daher entsteht bei einem aus der Verdorbenheit der Meinungen Krankheit und Unpäslichkeit; bei dem andern Unbestand und Widerspruch. Denn nicht jedes Gebrechen hat widersprechende Theile. Z. B. der Zustand dessen, der von der Weisheit nicht weit entfernet ist, stimmt zwar, in so fern er unweise ist, mit sich nicht überein; doch ist

dum est insipiens, sed non distorta, nec prava. morbi autem et aegrotationes, partes sunt vitiositatis; sed perturbationes, sintne ejusdem partes, quaestio est. vitia enim, affectiones sunt manentes; perturbationes autem, moventes, ut non possint affectionum manentium partes esse. Atque ut in malis attingit animi naturam corporis similitudo, sic et in in bonis. sunt enim in corpore praecipua, pulchritudo, vires, valetudo, firmitas, velocitas; sunt item in animo.

Ut enim corporis temperatio, cum ea congruunt inter se, e quibus constamus; sanitas sic animi dicitur, cum ejus judicia, opinionesque concordant: eaque animi est virtus; quam alii ipsam temperantiam dicunt esse, alii obtemperantem temperantiae praeceptis, et eam subsequentem, nec habentem ullam speciem suam: sed sive hoc, sive illud sit, in solo esse sapiente. Est autem quaedam animi sanitas, quae in insipientem etiam cadat, cum curatione medicorum conturbatio mentis aufertur.

Et, ut corporis est quaedam apta figura membrorum, cum coloris quadam suavitate; eaque dicitur pulcritudo; sic in animo, opinionum judiciorumque aequabilitas et constantia, cum firmitate quadam et stabilitate virtutem subsequens, aut virtutis vim ipsam continens, pulchritudo vocatur. Itemque viribus corporis, et nervis, et efficacitati simi-

er nicht verkrüppelt, nicht verkehrt. Krankheiten aber und Unpäſslichkeiten ſind Theile der Gebrechlichkeit: ob aber auch Affekte von ihr Theile ſind, bleibt eine Frage. Denn Gebrechen ſind bleibende Beſchaffenheiten: Affekte aber ſetzen Bewegung voraus, ſo daſs ſie nie Theile bleibender Beſchaffenheiten ſeyn können. Wie Aehnlichkeit des Körpers bei dem Uebel einen Bezug auf die Natur der Seele hat; ſo auch bei dem Guten. Die Vorzüge des Körpers ſind Schönheit, Kräfte, Geſundheit, Stärke, Schnelligkeit; und ſie ſind es auch bei der Seele. Wie das Wohlbefinden des Körpers in der Zuſammenſtimmung aller Theile, aus denen wir beſtehen, liegt; ſo nennet man die Geſundheit der Seele die Uebereinſtimmung ihrer Urtheile und Meinungen. Dieſs iſt die Tugend der Seele, welche einige die Mäſsigkeit nennen; andere den Gehorſam gegen die Vorſchriften der Mäſsigkeit, und ihre Folge, ohne daſs ſie eine eigene Geſtalt habe. Doch ſie mag dieſes oder jenes ſeyn, ſo bleibt ſie allein das Eigenthum des Weiſen. Es giebt aber noch eine andere Geſundheit der Seele, die auch dem Thoren zu Theil werden kann, wenn durch die Heilung der Aerzte der Affekt der Seele gehoben wird. Wie ſich bei dem Körper eine fügliche Geſtalt der Glieder, und eine liebliche Farbe findet, und wie man dieſe Bildung Schönheit nennet, ſo wird auch bei der Seele der gleiche Gang, die Standhaftigkeit der Urtheile und Meinungen, die mit einem ſtarken, feſten Sinne nach Tugend ringt, oder den Werth der Tugend ſelbſt in ſich faſſet, Schönheit genannt. Ferners werden auch die Seelenkräfte, die

les, ſimilibus verbis animi vires nominantur. Velocitas autem corporis, celeritas appellatur; quae eadem ingenii etiam laus habetur, propter animi multarum rerum brevi tempore percurſionem.

14. Illud animorum corporumque diſſimile, quod animi valentes morbo tentari non poſſunt, corpora poſſunt. ſed corporum offenſiones ſine culpa accidere poſſunt, animorum non item; quorum omnes morbi et perturbationes ex aſpernatione rationis eveniunt. itaque in hominibus ſolum exſiſtunt. nam beſtiae ſimile quiddam faciunt, ſed in perturbationes non incidunt.

Inter acutos autem, et inter hebetes intereſt, quod ingenioſi, ut aes Corinthium in aeruginem, ſic illi in morbum et incidunt tardius, et recreantur ocyus; hebetes non item. Nec vero in omnem morbum ac perturbationem animus ingenioſi cadit; non enim in ulla efferata et immania: quaedam autem humanitatis quoque habent primam ſpeciem, ut miſericordia, aegritudo, metus.

Aegrotationes autem morbique animorum difficilius evelli poſſe putantur, quam ſumma illa vitia, quae virtutibus ſunt contraria. morbis enim manentibus, vitia ſublata eſſe poſſunt, quia hi non tam celeriter ſanantur, quam illa tolluntur. Habes ea, quae de perturbationibus enucleate dis-

den Körperkräften, Nerven, und seiner Thätigkeit ähnlich sind, ebenfalls mit ähnlichen Namen belegt. Körperschnelle nennet man Geschwindigkeit: diese Fähigkeit rühmet man auch im Genie, wenn der Geist viele Gegenstände schnell durcheilen kann.

14. Dieses ist bei dem Körper und dem Geiste unähnlich, dass der gesunde Geist nie von einer Krankheit behaftet werden kann; wohl aber der Körper: doch Körperbeschädigung kann ohne Schuld geschehen; so nicht bei dem Geiste, dessen Krankheiten und Affekte alle aus Verwahrlosung der Vernunft herrühren. Daher geschieht das nur bei dem Menschen. Denn die Thiere thun was ähnliches; doch verfallen sie nie in Affekte. Zwischen scharfsinnigen und stumpfen liegt der Unterschied, dass, wie das korinthische Erz nicht leicht rostet, so auch Genies langsamer in eine Krankheit verfallen, und geschwinder geheilt werden: aber so nicht Schwachköpfe. Der helle Kopf fällt nicht in jede Krankheit, in jeden Affekt: denn er versinkt nie in das Rohe, in Wildheit, in Grausamkeit. Manche Fehler tragen sogar das Scheingepräge der Humanität zum Beispiel Mitleid, Kummer, Furcht. Die Unpässlichkeiten und Krankheiten der Seele werden, wie man glaubt, härter gehoben, als jene grossen Gebrechen, die den Tugenden entgegen sind. Denn wenn die Krankheiten auch bleiben, können die Gebrechen gehoben seyn, weil jene nicht so schnell geheilt, als diese gehoben werden. Hier hast du die Grundsätze, nach welchen die Stoiker in schmuckloser Deutlichkeit

putant Stoici; quae logica appellant, quia differuntur subtilius. ex quibus quoniam tanquam e scrupofis cotibus enavigavit oratio, reliquae disputationis cursum teneamus; modo satis illa dilucide dixerimus pro rerum obscuritate.

*A.* Prorsus satis: sed si qua diligentius erunt cognoscenda, quaeremus alias: nunc vela, quae modo dicebas, exspectamus et cursum.

15. *M.* Quando et aliis locis de virtute diximus, et saepe dicendum erit (pleraeque enim quaestiones, quae ad vitam moresque pertinent, a virtutis fonte ducuntur) quando igitur virtus est affectio animi constans conveniensque, laudabiles efficiens eos, in quibus est, et ipsa per se, sua sponte, separata etiam utilitate, laudabilis; ex ea proficiscuntur honestae voluntates, sententiae, actiones, omnisque recta ratio: quamquam ipsa virtus brevissime recta ratio dici potest.

Hujus igitur virtutis contraria est vitiositas (sic enim malo, quam malitiam, appellare eam, quam Graeci κακίαν appellant. nam malitia, certi cujusdam vitii nomen est; vitiositas, omnium) ex qua concitantur perturbationes, quae sunt, ut paulo ante diximus, turbidi animorum concitatique motus, aversi a ratione, et inimicissimi mentis vitaeque tran-

die Affekte unterſuchen, die ſie logiſch nennen, weil ſie ſo ſcharfſinnig behandelt werden. Endlich durchſegelte unſere Rede dieſe ſchrofen Klippen; laſs uns itzt den freien Lauf der übrigen Unterſuchung beginnen; woferne ich anders dieſe dunkeln Gegenſtände deutlich genug vorgetragen habe.

*Z.* Deutlich genug. Wenn ich aber manches noch näher zu unterſuchen wünſche, werde ich ein andermal fragen. Itzt ſpanne, wie du ſagteſt, die Segel auf; und ſteure ins Meer.

15. Ich ſprach ſchon bei andern Gelegenheiten von der Tugend, und werde noch oft von ihr ſprechen (denn die meiſten Unterſuchungen über Leben und Moralität werden von der Quelle der Tugend abgeleitet). Nun Tugend iſt die ſtandhafte, entſprechende Lage der Seele, welche ihre Verehrer preiswürdig macht, und ſelbſt durch ſich, aus innerem Werthe, ohne Hinſicht auf einen Nutzen, Preis verdient. Von ihr ſtammen alle edeln Geſinnungen, Grundſätze, Handlungen, und die ganze reine Vernunft: ob man gleich die Tugend ſelbſt mit dem kürzeſten Ausdrucke, die reine Vernunft, nennen kann. Die Gegnerin dieſer Tugend iſt Laſterhaftigkeit (ich nenne ſie lieber ſo, als Bosheit, oder wie die Griechen, κακια: denn Bosheit iſt der Name eines beſtimmten Laſters: Laſterhaftigkeit aber umfaſſet alle); durch ſie werden die Affekte erregt, die, wie ich kurz zuvor ſagte, trübe, empörende, vernunftwidrige Gemüthsbewegungen ſind, und die Seelen- und Lebensruhe auf das feindlichſte ſtören. Denn ſie erre-

quillae. important enim aegritudines anxias atque acerbas, animosque affligunt, et debilitant metu. iidem inflammant appetitione nimia; quam tum cupiditatem, tum libidinem dicimus, impotentiam quandam animi, a temperantia et moderatione plurimum dissidentem. quae si quando adepta est id, quod ei fuerat concupitum, tum fertur alacritate, ut nihil ei constet, quod agat: ut ille, qui voluptatem animi nimiam, summum esse errorem arbitratur. eorum igitur malorum in una virtute posita sanatio est.

16. Quid autem est non miserius solum, sed foedius etiam, et deformius, quam aegritudine quis afflictus, debilitatus, jacens? cui miseriae proximus est is, qui appropinquans aliquod malum metuit, exanimatusque pendet animi. quam vim mali significantes poetae, impendere apud inferos saxum Tantalo faciunt,

*Ob scelera, animique impotentiam, et superbiloquentiam.*

Ea communis poena stultitiae est. omnibus enim, quorum mens abhorret a ratione, semper aliquid, aliis dolor, aliis terror impendet. Atque ut hae tabificae mentis perturbationes sunt, aegritudinem dico et metum; sic hilariores illae, cupiditas, avide semper aliquid expetens, et inanis alacritas, id est, laetitia gestiens, non multum differunt ab amentia.

gen in uns den ängſtlichen, bittern Kummer; ſie beugen den Geiſt nieder; und ſchwächen ihn durch Furcht. Die nämlichen entflammen uns durch zu feuriges Hinſtreben, das wir theils Verlangen, theils Begierde nennen, gleichſam zum zügelloſen Schwindel der Seele, der uns von Mäſsigung und Ordnung losreiſst. Wenn die Seele ihr gewünſchtes Ziel erreicht, dann macht ſie uns ſo wonnetaumelnd, daſs wir uns unſrer Handlungen nicht mehr bewuſst ſind. Daher nennet jener (Dichter) zu heftige Wolluſt den blindeſten Irrwahn. Nun für dieſe Uebel; liegt in der Tugend, allein unſere Heilung.

16. Was iſt elender, ja was iſt ſchändlicher und häſslicher, als ein Menſch, den Kummer beugt, ſchwächt und niederſchlägt. An dieſes Elend gränzet jener, der ein nahendes Uebel fürchtet, und mit betäubter Seele zaget. Die Dichter laſſen in der Hölle, um das Schrecken dieſes Uebels auszudrücken, einen Stein auf Tantalus niederhängen; und dieſs

*Zur Strafe ſeiner Laſter, ſeines Schwindelgeiſtes, ſeiner frechen Zunge.*

Dieſe iſt die allgemeine Strafe der Thorheit; denn alle, deren Seele die Vernunft ſcheut, umſchwebt ſtets ein Leiden; einige Schmerz; andere Schrecken. Wie dieſe Affekte, ich meine Kummer und Furcht, die Seele ſchmelzen; ſo unterſcheiden ſich auch jene heitern Affekte, die Begierde, die ſtets gierig nach einem Gute lüſtert; und eitle Fröhlichkeit, das heiſst aufwallende Wonne, ſehr wenig vom Wahnſinne. Daraus

ex quo intelligitur, qualis ille ſit, quem tum moderatum, alias modeſtum et temperantem, alias conſtantem continentemque dicimus. nonnunquam haec eadem vocabula ad frugalitatis nomen, tanquam ad caput, referre volumus. quod niſi eo nomine virtutes continerentur, nunquam ita pervulgatum illud eſſet, ut jam proverbii locum obtineret, *hominem frugi omnia recte facere.* quod idem cum Stoici de ſapiente dicunt, nimis admirabiliter, nimisque magnifice dicere videntur.

17. Ergo is, quisquis eſt, qui moderatione et conſtantia quietus animo eſt, ſibique ipſe placatus, ut nec tabescat moleſtiis, nec frangatur timore, nec ſitienter quid expetens ardeat deſiderio, nec alacritate futili geſtiens deliquescat, is eſt ſapiens, quem quaerimus, is eſt beatus; cui nihil humanarum rerum aut intolerabile ad demittendum animum, aut nimis laetabile ad efferendum videri poteſt. quid enim videatur ei magnum in rebus humanis, cui aeternitas omnis, totiusque mundi nota ſit magnitudo? nam quid aut in ſtudiis humanis, aut in tam exigua brevitate vitae magnum ſapienti videri poteſt, qui ſemper animo ſic excubat, ut ei nihil improviſum accidere poſſit, nihil inopinatum, nihil omnino novum? Atque idem ita acrem

erhellet, wie derjenige beschaffen sei, den ich bald mässig, bald ordentlich, und sich beherrschend; bald standhaft und enthaltsam nenne. Manchmal möchte ich die nämlichen Worte auf die Rechtschaffenheit, als auf die Hauptsache, anwenden. Denn wofern dieser Name nicht alle Tugenden umfaſste; so würde der Ausdruck, der schon als Sprüchwort gilt, nicht so allbekannt seyn. *Ein rechtschaffener Mensch macht alles recht.* Wenn die Stoiker von dem Weisen das nämliche behaupten, so scheint mir ihre Sprache zu wundervoll, zu hochtrabend.

17. Also derjenige, wer er immer ist, welcher durch Ordnung und Standhaftigkeit Seelenruhe behauptet, und sich selbst gelassen bleibt, so daſs ihn keine Schwermuth entkräfte, keine Furcht beuge; daſs er nicht, nach einem Gute lechzend, vor Sehnsucht entglühe, noch vor ohnmächtigem Wonnetaumel schmelze, derjenige ist der Weise, den wir suchen; der ist der Glückliche, dem vom menschlichen Schicksale nichts so unerträglich scheint, daſs es den Geist niederschlagen; und nichts so entzückend, daſs es selben empören könnte. Was soll jenem bei dem menschlichen Schicksale groſs scheinen, der die ganze Ewigkeit, der die Gröſse der ganzen Welt überschauet? Denn was kann bei den menschlichen Geschäften, bei dieser engen Lebensspanne, dem Weisen groſs scheinen, dessen Geistesblick stets wache aufsieht, daſs ihm nichts Unversehenes, nichts Unerwartetes, und ganz und gar nichts Neues widerfahren könne? Der nämliche schär-

in omnes partes aciem intendit, ut ſemper videat ſedem ſibi ac locum ſine moleſtia atque angore vivendi; ut quemcumque caſum fortuna invexerit, hunc apte et quiete ferat. quod qui faciet, non aegritudine ſolum vacabit, ſed etiam perturbationibus reliquis omnibus. his autem vacuus animus, perfecte atque abſolute beatos efficit; idemque concitatus, et abſtractus ab integra certaque ratione, non conſtantiam ſolum amittit, verum etiam ſanitatem.

Quocirca mollis et enervata putanda eſt Peripateticorum ratio et oratio, qui perturbari animos neceſſe eſſe dicunt; ſed adhibent modum quendam, quem ultra progredi non oporteat.

Modum tu adhibes vitio? an vitium nullum eſt, non parere rationi? an ratio parum praecipit, nec bonum illud eſſe, quod aut cupias ardenter, aut adeptus efferas te inſolenter? nec porro malum, quo aut oppreſſus jaceas, aut, ne opprimare, mente vix conſtes? eaque omnia aut nimis triſtia, aut nimis laeta errore fieri? qui ſi error ſtultis extenuetur die, ut, cum res eadem maneat, aliter

fet, nach allen Seiten spähend, sein Aug, dass er immer eine Stätte, einen Ort finde, wo er ohne Schwermuth und Angst leben und jeden Sturm, den das Unglück herbeiführet, entschlossen und ruhig bestehen könne. Wer so handelt, wird nicht nur vom Kummer, sondern von allen übrigen Affekten frei bleiben. Nun eine Seele, die von diesen Schwächen frei ist, schafft vollkommen und vollends glücklich: aber wenn sich die nämliche empöret, sich von der reinen, sicherleitenden Vernunft losreisst, so verliert sie nicht nur die Standhaftigkeit, sondern auch den gesunden Blick.

Man muss also die Denkart und Rede der Peripatetiker für weichlich und entnervend halten, wenn sie behaupten, dass die Seele nothwendig Affekte habe; nur bestimmen sie ein Maass, über welches sie nicht hinausschreiten soll. Wie? du setzest dem Laster *) ein Maass? oder ist es kein Laster, sich gegen Vernunft sträuben? oder lautet die Lehre der Vernunft zu unvernehmlich: Nichts sei ein Gut, was man zu heftig wünschet; bei dessen Besitze man sich zu unbändig empöret? nichts sei ein Uebel, unter dessen Drucke man sinkt, oder, um nicht zu sinken, beinahe betäubt wird. Alle diese übermäsige Trauer, oder übermässige Freude rühre vom Wahne her. Wenn dieser Wahn bei den Thoren durch die Zeit hinschwindet, so dass die nämliche Sache anders bei ihrer Neuheit, anders

*) Laster heisst in der Ursprache so viel als Gebrechen, Verstümmelung, grobe, korperliche Verletzung. *Adelung.*

ferant inveterata, aliter recentia; sapientes ne attingat quidem omnino. etenim quis erit tandem modus iste? Quaeramus enim modum aegritudinis, in quo operae plurimum ponitur. aegre tulisse P. Rutilium fratris repulsam consulatus, scriptum apud Fannium est. sed tamen transisse videtur modum, quippe qui ob eam causam a vita recesserit: moderatius igitur ferre debuit. quid si, cum id ferret modice, mors liberorum accessisset? nata esset aegritudo nova, sed ea modica; magna tamen facta esset accessio.

Quid, si deinde dolores graves corporis, si bonorum amissio, si caecitas, si exsilium, si pro singulis malis aegritudines accederent? summa ea fieret, quae non sustineretur.

18. Qui modum igitur vitio quaerit, similiter facit, ut si posse putet eum ,qui se e Leucata praecipitaverit,, sustinere se, cum velit. ut enim id non potest; sic animus perturbatus et incitatus nec cohibere se potest, nec, quo loco vult, insistere omnino; quaeque crescentia perniciosa sunt, eadem sunt vitiosa nascentia.

Aegritudo autem, ceteraeque perturbationes, amplificatae certe pestiferae sunt. igitur etiam susceptae continuo in magna pestis parte versantur. etenim ipsae se impellunt, ubi semel a ratione discessum

bei Erkaltung scheine, so muss er von dem Weisen ganz ferne bleiben. Oder wie ist jenes Maass beschaffen? Wollen wir denn das Maass des Kummers, auf das man einen so hohen Werth setzet, aufsuchen. Fannius erzählt uns, dass Q. Rutilius die Fehlbitte seines Bruders um das Konsulat sehr hart fand. Doch scheint er das Maass überschritten zu haben, weil er aus dieser Ursache vom Leben schied. Aber gesetzt, er hätte dieses mäsig ertragen, wie, wenn auch der Tod der Kinder noch hinzugekommen wäre? so hätte das neuen, doch mäsigen Kummer erreget: obgleich dieser neue Schlag sehr schwer gewesen wäre. Aber wie, wenn überdiess noch quälende Körperschmerzen, Verlust der Güter, Blindheit, Verbannung; wenn noch Kummer jedes Uebels beiträte? dann wäre die Last auf das höchste gestiegen, die man nicht mehr übertragen könnte.

18. Wer also für das Laster ein Maass sucht, der handelt so, als wenn er glaubte, dass derjenige, der sich von Leukata niederstürzt, sich nach Wunsch aufhalten könne. Denn wie dieses unmöglich ist, so kann sich auch eine zerrüttete, empörte Seele nicht zurückhalten; noch an der Stelle, wo sie will, sicher ruhen. Was im Wachsthume schädlich ist, ist auch schon im Keime verderblich. Kummer aber, und die übrigen Affekte, sind, wenn sie um sich greifen, gewiss Seuchebringend. Wenn sie auch nur Wurzel fassen, werden sie schon grösstentheils ansteckend. Denn sie treiben sich, so bald man von der Vernunft ab-

eſt; ipſaque ſibi imbecillitas indulget, in altumque provehitur imprudens, nec reperit locum conſiſtendi. quamobrem nihil intereſt, utrum moderatas perturbationes approbent, an moderatam injuſtitiam, moderatam ignaviam, moderatam intemperantiam. qui enim vitiis modum apponit, is partem ſuſcipit vitiorum. quod cum ipſum per ſe odioſum eſt, tum eo moleſtius, quia ſunt in lubrico, incitataque ſemel proclive labuntur, ſuſtinerique nullo modo poſſunt.

19. Quid, quod iidem Peripatetici perturbationes iſtas, quas nos exſtirpandas putamus, non modo naturales eſſe dicunt, ſed etiam utiliter a natura datas? quorum eſt talis oratio. Primum multis verbis iracundiam laudant: cotem fortitudinis eſſe dicunt, multoque et in hoſtem, et in improbum civem vehementiores iratorum impetus eſſe; leves autem ratiunculas eorum, qui ita cogitarent: *Proelium rectum eſt hoc fieri: convenit dimicare pro legibus, pro libertate, pro patria.* haec nullam habent vim, niſi ira excanduit fortitudo. nec vero de bellatoribus ſolum disputant. imperia ſeveriora nulla eſſe putant ſine aliqua acerbitate iracundiae: oratorem denique non modo accuſantem, ſed ne defendentem quidem probant ſine aculeis iracundiae.

gleitet, selbst an; Schwäche liebkoset sich selbst, wagt sich unklug in die tiefe See, und findet weiter keinen Standpunkt. Es liegt also kein Unterschied darin, ob die Peripatetiker einen gemäſsigten Affekt, oder eine gemäſsigte Ungerechtigkeit, eine gemäſsigte Feigheit, eine gemäſsigte Unmäſsigkeit zulassen. Denn wer den Lastern ein Maaſs setzet, der nimmt schon einen Theil der Laster auf sich. Dieſs ist schon in sich gehäſsig: aber darum noch drückender, weil die Laster schlüpfrig sind, und, wenn sie einmal ausgleiten, in den Abgrund sinken, und sich auf keine Weise zurückhalten können.

19. Ja, die nämlichen Peripatetiker behaupten, daſs diese Affekte, die wir entwurzelt wissen wollen, nicht nur natürlich; sondern eine nützliche Gabe der Natur sind. Sie drücken sich also aus. Sie loben zuerst Zornmüthigkeit mit reichem Wortgepränge; sie nennen diesen Affekt den Wetzstein der Tapferkeit. Der Angriff der Zornigen sei gegen den Feind, oder einen nichtswürdigen Bürger viel heftiger. Die Vernünfteleien derjenigen, die so dächten: *Man kann dieses Treffen mit Recht liefern; es ziemt, für Gesetze, für Freiheit, für Vaterland zu kämpfen*, seien sehr kalt. Alle diese Gedanken haben keine Kraft, wenn sie nicht Zorn schärfet. Doch sie reden nicht von Kriegern allein. Sie halten strengere Befehle, ohne eine Beimischung der Zornmüthigkeit, für nichtig. Ein Redner, er mag anklagen, oder vertheidigen, miſsfällt ihnen ohne den Stachel des Zorns; wenn er ihn nicht wirk-

quae etiam si non adsit, tamen verbis, atque motu simulandam arbitrantur, ut auditoris iram oratoris incendat actio. virum denique videri negant, qui irasci nesciat; eamque, quam *lenitatem* nos dicimus, vitioso *lentitudinis* nomine appellant.

Nec vero solum hanc libidinem laudant (est enim ira, ut modo definivi, ulciscendi libido) sed ipsum illud genus vel libidinis, vel cupiditatis ad summam utilitatem esse dicunt a natura datum; nihil enim quemquam, nisi quod libeat, praeclare facere posse. noctu ambulabat in publico Themistocles, quod somnum capere non posset; quaerentibusque respondebat, Miltiadis tropaeis se e somno suscitari. cui non sunt auditae Demosthenis vigiliae? qui dolere se ajebat, si quando opificum antelucana victus esset industria. philosophiae denique ipsius principes nunquam in suis studiis tantos progressus sine flagranti cupiditate facere potuissent. ultimas terras lustrasse Pythagoram, Democritum, Platonem accepimus. ubi enim quid esset, quod disci posset, eo veniendum judicaverunt.

Num putamus haec fieri sine summo cupiditatis ardore potuisse?

20. Ipsam aegritudinem, quam nos ut taetram et immanem belluam fugiendam esse diximus, non sine magna utilitate a natura dicunt constitutam ut homines castigationibus, reprehensionibus, igno-

sich fühlt, soll er ihn, meinen sie, wenigstens durch Worte und Geberden äussern, damit die Rhapsodie des Redners den Zorn des Zuhörers entflamme. Wer nicht zürnen kann, scheint ihnen selbst nicht ein Mann; und was wir *Sanftmuth* nennen, belegen sie mit dem schändlichen Namen *Stumpfsinn*. Sie loben nicht nur diese Begierde (denn Zorn ist, nach vorhergehender Bestimmung, Rachbegierde), sondern sie behaupten, dass selbst diese Art von Begierde, oder Verlangen, uns von der Natur zum grössten Nutzen gegeben ward: denn Niemand könne ohne Begierde eine herrliche That verrichten. Themistokles gieng bei Nacht öffentlich umher, weil er nicht schlafen konnte. Als man ihn darum fragte, antwortete er: des Miltiades Tropäen weckten ihn vom Schlafe. Wer hörte nicht von des Demosthenes Nachtwachen; denn es schmerzte ihn, wenn ihn vor dem frühen Morgen die Arbeit der Handwerker besiegte. Selbst die Väter der Philosophie hätten nie in ihrem Fache ohne brennenden Eifer solche Vorschritte gemacht. Wir lesen, dass Pythagoras, Demokrit, Plato, die fernsten Länder mit ihrem Forschgeiste durchreisten: denn sie glaubten, überall hinziehen zu müssen, wo sich was zu lernen fände. Denken wir, dass dieses ohne den höchsten Eifer der Begierde geschehen konnte?

20. Selbst den Kummer, von dem wir sagten, dass man ihn, wie ein gräsliches, abenteuerliches Unthier, fliehen müsse, halten sie für eine sehr nützliche Gabe der Natur, damit der Mensch durch Züchtigung,

miniis affici se in delicto dolerent. impunitas enim peccatorum data videtur eis, qui et ignominiam et infamiam ferunt sine dolore. morderi est melius conscientia. ex quo est illud e vita ductum ab Afranio. nam cum dissolutus filius,

*Heu me miserum!*

tum severus pater,

*Dummodo doleat aliquid, doleat quod lubet.*

Reliquas quoque partes aegritudinis, utiles esse dicunt: misericordiam ad opem ferendam, et calamitates hominum indignorum sublevandas: ipsum illud aemulari, obtrectare, non esse inutile, cum aut se non idem videat consecutum, quod alium, aut alium idem, quod se: metum vero si quis sustulisset, omnem vitae diligentiam sublatam fore, quae summa esset in eis, qui leges, qui magistratus, qui paupertatem, qui ignominiam, qui mortem, qui dolorem timerent. haec tamen ita disputant, ut resecanda esse fateantur; evelli penitus dicant nec posse, nec opus esse: ut in omnibus fere rebus mediocritatem esse optimam existiment. quae cum exponunt, nihilne tibi videntur, an aliquid dicere?

*A.* Mihi vero dicere aliquid; itaque exspecto, quid ad ista.

Tadel, Beſchimpfung, bei ſeinem Fehler Schmerz empfinde: denn es ſcheint ihnen, daſs Verbrecher, die Schimpf und Verachtung ohne Schmerz ertragen, ungeſtraft ſündigen. Es iſt beſſer, noch Gewiſſensbiſſe zu empfinden. Dieſen Gedanken borgte Dichter Afranius vom gemeinen Leben: denn wenn der liederliche Sohn ſpricht:

*O weh mir Armen!*

ſo erwiederte der ernſte Vater:

*Was ihn auch immer ſchmerzt, wenn ihn nur etwas ſchmerzt.*

Sie ſagen, daſs auch die übrigen Theile des Kummers Vortheile bringen. Mitleid bewegt uns, daſs wir gerne helfen; und die Leiden unſchuldiger Mitmenſchen lindern. Selbſt Nacheifer und Miſsgunſt ſeien nicht unnütze, wenn man ſieht, daſs man ein Gut, das ein anderer erreichte, nicht erhalten kann; oder daſs ein anderer mit uns das nämliche erlangt. Wenn man aber die Furcht ganz hinwegnähme, ſo müſste alle Wachſamkeit des Lebens aufhören, die ſich vorzüglich bei denjenigen zeigt, welche Geſetze, Obrigkeiten, Armuth, Schande, Tod, oder Schmerz fürchten. Indeſs behaupten ſie dieſes ſo, daſs man den Auswuchs der Leidenſchaften wegſchneiden müſſe; doch ſie ganz ausreiſsen, ſei unmöglich und auch unnöthig. Sie halten die Mittelſtraſse bei jeder Sache für die beſte. Scheinen dir nun dieſe Grundſätze von einem Werthe, oder nicht?

*Z.* Ich finde ſie nicht leer: ich bin begierig, was du dagegen einwendeſt.

21. *M.* Reperiam fortasse: sed illud ante. videsne, quanta fuerit apud Academicos verecundia? plane enim dicunt, quod ad rem pertineat.

Peripateticis respondetur a Stoicis. digladientur illi, per me licet; cui nihil est necesse, nisi ubi sit illud, quod verisimillimum videatur, anquirere. quid est igitur, quod occurrat in hac quaestione, quo possit attingi aliquid verisimile, quo longius mens humana progredi non potest? definitio perturbationis; qua recte Zenonem usum puto. ita enim definit, ut *perturbatio sit adversa ratione, contra naturam, animi commotio:* vel brevius, ut *perturbatio sit appetitus vehementior:* vehementior autem intelligatur is, qui procul absit a naturae constantia. Quid ad has definitiones possim dicere? atqui haec pleraque sunt prudenter acuteque disserentium. illa quidem ex rhetorum pompa, *ardores animorum, cotesque virtutum.*

An vero vir fortis, nisi stomachari coeperit, non potest fortis esse? gladiatorum id quidem. quamquam in eis ipsis videmus saepe constantiam. colloquuntur, congrediuntur, queruntur, aliquid postulant, ut magis placati, quam irati esse videantur. sed in illo genere sit sane Pacidejanus aliquis hoc animo, ut narrat Lucilius,

*Occidam illum equidem, et vincam, si id quaeritis, inquit:*

21. *M.* Vielleicht finde ich so manchen Einwurf. Doch nur eine Bemerkung zuvor. Siehst du, welch eine Bescheidenheit bei den Stoikern herrschte: denn sie sagen in der That, was zur Sache gehöret. Die Stoiker antworten den Peripatetikern. Sie mögen sich meinetwegen schlagen: denn ich finde es nur nöthig, das Wahrscheinlichste aufzusuchen. Nun wo zeigt sich bei dieser Frage der Punkt, wo man auf etwas Wahrscheinliches treffen, und über den die Menschenvernunft nicht herausdringen kann? In der Bestimmung des Affekts, welche Zeno, wie ich glaube, ganz richtig gab. Denn er sagt: *der Affekt ist eine unvernünftige, widernatürliche Gemüthsbewegung*; oder kürzer: *der Affekt ist eine zu heftige Begierde.* Unter zu heftig, verstehe ich die zu weite Entfernung von der Standhaftigkeit der Natur. Was kann ich auf diese Bestimmungen sagen? denn so drücken sich weise, tiefsinnige Denker aus. Solche Ausdrücke: *Glut der Seele, Wetzstein der Tugenden*, sind nur rednerischer Prunk. Soll ein tapferer Mann nicht tapfer seyn können, ohne daſs ihm die Galle steigt. Dieſs kömmt nur Fechtern zu: ob wir gleich auch bei diesen selbst oft Standhaftigkeit wahrnehmen. Sie reden mit einander, treten zusammen, klagen, fodern manches, so daſs sie mehr sanft, als zornig scheinen. Zu jener Gattung mag Pacidejanus gehören, dessen Charakter Lucilius so schildert. Er spricht:

*Wenn ihr es wollt, ich tödte den Feind, und strecke ihn nieder;*

*Verum illud credo fore, in os prius accipiam ipse,*
*Quam gladium in Stomacho Fulvi ac pulmonibus sisto.*
*Odi hominem: iratus pugno: nec longius quidquam*
*Nobis, quam dextrae gladium dum accommodet alter:*
*Usque adeo, studio atque odio illius, efferor ira.*

22. At sine hac gladiatoria iracundia videmus progredientem apud Homerum Ajacem multa cum hilaritate, cum depugnaturus esset cum Hectore: cujus, ut arma sumsit, ingressio laetitiam attulit sociis, terrorem autem hostibus; ut ipsum Hectorem, quemadmodum est apud Homerum, toto pectore trementem, provocasse ad pugnam poeniteret. Atque hi collocuti inter se, priusquam manum consererent, leniter et quiete, nihil ne in ipsa quidem pugna iracunde rabioseve fecerunt. Ego ne Torquatum quidem illum, qui hoc cognomen invenit, iratum existimo Gallo torquem detraxisse; nec Marcellum apud Clastidium ideo fortem fuisse, quia fuerit iratus. De Africano quidem, quia notior est nobis propter recentem memoriam, vel jurare possum, non illum iracundia tum inflammatum fuisse, cum in acie M. Halienum Pelignum scuto protexerit, gladiumque hosti in pectus infixerit. de L. Bruto fortasse dubitarim, an propter

*Aber ich fürchte, ich krieg' zuvor die Schmarre ins Antlitz,*
*Eh ich das Schwert in den Bauch und die Lunge des Fulvius tauche.*
*Mir ist der Mensch verhasst; mich reisst der Ingrimm zum Kampfe;*
*Kaum erwart' ich's, bis er das Schwert der Rechte anschmiege!*
*Also empört mich der Zorn, vor Neid und Hasse des Gegners.*

22. Aber wir sehen Ajax bei Homer, ohne diesen Fechterzorn, heitern Antlitzes, zum Kampfe mit Hektor vortreten. Als er die Waffen ergriff, erregte sein Einhergang Freude bei den Verbündeten, Schrecken bei den Feinden, so, dass dem homerischen Hektor selbst die Brust vor Schauder pocht; dass es ihn reut, solch einen Gegner herausgefodert zu haben. Indess redeten sie, ehe sie handgemein wurden, mit einander so gelassen und ruhig; selbst im Kampfe zürnten und raseten sie nicht. Ich glaube selbst nicht, dass jener Torquatus, der diesen Beinamen erkämpfte, dem Gallier die Kette im Zorne abriss; noch dass der Zorn den Marcellus bei Klastidium so tapfer machte. Von dem Afrikanus, der uns wegen des regen Andenkens bekannter ist, kann ich schwören, dass er damals nicht von Zornmuth entflammet war, als er im Treffen M. Halienus von Pelignum mit dem Schilde deckte, und sein Schwert in die Brust des Feindes tauchte. Bei Brutus zweifle ich ein wenig, ob er bei seinem un-

infinitum odium tyranni effrenatius in Aruntem invaserit. video enim utrumque cominus ictu cecidisse contrario. Quid igitur huc adhibetis iram? an fortitudo, nisi insanire coeperit, impetus suos non habet? quid? Herculem, quem in coelum ista ipsa, quam vos iracundiam esse vultis, sustulit fortitudo, iratumne censes conflixisse cum Erymanthio apro, aut leone Nemaeo? an etiam Theseus Marathonii tauri cornua comprehendit iratus? vide, ne fortitudo minime sit rabiosa, sitque iracundia tota levitatis. neque enim est ulla fortitudo, quae rationis est expers.

23. Contemnendae res sunt humanae: negligenda mors est: patibiles et dolores et labores putandi. Haec cum constituta sunt judicio atque sententia, tum est robusta illa et stabilis fortitudo: nisi forte quae vehementer, acriter, animose fiunt, iracunde fieri suspicamur. Mihi ne Scipio quidem ille, pontifex maximus, qui hoc Stoicorum verum esse declaravit, *Nunquam privatum esse sapientem*, iratus videtur fuisse Ti. Graccho, tum, cum consulem languentem reliquit, atque ipse privatus, ut si consul esset, qui rempublicam salvam esse vellet, se sequi jussit.

Nescio, ecquid ipsi nos fortiter in republica fecerimus. si quid fecimus, certe irati non fecimus. An est quidquam similius insaniae, quam ira? quam bene Ennius initium dixit insaniae.

bändigem Hasse gegen Tyrannei den Aruns nicht zu leidenschaftlich angriff. Denn ich sehe, dass beide im Handgemenge unter feindlichen Streichen fielen. Wozu brauchet ihr dabei den Zorn? Hat Tapferkeit keine Schnellkraft, wenn sie nicht raset? Wie? glaubet ihr, dass Herkules, den jene Tapferkeit, welche ihr Zorn nennet, zum Himmel hob, den Erymanthischen Eber, oder Nemäas Löwen im Grimme erschlug; oder packte Theseus erzürnt die Hörner des Marathonischen Stieres? Sehet zu, ob Tapferkeit von Raserei nicht weit entfernet sei; ob Zorn nicht ganz Schwindelgeist verrathe: denn ohne Vernunft giebt es keine Tapferkeit.

23. Man muss menschliche Dinge verachten; man muss den Tod gering schätzen, und alle Schmerzen und Leiden erträglich finden. Wenn Vernunft und Denkart so den Charakter stählt, dann entsteht jene kraftvolle, unerschütterte Tapferkeit; oder man müsste nur heftige, feurige, muthige Thaten dem Zorne zuschreiben. Mir scheint selbst jener Scipio, der Oberpriester, der den stoischen Satz: *kein Privatmann ist je ein Weiser*, wahr fand, nie auf Titus Gracchus gezürnet zu haben, als er den schlafen Konsul verliess; und, als Privatmann, wie wenn er Konsul wäre, jeden, der das Vaterland gerettet wünschte, auffoderte, er solle ihm folgen. Ich weiss nicht, ob auch ich für das Vaterland manche tapfere That verübte. Wenn es geschah, geschah es wahrlich nicht im Zorne. Was gränzet näher an Wahnsinn, als Zorn, den Ennius treffend den Anfang des Wahnsinnes nennet.

Color, vox, oculi, ſpiritus, impotentia dictorum atque factorum, quam partem habent ſanitatis? quid Achille Homerico foedius? quid Agamemnone in jurgio? nam Ajacem quidem ira ad furorem mortemque perduxit. Non igitur deſiderat fortitudo advocatam iracundiam. ſatis eſt inſtructa, armata, parata per ſeſe. Nam iſto modo quidem licet dicere, utilem vinolentiam ad fortitudinem, utilem etiam dementiam, quod et inſani et ebrii multa faciunt ſaepe vehementius. Semper Ajax fortis; fortiſſimus tamen in furore:

*Nam facinus fecit maximum, cum, Danais inclinantibus,*
*Summam rem perfecit manu, proelium reſtituit inſaniens.*

24. Dicamus igitur utilem inſaniam. tracta definitionem fortitudinis: intelliges, eam ſtomacho non egere.

Fortitudo eſt igitur Affectio animi, legi ſummae in perpetiendis rebus obtemperans; vel Conſervatio ſtabilis judicii in eis rebus, quae formidoloſae videntur, ſubeundis et repellendis; vel Scientia rerum formidoloſarum contrariarumque perferendarum aut omnino negligendarum, conſervans earum rerum ſtabile judicium; vel brevius, ut Chryſippus. nam ſuperiores definitiones erant Sphaeri, hominis in primis bene definientis, ut putant Stoici; ſunt enim omnino omnes fere ſimiles; ſed declarant

Verrathen Gesichtsfarbe, Stimme, Blick, Athem, ohnmächtige Thaten und Worte noch gesunden Verstand? Was ist schändlicher, als der homerische Achill? als der hadernde Agamemnon? Ajax stürzte sein Zorn in Raserei und Tod. Tapferkeit bedarf also nicht der Beihilfe des Zornes. Sie rüstet, waffnet, ermannet sich mit eigner Kraft mächtig genug. Oder man könnte auch sagen, daſs Weinberauschung; daſs Wahnsinn zur Tapferkeit taugen; denn auch Wahnsinnige und Trunkene vollführten manche kühne That. Ajax ist stets tapfer; aber in seiner Raserei am tapfersten.

*Er that die gröſste That! als schon die Griechen wichen,*
*Vollstreckt sein Arm den Schlag, erneut voll Wuth den Kampf.*

24. Sagen wir also, auch Wahnsinn sei nützlich. Prüfe die Bestimmung der Tapferkeit, und du wirst sehen, daſs sie des Zornes nicht bedarf. Tapferkeit ist die Tugend der Seele, die durch Erduldung jedes Schicksals dem höchsten Gesetze gehorcht; oder die Erhaltung festen Sinnes, um jeden furchtbarscheinenden Fall zu bestehen, oder abzutreiben; oder die Wissenschaft, wie man furchtbare, widrige Dinge ertragen, oder verachten müsse, die mitten im Sturme festen Sinn beibehält: oder, nach Chrysipp, noch kürzer. Denn die obigen Bestimmungen sind von Sphärus, einem Manne, der, nach der Stoiker Meinung, alles sehr richtig bestimmte. Sie sind zwar alle sehr ähnlich; doch erklären sie die allgemeinen Begriffe; eine besser,

communes notiones, alia magis alia. Quo modo igitur Chryſippus? Fortitudo eſt, inquit, ſcientia perferendarum rerum, vel affectio animi in patiendo ac perferendo, ſummae legi parens ſine timore. Quamvis licet inſectemur iſtos, ut Carneades ſolebat, metuo ne ſoli philoſophi ſint. quae enim iſtarum definitionum non aperit notionem noſtram, quam habemus omnes de fortitudine, tectam atque involutam? qua aperta, quis eſt, qui aut bellatori, aut imperatori, aut oratori quaerat aliquid, neque eos exiſtimet ſine rabie quidquam fortiter facere poſſe?

Quid? Stoici, qui omnes inſipientes inſanos eſſe dicunt, nonne iſta colligunt? remove perturbationes, maximeque iracundiam: jam videbuntur monſtra dicere. Nunc autem ita differunt, ſic ſe dicere, omnes ſtultos inſanire, ut male olere omne coenum. At non ſemper. Commove: ſenties.

Sic iracundus non ſemper iratus eſt. Laceſſe: jam videbis furentem. Quid? iſta bellatrix iracundia, cum domum rediit, qualis eſt cum uxore? cum liberis? cum familia? an tum quoque eſt utilis? eſt igitur aliquid, quod perturbata mens melius poſſit facere, quam conſtans? an quisquam poteſt ſine perturbatione mentis irasci? bene igitur noſtri, cum omnia eſſent in morbis vitia, quod nullum erat iracundia foedius, iracundos ſolos *morboſos* nominaverunt.

als die andere. Und wie heifst jene des Chryfippus? Tapferkeit ift die Wiffenfchaft alles zu ertragen, oder die Eigenheit der Seele, die durch Ausharrung und Geduld dem höchften Gefetze ohne Furcht gehorchet. Ob wir gleich, wie Karneades, der Stoiker, fpotten, fürchte ich doch, ob fie nicht allein Philofophen find. Welche diefer Beftimmungen erhellet nicht unfern Begriff über Tapferkeit; der bei uns dunkel und verhüllt ift. Ift diefer an das Licht gefetzet, wer fodert dann für einen Krieger, Feldherrn, Redner noch was anders? wer ift dann nicht überzeugt, dafs fie ohne Raferei Heldenthaten thun können? Wie? ziehen die Stoiker, welche alle Thoren Unfinnige nennen, nicht gleiche Folgerungen? Schaffe die Affekte, und vorzüglich Zornmüthigkeit beifeite; dann mufs ihre Sprache abenteuerlich fcheinen. Nun aber fagen fie, dafs fie nur behaupten: Alle Thoren feien unfinnig, wie jeder Koth, übelriechend. Aber nicht immer! bewege ihn nur: und du wirft ihn riechen. So ift der Zornmüthige nicht allezeit zornig: aber reitze ihn nur; und du wirft fehen, wie er wüthet. Wenn diefer kriegerifche Zornmuth nach Haufe kehret, wie beträgt er fich gegen Gattin, Kinder, gegen das Gefinde? ift er auch dann noch nützlich? Giebt es alfo etwas, das ein aufgebrachtes Gemüth beffer verrichten kann, als ein ftandhaftes? oder kann jemand zürnen, ohne im Geifte zerrüttet zu feyn? Da nun alle Lafter unter Krankheiten gerechnet werden; da Zornmüthigkeit unter allen das Schändlichfte ift, fo nennen die Unfrigen die Zornigen allein fehr treffend: *Kranke*.

25. Oratorem vero irasci minime decet; simulare non dedecet. An tibi irasci tum videmur, cum quid in caussis acrius et vehementius dicimus? quid? cum jam rebus transactis et praeteritis orationes scribimus, num irati scribimus?

*Et quis hoc animadvertit? Vincite ---*

num aut egisse unquam iratum Aesopum, aut scripsisse existimamus iratum Accium? aguntur ista praeclare, et ab oratore quidem melius, si modo est orator, quam ab ullo histrione; sed aguntur leniter, et mente tranquilla.

Libidinem vero laudare, cujus est libidinis? Themistoclem mihi et Demosthenem profertis: additis Pythagoram, Democritum, Platonem. Quid? vos studia, libidinem vocatis? quae vel optimarum rerum, ut ea sunt, quae profertis, sedata tamen et tranquilla esse debent.

Jam aegritudinem laudare, unam rem maxime detestabilem, quorum est tandem philosophorum? At commode dixit Afranius,

*Dummodo doleat aliquid, doleat quod lubet.*

Dixit enim de adolescente perdito ac dissoluto: nos autem de constanti viro ac sapienti quaerimus. Et quidem ipsam illam iram centurio habeat, aut signifer, vel ceteri, de quibus dici non necesse est, ne rhetorum aperiamus mysteria. Utile est enim uti

25. Dem Redner ziemt es aber nie zu zürnen; doch darf er sich zornig stellen. Oder glaubst du, dass wir dann zürnen, wenn wir in einem Rechtshandel feuriger und heftiger sprechen? Wie? wenn wir über schon geschlichtete, schon vergangene Händel Reden schreiben, schreiben wir dann solche Ausdrücke

*Und wer bemerkt das? fesselt ihn* — —

im Zorne? Glauben wir, dass Aesop diese Rolle im Zorne spielte, oder Accius im Zorne sie niederschrieb? So was lässt sich herrlich vorstellen: aber von einem Redner, wenn er diesen Namen verdient, noch besser, als von einem Schauspieler; freilich stellt er es nur gelassen und mit ruhigem Sinne dar. Aber die Begierde loben, verräth diess nicht selbst zügellose Begierde? Ihr nennet mir Themistokles und Demosthenes; ihr füget Pythagoras, Demokrit und Plato bei. Wie? ihr nennet Freude zum Studium Begierde? die auch bei den besten Gegenständen, wie diese sind, welche ihr vorbringet, doch gelassen und ruhig seyn muss. Und den Kummer, die verabscheuungwürdigste Sache zu loben, welch ein Philosoph wagt es? Doch sprach Afranius sehr passend:

*Was ihn auch immer schmerzt, wenn ihn nur etwas schmerzt.*

Ja! denn er redete von einem nichtswürdigen, unbändigen Jünglinge; wir sprechen aber von einem weisen, standhaften Manne. Solch einen Zorn mag ein Hauptmann, oder Fähndrich, oder andere äussern, die ich, um die Rednergeheimnisse nicht zu verrathen, besser nicht nenne. Wer die Vernunft nicht brauchen

motu animi, qui uti ratione non poteſt; nos autem, ut teſtificor ſaepe, de ſapiente quaerimus.

26. At etiam aemulari utile eſt, obtrectare, miſereri. Cur miſereare potius, quam feras opem, ſi id facere poſſis? an ſine miſericordia liberales eſſe non poſſumus? non enim ſuscipere ipſi aegritudines propter alios debemus; ſed alios, ſi poſſumus, levare aegritudine.

Obtrectare vero alteri, aut illa vitioſa aemulatione, quae rivalitati ſimilis eſt, aemulari, quid habet utilitatis, cum ſit aemulantis, angi alieno bono, quod ipſe non habeat; obtrectantis autem, angi alieno bono, quod id etiam alius habeat? qui id approbari poſſit, te aegritudinem ſuscipere pro experientia, ſi quid habere velis? nam ſolum habere velle, ſumma dementia eſt.

Mediocritates autem malorum quis laudare recte poſſit? quis enim poteſt, in quo libido cupiditasve ſit, non libidinoſus et cupidus eſſe? in quo ira, non iracundus? in quo angor, non anxius? in quo timor, non timidus? libidinoſum igitur, et cupidum, et iracundum, et anxium, et timidum cenſemus eſſe ſapientem? de cujus excellentia multa quidem dici quamvis fuſe lateque poſſint; ſed breviſſime illo modo, Sapientiam eſſe rerum divinarum

kann, der mag immerhin rege Leidenschaften benutzen. Doch wir reden, wie ich oft versichere, nur von dem Weisen.

26. Aber auch Nacheifer, Missgunst, Mitleid sind nützlich. Warum willst du lieber Mitleid fühlen, als Hilfe leisten, wenn du helfen kannst? oder können wir ohne Mitleid nicht wohlthätig seyn? denn wir müssen wegen andern nicht selbst den Kummer auf uns nehmen, sondern, wenn wir können, den Kummer andrer Leidenden stillen. Aber auf den Mitmenschen missgünstig seyn, oder durch niedere Eifersucht, die der Nebenbuhlerei gleicht, nacheifern, was bringt diess für Vortheile? Denn der Eifersüchtige ängstet sich über fremdes Gut, das er selbst nicht besitzet: und der Missgünstige ängstet sich über fremdes Gut, weil diess auch ein anderer besitzt. Wie kann man es gutheissen, dass du dich, statt des Versuches, ob du was besitzen willst, dem Kummer unterziehst: aber etwas allein besitzen wollen, ist der gröbste Unsinn. Und wer kann das Mittelmässige der Uebel mit Recht loben? Denn wo bei jemanden Begierde, oder Habsucht herrschet, soll der nicht begierig und habsüchtig; wo Zorn, soll der nicht zornmüthig; wo Angst, soll der nicht ängstlich; wo Furcht, soll der nicht furchtsam seyn? Behaupten wir also, dass der Weise begierig, habsüchtig, zornmüthig, ängstlich und furchtsam seyn könne? Man kann über die Vortrefflichkeit der Weisheit vieles ausführlich und weitschichtig sagen, doch bestimmet man sie am kürzesten so: Weisheit ist

et humanarum ſcientiam, cognitionemque, quae cujusque rei cauſa ſit. ex quo efficitur, ut divina imitetur, humana omnia inferiora virtute ducat.

In hanc tu igitur, tanquam in mare, quod eſt ventis ſubjectum, perturbationem cadere tibi dixiſti videri? quid eſt, quod tantam gravitatem conſtantiamque perturbet? an improviſum aliquid, aut repentinum? quid poteſt accidere tale ei, cui nihil ſubitum eſt, quod homini evenire poſſit? Nam quod ajunt, nimia reſecari oportere, naturalia relinqui: quid tandem poteſt eſſe naturale, quod idem nimium eſſe poſſit? ſunt enim omnia iſta ex errorum orta radicibus. quae evellenda et extrahenda penitus, non circumcidenda, nec amputanda ſunt.

27. Sed quoniam ſuspicor, te non tam de ſapiente, quam de te ipſo quaerere (illum enim putas omni perturbatione eſſe liberum, te vis) videamus, quanta ſint, quae a philoſophia remedia morbis animorum adhibeantur. eſt enim quaedam medicina certe: nec tam fuit hominum generi infenſa atque inimica natura, ut corporibus tot res ſalutares, animis nullam invenerit. de quibus hoc etiam eſt merita melius, quod corporum adjumenta adhibentur extrinſecus, animorum ſalus incluſa in his ipſis eſt. Sed quo major eſt in eis praeſtantia et

die Wissenschaft göttlicher und menschlicher Dinge, und die Erkenntniss der Ursache von jedem Dinge. Daraus folget, dass sie das Göttliche nachahmet, und alles Menschliche tief unter die Tugend setzet. Und diese, sagtest du, würde, wie das von Orkanen empörte Meer, von Affekten beunruhigt? Was kann solch eine Erhabenheit und Standhaftigkeit beunruhigen? Vielleicht ein unversehener, oder überraschender Schlag? Wie kann aber denjenigen, dem kein menschlicher Fall unerwartet ist, solch ein Unfall treffen? Sie sagen, man müsste das Ueberflüssige wegschneiden, und das Natürliche beibehalten: aber was kann zugleich überflüssig und natürlich seyn? Denn alles diess sprosset von den Wurzeln des Irrthums, die man nicht nur beschneiden und stutzen; sondern vom Grunde entwurzeln und ausreissen muss.

27. Doch weil ich ahne, du fragest nicht so sehr wegen dem Weisen, als wegen dir selbst (denn jener ist schon, nach deiner Ueberzeugung, von jedem Affekte frei; du aber willst es noch werden): so lass uns sehen, wie gross die Heilmittel sind, welche die Philosophie gegen Seelenkrankheiten braucht. Denn es giebt gewiss eine Arzenei: und die Natur war gegen das Menschengeschlecht nicht so hart und feindlich, dass sie für Körper so viele heilsame Mittel; für den Geist aber keine erfand. Ja, sie war für die Seele um so mehr eine Wohlthäterin, als man Körperhilfe nur von aussen anbringen kann, während die Heilmittel des Geistes in unserm Innern liegen. Doch je grösser, je göttlicher

divinior, eo majore indigent diligentia. Itaque bene adhibita ratio cernit, quid optimum sit: neglecta, multis implicatur erroribus.

Ad te igitur mihi jam convertenda omnis oratio est. simulas enim quaerere te de sapiente: quaeris autem fortasse de te.

Earum igitur perturbationum, quas exposui, variae sunt curationes. nam neque omnis aegritudo una ratione sedatur. alia est enim lugenti, alia miseranti, alia invidenti adhibenda medicina. est etiam in omnibus quatuor perturbationibus illa distinctio: Utrum ad universam perturbationem, quae est aspernatio rationis, aut appetitus vehementior; an ad singulas, ut ad metum, libidinem, reliquasque melius adhibeatur oratio; et, utrum illud non videatur aegre ferendum, ex quo suscepta sit aegritudo, an omnium rerum tollenda omnino aegritudo: ut, si quis aegre ferat, se pauperem esse, idne disputes, paupertatem malum non esse; an hominem aegre ferre nihil oportere. nimirum hoc melius: ne, si forte de paupertate non persuaseris, sit aegritudini concedendum: aegritudine autem sublata, propriis rationibus, quibus heri usi sumus, quodam modo etiam paupertatis malum tollitur.

ihre Vortrefflichkeit ist, desto grössern Fleiss fodern sie auch. So sieht die wohlangewandte Vernunft, was das Beste sei: die verwahrloste wickelt sich aber in viele Irrthümer. Ich muss daher meine ganze Beredsamkeit gegen dich wenden: denn du stellst dich, wegen dem Weisen zu fragen; und fragst vielleicht wegen dir selbst.

Nun die erklärten Affekte haben verschiedene Heilarten. Denn nicht jeder Kummer wird auch durch das nämliche Mittel gestillt. Eine andere Arzenei bedarf der Traurige, der Mitleidvolle, der Neider. Dieser Unterschied waltet auch bei allen vier Affekten: ob man gegen den Affekt, welcher Verachtung der Vernunft, oder zu heftige Begierde ist, im allgemeinen: oder gegen einzelne, wie gegen Furcht, Begierde, und die übrigen Leidenschaften die Rede mit besserm Erfolge wenden soll: dann, ob man die Sache, aus welcher der Kummer entsteht, nicht hart fühlen solle; oder ob man überhaupt jeden Kummer über jede Sache haben soll: Z. B. wenn jemand die Armuth hart fühlet, ob man dann untersuchen solle, dass die Armuth kein Uebel sei; oder ob der Mensch überhaupt nichts hart finden müsse. Diess scheint besser, damit der Unglückliche, wenn du ihn etwa wegen der Armuth nicht überredest, dem Kummer nicht unterliege. Ist aber der Kummer durch eigene Gründe, die ich gestern vortrug, gehoben; dann wird auch das Uebel der Armuth auf irgend eine Weise gehoben seyn.

28. Sed omnis ejusmodi perturbatio animi placatione abluatur illa quidem, cum doceas, nec bonum illud esse, ex quo laetitia, aut libido oriatur; nec malum, ex quo aut metus, aut aegritudo: verumtamen haec est certa et propria sanatio, si doceas, ipsas perturbationes per se esse vitiosas, nec habere quidquam aut naturale, aut necessarium: ut ipsam aegritudinem leniri videmus, cum objicimus moerentibus imbecillitatem animi effeminati, cumque eorum gravitatem constantiamque laudamus, qui non turbulente humana patiantur. quod quidem solet eis etiam accidere, qui illa mala esse censent, ferenda tamen aequo animo arbitrantur. putat aliquis, esse voluptatem bonum; alius autem, pecuniam: tamen et ille ab intemperantia, et hic ab avaritia avocari potest. illa autem altera ratio et oratio, quae simul et opinionem falsam tollit, et aegritudinem detrahit, est ea quidem subtilior, sed raro proficit, neque est ad vulgus adhibenda.

Quaedam autem sunt aegritudines, quas levare illa medicina nullo modo possit: ut si quis aegre ferat, nihil in se esse virtutis, nihil animi, nihil officii, nihil honestatis; propter mala is quidem angatur, sed alia quaedam sit ad eum admovenda curatio, et talis quidem, quae possit esse omnium, etiam de ceteris rebus discrepantium philosophorum. inter omnes enim convenire oportet, commotiones

28. Doch alle diese Affekte werden durch jene Besänftigung der Seele getilgt, wenn man jemand überzeugt, dass weder jenes, woraus Freude oder Begierde entsteht, ein Gut; noch das, was Furcht oder Kummer bewirket, ein Uebel sei. Indess ist diess das sicherste und eigene Heilmittel, wenn man beweist, dass die Affekte in sich selbst Gebrechen sind, und weder von Natur, noch aus Noth gezeugt werden. Wir sehen, dass der Kummer so gelindert werde, wenn wir dem Trauernden die Schwäche einer weibischen Denkart vorwerfen; oder wenn wir im Gegentheile die Seelenwürde und Standhaftigkeit derjenigen loben, die menschliche Unfälle ohne Verwirrung ertragen. Diess widerfährt auch denjenigen, welche diese Unfälle zwar für ein Uebel halten; aber doch glauben, dass man sie gelassenen Muthes bestehen müsse. Mancher wähnet, Wollust sei ein Gut; mancher, das Geld. Doch kann man jenen von Unenthaltsamkeit, und diesen vom Geitze zurückrufen. Jener andere Grund und Zuspruch, der zugleich die falsche Meinung hebt, und den Kummer entfernet, ist zwar scharfsinniger; doch er wirkt selten, und läſst sich überhaupt nicht anwenden. Indess giebt es eine Art von Kummer, den jene Arzenei auf keine Weise erleichtern kann. Z. B. wenn es jemand hart fände, dass ihn weder Tugend, noch Muth, weder Pflicht, noch Edelsinn erhebt. Dieser ängstet sich zwar auch wegen Uebeln; doch muss man bei ihm eine andere Heilung versuchen; und zwar solch eine, die alle, obgleich in andern Stücken ungleichgesinnte, Philosophen einstimmig empfehlen. Denn alle müssen darin

animorum, a recta ratione averſas, eſſe vitioſas: ut, etiam ſi mala ſint illa, quae metum aegritudinemve, bona, quae cupiditatem laetitiamve moveant; tamen ſit vitioſa ipſa commotio. conſtantem enim quendam volumus, ſedatum, gravem, humana omnia prementem illum eſſe, quem magnanimum et fortem virum dicimus. talis autem nec moerens, nec timens, nec cupiens, nec geſtiens eſſe quisquam poteſt. eorum enim haec ſunt, qui eventus humanos ſuperiores, quam ſuos animos eſſe ducunt.

29. Quare omnium philoſophorum, ut ante dixi, una ratio eſt medendi, ut nihil, quale ſit illud, quod perturbet animum, ſed de ipſa ſit perturbatione dicendum. itaque primum in ipſa cupiditate, cum id ſolum agitur, ut ea tollatur, non eſt quaerendum, bonum illud, necne ſit, quod libidinem moveat; ſed libido ipſa tollenda eſt: ut ſive quod honeſtum eſt, id ſit ſummum bonum, ſive voluptas, ſive horum utrumque conjunctum, ſive illa tria genera bonorum: tamen, etiam ſi virtutis ipſius vehementior appetitus ſit, eadem ſit omnibus ad deterrendum adhibenda oratio. continet autem omnem ſedationem animi humana in conſpectu poſita natura; quae quo facilius expreſſa cernatur, explicanda eſt oratione communis conditio lexque vitae.

übereinkommen, Gemüthsbewegung gegen die Leitung der Vernunft sei ein Gebrechen. Wenn auch jenes, was Furcht und Kummer erregt, ein Uebel; und was Begierde und Freude schaft, ein Gut wäre: müfste doch die Gemüthsbewegung schon selbst ein Gebrechen seyn. Denn wir nennen nur den Mann hochherzig und tapfer, der sich standhaft, gelassen, erhaben zeiget, und das menschliche Loos unter die Füfse tritt. Aber solch ein Mann kann weder der Traurige, noch Furchtsame, noch Begierige, noch Wonnetaumelnde seyn. Diese Schwäche trifft nur diejenigen, welche menschliche Zufälle für mächtiger halten, als Geisteskraft.

29. Alle Philosophen haben daher, wie ich zuvor sagte, ein einziges Heilmittel, dafs man nicht über die Beschaffenheit der Sache, welche den Geist zerrüttet, sondern über die Zerrüttung selbst spreche. Zuerst also von der Begierde! Wenn es darum zu thun ist, dafs man sie hebe, untersuche man nicht, ob dasjenige, was die Begierde erreget, gut, oder nicht gut sei, sondern man räume die Begierde selbst weg. Es mag das Ehrbare, oder die Wollust, oder beides mit einander verbunden, das höchste Gut seyn, oder es mögen drei Gattungen der Güter seyn, so mufs man doch alle, selbst dann, wenn man nach der Tugend zu heftig strebt, durch diesen Zuspruch zurückschrecken. Die Menschennatur, die vor aller Augen liegt, empfiehlt uns die Gelassenheit der Seele. Damit man sie um so anschaulicher sehe, mufs der Redner das gemeine Loos, das Lebensgesetz schildern.

Itaque non ſine cauſa, cum Oreſtem fabulam doceret Euripides, primos tres verſus revocaſſe dicitur Socrates:

*Neque tam terribilis ulla fando ratio eſt,*
*Nec ſors, nec ira coelitum invectum malum,*
*Quod non natura humana patiendo efferat.*

Eſt autem utilis ad perſuadendum, ea, quae acciderint, ferri et poſſe et oportere, enumeratio eorum, qui tulerunt. etſi aegritudinis ſedatio et heſterna disputatione explicata eſt, et in Conſolationis libro, quem in medio (non enim ſapientes eramus) moerore et dolore conſcripſimus; quodque vetat Chryſippus, ad recentes quaſi tumores animi remedium adhibere, id nos fecimus, naturaeque vim attulimus, ut magnitudini medicinae doloris magnitudo concederet.

30. Sed aegritudini, de qua ſatis eſt disputatum, finitimus eſt metus. de quo pauca dicenda ſunt. eſt enim metus, ut aegritudo, praeſentis, ſic ille futuri mali. itaque nonnulli aegritudinis partem quandam, metum eſſe dicebant. alii autem metum, praemoleſtiam appellabant, quod eſſet quaſi dux conſequentis moleſtiae. Quibus igitur rationibus inſtantia feruntur, eisdem contemnuntur ſequentia. nam videndum eſt in utrisque, ne quid hu-

Als daher Euripides sein Trauerspiel: Orestes, gab, soll Sokrates die drei ersten Verse nicht ohne Ursache wiederholt haben:

*Es giebt kein Schreckenloos, das je die Zung' ausspricht;*
*Kein Schicksal und kein Weh' vom Götterzorn gesandt,*
*Das menschliche Natur nicht durch Geduld besiegt.*

Zur Ueberzeugung, dass man alle Unfälle ertragen könne und müsse, nutzet auch die Erwähnung derer, die selbe wirklich ertragen haben. Doch die Linderung des Kummers zeigte ich in der gestrigen Untersuchung, und in meinen Trostgründen, welche ich (denn ich war damals ganz aus der Fassung) mitten im Kummer und Schmerzen niederschrieb. Chrysipp verbeuth zwar, dass man bei der gleichsam noch regen Schwulst der Seele ein Mittel anwenden soll; doch ich that es. Ich brauchte gegen die Natur Gewalt, damit die Grösse des Schmerzens der Grösse des Heilmittels unterliegen musste.

30. Nahe an Kummer, von dem ich genug sprach, gränzet Furcht. Ich muss auch von dieser weniges sagen. Furcht bezieht sich auf das zukünftige Uebel; wie Kummer auf das gegenwärtige. Daher nannten einige die Furcht einen Theil des Kummers: andere Vorherbetrübniss, weil sie gleichsam die Führerin der folgenden Betrübniss ist. Durch welche Gründe man nun das gegenwärtige Uebel erträgt, durch die nämlichen verachte man das zukünftige. Denn wir müssen bei beiden dahin sehen, dass wir uns nicht nie-

mile, ſummiſſum, molle, effeminatum, fractum, abjectumque faciamus. Sed quamquam de ipſius metus inconſtantia, imbecillitate, levitate dicendum eſt; tamen multum prodeſt, ea, quae metuuntur, ipſa contemnere. Itaque, ſive caſu accidit, ſive conſilio, percommode factum eſt, quod eis de rebus, quae maxime metuuntur, de morte et de dolore, primo et proximo die disputatum eſt.

Quae ſi probata ſunt, metu magna ex parte liberati ſumus. Ac de malorum opinione hactenus.

31. Videamus nunc de bonorum, id eſt, de laetitia et de cupiditate. Mihi quidem in tota ratione ea, quae pertinet ad animi perturbationes, una res videtur cauſam continere, omnes eas eſſe in noſtra poteſtate, omnes judicio susceptas, omnes voluntarias. Hic igitur error eſt eripiendus, haec detrahenda opinio: atque ut in malis opinatis, tolerabilia; ſic in bonis, ſedatiora ſunt efficienda ea, quae magna et laetabilia dicuntur.

Atque hoc quidem commune malorum et bonorum: ut, ſi jam difficile ſit perſuadere, nihil earum rerum, quae perturbent animum, aut in bonis, aut in malis eſſe habendum, tamen alia ad alium motum curatio ſit adhibenda, aliaque ratione malevolus, alia amator, alia rurſus anxius, alia timidus, corrigendus. atque erat facile, ſequentem eam rationem, quae maxime probatur de bonis et

drig, kriechend, weichlich, weibisch, entnervt, und niedergeschlagen zeigen. Man muſs zwar von dem Unbestande, der Schwachheit, dem Leichtsinne der Furcht selbst reden; indeſs ist es sehr nützlich, wenn man, was man fürchtet, selbst verachtet. Es geschah also durch ein Ohngefähr; oder mit Bedacht sehr gut, daſs ich von den furchtbarsten Dingen, vom Tode und dem Schmerzen, am ersten und darauf folgenden Tage sprach. Wenn diese Untersuchungen Beifall erhielten, so sind wir von der Furcht schon groſsentheils befreit. Von der Meinung der Uebel bisher.

31. Untersuchen wir nun die Meinung des Guten, das ist, der Freude und Begierde. Mir scheint bei der ganzen Untersuchung der Affekte ein einziger Gedanke die Hauptsache zu umfassen: Sie stehen alle unter unserm Gebothe; allen erlaubt nur unser Urtheil, unser Wille den Zutritt. Diesen Irrthum müssen wir also ausrotten; diese Meinung entwurzeln. Wie man die eingebildeten Uebel erträglich macht, so mäſsige man bei Gütern, die man groſs und wonnevoll nennet, den Genuſs. Dieses haben Güter und Uebel gemein: daſs, wenn es auch schwer hält, zu überreden, nichts von alle dem, was den Geist zerrüttet, sei unter die Güter oder Uebel zu zählen; man doch für jede Gemüthsbewegung eine andere Heilung versuchen müsse: denn anders muſs man den Miſsgünstigen, den Verliebten: anders den Aengstlichen, den Furchtsamen zurecht bringen. Es war leicht, jenen Grund, der über die Lehre des Guten und Uebels den

malis, negare unquam laetitia affici posse insipientem, quod nihil unquam haberet boni.

Sed loquimur nunc more communi. Sint sane ista bona, quae putantur, honores, divitiae, voluptates, cetera: tamen in eis ipsis potiundis exsultans gestiensque laetitia, turpis est; ut si ridere concessum sit, vituperetur tamen cachinnatio. eodem enim vitio est effusio animi in laetitia, quo, in dolore, contractio; eademque levitate cupiditas est in appetendo, qua laetitia in fruendo; et ut nimis afflicti molestia, sic nimis elati laetitia jure judicantur leves. et cum invidere aegritudinis sit; malis autem alienis voluptatem capere, laetitiae: utrumque immanitate et feritate quadam proponenda, castigari solet.

Atque ut confidere decet, timere non decet; sic gaudere decet, laetari non decet, quoniam docendi causa a gaudio laetitiam distinguimus.

Illud jam supra diximus, contractionem animi recte fieri nunquam posse, elationem posse: aliter enim Naevianus ille gaudet Hector,

*Laetus sum*
*Laudari me abs te, pater, laudato viro:*

aliter ille apud Trabeam,

*Laena delinita argento nutum observabit meum,*

meiſten Beifall findet, anzunehmen und zu behaupten, daſs der Thor, welcher nie ein Gut beſitzen kann, auch nie eine Freude empfinden könne. Doch ich rede itzt nach der gemeinen Denkart. Ich laſſe Ehre, Reichthum, Wolluſt, und andere geprieſene Freuden, als Güter gelten, ſo iſt doch bei ihrem Genuſſe jauchzende, taumelnde Freude ſchändlich. Lachen iſt erlaubt; aber aus vollem Halſe lachen, verdient Tadel. Ergieſsung der Seele im Vergnügen iſt eben ſo ſehr ein Gebrechen, als Einſchrumpfung im Schmerzen. Begierde verräth im Hinſtreben eben ſo viel Leichtſinn; als Wonnetaumel im Genuſſe. Wie die Schwermuth des zu Tiefgebeugten leichtſinnig ſcheint, ſo auch mit Recht der Wonnetaumel des Schwärmers. Da Neid dem Kummer; Wolluſt aber über fremdes Unglück der Freude zukömmt, ſo muſs man beides durch die Vorſtellung ihrer Grauſamkeit und Wildheit züchtigen. Wie Vertrauen ziemt; Furcht aber ſchändlich iſt; ſo ziemt Freude, aber nicht Wonne *). Ich unterſcheide nach der Schulſprache Freude und Wonne. Ich ſagte ſchon oben: Verengung der Seele könne niemals; Aufſchwung aber manchmal geſtattet werden: denn anders freuet ſich jener Hektor des Nävius:

— — — — — *Mich freut es,*

*Daſs du mich, Vater, lobſt; ein ſo geprieſner Mann!*

Anders ſpricht jener bei Trabea:

*Die Kupplerinn, vom Gold geblendet, lauſcht dem Wink,*

---

*) Wonne iſt ein hoher Grad der Freude. *Adelung.* Entzücken.

*Quid velim, quid ſtudeam: adveniens digito impellam januam:*
*Fores patebunt. de improviſo Chryſis ubi me adſpexerit,*
*Alacris obviam mihi veniet, complexum exoptans meum,*
*Mihi ſe dedet.*

Quam haec pulchra putet, ipſe jam dicet,

*Fortunam ipſam anteibo fortunis meis.*

32. Haec laetitia quam turpis ſit, facile eſt diligenter attendenti penitus videre. Et ut turpes ſunt, qui efferunt ſe laetitia tum, cum fruuntur Venereis voluptatibus; ſic flagitioſi, qui eas inflammato animo concupiscunt.

Totus vero iſte, qui vulgo appellatur amor, (nec, hercule, invenio, quo nomine alio poſſit appellari) tantae levitatis eſt, ut nihil videam, quod putet conferendum. Quem Caecilius,

*— — deum qui non ſummum putet,*
*Aut ſtultum, aut rerum eſſe imperitum exiſtimet:*
*Cui in manu ſit, quem eſſe dementem velit,*
*Quem ſapere, quem inſanire, quem in morbum iniici,*
*Quem contra amari, quem arceſſier, expeti quem.*

O praeclaram emendatricem vitae, poeticam! quae amorem, flagitii et levitatis auctorem, in concilio deorum collocandum putet. De comoedia lo-

*Was ich begehr', und will. Ich komm, und rühr das Thor,*
*Die Flügel ſprengen auf: kaum daſs mich Chryſis ſieht,*
*Eilt ſie mir fröhlich zu, und fliegt in meinen Arm;*
*Und ſchenkt mir ganz ihr Herz.*

Wie reitzend er das findet, ſagt er gleich ſelbſt:

*Die Glückesgöttin ſelbſt beneide mir mein Glück.*

32. Wie ſchändlich dieſes Entzücken ſei, kann jeder, der die Sache näher betrachtet, leicht einſehen. Und wie diejenigen ſchändlich ſind, welche ſich, wenn ſie die Lüſte der Venus genieſsen, zügelloſer Freude überlaſſen, ſo ſind auch jene ſchamlos, die ſich nach ſelben mit entflammter Begierde ſehnen. Jener herrliche Amor, den ſie Liebesgott nennen (und ich finde in der That keinen paſſendern Namen für ihn), iſt ſo ein leichtſinniger Bube, daſs ich ihn mit nichts vergleichen kann. Doch ſagt Cäcilius:

*— — Wer ihn nicht für der Götter Höchſten hält,*
*Der ſcheinet mir ein Thor, und jedes Sinns beraubt.*
*Es liegt in Amors Hand, wenn er mit Wahnſinn ſchlägt;*
*Den Thoren, weiſen Mann, den Kranken ſchafft ſein Wink.*
*Er ſchenket Liebe, ruft, und lohnt mit Gegengunſt.*

O Poeſie! welche herrliche Lebenslehrerin biſt du! die du Amor, den Urheber des Laſters und Leichtſinns, zu dem Range der Götter erhebſt. Ich rede

quor; quae, si haec flagitia non probaremus, nulla esset omnino. Quid ait ex tragoedia princeps ille Argonautarum?

*Tu m'amoris magis, quam honoris, servavisti gratia.*

Quid ergo? hic amor Medeae quanta miseriarum excitavit incendia! atque ea tamen apud alium poetam patri dicere audet, se conjugem habuisse

*Illum, amor quem dederat, qui plus pollet, potiorque est patre.*

33. Sed poetas ludere sinamus, quorum fabulis in hoc flagitio versari ipsum videmus Iovem.

Ad magistros virtutis, philosophos veniamus: qui amorem negant stupri esse, et in eo litigant cum Epicuro, non multum, ut opinio mea fert, mentiente. quis est enim iste amor amicitiae? cur neque deformem adolescentem quisquam amat, neque formosum senem? mihi quidem haec in Graecorum gymnasiis nata consuetudo videtur; in quibus isti liberi et concessi sunt amores. Bene ergo Ennius,

*Flagitii principium est nudare inter cives corpora.*

qui ut sint, quod fieri posse video, pudici, solliciti tamen et anxii sunt; eoque magis, quod seipsi continent et coercent. Atque, ut muliebres amores ommittam, quibus maiorem licentiam natura concessit:

vom (Lustspiele) Komödie, das ein Ende nehmen müsste, wenn wir nicht selbst diese Schandthaten billigten. Was sagt jener Argonautenführer im Trauerspiele?

*Aus Lieb' erhieltst du mich, nicht um des Ruhmes Stolz.*

Und wie? welch einen Brand des Unglückes entzündete diese Liebe Medäens? Doch wagte es die nämliche bei einem andern Dichter zum Vater zu sagen, sie habe einen Gatten gehabt:

*Den Lieb' ihr gab, der werther ihr, als Vater, ist.*

33. Doch lassen wir die Dichter tändeln, deren Märchen selbst Zeus zu dieser Schandthat herabwürdigen. Gehen wir zu den Lehrern der Tugend, den Philosophen; sie behaupten, dass Liebe mit Unzucht nichts gemein habe, und hadern in diesem Stücke mit Epikur, der nach meiner Meinung, nicht ganz irrig denkt. Denn was heisst wohl jene Freundschaftliebe? Warum liebt man nicht hässliche Jünglinge, oder wohlgestaltete Greise? Ich glaube, dass diese Gewohnheit bei den nackten Kampfspielen der Griechen entstand, wo solche Liebeleien frei und erlaubt waren. Daher sagt Ennius wohl,

*Wer Bürgern nackt sich zeigt, beginnt ein schändlich Werk.*

Wenn solche auch keusch sind (und ich halte das für möglich) so fühlen sie sich doch unruhig und ängstlich: und diess um so mehr, weil sie sich selbst enthalten, und beschränken. Ich lasse die Weiberliebe beiseite, welcher die Natur grössere Freiheit gestattete; aber wer

quis aut de Ganymedis raptu dubitat, quid poetae velint; aut non intelligit, quid apud Euripidem et loquatur et cupiat Laius? quid denique homines doctiſſimi et ſummi poetae de ſe ipſi et carminibus edant, et cantibus? fortis vir in ſua republica cognitus, quae de iuvenum amore ſcripſit Alcaeus? nam Anacreontis quidem tota poeſis eſt amatoria.

Maxime vero omnium flagraſſe amore Rheginum Ibycum, apparet ex ſcriptis.

34. Atque horum omnium libidinoſos eſſe amores videmus. Philoſophi ſumus exorti, et auctore quidem noſtro Platone, quem non iniuria Dicaearchus accuſat, qui amori auctoritatem tribueremus.

Stoici vero et ſapientem amaturum eſſe dicunt; et amorem ipſum, conatum amicitiae faciundae ex pulchritudinis ſpecie definiunt. qui ſi quis eſt in rerum natura ſine ſollicitudine, ſine deſiderio, ſine cura, ſine ſuſpirio; ſit ſane. vacat enim omni libidine. haec autem de libidine oratio eſt. ſin autem eſt aliquis amor, ut eſt certe, qui nihil abſit, aut non multum ab inſania, qualis in Leucadia eſt:

*Si quidem ſit quisquam deus, cui ego ſim curae.*

At id erat deis omnibus curandum, quemadmodum hic frueretur voluptate amatoria.

*Heu me infelicem!*

zweifelt, was die Dichter mit Ganymedens Raube meinen? wer sieht nicht ein, was Cajus bei Euripides spricht, und wünschet? was endlich die gelehrtesten Männer, und ersten Dichter in ihren Gedichten und Liedern von sich selbst sagen? Alcäus war in seinem Vaterlande, als ein Held gepriesen; und welche Lieder schrieb er über Knabenliebe? Anakreons Gedichte sind alle verliebt. Ibykus von Rhegium war, wie wir aus seinen Schriften sehen, unter allen von der Liebe am meisten geblendet.

34. Die Liebeshändel dieser aller waren offenbar entehrend. Doch wir bildeten uns zu Philosophen; und zwar nach unserm Vater Plato, den Dicäarchus mit Recht beschuldigt, daſs wir der Liebe zu viel einraumen. Die Stoiker aber behaupten, daſs auch die Weisen lieben; und sie bestimmen die Liebe, als ein Streben, durch das Anschauen der Schönheit, Freundschaft zu stiften. Wenn es nun in der Natur der Dinge eine Liebe ohne Unruhe, ohne Sehnsucht, ohne Sorge, ohne Seufzer giebt; so scheint sie nicht verwerflich. Denn sie ist dann von aller Begierde frei. Diese Rede geht aber nur die Begierde an. Wenn es aber nach sicherer Erfahrung eine Liebe giebt, die ganz oder beinahe Wahnsinn ist, wie sie sich im Lustspiele Leukadia zeigt.

*Ha, waltet noch ein Gott, der für mein Bestes sorgt!*

In der That, diese Sorge war aller Götter würdig, daſs dieser Lüstling seiner schändlichen Liebe genieſsen könnte.

*Ach, ich Unseliger!!*

Nihil verius. Probe et ille,

*Sanusne es, qui temere lamentare?*

Sic insanus videtur etiam suis. At quas tragoedias efficit?

*Te, Appollo sancte, fer opem, teque, omnipotens*
*Neptune, invoco,*
*Vosque adeo venti.*

Mundum totum se ad amorem suum sublevandum conversurum putat: Venerem unam excludit, ut iniquam:

*Nam quid ego te appellem, Venus?*

eam prae libidine negat curare quidquam. quasi vero ipse non propter libidinem tanta flagitia et faciat, et dicat.

35. Sic igitur affecto haec adhibenda curatio est, ut et illud, quod cupiat, ostendatur quam leve, quam contemnendum, quam nihili sit omnino, quam facile vel aliunde, vel alio modo perfici, vel omnino negligi possit. abducendus est etiam nonnunquam ad alia studia, sollicitudines, curas, negotia: loci denique mutatione, tanquam aegroti convalescentes, saepe curandus est. Etiam novo quodam amore veterem amorem tanquam clavo clavum eiiciendum putant. maxime autem admonendus, quantus sit furor amoris. omnibus enim ex animi perturbationibus est profecto nulla vehementior: ut, si iam ipsa illa accusare nolis, stupra dico, et corruptelas, et adulteria, incesta denique, quorum omnium accusabilis est turpitudo: sed ut haec ommittas, pertur-

Ganz wahr gesprochen! auch jener sagt ganz richtig:

*Bist du noch klug, der so unsinnig ächzet.*

So halten ihn selbst seine Freunde für wahnsinnig, aber wie abenteuerlich beträgt er sich:

*Hilf, heiliger Apoll, und du allmächtiger*
*Neptun, dich ruf ich an; und euch ihr Winde all!*

Der Thor will zur Linderung seiner Liebesqual die ganze Welt aus den Fugen reissen. Nur Venus, seine Feindinn, nimmt er allein aus:

*Was soll ich zu dir flehn, o Venus?*

Er klagt, dass sie voll Geilheit alles hintan setze: gerade als wenn er nicht selbst aus Geilheit solche Schandthaten verübte und ausspräche.

35. Man muss bei solch einem Leidenden die Kur brauchen, dass man ihm zeige, wie gering, wie verächtlich, wie ganz und gar nichtig seine Wünsche sind; wie er sie leicht, oder anderswoher, oder auf eine andere Weise stillen oder ganz verachten kann. Man rufe ihn auch manchmal zu andern Freuden, Bekümmernissen, Sorgen, Geschäften hinüber. Man pflege ihn, wie genesende Kranke, durch Luftveränderung. Andere glauben auch, man müsste die alte Liebe durch eine neue, wie Keil durch Keil, austreiben. Vorzüglich zeige man ihm den rasenden Unsinn der Liebe. Denn von allen Affekten ist Liebe der heftigste. Wenn man auch jene Verbrechen (ich meine Nothzucht, Hurerei, Blutschande, Ehebruch, welche alle Schande brandmarkt) nicht verdammen wollte; wenn man die-

batio ipſa mentis in amore, foeda per ſe eſt. nam ut illa praeteream, quae ſunt furoris; haec ipſa per ſeſe quam habent levitatem, quae videntur eſſe mediocria?

*— — iniuriae,*
*Suſpiciones, inimicitiae, induciae,*
*Bellum, pax rurſum. Incerta haec ſi tu poſtules*
*Ratione certa facere, nihilo plus agas,*
*Quam ſi des operam, ut cum ratione inſanias.*

Haec inconſtantia mutabilitasque mentis, quem non ipſa pravitate deterreat? eſt enim illud, quod in omni perturbatione dicitur, demonſtrandum, nullam eſſe niſi opinabilem, niſi judicio ſuſceptam, niſi voluntariam. etenim ſi naturalis amor eſſet, et amarent omnes, et ſemper amarent, et idem amarent; neque alium pudor, alium cogitatio, alium ſatietas deterreret.

36. Ira vero, cum diu perturbat animum, dubitationem inſaniae non habet: huius impulſu exſiſtit etiam inter fratres tale iurgium:

*Quis homo te exſuperavit unquam gentium impudentia?*
*Quis autem malitia te?*

Noſti quae ſequuntur. alternis enim verſibus intorquentur inter fratres graviſſimae contumeliae: ut facile appareat, Atrei filios eſſe, eius, qui meditatur poenam in fratrem novam:

ſes bei Seite lieſse, ſo iſt ſchon die Zerrüttung der Seele ſelbſt bei der Liebe ſchandevoll. Allein von dieſer Raſerei nichts zu ſagen, welchen Leichtſinn äuſsern Fehler, die mittelmäſsig ſcheinen, ſchon durch ſich ſelbſt?

*— — Bei Liebe herrſcht Beleidigung,*
*Verdacht, erboster Sinn, und Ruheſtand:*
*Dann Krieg und wieder Fried. Wer dieſer Launen Flug*
*Durch ſichere Vernunft zu leiten ſucht, der wirkt*
*Nicht mehr, als der ſich müht, ein weiſer Thor zu ſeyn.*

Wen ſoll nicht dieſer Unbeſtand, dieſe Veränderlichkeit der Seele durch ihre Verkehrtheit ſelbſt abſchrecken? Man muſs, was jeden Affekt gilt, hier beweiſen, daſs jeder von unſrer Meinung, von unſerm Urtheile, und Willen abhänge. Wäre Liebe ein Naturbedürfniſs, ſo würden alle lieben, und ſtets lieben, und das nämliche lieben; und es würde nicht einen Scham; den andern Vernunſt, und manchen Eckel zurückſchrecken.

36. Zorn aber iſt, ſo lange er den Geiſt zerrüttet, ungezweifelte Raſerei. Er reitzet durch ſeinen Ungeſtüm ſogar Brüder zu ſolchen Vorwürfen.

*Wo war in ferner Welt ein Menſch ſo ausgeſchämt,*
*Wie du? wo ſolch ein Bube?*

Du kenneſt die folgenden Stellen. Brüder kränken ſich wechſelweiſe durch die bitterſten Beſchimpfungen. Man erkennet daran die Söhne des Atreus, der gegen ſeine Brüder eine neue Rache ausſann:

*Maior mihi moles, maius miſcendum malum,*
*Qui illius acerbum cor contundam et comprimam.*

Quo igitur erupit moles? audi Thyeſtem ipſum:

*Impius hortatur me frater, ut meos malis miſer*
*Mandem natos.*

Eorum viſcera apponit: quid eſt enim, quo non progrediatur eodem ira, quo furor? Itaque iratos proprie dicimus exiſſe de poteſtate, id eſt, de conſilio, de ratione, de mente. horum enim poteſtas in totum animum eſſe debet.

His aut ſubtrahendi ſunt ii, in quos impetum conantur facere, dum ſe ipſi colligant (quid eſt autem ſe ipſum colligere, niſi diſſipatas animi partes rurſum in ſuum locum cogere?) aut rogandi orandique ſunt, ut, ſi quam habent ulciſcendi vim, differant in tempus aliud, dum deferveſcat ira.

Deferveſcere autem certe ſignificat ardorem animi invita ratione excitatum.

Ex quo illud laudatur Archytae, qui cum villico factus eſſet iratior, *Quo te modo*, inquit, *accepiſſem, niſi iratus eſſem?*

37. Ubi ſunt ergo iſti, qui iracundiam utilem dicunt? (poteſt utilis eſſe inſania?) aut naturalem? an quidquam eſſe poteſt ſecundum naturam, quod ſit repugnante ratione? quo modo autem, ſi naturalis

*Ich brüt' ein gröſsers Weh, ein ärgers Uebel aus,*
*Daſs ich ſein hartes Herz zermalme und zerdrück'!*

Und welch ein Weh brütete er aus? höre Thyeſtes ſelbſt:

*Mein Bruder, der Barbar, will, daſs mein eigner Mund,*
*Ach! meine Kinder ſelbſt (Unſelger ich!) verſchling'.*

Er ſetzet ihm ihre Eingeweide vor: denn wo iſt das Ziel, nach dem nicht der Zorn, wie die Raſerei, fortſtürmet? Wir ſagen daher, mit treffendem Ausdrucke, daſs Zorn alle Macht, das iſt, Rath, Vernunft, Beſinnung ganz benimmt: denn dieſe Kräfte ſollen die Seele vollends beherrſchen. Von ſolchen Leuten muſs man den Gegenſtand, auf den ſie losſtürmen wollen, entfernen; und das ſo lange, bis ſie ſich wieder faſſen. Was heiſst aber, ſich wieder faſſen, als die zerſtreuten Kräfte der Seele wieder in das rechte Geleiſe bringen? oder man muſs ſie erſuchen, und bitten, daſs ſie, wenn ſie Kraft, ſich rächen zu können, beſitzen, ihre Rache auf eine andere Zeit verſchieben, bis ſich der Zorn abkühlet. Der Ausdruck, *abkühlen*, zeiget den Brand der Seele an, der gegen die Vernunft aufloderte. Daher lobt man das Betragen des Archytas. Als er gegen ſeinen Meier zu heftig aufgebracht war, ſprach er: *Wie wollte ich dich jetzt gezüchtiget haben, wenn ich nicht zornig wäre!*

37. Wo ſind alſo diejenigen, welche behaupten, daſs der Zorn nützlich ſei? Kann Raſerei nützlich ſeyn? oder daſs er natürlich ſei? Kann wohl etwas der Natur gemäſs ſeyn, was gegen die Vernunft käm-

esset ira? aut alius alio magis iracundus esset; aut finem haberet prius, quam esset ulta, ulciscendi libido; aut quemquam poeniteret, quod fecisset per iram? ut Alexandrum regem videmus; qui cum interemisset Clitum, familiarem suum, vix a se manus abstinuit: tanta vis fuit poenitendi.

Quibus cognitis, quis est, qui dubitet, quin hic quoque motus animi sit totus opinabilis ac voluntarius? quis enim dubitarit, qnin aegrotationes animi, qualis est avaritia, gloriae cupiditas, ex eo, quod magni aestimetur ea res, ex qua animus aegrotat, oriantur? unde intelligi debet, perturbationem quoque omnem esse in opinione.

Et, si fidentia, id est, firma animi confisio, scientia quaedam est et opinio gravis, non temere assentiens; diffidentia quoque est metus exspectati et impendentis mali. Et, si spes est exspectatio boni; mali exspectationem esse necesse est metum.

Ut igitur metus, sic reliquae perturbationes sunt in malo. Ergo ut constantia, scientiae; sic perturbatio, erroris est.

Qui autem natura dicuntur iracundi, aut misericordes, aut invidi, aut tale quid, ii sunt ita constituti, quasi mala valitudine animi; sanabiles tamen. ut Socrates dicitur, cum multa in conventu vitia collegisset in eum Zopyrus, qui se naturam cuiusque

pfet? Doch wie? wenn der Zorn natürlich wäre? würde dann einer heftiger, als der andere, zürnen? würde Rachlust eher ein Ende nehmen, als bis sie gesättiget wäre; würde jemand über eine That, die er im Zorne verübte, Reue fühlen? wie wir sehen, dass König Alexander seine That bereute; denn als er seinen vertrauten Freund Klitus ermordet hatte, hielt er sich kaum vom Selbstmorde zurück. So mächtig wirkte die Reue auf ihn. Wer kann, dieses vorausgesetzt, noch zweifeln, dass auch diese Gemüthsbewegung ganz von unserer Meinung, und unserm Willen abhange? denn wer wird noch zweifeln, dass die Unpässlichkeiten der Seele, zum Beispiel: Geitz, Begierde nach Ruhm, daraus entstehen, weil wir die Sache, die uns unpässlich macht, für ein grosses Gut halten. Daher muss man sich überzeugen, dass jeder Affekt nur in der Meinung liege. Wenn also Zuversicht, das heisst, festes Vertrauen der Seele, eine Wissenschaft, und eine stete, nicht blindlings beistimmende Meinung ist; so ist Mistrauen eine Furcht des erwarteteten oder drohenden Uebels. Und wenn Hoffnung die Erwartung des Guten ist, so muss Furcht nothwendig die Erwartung des Uebels seyn. Furcht ist also, wie die übrigen Affekte, ein Uebel. Wie sich daher Standhaftigkeit auf Ueberzeugung gründet, so ist Affekt das Spiel des Irrthums. Die aber von Natur zornmüthig, mitleidig, neidisch, oder so was, genannt werden, sind gleichsam Gemüthskranke; die man indess heilen kann. So erzählt man vom Sokrates, dass ihm Zopyrus, der die Charaktere aus der Physiognomie zu bestimmen pralte, in einer

ex forma perſpicere profitebatur, deriſus eſt a ceteris, qui illa in Socrate vitia non agnoſcerent: ab ipſo autem Socrate ſublevatus, cum illa ſibi inſita, ſed ratione a ſe deiecta diceret.

Ergo, ut optima quisque valetudine affectus poteſt videri, utut natura ad aliquem morbum proclivior; ſic animus alius ad alia vitia propenſior. qui autem non natura, ſed culpa vitioſi eſſe dicuntur, eorum vitia conſtant e falſis opinionibus rerum bonarum ac malarum, ut ſit alius ad alios motus perturbationesque proclivior. inveteratio autem, ut in corporibus, aegrius depellitur quam perturbatio; citiusque repentinus oculorum tumor ſanatur, quam diuturna lippitudo depellitur.

38. Sed cognita jam cauſa perturbationum, quae omnes oriuntur ex judiciis opinionum et voluntatibus, ſit jam hujus diſputationis modus.

Scire autem nos oportet, cognitis, quoad poſſunt ab homine cognoſci, bonorum et malorum finibus, nihil a philoſophia poſſe et maius aut utilius optari, quam haec, quae a nobis hoc quatriduo diſputata ſunt. morte enim contemta, et dolore ad patiendum levato, adiunximus ſedationem aegritudinis; qua nullum homini malum maius eſt. etſi enim omnis animi perturbatio gravis eſt, nec multum differt ab amentia; tamen ita ceteros, cum

Gesellschaft viele Gebrechen zur Last legte. Alle verhöhnten den Physiognomisten; denn sie fanden im Sokrates keine solchen Fehler: aber Sokrates unterstützte ihn, und sagte: die Natur hätte ihm zwar solche Neigungen eingepflanzet; doch er habe sie durch die Vernunft entwurzelt. Mancher scheint der Gesündeste; doch ist seine Natur zu gewissen Krankheiten hinfälliger: so ist auch ein Gemüth zu gewissen Gebrechen geneigter, als das andere. Die Verbrechen derer, die wir nicht Verbrecher aus Natur, sondern aus Schuld nennen, entstehen aus falscher Meinung des Guten und Bösen, so daſs jeder für besondere Bewegungen und Affekte geneigter ist. Eine verjährte Krankheit wird, wie bei Körpern, härter gehoben, als eine Aufwallung: und man heilt eine plötzliche Geschwulst der Augen schneller, als ihr langwieriges Triefen.

38. Machen wir jetzt, da wir die Ursache der Affekte, die alle aus dem Urtheile der Meinungen, und unserm Willen herrühren, entdecket haben, dieser Untersuchung ein Ende. Indeſs müssen wir überzeugt seyn, daſs wir, nach dem wir, so viel es für Menschen möglich ist, das höchste Gut und Uebel kennen lernten, von der Philosophie nichts gröſsers, nichts nützlichers wünschen können, als, was wir diese vier Tage untersucht haben. Wir verachteteten den Tod; wir erleichterten den Schmerz zur Geduld, und fügten die Linderung des Kummers, des gröſsten Menschenübels bei. Obgleich jeder Affekt drückend, und nicht weit vom Unsinne entfernet ist, nennen wir doch jene, die Furcht,

ſint in aliqua perturbatione aut metus, aut laetitiae, ant cupiditatis, commotos modo et perturbatos dicere ſolemus; at eos, qui ſe aegritudini dediderunt, miſeros, afflictos, aerumnoſos, calamitoſos. Itaque non fortuito factum videtur, ſed a te ratione propoſitum, ut ſeparatim de aegritudine, et de ceteris perturbationibus diſputaremus. in ea eſt enim fons miſeriarum et caput. Sed et aegritudinis et reliquorum animi morborum una ſanatio eſt: omnes opinabiles eſſe et voluntarios, eaque re ſuſcipi. quod ita rectum eſſe videatur. Hunc errorem, quaſi radicem malorum omnium, ſtirpitus philoſophia ſe extracturam pollicetur. Demus ergo nos huic excolendos, patiamurque nos ſanari. his enim malis inſidentibus, non modo beati, ſed ne ſani quidem eſſe poſſumus.

Aut igitur negemus, quidquam ratione confici, cum contra nihil ſine ratione recte fieri poſſit; aut cum philoſophia ex rationum collatione conſtet, ab ea, ſi et boni et beati volumus eſſe, omnia adiumenta et auxilia petamus bene beateque vivendi.

Freude, oder Begierde beunruhigt, nur zerrüttete und verwirrte: aber die Sklaven des Kummers heiſsen wir elende, niedergebeugte, jammervolle Sünder. Es ſcheint alſo nicht das Werk des Ohngefährs, ſondern eine von dir mit Bedacht gewählte Frage, daſs wir zuvor den Kummer, und dann die übrigen Affekte unterſuchten. Denn Kummer iſt die Quelle, das Haupt alles Elendes. Doch fodern Kummer und die übrigen Krankheiten der Seele die nämliche Heilart: alle ſind die Folge der Meinung und des Willens; und man geſtattet ihnen den Zutritt, weil man ſie für erlaubt hält. Die Philoſophie verſpricht uns dieſen Irrthum, gleichſam als die Wurzel alles Elendes, vom Grunde auszureiſſen. Vertrauen wir uns alſo ihrer Pflege! laſſen wir uns heilen! denn ſo lange dieſe Uebel in uns einniſten, können wir nicht glücklich, ja ſelbſt nicht geſund ſeyn. Sagen wir alſo, daſs entweder die Vernunft nichts vermöge, während ohne Vernunft nichts Gutes geſchehen kann; oder ſuchen wir bei der Philoſophie, die ſich auf die Schätze der Vernunft gründet, wenn wir anders gut und glücklich ſeyn wollen, alle Hilfe, alle Mittel, um gut und glücklich leben zu können.

# M. TULLII CICERONIS
# TUSCULANARUM QUAESTIONUM
AD
*M. Brutum.*

## LIBER V.

VIRTUTEM AD BEATE VIVENDUM SE IPSA ESSE CONTENTAM.

I.

Quintus hic dies, Brute, finem faciet Tusculanarum disputationum, quo die est a nobis ea de re, quam tu ex omnibus maxime probas, disputatum. placere enim tibi admodum sensi et ex eo libro, quem ad me accuratissime scripsisti, et ex multis sermonibus tuis, virtutem ad beate vivendum se ipsa esse contentam.

Quod etsi difficile est probatu, propter tam varia et tam multa tormenta fortunae; tale tamen est, ut elaborandum sit, quo facilius probetur. nihil est enim omnium, quae in philosophia tractantur, quod gravius magnificentiusque dicatur. Nam, cum ea causa impulerit eos, qui primi se ad

Markus Tullius Cicero's

# Tuskulanische Untersuchungen

an

*M. Brutus.*

## Fünftes Buch.

### Tugend genügt sich zur Lebensseligkeit allein.

I.

Dieser fünfte Tag, Brutus! mache den Tuskulanischen Untersuchungen ein Ende. Wir wählten an diesem Tage einen Gegenstand, der vor Allen deinen vollkommensten Beifall erhält. Ich sah, theils aus jenem Buche, das du mir in vollendeter Schönheit schicktest, theils aus manchen deiner Reden, dass der Gedanke: *Tugend genüge sich allein zur Lebensseligkeit*, dir nahe am Herzen liege. Ob er sich gleich bei so verschiedenen, zahllosen Stürmen des Glückes hart beweisen läfst, scheint er mir doch zu schön, als dass man sich nicht alle Mühe geben sollte, den Beweis zu erleichtern; denn, von allen Gegenständen der Philosophie, läfst sich keiner erhabener und mit höherer Würde darstellen. Da die ersten Verehrer des philosophischen Stu-

philoſophiae ſtudium contulerunt, ut, omnibus rebus poſthabitis, totos ſe in optimo vitae ſtatu exquirendo collocarent; profecto ſpe beate vivendi tantam in eo ſtudio curam operamque poſuerunt.

Quod ſi ab iis inventa et perfecta virtus eſt, et, ſi praeſidii ad beate vivendum in virtute ſatis eſt; quis eſt, qui non praeclare et ab illis poſitam, et a nobis ſuſceptam operam philoſophandi arbitretur? ſin autem virtus ſubiecta ſub varios incertosque caſus, famula fortunae eſt, nec tantarum virium eſt, ut ſe ipſa tueatur; vereor, ne non tam virtutis fiducia nitendum nobis ad ſpem beate vivendi, quam vota facienda videantur.

Equidem eos caſus, in quibus me fortuna vehementer exercuit, mecum ipſe conſiderans, huic incipio ſententiae diffidere; interdum et humani generis imbecillitatem fragilitatemque extimeſcere. vereor enim, ne natura, cum corpora nobis infirma dediſſet, iisque et morbos inſanabiles, et dolores intolerabiles adiunxiſſet, animos quoque dederit et corporum doloribus congruentes, et ſeparatim ſuis angoribus et moleſtiis implicatos.

Sed in hoc me ipſe caſtigo, quod ex aliorum et ex noſtra fortaſſe mollitia, non ex ipſa virtute de virtutis robore exiſtimo. Illa enim, ſi modo

diums alles hintanſetzen, um ſich nur ganz der Unterſuchung der beſten Lebensweiſe widmen zu können, ſo verwendeten ſie auf dieſes Studium in der That nur aus Hoffnung eines ſeligen Lebens ſo viele Sorge und Mühe. Wenn nun dieſe Weiſen die Tugend auffanden, und vervollkommneten; wenn die Tugend in ſich ſelbſt zum Lebensglücke mächtigen Schutz fühlet, wer darf dann noch zweifeln, daſs jene mit eben ſo ausgezeichnetem Ruhme die Philoſophie gründeten, als wir ſelbe vervollkommnen? Iſt aber Tugend nur das Spiel bunter, unſicherer Zufälle; iſt ſie nur Sklavinn des Glückes; hat ſie zu eigenem Schutze nicht Kräfte genug, dann fürchte ich, daſs wir uns bei der Hoffnung der Lebensſeligkeit nicht ſo ſehr auf das Zutrauen der Tugend ſtützen können, als auf fromme Gelübde verlaſſen müſſen. Wenn ich jene Unfälle, wodurch mich das Glück ſo ſtrenge prüfte, bei mir näher betrachte, ſo wandelt mich die Luſt an, dieſer Denkart zu miſstrauen; und manchmal vor der Schwäche und Gebrechlichkeit des menſchlichen Geſchlechtes zurückzubeben. Ich fürchte, ob nicht die Natur, die uns ſo ſchwache Körper gab, und ſie unheilbaren Krankheiten und unerträglichen Schmerzen bloſs ſtellte, uns nicht auch Seelen gegeben habe, die mit Körperſchmerzen verwandt, und mit beſondern eigenen Kümmerniſsen und Qualen verwebt ſind. Doch ich weiſe mich in der Hinſicht wieder zurecht, daſs ich nur nach fremder, vielleicht auch aus eigener Weichlichkeit; nicht aber gemäſs der Tugend ſelbſt, ſo geringe von der Würde der Tugend urtheile. Denn die Tugend, wenn es

est ulla virtus, (quam dubitationem avunculus tuus, Brute, sustulit;) omnia, quae cadere in hominem possunt, subter se habet; eaque despiciens, casus contemnit humanos; culpaque omni carens, praeter se ipsam, nihil censet ad se pertinere. Nos autem omnia adversa tum venientia metu augentes, tum moerore praesentia, rerum naturam, quam errorem nostrum, damnare malumus.

2. Sed et huius culpae, et ceterorum vitiorum peccatorumque nostrorum, omnis a philosophia petenda correctio est. cuius in sinum cum a primis temporibus aetatis nostra voluntas studiumque nos compulisset, his gravissimis casibus in eundem portum, ex quo eramus egressi, magna iactati tempestate confugimus. O vitae philosophia dux! o virtutis indagatrix, expultrixque vitiorum! quid non modo nos, sed omnino vita hominum sine te esse potuisset? tu urbes peperisti: tu dissipatos homines in societatem vitae convocasti: tu eos inter se primo domiciliis, deinde coniugiis, tum literarum et vocum communione iunxisti: tu inventrix legum, tu magistra morum et disciplinae fuisti. ad te confugimus: a te opem petimus: tibi nos, ut antea magna ex parte, sic nunc penitus totosque tradimus. Est autem unus dies, bene et ex praeceptis tuis actus, peccanti immortalitati anteponendus. Cuius igitur potius opibus utamur, quam tuis? quae et vitae tranquilitatem largita nobis es,

anders eine giebt (diesen Zweifel löste uns, Brutus! dein Oheim) tritt alles, was dem Menschen begegnen kann, unter die Füsse; schaut von ihrer Höhe nieder; verachtet die menschlichen Unfälle; und frei von jeder Schuld, glaubt sie, nichts habe auf sie Bezug, als was in ihr selbst liege. Wir aber vergröſsern jedes kommende Ungemach durch Furcht; jedes gegenwärtige Uebel durch Kummer, und verdammen so lieber die Natur der Dinge, als unsern Irrwahn.

2. Doch wir müssen sowohl diese Schuld, als unsere übrigen Fehler und Gebrechen einzig durch die Philosophie bessern. Neigung und Freude führten mich schon in meinem zarten Alter in ihren Schooſs; jetzt flüchte ich bei diesen jammervollen Unfällen, wie von einem heftigen Sturme umhergeschleudert, in den Hafen, den ich verlieſs, wieder zurück. O Philosophie, Lebensführerinn! vertraute Freundinn der Tugend! Geisel des Lasters! was könnten wir, was könnte das Menschenleben überhaupt ohne dich seyn? du gründetest Städte! du versammeltest zerstreute Menschen zum geselligen Leben! du verbrüdertest sie zuerst durch Häuser, durch Ehen, durch das Band der Schrift und Sprache. Du warst die Erfinderinn der Gesetze! du Lehrerinn der Sitten und Zucht! Zu dir fliehen wir! bei dir suchen wir Schutz! dir weihen wir uns, wie vorhin schon halb, jetzt ganz mit Herz und Sinne. Ein Tag nach deinen Vorschriften gut verlebt, ist mehr werth, als die sündige Unsterblichkeit. Wessen Macht sollen wir also eifriger anrufen, als deine? denn

et terrorem mortis ſuſtuliſti. Ac philoſophia quidem tantum abeſt, ut, proinde ac de hominum eſt vita merita, laudetur, ut a plerisque neglecta, a multis etiam vituperetur.

Vituperare quisquam vitae parentem, et hoc parricidio ſe inquinare audet? et tam impie ingratus eſſe, ut eam accuſet, quam vereri deberet, etiam ſi minus percipere potuiſſet? Sed, ut opinor, hic error, et haec indoctorum animis offuſa caligo eſt, quod tam longe retro perſpicere non poſſunt; nec eos, a quibus vita hominum inſtructa primis ſit, fuiſſe philoſophos arbitrantur.

Quam rem antiquiſſimam cum videamus, nomen tamen conſitemur eſſe recens.

3. Nam ſapientiam quidem ipſam quis negare poteſt non modo re eſſe antiquam, verum etiam nomine? quae divinarum humanarumque rerum, tum initiorum, cauſarumque cuiusque rei cognitione hoc pulcherrimum nomen apud antiquos aſſequebatur.

Itaque et illos ſeptem, qui a Graecis σοφοι, *ſapientes* a noſtris et habebantur, et nominabantur; et multis ante ſeculis Lycurgum, cuius temporibus Homerus etiam fuiſſe ante hanc urbem conditam traditur; etiam heroicis aetatibus Ulyſſem et Neſtorem accepimus et fuiſſe, et habitos eſſe ſapientes. Nec vero Atlas ſuſtinere coelum, nec Prometheus

du ſchenkteſt uns Lebensruhe! du befreiteſt uns vom Todesſchrecken. Indeſs wird Philoſophie gemäſs ihren Verdienſten um das menſchliche Leben ſo wenig gerühmet, daſs die meiſten ſie vielmehr vernachläſsigen; viele ſie ſogar ſchelten. Wer wagt es, die Mutter des Lebens zu ſchelten? wer, ſich mit dieſem Muttermorde zu beflecken? wer iſt ſo undankbar und hartherzig, ſie anzuklagen, für die er auch bei ſchwächerer Einſicht Ehrfurcht haben ſollte. Allein dieſer Irrthum, dieſe Dämmerung verfinſtert, glaube ich, nur deſswegen ungebildete Seelen, weil ihr Blick nicht weiter in die Vorzeit zurückdringt; weil ſie nicht glauben, daſs diejenigen, welche zuerſt das Leben der Menſchen mit nöthigen Bedürfniſsen verſahen, Philoſophen waren. Wir ſehen zwar, daſs dieſe Sache uralt ſei? indeſs bekennen wir, daſs der Name neu iſt.

3. Die Weisheit ſelbſt, wer könnte das läugnen? iſt nicht nur der Sache, ſondern auch dem Namen nach alt. Sie erhielt wegen der Kenntniſs göttlicher und menſchlicher Dinge, und des Urſprungs und der Urſache jedes Dinges bei den Alten dieſen ſchönſten Namen. Daher wiſſen wir, daſs jene Sieben, welche von den Griechen σοφοι; von den unſrigen als Weiſe verehrt und begrüſst wurden; daſs Lykurg viele Jahrhunderte vorher, zu deſſen Zeiten der Sage nach auch Homer vor Erbauung dieſer Stadt lebte; daſs endlich, in dem Heroenalter, Ulyſſes und Neſtor Weiſe waren, und als ſolche galten. Die Uebergabe würde uns nie erzählt haben, daſs Atlas den Himmel unterſtütze; daſs

affixus Caucaſo, nec ſtellatus Cepheus cum uxore, genero, filia, traderetur, niſi coeleſtium divina cognitio nomen eorum ad errorem Fabulae traduxiſſet.

A quibus ducti deinceps omnes, qui in rerum contemplatione ſtudia ponebant, ſapientes et habebantur, et nominabantur; idque eorum nomen usque ad Pythagorae manavit aetatem; quem ut ſcribit auditor Platonis, Ponticus Heraclides, vir doctus in primis, Phliuntem ferunt veniſſe, eumque cum Leonte, principe Phliaſiorum, docte et copioſe diſſeruiſſe quaedam. cuius ingenium et eloquentiam cum admiratus eſſet Leon, quaeſiviſſe ex eo, qua maxime arte confideret. at illum artem quidem ſe ſcire nullam, ſed eſſe *philoſophum.* admiratum Leontem novitatem nominis, quaeſiſſe, quinam eſſent philoſophi, et quid inter eos et reliquos intereſſet? Pythagoram autem reſpondiſſe, „ſimilem ſibi videri „vitam hominum, et mercatum eum, qui habere„tur maximo ludorum apparatu totius Graeciae ce„lebritate. nam ut illic alii coporibus exercitatis „gloriam et nobilitatem coronae peterent; alii emen„di aut vendendi quaeſtu et lucro ducerentur: eſset „autem quoddam genus eorum, idque vel maxime „ingenuum, qui nec plauſum, nec lucrum quae„rerent, ſed viſendi cauſa venirent, ſtudioſeque „perſpicerent, quid ageretur, et quo modo: ita „nos quaſi in mercatus quandam celebritatem ex

Prometheus an den Kaukaſus geſchmiedet ſei; daſs Zepheus mit Gattinn, Eidam und Tochter unter den Sternen prange, wenn nicht die Kenntniſs himmliſcher Dinge ihre Namen unter die Märchen der Mythologie verſetzt hätte. So wurden auch alle ihre Nachfolger, die ſich der Betrachtung der Natur weihten, mit der Achtung und Benennung der Weiſen ausgezeichnet. Dieſer ihr Name dauerte bis auf des Pythagoras Alter. Dieſer Weiſe ſoll, wie Platos Zuhörer, Pontikus von Heraklea, ein ſehr gelehrter Mann, ſchreibt, nach Phliunt gekommen ſeyn. Da unterhielt er ſich mit Leo, dem Phliaſierfürſten, in gelehrten, hinſtrömenden Geſprächen. Leo bewunderte ſein Genie, ſeine Beredſamkeit, und fragte ihn, was ſein Lieblingsfach ſei. Pythagoras antwortete: *Er rühme ſich keines Faches; ſondern ſei nur ein Freund der Weisheit, oder Philoſoph.* Leo bewunderte die neue Benennung, und forſchte, welche denn Philoſophen wären; und was zwiſchen ihnen und den übrigen für ein Unterſchied läge? Pythagoras entgegnete: *Ihm ſcheine das Leben der Menſchen, und jener Markt, den man mit glänzenden Spielen vor den Augen des ganzen Griechenlandes feierte, ſehr ähnlich zu ſeyn. Einige ſtrebten da, durch gewandte Körper, nach Ruhm und der adelnden Palme; andere reitze Wucher und Gewinn bei Kauf und Verkauf. Doch gäbe es da noch eine Gattung Menſchen; und zwar vom edelſten Charakter, welche weder Siegerbeifall, noch Gewinn ſuchten, ſondern die nur als Zuſchauer kämen, und mit forſchendem Blicke prüften, ... und wie da alles geſchähe.* So wanderten

„urbe aliqua, ſic in hanc vitam ex alia vita et „natura profectos, alios gloriae ſervire, alios pe„cuniae: raros eſſe quosdam, qui, ceteris omni„bus pro nihilo habitis, rerum naturam ſtudioſe „intuerentur: hos ſe appellare ſapientiae ſtudioſos, „id eſt enim philoſophos: et ut illic liberaliſſimum „eſſet, ſpectare, nihil ſibi acquirentem, ſic in „vita longe omnibus ſtudiis contemplationem rerum „cognitionemque praeſtare.“

4. Nec vero Pythagoras nominis ſolum inventor, ſed rerum etiam ipſarum amplificator fuit. qui cum poſt hunc Phliaſium ſermonem in Italiam veniſſet, exornavit eam Graeciam, quae Magna dicta eſt, et privatim et publice, praeſtantiſſimis et inſtitutis et artibus. cuius de diſciplina aliud tempus fuerit fortaſſe dicendi.

Sed ab antiqua philoſophia usque ad Socratem, qui Archelaum, Anaxagorae diſcipulum, audierat, numeri motusque tractabantur, et unde omnia orirentur, quove reciderent: ſtudioſeque ab his ſiderum magnitudines, intervalla, curſus anquirebantur, et cuncta coeleſtia. Socrates autem primus philoſophiam devocavit e coelo, et in urbibus collocavit, et in domos etiam introduxit, et coegit de vita et moribus, rebusque bonis et malis quaerere. Cuius multiplex ratio diſputandi, rerumque

*auch wir Menschen, gleichsam von einer Stadt auf einen gefeierten Markt, aus einem andern Leben, von einer andern Natur, in dieses Leben. Einige fröhnten da dem Ruhme; andere dem Gelde. Nur wenige gäbe es, welche den übrigen Tand für nichts achteten, und sich rastlos dem Anschauen der Natur weihten. Diese nenne er Freunde der Weisheit, das ist, Philosophen. Wie es dort Edelsinn verrathe, alles zu schauen, ohne für sich zu wuchern; so erhebe sich auch in dem Leben das Anschauen und die Kenntniss der Natur hoch über alle andere Freuden.*

4. Doch Pythagoras war nicht nur Schöpfer dieser Benennung, sondern auch Beförderer der Sache selbst. Als er, nach diesem Gespräche zu Phliunt, nach Italien kam, schmückte er jenes sogenannte Grofsgriechenland, sowohl im häuslichen als öffentlichen Unterrichte, durch die vortrefflichsten Anstalten und Künste aus. Ueber seine Schule werde ich vielleicht bei einer andern Gelegenheit sprechen. In der alten Philosophie wurde bis auf Sokrates, welcher Archelaus, den Schüler des Anaxagoras, gehört hatte, nur die Lehre von Zahlen und Bewegung; nur von dem Ursprunge, von der Auflösung aller Dinge gehandelt: und man untersuchte die Gröfse, den Zwischenraum, den Lauf der Sterne, und alle himmlischen Erscheinungen mit rastlosem Fleifse. Sokrates rief zuerst die Philosophie vom Himmel nieder, versetzte sie in Städte, öffnete ihnen die Häuser, und zwang sie, über Leben und Sitten, über das Gute und Böse nachzuforschen. Die vielfache Art

varietas, et ingenii magnitudo, Platonis memoria et literis consecrata, plura genera effecit dissentientium philosophorum.

E quibus nos id potissimum consecuti sumus, quo Socratem usum arbitrabamur, ut nostram ipsi sententiam tegeremus, errore alios levaremus, et in omni disputatione, quid esset simillimum veri, quaereremus. Quem morem cum Carneades acutissime copiosissimeque tenuisset, fecimus et alias saepe, et nuper in Tusculano, ut ad eam consuetudinem disputaremus.

Et quatridui quidem sermonem superioribus ad te perscriptum libris misimus; quinto autem die, cum eodem in loco consedissemus, sic est propositum, de quo disputaremus.

5. *A.* Non mihi videtur ad beate vivendum satis posse virtutem.

*M.* At hercule Bruto meo videtur; cuius ego iudicium, pace tua dixerim, longe antepono tuo.

*A.* Non dubito. Nec id nunc agitur, tu illum quantum ames; sed hoc, quod mihi dixi videri, quale sit: de eo a te disputari volo.

*M.* Nempe negas ad beate vivendum satis posse virtutem?

*A.* Prorsus nego.

zu unterſuchen, die Verſchiedenheit der Gegenſtände, der Tiefblick ſeines Genie's ward durch Platos Denkmäler und Schriften gefeiert, und erzeugte mehrere Sekten ungleichgeſinnter Philoſophen. Ich wählte mir von ihnen vorzüglich die Methode, die meiner Meinung nach, auch Sokrates eigen war. Ich hüllte meine perſönliche Denkart ein, half andern aus ihrem Irrthume, und forſchte bei jeder Unterſuchung nur nach dem Wahrſcheinlichſten. Wie Karneades dieſen Vortrag durch Scharfſinn und hinſtrömende Beredſamkeit belebte, ſo verſuchte ich das nämliche ſchon oft, wie erſt jüngſt auf dem Tuſculanum, und richtete da meine Unterſuchungen nach dieſer Art ein. Die Geſpräche der erſten vier Tage ſchickte ich dir in den vorigen Büchern ſchriftlich. Wir lieſsen uns den fünften Tag an der nämlichen Stätte nieder, und wählten uns folgenden Gegenſtand zur Unterſuchung.

5. *Z.* Mir ſcheint die Tugend zur Lebensſeligkeit nicht hinlänglich!

*M.* Aber, ſie ſcheint es, beim Himmel! meinem Brutus; und ſein Urtheil (vergieb mir den Ausdruck) achte ich viel höher, als deines.

*Z.* Das glaube ich. Doch jetzt iſt nicht die Rede, wie ſehr du deinen Freund liebeſt; ſondern was man von meiner vorgetragenen Meinung halten ſolle; darüber wünſche ich deinen Unterricht.

*M.* Du läugneſt alſo, daſs ſich Tugend zur Lebensſeligkeit genüge?

*Z.* Ja, das läugne ich.

*M.* Quid? ad recte, honeſte, laudabiliter, poſtremo ad bene vivendum ſatisne eſt praeſidii in virtute?

*A.* Certe ſatis.

*M.* Potes igitur, aut qui male vivat, non eum miſerum dicere, aut, quem bene fateare, eum negare beate vivere?

*A.* Quidni poſſim? nam etiam in tormentis recte, honeſte, laudabiliter, et ob eam rem bene vivi poteſt, dummodo intelligas, quid nunc dicam bene. dico enim, conſtanter, graviter, ſapienter, fortiter. Haec etiam in equuleum coniiciuntur, quo vita non aſpirat beata.

*M.* Quid igitur? ſolane beata vita, quaeſo, relinquitur extra oſtium limenque carceris, cum conſtantia, gravitas, fortitudo, ſapientia, reliquaeque virtutes rapiantur ad tortorem, nullumque recuſent nec ſupplicium, nec dolorem?

*A.* Tu, ſi quid es facturus, nova aliqua conquiras oportet. Iſta me minime movent, non ſolum quia pervulgata ſunt, ſed multo magis, quia, tanquam levia quaedam vina nihil valent in aqua, ſic Stoicorum iſta magis guſtata, quam potata delectant.

Velut iſte chorus virtutum, in equuleum impoſitus, imagines conſtituit ante oculos cum ampliſſima dignitate, ut ad eas curſim perrectura beata vita, nec eas a ſe deſertas paſſura videatur. cum

*M.* Wie? hat wohl die Tugend Macht genug, um ein rechtſchaffenes, ehrbares, preiswürdiges, endlich, um ein gutes Leben zu gewähren?

*Z.* Dazu hat ſie vollkommene Macht.

*M.* Kannſt du wohl behaupten, daſs, wer böſe lebt, auch elend lebe; oder kannſt du läugnen, daſs, wer, nach deinem Geſtändniſse, gut lebt, auch glücklich lebe.

*Z.* Daſs kann ich! denn es läſst ſich auch auf der Folterbank rechtſchaffen, ehrbar, preiswürdig und daher, gut leben, wofern du anders, was ich unter Gut verſtehe, faſſeſt. Ich meine: ſtandhaftig, erhaben, weiſe, ſtarkmüthig. Denn auch dieſe Tugenden werden auf die Folterbank geworfen; aber ein glückliches Leben naht ſich ihr nicht.

*M.* Wie alſo? das glückliche Leben bleibt allein auſſer der Thüre und Schwelle des Kerkers, während man Standhaftigkeit, Seelenwürde, Starkmuth, Weisheit und die übrigen Tugenden zum Peiniger ſchleppt, und ſelbe keine Folter, keinen Schmerz ausſchlagen?

*Z.* Wenn du mich überzeugen willſt, muſst du neue Gründe aufſuchen. Dieſe rühren mich nicht im mindeſten; nicht nur, weil ſie ſchon allbekannt ſind: ſondern noch mehr, weil, wie leichte mit Waſſer gemiſchte Weine, kraftlos ſind, ſo auch die ſtoiſchen Vernünfteleien mehr zum Koſten als zum Trinken taugen. So ſtellt dieſer Chor von Tugenden, auf die Folter geſpannt das erhabenſte Bild vor die Augen: man möchte glauben, das Lebensglück würde haſtig auf ſie zueilen, und ihre Freundinnen nicht verlaſſen; wenn man aber

autem animum ab iſta pictura imaginibusque virtutum, ad rem veritatemque traduxeris; hoc nudum relinquitur, poſſitne quis beatus eſſe, quamdiu torqueatur. Quamobrem hoc nunc quaeramus: virtutes autem, noli vereri, ne expoſtulent et querantur ſe a beata vita eſſe relictas.

Si enim nulla virtus prudentia vacat, prudentia ipſa hoc videt, non omnes bonos eſſe etiam beatos; multaque de M. Atilio, Q. Caepione, M. Aquilio recordatur; beatamque vitam, ſi imaginibus potius uti, quam rebus ipſis placet, conantem ire in equuleum, retinet negatque ei cum dolore et cruciatu quidquam eſſe commune.

*6. M.* Facile patior, te iſto modo agere: etſi iniquum eſt praeſcribere mihi te, quemadmodum a me diſputari velis. Sed quaero, utrum aliquid actum ſuperioribus diebus, an nihil arbitremur?

*A.* Actum vero, et aliquantum quidem.

*M.* Atqui ſi ita eſt, profligata iam haec, et paene ad exitum adducta quaeſtio eſt.

*A.* Quo tandem modo?

*M.* Quia motus turbulenti, iactationesque animorum incitatae, et impetu inconſiderato elatae, rationem omnem repellentes, vitae beatae nullam par-

die Seele von diesem Gemälde und Bilde der Tugenden zur Sache und Wahrheit selbst hinüberführet, so bleibt der blosse Hinblick übrig, ob jemand, so lange er gefoltert wird, glücklich seyn könne? Wir müssen also diese Frage jetzt untersuchen. Kümmere dich nicht, ob die Tugenden sich beschweren, und klagen, dass sie vom Lebensglücke so verlassen werden. Wenn keine Tugend ohne Klugheit ist, so sieht die Klugheit selbst ein, dass nicht alle gute Menschen auch glückliche sind; sie erinnert sich wohl des M. Atilius, Q. Caepio und M. Aquilius, und hält das Lebensglück (wenn wir lieber in Bildern, als Sachen sprechen wollen) sobald es sich der Folterbank naht, zurück; und sagt ihm, dass es mit Qual und Schmerzen nichts gemein habe.

6. *M.* Ich bin nicht dagegen, dass du so zu Werke gehest. Indess scheint es unfreundlich, dass du mir vorschreiben willst, wie ich den Gegenstand untersuchen solle. Aber ich frage: redete ich vorige Tage umsonst, oder mit Nutzen?

*Z.* Gewiss mit Nutzen; und zwar mit nicht geringen.

*M.* Nun, wenn du das zugiebst, so ist die Frage schon abgethan, und beinahe vollends beantwortet.

*Z.* Wie so?

*M.* Weil die verworrnen Gemüthsbewegungen und brausenden, und durch einen raschen Ungestüm empörten Aufwallungen alle Vernunft abtreiben, und dem Lebensglücke keinen Zutritt vergönnen. Wer

tem relinquunt. quis enim poteſt, mortem aut dolorem metuens, quorum alterum ſaepe adeſt, alterum ſemper impendet, eſſe non miſer? quid, ſi idem (quod plerumque fit) paupertatem, ignominiam, infamiam timet; ſi debilitatem, caecitatem; ſi denique, quod non ſingulis hominibus, ſed potentibus populis ſaepe contigit, ſervitutem; poteſt ea timens eſſe quisquam beatus? Quid? qui non modo ea futura timet, verum etiam fert ſuſtinetque praeſentia? adde eodem exſilia, luctus, orbitates. qui rebus his fractus aegritudine eliditur, poteſt tandem eſſe non miſerrimus?

Quid vero illum, quem libidinibus inflammatum et furentem videmus, omnia rabide appetentem cum inexplebili cupiditate, quoque affluentius voluptates undique hauriat, eo gravius ardentiusque ſitientem, nonne recte miſerrimum dixeris? quid elatus ille levitate, inanique laetitia exſultans et temere geſtiens; nonne tanto miſerior, quanto ſibi videtur beatior? ergo, ut hi miſeri, ſic contra illi beati, quos nulli metus terrent, nullae aegritudines exedunt, nullae libidines incitant, nullae futiles laetitiae exſultantes languidis liquefaciunt voluptatibus.

Ut maris igitur tranquillitas intelligitur, nulla ne minima quidem aura fluctus commovente: ſic animi quietus et placatus ſtatus cernitur, cum perturbatio nulla eſt, qua moveri queat. Quod ſi eſt, qui vim fortunae, qui omnia humana, quae cuique

kann den Tod, der uns allzeit gewiſs iſt; wer den Schmerz, der uns behaftet, fürchten, ohne dadurch elend zu ſeyn? Wie, wenn der nämliche, was meiſtens geſchieht, auch Armuth, Schmach, Schande; wenn er Lähmung, Blindheit; wenn er endlich, was nicht nur einzelnen Menſchen, ſondern mächtigen Völkern oft widerfährt, Sklaverei fürchtet; kann jemand bei ſolch einer Furcht glücklich ſeyn? weiters, wenn jemand dieſe Uebel nicht nur als zukünftig ſcheuet, ſondern wirklich trägt, und leidet? Wenn ſich ihnen noch Verbannung, Leichenklage, und der Verluſt der Geliebten beigeſellt? Wen ſolche Unfälle beugen, und dann Kummer niederſchlägt, muſs der nicht der Elendeſte ſeyn? Was halten wir von jenem, der vor Geilheit entglühet, und raſet? der mit unerſättlicher Begierde wüthig nach allem hinſtürmet, und je unmäſsiger er ſich in jede Gattung von Wolluſt tauchet, deſto durſtiger und heiſsgieriger lechzet? müſsen wir ihn nicht mit Recht den elendeſten Sünder nennen? doch jener, den Leichtſinn hebt, der vor nichtiger Freude jauchzet und blindlings forttaumelt, iſt er nicht um ſo elender, je glücklicher er ſich ſcheint? Wie alſo Leute dieſer Art elend ſind, ſo ſind jene glücklich, die keine Furcht ſchrecket, kein Kummer nagt, keine Begierde ſpornet, und keine kindiſche Freude, vor ſiecher Wolluſt taumelnd, ſchmelzet. Wie das Meer ruhig ſcheint, wenn auch nicht das leiſeſte Lüftchen ſeine Wellen kräuſelt; ſo hält man auch den Zuſtand der Seele für ruhig, wenn jeder Affekt, der ſie beruhigen könnte, ſtille ſchweigt. Der Mann alſo, der die Wuth des Glückes;

accidere possunt, tolerabilia ducat, ex quo nec timor eum, nec angor attingat; idemque si nihil concupiscat, nulla efferatur animi inani voluptate: quid est, cur is non beatus sit; et si haec virtute efficiuntur, quid est, cur virtus ipsa per se non efficiat beatos?

7. *A.* Atqui alterum dici non potest, quin ii, qui nihil metuant, nihil angantur, nihil concupiscant, nulla impotenti laetitia efferantur, beati sint; itaque id tibi concedo: alterum autem iam integrum non est. superioribus enim disputationibus effectum est, vacare omni animi perturbatione sapientem.

*M.* Nimirum igitur confecta res est. videtur enim ad exitum venisse quaestio.

*A.* Propemodum id quidem.

*M.* Verumtamen mathematicorum iste mos est, non est philosophorum. Nam geometrae cum aliquid docere volunt, si quid ad eam rem pertinet eorum, quae ante docuerunt, id sumunt pro concesso et probato: illud modo explicant, de quo ante nihil scriptum est. Philosophi quamcunque rem habent in manibus, in eam, quae conveniunt, congerunt omnia; etsi alio loco disputata sunt.

Quod ni ita esset, cur Stoicus, si esset quaesitum, satisne ad beate vivendum virtus posset, multa diceret? cui satis esset, respondere, se ante docuisse,

der alle möglichen, menſchlichen Unfälle erträglich findet, und weder Furcht noch Angſt kennet; der nichts verlanget, und von keiner kindiſchen Wolluſt auſſer ſich geriſſen wird, ſoll dieſer Mann nicht glücklich ſeyn? Und wenn dieſs alles Tugend bewirkt, wie iſt es möglich, daſs nicht die Tugend durch eigene Kraft Glückliche ſchaffe?

7. *Z.* Wohl! das eine läſst ſich nicht läugnen, daſs diejenigen glücklich ſind, welche nichts fürchten, über nichts Angſt fühlen, nichts wünſchen, und von keiner ohnmächtigen Freude betäubt werden; ich muſs dir das zugeben; das Gegentheil nicht: denn es war in den vorigen Unterſuchungen entſchieden, daſs der Weiſe von jedem Affekte frei ſei.

*M.* Die Sache iſt alſo ausgemacht: und die Unterſuchung ſcheint ihrer Auflöſung nahe!

*Z.* In der That! es ſcheint ſo.

*M.* Doch dieſe Methode wählen die Mathematiker; nicht die Philoſophen. Wenn ein Geometer etwas beweiſen will, ſo nimmt er den Satz, den er ſchon zuvor bewieſen hat, bei ſeinem Gegenſtande, als zugegeben und richtig an: er erkläret nur das, von dem vorhin keine Rede geſchah. Der Philoſoph im Gegentheile dränget in ſeinem gewählten Stoffe alle paſſenden Gründe zuſammen, ob er ſie gleich ſchon bei einer andern Gelegenheit unterſucht hatte. Wäre dieſes nicht ſo; würde ſich wohl der Stoiker, bei der Unterſuchung: ob Tugend zur Lebensſeligkeit genüge? noch weiter ausdehnen? es wäre genug, wenn er antwor-

nihil bonum esse, nisi quod honestum esset; hoc probato consequens esse, beatam vitam virtute esse contentam: et, quo modo hoc sit consequens illi, sic illud huic; ut, si beata vita virtute contenta sit, nisi honestum quod sit, nihil aliud sit bonum.

Sed tamen non agunt sic. nam et de honesto et de summo bono separatim libri sunt; et cum ex eo efficiatur, satis magnam in virtute ad beate vivendum esse vim, nihilominus hoc agunt separatim. propriis enim, et suis argumentis, et admonitionibus tractanda quaeque res est, tanta praesertim. cave enim putes, ullam a philosophia vocem emissam clariorem, ullumve esse philosophiae promissum uberius aut maius.

Nam quid profitetur? o dii boni! perfecturam se, qui legibus suis paruisset, ut esset contra fortunam semper armatus: ut omnia praesidia haberet in se bene beateque vivendi: ut esset semper denique beatus. Sed videro, quid efficiat. Tantisper hoc ipsum magni aestimo, quod pollicetur.

Nam Xerxes quidem refertus omnibus praemiis donisque fortunae, non equitatu, non pedestribus copiis, non navium multitudine, non infinito pondere auri contentus, praemium proposuit ei, qui invenisset novam voluptatem, qua ipsa non fuisset contentus: neque enim unquam finem inveniet libido.

tete: er habe schon vorher bewiesen, es sei nichts gut als das Ehrbare (moralisch Gute). Ist dieses ausgemacht, so folget ohnehin, dass Lebensglück in der Tugend beruhe; und wie dieses aus jenem, so folget jenes aus diesem; dass, wenn Lebensglück auf Tugend beruht, ebenfalls nichts gut sei, als das Ehrbare. Doch sie philosophiren nicht so; denn sie handeln vom Ehrbaren und höchsten Gute in besondern Büchern. Obgleich durch jenen Grundsatz bewiesen wird, dass die Tugend eigene Kraft zum Lebensglücke besitze, breiten sie sich nichts desto weniger in besondern Abhandlungen darüber aus. Man muss jeden Gegenstand mit geeigneten, aus der Sache geholten Beweisen, und Gründen, behandeln: vorzüglich, wenn er so wichtig ist. Glaube ja nicht, dass die Philosophie ihre Stimme je höher erheben könne; dass eine Verheissung der Philosophie wohlthätiger und erhabener sei. Denn, ihr guten Götter! was verspricht sie uns? Sie wolle es dahin bringen, dass, wer ihren Gesetzen gehorchte, gegen alle Glückesschläge stets gewaffnet sei; dass ihr Verehrer in sich selbst Kraft zum guten und glücklichen Leben finde; dass er endlich allzeit glücklich sei. Ich will sehen, wie sie ihr Versprechen hält; doch achte ich sie schon hoch, weil sie solch eine Wohlthat verspricht. Xerxes, der an allen Geschenken und Gaben des Glückes Ueberfluss hatte, war doch mit seiner Reiterei, mit seinem Fussvolke, seiner Seemacht, seinen unermesslichen Goldschätzen nicht zufrieden, und setzte für den Erfinder einer neuen Wollust einen Preis aus. Er würde sich aber auch mit dieser nicht begnügt haben: denn Wol-

Nos vellem praemio elicere possemus, qui nobi aliquid attulisset, quo hoc firmius crederemus.

8. *A.* Vellem id quidem: sed habeo paululum, quod requiram. ego enim assentior, eorum, quae posuisti, alterum alteri consequens esse, ut, quemadmodum, si quid honestum sit, id solum sit bonum, sequatur, vitam beatam virtute confici; sic, si vita beata in virtute sit, nihil esse, nisi virtutem, bonum. Sed Brutus tuus, auctore Aristo et Antiocho, non sentit hoc: putat enim, etiam si sit bonum aliquod praeter virtutem.

*M.* Quid igitur? contra Brutumne me dicturum putas?

*A.* Tu vero, ut videtur: nam praefinire non est meum.

*M.* Quid cuique igitur consentaneum sit, alio loco. Nam ista mihi et cum Antiocho saepe, et cum Aristone nuper, cum Athenis imperator apud eum deversarer, dissensio fuit. mihi enim non videbatur quisquam esse beatus posse, cum in malis esset; in malis autem sapientem esse posse, si essent ulla corporis aut fortunae mala.

Dicebantur haec, quae scripsit etiam Antiochus locis pluribus: virtutem ipsam per se beatam vitam efficere posse, neque tamen beatissimam: deinde ex maiore parte plerasque res nominari, etiam si qua

luſt kennet keine Gränze. Ich wünſchte vielmehr, durch einen Preis erhalten zu können, daſs uns jemand den Glauben an dieſe Wahrheit noch tiefer einprägte.

8. *Z.* Auch ich wünſchte das: indeſs muſs ich eine kurze Frage thun. Ich ſtimme dir bei, daſs von den erwähnten Sätzen einer die Folge des andern ſei, ſo daſs, gleichwie, wenn nur das Ehrbare gut iſt, nothwendig folgt, unſer Lebensglück werde nur durch Tugend gegründet; eben ſo folgen müſse, daſs, wenn Lebensglück in der Tugend beruht, nichts gut ſeyn könne, als Tugend. Allein dein Brutus folgt dem Ariſto und Antiochus, und glaubt: Es ſei auch auſſer der Tugend ein Gut.

*M.* Wie alſo? meineſt du, daſs ich gegen Brutus rede?

*Z.* Denke, wie du willſt! denn ich habe dir keine Gränzen vorzuſchreiben.

*M.* Doch ein andermal von dem, worin jeder übereinſtimme. Ich entzweite mich über dieſen Punkt mit Antiochus ſchon oft; und mit Ariſto erſt neulich, da ich zu Athen, als Imperator, bei ihm wohnte. Denn mir ſcheint niemand glücklich ſeyn zu können, wenn er mit Uebeln behaftet iſt; ein Weiſer kann aber mit Uebeln behaftet ſeyn, wenn es Uebel des Körpers und Glückes giebt. Wir ſprachen über das, was Antiochus bei verſchiedenen Stellen ſchreibt: die Tugend könne durch ſich ſelbſt ein glückliches Leben gründen; aber doch nicht das glücklichſte. Man benenne jede Sache nach ihrer Mehrheit, wenn auch manche Eigen-

pars abesset, ut vires, ut valetudinem, ut divitias, ut honorem, ut gloriam; quae genere, non numero cernerentur: item beatam vitam, etiam si ex aliqua parte claudicaret, tamen ex multo maiore parte obtinere nomen suum. Haec nunc enucleare non ita necesse est; quamquam non constantissime dici mihi videntur.

Nam et qui beatus est, non intelligo, quid requirat, ut sit beatior: (si est enim quod desit, ne beatus quidem est:) et, quod ex maiore parte unamquamque rem appellari spectarique dicunt, est ubi id isto modo valeat. cum vero tria genera malorum esse dicant; qui duorum generum malis omnibus urgeatur, ut omnia adversa sint in fortuna, omnibus oppressum corpus et confectum doloribus, huic paulumne ad beatam vitam deesse dicemus, non modo ad beatissimam? Hoc illud est, quod Theophrastus sustinere non potuit. nam cum statuisset, verbera, tormenta, cruciatus, patriae eversiones, exilia, orbitates magnam vim habere ad male misereque vivendum, non est ausus elate et ample loqui, cum humiliter demisseque sentiret.

9. Quam bene, non quaeritur: constanter quidem certe. Itaque mihi placere non solet, consequentia reprehendere, cum prima concesseris. Hic autem elegantissimus omnium philosophorum et erudi-

heit fehlen sollte. Wie man Kräfte, Gesundheit, Reichthümer, Ehre, Ruhm, nach ihrer Gattung; nicht nach der Zahl bestimmt; so erhält auch das glückliche Leben, wenn es gleich einige Mängel hat, nach der grössern Hinsicht, seine Benennung. Ich finde es nicht nöthig, diese Sätze jetzt genauer auseinander zu legen; ob sie mir gleich nicht fest zu schliessen scheinen. Denn ich sehe nicht, was der Glückliche zum höhern Glücke wünschen könne: denn, wenn er Bedürfnisse hat, so ist er nicht einmal glücklich, und wenn sie sagen, dass man jede Sache nach ihrer Mehrheit benennen und betrachten müsse, so trift dieses zwar auf erwähnte Weise manchmal zu. Da sie aber drei Gattungen von Uebeln angeben, können wir dann sagen, dass derjenige, den alle Uebel zweier Gattungen drücken, den alle Glückesschläge treffen, dessen Körper alle Schmerzen beugen und foltern, zum glücklichen, ich will nicht sagen, zum glücklichsten Leben, nur wenig vermisse? Diess ist der Einwurf, den Theophrast nicht lösen konnte. Denn nach seiner Voraussetzung, dass Schläge, Foltern, Qualen, Einsturz des Vaterlandes, Verbannung, Verlust der Geliebten, auf ein unglückliches, elendes Leben grossen Einfluss haben, wagte er es nicht mehr, seine Stimme mit Hoheit und Würde zu erheben, weil seine Denkart niedrig, und unmännlich war.

9. Ob er richtig dachte, ist nicht die Frage: wenigst blieb er sich getreu. Ich heisse es daher nicht gut, die Folgesätze zu tadeln, wenn man die Vordersätze zugegeben hat. Nun tadelt man diesen Philoso-

tiſſimus, non magnopere reprehenditur, cum tria genera dicit bonorum: vexatur autem ab omnibus, primum in eo libro, quem ſcripſit de vita beata, in quo multa diſputat, quamobrem is, qui torqueatur, qui crucietur, beatus eſſe non poſſit. in eo etiam putatur dicere, in rotam beatam vitam non eſcendere.

Non usquam id quidem dicit omnino; ſed quae dicit, idem valent. Poſſum igitur, cui conceſſerim, in malis eſſe dolores corporis, in malis naufragia fortunae, huic ſuccenſere dicenti, non omnes bonos eſſe beatos, cum in omnes bonos ea, quae ille in malis numerat, cadere poſſint?

Vexatur idem Theophraſtus et libris et ſcholis omnium philoſophorum, quod in Calliſthene ſuo laudarit illam ſententiam,

*Vitam regit fortuna, non ſapientia.*

Negant ab ullo philoſopho quidquam dictum eſſe languidius. recte id quidem; ſed nihil intelligo dici potuiſſe conſtantius. Si enim tot ſunt in corpore bona, tot extra corpus, in caſu atque fortuna; nonne conſentaneum eſt, plus fortunam, quae domina rerum ſit et externarum et ad corpus pertinentium, quam conſilium, valere?

An malumus Epicurum imitari? qui multa praeclare ſaepe dicit: quam enim ſibi conſtanter

phen, der alle am ſchönen Vortrage und Gelehrſamkeit übertraf, ſehr wenig, daſs er drei Gattungen von Gütern aufſtellte: doch ziehen alle zuerſt wegen dem Buche gegen ihn los, welches er über Lebensglück ſchrieb; wo er weitſchichtig unterſucht, warum derjenige, der Folter und Qual leidet, nicht glücklich ſeyn könne; man wirft ihm vor, daſs er darin behaupte: das glückliche Leben beſteige nie das Rad. Er ſagt zwar dieſes nirgendwo wörtlich; indeſs haben ſeine Worte den nämlichen Sinn. Kann ich alſo auf denjenigen, dem ich zugeſtehe, daſs Körperſchmerzen; daſs der Verluſt der Glücksgüter unter die Uebel gehören, böſe ſeyn, wenn er behauptet, daſs nicht alle Gute glücklich ſeien, weil jene Unfälle, die er unter die Uebel zählte, auch Gute treffen können? gegen den nämlichen Theophraſt ziehen alle Philoſophen in ihren Schriften und Schulen los, daſs er in ſeinem Kalliſthenes jenen Spruch lobte:

*Das Glück; nicht die Vernunft beherrſcht das Lebensloos.*

Sie ſchimpfen, nie hätte ein Philoſoph einen ſchwächern Satz behauptet. Sie haben recht: aber wie konnte er ſeinem Syſteme anders treu bleiben? denn wenn es im Körper ſo viele Güter giebt, ſo viele auſſer dem Körper, im Zufalle und Glücke; iſt es dann nicht vernünftig geſchloſſen, daſs das Glück, welches die Gebietherinn der äuſsern und körperlichen Güter iſt, mehr vermögen müſſe, als Vernunft? oder wollen wir lieber dem Epikur folgen? Er ſagt oft viele herrliche Dinge: aber ob er ſich treu und gleichgeſinnt

convenienterque dicat, non laborat. Laudat tenuem victum. Philoſophi id quidem; ſed ſi Socrates, aut Antiſthenes diceret, non is, qui finem bonorum voluptatem eſſe dixerit. Negat, quemquam jucunde poſſe vivere, niſi idem honeſte, ſapienter, juſteque vivat. Nihil gravius, nihil philoſophia dignius; niſi idem hoc ipſum, honeſte, ſapienter, juſte, ad voluptatem referret.

Quid melius, quam fortunam exiguam intervenire ſapienti? ſed hoc isne dicit, qui, cum dolorem non modo maximum malum, ſed ſolum malum etiam dixerit, toto corpore opprimi poſſit doloribus acerrimis, tum cum maxime contra fortunam glorietur? Quod idem melioribus etiam verbis Metrodorus, *Occupavi te*, inquit, *Fortuna, atque cepi; omnesque aditus tuos intercluſi, ut ad me adſpirare non poſſes*, Praeclare, ſi Ariſto Chius, aut ſi Stoicus Zeno diceret, qui, niſi quod turpe eſſet, nihili malum duceret.

Tu vero, Metrodore, qui omne bonum in viſceribus medullisque condideris; et definieris, ſummum bonum firma corporis affectione, explorataque ſpe contineri, fortunae aditus intercluſiſti? quo modo? iſto enim bono jam exſpoliari potes.

10. Atqui his capiuntur imperiti; et propter huiusmodi ſententias, iſtorum hominum eſt multi-

bleibe, das kümmert ihn nicht. Er lobt mäſsige Koſt: das bringt einem Philoſophen Ehre; aber nur wenn Sokrates oder Antiſthenes ſo was ſagt: nicht aber derjenige, welcher Wolluſt das höchſte Gut nennet. Er ſagt, daſs niemand freudig leben könne, als, wer ehrbar, weiſe, und gerecht lebt. Es giebt keine erhabnere, keine der Philoſophie würdigere Denkart, wenn nur der nämliche dieſes Ehrbare, Weiſe, Gerechte nicht auf die Wolluſt bezöge. Was iſt beſſer, als daſs der Weiſe ein mäſsiges Glück genieſse? aber wie? ſagt dieſs derjenige, der, während er den Schmerz nicht nur das gröſste, ſondern das einzige Uebel nennet, am ganzen Körper von den bitterſten Schmerzen gefoltert werden kann; und dieſs dann, wenn er gegen die Macht des Glückes am meiſten pralet. Das nämliche ſagt Metrodor noch mit beſſern Worten. *Ich habe dich gepackt, und gefeſſelt, o Glück! ich habe dir jeden Zutritt verſchloſſen; gegen mich darfſt du keinen Kampf mehr wagen.*" Herrlich, wenn Ariſto von Chios oder Zeno, der Stoiker, ſo ſpräche, der nichts als Schande, für ein Uebel hält; aber du, Metrodor, der du dein ganzes Gut auf Verdauungswerk und Knochenmark ſetzeſt, und behaupteſt, das höchſte Gut liege in der feſten Körpergeſundheit, und in geſicherter Hoffnung, haſt du dadurch dem Unglücke jeden Zutritt verſperret? und wie? denn um dieſes Gut kann man dich bald bringen.

10. Durch dieſe Vernünfteleien laſſen ſich Unerfahrne täuſchen; und dieſen Sprüchen zu Liebe ſtrömt

tudo. Acute autem diſputantis illud eſt, non quid quisque dicat, ſed quid cuique dicendum ſit, videre. Velut in ea ipſa ſententia, quam in hac diſputatione ſuſcepimus, omnes bonos ſemper beatos volumus eſſe. quid dicam bonos, perſpicuum eſt. omnibus enim virtutibus inſtructos et ornatos, cum ſapientes, tum viros bonos dicimus.

Videamus, qui dicendi ſint beati. equidem hos exiſtimo, qui ſint in bonis, nullo adjuncto malo. Neque ulla alia huic verbo, cum beatum dicimus, ſubiecta notio eſt, niſi ſecretis, malis omnibus, cumulata bonorum complexio. Hanc aſſequi virtus, ſi quidquam praeter ipſam boni eſt, non poteſt. aderit enim malorum, ſi mala illa ducimus, turba quaedam, paupertas, ignobilitas, humilitas, ſolitudo, amiſſio ſuorum, graves dolores corporis, perdita valetudo, debilitas, caecitas, interitus patriae, exſilium, ſervitus denique. in his tot et tantis (atque etiam plura poſſunt accidere) poteſt eſſe ſapiens. nam haec caſus importat, qui in ſapientem poteſt incurrere. at ſi ea mala ſunt, quis poteſt praeſtare, ſapientem ſemper beatum fore, cum vel in omnibus his uno tempore eſſe poſſit?

Non igitur facile concedo, neque Bruto meo, neque communibus magiſtris, neque veteribus illis, Ariſtoteli, Speuſippo, Xenocrati, Polemoni, ut cum ea, quae ſupra enumeravi, in malis numerent,

ihnen ein zahlreiches Völklein zu. Allein ein ſcharfſinniger Unterſucher ſieht nicht auf das, was jeder ſagt; ſondern, was er ſagen ſoll. Wir behaupten, z. B. bei dieſem Satze, den wir uns zur Unterſuchung wählten, daſs alle Gute allzeit glücklich ſeien. Was ich unter Guten verſtehe, iſt deutlich. Wir nennen jene Männer gut, und weiſe, die mit jeder Tugend geadelt und geſchmücket ſind. Laſst uns jetzt ſehen, welche wir Glückliche nennen. Ich halte diejenigen dafür, die jedes Gute genieſsen, und von jedem Uebel frei ſind. Ich unterſchiebe dem Worte: *glücklich*, keine andere Bedeutung, als die Ausſchlieſsung aller Uebel; und den vollen Inbegriff aller Güter. Nun dieſen Inbegriff kann die Tugend nicht erreichen, wenn es auſser ihr noch ein Gut giebt. Denn ſogleich wird ſich eine Rotte von Uebeln, wenn wir ſie anders Uebel nennen, z. B. Armuth, gemeine Abkunft, Erniedrigung, Verlaſſenheit, Verluſt der Geliebten, folternde Körperſchmerzen, zerſtörte Geſundheit, Lähmung, Blindheit, Untergang des Vaterlands, Verbannung, endlich Sklaverei herbeidrängen. Nun ſo viele, und ſchwere Leiden (und es dürften uns noch mehrere drücken) können dem Weiſen begegnen; denn ſie ſind das Werk des Zufalls, dem auch der Weiſe unterliegen kann. Aber wenn ſie wahre Uebel ſind, wer kann alsdann behaupten, daſs der Weiſe ſtets glücklich ſeyn werde, da ihn alle dieſe Leiden zur nämlichen Zeit ſchlagen können. Ich gebe alſo weder meinem Brutus, noch den gemeinen Lehrern, noch jenen alten Philoſophen, dem Ariſtoteles, Speuſippus, Xenokrates, Polemo, ſo leicht den Satz

iidem dicant, ſemper beatum eſſe ſapientem. quos ſi titulus hic delectat inſignis et pulcher, Pythagora, Socrate, Platone digniſſimus, inducant animum, illa, quorum ſplendore capiuntur, vires, valetudinem, pulchritudinem, divitias, honores, opes contemnere, eaque, quae his contraria ſint, pro nihilo ducere: tum poterunt clariſſima voce profiteri, ſe neque fortunae impetu, nec multitudinis opinione, nec dolore, neque paupertate terreri, omniaque ſibi in ſeſe eſſe poſita, neque eſſe quidquam extra ſuam poteſtatem, quod ducant in bonis.

Namque et haec loqui, quae ſunt magni cuiusdam et alti viri, et eadem, quae vulgus, in malis et bonis numerare, concedi nullo modo poteſt: qua gloria commotus Epicurus exoritur; cui etiam, ſi diis placet, videtur ſemper ſapiens beatus.

Hic dignitate huius ſententiae capitur. ſed nunquam id diceret, ſi ipſe ſe audiret. quid eſt enim, quod minus conveniat, quam ut is, qui vel ſummum, vel ſolum malum dolorem eſſe dicat, idem cenſeat, *Quam hoc ſuave eſt*, tum, cum dolore crucietur, dicturum eſſe ſapientem? Non igitur ex ſingulis vocibus philoſophi ſpectandi ſunt, ſed ex perpetuitate atque conſtantia,

11. *A.* Adducis me, ut tibi aſſentiar. Sed tua quoque vide, ne deſideretur conſtantia.

zu, wenn ſie die erwähnten Leiden unter die Uebel zählen; und doch behaupten, daſs der Weiſe allzeit glücklich ſei. Wenn ſie dieſer herrliche, ſchöne, des Pythagoras, Sokrates, Plato, ganz würdige Name reitzet, ſo müſſen ſie ſich entſchlieſſen, jene Scheingüter, deren Glanz ſie blendet, als Kräfte, Geſundheit, Schönheit, Reichthümer, Würde und Macht zu verachten, und das Gegentheil für nichts zu halten: dann können ſie mit erhabener Stimme ausrufen, daſs ſie nicht der Glückesſturm, nicht die Denkart des Pöbels, nicht Schmerz, noch Armuth ſchrecke; daſs alle Güter in ihrem Innern liegen; daſs auſser ihrem Wirkungskreiſe nichts ſei, was ſie unter Güter rechnen. Denn ſolch eine Sprache führen, die nur einem groſsen, erhabenen Manne zukömmt, und mit dem Pöbel gleiches für Gut oder Uebel halten; das kann man auf keine Weiſe billigen. Auch Epikur bäumt ſich, von dieſem Ruhme gereitzt, empor; auch ihm ſcheint es (wie lächerlich) daſs der Weiſe allzeit glücklich ſei. Ihn blendet die Hoheit dieſer Denkart. Doch er würde, wenn er ſich ſelbſt verſtände, nie ſo was ſagen; denn was iſt ſo widerſprechend, als daſs derjenige, der den Schmerz das höchſte oder das einzige Uebel nennet, noch behaupte; der Weiſe könne mitten unter den Foltern ausrufen: *wie lieblich!* Man beurtheile alſo die Philoſophen nicht nach einzelnen Sprüchen, ſondern nach dem ſteten Zuſammenhange ihres Syſtemes.

11. *Z.* Du beredeſt mich, daſs ich dir beiſtimme. Doch ſei auf der Hut, daſs es dir nicht ſelbſt am Zuſammenhange fehle.

*M.* Quonam modo?

*A.* Quia legi tuum nuper quartum de Finibus. In eo mihi videbare, contra Catonem differens, hoc velle oftendere, quod mihi quidem probatur, inter Zenonem et Peripateticos nihil praeter verborum novitatem intereſſe.

Quod ſi ita eſt, quid eſt cauſae, quin, ſi Zenonis rationi conſentaneum ſit, ſatis magnam vim in virtute eſſe ad beate vivendum, liceat idem Peripateticis dicere? rem enim opinor ſpectari oportere, non verba.

*M.* Tu quidem tabellis obſignatis agis mecum; et teſtificaris, quid dixerim aliquando, aut ſcripſerim. Cum aliis iſto modo, qui legibus impoſitis diſputant.

Nos in diem vivimus? quodcunque noſtros animos probabilitate percuſſit, id dicimus. itaque ſoli ſumus liberi. verumtamen, quoniam de conſtantia paulo ante diximus, non ego hoc loco id quaerendum puto, verumne ſit, quod Zenoni placuerit, quodque eius auditori, Ariſtoni, bonum eſſe ſolum, quod honeſtum eſſet; ſed, ſi ita eſſet, tum ut hoc totum, beate vivere, in una virtute poneret. Quare demus hoc ſane Bruto, ut ſit beatus ſemper ſapiens. quam ſibi conveniat, ipſe viderit. Gloria quidem huius ſententiae quis eſt illo viro dignior? nos tamen teneamus, ut ſit idem beatiſſimus: etſi Zeno Cittieus, advena quidem, et ignobilis

*M.* Wie das?

*Z.* Ich las jüngſt dein viertes Buch von dem höchſten Gute, und Uebel. Du redeſt da gegen Kato, und ſcheinſt mir beweiſen zu wollen, was ich auch gerne zugebe, daſs zwiſchen Zeno, und den Peripatetikern auſſer der Neuheit der Wörter kein Unterſchied ſei. Wenn dieſes ſo iſt, warum ſoll es, wofern der Satz, daſs in der Tugend hinlängliche Kraft zur Lebensſeligkeit liege, Zenos Gründen entſpricht, nicht auch den Peripatetikern erlaubt ſeyn, das nämliche zu behaupten? denn ich glaube, man müſse auf die Sache; nicht auf die Worte ſehen.

*M.* Du faſſeſt mich alſo bei meinem eigenem Worte; und rufſt das zur Bürgſchaft, was ich einſt ſagte oder ſchrieb? du magſt es mit andern ſo genau nehmen, die nach geſetzlichem Schulzwange philoſophiren. Lehret bei mir ein Tag den andern? Was ſich meiner Denkart, als wahrſcheinlich, aufdringt, das bringe ich vor. Ich bin daher allein frei. Doch weil ich zuvor vom Zuſammenhange ſprach, ſo glaube ich, man müſste jetzt nicht unterſuchen, ob der Satz des Zeno und ſeines Schülers Ariſto: *Nur das Ehrbare iſt allein gut,* wahr ſei; ſondern ob er nach dieſer Vorausſetzung das ganze Lebensglück auf die Tugend allein beziehe. Ich gebe alſo Brutus zu, daſs der Weiſe allzeit glücklich ſei: aber er mag dann ſehen, wie er ſich getreu bleibt. Wer iſt dieſer Denkart würdiger, als ſolch ein Mann? Ich wenigſt werde ſtets behaupten, daſs der Weiſe, auch der glücklichſte ſei. Doch Zeno von Cittium, ein Fremdling, und niedriger Worthaſcher

verborum opifex, insinuasse se in antiquam philosophiam videtur.

12. Huius sententiae gravitas a Platonis auctoritate repetatur; apud quem saepe haec oratio usurpata est, ut nihil praeter virtutem diceretur bonum; velut in Gorgia Socrates, cum esset ex eo quaesitum, Archelaum, Perdiccae filium, qui tum fortunatissimus haberetur, nonne beatum putaret? „*Haud scio*, inquit. *nunquam enim cum eo* „*collocutus sum.* Ain tu? an tu aliter id scire „non potes? *Nullo modo.* Tu igitur ne de Per„sarum quidem rege magno potes dicere, beatusne „sit? *An ego possim, cum ignorem, quam sit doctus,* „*quam vir bonus?* Quid? tu in eo sitam vitam „beatam putas? *Ita prorsus existimo, bonos, bea*„*tos: improbos, miseros.* Miser ergo Archelaus? „*Certe, si injustus.*"

Videturne omnem hic beatam vitam in una virtute ponere? Quid vero in epitaphio? quo modo idem? „Nam cui viro, inquit, ex se ipso „apta sunt omnia, quae ad beate vivendum ferunt, „nec suspensa aliorum aut bono casu, aut contra„rio, pendere ex alterius eventis, et errare co„guntur; huic optime vivendi ratio comparata est. „Hic est ille moderatus, hic fortis, hic sapiens: „hic, et nascentibus, et cadentibus cum reliquis „commodis, tum maxime liberis, parebit et obe„diet praecepto illi veteri:

ſcheint ſich nur in das Heiligthum der alten Philoſophie eingeſchlichen zu haben.

12. Ich will die Würde dieſer Denkart durch Platos Anſehen beſtättigen: denn er bedient ſich oft des Ausdruckes, daſs auſser Tugend kein Gut ſei. Z. B. als man Sokrates im Gorgias fragte, ob er Archelaus, Perdikkas Sohn, den man damals, als den glücklichſten pries, für glücklich halte, antwortete er: „*Ich kann es nicht wiſſen: denn ich ſprach nie mit ihm.*“ „*Wie ſagſt „du? kannſt du es auſſerdem nicht wiſſen?*“ „*Ganz und „gar nicht.*“ „*Kannſt du ſelbſt vom groſsen Perſer „König nicht ſagen, ob er glücklich ſei?*“ „*Wie könnte „ich das; da ich nicht weiſs, wie gelehrt, wie gut der „Mann ſei.*“ „*Wie? glaubeſt du alſo, daſs darin unſer „Lebensglück beſtehe?*“ „*Ja, ich glaube feſten Sinnes, „daſs Gute glücklich; Böſe aber, elend ſind.*“ „*Alſo „ſcheint dir Archelaus elend?*“ „*Gewiſs! wenn er un„gerecht iſt.*“ Iſt es nicht offenbar, daſs dieſer Weiſe das ganze Lebensglück in die Tugend allein ſetzte? Und was ſagt der nämliche in ſeiner Grabſchrift? wie drückt er ſich aus? *Der Mann*, ſpricht er: *der in ſeinem Innern alle Eigenheiten beſitzt, die zum glücklichen Leben führen; die nicht vom fremden Glücke, oder Unglücke abhängen, und nicht nach dem Schickſale eines andern ſich richten, und irren, der hat ſich die beſte Lebensweiſe gewählt. Dieſer iſt jener Mäſsige, Starkmüthige, Weiſe. Dieſer wird, es mag das Glück ſeines eigenen Wohlſtands, oder das ſeiner Kinder, blühen oder welken, ſtets jener alten Lehre fröhnen und gehorchen:*

*Neque enim laetabitur unquam, nec moerebit nimis,*
*Quod semper in se ipso omnem spem reponet sui.*

13. Ex hoc igitur Platonis quasi quodam sancto augustoque fonte nostra omnis manabit oratio.

Unde igitur rectius ordiri possumus, quam a communi parente natura? quae quidquid genuit, non modo animal, sed etiam quod ita ortum esset e terra, ut stirpibus suis niteretur, in suo quodque genere perfectum esse voluit. itaque et arbores, et vites, et ea, quae sunt humiliora, neque se tollere a terra altius possunt; alia semper virent, alia hieme nudata, verno tempore tepefacta frondescunt; neque est ullum, quod non ita vigeat interiore quodam motu, et suis in quoque seminibus inclusis, ut aut flores, aut fruges fundat, aut baccas; omniaque in omnibus, quantum in ipsis sit, nulla vi impediente, perfecta sint.

Facilius vero etiam in bestiis, quod his sensus a natura est datus, vis ipsius naturae perspici potest. Namque alias bestias nantes aquarum incolas esse voluit; alias volucres, coelo frui libero; serpentes quasdam, quasdam esse gradientes; earum ipsarum partim solivagas, partim congregatas; immanes alias, quasdam autem cicures; nonnullas abditas, terraque tectas. atque earum quaeque suum tenens munus, cum in disparis animantis vitam transire non possit, manet in lege naturae. et ut

*Gelassen freut er sich; er trauert nie zu sehr;*
*Denn jedes schönste Glück sucht er nur stets in sich.*

13. Und nun aus dieser heiligen, göttlichen Quelle Platos soll unsere ganze Rede fliessen.

Wo könnten wir besser anfangen, als bei unsrer allgemeinen Mutter Natur? Was sie immer gebahr, nicht nur Thiere, sondern auch Erdenkeime, die sich auf ihren Stamm stützen, wollte sie in ihrer Gattung vollkommen schaffen, Bäume, Reben, oder niedere Gewächse, die sich nicht höher von der Erde heben können, grünen theils stets; andere stehen im Winter nackt, und belauben sich im lauen Frühlinge. Da ist nicht ein Wesen, welches nicht durch irgend eine innere Bewegung, und durch eigenen eingeschlossenen Samen wirke, wodurch es Blüthen, Früchte, oder Beeren hervortreibt; und alle Erzeugnisse sind bei allen Gewächsen nach ihrer Natur, ohne äussere Hindernisse, vollkommen. Allein die Kraft der Natur ist bei Thieren, denen sie Gefühl beschied, noch sichtbarer. Einigen gab sie, als Wasserbewohnern, Schwimmkraft; Vögeln gönnte sie den freien Himmelsgenuss. Andere sollten kriechen; andere gehen. Von diesen wohnen einige einsam; andere in Horden. Einige sind wild; andere zahm. Manche verbergen und vertiefen sich unter die Erde. Jedes dieser Thiere bleibt seinem Wirkungskreise getreu; und da es die Lebensvorzüge eines ungleichgeschaffenen nicht erreichen kann, so hält es sich an das Gesetz der Natur. Wie die Natur jedem

bestiis aliud alii praecipui a natura datum est, quod suum quaeque retinet, nec discedit ab eo; sic homini multo quiddam praestantius: etsi praestantia debent ea dici, quae habent aliquam comparationem. Humanus autem animus, decerptus ex mente divina, cum alio nullo, nisi cum ipso deo, si hoc fas est dictu, comparari potest.

Hic igitur, si est excultus, et si eius acies ita curata est, ut ne caecetur erroribus; fit perfecta mens, id est, àbsoluta ratio; quod est idem virtus. Et, si omne beatum est, cui nihil deest, et quod in suo genere expletum atque cumulatum est, idque virtutis est proprium; certe omnes virtutis compotes, beati sunt. Et hoc quidem mihi cum Bruto convenit, item cum Aristotele, Xenocrate, Speusippo, Polemone.

Sed mihi videntur etiam beatissimi. quid enim deest ad beate vivendum ei, qui confidit suis bonis? aut, qui diffidit, beatus esse qui potest?

14. At diffidat necesse est, qui bona dividit tripartito. Qui enim poterit aut corporis firmitate, aut fortunae stabilitate confidere? atqui, nisi stabili, et fixo, et permanente bono, beatus esse nemo potest. Quid ergo eiusmodi istorum est? ut mihi Laconis illud dictum in hos cadere videatur: qui glorianti cuidam mercatori, quod multas naves in omnem oram maritimam dimisisset, *Non sane*

der Thiere ſeine beſondere Eigenheit zugab, die es beibehält, und nie verläſst, ſo beſchied ſie dem Menſchen noch viele vortreflichere Gaben; ob man hier gleich nur das vortreflich nennt, was ſich durch Vergleichung auszeichnet. Doch der menſchliche Geiſt, der von der göttlichen Seele ſtammet, läſst ſich, wenn dieſer Ausdruck nicht zu gewagt iſt, mit nichts andern, als mit Gott ſelbſt, vergleichen. Wenn nun dieſer ausgebildet; wenn ſein Blick ſo aufgehellet iſt, daſs ihn kein Wahn trübet, dann wird die Seele vollkommen; das heiſst: dann iſt die Vernunft vollendet, die nichts anders, als Tugend iſt. Und, wenn alles das glücklich iſt, was keine Bedürfniſse hat, was in ſeiner Gattung Fülle und Vollendung beſitzt; und wenn dieſs der Tugend eigen iſt; ſo müſſen alle Tugendhafte glücklich ſeyn. In ſofern ſtimmt meine Denkart mit Brutus; dann mit Ariſtoteles, Xenokrates, Speuſippus, und Polemo überein. Aber mir ſcheinen ſie auch die glücklichſten: denn was gebricht demjenigen zum Lebensglücke, der ſeiner Güter gewiſs iſt? oder wer kann auch nur glücklich ſeyn, wenn dieſe Gewiſsheit fehlt?

14. Wer ſeine Güter dreifach eintheilt, muſs ihrer ungewiſs ſeyn: denn wie kann er auf Körpergeſundheit; auf Glückesbeſtand ſicher vertrauen? doch wenn ein Gut nicht feſt ſteht, und dauernd iſt, ſo kann es niemand beglücken. Wo ſuchen alſo dieſe ihr Glück? Auf ſie ſcheint mir der Ausdruck eines Lakoners zu paſſen. Als ſich ein Händler rühmte, daſs er ſeine Schiffe nach allen Seeküſten geſchickt habe, ſagte

*optabilis quidem ista*, inquit, *rudentibus apta fortuna*. An dubium est, quin nihil sit habendum in eo genere, quo vita beata completur, si id possit amitti? nihil enim interarescere, nihil exstingui, nihil cadere debet eorum, in quibus vita beata consistit. nam qui timebit, ne quid ex his deperdat, beatus esse non poterit. Volumus enim, eum, qui beatus sit, tutum esse, inexpugnabilem, septum atque munitum; non ut parvo metu praeditus sit, sed ut nullo. Ut enim innocens is dicitur, non qui leviter nocet, sed qui nihil nocet; sic sine metu is habendus est, non qui parum metuit, sed qui omnino metu vacat. quae est enim alia fortitudo, nisi animi affectio cum in adeundo periculo, et in labore ac dolore patiens, tum procul ab omni metu? Atque haec certe non ita se haberent, nisi omne bonum in una honestate consisteret.

Qui autem illam maxime optatam et expetitam securitatem (securitatem autem nunc appello vacuitatem aegritudinis, in qua vita beata posita est) habere quisquam potest, cui aut adsit, aut adesse possit multitudo malorum? qui autem poterit esse celsus, et erectus, et ea, quae homini accidere possunt, omnia parva ducens, qualem sapientem esse volumus, nisi omnia sibi in se posita censebit?

An Lacedaemonii, Philippo minitante per literas, se omnia, quae conarentur, prohibiturum, quae-

er; *In der That! kein wünſchenswerthes Glück, das vom Taue abhängt.* Kann man zweifeln, ob man das, was man verlieren kann, zur Fülle des glücklichen Lebens rechnen darf? Güter, die das glückliche Leben gründen, müſſen nicht welken, nicht auslöſchen, nicht hinſchwinden: wer fürchten muſs, daſs er eines dieſer Güter verliere, kann nicht glücklich ſeyn. Ich fodere, daſs der wahrhaft Glückliche auch ſicher, über Stürme erhaben, umſchanzt und befeſtigt ſei: ihn ſolle nicht nur keine geringe; ſondern gar keine Furcht plagen. Wie man nicht denjenigen, der wenig; ſondern den, der gar nicht ſchadet, unſchädlich nennt, ſo nenne man auch nicht denjenigen furchtlos, der ſich ein wenig fürchtet, ſondern der ganz von aller Furcht frei iſt. Denn was iſt Starkmuth der Seele anders, als jene Eigenheit des Geiſtes, die bei jedem Kampfe gegen Gefahr; die bei jedem Leiden und Schmerzen ausharret, und über alle Furcht erhaben bleibt? Aber dieſs würde nicht ſo ſeyn, wenn nicht jedes Gut in dem einzigen Ehrbaren beſtände. Wie kann aber jemand jene ſehnlichgewünſchte und geſuchte Sorgenfreiheit (ich verſtehe unter Sorgenfreiheit, Entfernung alles Kummers, worin das Lebensglück beruht) ſich eigen machen, den eine Menge von Uebeln behaftet, oder behaften kann? Wie kann ſich der erheben, aufrichten; wie kann er alle möglichen Unfälle der Menſchheit geringe achten (und das fodere ich von dem Weiſen) wenn er nicht glaubt, daſs alles Glück in ſeinem Innern beruhe? Wie! die Lakoner konnten Philipp, der ihnen ſchriftlich drohte, „*er würde alle ihre Verſuche hindern,*

ſiverunt, *num ſe eſſet etiam mori prohibiturus*; vir is, quem quaerimus, non multo facilius tali animo reperietur, quam civitas univerſa? Quid? ad hanc fortitudinem, de qua loquimur, temperantia adiuncta, quae ſit moderatrix omnium commotionum; quid poteſt ad beate vivendum deeſſe ei, quem fortitudo ab aegritudine et a metu vindicet; temperantia tum a libidine avocet, tum inſolenti alacritate geſtire non ſinat? Haec efficere virtutem oſtenderem, niſi ſuperioribus diebus eſſent explicata.

15. Atqui cum perturbationes animi, miſeram, ſedationes autem vitam efficiant beatam; duplexque ratio perturbationis ſit, quod aegritudo et metus in malis opinatis, in bonorum autem errore, laetitia geſtiens libidoque verſentur: cum haec omnia cum conſilio et ratione pugnent; his tu tam gravibus concitationibus, tamque ipſis inter ſe diſſentientibus atque diſtractis, quem vacuum, ſolutum, liberum videris, hunc dubitabis beatum dicere? atqui ſapiens ſemper ita affectus eſt. ſemper igitur ſapiens beatus eſt.

Atqui etiam omne bonum, laetabile eſt: quod autem laetabile, id praedicandum et prae ſe ferendum: quod tale autem, id etiam glorioſum: ſi vero glorioſum, certe laudabile: quod autem laudabile, profecto etiam honeſtum: quod bonum igitur, id honeſtum. At quae iſti bona numerant,

muthig fragen; *ob er sie auch zu sterben hindern würde?*“ Und man soll nicht leichter einen einzigen Mann, nach unsrer Foderung, so gesinnet finden, als einen ganzen Staat? Wie? wenn zu dem erwähnten Starkmuthe Mässigung, die Lenkerinn aller Gemüthsbewegungen, hinzukömmt, was kann dem noch zum Lebensglücke fehlen, den Starkmuth von Kummer und Furcht rettet; Mässigung aber von Begierde abruft, und vom unbändigen Taumel des Entzückens zurückhält? Ich würde beweisen, dass dieses das Werk der Tugend sei: doch ich erklärte mich schon die vorigen Tage darüber.

15. Wenn also heftige Leidenschaften ein elendes: ruhige aber ein seliges Leben schaffen; wenn die Ursache des Affekts doppelt ist; denn Kummer und Furcht entstehen aus eingebildeten Uebeln: taumelnde Freude und Begierde aber aus dem Wahne des Guten: alles dieses kämpft gegen Denkkraft und Vernunft; kannst du dann noch Bedenken tragen, den Mann, den du von diesen so empörenden, sich widersprechenden, fortreissenden Aufwallungen entfernt, losgewunden, und frei findest, auch glücklich zu preisen? Nun der Weise ist stets so beschaffen. Der Weise ist daher allzeit glücklich. Ferners, jedes Gut ist erfreulich: was aber erfreulich ist, dürfen wir rühmen und erheben. So was ist ruhmwürdig; was aber ruhmwürdig ist, verdient Lob; was Lob verdient, ist auch ehrbar; also ist auch das Gute ehrbar. Aber was jene ein Gut heissen, wagen sie selbst nicht ehrbar zu nennen.

ne ipsi quidem honesta dicunt. solum igitur bonum, quod honestum. ex quo efficitur, honestate una vitam contineri beatam. Non sunt igitur ea bona dicenda, nec habenda, quibus abundantem licet esse miserrimum.

An dubitas, quin praestans valetudine, viribus, forma, acerrimis integerrimisque sensibus, (adde etiam, si libet, pernicitatem et velocitatem; da divitias, honores, imperia, opes, gloriam:) si fuerit is, qui haec habet, iniustus, intemperans, timidus, hebeti ingenio, atque nullo; dubitabisne eum miserum dicere? qualia igitur ista bona sunt, quae qui habeat, miserrimus esse possit? videamus, ne, ut acervus ex sui generis granis, sic beata vita ex sui similibus partibus effici debeat.

Quod si ita est; ex bonis, quae sola honesta sunt, efficiendus est beatus. ea mixta ex dissimilibus si erunt, honestum ex his effici nihil poterit. quo detracto, quid poterit beatum intelligi? etenim quidquid est, quod bonum sit, id expetendum est: quod autem expetendum, id certe approbandum: quod vero approbaris, id gratum acceptumque habendum. ergo etiam dignitas ei tribuenda est. quod si ita est; laudabile sit necesse est. bonum igitur omne laudabile. ex quo efficitur, ut quod sit

Das Ehrbare*) ist also ausschliessungsweise ein Gut. Dadurch ist bewiesen, dass Ehrbarkeit allein das Lebensglück umfasse. Man nenne, und verehre also das für kein Gut, dessen Fülle auch der elendeste besitzen kann. Setzen wir, dass jemand Gesundheit, Kräfte, schöne Gestalt, durchdringende, gesunde Sinne besitze; geben wir ihm überdiess einen raschen, schnellen Körper; fügen wir noch Reichthümer, Ehrenstellen im Staate, und beim Heere Macht und Ruhm bei; wenn aber der Besitzer dieser Güter ungerecht, unmässig, furchtsam, stumpfen Sinnes oder gar dumm ist, tragen wir dann noch Bedenken, ihn elend zu nennen? Und welche Güter sind diese, deren Besitzer der elendeste Mensch seyn kann? Sehen wir, ob nicht, wie ein Haufen Getreid aus Körnern seiner Gattung; so auch das glückliche Leben aus ihm ähnlichen Theilen gebildet wird. Nach dieser Voraussetzung, kann der Glückliche nur aus Gütern, die ganz ehrbar sind, zum Glücklichen gebildet werden. Sind sie aber mit andern gemischt, so kann das Ehrbare nie daraus erwachsen; aber ohne Ehrbarkeit lässt sich das Lebensglück nicht einmal denken. Denn alles, was gut ist, muss wünschenswerth seyn: das Wünschenswerthe muss Beifall verdienen; was Beifall verdient, muss werth und angenehm seyn. Man muss ihm also auch Würde beilegen. In diesem Falle muss es auch lobenswürdig seyn. Jedes Gut ist also lobenswürdig. Daraus folgt der Satz, dass nur

*) Schon Stryker braucht *erber* für honestus; s. *Adelung.* Garve übersetzt es durch *moralischgut.*

honeſtum, id ſit ſolum bonum. Quod ni ita tenebimus; multa erunt; quae nobis bona dicenda ſint.

16. Omitto divitias; quas, cum quivis, quamvis indignus, habere poſſit, in bonis non numero. quod enim eſt bonum, id non quivis habere poteſt. Omitto nobilitatem, famamque popularem, ſtultorum improborumque conſenſu excitatam. Haec, quae ſunt minima, tamen bona dicantur neceſſe eſt: candiduli dentes, venuſti oculi, color ſuavis, et ea, quae Euryclea laudat Uiyſſi pedes abluens, *lenitudo orationis*, *mollitudo corporis*. ea ſi bona ducemus, quid erit in philoſophi gravitate, quam in vulgi opinione ſtultorumque turba, quod dicatur aut gravius, aut grandius? At enim eadem Stoici *praecipua*, vel *producta* dicunt, quae bona iſti.

Dicunt illi quidem; ſed his vitam beatam compleri negant: hi autem ſine iis eſſe nullam putant; aut, ſi ſit beata, beatiſſimam certe negant. Nos autem volumus beatiſſimam; idque nobis Socratica illa concluſione confirmatur. Sic enim princeps ille philoſophiae diſſerebat. *Qualis cuiusque animi affectus eſſet, talem eſſe hominem: qualis autem ipſe homo eſſet, talem eius eſſe orationem: orationi autem facta ſimilia, factis vitam.* Affectus autem animi in bono viro laudabilis; et vita igitur laudabilis boni viri: et honeſta ergo, quoniam laudabilis.

das Ehrbare allein ein Gut sei. Wenn wir nicht diese Denkart annehmen, so müssen wir viele andere Sachen Güter nennen.

16. Ich lasse die Reichthümer bei Seite: da sie auch der schlechteste Mensch besitzen kann, so zähle ich sie nicht unter die Güter; denn das Gute kann nicht jeder besitzen. Ich lasse Adel und Volksruhm, den der Beifall der Thoren, und Bösewichte schenkt, beiseite. So muss man die geringsten Kleinigkeiten unter Güter zählen; Zähne, weiss wie Schnee; reitzende Augen; liebliche Gesichtsfarbe, und Vorzüge, welche Euryklea, als sie Ulysses Füsse wusch, rühmte; angenehmer Vortrag, zarter Körper. Wenn wir solche Güter annehmen, wie hat dann das Ansehen des Philosophen mehr Würde und Erhabenheit, als die Denkart des Pöbels, und die Rotte der Thoren? die Stoiker nennen, ? was jene Güter heissen, nur *besondere*, *vorzügliche* Nebengaben. So nennen sie selbe zwar! doch läugnen sie, dass selbe die Glückesfülle ausmachen. Allein jene glauben, dass ohne diese Gaben das Leben nicht glücklich; oder doch gewiss nicht das glücklichste seyn könne. Ich fodere aber das grösste Lebensglück, und beweise meine Foderung durch jenen Sokratischen Schluss. *Wie die Denkart der Seele ist, so ist der Mensch: Wie der Mensch selbst ist, ist seine Rede: der Rede gleichen seine Handlungen; den Handlungen sein Leben.* Nun die Denkart eines guten Mannes ist lobenswürdig: also ist auch das Leben eines guten Mannes lobenswürdig: und eben deswegen, weil es lobenswürdig ist, auch

ex quibus, bonorum beatam vitam esse, concluditur. Etenim proh deorum atque hominum fidem! parumne cognitum est superioribus nostris disputationibus, an delectationis, et otii consumendi causa locuti sumus, sapientem ab omni concitatione animi, quam perturbationem voco, semper vacare? semper in animo eius esse placidissimam pacem? Vir igitur temperatus, constans, sine metu, sine aegritudine, sine alacritate ulla, sine libidine, nonne beatus? At semper sapiens talis: semper igitur beatus.

Jam vero qui potest vir bonus non ad id, quod laudabile sit, omnia referre, quae agit, quaeque sentit? refert autem omnia ad beate vivendum. beata igitur vita laudabilis. nec quidquam sine virtute laudabile. beata igitur vita virtute conficitur.

17. Atque hoc sic etiam concluditur. Nec in misera vita quidquam est praedicabile, aut gloriandum; nec in ea, quae nec misera sit, nec beata. et est in aliqua vita praedicabile aliquid, et gloriandum, ac prae se ferendum; ut Epaminondas,

*Consiliis nostris laus est attonsa Laconum:*

ut Africanus,

*A sole exoriente, supra Maeoti' paludes,*
*Nemo est, qui factis me aequiparare queat.*

ehrbar. Daraus folget der sichete Schluſs; das Leben der Guten iſt glücklich. Oder faſsten wir, bei allen, was Göttern und Menſchen heilig iſt, vorige Tage unſere Gründe nicht deutlich genug? redeten wir nur zur Muſse und Unterhaltung, daſs der Weiſe von jeder Gemüths-Aufwallung, die ich Affekt nenne, ſtets frei ſeyn müſſe? daſs in ſeiner Seele ſtets ungetrübter Friede herrſche. Und wie? ſoll ein mäſsiger, beſtändiger Mann, den nie Furcht, Kummer, zügelloſe Freude odet Begierde zerrütten, nicht ſelig ſeyn? doch der Weiſe iſt ſtets ein ſolcher Mann: er iſt alſo auch ſtets glücklich. Wie kann aber ein guter Mann nicht alle ſeine Handlungen und Gefühle auf das beziehen, was lobenswürdig iſt? der Weiſe bezieht aber alles auf Lebensglück: alſo iſt das glückliche Leben lobenswürdig. Nichts aber iſt lobenswürdig ohne Tugend. Alſo macht Tugend das Lebensglück aus.

17. Dieſer Satz läſst ſich auch ſo folgern. Bei einem elenden Leben findet ſich nichts Preis- und Ruhmwürdiges: ſelbſt dann nicht, wenn es weder elend, noch glücklich iſt. Doch giebt es in irgend einer Lebensweiſe was Preis- und Ruhmwürdiges, was Herzerhebendes. So ruft Epaminondas:

*Meine Weisheit beſiegte den hohen Stolz der Lakoner.*

So der Afrikaner:

*Von dem Aufgang' der Sonne bis über Mäotiſche Sümpfe*
*Wagt es rühmend kein Held, ähnliche Thaten zu thun!*

Quod si est; beata vita glorianda, et praedicanda, et prae se ferenda est. nihil est enim aliud, quod praedicandum, et prae se ferendum sit.

Quibus positis, intelligis, quid sequatur: et quidem, nisi ea vita beata est, quae est eadem honesta; sit aliud necesse est melius vita beata. quod erit enim honestum, certe fatebuntur esse melius. ita erit beata vita melius aliquid; quo quid potest dici perversius? quid? cum fatentur satis magnam vim esse in vitiis ad miseram vitam, nonne fatendum est, eandem vim in virtute esse ad beatam vitam? contrariorum enim contraria sunt consequentia.

Quo loco quaero, quam vim habeat libra illa Critolai: qui cum in alteram lancem animi bona imponat, in alteram corporis, et externa; tantum propendere illam bonorum animi lancem putet, ut terram et maria deprimat.

18. Quid ergo aut hunc prohibet, aut etiam Xenocratem illum gravissimum philosophorum, exagerantem tantopere virtutem, et extenuantem cetera et abiicientem, in virtute non beatam modo vitam, sed etiam beatissimam ponere? quod quidem nisi sit, virtutum interitus consequetur.

Nam in quem cadit aegritudo, in eundem metum cadere necesse est. est enim metus futurae

Wenn dieses ist, so muss ein glückliches Leben preis- ruhmwürdig und herzerhebend seyn. Denn sonst giebt es nichts, worüber wir uns rühmen und erheben können. Nach dieser Voraussetzung versteht man den Folgeschluss selbst: und zwar, wenn nicht jenes Leben glücklich ist, das zugleich ehrbar ist, so muss was bessers möglich seyn, als das glückliche Leben. Nun müssen sie eingestehen, das Ehrbare sei besser: so wird also was besseres, als das glückliche Leben seyn. Welch ein verkehrter Satz! wie? wenn sie bekennen, dass die Laster auf ein elendes Leben mächtigen Einfluss haben, sollen sie diese Kraft nicht der Tugend in Rücksicht auf ein glückliches Leben zugestehen? denn entgegengesetzte Ursachen haben auch entgegengesetzte Wirkungen. Ich frage bei dieser Gelegenheit, was wir von jener Wage des Kritolaus halten sollen? Er legte auf eine Schale alle Geistes- auf die andere alle Körper- und äussere Güter, und glaubte, dass die Schale der Geistesgüter so gewaltig sinken müsse, dass sie Erde und Meere mit sich nieder wäge.

18. Was hindert also diesen, oder auch Xenokrates, den erhabensten der Philosophen, die Tugend so hoch zu preisen? alles übrige zu verachten, und wegzuwerfen, und in der Tugend nicht nur das glückliche, sondern auch das glücklichste Leben zu finden? Wäre dieses nicht, so müsste der Untergang der Tugenden unvermeidlich seyn. Denn wer dem Kummer unterliegt, der muss auch der Furcht unterliegen. Denn Furcht ist ängstliche Erwartung des künftigen Kummers. Wen

aegritudinis ſollicita exſpectatio. in quem autem metus, in eundem formido, timiditas, pavor, ignavia. Ergo ut idem vincatur interdum, nec putet ad ſe praeceptum illud Atrei pertinere,

*Proinde ita parent ſe in vita, ut vinci neſciant.*

Hic autem vincetur, ut dixi; nec modo vincetur, ſed etiam ſerviet. At nos virtutem ſemper liberam volumus, ſemper invictam. Quae; niſi ſunt, ſublata virtus eſt.

Atqui ſi in virtute ſatis eſt praeſidii ad bene vivendum, ſatis eſt etiam ad beate. ſatis eſt enim certe in virtute, ut fortiter vivamus. ſi fortiter, etiam ut magno animo, et quidem ut nulla re unquam terreamur, ſemperque ſimus invicti. Sequitur, ut nihil poeniteat, nihil deſit, nihil obſtet. Ergo omnia profluenter, abſolute, proſpere. igitur beate.

Satis autem ad fortiter vivendum virtus poteſt: ſatis ergo etiam ad beate. Etenim ut ſtultitia, etſi adepta eſt, quod concupivit, nunquam ſe tamen ſatis conſecutam putat: ſic ſapientia ſemper eo contenta eſt, quod adeſt, neque eam unquam ſui poenitet.

19. Similemne putas C. Laelii unum conſulatum fuiſſe, et eum quidem cum repulſa, cum L. Cinnae quatuor? (ſi cum ſapiens et bonus vir, qualis ille fuit, ſuffragiis praeteritur, non populus

Furcht plagt, den trift auch Betäubung, Scheu, Verzagtheit und Feigſinn. Alſo wird der nämliche manchmal beſiegt; und er glaubt nicht, daſs jene Lehre des Atreus ihn angehe.

*Bewaffne ſo dein Herz, daſs du ſtets Sieger bleibſt!*

Doch ſolch einer wird, wie ich ſagte, beſiegt; und nicht nur beſiegt, ſondern bis zur Sklaverei herabgewürdigt. Allein ich fodere, daſs die Tugend ſtets frei, ſtets unbeſiegt bleibe. Ohne dieſe Würde iſt Tugend dahin. Wenn die Tugend zum guten Leben Kraft genug in ſich faſst: warum nicht auch zum glücklichen Leben? Wenigſt hat die Tugend Macht genug, daſs wir ſtarkmüthig leben. Leben wir ſtarkmüthig, ſo gebricht uns auch nicht Hochherzigkeit, ſo, daſs uns nie ein Unfall ſchrecken kann; daſs wir ſtets unbeſiegt bleiben. Daraus folget, daſs uns nie Reue, nie ein Mangel, nie ein Hinderniſs treffe. Alſo muſs alles leicht, vollkommen und erwünſcht gelingen; mithin ſind wir glücklich. Nun die Tugend hat Kraft genug, daſs wir ſtarkmüthig leben können: alſo auch Kraft genug, daſs wir glücklich leben können. Denn wie die Thorheit, wenn ſie auch das gewünſchte Gut erhalten hat, doch nie genug erhalten zu haben wähnet: ſo begnüget ſich die Weisheit allzeit mit dem, was ihr beſchieden iſt, und fühlt über ihr Loos nie Reue.

19. Möchteſt du das einzige, nicht ohne Abweiſung erhaltene Konſulat des C. Lälius, mit dem vierfachen Konſulate des L. Cinna vergleichen? (wenn ein weiſer, rechtſchaffener Mann, wie jener war,

a bono consule potius, quam ille a malo populo repulsam fert); sed tamen utrum malles, te, si potestas esset, semel, ut Laelium, consulem, an, ut Cinnam, quater? non dubito, tu quid responsurus sis. itaque video, cui committam.

Non quemvis hoc idem interrogarem. responderet enim alius fortasse, se non modo quatuor consulatus uni anteponere; sed unum diem Cinnae multorum et clarorum virorum totis aetatibus.

Laelius, si digito quem attigisset, poenas dedisset. at Cinna, collegae sui, consulis Cn. Octavii, praecidi caput iussit; P. Crassi, L. Caesaris, nobilissimorum hominum, quorum virtus fuerat domi militiaeque cognita; M. Antonii, omnium eloquentissimi, quos ego audierim; C. Caesaris in quo mihi videtur fuisse specimen humanitatis, salis, suavitatis, leporis.

Beatusne igitur, quia hos interfecit? mihi contra non solum eo videtur miser, quod ea fecit, sed etiam quod ita se gessit, ut ea facere ei liceret. Etsi peccare nemini licet. sed sermonis errore labimur. id enim licere dicimus, quod cui conceditur. Utrum tandem beatior C. Marius, tum, cum Cimbricae victoriae gloriam cum collega Catulo communicavit, paene altero Laelio, (nam hunc illi duco simillimum) an cum civili bello victor,

durch die Wahlſtimmen übergangen wird, dann wird das Volk vielmehr vom rechtſchaffenen Konſul: als er vom ſchlechtgeſinnten Volke abgewieſen) und nun, wenn dir freie Wahl gegönnet wäre, wollteſt du lieber einmal, wie Lälius, oder wie Cinna viermal Konſul ſeyn? Ich zweifle nicht, was du antworten würdeſt; und ich weiſs, mit wem ich zu thun habe. Ich möchte nicht an jeden die nämliche Frage ſetzen. Ein anderer antwortete vielleicht: er ſetze nicht nur die vier Konſulate dem einzigen vor; ſondern ein einziger Tag Cinnas ſei ihm ſchätzenswerther, als das ganze Leben vieler und berühmter Männer. Hätte Lälius jemand nur mit dem Finger berührt, er muſste ſicher dafür büſsen. Aber Cinna befahl, man ſoll ſeinen Amtsgehilfen Kn. Oktavius den Mitkonſul; Publius Kraſsus; L. Cäſar, die herrlichſten Männer, die ſich im Frieden und Kriege auszeichneten; M. Antonius, den gröſsten aller uns bekannten Redner; C. Cäſar, das Urbild von Menſchenfreundlichkeit, Witz, Anmuth und liebenswürdiger Laune, enthaupten. War der Mörder dieſer Männer glücklich? Mir ſcheint er nicht nur deſswegen allein elend, weil er dieſes gethan hat; ſondern auch, weil er ſich ſo betrug, daſs ihm dieſes zu thun frei ſtand, ob es gleich Niemanden zu ſündigen frei ſteht. Doch dieſer Ausdruck iſt ein Sprachfehler. Denn wir ſagen, daſs uns frei ſtehe, was man uns geſtattet. War K. Marius damals, als er mit ſeinem Amtsgehilfen Katulus, beinahe dem zweiten Lälius (denn dieſem glich er nach meiner Meinung am meiſten) den Ruhm des Cimbrerſieges theilte, ſeliger,

iratus, necessariis Catuli deprecantibus, non semel respondit, sed saepe, *Moriatur?* in quo beatior ille, qui huic nefariae voci paruit, quam is, qui tam scelerate imperavit. nam cum accipere, quam facere praestat iniuriam; tum morti iam ipsi adventanti paulum procedere obviam, quod fecit Catulus, quam, quod Marius, talis viri interitu sex suos obruere consulatus, et contaminare extremum tempus aetatis.

20. Duodequadraginta annos tyrannus Syracusanorum fuit Dionysius, cum v et xx natus annos dominatum occupavisset.

Qua pulchritudine urbem, quibus autem opibus praeditam, servitute oppressam tenuit civitatem? Atqui de hoc homine a bonis auctoribus sic scriptum accepimus, summam fuisse eius in victu temperantiam, in rebusque gerendis virum acrem et industrium, eundem tamen maleficum natura et iniustum. ex quo omnibus, bene veritatem intuentibus, videri necesse est miserrimum. ea enim ipsa, quae concupierat, ne tum quidem, cum omnia se posse censebat, consequebatur. Qui cum esset bonis parentibus atque honesto loco natus (etsi id quidem alius alio modo tradidit) abundaretque aequalium familiaritatibus, et consuetudine propinquorum; haberet etiam, more Graeciae, quosdam

als da er im Bürgerkriege ſiegte, und den um Gnade flehenden Verwandten des Katulus voll Ingrimm, nicht einmal, ſondern oft zurief; *Er ſterbe*? In dieſem Falle war derjenige, der dem greulvollen Gebothe gehorchte, glücklicher, als der den grauſamen Befehl gab. Denn wenn es beſſer iſt, eine Unbild leiden, als zufügen, ſo iſt es auch beſſer, dem ohnehin kommenden Tode mit Katulus ein wenig entgegen zu gehen, als mit Marius durch den Untergang eines ſolchen Mannes den Ruhm eines ſechsfachen Konſulates zu verdunkeln, und den Abend des Lebens zu ſchänden.

20. Dionyſius hatte in ſeinem fünf und zwanzigſten Jahre die Herrſchaft an ſich geriſſen, und behauptete ſie, als Wütherich der Syrakuſaner, acht und dreiſsig Jahre. Welch eine ſchöne, ſchätzerfüllte Stadt hielt er unter dem Sklavenjoche gebeugt. Doch weiſs ich, daſs von dieſem Unmenſchen gute Schriftſteller erzählen; er habe ſich im Lebensgenuſse als einen mäſsigen, und bei ſeinen Geſchäften, als einen muthigen, raſtloſen Mann gezeigt. Doch war der nämliche von Natur grauſam und ungerecht. Jeder, dem Wahrheit theuer iſt, muſs ihn alſo für den elendeſten Menſchen halten: denn er erlangte die Güter, die er wünſchte, ſelbſt dann nicht, da er ſich für allmächtig hielt. Ob er gleich von guten Aeltern, von einem edlen Geſchlechte ſtammte (doch darüber ſind die Nachrichten verſchieden) ob er gleich der Freundſchaft der Genoſſen, und des Umganges der Verwandten ſich freuen konnte; ob er gleich nach Graeziens Sitte auch Jünglinge durch

adolefcentes amore coniunctos; credebat fe eorum nemini; fed his, quos ex familiis locupletum fervos delegerat, quibus nomen fervitutis ipfe detraxerat, et quibusdam convenis, et feris barbaris corporis cuftodiam committebat. Ita propter iniuftam dominatus cupiditatem in carcerem quodammodo ipfe fe incluferat. Quin etiam, ne tonfori collum committeret, tondere filias fuas docuit. Ita fordido ancillarique artificio regiae virgines, ut tonftriculae, tondebant barbam et capillum patris. Et tamen ab iis ipfis, cum jam effent adultae, ferrum removit, inftituitque, ut candentibus juglandium putaminibus barbam fibi et capillum adurerent.

Cumque duas uxores haberet, Ariftomachen, civem fuam, Doridem autem Locrenfem, fic noctu ad eas ventitabat, ut omnia fpecularetur, et perfcrutaretur ante. Et, cum foffam latam cubiculari lecto circumdediffet, eiusque foffae tranfitum ponticulo ligneo coniunxiffet; eum ipfum, cum forem cubiculi clauferat, detorquebat. Idemque cum in communibus fuggeftis confiftere non auderet, concionari ex turri alta folebat.

Atque is cum pila ludere vellet (ftudiofe enim id factitabat) tunicamque poneret, adulefcentulo, quem amabat, tradidiffe gladium dicitur. Hic cum quidam familiaris jocans dixiffet: *Huic quidem certe vitam tuam committis*; arififfetque adolefcens; utrumque iuffit interfici: alterum, quia viam demonftra-

Liebe sich verband, traute er doch Niemanden von allen; sondern Sklaven, die er aus reichen Familien wählte, und mit der Freiheit beschenkte, und einigen Fremdlingen und wilden Barbaren vertraute er die Wache über sein Leben. Er schloss sich also wegen seiner ungerechten Herrschgierde beinahe selbst in den Kerker ein. Er lehrte seine Töchter den Bart scheeren, um nicht einem Barbier den Hals darreichen zu müssen. Königstöchter mussten sich zu dem schmutzigen, sklavischen Gewerbe eines Barbiers herabwürdigen, und schoren den Bart und die Haare ihres Vaters. Doch auch diesen nahm er das Messer, sobald sie erwachsen waren; und er befahl ihnen mit glühenden Schaalen der Welschnüsse den Bart wegzusengen. Er hatte zwo Gattinnen, Aristomache, seine Mitbürgerinn; und Doris, eine Lokrenserinn: doch machte er ihnen den nächtlichen Besuch so ängstlich, dass er alles zuvor ausspähte, und durchsuchte. Er zog um sein Ehebette einen tiefen Graben, und öffnete den Zugang durch eine hölzerne Brücke, die er, wenn er die Thüre des Gemaches verriegelt hatte, aufzog. Der nämliche wagte es nicht eine gewöhnliche Rednerbühne zu betreten, sondern hielt seine Reden von einem hohen Thurme herab. Wenn er Ball spielen wollte (und diess war sein Lieblingsspiel) und sein Oberkleid ablegte, übergab er das Schwert seinem jungen Lieblinge. Als da ein Vertrauter scherzend sagte: *du vertrauest also wenigst diesem dein Leben?* und der Jüngling lächelte: liess er beide hinrichten: einen, weil er das Mittel zu seiner Ermordung zeigte: den andern, weil er diese

viſſet interimendi ſui; alterum, quia dictum id riſu approbaviſſet. Atque eo facto ſic doluit, ut nihil gravius tulerit in vita. quem enim vehementer amarat, occiderat. Sic diſtrahuntur in contrarias partes impotentium cupiditates, cum huic obſecutus ſis, illi eſt repugnandum. Quamquam hic quidem tyrannus ipſe indicavit, quam eſſet beatus.

21. Nam cum quidam ex eius aſſentatoribus Damocles commemoraret in ſermone copias eius, opes, maieſtatem dominatus, rerum abundantiam, magnificentiam aedium regiarum: negaretque unquam beatiorem quemquam fuiſſe: *Visne igitur*, inquit, *Damocle, quoniam haec te vita delectat, ipſe eandem deguſtare, et fortunam experiri meam?* cum ſe ille cupere dixiſſet, collocari iuſſit hominem in aureo lecto, ſtrato pulcherrime textili ſtragulo, magnificis operibus picto; abacosque complures ornavit argento, auroque caelato.

Tum ad menſam eximia forma pueros delectos iuſſit conſiſtere, eosque nutum eius intuentes diligenter miniſtrare. Aderant unguenta. coronae: incendebantur odores: menſae conquiſitiſſimis epulis exſtruebantur. Fortunatus ſibi Damocles videbatur.

In hoc medio apparatu fulgentem gladium, e lacunari ſeta equina aptum, demitti iuſſit, ut impenderet illius beati cervicibus. Itaque nec pulchros

Rede durch Lächeln begnehmigte. Zwar schmerzte ihn diese Unthat so sehr, daſs er in seinem Leben nichts härter fühlte. Den er hatte denjenigen getödtet, den er mit rasender Leidenschaft liebte. So reiſsen Ohnmächtige ihre Leidenschaften nach entgegengesetzten Seiten hin. Wenn man dieser nachgiebt, muſs man gegen jene kämpfen. Doch dieser Wütherich entschied selbst, wie glücklich er sei.

21. Als Damokles, einer seiner Schmeichler, in einem Gespräche seine Heere, Macht, Majestät der Königswürde, Ueberfluſs aller Dinge, und Pracht der Paläste hoch pries, und behauptete, daſs nie ein Mensch glücklicher gewesen wäre, so sprach er: *Wenn dich dieses Leben so entzückt, Damokles! willst du es nicht selbst kosten, und mein Glück persönlich versuchen?* als der Höfling solch einen Wunsch äuſserte, lieſs er ihn auf einen goldenen Sopha, der mit einem schön gewebten und prächtig gemalten Teppich bedeckt war, hinlagern: mehrere Putztische standen mit künstlich gearbeitetem Silber und Golde geschmückt umher. Zur Tafel selbst bestellte er erlesene Jünglinge von reitzender Schönheit; und sie hatten Befehl, auf jeden Wink des Damokles zu lauschen, und ihn fleiſsig zu bedienen. Rings dufteten Salben und Kränze; Man zündete Wohlgerüche an: und die Tafeln wurden mit den ausgesuchtesten Speisen beladen. Damokles pries sich glücklich: doch mitten im Gepränge lieſs der Wüthrich ein blitzendes Schwert an einem Roſshaare nieder, so daſs es gerade ob dem Nacken dieses Glücklichen schwebte. Nun blickte er

illos ministratores adspiciebat, nec plenum artis argentum: nec manum porrigebat in mensam: iam ipsae defluebant coronae: denique exoravit tyrrannum, ut abire liceret, quod iam beatus nollet esse.

Satisne videtur declarasse Dionysius, nihil esse ei beatum, cui semper aliquis terror impendeat? Atque ei ne integrum quidem erat, ut ad iustitiam remigraret, civibusque libertatem et iura redderet. iis enim se adolescens improvida aetate irretierat erratis, eaque commiserat, ut salvus esse non posset, si sanus esse coepisset.

22. Quantopere vero amicitias desideraret, quarum infidelitatem extimescebat, declaravit in Pythagoraeis duobus illis; quorum cum alterum vadem mortis accepisset, alter, ut vadem suum liberaret, praesto fuisset ad horam mortis destinatam: *Utinam ego*, inquit, *tertius vobis amicus adscriberer!* Quam huic erat miserum. carere consuetudine amicorum, societate victus, sermone omnino familiari! homini praesertim docto a puero, et artibus ingenuis erudito.

Musicorum vero perstudiosum accepimus, poetam etiam tragicum: quam bonum, nihil ad rem. in hoc enim genere nescio quo pacto magis, quam in aliis, suum cuique pulchrum est. adhuc nemi-

nicht mehr auf die ſchönen Wärter; nicht mehr auf das künſtliche Silbergeräthe; nun ſtreckte er die Hand nicht mehr nach der Tafel aus. Schon entſanken ihm die Kränze: bis er endlich den Wüthrich erbat, ihn abziehen zu laſſen; denn er wünſchte nicht mehr glücklich zu ſeyn. Entſchied ſo Dionys nicht deutlich genug, daſs derjenige kein Glück genieſse, den ſtets Schrecken beunruhigt? Es ſtand ihm ſo gar nicht mehr frei, wieder zur Gerechtigkeit zu kehren, und den Bürgern Freiheit und ihre Rechte zurück zu ſtellen: denn er hatte ſich, als junger Mann, im unvorſichtigem Alter in ſolche Fehler verſtrickt, und ſolche Verbrechen verübt, daſs er ſich auch dann nicht mehr retten konnte, wenn er wieder vernünftig zu denken begänne.

22. Wie ſehr er ſich aber nach Freunden ſehnte, deren Untreue er ſcheute, bewies er in jenem Pythagoräerpaare. Als ſich einer zum Tode für ſeinen Freund verbürgte; und der andere, um ſeinen Bürgen zu befreien, zur beſtimmten Todesſtunde erſchien, rief Dionys: *O ihr Götter! Möchte ich doch der dritte in euerm Freundſchaftbunde ſeyn!* Wie traurig war es für ihn, des Umganges der Freunde, der trauten Geſelligkeit, und jeder herzlichen Unterhaltung entbehren zu müſſen: um ſo mehr, da er von Jugend auf gut unterrichtet, und in allen ſchönen Künſten ausgebildet war. Denn wir wiſſen, daſs er die Muſik ſehr liebte, daſs er Trauerſpiel-Dichter war; mit welchem Ruhme? davon iſt nicht die Frage: denn vorzüglich in dieſem Fache hält jeder, ich weiſs nicht wie, ſein Werk für

nem cognovi poetam (et mihi fuit cum Aquinio amicitia) qui ſibi non optimus videretur. Sic ſe res habet: te tua, me delectant mea.

Sed, ut ad Dionyſium redeamus; omni cultu et victu humano carebat: vivebat cum fugitivis, cum facinoroſis, cum barbaris: neminem, qui aut libertate dignus eſſet, aut vellet omnino liber eſſe, ſibi amicum arbitrabatur. Non ego iam cum huius vita, qua taetrius, miſerius, deteſtabilius excogitare nihil poſſum, Platonis aut Archytae vitam comparabo, doctorum hominum et plane ſapientium.

23. Ex eadem urbe humilem homunculum, a pulvere et radio excitabo, qui multis annis poſt fuit, Archimedem.

Cuius ego quaeſtor ignoratum ab Syracuſanis, cum eſſe omnino negarent, ſeptum undique et veſtitum vepribus et dumetis, indagavi ſepulcrum. tenebam enim quosdam ſenariolos, quos in eius monumento eſſe inſcriptos acceperam; qui declarabant, in ſummo ſepulcro ſphaeram eſſe poſitam cum cylindro. Ego autem, cum omnia colluſtrarem oculis (eſt enim ad portas Agragianas magna frequentia ſepulcrorum) animadverti columellam non multum e dumis eminentem, in qua inerat ſphaerae figura et cylindri. Atque ego ſtatim Syracuſanis (erant autem principes mecum) dixi, me illud

das schönste. Ich kannte noch keinen Dichter (und ich hatte doch mit Aquinius zu thun) der sich nicht, als den ersten, rühmte. Diese Schwachheit läſst sich nicht läugnen. Dir gefällt dein Schooskind; mir das meinige. Doch wieder auf Dionys zu kehren. Er entbehrte jede menschliche Pflege und Unterhaltung: er lebte mit Flüchtlingen, mit Verbrechern, mit Barbaren. Er hielt Niemand für seinen Freund, der Freiheit verdiente, oder sie ganz wünschte. Mit diesem Leben, das an Abenteuerlichkeit, Elende und Fluche meinen Gedanken übersteigt, will ich nicht das Leben des Plato und Archytas, der gelehrten und hochweisen Männer, vergleichen.

23. Ich will aus der nämlichen Stadt einen gemeinen, verkannten Mann vom Staube und seinem Zirkel wegrufen! Ich meine Archimedes, der viele Jahre nachher lebte. Ich forschte, als Quästor, nach seinem Grabe, das die Syrakusaner nicht kannten, und gar nicht einmal vorhanden glaubten; so sehr war es rings mit Dornhecken und Gesträuchen zugedeckt. Ich besaſs einige Jamben, die man mir, als die Aufschrift seines Grabmals, angab. Diese bewiesen, daſs oben auf dem Monumente eine Kugel, und ein Cylinder angebracht seyen. Nachdem ich vor dem Agragianer-Thore, wo sich Grab an Grab reihet, alles mit prüfendem Auge durchspähte; bemerkte ich, daſs eine kleine Säule ein wenig aus dem Gesträuche emporragte, worauf das Bild einer Kugel und eines Cylinders sichtbar war. Ich sagte sogleich zu den Syrakusanern (denn

ipſum arbitrari eſſe, quod quaererem. Immiſſi cum falcibus multi purgarunt et aperuerunt locum. Quo cum patefactus eſſet aditus, ad adverſam baſim acceſſimus. apparebat epigramma, exeſis poſterioribus partibus verſiculorum, dimidiatis fere.

Ita nobiliſſima Graeciae civitas, quondam vero etiam doctiſſima, ſui civis unius acutiſſimi monumentum ignoraſſet, niſi ab homine Arpinate didiciſſet. Sed redeat, unde aberravit, oratio.

Quis eſt omnium, qui modo cum Muſis, id eſt, cum humanitate et cum doctrina habeat aliquod commercium, qui ſe non hunc mathematicum malit, quam illum tyrannum? Si vitae modum actionemque quaerimus; alterius mens rationibus agitandis exquirendisque alebatur, cum oblectatione ſolertiae, qui eſt unus ſuaviſſimus paſtus animorum; alterius caede et injuriis, cum et diurno et nocturno metu.

Age, confer Democritum, Pythagoram, Anaxagoram. quae regna, quas opes ſtudiis eorum et delectationibus antepones? Etenim quae pars optima eſt in homine, in ea ſitum eſſe neceſſe eſt illud, quod quaeris, optimum.

Quid eſt autem in homine ſagaci ac bona mente melius? eius bono fruendum eſt igitur, ſi beati

die Edlinge begleiteten mich) ich glaubte, dieses sei das Monument, welches ich suchte. Man schickte unverzüglich mehrere Arbeiter mit Sensen dahin, und liefs den Ort säubern, und öffnen. Als der Zugang gebahnet war, nahten wir uns dem entgegenstehenden Fufsgestelle. Da erschien die Aufschrift: nur die letztern Theile der Verse waren beinahe bis zur Hälfte ausgelöschet. So hätte die berühmteste und einst auch gelehrteste Stadt Griechenlands das Monument seines einzigen tiefsinnigsten Bürgers nicht gewufst, wäre es ihm nicht durch einen Mann von Arpinum entdeckt worden. Doch ich kehre zum Stoffe, von dem ich abwich. Wo ist ein Mensch mit den Musen, das heifst, mit Humanität und Gelehrsamkeit auch nur ein wenig vertraut, der nicht lieber dieser Mathematiker, als jener Tyrann zu seyn wünschte. Wenn wir ihre Lebensweise, ihr Betragen untersuchen, so nährte sich die Seele des einen mit Prüfung und Erforschung der Gröfsen, und empfand bei seinem mühsamen Forschen inniges Vergnügen, das allein die süfseste Nahrung der Seele ist: der andere nährte sich von Mord und Ungerechtigkeit; und Furcht ängstete ihn Tage und Nächte. Auf! vergleiche auch Demokrit, Pythagoras, Anaxagoras! Welch eine Krone, welche Schätze würdest du höher achten, als ihre litterarischen Freuden und Unterhaltungen? denn gewifs! das beste Glück, das wir aufsuchen, mufs auch in dem besten Theile des Menschen beruhen. Was hat aber der Mensch bessers, als einen scharfsinnigen, gutgebildeten Geist? Geistesgüter müssen wir also geniefsen, wenn wir glücklich

esse volumus. bonum autem mentis, est virtus. ergo hac beatam vitam contineri necesse est. Hinc omnia, quae pulchra, honesta, praeclara sunt, ut supra dixi (sed dicendum idem illud paulo uberius videtur) plena gaudiorum sunt. Ex perpetuis autem, plenisque gaudiis cum perspicuum sit vitam beatam exsistere, sequitur, ut ea exsistat ex honestate.

24. Sed, ne verbis solum attingamus ea, quae volumus ostendere, proponenda quaedam quasi moventia sunt, quae nos magis ad cognitionem intelligentiamque convertant. Sumatur enim nobis quidam praestans vir optimis artibus, isque animo parumper et cogitatione fingatur.

Primum ingenio eximio sit, necesse est: tardis enim mentibus virtus non facile comitatur: deinde ad investigandam veritatem studio incitato. ex quo triplex ille animi foetus exsistet: unus in cognitione rerum positus, et in explicatione naturae: alter in descriptione expetendarum fugiendarumve rerum: tertius in iudicando, quid cuique rei sit consequens, quid repugnans; in quo inest omnis tum subtilitas disserendi, tum veritas iudicandi.

Quo tandem igitur gaudio affici necesse est sapientis animum, cum his habitantem pernoctantemque curis? ut, cum totius mundi motus conversionesque perspexerit, sideraque viderit innumerabi-

ſeyn wollen. Doch dieſe beruhen nur in Tugend. Tugend muſs alſo das Lebensglück umfaſſen. Daher iſt alles, was ſchön, ehrbar und rühmlich iſt, wie ich ſchon oben ſagte (doch muſs ich das nämliche noch ausführlicher ſagen) mit der Fülle der Freuden beglückt. Weil es aber offenbar iſt, daſs Lebensglück in andauernder Fülle der Freuden beſtehe, ſo folgt nothwendig, daſs es in Ehrbarkeit beſtehe.

24. Doch, um den Gegenſtand, den ich ſchildern will, nicht mit bloſsen Worten zu berühren, will ich gleichſam ein eingreiſendes Bild aufſtellen, das unſere Kenntniſs und Einſicht noch mehr erhellet. Wählen wir uns einen Mann, der ſich in allem Schönen auszeichnet; und mahlen wir ihn Skizzenartig in unſerm Geiſte und Gedanken aus. Solch einer muſs ein herrliches Genie beſitzen: denn einer ſtumpfen Seele geht Tugend ſelten zur Seite. Dann muſs ihn heiſse Begierde zum Wahrheitforſchen entflammen. Daraus entſteht ein dreifacher Vorzug der Seele. Der erſte gründet ſich auf die Kenntniſs der Weſen, und Entwicklung der Natur: der andere in Beſchreibung der Dinge, die wir wünſchen, oder fliehen müſſen; der dritte in Beurtheilung der Folgen oder des Widerſpruches jeder Sache. Denn darinn liegt jeder Scharfſinn der Unterſuchung; darinn die Wahrheit des Urtheiles. Welche Wonne muſs die Seele des Weiſen durchdringen, wenn er unter ſolchen Geſchäften lebt und übernachtet. Wenn er die Bewegung und Wendung der Weltkörper überſchauet; wenn er unzählige Sterne ſieht, die am Himmel hangen,

lia coelo inhaerentia cum ejus ipſius motu congruere certis infixa ſedibus? ſeptem alia ſuos quaeque tenere curſus, multum inter ſe aut altitudine aut humilitate diſtantia, quorum vagi motus rata tamen et certa ſui curſus ſpatia definiant?

Horum nimirum adſpectus impulit illos veteres, et admonuit, ut plura quaererent. Inde eſt indagatio nata initiorum, et tanquam ſeminum, unde eſſent omnia orta, generata, concreta; quaeque cujusque generis vel inanimi, vel animantis, vel muti, vel loquentis origo, quae vita, qui interitus, quaeque ex alio in aliud viciſſitudo atque mutatio: unde terra, et quibus librata ponderibus, quibus cavernis maria ſuſtineantur: in qua omnia, delata gravitate, medium mundi locum ſemper expetant, qui eſt idem infimus in rotundo.

25. Haec tractanti animo, et noctes et dies cogitanti, exſiſtit illa a deo Delphis praecepta cognitio, ut ipſa ſe mens agnoſcat, conjunctamque cum divina mente ſe ſentiat, ex quo inſatiabili gaudio completur. ipſa enim cogitatio de vi et natura deorum, ſtudium incendit illius aeternitatis imitandae; neque ſe in brevitate vitae collocatam putat, cum rerum cauſas alias ex aliis aptas, et

mit dessen Bewegung zutreffen, und an sicherer Stätte befestigt sind; wenn er sieben andere betrachtet, von denen jeder seine Bahn behauptet, die durch Höhe und Tiefe sehr unter sich entfernt sind, und doch bei ihrer ausschweifenden Bewegung den festgesetzten und bestimmten Raum ihres Laufes bezeichnen. Der Anblick dieser Wunder reitzte, und ermunterte die alten Weisen, ihrer noch mehrere aufzusuchen. Daher entstand die Untersuchung des Urgrunds, und gleichsam Keimes der Dinge, und sie forschten, woher alles entstand, gezeugt ward, und zusammenwuchs. Welch einen Ursprung jede Gattung von unbeseelten und beseelten; von stummen und redebegabten Wesen habe. Was Leben und Untergang sei; wie eines mit dem andern wechsele und ändere. Woher die Erde entsprang: und wie sie sich im Gleichgewicht erhalte; in welche Klüfte sie die Meere fasse; wie auch sie alles durch Schwere niedersenke, und stets nach dem mittlern Weltraum strebe, der im Himmelsgewölbe zugleich der unterste ist.

25. Wenn der Geist diese Gegenstände behandelt, und Nächte und Tage überdenkt: dann entsteht jene, vom Gotte zu Delphi vorgeschriebene, Erkenntniss, wo sich die Seele selbst erkennet, sich mit dem göttlichen Geiste verwandt fühlet, und unaussprechliche Wonne empfindet. Denn schon der Gedanke von der Macht und Natur der Götter entzündet die Sehnsucht nach jener Ewigkeit zu streben, und er glaubt, er sei nicht mehr von der Spannezeit beschränket, da sein Blick durchschauet, wie sich die Ursachen der Dinge

neceſſitate nexas videt. quibus ab aeterno tempore fluentibus in aeternum, ratio tamen mensque moderatur. Haec ille intuens atque ſuſpiciens, vel potius omnes partes, orasque citcumſpiciens, quanta rurſus animi tranquilitate humana et citeriora conſiderat? hinc illa cognitio virtutis exſiſtit: efflorescunt genera partesque virtutum: invenitur, quid ſit, quod natura ſpectet extremum in bonis, quid in malis ultimum, quo referenda ſint officia, quae degendae aetatis ratio deligenda.

Quibus et talibus rebus exquiſitis, hoc vel maxime efficitur, quod hac diſputatione agimus, ut virtus ad beate vivendum ſit ſe ipſa contenta.

Sequitur tertia, quae per omnes partes ſapientiae manat et funditur, quae rem definit, genera diſpertit, ſequentia adiungit, perfecta concludit, vera et falſa diiudicat, diſſerendi ratio et ſcientia.

Ex qua cum ſumma utilitas exſiſtit ad res ponderandas, tum maxime ingenua delectatio, et digna ſapientia. Sed haec otii.

Tranſeat idem iſte ſapiens ad rempublicam tuendam. quid eo poſſit eſſe praeſtantius, cum contineri prudentia utilitatem civium cernat, iuſtitia nihil in ſuam domum inde derivet, reliquis utatur tot tam variisque virtutibus? adiunge fructum amicitiarum: in quo a doctis poſitum eſt cum conſilium

gesellig aneinander schmiegen, und nothwendig verkettet sind. Ob sie gleich von Aeonen zu Aeonen fortströmen; lenket sie doch Vernunft und Geist. Wenn der Weise diese Scenen anblicket, schauet, oder vielmehr nach allen Seiten und Ansichten überschauet; mit welcher Seelenruhe muss er dann wieder die menschlichen, irrdischen Auftritte betrachten? daher entsteht jene Kenntniss der Tugend. Daher entspriessen die Gattungen und Theile der Tugenden. So findet man, was die Natur, als das höchste Gut und Uebel, bestimmte; wohin sich alle Pflichten beziehen müssen; welche Lebensweise man wählen soll. Hat man diese und ähnliche Sachen genau untersucht, dann wird der Zweck unserer Untersuchung erreicht, dass sich Tugend zum Lebensglücke selbst genüge. Drittens folget die Weise und Wissenschaft etwas gründlich zu untersuchen: diese fliesst und strömt durch alle Theile der Weisheit, bestimmt jede Sache, theilt sie in Gattungen ab, fügt die Folgen bei, zeigt ihre Vollkommenheit, beurtheilt sie als wahr oder falsch. — Aus ihr ergiebt sich der höchste Vortheil alles zu prüfen; aus ihr stammt das reinste Vergnügen und die Weisheit in voller Würde. Doch diess sind Früchte der Musse. Lassen wir diesen Weisen zur Staatsverwaltung übergehen. Wer kann erhabener handeln, als er? denn er weiss, dass sich der Wohlstand der Bürger auf Klugheit gründe; Gerechtigkeit entfremdet da nichts für seine häuslichen Bedürfnisse, und so viele, verschiedene Tugenden unterstützen ihn. Man füge noch den Genuss der Freundschaft bei, in dem, nach der Meinung der

omnis vitae consentiens et paene conspirans, tum summa jucunditas e quotidiano cultu atque victu. Quid haec tandem vita desiderat, quo sit beatior? cui refertae tot tantisque gaudiis fortuna ipsa cedat necesse est. Quod si gaudere talibus bonis animi, id est virtutibus, beatum est, omnesque sapientes iis gaudiis perfruuntur; omnes eos confiteri beatos esse necesse est.

26. *A.* Etiamne in cruciatu atque tormentis? *M.* An tu me in viola putas, aut in rosa dicere? an Epicuro, qui tantummodo induit personam philosophi, et sibi ipse hoc nomen inscripsit, dicere licebit: (quod quidem, ut habet se res, me tamen plaudente dicit:) Nullum sapienti esse tempus, etsi uratur, torqueatur, secetur, quin possit exclamare, *Quam pro nihilo puto!* cum praesertim omne malum dolore definiat, bonum voluptate: haec nostra honesta, turpia irrideat; dicatque, nos in vocibus occupatos; inanes sonos fundere; neque quidquam ad nos pertinere, nisi quod aut leve, aut asperum in corpore sentiatur.

Huic ergo, ut dixi, non multum differenti a judicio ferarum, oblivisci licebit sui? et tum fortunam contemnere, cum sit omne et bonum eius et malum in potestate fortunae: tum dicere, se beatum in summo cruciatu atque tormentis, cum con-

Gelehrten, die einstimmige, und beinahe verbrüderte Lebensweise, und das höchste Vergnügen im täglichen Umgange und Wandel beruht. Was gebricht solch einem Leben zu einem höhern Glücke? da es mit so vielen grossen Freuden gesegnet ist, muss ihm das Glück selbst weichen. Wenn nun die Freuden an solchen Seelengütern, das heisst, Tugenden, glüklich machen, und alle Weise diese Freuden geniessen; so muss man bekennen, dass alle Weise glücklich sind.

26. *Z.* Wie? auch bei Qual und Folter?

*M.* Glaubst du, dass ich auf einem Veilchenbeete, oder Rosenlager so spreche? Oder soll es dem Epikur, der nur die Maske eines Philosophen anzieht, und sich diesen Namen selbst beilegt, erlaubt seyn, zu sagen (und er sagt mit meinem lauten Beifalle die Wahrheit) dass der Weise zu jeder Zeit, man möge ihn brennen, foltern, schneiden, ausrufen könne: *Wie achte ich dieses für nichts!* um so mehr, da er alles Uebel in den Schmerz und alles Gute in die Wollust setzet? und er soll über unsere Begiffe vom Ehrbaren und Schändlichen spotten und sagen, dass wir nur mit Worten spielen, und schale Töne hervorbringen? dass uns nichts zukomme, als was auf den Körper sanfte oder harte Eindrücke mache? Sollte es diesem Manne, dessen Denkart, wie ich sagte, beinahe bis zu den Thieren herabsinkt, erlaubet seyn, so seiner selbst zu vergessen? Er soll das Glück verachten, da er all sein Gut und Uebel der Macht des Glückes preis giebt? Er darf sagen, dass er bei der höchsten Qual und Folter

ſtituerit, non modo ſummum malum eſſe dolorem, ſed etiam ſolum? Nec vero illa ſibi remedia comparavit ad tolerandum dolorem, firmitatem animi, turpitudinis verecundiam, exercitationem conſuetudinemque patiendi, praecepta fortitudinis, duritiam virilem: ſed una ſe dicit recordatione acquieſcere praeteritarum voluptatum: ut, ſi quis aeſtuans, cum vim caloris non facile patiatur, recordari velit, ſe aliquando in Arpinati noſtro gelidis fluminibus circumfuſum fuiſſe. non enim video, quo modo ſedare poſſint mala praeſentia praeteritae voluptates.

Sed cum is dicat, ſemper beatum eſſe ſapientem; cui dicere hoc, ſi ſibi conſtare vellet, non liceret: quidnam faciendum eſt his, qui nihil expetendum, nihil in bonis ducendum, quod honeſtate careat, exiſtimant? me quidem auctore etiam Peripatetici, veteresque Academici balbutire deſinant aliquando, aperteque et clara voce audeant dicere, beatam vitam in Phalaridis taurum deſcenſuram.

27. Sint enim tria genera bonorum, ut iam a laqueis Stoicorum, quibus uſum me pluribus, quam ſoleo, intelligo, recedamus: ſint ſane illa genera bonorum, dum corporis et externa iaceant humi, et tantummodo, quia ſumenda ſint, ap-

glücklich seyn würde, nachdem er glaubt, Schmerz sei nicht nur das höchste, sondern auch das einzige Uebel? Und er erwarb sich zur Erduldung des Schmerzens nicht jene Mittel, festen Sinn, Scheu vor Schande, Uebung und Gewohnheit im Leiden, Grundsätze des Starkmuths, männliche Abhärtung: sondern er pralt, daſs er sich durch Rückerinnerung an genossene Wollüste beruhigen könne. Gerade als wenn jemand, vor Hitze entglüht, die Wuth der sengenden Sonne nicht mehr aushält, und sich dann erinnern wollte, daſs er einst in unserm Arpinum in kalten Flüſsen badete. Denn ich sehe nicht, wie vergangene Wollüste gegenwärtige Uebel lindern können. Wenn nun jener behauptet: der Weise sei allzeit glücklich, der doch, wofern er seinem Systeme treu bleiben will, diesen Satz nicht behaupten kann; was sollten dann Weise thun, welche dafür halten, daſs man nichts wünschen, nichts unter Güter zählen darf, was nicht mit dem Ehrbaren verwandt ist? Auch die peripatetiker und alten Akademiker sollen, wenn ich rathen darf, endlich aufhören, so doppelsinnig zu reden; sie sollen endlich geradezu mit heller Stimme ausrufen, daſs das glückliche Leben auch in des Phalaris Stier zu steigen bereit sei.

27. Es mögen immer drei Gattungen von Gütern seyn (denn ich will mich jezt von den Fangschlüſsen der Stoiker, bei denen ich wider meine Gewohnheit zu lange verweilte, los winden) es mögen immer drei Gattungen von Gütern seyn: nur drücke man die Körper- und äuſsere Glückesgüter zu Boden, und nenne

pellentur bona: alia autem illa divina, longe lateque ſe pandant, coelumque contingant; ut, ea qui adeptus ſit, cur eum beatum modo, et non beatiſſimum etiam dixerim? Dolorem vero ſapiens extimeſcet? is enim huic maxime ſententiae repugnat. nam contra mortem noſtram atque noſtrorum, contraque aegritudinem et reliquas animi perturbationes ſatis eſſe videmur ſuperiorum dierum diſputationibus armati et parati. dolor eſſe videtur acerrimus virtuti adverſarius. is ardentes faces intentat, is fortitudinem, magnitudinem animi, patientiam ſe debilitaturum minatur. Huic igitur ſuccumbet virtus? huic beata ſapientis et conſtantis viri vita cedet? quam turpe, o dii boni! Pueri Spartiatae non ingemiſcunt verberum dolore laniati.

Adoleſcentium greges Lacedaemone vidimus ipſi, incredibili contentione certantes pugnis, calcibus, unguibus, morſu denique, ut exanimarentur prius, quam ſe victos faterentur.

Quae barbaria India vaſtior, aut agreſtior? in ea tamen gente primum ii, qui ſapientes habentur, nudi aetatem agunt, et Caucaſi nives hiemalemque vim perferunt ſine dolore: cumque ad flammam ſe applicaverunt, ſine gemitu aduruntur.

Mulieres vero in India, cum eſt cuius earum vir mortuus, in certamen iudiciumque veniunt, quam plurimum ille dilexerit. plures enim ſingulis

ſie einzig in ſo ferne Güter, als man ſich ihrer bedienen muſs: allein jene göttlichen Güter müſſen ſich weit und ferne ausdehnen, und bis zum Himmel emporſtreben. Warum ſollte ich ihren Beſitzer nicht einen Glücklichen; warum nicht den Glücklichſten nennen? ſoll der Weiſe den Schmerz fürchten? denn dieſer bekämpft unſern Satz am meiſten. Gegen unſern Tod, und den der unſrigen, gegen den Kummer, gegen alle übrigen Affekte bewaffneten, und rüſteten wir uns, wie ich glaube, in den Unterſuchungen der vorigen Tage mächtig genug. Schmerz ſcheint aber der hitzigſte Gegner der Tugend. Er ſchwingt flammende Fackeln gegen uns; er drohet, Starkmuth, Seelengröſse, Geduld zu erſchüttern. Soll alſo dieſem Feinde die Tugend unterliegen? ſoll ihm das glückliche Leben des weiſen und ſtandhaften Mannes weichen? O ihr guten Götter! welche Schande! Spartas Knaben ſeufzen nicht, wenn ſie ſchmerzliche Geiſelhiebe zerfleiſchen. Ich ſah ſelbſt zu Lacedämon, wie Schaaren von Jünglingen mit unglaublicher Anſtrengung, mit Fäuſten, Füſsen, Nägeln, Zähnen kämpften, und eher entſeelet niederſanken, als ſich überwunden bekennen wollten. Welch ein barbariſches Land iſt rauher und wilder, als Indien. Auch bei dieſem Volke gehen diejenigen, die ſie als Weiſe verehren, nackt; und ertragen den Schnee des Kaukaſus, und den ſchneidenden Winterfroſt ohne Schmerz; und wenn ſie ſich dem Feuertode preis geben, laſſen ſie ſich, ohne zu ſeufzen, verbrennen. Indiens Weiber treten, wenn ihr Gatte ſtarb, zum Wettſtreite und Gerichte vor, welche der Entſeelte einſt

ſolent eſſe nuptae. Quae eſt victrix, ea laeta, proſequentibus ſuis, una cum viro in rogum imponitur: illa victa moeſta diſcedit.

Nunquam naturam mos vinceret. eſt enim ea ſemper invicta. Sed nos umbris, deliciis, otio, languore, deſidia animum infecimus: opinionibus, maloque more delinitum, mollivimus.

Aegyptiorum morem quis ignorat? quorum imbutae mentes pravitatis erroribus, quamvis carnificinam prius ſubierint, quam ibim, aut aſpidem, aut felem, aut canem, aut crocodillum violent: quorum etiam ſi imprudentes quippiam fecerint, poenam nullam recuſent. De hominibus loquor.

Quid beſtiae? non frigus, non famem, non montivagos atque ſilveſtres curſus luſtrationesque patiuntur? non pro ſuo partu ita propugnant, ut vulnera excipiant? nullos impetus, nullos ictus reformident? Omitto, quae perferant, quaeque patiantur ambitioſi, honoris cauſa; laudis ſtudioſi, gloriae gratia; amore incenſi, cupiditatis. plena vita exemplorum eſt. Sed adhibeat oratio modum, et redeat illuc, unde defluxit.

28. Dabit, dabit, inquam, ſe in tormenta vita beata: nec iuſtitiam, temperantiam, in primisque fortitudinem, magnitudinem animi, patien-

am zärtlichſten liebte. Denn die Indier vermählen ſich mit mehreren Gattinnen. Die Siegerinn zieht freudig, im Geleite der Ihrigen, zum Feuerſtoſse, und läſst ſich zugleich mit dem Manne auf ſelben legen. Die Beſiegte tritt traurig ab. Landesſitte würde nie die Natur beſiegen: denn ſie iſt ſtets unbeſiegbar. Aber wir verdarben unſern Geiſt durch Schattenbilder, Wollüſte, Müſsiggang, Schlaf und Trägheit: wir machten ihn durch falſche Begriffe, und ſchlechte Moralität weichlich. Wer kennet nicht die Sitte der Aegyptier? Ihre Denkart iſt vom verkehrten Wahne geblendet; doch ſie erduldeten lieber jede Henkerqual, als daſs ſie einen Storch, eine Schlange, eine Katze, einen Hund, oder ein Krokodil beleidigten. Wenn ſie ſo was auch unverſehens thun, ſo ſind ſie bereit jede Strafe auszuhalten. Ich rede von Menſchen. Was thun Thiere? erdulden ſie nicht Kälte, nicht Hunger, nicht Züge und Streifereien über Gebirge, und durch Wälder? kämpfen ſie nicht für ihre Jungen bis zum Blutvergieſſen, ſo daſs ſie keinen anſtürmenden Feind, keine Waffen ſcheuen? Ich laſſe hier bei Seite, was würdenſüchtige einer Ehrenſtelle wegen; was Lobgierige dem Ruhme zu lieb; was verliebte um ihre Leidenſchaft ertragen, und dulden. Das menſchliche Leben iſt ſolcher Beiſpiele voll. Doch ſetzen wir unſerer Rede ein Ziel; lenken wir ſie wieder dahin, wo ſie abwich.

28. Das glückliche Leben trotzet, ſage ich, trotzet den Foltern. Es folget der Gerechtigkeit, Mäſsigung, vorzüglich dem Starkmuthe, der Seelengröſse,

tiam profecuta, cum tortoris os viderit, confiftet; virtutibusque omnibus fine ullo animi terrore ad cruciatum profectis, refiftet extra fores (ut ante dixi) limenque carceris. quid enim ea foedius, quid deformius fola relicta, comitatu pulcherrimo fegregata? quod tamen fieri nullo pacto poteft. nec enim virtutes fine beata vita cohaerere poffunt, nec illa fine virtutibus.

Itaque eam tergiverfari non finent, fecumque rapient, ad quemcunque ipfae dolorem cruciatumque ducentur. fapientis eft enim proprium, nihil, quod poenitere poffit, facere, nihil invitum; fplendide, conftanter, graviter, honefte omnia: nihil ita exfpectare, quafi certo futurum; nihil, cum acciderit, admirari, ut inopinatum ac novum acciffe videatur: omnia ad fuum arbitrium referre: fuis ftare iudiciis. Quo quid fit beatius, mihi certe in mentem venire non poteft. Stoicorum quidem facilis conclufio eft: qui cum finem bonorum effe fenferint, congruere naturae, cumque ea convenienter vivere: cum id fit in fapiente fitum, non officio folum, verum etiam poteftate; fequatur neceffe eft, ut cujus in poteftate fummum bonum, in ejusdem vita beata fit. ita fit femper vita beata fapientis.

Habes, quae fortiffime de beata vita dici putem, et, quo modo nunc eft, nifi quid tu melius attuleris, etiam veriffime.

der Geduld, und bebt bei dem Anblicke des Henkers nicht zurück; alle diese Tugenden begleiten es ohne Verzagtheit der Seele zur Folter, und so bleibt es nicht, wie ich vor sagte, ausser der Thüre und Schwelle des Kerkers stehen. Was wäre schändlicher, was häfslicher, als das einsam gelassene Glück, wenn es von seinem schönsten Geleite getrennet ist. Nein! das kann nimmer geschehen. Die Tugenden können weder ohne Lebensglück; noch dieses ohne Tugenden bestehen. Sie lassen dieses nicht den Rücken wenden, reissen es mit sich fort, zu welchen Schmerzen und Foltern man sie immer hinschleppt. Es ist die Eigenheit des Weisen, nichts, was Reue brächte, und nichts, gezwungen, zu thun; alles mit Würde und Standhaftigkeit, erhaben und ehrbar, zu unternehmen. Nichts, als gewiss, zu erwarten, keinen Zufall als überraschend, und neu zu bewundern; alles auf eigene Willkühr zu beziehen, und sich auf eigenes Urtheil zu gründen. Mein Gedanke fasset wenigst kein grösers Glück. Der Schluss der Stoiker folgert sich sehr leicht. Sie sagen: das höchste Glück liegt darinn, dass wir der Natur entsprechen, und nach ihren Vorschriften leben; diess liegt in der geeigneten Pflicht und Macht des Weisen: also folgt nothwendig, dass, wer das höchste Gut unter seiner Macht hat, auch das Lebensglück beherrsche. Also ist das Leben des Weisen allzeit glücklich. Diess sind, wie ich glaube, die stärksten Gründe für das glückliche Leben; und auch bis jetzt, wenn du keine bessere vorbringen kannst, die gewissesten Beweise.

29. *A.* Melius equidem afferre nihil poſſum: ſed a te (impetrarim libenter, niſi moleſtum ſit, quoniam te nulla vincula impediunt ullius certae diſciplinae, libasque ex omnibus, quodcunque te maxime ſpecie veritatis movet; quod paulo ante Peripateticos, veteremque Academiam hortari videbare, ut ſine retractatione libere dicere auderent, ſapientes eſſe ſemper *beatiſſimos*,) id velim audire, quemadmodum his putes conſentaneum eſſe id dicere. multa enim a te contra iſtam ſententiam dicta ſunt, et Stoicorum ratione concluſa.

*M.* Utamur igitur libertate, qua nobis ſolis in philoſophia licet uti: quorum oratio nihil ipſa judicat, ſed habetur in omnes partes; ut ab aliis poſſit ipſa per ſeſe, nullius auctoritate adjuncta, judicari.

Et quoniam videris hoc velle, ut quaecunque diſſentientium philoſophorum ſententia ſit de finibus, tamen virtus ſatis habeat ad vitam beatam praeſidii; quod quidem Carneadem diſputare ſolitum accepimus, ſed is, ut contra Stoicos, quos ſtudioſiſſime ſemper refellebat, et contra quorum diſciplinam ingenium ejus exarſerat; nos illud quidem cum pace agemus. ſi enim Stoici fines bonorum recte poſuerunt; confecta res eſt: neceſſe eſt ſemper beatum eſſe ſapientem.

Sed quaeramus unamquamque reliquorum ſententiam, ſi fieri poteſt, ut hoc praeclarum quaſi de-

29. *Z.* Ich kann zwar nichts beſſers vorbringen; gewähre mir indeſs, wenn es dir nicht läſtig fällt, eine Bitte. Dich binden keine Feſſeln einer beſondern Sekte: du wählеſt aus allen Gegenſtänden, was dich durch das Gepräge der Wahrheit am meiſten rührt. Du ſchienſt mir kurz zuvor die Peripatetiker, und die alte Akademie zu ermahnen, daſs ſie ohne Zurückhaltung frei zu ſagen wagten: *Weiſe ſeien allzeit die Glücklichſten.* Denn du ſprachſt, und philoſophirteſt nach ſtoiſcher Denkart gegen dieſen Satz nicht wenig.

*M.* Wir wollen uns alſo der Freiheit bedienen, die uns in der Philoſophie allein geſtattet iſt. Denn unſere Rede urtheilt nicht eigenmächtig; ſondern wendet ſich nach allen Seiten. Ohne die Macht des Anſehens aufzudringen, kann ſie jeder nach ihrem innern Gehalte beurtheilen. Du ſcheinſt mir wiſſen zu wollen, wie die Tugend, was man auch immer für eine Meinung der ſich widerſprechenden Philoſophen vom höchſten Gute annimmt, doch immer zum Lebensglücke Kraft genug in ſich faſse. Ich ſehe, daſs dieſs die gewöhnliche Unterſuchung des Karneades war: doch er eiferte gegen die Stoiker, die er ſtets mit Feuerkraft widerlegte, gegen deren Sekte ſein Scharfblick entbrannte: allein ich will den Gegenſtand friedlich behandeln. Wenn die Stoiker das höchſte Weſen richtig beſtimmten, ſo iſt die Sache entſchieden: der Weiſe muſs allzeit glücklich ſeyn. Unterſuchen wir indeſs, wenn es möglich iſt, jede einzelne Meinung der übrigen Philoſophen, ob nicht dieſer herrliche,

cretum beatae vitae possit omnium sententiis et disciplinis convenire.

30. Sunt autem hae de finibus, ut opinor, retentae defensaeque sententiae: primum simplices quatuor: Nihil bonum, nisi honestum, ut Stoici: Nihil bonum, nisi voluptas, ut Epicurus: Nihil bonum, nisi vacuitas doloris, ut Hieronymus: Nihil bonum, nisi naturae primis bonis aut omnibus aut maximis frui, ut Carneades contra Stoicos disserebat. Haec igitur simplicia: illa mixta.

Tria genera bonorum, maxima animi, secunda corporis, externa tertia, ut Peripatetici, nec multo veteres Academici secus. Voluptatem cum honestate Dinomachus et Callipho copulavit: indolentiam autem honestati Peripateticus Diodorus adjunxit.

Hae sunt sententiae, quae stabilitatis aliquid habeant: nam Aristonis, Pyrrhonis, Herilli, nonnullorumque aliorum evanuerunt. Hi quid possint obtinere, videamus, omissis Stoicis; quorum satis videor defendisse sententiam.

Et Peripateticorum quidem explicata caussa est; praeter Theophrastum, et si qui illum secuti, imbecillius horrent dolorem et reformidant. Reliquis quidem licet facere id, quod fere faciunt, ut gravitatem dignitatemque virtutis exaggerent. quam cum ad coelum extulerint, quod facere eloquentes

gleichsam entschiedene, Begriff vom glücklichen Leben, der Meinung und Lehre aller anpasse.

30. Folgende Meinungen vom höchsten Gute haben noch, glaube ich, ihre Anhänger und Vertheidiger. Die ersten vier sind einfach. Nichts ist gut, als das Ehrbare; so die Stoiker. Nichts ist gut, als Wollust: so Epikur. Nichts ist gut, als Schmerzenfreiheit; so Hieronymus. Nichts ist gut, als der Genuss der ersten Naturgüter, entweder aller, oder der grösten; so Karneades gegen die Stoiker. Dieses sind die einfachen: folgende die gemischten Meinungen. Es giebt drei Gattungen von Gütern. Die grösten sind die der Seele: die zweiten, die des Körpers; die dritten sind äussere Güter. So denken die Peripatetiker; und nicht viel anders die alten Akademiker. Dinomachus und Kallipho verbanden Wollust und Ehrbarkeit. Diodor der Peripatetiker fügte dem Ehrbaren Gefühllosigkeit bei. Diess sind die Meinungen, die noch zur Zeit gelten. Denn jene des Aristo, Pyrrho, Herillus und vieler anderer sind verschwunden. Lassen wir die Meinung der Stoiker, die ich gründlich genug vertheidigt zu haben glaube, bei Seite; und sehen wir, wo die Denkart der übrigen hinziele. Das System der Peripatetiker ist auseinandergelegt; Theophrast und seine Anhänger ausgenommen, die den Schmerz zu schwachmüthig scheuen und fürchten. Den übrigen ist es erlaubt, das zu thun, was sie gewöhnlich thun, dass sie die Erhabenheit und Würde der Tugend hochpreisen. Wenn sie selbe nach Sitte groser Redner im hohen Fluge zum

homines copiose solent, reliqua ex collatione facile est conterere atque contemnere. nec enim licet iis, qui laudem cum dolore petendam esse dicant, negare, eos esse beatos, qui illam adepti sint. quamquam enim sint in quibusdam malis; tamen hoc nomen beati longe et late patet.

31. Nam ut quaestuosa mercatura, fructuosa aratio dicitur, non si altera semper omni damno, altera omni tempestatis calamitate semper vacat; sed si multo majore ex parte exstat in utraque felicitas: sic vita, non solum si undique referta bonis est, sed si multo majore et graviore ex parte bona propendent, beata recte dici potest.

Sequetur igitur horum ratione vel ad supplicium beata vita virtutem, cumque ea descendet in taurum, Aristotele, Xenocrate, Speusippo, Polemone auctoribus, nec eam minis aut blandimentis corrupta deseret. eadem Calliphontis erit Diodorique sententia; quorum uterque honestatem sic complectitur, ut omnia, quae sine ea sint, longe et retro ponenda censeat.

Reliqui habere se videntur angustius, enatant tamen, Epicurus, Hieronymus, et si qui sunt, qui desertum illum Carneadem curent defendere. nemo est enim, quin eorum bonorum animum putet esse judicem, eumque condocefaciat, ut ea,

Himmel erheben, so können sie in Vergleichung mit ihr alles übrige leicht zermalmen und verachten. Denn Männer, die behaupten, daſs man Lob auch im Geleite des Schmerzens suchen müſse, können nicht läugnen, daſs dessen Besitzer glücklich seyen. Wenn sie auch noch mit einigen Uebeln behaftet sind, so dehnet sich dieser Name des Glücklichen weit und ferne aus.

31. Wie man nicht deſswegen einen Handel gewinnreich, und ein Ackerland fruchtbar nennt, weil der erste stets von allem Schaden, und das zweite stets von jeder verderblichen Witterung frei ist; sondern weil beide gröſstentheils reiche Vortheile schafen, so kann man nicht nur das Leben, welches rings von Gütern überströmt, sondern auch jenes, bei dem gröſsten Theils mit Uebergewicht die Güter vorschlagen, mit Recht glücklich nennen. Nach ihrer Denkart wird also das glückliche Leben der Tugend bis zur Todesqual folgen, mit ihr in des Phalaris Stier steigen, und sie nie, durch Drohungen oder Liebkosungen verführt, verlassen. Aristoteles, Xenocrates, Speusippus, Polemon bürgen uns dafür. So denken auch Kallipho und Diodor. Denn beide verehren das Ehrbare so hoch, daſs sie Güter, die nicht mit ihr vereint sind, weit zurücksetzen. Die übrigen fühlen sich mehr in der Klemme; doch Epikur, Hieronymus, und andere, die den verlassenen Karneades vertheidigen, retten sich noch. Denn es findet sich keiner unter ihnen, der nicht der Seele das Richteramt über diese Güter vertraute, und sie nicht lehrte, alles, was gut oder böse

quae bona malave videantur, poſſit contemnere. Nam quae tibi Epicuri videtur, eadem erit Hieronymi et Carneadis cauſa, et hercle omnium reliquorum. quis enim parum eſt contra mortem, aut dolorem paratus? ordiamur ab eo, ſi placet, quem mollem, quem voluptarium dicimus.

Quid? is tibi mortemne videtur, an dolorem timere? qui eum diem, quo moritur, beatum appellat, maximisque doloribus affectus, eos ipſos inventorum ſuorum memoria et recordatione confutat: nec haec ſic agit, ut ex tempore quaſi effutire videatur. de morte enim ita ſentit, ut, diſſoluto animante, ſenſum exſtinctum putet; quod autem ſenſu careat, nihil ad nos id judicet pertinere.

Item de dolore certa habet, quae ſequatur: quorum magnitudinem brevitate conſolatur, longinquitatem levitate. Quid tandem iſti grandiloqui contra haec duo, quae maxime angunt, melius habent, quam Epicurus? an ad cetera, quae mala putantur, non et Epicurus, et reliqui philoſophi ſatis parati videntur? quis non paupertatem extimeſcit? neque tamen quisquam philoſophorum.

32. Hic vero ipſe quam parvo eſt contentus? nemo de tenui victu plura dixit. etenim quae res pecuniae cupiditatem afferunt, ut amori, ut ambitioni, ut quotidianis ſumtibus copiae ſuppetant; cum procul ab iis omnibus rebus abſit, cur pecuniam magnopere deſideret, vel potius curet om-

ſcheint, muthig zu verachten. Die Denkart, die du dem Epikur zueigneſt, iſt auch die des Hieronymus, und Karneades, und beim Himmel! aller übrigen. Denn wer iſt nicht muthig gegen den Tod und Schmerz gerüſtet? beginnen wir, wenn es dir gefällt von jenem, den wir Weichling und Lüſtling nennen.

Wie! ſcheint dir dieſer den Tod, den Schmerz zu fürchten. Er preiſt ſeinen Todestag ſelig; und beim Uebermaſse beiſsender Schmerzen dämmt er ſie ſelbſt durch das Andenken, und die Rückerinnerung an ſeine aufgefundenen Lehren: und er kämpft ſo dagegen, daſs es nicht Pralerei eines Augenblickes ſcheinen kann. Er denket über den Tod ſo, daſs er glaubt alles Gefühl werde nach der Auflöſung des Lebens getilgt; das Gefühllofe habe aber keinen weitern Bezug auf uns. Er ſtellt auch über den Schmerz ſichere Grundſätze auf: er tröſtet ſich bei ſeiner Gröſse mit der Kürze; bei ſeiner Dauer, mit dem geringen Leiden. Was ſagen uns jene Groſsſprecher gegen beide Uebel, die uns am grauſamſten ängſtigen, beſſeres, als Epikur? Oder ſcheinen uns Epikur und die übrigen Philoſophen gegen andere Uebel nicht genug gerüſtet? Wer fürchtet nicht Armuth? Kein Philoſoph zaget vor ihr.

32. Und Epikur ſelbſt! mit wie wenigen Bedürfniſsen begnüget er ſich. Niemand ſprach mehr über genügſames Leben. Man wünſcht ſich Geld, um für Liebe, Ehrgeitz und täglichen Aufwand Ueberfluſs zu haben. Doch er war von all dieſen Schwachheiten weit entfernet; warum ſollte er ſich alſo leidenſchaft-

nino? An Scythes Anacharſis potuit pro nihilo pecuniam ducere; noſtrates philoſophi facere non poterunt? Illius epiſtola fertur his verbis:

*Anacharſis Hannoni ſalutem. Mihi amictui eſt Scythicum tegmen; calciamentum, ſolorum callum; cubile, terra; pulpamentum, fames: lacte, caſeo, carne veſcor.*

*Quare ut ad quietum me licet venias. Munera autem iſta, quibus es delectatus, vel civibus tuis, vel diis immortalibus dona.*

Omnes fere philoſophi omnium diſciplinarum, niſi quos a recta ratione natura vitioſa detorſiſſet, eodem hoc animo eſſe potuerunt. Socrates, in pompa cum magna vis auri argentique ferretur, *Quam multa non deſidero!* inquit. Xenocrates, cum legati ab Alexandro quinquaginta ei talenta attuliſſent, quae erat pecunia temporibus illis, Athenis praeſertim, maxima; abduxit legatos ad coenam in Academiam; iis appoſuit tantum, quod ſatis eſſet, nullo apparatu.

Cum poſtridie rogarent eum, cui numerari juberet: *Quid? vos heſterna*, inquit, *coenula non intellexiſtis, me pecunia non egere?* quos cum triſtiores vidiſſet, xxx minas accepit, ne aſpernari regis liberalitatem videretur. At vero Diogenes

lich Geld wünſchen? warum ſollte er es nur im geringſten achten? Wie! Anacharſis, der Scythe, konnte das Geld gering ſchätzen: und unſere Philoſophen konnten es nicht? Sein Brief folgenden Inhalts iſt bekannt.

*Anacharſis Gruſs an Hanno. Mein Gewand iſt eine ſcythiſche Hülle; meine Schuhe, die Schwiele der Fuſsſohlen; mein Lager, die Erde; mein Gewürze der Hunger. Mich nähret Milch, Käſe, Fleiſch. Laſſe mich alſo, wenn du zu mir kommſt, in Ruhe. Dieſe deine Geſchenke, die dich ſo entzücken, ſchenke entweder deinen Bürgern; oder weihe ſie den unſterblichen Göttern.*

Beinahe alle Philoſophen aus jeder Schule konnten von gleicher Geſinnung ſeyn, wofern ſie nicht verdorbne Natur von der geſunden Vernunft irre führte. Als man in einem Prachtzuge Schätze Goldes und Silbers umher trug, rief Sokrates: *Wie vieles kann ich entbehren!* Alexanders Geſandte brachten dem Xenokrates fünfzig Talente; eine Summe Geldes, die bei jener Zeit, vorzüglich zu Athen, ſehr groſs war: er führte die Geſandte in die Akademie, um ſie mit einem Mahle zu bewirthen: doch ſetzte er ihnen, ohne Gepränge, nur ſo viel vor, als ein Genügſamer bedarf. Da ſie ihn folgenden Tages fragten, wem ſie die Summe vorzählen ſollten, entgegnete er: *Wie! ſahet ihr bei meinem geſtrigen, kleinen Mahle nicht deutlich, daſs ich keines Geldes bedarf?* Als er ſah, daſs ſie ſich darüber betrübten, nahm er dreiſsig Minen an, damit es nicht ſchien, als wenn er die Freigebigkeit des Königs ver-

liberius, ut Cynicus, Alexandro roganti, ut diceret, si quod opus esset, *Nunc quidem paululum*, inquit, *a sole.* offecerat videlicet apricanti.

Et hic quidem disputare solebat, quanto regem Persarum vita fortunaque superaret. sibi nihil deesse: illi nihil satis unquam fore. se ejus voluptates non desiderare, quibus nunquam satiari ille posset; suas eum consequi nullo modo posse.

33. Vides, credo, ut Epicurus cupiditatum genera diviserit, non nimis fortasse subtiliter, utiliter tamen: partim esse naturales et necessarias; partim naturales, et non necessarias; partim neutrum: necessarias satiari posse paene nihilo; divitias enim naturae parabiles esse. secundum autem genus cupiditatum, nec ad potiendum difficile esse censet, nec vero ad carendum: tertias, quod essent plane inanes, neque necessitatem modo, sed ne naturam quidem attingerent, funditus ejiciendas putavit.

Hoc loco multa ab Epicureis disputantur, eaeque voluptates singillatim extenuantur: quarum genera non contemnunt; non quaerunt tamen copiam. nam et obscoenas voluptates, de quibus multa ab illis habetur oratio, faciles, communes, in medio sitas esse dicunt; easque si natura requirat, non

achtete. Diogenes betrug sich, als Cyniker, noch freimüthiger. Als ihn Alexander bath, er möchte sagen, wenn er etwas nöthig hätte, erwiederte er: *Für jezt! nur ein wenig aus der Sonne.* Denn der König hinderte ihn, als er sich sonnen wollte. Der nämliche sprach oft, daſs sein Leben, sein Glück den Perserkönig weit besiegte. Er habe keine Bedürfniſse: doch jener kriege nie genug. Er verlange deſſen Wollüſte nicht, die selben nimmer ſättigen könnten. Aber seine Freuden könne der Monarch nie erkaufen.

33. Du weiſst, glaube ich, wie Epikur die Gattungen der Begierden eintheilte? zwar etwas zu scharfſinnig; indeſs nicht ohne Nutzen. Er sagte, daſs sie theils natürlich und nothwendig: theils natürlich und nicht nothwendig; theils keines von beiden seien. Die nothwendigen Bedürfniſse könne man beinahe mit Nichts ſtillen: denn jedem ſtehen die Reichthümer der Natur offen. Die zweite Gattung der Begierden, meint er, könne man eben so leicht befriedigen, als entbehren. Die dritte, welche nichtige Güter befaſst, und weder nothwendiges noch natürliches Bedürfniſs wären, müſse man vom Grunde aus verwerfen. In dieser Hinsicht ſtellen die Epikureer viele Unterſuchungen an; und sie zeigen den geringen Werth dieser Wollüſte in einzelnen Abhandlungen. Sie verschmähen zwar ihre Gattungen nicht; doch suchen sie dabei keinen Ueberfluſs. Was die schändlichen Wollüſte betrift, von denen sie oft reden, glauben sie, daſs man sie leicht, überall, und gleichsam auf dem Wege finden könne. Wenn ihrer

genere, aut loco, aut ordine, sed forma, aetate, figura metiendas putant: ab iisque abstinere minime esse difficile, si aut valetudo, aut officium, aut fama postulet: omninoque genus hoc voluptatum optabile esse, si non obsit, prodesse nunquam.

Totumque de voluptate sic ille praecepit, ut voluptatem ipsam per se, quia voluptas sit optandam, expetendamque putet; eademque ratione dolorem ob id ipsum, quia dolor sit, semper esse fugiendum. itaque hac usurum compensatione sapientem, ut voluptatem fugiat, si ea majorem dolorem effectura sit; et dolorem suspiciat majorem efficientem voluptatem: omniaque jucunda, quamquam sensu corporis judicentur, ad animum referri tamen.

Quocirca corpus gaudere tam diu, dum praesentem sentiat voluptatem; animum et praesentem percipere pariter cum corpore, et prospicere venientem, nec praeteritam praeterfluere sinere. ita perpetuas et contextas voluptates in sapiente fore semper, cum exspectatio speratarum voluptatum, perceptarum memoriae jungeretur.

Atque iis similia ad victum etiam transferuntur, extenuanturque magnificentia et sumtus epularum, quod parvo cultu natura contenta sit.

die Natur bedarf, müſse man nicht auf Geſchlecht, Ort oder Rang, ſondern auf Geſtalt, Alter und Bildung Rückſicht nehmen. Es ſei auch nicht hart, ſich ganz von ſelben zu enthalten, wenn dieſs Geſundheit, Pflicht oder Ehre fodern. Dieſe Gattung von Wollüſten ſei überhaupt nur wünſchenswerth, wenn ſie nicht ſchaden: Nutzen bringen ſie aber niemals. Er trägt dieſe ganze Lehre über Wolluſt ſo vor, daſs er behauptet, man müſse die Wolluſt ſtets wegen ſich, weil ſie Wolluſt iſt, wünſchen, und auf gleiche Weiſe den Schmerz wegen ſich, weil er Schmerz iſt, ſtets vermeiden; der Weiſe würde daher immer das Gleichgewicht beobachten, und die Wolluſt fliehen, wenn ſie nur gröſsern Schmerz verurſachet; und den Schmerz beſtehen, wenn er ihm gröſsere Wolluſt bringt; aber man müſse alle ſüſsen Freuden, ob ſie gleich nach dem Körpergefühle beurtheilt werden, doch ſtets auf den Geiſt beziehen. Der Körper freuet ſich daher ſo lange, als er die gegenwärtige Wolluſt empfindet: der Geiſt aber fühlet die gegenwärtige Wolluſt zugleich mit dem Körper, und ſieht überdieſs der kommenden entgegen, und läſst auch die Genoſsene nicht vorüberfließen. Der Weiſe genieſst alſo immerhin eine Reihe, ein Gewebe von Wollüſten, wenn er die Erwartung der gehofften Wollüſte mit dem Andenken der ſchon genoſſenen verbündet. Das nämliche wendet er auch auf Nahrung an, und verachtet Prunk und Aufwand beim Schmausgelage; denn die Natur begnüge ſich mit einer geringen Koſt.

34. Etenim quis hoc non videt, desideriis ista condiri omnia? Darius in fuga, cum aquam turbidam et cadaveribus inquinatam bibisset, negavit unquam se bibisse jucundius. Nunquam videlicet sitiens biberat.

Nec esuriens Ptolemaeus ederat: cui cum peragranti Aegyptum, comitibus non consecutis, cibarius in casa panis datus esset, nihil visum est illo pane jucundius.

Socratem ferunt, cum usque ad vesperum contentius ambularet, quaesitum esset ex eo, quare id faceret; respondisse, se, quo melius coenaret, opsonare ambulando famem.

Quid? victum Lacedaemoniorum in phiditiis nonne videmus? ubi cum tyrannus coenavisset Dionysius, negavit se jure illo nigro, quod coenae caput erat, delectatum, Tum is, qui illa coxerat: *Minime mirum, condimenta enim defuerunt.* Quae tandem, inquit ille? *Labor in venatu, sudor, cursus ab Eurota, fames, sitis.* his enim rebus Lacedaemoniorum epulae condiuntur.

Atque hoc non ex hominum more solum, sed etiam ex bestiis intelligi potest, quae ut quidquid objectum est, quod modo a natura non sit alie-

34. Wer ſieht nicht, daſs alle dieſe Freuden von Lüſternheit gewürzet werden? Als Darius auf der Flucht ein trübes, von Leichen beſudeltes Waſſer getrunken hatte, ſagte er, dieſs wäre der lieblichſte Trank in ſeinem Leben geweſen. Er hatte nämlich noch nie aus Durſt getrunken; ſo wenig als Ptolomäus aus Hunger geeſſen hatte. Denn als er Aegypten durchreiſte, und ihn ſein Geleit verlieſs, ſo gab man ihm in einer Hütte ſchwarzes Brod; nie hatte ihm eine Speiſe beſſer geſchmeckt. Man erzählt, daſs Sokrates bis auf den Abend mit Anſtrengung ſpazieren gieng: man fragte ihn um die Urſache, warum er ſich ſo ermüdete: *ich erkaufe mir*, antwortete er, *durch den Spaziergang Hunger*, *damit ich beſſer zu Nacht eſſe.* Wie! ſehen wir nicht die Lakonernahrung beim kargen Spartermale *)? Als Dionys, der König, bei dieſem Gelage mitaſs, ſagte er, daſs ihm jene ſchwarze Suppe, die Hauptſpeiſe des Males, ganz und gar nicht ſchmeckte. „*Kein Wunder*, antwortete der Koch: *denn es fehlte das Gewürz.*“ „*Und welches?* fragte der König. „*Ermüdende Jagd*, *Schweiſs*, *Wettlauf am Eurotas*, *Hunger*, *Durſt.*“ Denn dieſe Dinge würzen das Mahl der Lazedämonier. Dieſs läſst ſich nicht nur bei Menſchenſitte, ſondern auch bei Thieren wahrnehmen. Sie begnügen ſich mit jeder vorgeworfenen Speiſe, wenn ſie nur der Natur gemäſs iſt; und ſuchen

---

*) Die Leſeart iſt verſchieden. Phiditia von φειδω, οος parſimonia, heiſst ein ſparſames Mahl. Philitia von φιλος, Freundſchaftmahl.

num, eo contentae non quaerunt amplius. Civitates quaedam universae, more doctae, parsimonia delectantur, ut de Lacedaemoniis paulo ante diximus. Persarum a Xenophonte victus exponitur; quos negat ad panem adhibere quidquam, praeter nasturtium. Quamquam, si quaedam etiam suaviora natura desideret, quam multa ex terra, arboribusque gignuntur, cum copia facili, tum suavitate praestantia? adde siccitatem, quae consequitur hanc continentiam in victu: adde integritatem valetudinis. Confer sudantes, ructantes, refertos epulis, tanquam opimos boves: tum intelliges, qui voluptatem maxime sequantur, eos minime consequi; jucunditatemque victus esse in desiderio, non in satietate.

35. Timotheum, clarum hominem Athenis, et principem civitatis, ferunt, cum coenavisset apud Platonem, eoque convivio admodum delectatus esset, vidissetque eum postridie, dixisse: *Vestrae quidem coenae non solum in praesentia, sed etiam postero die jucundae sunt.*

Quid, quod ne mente quidem recte uti possumus, multo cibo et potione completi? Est praeclara epistola Platonis ad Dionis propinquos; in qua scriptum est his fere verbis! *Quo cum venissem, vita illa beata, quae ferebatur, plena Italicarum, Syracusiarumque mensarum, nullo modo mihi placuit; bis in die saturum fieri, nec unquam*

nichts weiters. Ganze Staaten finden nach Landessitte, wie ich erst von den Lacedämoniern erzählte, an Sparsamkeit Vergnügen. Xenophon schildert uns die Lebensart der Perser, und erzählt, daſs sie zum Brode nichts als Kresse aſsen. Wenn die Natur angenehmere Speisen wünschet, wie viele Früchte erzeugen die Erde und Bäume, die sich durch wohlfeilen Ueberfluſs und Süſsigkeit auszeichnen. Wenn noch ein fester Körper, den Mäſsigkeit in Nahrung gewährt, und vollkommene Gesundheit hinzukommen, dann vergleiche man jene Mastthiere, wie sie schwitzen, rülpsen, und den Wanst stopfen; und man wird sehen, daſs diejenigen, welche die Wollust am heiſsesten aufsuchen, ihren Genuſs am wenigsten finden; daſs die Freuden des Mahles nicht im Fraſse, sondern in Eſslust bestehen.

35. Man erzählt, daſs Timotheus, ein zu Athen berühmter Mann, der Erste im Staate, bei Plato speiste, und bei diesem Gelage das seligste Vergnügen genoſs. Als er Plato den nächsten Tag wieder sah, rief er ihm zu: *Deine Mahlzeit schaft nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für den folgenden Tag noch Vergnügen.* Soll ich auch sagen, daſs, wer sich mit Fraſs und Wein füllt, selbst seine Geisteskraft abstumpfe. Wir haben einen herrlichen Brief von Plato, den er an Dions Verwandte schrieb. Unter andern kommen beinahe diese Ausdrücke vor: *Ich kam dort an. Doch jenes gerühmte, selige Leben, wo nur die vollen Tafeln der Italer und Syrakusaner winkten, schien mir sehr unbehaglich. Sich zweimal am Tage satt essen, keine*

*pernoctare ſolum, ceteraque, quae comitantur huic vitae, in qua ſapiens nemo efficietur unquam, moderatus vero multo minus. quae enim natura tam mirabiliter temperari poteſt?*

Quo modo igitur jucunda vita poteſt eſſe, a qua abſit prudentia? abſit moderatio? ex quo Sardanapali, opulentiſſimi Aſſyriae regis, error agnoſcitur, qui incidi juſſit in buſto,

*Haec habeo, quae edi, quaeque exſaturata libido*
*Hauſit: at illa jacent multa et praeclara relicta.*

*Quid aliud,* inquit Ariſtoteles, *in bovis, non in regis ſepulcro inſcriberes?* Haec habere ſe mortuum dicit, quae ne vivus quidem diutius habebat, quam fruebatur.

Cur igitur divitiae deſiderentur? aut ubi paupertas beatos eſſe non ſinat? Signis, credo, tabulis, ludis.

Si quis eſt, qui his delectetur, nonne melius tenues homines fruuntur, quam illi, qui his abundant? eſt enim earum omnium rerum noſtra in urbe ſumma in publico copia. quae qui privati habent, nec tam multa, et raro vident, cum in ſua rura venerunt. quos tamen pungit aliquid, cum illa unde habeant, recordantur. Dies deficiat, ſi ve-

*Nacht allein zubringen, und andere Lüste, die mit solch einem Leben verbunden sind, schaffen wahrlich niemals einen weisen, und viel weniger einen mäſsigen Mann. Welche Natur kann bei so wunderbarer Sitte der Mäſsigkeit treu bleiben?* Wie kann alſo ein Leben angenehm ſeyn, das von Klugheit, das von Mäſsigung weit entfernet iſt? Wer ſieht da nicht, wie irrig Sardanapal, der reichſte Syrer König, dachte, der ſich die Aufſchrift in ſein Grabmal hauen lieſs:

*Was ich aſs, was geſättigte Luſt hinabſchlang, gehört mir.*
*Manches andere, herrliche Gut, ach, lieſs ich zurücke.*

*Könnte man dieſe Grabſchrift nicht beſſer einem Ochſen,* ſagt Ariſtotiles, *als einem Könige ſetzen?* Er ſagt, daſs ihm als Todten, dasjenige gehöre, was er ſelbſt im Leben nicht länger, als beim Genuſse beſaſs.

Oder warum ſoll man Reichthümer wünſchen? hindert uns Armuth, glücklich zu ſeyn? Sie entzieht uns etwa Statuen, Gemälde, Spiele? Wenn jemand an ſolchen Dingen Vergnügen ſindet, genieſsen wohl gemeine Bürger dieſe Freuden nicht beſſer, als jene, die einen Ueberfluſs daran haben. Unſere Stadt beſitzt an allen dieſen Schätzen zum Volksgenuſse den gröſsten Reichthum. Selbſt die Beſitzer ſolcher Güter, haben weder ſolch eine Menge, noch ſehen ſie ſelbe, wenn ſie auf ihre Landgüter ziehen, ſo oft; und nebenher nagt ſie das böſe Gewiſſen, wenn ſie ſich erinnern, wo ſie dieſe Schätze herholten. Doch der Tag wäre mir zu kurz, wenn ich die Schutzrede der

lim paupertatis caufam defendere. aperta enim res eft, et quotidie nos ipfa natura admonet, quam paucis, quam parvis rebus egeat, quam vilibus.

36. Num igitur ignobilitas, aut humilitas, aut etiam popularis offenfio, fapientem beatum effe prohibebit? vide, ne plus commendatio in vulgus, et haec, quae expetitur, gloria moleftiae habeat, quam voluptatis. Leviculus fane nofter Demofthenes, qui illo fufurro delectari fe dicebat aquam ferentis mulierculae, ut mos in Graecia eft, infufurrantisque alteri, *Hic eft ille Demofthenes.* Quid hoc levius? At quantus orator? fed apud alios loqui videlicet didicerat, non multum ipfe fecum.

Intelligendum eft igitur, nec gloriam popularem ipfam per fefe expetendam, nec ignobilitatem extimefcendam. *Veni Athenas,* inquit Democritus; *neque me quisquam ibi agnovit.* Conftantem hominem et gravem! qui glorietur, a gloria fe abfuiffe. An tibicines, iique, qui fidibus utuntur, fuo, non multitudinis arbitrio, cantus numerosque moderantur; vir fapiens, multo arte majore praeditus, non quid veriffimum fit, fed quid velit vulgus, exquiret? an quidquam ftultius, quam, quos fingulos, ficut operarios barbarosque contemnas, eos aliquid putare effe univerfos? ille vero noftras ambitiones levitatesque contemnet, honores-

Armuth übernehmen wollte: denn die Sache ist entschieden, und die Natur lehret uns selbst täglich, wie weniger, wie kleiner, wie geringer Güter sie bedarf.

36. Hindert den Weisen etwa unedle Abkunft, niederer Stand, oder Volkeshass, glücklich zu seyn? Sei auf der Hut, dass diese Pöbelsgunst, dieser sehnlich gewünschte Ruhm nicht mehr Unangenehmes, als Vergnügendes mitbringe. In der That, ich finde da unsern Demosthenes ein wenig schwach, wenn er sagt, dass ihm das Geflüster einer alten Wasserträgerinn (denn in Griechenland ist diess ein eigenes Gewerb) so innig entzückte, da sie ihrer Mitträgerinn zuraunte: *Dieser ist jener Demosthenes.* Wie klein gedacht! und welch ein grosser Redner! doch er hatte nur vor andern zu reden gelernet: mit sich selbst sprach er nicht viel. Man muss also einsehen, dass wir Volksgunst wegen sich selbst weder wünschen, noch Unberühmtheit fürchten müssen. Demokrit sagt: *Ich kam nach Athen, und mich kannte da kein Mensch.* Ein standhafter, erhabener Mann, der sich rühmt, dass ihm kein Ruhm zu Theil ward. Wie! Flöten- und Saitenspieler richten sich bei ihren Liedern und Harmonien nicht nach dem Geschmacke des Pöbels, sondern nach ihrem eigenen; und der Weise, dessen Kunst viel erhabner ist, soll nicht Wahrheit, sondern den Beifall des Pöbels suchen? oder ist etwas thörichter, als dass wir Leute, die wir einzeln, als Handwerker und Barbaren, verachten, zusammen genommen hochschätzen. Jener Philosoph also wird unsern Ehrgeitz, und Leichtsinn

que populi, etiam ultro delatos, repudiabit: nos autem eos nefcimus, antequam poenitere coepit, contemnere.

Eft apud Heraclitum phyficum de principe Ephefiorum Hermodoro. *univerfos*, ait, *Ephefios effe morte multandos, quod cum civitate expellerent Hermodorum, ita locuti fint: Nemo de nobis unus excellat: fin quis exftiterit, alio in loco, et apud alios fit.* An hoc non ita fit omni in populo? nonne omnem exfuperantiam virtutis oderunt? quid? Ariftides (malo enim Graecorum, quam noftra proferre) nonne ob eam caufam expulfus eft patria, quod praeter modum juftus effet?

Quantis igitur moleftiis vacant, qui nihil omnino cum populo contrahunt? quid eft enim dulcius otio literato? iis dico literis, quibus infinitatem rerum atque naturae, et in hoc ipfo mundo coelum, terras, maria cognofcimus.

37. Contemto igitur honore, contemta etiam pecunia, quid relinquitur, quod extimefcendum fit? exfilium, credo, quod in maximis malis ducitur. Id fi propter alienam et offenfam populi voluntatem malum eft; quam fit ea contemnenda, paulo ante dictum eft. Sin abeffe a patria miferum eft; plenae miferorum provinciae funt, ex

verachten, und die Ehren, die ihm das Volk selbst anbeuth, zurückweisen: und wir haben nicht den Muth, sie früher zu verschmähen, als uns Reue befällt? Heraklit, der Naturkündiger, erzählet vom Ephesier Fürsten Hermodorus folgendes: *Man müsse, sprach er, alle Ephesier mit dem Tode bestrafen, weil sie, da sie Hermodorus aus der Stadt vertrieben, so sprachen: Keiner zeichne sich unter uns aus: und wer das wagt, der wandere in einen andern Ort! der wohne bei andern Menschen.* Geschieht nicht das nämliche bei jedem Erdenvolke? hasst man nicht jede Auszeichnung der Tugend? Wie? ward nicht Aristides (ich will lieber griechische, als unsere Beispiele aufstellen) wegen der Ursache aus dem Vaterlande vertrieben, weil er ungewöhnlich gerecht war? Wie vielen Verdrüſslichkeiten entgehen also diejenigen, die sich mit dem Volke in kein Verhältniſs einlassen. Was ist süſser, als gelehrte Muſse? Ich meine jene Gelehrtheit, wodurch wir den Reichthum der Schöpfung und Natur; und in dieser Welt selbst, Himmel, Erde und Meere untersuchen.

37. Wenn wir die Ehre, das Geld auf diese Weise verachten, was bleibt uns dann mehr zu fürchten übrig? Vielleicht Verbannung, die man unter die gröſsten Uebel zählt? Wenn diese wegen dem feindlichen, anfgebrachten Volkshaſse ein Uebel ist, so verdient sie, wie ich zuvor sagte, unsre ganze Verachtung. Wenn es aber ein Elend ist, vom Vaterlande ferne zu leben, so sind ganze Provinzen mit solchen

quibus admodum pauci in patriam revertuntur. At multantur bonis exſules. Quid tum? parumne multa de toleranda paupertate dicuntur? Jam vero exſilium, ſi rerum naturam, non ignominiam nominis quaerimus, quantum demum a perpetua peregrinatione differt? in qua aetates ſuas philoſophi nobiliſſimi conſumſerunt, Xenocrates, Crantor, Arceſilas, Lacydes, Ariſtoteles, Theophraſtus, Zeno, Cleanthes, Chryſippus, Antipater, Carneades, Panaetius, Clitomachus, Philo, Antiochus, Poſidonius, innumerabiles alii; qui ſemel egreſſi, nunquam domum revertere.

At enim ſine, ignominia afficere ſapientem. de ſapiente enim haec omnis oratio eſt, cui jure id accidere non poſſit. nam jure exſulantem conſolari non oportet.

Poſtremo ad omnes caſus facillima ratio eſt eorum, qui ad voluptatem ea referunt, quae ſequuntur in vita, ut: quocunque haec loco ſuppeditent, ibi beate queant vivere. Itaque ad omnem rationem Teucri vox accommodari poteſt,

*Patria eſt, ubicunque eſt bene.*

Socrates quidem cum rogaretur, cujatem ſe eſſe diceret, *Mundanum*, inquit. totius enim mundi ſe incolam et civem arbitrabatur. Quid T. Albutius? nonne animo aequiſſimo Athenis exſul philoſophabatur? cui tamen illud ipſum non accidiſſet, ſi in republica quieſcens, Epicuri legibus paruiſſet.

Elenden angefüllt, von denen nur sehr wenige in ihr Vaterland zurückkehren. Allein, Verbannte werden ihrer Güter beraubt! Was dann? Fehlt es uns an Grundsätzen, wie wir die Armuth ertragen sollen? Wenn wir Verbannung nach der Sache selbst; nicht nach dem schimpflichen Namen betrachten, wie wenig ist sie von einer immerwährenden Reise unterschieden? brachten nicht die ersten Philosophen ihr ganzes Leben auf Reisen zu? Wenn Xenokrates, Krantor, Arcesilas, Lacydes, Aristoteles, Theophrast, Zeno, Kleanthes, Chrysippus, Antipater, Karneades, Panätius, Klitomachus, Philo, Antiochus, Posidonius, und unzählige andere einmal ihr Vaterland verliessen, so kehrten sie nimmer nach Hause. Doch geben wir zu, dass Verbannung für den Weisen ein Schimpf sei. Aber hier ist von dem Weisen die Rede, dem so was nie aus Schuld wiederfahren kann. Denn wer aus eigner Schuld verbannet wird, verdient keinen Trost. Endlich kann man die Grundsätze derjenigen, die alles, was im Leben erfolgt, auf die Wollust beziehen, so, dass man überall, wo diese zu Theil wird, glücklich leben kann, sehr leicht auf alle Unfälle anwenden. Teucers Trostgrund passt für jede Lage.

*Mein Vaterland ist da, wo ich mich wohl befinde.*

Als man den Sokrates fragte: *Was sein Vaterland sei?* sprach er, *die Welt.* Denn er hielt sich für einen Einwohner und Bürger der Welt. Wie dachte T. Albutius? lebte dieser Aechter nicht als zufriedner Philosoph? Indess wäre ihm selbst diess Ungemach nicht widerfahren, wenn er sich im Freistaate ruhig ge-

Qui enim beatior Epicurus, quod in patria vivebat, quam quod Athenis Metrodorus? aut Plato Xenocratem vincebat, aut Polemo Arcesilam, quo esset beatior? Quanti vero ista civitas aestimanda est, ex qua boni sapientesque pelluntur? Demaratus quidem, Tarquinii, regis nostri, pater, tyrannum Cypselum quod ferre non poterat, fugit Tarquinios Corintho, et ibi suas fortunas constituit, ac liberos procreavit. Num stulte anteposuit exsilii libertatem domesticae servituti?

38. Jam vero motus animi, sollicitudines, aegritudinesque oblivione leniuntnr, traductis animis ad voluptatem. Non sine causa igitur Epicurus ausus est dicere, semper in pluribus bonis esse sapientem, quia semper sit in voluptatibus. Ex quo effici putat ille, quod quaerimus, ut sapiens semper beatus sit.

Etiamne, si sensibus carebit oculorum, si aurium? Etiam. nam ista ipsa contemnit. Primum enim, horribilis ista caecitas quibus tandem caret voluptatibus? cum quidam etiam disputent, ceteras voluptates in ipsis habitare sensibus; quae autem adspectu percipiantur, ea non versari in oculorum ulla jucunditate: ut ea, quae gustemus, olfaciamus, tractemus, audiamus, in ea ipsa, ubi sentimus, parte versentur; in oculis tale nihil fit. animus accipit quae videmus. animo autem multis

halten, und Epikurs Grundsätzen gefolgt hätte. War Epikur in seinem Vaterlande glücklicher, als Metrodor zu Athen? Oder besiegte Plato den Xenokrates; Polemo den Arcesilas im Lebensglücke? Soll man den Staat hochschätzen, der seine guten, weisen Bürger in das Elend jagt? Demarat, der Vater unsers Königs Tarquinius flüchtete aus Hass vor dem Wüthrich Cypselus aus Korinth nach Tarquinii, brachte da sein Vermögen hin, und erzeugte Kinder. War er ein Thor, dass er die Freiheit in der Verbannung der einheimischen Sklaverei vorsetzte?

38. Gemüthsbewegungen, Sorgen, Kummer stillen wir durch Vergessenheit, wenn wir den Gedanken auf Wollust hinüber lenken. Epikur wagte es nicht ohne Ursache zu behaupten, dass der Weise stets mehrere Güter besitze, weil er stets Wollüste geniesst. Daher glaubt er, es sei die Wahrheit, die wir suchen, dass nämlich der Weise stets glücklich sei, unläugbar. Wie? auch dann glücklich, wenn er des Gesichts, des Gehörs beraubt ist? ja, auch dann: denn eben diese Gebrechen verachtet er. Für das erste, jene so schreckliche Blindheit! welcher Wollüste entbehret sie endlich? Einige behaupten sogar, dass der Genuss der übrigen Wollüste in den Sinnen selbst liege. Was aber das Gesicht aufnimmt, bringt den Augen selbst kein Vergnügen. Was wir kosten, riechen, berühren, hören, macht auf den fühlenden Sinn selbst einen Eindruck: doch was ähnliches geschieht nicht bei den Augen. Die Seele nimmt den Gegenstand des Gesichtes auf.

modis variisque delectari licet, etiam ſi non adhibeatur adſpectus. Loquor enim de docto homine et erudito, cui vivere eſt, cogitare. ſapientis autem cogitatio non ferme ad inveſtigandum adhibet oculos advocatos.

Etenim ſi nox non adimit vitam beatam, cur dies nocti ſimilis adimat? nam illud Antipatri Cyrenaici eſt quidem paulo obſcoenius, ſed non abſurda ſententia eſt: cujus caecitatem cum mulierculae lamentarentur, *Quid agitis? inquit: an vobis nulla videtur voluptas eſſe nocturna?* Appium quidem veterem illum, qui caecus annos multos fuit, et ex magiſtratibus, et ex rebus geſtis intelligimus, in illo ſuo caſu nec privato, nec publico muneri defuiſſe. C. autem Druſi domum compleri a conſultoribus ſolitam accepimus: cum, quorum res eſſet, ſua ipſi non videbant, caecum adhibebant ducem. Pueris nobis, Cn. Aufidius praetorius et in ſenatu ſententiam dicebat, nec amicis deliberantibus deerat, et Graecam ſcribebat hiſtoriam, et videbat in literis.

39. Diodotus Stoicus, caecus, multos annos domi noſtrae vixit. Is vero, quod credibile vix eſſet, cum in philoſophia multo etiam magis aſſidue, quam antea, verſaretur, et cum fidibus Pythagoraeorum more uteretur, cumque ei libri noctes et dies legerentur, quibus in ſtudiis oculis non

Im Geiste können wir uns über viele, verschiedene Dinge vergnügen, wenn auch der Sinn des Gesichtes nicht beiwirkt. Ich rede von einem gelehrten, ausgebildeten Manne, bei welchem Leben, Denken heisst. Allein der Gedanke des Weisen braucht zum Nachforschen nicht eben des Dienstes der Augen. Denn wenn uns die Nacht nicht das Lebensglück nimmt, warum soll uns selbes ein nachtähnlicher Tag nehmen? Jener Spruch des Antipaters von Cyrene ist ein wenig unsittlich; aber doch nicht ungegründet. Als Weiberchen seine Blindheit bejammerten, sagte er: *Was klaget ihr? hat nicht auch die Nacht ihre Freuden?* Jener alte Appius war zwanzig Jahre blind; doch sehen wir aus seinen Staatsämtern, und seinen Thaten, dass er sowohl dem häuslichen, als öffentlichen Berufe entsprach. Das Haus des K. Drusus war gewöhnlich von Leuten, die ihn um Rath fragten, angefüllt. Sie sahen in ihrer eigenen Sache nicht; und wählten sich einen blinden Führer. Als wir noch Knaben waren, gab Kn. Aufidius, der Exprätor im Senate seine Stimme; sein Rath verliess nie die Freunde; er schrieb die griechische Geschichte, und sein Geistesaug sah in der Litteratur helle.

39. Der blinde Diodot, der Stoiker, lebte viele Jahre in unserm Hause. Er verwendete sich, was kaum glaublich scheint, noch mehr auf die Philosophie, als vorher, unterhielt sich nach Pythagoräer Sitte mit Saitenspiele, und liess sich Tage und Nächte Bücher vorlesen. Er hatte bei diesen Studien der Augen nicht

egebat: tum quod ſine oculis fieri poſſe vix videtur, geometriae munus tuebatur, verbis praecipiens diſcentibus, unde, quo, quamque lineam ſcriberent. Aſclepiadem ferunt, non ignobilem Eretricum philoſophum, cum quidam quaereret, quid ei caecitas attuliſſet, reſpondiſſe, *puero ut uno eſſet comitatior.*

Ut enim vel ſumma paupertas tolerabilis ſit, ſi liceat, quod quibusdam Graecis quotidie; ſic caecitas ferri facile poſſit, ſi non deſint ſubſidia valetudinum. Democritus, luminibus amiſſis, alba ſcilicet, et atra diſcernere non poterat: at vero bona, mala; aequa, iniqua; honeſta, turpia; utilia, inutilia; magna, parva poterat; et ſine varietate colorum licebat vivere beate; ſine notione rerum non licebat.

Atque hic vlr impediri etiam animi aciem adſpectu oculorum arbitrabatur; et, cum alii ſaepe, quod ante pedes eſſet, non viderent, ipſe infinitatem omnem peregrinabatur, ut nulla in extremitate conſiſteret.

Traditum eſt etiam, Homerum caecum fuiſſe. At ejus picturam, non poeſim, videmus. Quae regio, quae ora, qui locus Graeciae, quae ſpecies formae, quae pugna, quae acies, quod remigium, qui motus hominum, qui ferarum, non

nöthig: aber er übte ſich auch, was kaum ohne Augen möglich ſcheint, im Fache der Geometrie, und zeigte ſeinen Schülern mit Worten, woher, wohin, und wie ſie eine Linie ziehen ſollten. Man erzählt von Asklepiades, einem nicht unberühmten eretriſchen Philoſophen, daſs er auf jemands Frage, was ihm Blindheit für Ungemach gebracht hätte, antwortete, *daſs ich einen einzigen Bedienten mehr im Geleite habe.* Wie die äuſserſte Armuth erträglich ſeyn könnte, wenn wir die einigen Griechen täglich zugeſtandene Fteiheit genöſsen, ſo könnte man auch die Blindheit ertragen, wenn uns die Hilfsmittel der Geſundheit unterſtützten. Demokrit konnte nach dem Verluſte des Augenlichts Weiſs und Schwarzes nicht mehr unterſcheiden: aber er unterſchied Gutes und Böſes; Gerechtes und Ungerechtes; Ehrbares und Schändliches; Nützliches und Schädliches; Groſses und Kleines. Er konnte ohne das Farbengepränge glücklich leben; aber das konnte er nicht ohne Kenntniſs der Dinge. Ja, dieſer Mann glaubte ſogar, daſs der Scharfblick des Geiſtes durch den Blick der Augen gehemmt würde. Während andere oft das, was vor ihren Füſsen liegt, nicht ſehen, durchwanderte er ſelbſt die Unendlichkeit, und nichts beſchränkte ſeinen Flug. Die Uebergabe ſagt, daſs Homer blind war.' Doch bewundern wir ſeine Gedichte, als die ſchönſten Gemälde. Welche Landſchaft, welche Küſte, welch ein Ort im Griechenlande, welch eine Form der Bildung, welche Schlacht, welche Heere, welche Seefahrt, welche Geberden der Menſchen und Thiere wurden von ihm nicht ſo treffend

ita expictus eſt, ut, quae ipſe non viderit, nos ut videremus effecerit? quid ergo aut Homero ad delectationem animi ac voluptatem, aut cuiquam docto defuiſſe unquam arbitramur? An, ni ita ſe res haberet, Anaxagoras, aut hic ipſe Democritus, agros et patrimonia ſua reliquiſſent? huic diſcendi quaerendique divinae delectationi toto ſe animo dediſſent? Itaque augurem Tireſiam, quem ſapientem fingunt poetae, nunquam inducunt deplorantem caecitatem ſuam: at vero Polyphemum Homerus cum immanem ferumque finxiſſet, cum ariete etiam colloquentem facit, ejusque laudare fortunas, quod, qua vellet, ingredi poſſet, et, quae vellet, attingere. Recte hic quidem. nihilo enim erat ipſe Cyclops, quam aries ille, prudentior.

40. In ſurdidate vero quidnam eſt mali? erat ſurdaſter M. Craſſus; ſed aliud moleſtius, quod male audiebat; etiam ſi, ut mihi videbatur, injuria. (Epicurei) noſtri Graece fere neſciunt, nec Graeci Latine. ergo hi in illorum, et illi in horum ſermone ſurdi: omnesque nos in iis linguis, quas non intelligimus, quae ſunt innumerabiles, ſurdi profecto ſumus.

At vocem citharoedi non audiunt: ne ſtridorem quidem ſerrae tum, cum acuitur; aut grunnitum, cum jugulatur ſus; nec, cum quieſcere volunt, fremitum murmurantis maris. Et, ſi can-

gemalt, daſs jeder die Gegenſtände, die er ſelbſt nicht ſah, deutlich anſchauen kann. Was ſollte alſo Homer und jedem andern Weiſen zum Vergnügen des Geiſtes, zur Wolluſt, gefehlt haben? hätte wohl, wenn das Gegentheil wäre, Anaxagoras, oder ſelbſt dieſer Demokrit ſeine Felder, ſein Vatergut verlaſſen? hätten ſie ſich mit ganzer Seele dieſem göttlichen Entzücken, zu lernen, zu forſchen, hingeopfert? die Dichter führen daher den Seher Tireſias, den ſie als Weiſen ſchildern, nie auf die Bühne, daſs er über ſeine Blindheit Thränen vergieſse. Aber Homer läſst den Polyphem, den er als ein wildes Ungeheuer ſchildert, ſogar mit ſeinem Widder reden, und ſein Glück preiſen, daſs er hingehen könnte, wo er wollte; daſs er berühren könnte, was er wollte; und er thut das mit Recht: denn dieſer Cyklop war nicht klüger, als ſein Widder.

40. Und welch ein Uebel findet ſich bei Taubheit? Markus Kraſsus hörte nicht gut: doch das war noch ärger, daſs er auch nichts Gutes von ſich hörte, ob ihm gleich, wie es mir ſchien, unrecht geſchah. Die Unſrigen verſtehen ſelten griechiſch, noch die Griechen Latein. Dieſe ſind alſo für jene; und jene für dieſe Sprache taub: und wir alle ſind in jenen Sprachen, die wir nicht verſtehen (und deren giebt es unzählige) vollkommen taub. Allein ſie hören die Töne der Cither nicht: dafür hören ſie auch das Raſseln der Säge nicht, wenn man ſie ſchärft; noch das Grunzen des Schweins, wenn man es abwürgt; noch, wenn ſie ruhen wollen, das Brauſen des rauſchenden

tus eos forte delectant, primum cogitare debent, antequam hi ſint inventi, multos beate vixiſſe ſapientes. deinde multo majorem percipi poſſe legendis his, quam audiendis, voluptatem. Tum, ut paulo ante caecos ad aurium traducebamus voluptatem, ſic licet ſurdos ad oculorum. etenim qui ſecum loqui poterit, ſermonem alterius non requiret.

Congerantur in unum omnia, ut idem oculis et auribus captus ſit: prematur etiam doloribus acerrimis corporis; qui primum per ſe ipſi plerumque conficiunt hominem: ſin forte longinquitate producti vehementius tamen torquent, quam ut cauſa ſit, cur ferantur; quid eſt tandem, dii boni! quod laboremus? portus enim praeſto eſt, (quoniam mors ibidem eſt,) aeternum nihil ſentienti receptaculum.

Theodorus Lyſimacho mortem minitanti: *Magnum vero*, inquit, *effeciſti, ſi cantharidis vim conſecutus es*. Paulus Perſae deprecanti, ne in triumpho duceretur: *In tua id quidem poteſtate eſt*. Multa primo die, cum de ipſa morte quaereremus; non pauca etiam poſtero, cum ageretur de dolore, ſunt dicta de morte; quae qui recordetur, haud ſane periculum eſt, ne non mortem aut optandam, aut certe non timendam putet.

Meeres. Indefs wenn fie Lieder entzücken, fo müffen fie denken, dafs, ehe diefe erfunden waren, fchon viele Weife glücklich gelebt haben: dann, dafs man ein viel herzlichers Vergnügen empfinden kann, wenn man fie lieft, als wenn man fie höret. Endlich, wie ich kurz zuvor die Blinden zu den Freuden der Ohren hinüber wies, fo mufs ich den Tauben die Freuden des Gefichts empfehlen. Doch wer mit fich felbft reden kann, bedarf nicht des Gefpräches fremder Gefellfchaft.

Häufen wir alles auf eines zufammen: der Nämliche fei zugleich des Gefichtes und Gehöres beraubt. Ueberdiefs follen ihn die graufamften Schmerzen foltern, die den Menfchen fchon im Anfange meiftens durch eigne Wuth aufreiben; und wenn fie etwa länger andauern, ihn doch zu heftig quälen, als dafs er Urfache hätte, fie zu dulden. Doch, ihr guten Götter! warum kümmern wir uns? der Hafen, in dem der Tod lauert, fteht uns ja offen; die ewige Zufluchtftätte, wo der Leidende nichts mehr empfindet. Theodor antwortete dem Lyfimachus, der ihn mit dem Tode bedrohte: *Da haft du was Grofses gethan, wenn du das Gift einer Natter erreichft.* Paulus fprach zum Perfes, der ihn bath, dafs er nicht im Triumphe aufgeführt würde: *Das liegt in deiner Macht.* Ich fprach fchon am erften Tage, als wir den Tod felbft unterfuchten, fehr vieles; und auch am zweiten bei der Abhandlung vom Schmerzen nicht weniges über den Tod. Wer fich diefer Lehren erinnert, läuft in der That nicht Gefahr, dafs er den Tod nicht wünfchenswerth, oder wenigft nicht furchtbar finde.

41. Mihi quidem in vita, ſervanda videtur illa lex, quae in Graecorum conviviis obtinetur: *Aut bibat*, inquit, *aut abeat*. Et recte Aut enim fruatur aliquis pariter cum aliis voluptate potandi; aut, ne ſobrius in violentiam vinolentorum incidat, ante diſcedat: ſic injurias fortunae, quas ferre nequeas, defugiendo relinquas. Haec eadem, quae Epicuris, totidem verbis dicit et Hieronymus.

Quod ſi ii philoſophi, quorum ea ſententia eſt, ut virtus per ſe ipſa nihil valeat; omneque, quod honeſtum nos et laudabile eſſe dicimus, id illi caſſum quiddam, et inani vocis ſono decoratum eſſe dicant; et tamen ſemper beatum cenſent eſſe ſapientem: quid tandem a Socrate et Platone profectis philoſophis faciendum putes? quorum alii tantam praeſtantiam in bonis animi eſſe dicunt ut ab his corporis et externa obſcurentur. Alii autem haec ne bona quidem ducunt: in animo reponunt omnia.

Quorum controverſiam ſolebat tanquam honorarius arbiter judicare Carneades. nam cum, quaecunque bona Peripateticis, eadem Stoicis commoda viderentur: neque tamen Peripatetici plus tribuerent divitiis, bonae valetudini, ceteris rebus generis ejusdem, quam Stoici: cum ea, re, non verbis ponderarentur; cauſam eſſe diſſidendi negabat. Quare hunc locum ceterarum diſciplinarum philoſophi quem-

41. Man wähle ſich das Tiſchgeſetz der Griechen zur Lebensvorſchrift: *Trink, oder geh.* Und das Geſetz iſt gerecht. Entweder genieſse der Gaſt mit den übrigen geſellig die Freuden des Trunkgelages, oder er entweiche früher, damit er ſich nüchtern nicht den Beleidigungen der Trunkenen ausſetze. So müſſen wir uns auch vor den Schlägen des Glückes, die wir nicht ertragen können, durch die Flucht retten. Das Nämliche ſagt Hieronymus, wie Epikur, mit eben ſo vielen Worten.

Wenn jene Philoſophen, deren Meinung dahin geht, daſs die Tugend in ſich ſelbſt ohnmächtig ſcheine; die behaupten, daſs alles, was wir ehrbar und löblich nennen, nichtig und ein leerer Wortſchall ſei, doch dafür halten, daſs der Weiſe ſtets glücklich lebe, was ſollen wir dann glauben, daſs die Philoſophen aus Sokrates und Plato's Schule thun ſollen? denn einige von ihnen eignen den Gütern der Seele ſolch eine Erhabenheit zu, daſs die äuſsern und Körpergüter, gegen ſie gehalten, ganz verſchwinden: Andere aber nennen dieſe nicht einmal Güter, und ſetzen alle Güter in den Geiſt. Karneades pflegte ihren Zwiſt als gekrönter Richter, ſo zu entſcheiden. „Den Stoikern ſcheinen die Güter der Peripatetiker nur Lebensvortheile: doch legen die Peripatetiker den Reichthümern, der Geſundheit, und den übrigen Dingen dieſer Art keinen höhern Werth, als die Stoiker, bei. Wenn man alſo ihre Denkart nach der Sache, und nicht nach den Worten miſst, ſo muſs, ſagt er, jede Urſache des Zwiſtes wegfallen.“ Die Philoſophen andrer Schulen mögen alſo ſelbſt ſehen, wie

admodum obtinere possint, ipsi viderint. Mihi tamen gratum est, quod de sapientium perpetua bene vivendi facultate dignum quiddam philosophorum voce profitentur.

Sed quoniam mane est eundum, has quinque dierum disputationes memoria comprehendamus. Equidem me etiam conscripturum arbitror, ubi enim melius uti possumus hoc, cuicuimodi est, otio? ad Brutumque nostrum hos libros alteros quinque mittemus; a quo non modo impulsi sumus ad philosophicas scriptiones, verum etiam lacessiti.

In quo quantum ceteris profuturi simus, non facile dixerimus: nostris quidem acerbissimis doloribus, variisque, et undique circumfusis moestiis alia nulla potuit inveniri levatio.

ſie dieſen Satz behaupten können. Indeſs freut es mich, daſs ſie über das Vermögen des Weiſen, allzeit glücklich leben zu können, Gründe aufſtellen, die der Würde eines Philoſophen entſprechen.

Doch morgen muſs ich fortreiſen: ich will alſo die Unterſuchungen dieſer fünf Tage tief ins Gedächtniſs prägen; und vielleicht entſchlieſse ich mich, ſie nieder zu ſchreiben. Denn wie könnte ich dieſe Muſse, wie ſie denn immer ſeyn mag, beſſer nutzanwenden. Dann ſchicke ich auch dieſe fünf Bücher an meinen Brutus, der mich zu philoſophiſchen Schriften nicht nur einlud, ſondern ſie ertrotzte. Ob ich der übrigen Leſewelt dadurch nutzen werde, will ich nicht beſtimmen: aber für meine eigenen, eingreifenden Schmerzen, für ſo verſchiedne, und rings mich beſtürmende Drangſale konnte ich kein beſſers Heilmittel auffinden.

München,
gedruckt mit Zängliſchen Schriften.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

1 – 78
24
30
12

2 – 54
2

5 –

3/6
1 – 30

6 – 30

8 6

Cicero, Marcus Tullius,

Markus Tullius Cicero's Tuskul. Untersuchungen an M. Brutus in fünf Bü
chern deutsch und lateinisch

München 1806

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Class.1017
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11089434-4